This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

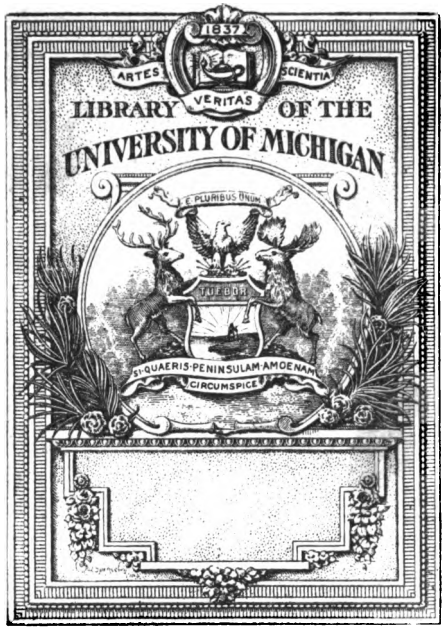
+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 467563 DUPL

Digitized by Google



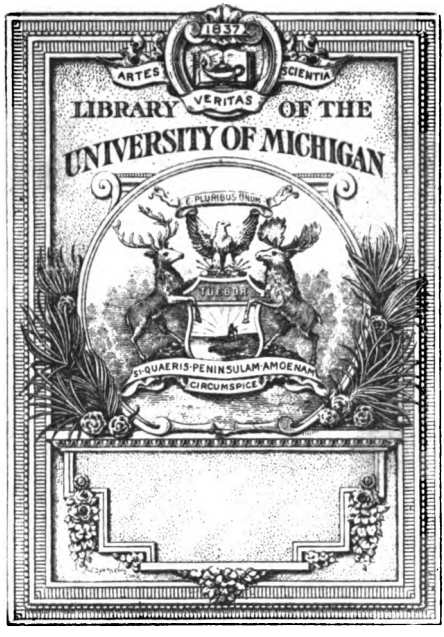
Digitized by Google

575
L90

CONTENTS

1. Bruns, I. Lucrez-Studien. 1884. Freiburg.
2. Kuehn, G. Quaestiones Lucret. gramm. et metr. 1869
3. Jessen, J. Zu Lucrez' Leben & Dichtung. 1869 Kiel.
4. Raumer, S. v. Die Metapher bei Lucrez. 1898.
5. Gneisse, C. De versibus Lucret. repetitis. 1878.

Digitized by Google



Digitized by Google

578
L90

CONTENTS

1. Bruns, I. Lucrez-Studien. 1884. Freiburg.
2. Kuehn, G. Quaestiones Lucret. gramm. et metr. 1869
3. Jessen, J. Zu Lucrez' Leben & Dichtung. 1869 Kiel.
4. Kaumer, S. v. Die Metapher bei Lucrez. 1893.
5. Gneisse, C. De versibus Lucret. repetitis. 1878.

Digitized by Google

Contents

1.

Digitized by Google

LUCREZ-STUDIEN

5-8267

VON

DR IVO BRUNS,
A.O. PROFESSOR DER KLASSISCHEN PHILOLOGIE IN GÖTTINGEN

FREIBURG I. B. UND TÜBINGEN 1884
AKADEMISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. C. B. MOHR
(PAUL SIEBECK)

Digitized by Google

Druck von H. Laupp in Tübingen.

2501

Digitized by Google

Dem Andenken meines Freundes

Gustav Löwe

gewidmet

Digitized by Google

Digitized by Google

Man pflegt zur Reconstruktion der Lehre Epikur's neben den Resten der griechischen Schriftstellerei der Schule unterschiedslos auch das Lehrgedicht des Lucrez zu verwenden. Die eigenthümliche Erscheinung, dass den Inhalt einer durch mehrere Jahrhunderte sich erstreckenden Literatur die geistige Thätigkeit nur eines Mannes bildet, wird dadurch erklärt, dass die epikureische Schule Neuerungen der Doctrin principiell verbiete, dass strenges Festhalten an der Lehre des Gründers zu ihren obersten Grundsätzen gehöre. Indes ist man von dem unbedingten Vertrauen in die Einheit und Gleichartigkeit dieser Ueberlieferung doch mit Recht zurückgekommen. Gewiss sind die Grundanschauungen Epikurs mit einer starreren Energie von seiner Schule festgehalten worden, als in irgend einem anderen Kreis, aber innerhalb beschränkter Grenzen hatte auch der Epikureismus seine Entwicklung. Das eigentliche Gerüst des Systems stand freilich grundsätzlich als unerschütterlich da, aber die Erklärung der Natur im Einzelnen, τὸ κατὰ μέρος ἀκρίβωμα, liess eine weitere Ausbildung zu. Epikur selbst stellte verschiedene Erklärungen für eine Erscheinung gewissermassen zur Auswahl auf [1]). Ob er die Freiheit der Einzelforschung ausdrücklich ausgesprochen

1) Seneca nat. qu. 5, 20, 5: Omnes istas posse esse causas Epicurus ait pluresque alias temptat et alios, qui aliquid unum ex istis esse adfirmaverunt, corripit, cum sit arduum de his quae conjectura sequenda sunt, aliquid certi promittere.

Digitized by Google

hat, wissen wir nicht. Die Einleitungsworte zum Herodotbrief scheinen sie vorauszusetzen. Wenn von den Vorgeschritteneren seiner Anhänger dort gesagt wird, dass sie von den Grundsätzen dieser Epitome aus am Besten in das Einzelne der Erkenntniss eindringen werden (ἐν τῇ μνήμῃ τοσοῦτον ποιητέον ἀφ' οὗ ἥ τε κυριωτάτη ἐπιβολὴ ἐπὶ τὰ πράγματ' ἔσται καὶ δὴ καὶ τὸ κατὰ μέρος ἀκρίβωμα πᾶν ἐξευρεθήσεται), so kann dabei freilich gemeint sein, dass dies in seinen Schriften Alles schon im Voraus geleistet sei und auch das συνεχὲς ἐνέργημα ἐν φυσιολογίᾳ kann als ein beständiges Nachbeten seiner Resultate verstanden sein. Wahrscheinlicher aber ist es, dass Epikur selbst den Gesinnungsgenossen ein Feld für eigene geistige Arbeit offen gelassen. Die Schule jedenfalls fasst ihr Verhältniss zu Epikur so auf. Auch Correktur, ja das Aufgeben einzelner epikureischer Erklärungen wird principiell gebilligt. An der Untrüglichkeit der sinnlichen Wahrnehmung durfte nicht zweifeln, wer sich zur Fahne Epikurs bekannte. Das einzelne Problem der Phänomene konnte auch durch die in der Schule gültige Lösung nicht richtig erklärt sein: et si non poterit ratio dissolvere causam, cur ea quae fuerint iuxtim quadrata, procul sint visa rutunda (vgl. IV, 353) tamen praestat rationis egentem reddere mendose causas utriusque figurae, quam manibus manifesta suis emittere (Lucr. IV, 500).

Innerhalb dieser beschränkten Grenzen also ist eine Entwicklung der epikureischen Doctrin nicht ausgeschlossen. Sie liegt sehr versteckt, dennoch aber hat man neuerdings mit Recht begonnen, ihr nachzuspüren und die Differenzen innerhalb der epikureischen Schule aufzuweisen [1]).

1) Hirzel, Untersuchungen zu Ciceros philosophischen Schriften Bd. 1, 98—190, Leipzig 1877.

Digitized by Google

Auch in Beziehung auf Lucrez ist die Frage aufgeworfen worden, ob er reiner Epikureer sei oder sich Aenderungen des Ueberlieferten erlaube. Ritter war der letzteren Meinung. Seine Aufstellungen sind indes seit Zellers Gegengründen fast allgemein aufgegeben worden und auch die letzte systematische Vergleichung des Lucrez mit Epikur kommt zu dem Resultat, dass wir in ihm einen stricten Epikureer zu sehen haben [1]; nur in der Naturerklärung der letzten Bücher hat man fremde Einflüsse nachzuweisen gesucht [2].

Diesen und ähnlichen Untersuchungen soll ihr Werth nicht bestritten werden, aber sie ermangeln gewisser notwendiger philologischer Vorarbeiten. Für diese Fragen nützt es wenig, inhaltlich den Lucrez mit der sonst überlieferten epikureischen Doktrin zu vergleichen oder gar, wo diese nicht ausreicht, Demokrit zu Hilfe zu nehmen und danach über die philosophische Bedeutung des Lucrez zu urteilen. Ein solches Urteil wird stets ganz subjektiv bleiben. Denn was für Differenzen sich hier auch ergeben mögen, wer bürgt uns, dass sie nicht in der zwischen Epikur und Lucrez liegenden Literatur der Schule entstanden sind, von der keiner a priori behaupten kann, dass sie Lucrez nicht benützt habe?

Das Werk des Lucrez ist ein so eigenthümliches Produkt und in so seltsamer Verfassung erhalten, dass es als Gegenstand quellenhistorischer Behandlung eine Reihe von Vorfragen an uns stellt, die bei einem Hermarch, Apollodor oder Zeno, die dem engeren Kreis der Schule angehören, selbstverständlich fortfallen würden.

Sie aber sind bisher kaum gestellt, geschweige denn

1) Woltjer, Lucretii philosophia cum fontibus comparata. Groningen 1877.

2) Rusch, de Posidonio Lucreti auctore in l. VI Greifsw. 1882.

Digitized by Google

beantwortet, teilweise vielleicht desshalb, weil sie zu nahe liegen. Und doch ist es seltsam, dass in der Sündflut lucrezischer Literatur, deren wir uns seit Lachmann erfreuen, sich nicht ein einziger Versuch einer systematischen Vorbereitung der Quellenfrage findet, ich meine einer Untersuchung, welche die Fragen stellt: Was bezweckt Lucrez mit seinem Gedicht, für wen schrieb er, wie musste er disponiren? Bot die griechische Literatur ähnlich angelegte Vorarbeiten? Der relativ günstige Bestand der epikurischen Hinterlassenschaft und der unfertige Zustand des lucrezischen Gedichts lassen diese Frage nicht von vornherein aussichtslos erscheinen.

Für wen schrieb Lucrez? Die Frage ist nicht so überflüssig, wie sie auf den ersten Blick vielleicht erscheint. Zu Nutz und Frommen seines Gönners, des Memmius, wie Jedermann weiss. Aber nur für ihn? Soll das Gedicht de rerum natura nur ein zum Privatgebrauch des vornehmen Römers bestimmtes Compendium sein?

Wenn man das erste Buch durchliest, scheint es fast so. Venus wird angerufen, den Dichter zu unterstützen bei den Versen, die er für den Memmius schreibt: quos ego de rerum natura pangere conor Memmiadae nostro, quem tu, dea, tempore in omni omnibus ornatum voluisti excellere rebus. Der Grund — und zwar der alleinige Grund — für das ganze schriftstellerische Beginnen liegt nach V. 140 in der Vortrefflichkeit dieses Mannes und dem Wunsch, ihm zu genügen:

sed tua me virtus tamen et sperata voluptas
suavis amicitiae quemvis sufferre laborem
suadet et inducit noctes vigilare serenas,
quaerentem dictis quibus et quo carmine demum
clara tuae possim praepandere lumina menti etc.

Digitized by Google

Diese deutliche Bezeichnung des schriftstellerischen Motives in Verbindung mit der Thatsache, dass in dem ganzen Werk die bevorzugte Form der Mitteilung die direkte Anrede ist, könnten zu der Annahme verleiten, Lucrez habe in der Tat nichts als ein epikureisches Vademecum für einen vornehmen Herrn schreiben wollen; dann wäre also die direkte Anrede durchweg ausschliesslich an Memmius gerichtet. Dem würde entsprechen, dass sich bis in die letzten Teile des Werkes die Nennung des Namens Memmius zuweilen dieser direkten Anrede hinzugefügt findet. Aber dies geschieht, abgesehen vom ersten Buch, sehr selten, von Buch II—VI finde ich den Vocativ Memmi achtmal im Ganzen, und durchweg an bedeutungslosen kleinen Einschnitten der Deduktion oder auch mitten in derselben als Versfüllung.

II, 143 paucis licet hinc cognoscere, Memmi
182 quae tibi posterius, Memmi, faciamus aperta,
1080 in primis animalibus, inclute Memmi
V, 8 deus ille fuit, deus, inclute Memmi
93 quorum naturam triplicem, tria corpora, Memmi
164 cetera de genere hoc adfingere et addere, Memmi, desiperest
867 omni sunt hominum tutelae tradita, Memmi
1281 nunc tibi quo pacto ferri natura reperta sit facilest ipsi per te cognoscere, Memmi.

Daneben ist nun zu constatiren, dass bei allen bedeutungsvollen Abschnitten nach Buch I auf Memmius nicht mehr Bezug genommen wird, dass bei allen Anreden persönlicher Natur die Namensnennung fehlt und vor allem, dass bei mehreren derselben Memmius gar nicht ergänzt werden kann.

Gleich das Proömium des zweiten Buches ist nicht mehr eine von Freundschaft und Verehrung getragene Anrede

Digitized by Google

an den Memmius, sondern eine energische Apostrophe an die in den Irrgängen der gewöhnlichen Lebensziele wandelnde Menschheit, der vorgehalten wird, dass die Gesundheit des Körpers und der Seele nicht von Reichtum und Macht abhange, dass Sorgen, Aberglaube und Todesfurcht sich auch an die Führer mächtiger Heere heranwage, dass diese Leiden nur vor wissenschaftlicher Einsicht weichen. Niemand wird dem Dichter die Geschmacklosigkeit zutrauen, dass er mit den legiones und classes etwa auf Memmius angespielt habe; was nebenbei V. 50 audacterque inter reges rerumque potentis unmöglich macht. Noch klarer ist es, dass die Anreden am Schluss des dritten Buches von V. 830 an die Menschheit im Allgemeinen und nicht den einen Memmius im Auge haben. Direkt ausgeschlossen ist es, Memmius auch nur mit einzubegreifen, in Fällen wie III, 1024:

> Hoc etiam tibi tute interdum dicere possis:
> lumina sis oculis etiam bonus Ancu' reliquit,
> qui melior multis quam tu fuit, improbe, rebus.

Damit stimmt es überein, dass die übrigen Buchanfänge, also die zum dritten, fünften und sechsten Buch mit dem Verhältniss des Dichters zum Adressaten, welches im ersten die Grundlage bildete, nichts mehr zu thun haben. Sie sprechen alle nur die unbegrenzte Verehrung vor Epikur aus und das bescheidene Bewusstsein, in der Nachbildung und Verbreitung seiner Lehren nur Unvollkommenes leisten zu können. Im Proömium des fünften Buches wird Memmius zwar genannt, aber nur beiläufig, um ihn auf Epikurs gottähnliche Grösse aufmerksam zu machen: deus ille fuit, deus, inclute Memmi.

Es zeigt sich also, dass allmählich für den ursprünglichen einzigen Adressaten ein anderer stillschweigend sub-

Digitized by Google

stituirt wird, der Plural des für solche Schriften interessirten Publicums. Daneben wird wohl noch gelegentlich auf den ursprünglichen Adressaten Rücksicht genommen, aber selten. Die Fälle äusserlicher Beifügung des Namens Memmius habe ich angeführt. Von dem Ton verehrungsvoller Widmung finde ich später keine Spuren mehr, als etwa III, 419:

Conquisita diu dulcique reperta labore
digna tua pergam disponere carmina cura.

Wenn man will, kann man auf die Versprechungen des ersten Buches beziehen:

V, 91 Ne te in promissis plura moremur
VI, 245 expediam neque te in promissis plura morabor.

Wir lesen über diese Dinge als über Selbstverständliches hinweg, aber es liegt in diesem unmerklichen Uebergang auf das grössere Publicum doch ein kleiner technischer Fehler, für den die letzte Feile vielleicht ein Auskunftsmittel gefunden haben würde. Denn auch der Zweck der Schrift ist mittlerweile ein anderer geworden. Es ist ein Unterschied, ob man nur und ausschliesslich für einen verehrten Freund schreibt oder für ein grosses Publicum mit der Absicht, dies für seine Ansicht zu gewinnen und damit für sich unvergänglichen Ruhm zu erwerben.

Diese Verschiebung des Zweckes seiner Schrift geschieht indessen nicht unmerklich. Denn ich sehe eben hierin den inneren Grund für die sonst sehr verwunderliche Tatsache, dass das erste Buch zwei Vorreden hat. Weshalb bricht Lucrez, nachdem er bereits mitten im Fluss der sachlichen Entwicklung ist, V. 921 ab, um in einer zweiten Einleitung von neuem über seine Motive zu sprechen? Dies hat doch nur dann Sinn, wenn er etwas nachzuholen hat, was er anfangs nicht sagen konnte. Die

Digitized by Google

Höflichkeit gegen den Adressaten verlangte, dass im Anfang von diesem allein die Rede sei. So erschien Memmius dort als alleiniges Motiv des ganzen Unternehmens, hier corrigirt sich der Dichter gewissermassen und bekennt, dass er nicht blos um ihm zu gefallen schreibe, sondern des Dichterruhmes wegen. und um die Gesammtheit zu belehren (922):

sed acri
percussit thyrso laudis spes magna meum cor
et simul incussit suavem mi in pectus amorem
musarum . . . .
magnis doceo de rebus et artis
religionum animum nodis exsolvere pergo.

Also Lucrez schreibt für ein grösseres Publicum, das er bald in der Person des Memmius, bald direkt anredet. Aber wir können dies Publicum noch genauer bestimmen. Es ist nämlich wesentlich und für die Anlage des Werks von nennenswerthem Einfluss, dass, wie klar ersichtlich, Lucrez nicht für Epikureer, nicht für die zu seiner Zeit bereits in Rom bestehende Schule der Epikureer, sondern für ausserhalb dieser stehende Leser schreibt, die dafür gewonnen werden sollen. Lucrez will mit seinem Buch Proselyten machen. Er schreibt also in demselben Sinn, in dem vor ihm Amafinius und ähnliche Prosaschriftsteller geschrieben haben müssen.

Memmius und der in ihm angeredete weitere Leserkreis wird durchaus als nichtwissend, nicht eingeweiht in die epikureische Lehre gedacht, ja als derselben noch skeptisch und feindlich gegenüberstehend.

Es genügt, um dies zu sehen, die Einführung der neuen Lehre zu beachten.

Es soll der Versuch gemacht werden, den Leser zum Anhören der neuen Lehre zu gewinnen (948):

Digitized by Google

si tibi forte animum tali ratione tenere
versibus in nostris possem, dum perspicis omnem
naturam rerum . . .

Aber dies Publicum muss durch künstliche Mittel festgehalten werden, nur erst einmal die Gesammtheit der Lehre an sich vorbeiziehen zu lassen. Wie man Kindern das Arzneiglas mit Honig bestreicht, so soll die Lehre, die dem mit ihr nicht Vertrauten abschreckend erscheint, im verlockenden Gewande der Kunst erscheinen:

sed vel uti pueris absinthia taetra medentes,
cum dare conantur, prius oras, pocula circum,
contingunt mellis dulci flavoque liquore,
ut puerorum aetas improvida ludificetur
labrorum tenus, interea perpotet amarum
absinthi laticem, deceptaque non capiatur,
sed potius tali pacto recreata valescat,
sic ego nunc, quoniam haec ratio plerumque videtur
tristior esse quibus non est tractata, retroque
volgus abhorret ab hac, volui tibi suaviloquenti
carmine Pierio rationem exponere nostram
et quasi musaeo dulci contingere melle.

So das zweite Proömium. Das erste sagt v. 51: Befreie deinen Geist von allen Sorgen, die ihn abziehen könnten, und lasse die wahre Lehre rein auf dich wirken, damit du meine Geschenke, die ich dir mit treuem Eifer zubereitet habe, nicht, ehe du sie verstehst, verachtet bei Seite lässest:

ne mea dona tibi studio disposta fideli
intellecta prius quam sint contempta relinquas.

Es ist zu befürchten (80), dass der Adressat die neue Lehre als gottlos von sich weisen wird:

illud in his rebus vereor, ne forte rearis
inpia te rationis inire elementa viamque
indugredi sceleris

Digitized by Google

Fortwährend (102) werden ihn die schrecklichen Phantasiegebilde der Dichter vom rechten Weg abziehen

tutemet a nobis jam quovis tempore vatum
terriloquis victus dictis desciscere quaeres.

Durchweg wird der Leser als skeptisch und widerstrebend gedacht. Ich wähle einige besonders bezeichnende Stellen aus

I, 330 quod tibi cognosse in multis erit utile rebus
nec sinet errantem dubitare et quaerere semper
de summa rerum et nostris diffidere dictis
398 quapropter quamvis causando multa moreris
. . . . tamen fateare necesse est
410 quod si pigraris paulumve recesseris ab re
975 quorum utrumque tibi effugium praecludit et . . cogit
ut concedas
IV, 912 tu mihi da tenuis aures animumque sagacem,
ne fieri negites quae dicam posse, retroque
vera repulsanti discedas pectore dicta,
tutemet in culpa cum sis neque cernere possis.
931 tu fac ne ventis verba profundam.

Aehnliches ist durch das ganze Werk zerstreut. Man vergleiche I, 267, 370, 624, 1052; II, 66, 80, 410, 759; III, 370; IV, 139, 386, 435, 822, 833; V, 22, 247, 1091; VI, 187, 920.

Wie in all diesen Fällen Einwürfe bei dem Leser vorausgesetzt und ihm vorweggenommen werden (praecurrere cogor I, 370), so sind ihm die Einwürfe direkt in den Mund gelegt:

I, 803 'at manifesta palam res indicat' inquis 'in auras
897 'at saepe in magnis fit montibus' inquis 'ut . . .

Endlich beachte man, in welcher Weise zweimal wichtige und bekannte Lehrsätze der epikureischen Physik als völlig neu und überraschend eingeführt werden. Die Mehrheit der Welten II, 1023:

Digitized by Google

nunc animum nobis adhibe veram ad rationem.
nam tibi vementer nova res molitur ad auris
accidere et nova se species ostendere rerum.

Darauf längere Behandlung des Satzes, dass alle grossartigen Dinge im Anfang Staunen und Zweifel erregen; dann (1040):

desine qua propter novitate exterritus ipsa
expuere ex animo rationem, sed magis acri
judicio perpende, et si tibi vera videntur,
dede manus, aut, si falsum est, accingere contra.

und über den Untergang der Welt heisst es V, 97:

nec me animi fallit quam res nova miraque menti
accidat exitium caeli terraeque futurum,
et quam difficile id mihi sit pervincere dictis;
ut fit ubi insolitam rem adportes auribus ante,
nec tamen hanc possis oculorum subdere visu
nec jacere indu manus, via qua munita fidei
proxima fert humanum in pectus templaque mentis.
sed tamen effabor. dictis dabit ipsa fidem res
forsitan . . .

Man darf es also als Thatsache betrachten, dass Lucrez nicht für die Schule, sondern für Laien schreibt. Die Constatirung dieser Tatsache hat zunächst den Wert, dass sie das Verhältniss des Lucrez zu der ihm am nächsten stehenden griechischen Schrift Epikur's, der Epitome an den Herodot wenigstens negativ näher bestimmt, eine Schrift deren nahe Verwandtschaft mit Lucrez man immer gesehen hat, ohne jedoch über das Verhältniss der zwischen beiden liegenden Mittelglieder etwas festzustellen.

Die Epitome hat einen wesentlich anderen Zweck als Lucrez, sie ist für die Schule geschrieben. Der Laie versteht sie nicht, verstand sie auch im Altertum nicht. Denn Epikur sagt deutlich, für wen er schreibt, nämlich

Digitized by Google

für die ᾠκειωμένοι φυσιολογίᾳ d. h. für seine Schule. An ausserhalb stehende, die gewonnen werden sollten, denkt er nicht. Aber innerhalb der Schule unterscheidet er zwei Klassen. Erstens solche, die dem Kreise zwar angehören, aber nicht ihre ganze Kraft seiner Philosophie widmen können, Leute, die keine Zeit haben, alles, was er schreibt, zu verfolgen und auch die grösseren Schriften durchzuarbeiten. Diesen soll die Epitome dazu dienen, die Hauptlehren stets gegenwärtig im Gedächtniss zu erhalten εἰς τὸ κατασχεῖν τῶν ὁλοσχερωτάτων δοξῶν τὴν μνήμην. Auch diese sollen im Stande sein, sich zu jeder Zeit in der Hauptsache helfen zu können, je nachdem sie mehr oder weniger in die Naturbetrachtung eingedrungen sind. Die zweite Klasse bilden die Vorgeschrittenen, denen diese Epitome, während sie in das Einzelne forschend eindringen, die Gesammtanschauung des Systems lebendig und die präcise Formulirung der Fundamentalsätze geläufig erhalten soll. Der so geteilten Gesammtheit der Schüler (πᾶσι τοῖς ᾠκειωμένοις φυσιολογίᾳ) soll die Epitome an den Herodot ein nützlicher Katechismus sein.

Der Unterschied in der Tendenz der beiden Schriften, des Epikur und des Lucrez, ist also der: der eine schreibt für die Schule, für bereits Wissende, εἰς μνήμην, der andere für nicht Wissende zur ersten Belehrung. Der Unterschied ist wesentlich und musste die Darstellung in beiden Fällen grundsätzlich beeinflussen. Epicur durfte Kenntnisse voraussetzen, mit nicht erklärten Begriffen als bekannten operiren, Schlussreihen andeutungsweise berühren und auf sie gestützt weiter argumentiren. In der That macht er von diesen Licenzen den freiesten Gebrauch und erschwert uns damit das Verständniss seiner Schrift bedeutend. Lucrez durfte dies alles nicht. Er musste

Digitized by Google

jeden Begriff erklären, durfte keinerlei Wissen voraussetzen, nichts anticipiren, musste eins aus dem andern sich entwickeln lassen, durfte nicht ausserhalb seines Vorwurfs liegende Werke Epikurs citiren.

Die scharfe Formulirung dieser literarischen Tendenz ergiebt also, wie wir sehen, eine ganze Reihe von natürlichen Voraussetzungen und Postulaten, von denen es sehr lehrreich ist, zu verfolgen, in wie weit sie sich in dem Gedicht des Lucrez bestätigt finden. Ein unkundiger, ja widerstrebender Leser soll durch die schöne dichterische Form der Darstellung gewonnen, ja gewissermassen überrumpelt werden, sich das System einmal im Ganzen vorführen zu lassen. Wir erwarten ein geschlossenes Ganze zu finden, eine Gedankenfolge, die in ihrer einleuchtenden Consequenz auch den beständig nach Widersprüchen suchenden zwingt, bis zu Ende auszuharren, um schliesslich gegenüber der Wirkung des Ganzen seinen grundsätzlichen Widerspruch aufzugeben.

Hier fällt es zunächst auf, dass Lucrez die Absicht ausspricht, möglichst kurz zu sein. Er giebt verschiedene Gründe dafür an. Erstlich einen ästhetischen:

IV, 176 nunc age, quam . . . sit,
suavidicis potius quam multis versibus edam;
parvus ut est cycni melior canor, ille gruum quam
clamor in aetheriis dispersus nubibus austri
(ebenso 909.)

Dann einen praktischen. Vieles erlaubt ihm die ungefüge heimische Sprache nicht ausführlich zu behandeln, desshalb kann er in einem Teile der Seelentheorie nur die Hauptsachen berühren

III, 258 nunc ea quo pacto . . . .
rationem reddere aventem
abstrahit invitum patrii sermonis egestas:
sed tamen, ut potero summatim attingere, tangam.

Digitized by Google

und dementsprechend am Schluss dieses Absatzes (316)

quorum ego nunc nequeo caecas exponere causas
nec reperire figurarum tot nomina quot sunt.

Viel wesentlicher aber ist das dritte Motiv für die Kürze. Lucrez will desshalb knapp sein und sich auf die Hauptsachen beschränken, weil er, wie wir v. 400 ff. hören, gar kein vollständiges Lehr- und Nachschlagebuch, sondern nur — eine Anleitung zum selbständigen Weiterstudium geben will. »Er könne noch viele Gründe anführen«, heisst es dort:

multaque praeterea tibi possum commemorando
argumenta fidem dictis conradere nostris
verum animo satis haec vestigia parva sagaci
sunt, per quae possis cognoscere cetera tute.

»Wie auch die Hunde nur die Spur des Wildes zu haben brauchen, um es im verstecktesten Waldesdickicht aufzuspüren, so brauchst auch du nur auf den rechten Weg gewiesen zu werden, um in alle Schlupfwinkel der epikureischen Philosophie selbst einzudringen«

sic alid ex alio per te tute ipse videre
talibus in rebus poteris caecasque latebras
insinuare omnis et verum protrahere inde.

Genau dasselbe besagen die viel behandelten Schlussverse des ersten Buchs. Lucrez hat die Unmöglichkeit entwickelt, einen Mittelpunkt im Weltall zu statuiren. Denn fährt er fort (I, 1114):

haec sic pernosces parva perductus opella.
namque alid ex alio clarescet, nec tibi caeca
nox iter eripiet, quin ultima naturai
pervideas: ita res accendent lumina rebus.

So ist überliefert. Lachmann schreibt haec, scio, pernosces parva per doctus opella, Bernays haec sis pernoscas

Digitized by Google

parva per doctus opella, Munro für scio sei und statuirt dabei nach 1114 eine Lücke von einem Verse, den er ergänzt cetera jam poteris per te tute ipse videre. Ich bezweifle sehr, dass eine Aenderung nöthig ist. Diese verwischen alle mehr oder weniger den Gedanken, den Lucrez hier aussprechen will: ich habe dich so weit gebracht, dass du nun allein vollends eindringen kannst in das Wesen dieser Dinge. Denn nun wird dir eins aus dem andern klar werden, bis du die äussersten Grenzen der Natur durchschaust. Dieser Gedanke muss davon abhalten, an pernosces und perductus zu ändern. Perdoctus kann Lucrez nicht sagen, denn die völlige Erkenntniss, die in perdocere liegen würde, soll ja eben auf dem Wege eigenen Denkens gewonnen werden. Perductus dagegen würde genau dem Sachverhalt entsprechen und wenn ich diesen Gebrauch des Wortes auch nicht mit strengen Analogieen belegen kann, so ist er doch keineswegs anstössig. Wenn Cäsar (bell. gall. 5, 23) sagt: naves incolumes perduxit an den Ort ihrer Bestimmung bringen, so kann auch Lucrez den Memmius parva opella perductus nennen, d. h. durch kleine Mühe an den bestimmten Ort, nämlich dahin gebracht, von wo aus er allein weiterkommt, also: nachdem du so durch meine kleine Mühe auf den Weg gebracht bist (sic parva opella perductus), wirst du diese Dinge ganz durchschauen (haec pernosces).

Diese Stellen sprechen einen bestimmten Plan aus. Vollzähligkeit der Argumente ist nicht erstrebt. Bewusst und absichtlich werden Lücken gelassen und ganze Beweisreihen übergangen. Und als Grund wird die Intelligenz und der gute Wille des Lesers angegeben. Den angeführten Hauptstellen entsprechen manche ähnliche Verweisungen auf das Selbststudium des Lesers. Z. B.:

Digitized by Google

II, 676 cetera consimili mentis ratione peragrans
invenies igitur . . .
III, 205 quae tibi cognita res in multis, o bone, rebus
utilis invenietur et opportuna cluebit
V, 1281 nunc tibi . . . facilest ipsi per te cognoscere, Memmi
VI, 532 perfacilest tamen haec reperire animoque videre
omnia quo pacto fiant quareve creentur
cum bene cognoris elementis reddita quae sint

Wir fragen uns: ist es derselbe Leser, der wie ein Kind mit Honig zum Arzneiglase, so durch die Kunst der Sprache trügerisch dazu verlockt werden soll, die Lehre Epikurs wenigstens einmal anzuhören, von dem hier vorausgesetzt wird, dass er, durch geringe Mühe auf den Weg gebracht, durch eigene Intelligenz bis ins Innerste der Natur dringen werde? Für den es nur eines Fingerzeiges bedarf, um selbständig die schwersten Probleme zu lösen?

Der kritische Leser kann hier einen gewissen Widerspruch in der Behandlung des von Lucrez angeredeten Publicums nicht verkennen. Aber Lucrez selbst hat wenigstens äusserlich dieses Bedenken beseitigt, freilich auf eine Weise, die wunderlich genug ist. Er gesteht nämlich unmittelbar darauf ein, dass seine Methode möglicher Weise ganz verfehlt sei, weil sie vielleicht die Fähigkeiten und die Absicht zu lernen bei dem Leser überschätze. Und was will er in diesem Falle thun? Ein neues Werk schreiben. »Dein Eifer, sagt er, ist vielleicht gar nicht so gross. Nun, dann will ich aus den unvergänglichen Quellen der Schriften Epikurs schöpfend ein neues Gedicht schreiben, so lang, dass uns beide dabei das späte Alter überfallen soll«

I 146 quod si pigraris paulumve recesseris ab re,
hoc tibi de plano possum promittere, Memmi:
usque adeo largos haustus e fontibus magnis
lingua meo suavis diti de pectore fundet,

Digitized by Google

ut verear ne tarda prius per membra senectus
serpat et in nobis vitai claustra resolvat,
quam tibi de quavis una re versibus omnis
argumentorum sit copia missa per auris.

Die Auskunft ist seltsam: wenn die kurze Behandlung dich nicht überzeugt, so will ich dir ein viel längeres Buch (versibus V. 416, also nicht mündliche Ergänzung) schreiben, bei dem wir beide alt werden sollen. Freilich lässt sich nicht läugnen, dass Lucrez, wie gesagt, wenigstens äusserlich Alles in's Reine gebracht hat. Unsere obigen Bedenken sind demnach zunächst auf das Gebiet rein subjektiver ästhetischer Kritik verwiesen. Aber von diesem Standpunkt aus müssen wir allerdings sagen: es ist seltsam, dass Lucrez von dem jedem Autor zustehenden Rechte keinen Gebrauch macht, sich das Publicum, für das er schreibt, auszuwählen, fest abzugrenzen und demnach zu disponiren. Lucrez schwankt in der Beurteilung seines Publicums, ja er spricht die Möglichkeit aus, dass er mit der vorliegenden Schrift seinen Erfolg vielleicht ganz verfehle. Und dabei wird denn wohl die Frage erlaubt sein, ob auf solche leise Schwankungen in der Anlage nicht doch noch andere Einflüsse gewirkt haben können, als das subjektive Gutdünken des Dichters selbst.

Dass Lucrez abhängig ist von einer Vorlage, nach der er arbeitet, sagt er selbst.

Er ist freilich sparsam mit Angaben über das literarische Material, das er benützte. Natürlich, in ein ganz populäres Werk gehören keine Citate und Verweisungen: das Publicum, das durch die Reize der poetischen Form künstlich dazu beredet werden muss, nur erst einmal den Zusammenhang der Lehre anzuhören, hätte sich um literarische Angaben doch nicht gekümmert.

Digitized by Google

Deshalb beschränkt er sich auf das Bekenntniss der völligen Abhängigkeit von Epikur. Die Hauptstelle ist

III, 3 te sequor, o Graiae gentis decus, inque tuis nunc
ficta pedum pono pressis vestigia signis,
non ita certandi cupidus, quam propter amorem
quod te imitari aveo: quid enim contendat hirundo
cycnis, aut quid nam tremulis facere artubus haedi
consimile in cursu possint et fortis equi vis?
tu, pater, es rerum inventor, tu patria nobis
suppeditas praecepta, tuisque ex, inclute, chartis,
floriferis ut apes in saltibus omnia libant,
omnia nos itidem depascimur aurea dicta,
aurea, perpetua semper dignissima vita.

Es ist immerhin zu beachten, dass Lucrez sich mit diesen Worten als vollständig an Epikur gebunden hinstellt. Er entnimmt Alles aus seinen Schriften. Damit stimmt die deutliche Bezeichnung seiner Thätigkeit, als einer rein reproduktiven, die den überkommenen Stoff in Verse umgiesst

VI, 81 quamquam sunt a me multa profecta,
multa tamen restant et sunt ornanda politis
versibus.

Dasselbe wird an zwei Stellen mit disponere bezeichnet

III, 419 conquisita diu dulcique reperta labore
digna tua pergam disponere carmina cura.

Aber auch von der Disposition seines Werkes gesteht er ein, dass sie ihm vorgezeichnet sei

V, 55 Cuius ego ingressus vestigia dum rationes
persequor ac doceo dictis, quo quaeque creata
foedere sint, in eo quam sit durare necessum
nec validas valeant aevi rescindere leges
. . . . .
64 quod super est, nunc huc rationis detulit ordo
ut mihi mortali consistere corpore mundum
nativomque simul ratio reddunda sit esse.

Digitized by Google

Diese offenen Bekenntnisse der Abhängigkeit sind für die Beurteilung der formellen Einführung der epikureischen Lehrsätze bei Lucrez von Wichtigkeit. Diese ist von einer nur scheinbaren Selbständigkeit. Nur darauf dass der Dichter lediglich das Medium ist, durch das Epikur spricht, beruht die positive Form, in der alles gegeben wird: dico doceo expedio ostendo probo vinco, daneben: in prompto manifestum certum non mirabile repertum palam par est und wie die Fülle von Wendungen weiter lautet, die alle eine absolute Selbstverständlichkeit ausdrücken [1]).

Die unumwundene Art nun, mit der Lucrez von seiner Abhängigkeit spricht, legt es nahe bei allen Bedenken, wie den obigen, immer gleich zu fragen, ob nicht die epikurische Vorlage eine Erklärung biete. Und gerade in unserem Falle ergeben die Reste der epikurischen Schriftstellerei in der Tat Aufklärung.

Es ergiebt sich nämlich hier die eigentümliche Tatsache, dass das System der Anregung im Gegensatze zur ausführ-

1) Zweifelnde Wendungen sind selten, und nach der ausdrücklichen Aussage des Verfassers ist aus ihnen allein niemals ein subjektives Schwanken desselben zu entnehmen, sondern, wofern dies nicht anderswoher erwiesen würde, sind sie auf vorsichtigere Fassung des Originals zurückzuführen; ausim confirmare (II, 578; V, 195), videor firmare potesse (III, 319; opinor nur bei ganz Sicherem). So ist denn auch quaerere zu beurtheilen, nicht als selbständiges Forschen, sondern stets als Referat über die Fragestellung des Originals. Uebrigens ein selten vorkommendes Wort, wie natürlich in dem Werk, das die festen Resultate der Schule in handlicher Form geben soll. In noch lebendige nicht abgeschlossene Untersuchung sehen wir vielleicht IV, 777 ff., sicher nur in den natürlichen Problemen des 5. und 6. Buches hinein. Direkt ausgesprochen, dass eine Frage noch nicht entschieden werden könne, wird V, 529. Verschiedene Lösungen des Problems sind möglich. Zur Zeit aber darf man noch nicht entscheiden: sed quae sit earum (sc. causarum) praecipere haut quaquamst pedetemptim progredientis.

Digitized by Google

lichen Mitteilung genau das gleiche ist, welches Epikur in seinen nur für die Schule geschriebenen Auszügen anwandte.

Epikur bestimmt in seiner kleinen Epitome an den Herodot sein Publicum genau. Ich berührte dies schon S. 11, komme aber noch einmal darauf zurück, weil Bockemüller hierüber kürzlich in Fleckeisen's Jahrbüchern (1883 p. 412) wunderliche Missverständnisse aufgetischt hat.

Epikur unterscheidet zunächst im Anfang (35 und 36) innerhalb seiner Schule, die er mit πάντες οἱ ᾠκειωμένοι φυσιολογίᾳ bezeichnet, ganz perfecte Schüler, die er τοὺς προβεβηκότας ἱκανῶς ἐν τῇ τῶν ὅλων ἐπιβλέψει nennt und solche, die nicht in der Lage sind, seiner Philosophie ihre ganze Zeit zu widmen: οἱ μὴ δυνάμενοι ἕκαστα τῶν περὶ φύσεως ἀναγεγραμμένων ἡμῖν ἐξακριβοῦν μηδὲ τὰς μείζους τῶν συντεταγμένων βύβλους διαθρεῖν.

Im Schlusskapitel kommt Epikur wieder auf seine Leser zu sprechen und theilt sie nochmals ein. Nach Bockemüller freilich auf eine ganz andere Weise. Er sagt: »Der Brief an Herodot bietet seinen wörtlich zu memorirenden Stoff allen denen, welche zu den ἱκανῶς προβεβηκότες gerechnet werden dürften. Wohl sind auch unter ihnen wieder drei Ordnungen geschieden, von denen die unterste noch κατὰ τὸν ἄνευ φθόγγων τρόπον memorirt, die mittlere bereits ihre περίοδος τῶν κυριωτάτων ἅμα νοήματι ποιεῖται und erst eine oberste im Stande ist, ἐπιβολὰς ἀναλύοντες τὰς πλείστας τῶν περιοδειῶν ὑπὲρ τῆς ὅλης φύσεως ποιεῖσθαι.« Hieran ist zunächst grundfalsch, dass unter προβεβηκότες der ganze Leserkreis der Epitome verstanden sei. Προβεβηκότες bedeutet, wie ἀποτελούμενοι, τετελεσιουργημένοι nur die eine Klasse, wie oben gezeigt wurde. Die drei Unterabtheilungen aber gar, die Bockemüller aus dem Schlusskapitel herausliest, erwecken zu

Digitized by Google

den epikureischen Studien des genannten Gelehrten nicht eben grosses Vertrauen.

Epikur spricht im ersten Abschnitt dieses Kapitels von der Wirkung seiner Epitome: οἶμαι, ἐὰν μὴ καὶ πρὸς ἅπαντα βαδίσῃ τις τῶν κατὰ μέρος ἀκριβωμάτων, ἀσύμβλητον αὐτὸν πρὸς τοὺς λοιποὺς ἀνθρώπους ἁδρότητα λήψεσθαι. Im Vergleich zu den übrigen Menschen wird ihr Leser, auch wenn er nicht in alle Einzelheiten der Forschung eintritt, durch sie auf alle Fälle unvergleichlich gut ausgerüstet sein. Dann ist der Gedankengang folgender. Die Schüler, die zu dieser ersten Kategorie gehören, die Unvollkommenen (entsprechend den μὴ δυνάμενοι ἕκαστα τῶν περὶ φύσεως ἀναγεγραμμένων ἡμῖν ἐξακριβοῦν), werden auf Grund dieser Epitome dennoch im Stande sein, viele naturwissenschaftliche Probleme für sich selbst zu lösen, gemäss der in der Gesammtdarstellung Epikur's gegebenen Erklärung, und die Lehrsätze dieser Epitome, gehörig eingeprägt, werden ihnen immer hilfreich zur Hand sein

> καὶ γὰρ καὶ καθαρὰ ἀφ' ἑαυτοῦ ποιήσει πολλὰ τῶν κατὰ μέρος ἐξακριβουμένων κατὰ τὴν ὅλην πραγματείαν ἡμῖν, καὶ αὐτὰ ταῦτα ἐν μνήμῃ τιθέμενα συνεχῶς βοηθήσει.

Denn diese Epitome ist so beschaffen, dass auch die προβεβηκότες, d. h. die, die sich ex professo mit der Einzelforschung abgeben (ἱκανῶς ἢ καὶ τελείως; dies ist die einzige Unterscheidung innerhalb der προβεβηκότες), die meisten Untersuchungen über die gesammte Natur nur von dem Standpunkt dieser Epitome aus vornehmen können

> τοιαῦτα γάρ ἐστιν, ὥστε καὶ τοὺς [καὶ τὰ] [1]) κατὰ μέρος ἤδη ἐξακριβοῦντας ἱκανῶς ἢ καὶ τελείως εἰς τὰς τοι-

1) So Usener, der mir die Correcturbogen seines Epikur gütig zur Verfügung gestellt hat. τελειώσεις P^1Q τελείως B^1 vgl. ind. Bonn. 8°/₁

Digitized by Google

αὐτας ἀναλύοντας ἐπιβολὰς τὰς πλείστας τῶν περιοδειῶν ὑπὲρ τῆς ὅλης φύσεως ποιεῖσθαι.

Im Schlusssatz endlich kommt er noch einmal zurück auf die nicht vollendeten Schüler, von denen vorher nur gesagt war, dass sie viele einzelne Probleme mit Hülfe der Epitome lösen können. Sie sollen aber durch dieselbe überhaupt in den Stand gesetzt werden, die Gesammtheit des Systems sich gegenwärtig zu halten. Ἵνα παρ' ἑκάστους τῶν καιρῶν ἐν τοῖς κυριωτάτοις βοηθεῖν αὐτοῖς δύνωνται war im Anfangskapitel von ihnen gesagt. Jetzt heisst es von ihnen: sie sollen auf Grund dieser Schrift in der Lage sein, auch ohne lebendige Unterweisung nur auf dem Wege des Gedankens über die Hauptlehren des Systems zur Beruhigung ihrer Seele Umschau zu halten

ὅσοι δὲ μὴ παντελῶς αὐτῶν τῶν ἀποτελουμένων, ἐκ τούτων ἱκανὴν κατὰ τὸν ἄνευ φθόγγων τρόπον τὴν ἅμα νοήματι περίοδον τῶν κυριωτάτων πρὸς γαληνισμὸν ποιοῦνται.

So ist der Satz von Usener offenbar richtig constituirt: ἐκ τούτων εἰσὶν ἢ haben die Handschriften. Cobet hält dies, es ergibt sich aber damit ein ganz sinnloser Satz. Wenn man verbinden wollte ὅσοι ἐκ τούτων welche von diesen (was aber schon die Stellung von ἐκ τούτων sehr unwahrscheinlich

---

εἰς τὰς τοιαύτας ἀναλύοντας ἐπιβολάς. Dass ἐπιβολή hier, wie 36 dieses Briefes (ἐν τῇ μνήμῃ τοσοῦτον ποιητέον, ἀφ' οὗ ἥτε κυριωτάτη ἐπιβολὴ ἐπὶ τὰ πράγματα ἔσται) das active Verfahren des Geistes bedeutet, kann niemand verkennen und dies leugnet auch Philippson (de Philodemi libro qui est περὶ σημείων καὶ σημειώσεων Berlin 1881) nicht. Dass dies Wort dagegen bald activ bald passiv von Epikur gebraucht werde, ist eine Annahme, die schon Schneider's (Epicuri Physica et Meteorologica p. 64 und 65) Ausführungen hätten unmöglich machen sollen. Eingehende Erörterungen über epikurische Terminologie wollen wir indes bis zu dem Erscheinen des Usenerschen index Epicureus aufschieben.

Digitized by Google

macht), müsste sich τούτων auf die Gesammtheit der Schüler beziehen lassen, aus denen die weniger ausgebildeten herausgegriffen würden. Es geht aber die bereits abgegrenzte Klasse der κατὰ μέρος ἤδη ἀκριβοῦντες voraus und auf diese muss bei der Cobet'schen Lesung τούτων bezogen werden. Diese Klasse aber schliesst eine Unterabteilung, von der das Folgende gesagt werden könnte, aus. Ferner ist bei dieser Lesung das Glied ἢ κατὰ τὸν ἄνευ φθόγγων τρόπον völlig unverständlich, und endlich verlangt dieser letzte Satz eine Bezugnahme auf die Epitome, die nur in ἐκ τούτων liegen kann. An eine Verbindung aber von ἀποτελουμένων ἐκ τούτων kann nicht gedacht werden, da die »Vollendung« durch ein blosses Hilfsbuch, wie die Epitome, überhaupt nicht erreicht werden kann. Es ist also hinter ἀποτελουμένων zu interpungiren und das Folgende als ein Nachsatz zu constituiren. Dann aber muss εἰσίν, ἢ corrupt sein und jedenfalls in dem Sinne des von Usener vorgeschlagenen ἱκανῶς geändert werden. Der Sinn von ὁ ἄνευ φθόγγων τρόπος ist unzweifelhaft: die der lebendigen Unterweisung von Mund zu Mund entbehrende Methode. Analogieen für diese Ausdrucksweise habe ich nicht. Aber sie verliert ihr befremdendes Aussehen, wenn man bedenkt, dass φθόγγος bei Epikur nicht wie sonst der thierische oder leblose, sondern der artikulirte sprachliche Laut ist, vgl. 38 desselben Briefes ἀνάγκη γὰρ τὸ πρῶτον ἐννόημα καθ' ἕκαστον φθόγγον βλέπεσθαι.

Die Epistel an den Pythokles kann man zur Fixirung des epikurischen Standpunktes nur mit Vorbehalt benützen, da man innerhalb der Schule selbst an ihrer Aechtheit zweifelte. Auch sie aber hat die gleiche Zweiteilung der Schule in Anfänger und Vorgeschrittene (85)

γράψαντες . . τοῖς νεωστὶ φυσιολογίας γνησίου γευομένοις

Digitized by Google

καὶ τοῖς εἰς ἀσχολίας βαθυτέρας τῶν ἐγκυκλίων τινὸς ἐμπεπλεγμένοις.

Gegenüber diesem Publicum hat das System der Anregung zu selbständiger Forschung, wie wir es bei Lucrez vorhin mit Befremden constatirt haben, guten Sinn und volle Berechtigung. Und hier finden wir es denn in der Tat, zum Teil mit ganz derselben Terminologie, wie bei Lucrez:

(36) ἐν μνήμῃ τὸ τοσοῦτον ποιητέον ἀφ' οὗ ἥ τε κυριωτάτη ἐπιβολὴ ἐπὶ τὰ πράγματα ἔσται καὶ δὴ καὶ τὸ κατὰ μέρος ἀκρίβωμα πᾶν ἐξευρεθήσεται, τῶν ὁλοσχερωτάτων τύπων εὖ περιειλημμένων καὶ μνημονευομένων.

(83) καὶ γὰρ καὶ καθαρὰ ἀφ' ἑαυτοῦ ποιήσει πολλὰ τῶν κατὰ μέρος ἐξακριβουμένων κατὰ τὴν ὅλην πραγματείαν ἡμῖν, wozu man aus Lucrez vergleiche

I, 407 Sic alid ex alio per te tute ipse videre
talibus in rebus poteris.

καὶ αὐτὰ ταῦτα ἐν μνήμῃ τιθέμενα συνεχῶς βοηθήσει Epicur 83,

I, 331 quod tibi cognosse in multis erit utile rebus

und ähnlich

III, 206 quae tibi cognita res in multis, o bone, rebus
utilis invenietur et opportuna cluebit.

Der Unterschied in diesem letzten Falle ist nur, dass Epikur von seiner Methode im Allgemeinen, Lucrez von dem einzelnen Fall im Verlauf der praktischen Anwendung dieser Methode spricht. In beiden Fällen aber ist von einer inhaltlich beschränkten Unterweisung die Rede, welche bei dem Leser selbständig weiter wirken soll. Auch die Pythoklesepistel befolgt die gleiche Methode (116) κατὰ πολύ τε γὰρ τοῦ μύθου ἐκβήσῃ καὶ τὰ ὁμογενῆ τούτοις συνορᾶν δυνήσῃ.

Digitized by Google

Wie liegt nun die Sache? Bei Epikur finden wir das System der Anregung und Anleitung bis zu einem gewissen Punkte im Gegensatz zu der völligen Aufzählung der Argumente bewusst angewandt und ausgesprochen. Durchaus erklärlich und gerechtfertigt bei einem Schriftsteller, der für einen geschlossenen Kreis bereits unterrichteter gleichstrebender Schüler schreibt, denen daneben andere Quellen zu Gebote standen. — Lucrez schreibt für ein Publicum, das seiner Lehre indifferent oder widerstrebend und ganz unwissend gegenübersteht, und dennoch adoptirt er das System der Darstellung Epikurs. Er gesteht selbst ein, dass er möglicher Weise seinen Zweck damit verfehle. Er gesteht andererseits selbst ein, dass er bis auf die Anordnung des Stoffes an die chartae Epicuri sich halte.

Der Schluss scheint mir nicht abzuweisen, dass seine Gebundenheit an eine epikurische Vorlage sich bis auf das formale Gebiet erstreckt, dass er jenes System der Anregung befolgt, weil sein epikureisches Muster nach demselben gearbeitet war.

Diese Vorlage nun muss der uns erhaltenen Epitome an den Herodot in vieler Beziehung nahe stehen. Ein direktes Verhältniss des Lucrez zu dieser μικρὰ ἐπιτομή ist allerdings nicht anzunehmen. Zunächst war sie für Lucrez, der eine viel grössere Ausführlichkeit bezweckte, durch ihre Kürze ungeeignet. Denn, so gross auch die Aehnlichkeiten mit ihr, so nah die Verwandtschaft zwischen beiden ist, in vielen Punkten weichen sie beträchtlich von einander ab. Eine genaue Vergleichung des Inhalts beider Werke kann dies leicht im einzelnen dartun, liegt aber jetzt ausserhalb meines Zweckes. Es genügt, auf das Wesentlichste hinzuweisen.

Digitized by Google

Wenn wir von dem ersten Abschnitt der Epitome (37. 38 Πρῶτον μὲν οὖν τὰ ὑποτεταγμένα τοῖς φθόγγοις, ὦ Ἡρόδοτε, δεῖ εἰληφέναι bis ὅπως ἂν καὶ τὸ προσμένον καὶ τὸ ἄδηλον ἔχωμεν οἷς σημειωσόμεθα), über den später zu handeln sein wird, absehen, so finden wir dasjenige, was in diesem Lehrbrief von 39—45 behandelt wird, mit geringen Ausnahmen auch bei Lucrez in den zwei ersten Büchern in der gleichen Reihenfolge behandelt, nur dass Lucrez im zweiten Buche zwischen den von Epikur in den Kapiteln 43 und 44 behandelten Gegenständen und dem bei diesem sich direkt anschliessenden Nachweis von der Unendlichkeit der Welten sehr viele Lehren über die Atome bespricht, die bei Epikur hier fehlen.

Hierauf folgen aber grundsätzliche Abweichungen in der Anordnung. Epikur behandelt sofort die Lehre von den εἴδωλα, den Wahrnehmungen des Gesichts, des Gehörs und Geruchs (46—53), um hiernach auf die Eigenschaften der Atome zurückzukommen (54—62), ein Kapitel, das Lucrez im zweiten Buch endgültig abgeschlossen hat. Dann folgt bei Epikur die Psychologie (63—68), und eben dies letztere bezeichnet einen wesentlichen Unterschied. Denn Lucrez, wie bekannt, behandelt erst auf Grund der im dritten Buch gegebenen Psychologie im vierten die Lehre von den εἴδωλα und unseren Wahrnehmungen.

So sicher nun aber hiernach an eine direkte Benützung des Lehrbriefs an den Herodot von Seiten des Lucrez nicht zu denken ist, so sicher hat die unbekannte Vorlage des Lucrez zu diesem Brief in einem mindestens ebenso nahen Verhältniss gestanden, wie es zwischen Lucrez und dieser Epitome noch heute nachweisbar ist. Die genaue Erforschung dieses Verhältnisses wird demnach stets die

Digitized by Google

Brücke bilden zu einem weiteren Verständniss in diesen Fragen.

Es leuchtet ein, dass der eben gewonnene Gesichtspunkt von Bedeutung ist. Wir können von ihm aus neue Fragen stellen, deren Beantwortung weiteren Aufschluss geben muss: Eine ausschliesslich für die Schule bestimmte Schrift Epikurs lag dem Verfasser vor. Er selbst schrieb für das grosse philosophisch nicht gebildete Publicum. Sollte dies Missverhältniss nicht noch andere Spuren zurückgelassen haben?

Gerade der Anfang des Systems bietet hier einen Punkt von besonderer Wichtigkeit. Ich frage: wie verhält sich Lucrez zu der epikureischen Kanonik? Ein Blick auf die Stellung dieser Disciplin bei den Epikureern zeigt, dass diese Frage durchaus nicht müssig ist, sondern dass sie sich Lucrez stellen musste, und dass es nicht leicht für ihn war, sich darüber zu entscheiden. Auch Woltjer (a. a. O. 11) hat diese Frage gestreift. Er begnügt sich mit folgender Auskunft:

> Lucretius, qui in solam physicae doctrinam incubuit, hanc primam partem (canonicam) omisit et quae de canonica docenda erant in librum quartum inseruit, quo rursus factum est, ut multa in tribus prioribus libris scripta quarto demum libro perlecto bene intellegi possint. Etiam si tempus ei datum esset opus retractandi, fortasse tamen hoc vitium non emendasset, quia cum tota operis ratione ita est conjunctum, ut vix emendari possit.

Wie wenig dies in den eigentlichen Kern der Frage eindringt, möge die folgende Untersuchung zeigen.

Erkenntnisstheoretische Untersuchungen haben in der epikureischen Philosophie eine grosse Rolle gespielt. Epikur hat die Forderung, welche die griechische Philosophie seit Socrates allgemein aufstellt, bevor man das Wesen

Digitized by Google

der Dinge überhaupt ergründen wolle, müsse man über die Natur unseres Wissens und Denkens, den Wert und die Natur der Wahrnehmung im klaren sein, vollkommen anerkannt. Hirzel hat (philosophische Untersuchungen I, 161) gut hierüber gehandelt. Dass der Κανών zu den frühesten Schriften Epikurs gehört, dass er stets in besonderem Ansehen in der Schule gestanden hat, dürfte als sicher gelten. Hirzel führt mit Recht aus, dass der Demokriteer Epikur in dem Gebiet der Erkenntnisstheorie und Logik zuerst sich von seinem Lehrer Demokrit emancipiren musste. »Denn gerade in dieser Hinsicht musste Demokrit einer Zeit, die auf den Schultern des Plato und Aristoteles stand, besonders mangelhaft erscheinen. Hier wird er ihm zunächst selbständig gegenüber getreten sein.«

Jede Philosophie, die es überhaupt für nöthig erachtet, die Wege und die Sicherheit unserer Wahrnehmung und unseres Wissens zu prüfen, wird diese Untersuchungen in den Anfang des Systems setzen. Ihre Ergebnisse sind dann von selbst das Fundament, auf welchem sich die weitere Entwicklung aufbaut.

Wir haben allen Grund anzunehmen, dass auch in der epikureischen Schule die Kanonik den Anfang des Lehrcursus ausmachte. Diogenes theilt da, wo er über die διαίρεσις τῆς κατ' Ἐπίκουρον φιλοσοφίας spricht (29 ff.), diese in drei Theile τό τε κανονικὸν καὶ φυσικὸν καὶ ἠθικόν und fährt dann fort (30) τὸ μὲν οὖν κανονικὸν ἐφόδους ἐπὶ τὴν πραγματείαν ἔχει καὶ ἔστιν ἐν ἑνὶ τῷ ἐπιγραφομένῳ Κανών. Ebenso steht die Kanonik nach Sextus am Eingang der Lehre (adv. math. VII, 22) οἱ δὲ Ἐπικούρειοι ἀπὸ τῶν λογικῶν εἰσβάλλουσι· τὰ γὰρ κανονικὰ πρῶτον ἐπιθεωροῦσιν περί τε ἐναργῶν καὶ ἀδήλων καὶ τῶν τούτοις ἀκολούθων ποιούμενοι τὴν ὑφήγησιν.

Digitized by Google

Indessen wurde der Kanonik von den Epikureern nicht die volle Geltung einer selbständigen Disciplin zuerkannt. Vieles fiel gänzlich bei ihnen fort. Rationalem (partem) removerunt, wie Seneca (ep. 89, 11) sagt, d. h. die eigentliche Logik, die Lehre von den Schlüssen und Denkbewegungen vernachlässigten sie als eine überflüssige Spielerei. Τὴν διαλεκτικὴν ὡς παρέλκουσαν ἀποδοκιμάζουσιν· ἀρκεῖν γὰρ τοὺς φυσικοὺς χωρεῖν κατὰ τοὺς τῶν πραγμάτων φθόγγους (Diog. 31). Was ihnen an dieser Disciplin wichtig war, war eben ausschliesslich die Erkenntnisstheorie, und wenn sie diese nicht als eigene Disciplin gelten lassen wollten, so war es in ihrem Sinne, da sie auch in Denken und Schliessen rein körperliche Bewegungen sahen, nur rationell, wenn sie sie zur Physik stellten. So sagt denn wiederum Laert. Diogenes X, 30: εἰώθασι μέντοι τὸ κανονικὸν ὁμοῦ τῷ φυσικῷ τάττειν (Usener, συντάττειν Cobet) καλοῦσι δ' αὐτὸ περὶ κριτηρίου καὶ ἀρχῆς καὶ στοιχειωτικόν, was doch wohl besagt, dass man in der praktischen Ausführung das κανονικόν mit dem φυσικόν zusammen behandelte, oder, wie wir hinzusetzen können, sowohl vor dem φυσικόν als dessen selbstverständliche Grundlage als auch während desselben in beständiger Berücksichtigung seiner Principien. Denn es lag auch noch ein rein sachlicher Grund vor, der Epikur zwang, den kanonischen Teil seiner Lehre mit dem physischen »zusammenzuordnen«.

Werfen wir in aller Kürze einen Ueberblick über die Hauptstationen der epikurischen Kanonik. Von den Sinnen nimmt alles Erkennen seinen Ausgang. Unendlich häufige und übereinstimmende sinnliche Wahrnehmungen lassen einen bleibenden Eindruck zurück. Diese bleibenden Eindrücke sind die Begriffe Epikurs, die προλήψεις, entsprechend den ersten Wortprägungen der Sprache (τὸ πρῶτον ἐννόημα

Digitized by Google

καθ' ἕκαστον φθόγγον βλέπεσθαι δεῖ Epikur an Herodot 38). Auch sie sind giltig, wie die Wahrnehmung. Auf diesen zwei Stufen erhebt sich die eigentliche Verstandesthätigkeit der Menschen, die Combination, der Schluss, bildet sich die Meinung, die Hypothese, der Gedanke. Sie aber ist durchaus von zweifelhafter Giltigkeit und stets der Möglichkeit des Irrtums unterworfen. Es giebt desshalb auch für unser Denken, Forschen, Schliessen nur eine Controlle, die selbst uncontrollirbar keine Instanz über sich kennt, aber eine Controlle von untrüglicher Sicherheit, das sind die Sinne. Von diesen giengen wir aus, zu ihnen müssen wir zurückkehren. Damit bestimmt sich denn auch die einzig gültige wissenschaftliche Methode als die inductive Methode. Nur in den vier Erscheinungsformen (der ἐπιμαρτύρησις und οὐκ ἐπιμαρτύρησις für das προσμένον, der ἀντιμαρτύρησις und οὐκ ἀντιμαρτύρησις für das ἄδηλον) dieses Verfahrens können wir mit Bestimmtheit Künftiges und Verborgenes erschliessen.

Gewiss können diese Gedanken auch für sich entwickelt werden, die Epikureer haben für dies alles auch ihre positiven Beweise gehabt, aber die rechte überzeugende Anschaulichkeit gewinnen sie doch erst in der Lehre von den εἴδωλα als den Efficienten unserer Wahrnehmung. Diese aber hat von jeher ihren festen Platz mitten im Gefüge der Physik gehabt. Desshalb ist es hierbei und auch bei der Psychologie von selbst geboten, auf die Kanonik zurückzukommen und das dort Gesagte zu veranschaulichen und im einzelnen nachzuweisen.

In wie weit die praktische Anordnung der epikurischen Schriften dem hier entwickelten Zusammenhange entsprach, ist natürlich nur noch in sehr beschränktem Masse nachzuweisen. Die Hauptschrift περὶ φύσεως ist zu lückenhaft

Digitized by Google

bekannt, um etwas Sicheres über ihre Stellung zur Kanonik zu ersehen. Nur das ist wichtig, dass noch das 28. Buch erkenntnisstheoretische Fragen und zwar, wie es scheint, ausführlich berührt hat. Vrgl. Gompertz Sitzungsber. der Wiener Academie Bd. 83 p. 91 ff. Indess genügt auch die eine erhaltene Schrift, um den an sich selbstverständlichen Satz zu erhärten: eine Darstellung der epikureischen Physik setzt die Resultate der Kanonik voraus, recurrirt auf diese häufig, indem sie sie als bewiesen anwendet oder ihr neue Einzelheiten hinzufügt.

Die an den Herodot gerichtete Epitome geht nach der Einleitung (35—37 bis ἐπιτομὴν καὶ στοιχείωσιν τῶν ὅλων δοξῶν) nicht sofort auf die ersten Grundsätze der Physik über. Diese (ὅτι οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος und οὐ φθείρεται τὸ ἀφανιζόμενον εἰς τὸ μὴ ὄν) folgen erst 38 und 39 von den Worten Ταῦτα δεῖ διαλαβόντας συνορᾶν ἤδη περὶ τῶν ἀδήλων an. Zwischen diesen Worten und dem Schluss der Einleitung steht vielmehr ein Kapitel, das daran erinnert, dass es die Resultate der Kanonik sind, mit denen im Folgenden operirt werden soll (die Worte πρῶτον μὲν οὖν bis οἷς σημειωσόμεθα 37 und 38).

Man wird ohne Mühe sehen, dass sich der Ton dieses Kapitels sehr wesentlich von dem der folgenden abhebt. In der eigentlichen Epitome folgt Satz auf Satz jedesmal mit kurzgefasstem Beweis so: ὅτι οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος. Sofort angeschlossen: πᾶν γὰρ ἐκ παντὸς ἐγίνετ' ἂν σπερμάτων γε οὐδὲν προσδεόμενον. Oder τὸ πᾶν ἀεὶ τοιοῦτον ἦν· οἷον νῦν ἐστι καὶ ἀεὶ τοιοῦτον ἔσται. οὐδὲν γάρ ἐστιν εἰς ὃ μεταβαλεῖ. Oder τὸ πᾶν ἐστι σώματα καὶ τόπος. σώματα μὲν γὰρ ὡς ἔστιν, αὐτὴ ἡ αἴσθησις ἐπὶ πάντων μαρτυρεῖ . . τόπος δὲ εἰ μὴ ἦν und so geht es fort, Lehrsatz mit unmittelbar folgendem knappem Beweis. Ganz anders

Digitized by Google

in dem ersten Kapitel erkenntnisstheoretischen Inhalts. Die hier gegebenen Grundsätze bedürfen an sich ebenso sehr des Beweises, aber sie treten hier nur als Forderung auf: dass man von den in der Sprache ausgeprägten, feststehenden Begriffen als unerschütterlicher Grundlage auszugehen habe und dass neben diesen in allen Fällen die sinnliche Wahrnehmung der Prüfstein für unsere Schlüsse sein müsse. Dabei wird aber nicht erörtert, was diese πρῶτα ἐννοήματα sind und wesshalb sie ein vollgiltiger Ausgangspunkt sind in allen Fragen, Zweifeln, Forschungen, sondern nur auf die Notwendigkeit dieses Verfahrens wird hingewiesen: ἀνάγκη γὰρ τὸ πρῶτον ἐννόημα καθ' ἕκαστον φθόγγον βλέπεσθαι καὶ μηθὲν ἀποδείξεως προσδεῖσθαι, εἴπερ ἕξομεν τὸ ζητούμενον ἢ ἀπορούμενον καὶ δοξαζόμενον ἐφ' ὃ ἀνάξομεν. Ebenso wird nicht besprochen, dass die sinnliche Wahrnehmung untrüglich sei oder bewiesen, wesshalb sie es sei, sondern nur behauptet, dass man auf diesem Grunde zu bauen habe, um das der Bestätigung Bedürftige und Verborgene zu erschliessen: κατὰ τὰς αἰσθήσεις δεῖ πάντα τηρεῖν, ὅπως ἂν καὶ τὸ προσμένον καὶ τὸ ἄδηλον ἔχωμεν οἷς σημειωσόμεθα. Dann wird der Uebergang zu der eigentlichen Darlegung gemacht, indem noch einmal diese Postulate zusammengefasst werden und auf die Notwendigkeit verwiesen wird, sie im Folgenden gegenwärtig zu haben: ταῦτα δεῖ διαλαβόντας συνορᾶν ἤδη περὶ τῶν ἀδήλων [1]).

---

1) Der hier citirte Text lautet in der Ueberlieferung: ἀνάγκη γὰρ τὸ πρῶτον ἐννόημα καθ' ἕκαστον φθόγγον βλέπεσθαι καὶ μηθὲν ἀποδείξεως προςδεῖσθαι, εἴπερ ἕξομεν τὸ ζητούμενον ἢ ἀπορούμενον καὶ δοξαζόμενον ἐφ' ὃ ἀνάξομεν, εἴτε τὰς αἰσθήσεις δεῖ πάντα τηρεῖν καὶ ἁπλῶς τὰς παρούσας ἐπιβολὰς εἴτε διανοίας εἴθ' ὅτου δήποτε τῶν κριτηρίων, ὁμοίως δὲ καὶ τὰ ὑπάρχοντα πάθη, ὅπως ἂν καὶ τὸ προσμένον καὶ τὸ ἄδηλον ἔχωμεν οἷς σημειωσόμεθα. — Den Sinn hat der Hauptsache nach Gassendi hergestellt mit der Aenderung: εἶτα κατὰ τὰς

Digitized by Google

Und dem entspricht genau die spätere Erwähnung dieser Dinge:

οὐθὲν ἀντιμαρτυρεῖ τῶν φαινομένων (47). οὐθὲν γὰρ τούτων ἀντιμαρτυρεῖται ταῖς αἰσθήσεσιν, ἂν βλέπῃ τίς τινα

αἰσθήσεις δεῖ πάντα τηρεῖν καὶ ἁπλῶς τὰς παρούσας ἐπιβολὰς εἴ τε διανοίας εἴθ' ὅτου δήποτε τῶν κριτηρίων. Wenn Hirzel an der Ueberlieferung festhält und (Untersuchungen I, 125) liest: ἀνάξομεν εἴτε κατὰ τὰς αἰσθήσεις δεῖ πάντα τηρεῖν καὶ ἁπλῶς τὰς παρούσας ἐπιβολὰς τῆς διανοίας εἴθ' ὅτι δήποτε τῶν κριτηρίων, so ist zu bedauern, dass er sich auf dunkle Andeutungen und die Bemerkung beschränkt hat, Gassendi habe die Stelle nicht verstanden. Bei einem so eminent schwierigen Text, wie dem Epikurs, soll man nicht so vornehm sein, sondern schlechtweg übersetzen. Ich verstehe die Lesung nicht. Soll etwa nach dem zweiten εἴτε ein κατὰ ergänzt und verstanden werden: »denn es ist nötig, dass bei jedem Worte der ursprüngliche Begriff zu Tage trete und keines Nachweises mehr bedürfe, damit wir nur etwas haben, worauf wir Fragen, Zweifel und Meinungen beziehen können, sei es dass wir nach Massgabe der Wahrnehmung Alles beobachten sollen, auch schlechthin die gegenwärtigen Acte der Dianoia, sei es nach Massgabe irgend eines anderen Merkmales?« Indessen ich will mich nicht in Vermutungen über das ergehen, was Hirzel gemeint haben kann. Das erste εἴτε ist aus dem Grunde unmöglich, weil durch diese Lesung das Grundaxiom der epikureischen Kanonik κατὰ τὰς αἰσθήσεις δεῖ πάντα τηρεῖν in Frage gestellt wird gegenüber einem anderen Merkmal (ὅτι δήποτε, was beiläufig erst von Schneider conjicirt ist. Die Handschriften haben richtig ὅτου δήποτε). Denn dann würde der Philosoph zugeben, dass es vielleicht nicht richtig sei, alles an den Sinnen zu prüfen. Also der zweite Gedanke dieses Capitels, der auf den ersten mit πρῶτον μὲν οὖν τὰ ὑποτεταγμένα δεῖ εἰληφέναι folgen muss, kann nur eben bei den Worten τὰς αἰσθήσεις δεῖ πάντα τηρεῖν einsetzen und den Sinn hat Gassendi sicherlich getroffen, wenn er εἶτα schreibt. Usener schlägt ἔπειτεν vor. Τὰς αἰσθήσεις liesse sich vielleicht halten in dem Sinne αἱ αἰσθήσεις πάντα τηροῦσιν. Vorzuziehen scheint freilich κατὰ τὰς αἰσθήσεις, wie 39 καθ' ἣν ἀναγκαῖον τὸ ἄδηλον τῷ λογισμῷ τεκμαίρεσθαι. — Dass ich mit den folgenden Worten ganz im Reinen wäre, kann ich nicht behaupten. Klarer wird man über die feineren Distinktionen der Kanonik erst dann sehen, wenn die Terminologie in dem Usener-

Digitized by Google

τρόπον τὰς ἐναργείας (48). καὶ ταύτην οὖν σφόδρα γε δεῖ τὴν δόξαν κατέχειν, ἵνα μήτε τὰ κριτήρια ἀναιρῆται τὰ κατὰ τὰς ἐναργείας (52). ἵνα μὴ τὰ φαινόμενα ἀντιμαρτυρῇ (55). μετὰ δὲ ταῦτα δεῖ συνορᾶν ἀναφέροντα ἐπὶ τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰ πάθη (οὕτω γὰρ ἡ βεβαιοτάτη πίστις ἔσται), ὅτι κτλ. (63) und so fort.

Alle diese Andeutungen, diese beständige Bezugnahme auf die Lehrsätze der Erkenntnisstheorie konnte nur derjenige verstehen, der Epikurs Kanonik anderswoher kannte. Die Terminologie wird durchaus vorausgesetzt. Was κριτήριον, was πρόληψις, ἐπιβολὴ τῆς διανοίας ist, die Bedeutung des ἄδηλον und προσμένον und ihre Stellung zu den vier Grundformen der Induction lernt man aus dieser Epitome nicht. Man musste es anderswo gelesen haben. Dies hat ja nun bei Epikur nicht das mindeste Auffallende. Wir haben gesehen, dass Epikur für die Schule schrieb,

---

schen Index übersichtlich vorliegt. Wie die Worte lauten, muss καὶ ἁπλῶς τὰς παρούσας ἐπιβολάς εἴτε διανοίας εἴθ' ὅτου δήποτε τῶν κριτηρίων Ausführung resp. Zusatz zu πάντα sein: auch schlechthin die gegenwärtigen Acte der Dianoia müssen an den Wahrnehmungen geprüft werden. Und das ist gut epikureisch. Die φανταστικαὶ ἐπιβολαὶ τῆς διανοίας, wie sie im Traum u. s. w. entstehen (vgl. 51 dieses Briefes ἢ κατ' ὕπνους γινομένων ἢ κατ' ἄλλας τινὰς ἐπιβολὰς τῆς διανοίας), werden durch die Wahrnehmungen controllirt, wie wir aus Lucrez IV, 762 wissen:

> hoc ideo fieri cogit natura, quod omnes
> corporis offecti sensus per membra quiescunt
> nec possunt falsum veris convincere rebus.

Aber εἴθ' ὅτου δήποτε τῶν κριτηρίων? Heisst dies, dass an der Wahrnehmung auch wieder die Wahrnehmungen und Affekte geprüft werden sollen? Dann ist jedenfalls die Fortsetzung ὁμοίως δὲ καὶ τὰ ὑπάρχοντα πάθη als gleichgeordneter Accusativ und, wie die vorhergehenden Accusative, Ausführung von πάντα nicht haltbar, und würde dann καὶ κατὰ τὰ mit Gassendi zu schreiben sein, so dass das Axiom lautet: κατὰ τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰ πάθη δεῖ πάντα τηρεῖν.

Digitized by Google

für Leute, die schon eingeführt sind in seine Lehre und denen seine Schriften offen stehen. Für dieses Publikum konnte er ohne Anstand einen Teil des Systems getrennt behandeln, ohne ihn der notwendigen Stützen, auf denen er stand, zu berauben. Er setzte sie als aus anderen Schriften oder durch mündliche Unterweisung bekannt voraus. Jeder wusste, dass hinter den unbewiesenen Postulaten des ersten Kapitels die erkenntnisstheoretischen Schriften, wie der Κανών, standen, wo sie bewiesen waren. Und wenn es 39 heisst αὐτὴ ἡ αἴσθησις μαρτυρεῖ, καθ' ἣν ἀναγκαῖον τὸ ἄδηλον τῷ λογισμῷ τεκμαίρεσθαι ὥσπερ προεῖπον, so geht diese Verweisung über das erste Kapitel der Epitome hinaus zu eben jenen kanonischen Schriften. Wir sehen aus all dem mit Sicherheit, dass eine wissenschaftliche Behandlung der Physik im epikureischen Sinne nur möglich ist, wenn entweder die Kanonik mitbehandelt wird oder wenn der Verfasser in der Lage ist, sie als bekannt voraussetzen zu dürfen, und man wird zugeben müssen, dass die obige Fragestellung: wie fand sich Lucrez mit diesem wissenschaftlichen Postulat ab? in der Tat einen bedeutsamen Punkt trifft.

Er musste sich die Frage stellen, und sie war schwer für ihn zu entscheiden. Die eine Seite der Alternative war für ihn von vornherein abgeschnitten: voraussetzen oder citiren durfte er nichts. Sein Publicum sollte zum ersten Male in die Lehre eingeführt, für sie gewonnen werden, es stand ihr ganz fremd gegenüber, und sein Bestreben war es ja eben, die obscura reperta Graiorum seinen Landsleuten in ihrer eigenen Sprache vorzuführen. Er konnte sie also nicht auf diese griechischen Quellen verweisen. So blieb ihm, wenn er auf streng wissenschaftlichem Standpunkt stehen bleiben wollte, nichts übrig,

Digitized by Google

als zunächst die Kanonik in seine lateinischen Verse zu bringen. Dem aber standen gewiss ebenso schwer wiegende Bedenken gegenüber. Zwar würde er die heikle Terminologie der Kanonik wohl überwunden haben, aber konnte er seinem Leserkreise gleich im Anfang die schwierigen Abstraktionen dieser Lehre zumuten? Erinnern wir uns wieder, dass wir den gewöhnlichen römischen Leser, der im Allgemeinen in begrifflichen Untersuchungen wenig geübt war, vor uns haben. Was auf dieses Publicum wirken musste und tatsächlich bereits gewirkt hatte, ist jene drastische und einleuchtende mechanische Naturerklärung, wie wir sie eben im Lucrez lesen. Wir können es noch jetzt sehr wohl nachfühlen, wie rasch dieselbe den naturwissenschaftlichen Standpunkt der Zeit mit der gedrängten Folge ihrer Argumente gewinnen musste. Für den Intellekt des gewöhnlichen Mannes ist diese Kette von Beweisen, die im Kreise der epikureischen Schule zu einer immer handgreiflicheren Anschaulichkeit herausgearbeitet worden waren, einfach unwiderstehlich. Ich sage Beweise, aber vielleicht noch entschiedener als mit Schlüssen wirkte diese Erklärung da, wo es mit dem Beweise hapert, und statt dessen das reiche Material verblüffender Analogieen angewandt zu werden pflegt. Lucrez, dem bei diesem Werk positive Forschung gänzlich fern lag, musste sich sagen, dass der Zweck des Ganzen in Frage gestellt würde, wenn er im Eingang gleich seine Leser abschreckte durch dialektische Erörterungen über κριτήριον, πρόληψις und die fadenscheinigen positiven Beweise von der Untrüglichkeit der Sinne, von denen er vermutlich so empfand, wie wir, dass sie doch erst Leben gewinnen, wenn man sie auf die Lehre von den εἴδωλα appliciren kann.

Digitized by Google

Und so kann denn das ohne Weiteres constatirt werden, dass Lucrez im Anfang seines Gedichtes sich einer erkenntnisstheoretischen Einleitung völlig enthielt. Während er, wie schon gesagt, in den ersten zwei Büchern mit der Disposition der Epitome ziemlich gleichen Schritt hält, entspricht dem methodologischen Eingang dieser Schrift Nichts, sondern er setzt sofort mit dem Satz ὅτι οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος ein (I, 146).

Mit diesem Stillschweigen am Anfang ist ja nun eins gleich gegeben, dass Lucrez von vornherein darauf verzichtet, seinen Leser in die Feinheiten der epikureischen Forschungsmethode einzuführen. Was Kriterium ist, wie sich die einzelnen Kriterien unterscheiden, was πρόληψις ist und wie sie entsteht, die Formen der Induktion — Alles dieses erfährt der Leser nicht. Lucrez durfte deshalb auch nicht auf diese Dinge anspielen und sie voraussetzen. Dementsprechend ist denn auch die Darstellung gehalten. Der Kundige weiss wohl, wenn sich Lucrez auf die Sinnfälligkeit und ihre Uebereinstimmung oder ihren Widerspruch gegenüber einer Hypothese beruft, welche feineren Distinktionen der Kanonik dahinter liegen, aber auch sein Leser, der eben nicht zu den Kundigen gehört, versteht die populär gehaltene Deduktion. Denn populär gehalten ist auch die Terminologie. Und sie muss es sein, da der Dichter darauf verzichtet hat, erklärend in sie einzuführen. Jede directe Uebersetzung kanonischer Kunstausdrücke müsste desshalb von vorn herein als ein Verstoss gegen den bestehenden Plan angesehen werden. Ein solcher würde II, 740 vorliegen, wenn in den Versen

in quae corpora si nullus tibi forte videtur
posse animi iniectus fieri, procul avius erras.

die Worte animi iniectus genaue Uebersetzung von ἐπι-

Digitized by Google

βολὴ φανταστικὴ διανοίας sind, wie man zu erklären pflegt. Eine genaue Uebersetzung liegt aber jedenfalls nicht vor und ich gestehe, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie die unsichtbaren farblosen Atome, die der farbigen Erscheinung zu Grunde liegen, von der Dianoia als εἴδωλον durch ἐπιβολὴ φανταστική ergriffen werden sollen. Noch weniger aber scheint mir II, 1046, wo von dem endlosen Raume ausserhalb unserer Welt die Rede ist

quo prospicere usque velit mens
atque animi jactus liber quo pervolet ipse

an ἐπιβολὴ φανταστική gedacht werden zu können. Dies ist ein ἄδηλον, welches der Geist erschliesst. Vielleicht bedeutet daher an beiden Stellen der fragliche Ausdruck nur ganz allgemein die selbständig zur Erkenntniss vordringende Thätigkeit des Geistes ohne Bezugnahme auf ein spezielles Factum der Psychologie, analog der κυριωτάτη ἐπιβολὴ ἐπὶ τὰ πράγματα (Herodotbrief 39).

Dagegen bestreite ich mit völliger Bestimmtheit, dass Lucrez auch die epikureische πρόληψις an einer oder zwei Stellen (mit notitia) reproducirt habe, wie dies Munro und ebenso Woltjer (p. 97) behaupten. Und zwar handelt es sich um V, 1047 und 1529. Wir kennen die genaue Wiedergabe dieser epikureischen πρόληψις bei Cicero, der sie de natura deorum I, 16, 43 mit anticipatio, antecepta animo informatio, 17, 44 mit praenotio übersetzt. Deshalb sieht sich denn auch wohl Munro genötigt, nur eine freie poetische Uebersetzung von πρόληψις zu statuiren: like a poet, he chooses a simple word in common use. Dies wäre ja allerdings gleichbedeutend mit dem, was ich Umgehen der wissenschaftlichen Terminologie nenne, aber es liegt kein Grund vor, an den genannten Stellen von der gewöhnlichen Anwendung des Wortes bei

Digitized by Google

Lucrez abzugehen. Notitia oder notities ist bei ihm durchweg Kenntniss, Kenntnissnahme, Erkenntniss, so II, 123

exemplare dare et vestigia notitiai (Spuren zur Erkenntniss).

744 scire licet nostrae quoque menti corpora posse
verti in notitiam nullo circum lita fuco (zur Kenntniss gebracht werden).

Ebenso ist notitia veri (IV, 476 und 479) nur von der Erkenntniss des Wahren gesagt, welche die Sinne bewirken

id quaeram . . .
notitiam veri quae res falsique crearit,
et dubium certo quae res differre probarit.

Und auch IV, 854 ist von den Dingen die Rede, die ohne Zweckrücksichten entstanden erst später die Kenntniss von ihrer Nützlichkeit gaben, quae prius ipsa nata dedere suae post notitiam utilitatis. Ganz klar ist V, 124. Man soll Erde, Himmel, Gestirne u. s. w. nicht für göttliche Wesen halten, da sie so weit entfernt von der göttlichen Natur sind, dass man vielmehr annehmen muss, dass sie uns die Kenntniss von dem vermitteln, was gänzlich ohne lebendige Bewegung und Empfindung ist

quae procul usque adeo divino a numine distent,
inque deum numero quae sint indigna videri,
notitiam potius praebere ut posse putentur
quid sit vitali motu sensuque remotum.

Dagegen ist Munro überzeugt V, 1047 die πρόληψις anzutreffen und zwar eine insita πρόληψις. Insitae, was doch den Begriff der Vererbung in sich trägt, von epikureischen προλήψεις gesagt, ist eigentümlich. Man denkt bei dem Adjektiv an Ideen im platonischen Sinn oder die stoischen κοιναὶ ἔννοιαι, die allerdings ἔμφυτοι genannt werden (Plut. St. rep. 17). Freilich spricht auch Velleius bei Cicero von insitae atque innatae cognitiones, aber ich

Digitized by Google

bezweifle, dass diese Wendung treu epikureisch ist. Dem sei aber, wie ihm wolle, an unserer Stelle ist an notities = πρόληψις nicht zu denken. Erstens, was sollen wir uns unter dem »bleibenden sinnlichen Abdruck« des Nutzens der Sprache denken? Dann aber und vor Allem verlangt der Gedanke die Bedeutung Kenntniss. Es soll bewiesen werden, dass nicht ein Mensch die Worte verteilt und die Menschheit sie daher gelernt haben kann

> proinde putare aliquem tum nomina distribuisse
> rebus, et inde homines didicisse vocabula prima,
> desiperest.

Dies geschieht in folgender klarer Gedankenreihe.

1) Es ist nicht abzusehen, weshalb nur der eine und nicht zugleich die anderen diese Fähigkeit gehabt haben sollen. 2) Wenn wir auch diesen schöpferischen Einen zugeben wollten, so ist wiederum zu sagen, dass nur ein anfänglicher allgemeiner Gebrauch der Sprache diejenige allgemeine Kenntniss von dem Nutzen derselben hervorgebracht haben kann, die unter allen Umständen nötig war, wenn die Menschen die Erfindung jenes Einen acceptiren sollten. Wenn dieser nicht auf Kenntniss von dem Nutzen der Sprache bei den Menschen getroffen wäre, wäre er gar nicht im Stande gewesen, ihnen begreiflich zu machen, was er wollte. Denn zwingen konnte er sie dazu, wenn sie ihm nicht entgegenkamen, nicht.

> praeterea si non alii quoque vocibus usi
> inter se fuerant, unde insita notities est
> utilitatis et unde data est huic prima potestas,
> quid vellet, facere ut scirent animoque viderent [1]).
> cogere item pluris unus victosque domare
> non poterat.

1) Die Aenderungen der Ueberlieferung (utilitas, sciret und vigeret haben die Leidenses) bedürfen keiner neuen Begründung.

Digitized by Google

Der Ausdruck inserere aber ist ironisch und bezeichnet die absolute Unmöglichkeit dieser Theorie: wenn sie nicht durch Uebung darauf gekommen sein sollen, dann müsste ihnen die Kenntniss von der Nützlichkeit der Sprache schon irgendwie eingesät worden sein. Und gerade so ist V, 182 sowohl notities wie das ihm auch hier beigefügte insita zu erklären. Die Verse lauten

exemplum porro gignundis rebus et ipsa
notities hominum dis unde est insita primum,
quid vellent facere ut scirent animoque viderent,
quove modost umquam vis cognita principiorum,
quidve inter sese permutato ordine possent,
si non ipsa dedit specimen natura creandi?

Lucrez sagt, wenn die Götter Weltbildner wären, woher haben sie die Kenntnis von den Dingen bekommen, die sie bilden wollten? Dem Schaffen der natürlichen Dinge muss doch eine Anschauung derselben vorhergegangen sein. Sie müssen Modelle gehabt haben, und das können eben nur wieder die natürlichen Dinge gewesen sein. Nur die schaffende Natur kann für das Schaffen der Götter Vorbild und Anregung gewesen sein. Woher anders kann diesen die Kenntniss von dem Wesen der Atome kommen, als von der Natur?

Ich sehe nicht ein, weshalb wir hier ausnahmsweise zu einer hypothetisch gesetzten πρόληψις der Götter greifen müssten. Das unde notities (182) entspricht genau dem quomodo cognita est (184) und bedeutet hier wie dort: woher die Kenntniss? Und auch hier ist das inserere gewählt, um die Unmöglichkeit einer anderen Erklärung noch stärker hervorzuheben: woher sollte den Göttern die Kenntniss von den Menschen sonst eingepflanzt sein?

Man mache sich klar, was es heisst, in einer umfang-

Digitized by Google

reichen Darstellung der epikureischen Physik den Begrift und Terminus πρόληψις vollständig zu umgehen und nehme hinzu, dass sich weder im Anfang noch im weiteren Verlauf des Gedichtes der leiseste Ansatz einer Einführung in die auf die Erkenntnisstheorie gegründete Forschungsmethode der Schule findet, und man wird (selbst wenn sich noch einige mehr oder weniger deutliche Anklänge an hierhergehörige epikureische Begriffe aufweisen lassen sollten) nicht daran zweifeln können, dass Lucrez, wie ich oben sagte, diese Terminologie sowohl als auch die Lehre von diesen Dingen absichtlich vermieden hat. Er hat also — dies dürfen wir schon jetzt sagen — in offenbar popularisirender Tendenz die Physik ohne die vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aus nötigen Voraussetzungen lehren wollen.

Aber dies betrifft ja nur einen Teil der Kanonik. Es bleibt ein wichtigerer zurück, und wir müssen fragen: war es in der Verfolgung dieser populären Tendenz möglich für Lucrez, die ganze Kanonik zu ignoriren? Es handelt sich um den Fundamentalsatz der Philosophie Epikurs, dass die Sinne nicht trügen. Es ist der Satz, auf dem der Zusammenhang des Systems beruht, der also die unbedingte Voraussetzung für jeden Teil der Lehre sein muss. Dass und in welchem Umfang diesem Postulat die Epitome gerecht wird, haben wir gesehen, ebenso dass der Anfang des Lucrezischen Werks ihm nicht entspricht. Lucrez beginnt, ohne diesen Satz zu beweisen, ja auch nur zu berühren, und die Deduktion der ersten paar hundert Verse scheint ihn in der Tat zu ignoriren. Aber es war unmöglich, ganz von ihm abzusehen: Lucrez musste irgendwie Stellung dazu nehmen.

Die Art, wie er es thut, ist sehr eigenthümlich und wirft auf seine Arbeitsweise ein interessantes Licht.

Digitized by Google

Es sind drei Stellen des Werks, die hier in Betracht kommen. Die erste, mitten im Verlauf der Deduktion des ersten Buchs (424), ist eine in formeller Beziehung beiläufige Bemerkung. Ich kann auf sie für den Augenblick nicht eingehen und wende mich zunächst zu derjenigen Stelle, wo Lucrez zum ersten Mal auf breiterer Basis diese Dinge behandelt.

Lucrez ist I, 655 zu der Bekämpfung der verschiedenen Hypothesen über einen Urstoff übergegangen und zwar zuerst zu der Meinung derjenigen, die dem Heraklit folgend das Feuer als Grundstoff ansahen. Er hat 655—689 ausgeführt, dass die Verschiedenheit der Dinge unerklärlich wäre bei dieser Annahme, die noch dazu die Existenz des Leeren läugnet. Er greift im Anschluss daran zu dem vorher von ihm bewiesenen Satze zurück, dass aus der Zusammensetzung unveränderlicher Urkörper Alles bestehe und zeigt auch von diesen, dass sie nicht feuriger Natur sein können. Dann fährt er fort: aber zu sagen, dass alle Dinge Feuer seien und ausser dem Feuer nichts in der Zahl der Dinge in Wahrheit bestände, dies scheint mir gänzlich wahnwitzig (690—700)

nam contra sensus ab sensibus ipse repugnat,
et labefactat eos, unde omnia credita pendent,
unde hic cognitus est ipsi, quem nominat ignem:
credit enim sensus ignem cognoscere vere,
cetera non credit, quae nilo clara minus sunt.
quod mihi cum vanum tum delirum esse videtur:
quo referemus enim? quid nobis certius ipsis
sensibus esse potest, qui vera ac falsa notemus?

»Wer annimmt, dass es nichts als Feuer gebe, sagt Lucrez, der kämpft gegen die Sinne auf Grund der Sinne und erschüttert sie, die Sinne, von denen doch alle unsere

Digitized by Google

Meinungen abhängen, woher auch ihm allein das, was er Feuer nennt, bekannt ist. Denn er glaubt, dass die Sinne zwar das Feuer richtig erkennen, von dem übrigen glaubt er es nicht, was um nichts weniger klar ist. Dies scheint mir nichtig, ja wahnschaffen zu sein. Denn wonach sollten wir uns (nämlich in der Bildung unserer Meinungen) richten? Was kann es für uns Sichereres als die Sinne geben? Wodurch sollten wir sonst Falsches und Wahres bezeichnen?«

Man braucht nur den Charakter dieser Stelle scharf zu formuliren, um zu ganz eigentümlichen Schlussfolgerungen zu kommen. Erstens, der Verfasser spricht offenbar so, als ob er diese Frage zum ersten Male berühre. Es wird weder auf eine frühere Stelle des Werkes selbst verwiesen noch auf ausserhalb desselben liegende Beweise.

Und bemerken wir weiter, wie diese erste Besprechung der Frage nach der Untrüglichkeit der Sinne eingeführt ist. Nicht im Verlauf der positiven Deduktion, sondern hervorgerufen durch die Polemik gegen falsche Meinungen, also gewissermassen als aufgedrungene Digression. Unser Gegner, sagt der Dichter, verfällt in einen ganz absurden Fehler, er rüttelt an der Sicherheit der Wahrnehmung. Von einem Teil der sinnlichen Wahrnehmung meint er, sie gebe das Wahre, von einem andern dagegen nicht, quae nilo clara minus sunt. Hiervon kann man nur sagen, es ist cum vanum tum delirum. Also kein Gegenbeweis, denn der Gegenbeweis ist unnötig bei absolutem Widersinn. Und auch die beiden nachfolgenden Verse mit ihren rhetorischen Fragen sollen nicht etwa beweisen, sondern nur noch einmal wirkungsvoll die Selbstverständlichkeit des thöricht Angegriffenen hervorheben und positiv versichern: »nur nach den Sinnen können wir

Digitized by Google

unser Urteil richten [1])«. »Etwas Sichereres zur Unterscheidung von Wahr und Falsch giebt es nicht.« Allerdings erinnert die erste dieser Fragen (699) den Kundigen an einen der negativen Beweise Epikurs für die Untrüglichkeit der Sinne »da die Sinne keine Controlle über sich haben, so sind sie selbst das sicherste Kriterium«. Das macht aber nichts aus, es handelt sich hier um die formelle Fassung dieser ersten erkenntnisstheoretischen Ausführung und diese ergiebt als den Standpunkt ihres Verfassers mit Sicherheit: Diese Dinge brauchen nicht bewiesen zu werden.

Es ist begreiflich, dass für unsere Frage derjenige Teil des Gedichts von besonderem Interesse ist, welcher von den Wahrnehmungen und den εἴδωλα handelt. Hier finden die Gesetze der Kanonik ihre eigentliche Veranschaulichung, dieser Teil muss also von vornherein in lebendiger Wechselwirkung zu ihr stehen.

Lucrez hat im ersten Buch als die Grundbestandteile der Welt das Leere und die Atome nachgewiesen, im zweiten die Eigenschaften der letzteren näher beschrieben. Im dritten ist er zum Menschen übergegangen, hat die Seele und den Geist und ihre beiderseitigen Funktionen, speciell ihre Nativität und Sterblichkeit bewiesen. Im vierten will er schildern quod vementer ad has res attinet,

1) referre ad aliquid etwas zurückführen worauf, um es darnach einzurichten, resp. zu beurteilen, entspricht dem epikureischen Begriff des ἀναφέρειν wörtlich: τὸ δοξαστὸν ἀπὸ προτέρου τινὸς ἐναργοῦς ἤρτηται, ἐφ' ὃ ἀναφέροντες λέγομεν (Diog. X, 34) und absolut mit Weglassung des Objekts in der Epitome δεῖ συνορᾶν ἀναφέροντα ἐπὶ τὰς αἰσθήσεις (63); aber diese Uebersetzung des griechischen Ausdrucks musste auch dem Laien vollkommen verständlich sein, da der lateinische Sprachgebrauch das vollkommen identische referre ad, etwas wonach richten, wonach beurteilen, bietet: omnia ad voluptatem corporis doloremque referre (Cic. de orat. I, 226), summum bonum quo putat omnia referri debere (de fin. II, 8).

Digitized by Google

esse ea quae rerum simulacra vocamus. Seinem Principe streng objektiver, in Nichts vorgreifender Entwicklung getreu wird hiebei anfangs vom Menschen ganz abgesehen. Die εἴδωλα werden als solche ohne ihre Beziehung auf uns erwiesen. Eine Fülle von Analogieen ähnlicher Ausflüsse beweist zunächst ihre Existenz. Es folgen Ausführungen über ihre Feinheit, die Schnelligkeit ihrer Entstehung und ihrer Bewegung. Sie sind es nun aber (und hierzu wird erst 230 übergangen), durch welche wir sehen. Nunmehr werden die Funktionen des Gesichtssinnes und im Anschluss daran eine Menge hierher gehöriger Erscheinungen (von 269 an) erklärt, zunächst die Phänomene der Spiegelbilder (—347). Es folgen (dass dies die richtige Reihenfolge, unterliegt keinem Zweifel, vgl. Lachmann p. 233) sechs Probleme der Optik, weshalb wir stark Glänzendes nicht ansehen können, wie die Sonne (—306), weshalb die Gelbsüchtigen die Dinge gelb sehen (—311), weshalb wir aus dem Finstern in das Helle gut sehen können (—322), weshalb bei dem Sehen aus dem Hellen in's Dunkle das Umgekehrte eintritt (348—352), weshalb wir viereckige Thürme von weitem für runde ansehen (—363), endlich die Erklärung des Schattens, der körperlich uns zu folgen scheine, in Wirklichkeit aber nur daraus bestehe, dass wir abwechselnd im Gehen einzelnen Stellen der Erde das Licht entziehen (—378).

Schon diese beiden letzten Probleme regen Zweifel an. Was in diesen zwei Fällen uns die Wahrnehmung an die Hand giebt, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein. Der Thurm ist nicht rund, der Schatten bewegt sich nicht fort, wie es den Anschein hat. Lucrez ist an den Punkt gekommen, wo er das Wesen des Irrtums erklären muss. Epikurs Erklärung hiervon lautet

Digitized by Google

dahin: der Irrtum kann nur in den Meinungen und Beziehungen liegen, die wir zu den Wahrnehmungen hinzuthun. Epikur argumentirt, gestützt auf die Untrüglichkeit der Sinne, geradezu: der Irrtum wäre nicht vorhanden, wenn wir nicht eine andere mit der ἐπιβολὴ φανταστικὴ verknüpfte Bewegung in uns annähmen, deren Resultate der Bestätigung oder Widerlegung bedürfen (τὸ διημαρτημένον οὐκ ἂν ὑπῆρχεν, εἰ μὴ ἐλαμβάνομεν καὶ ἄλλην τινὰ κίνησιν ἐν ἡμῖν αὐτοῖς). Also der Satz von der Wahrheit der sinnlichen Wahrnehmung ist das Fundament auch der Irrtumslehre. Ihre Darstellung bei Epikur in in der Epitome (49—52) steht wie diese ganze Schrift überhaupt auf den Schultern der als bewiesen vorausgesetzten Grundsätze der Kanonik. Sie kann mit ihm operiren, ohne ihn zu beweisen. Nur am Schluss der kurzen Darstellung wird daran erinnert, dass diese Dinge so aufgefasst werden müssten, um im Einklang zu stehen mit der Lehre von den Kriterien, die der Physik vorausgeht, καὶ ταύτην οὖν σφόδρα γε δεῖ τὴν δόξαν κατέχειν, ἵνα μήτε τὰ κριτήρια ἀναιρῆται τὰ κατὰ τὰς ἐναργείας, μήτε τὸ διημαρτημένον ὁμοίως βεβαιούμενον πάντα συνταράττῃ.

Wir müssen also, wenn wir von dem wissenschaftlichen Standpunkt der Schule aus an die Darstellung des Irrtums bei Lucrez herangehen, erwarten entweder den Beweis für die Sicherheit des sinnlichen Kriteriums selbst hier zu finden, oder die Berufung auf ihn als anderswo gegeben.

Wir finden aber in dem Kapitel über den Irrtum bei Lucrez keins von beiden. Es lässt sich gar nicht läugnen, dass dieses Kapitel, wenigstens formell, seinen vollständigen Abschluss findet, ohne dass der Verfasser auch nur mit einem Wort andeutet, dass die Grundlage aller dieser Anschauungen überhaupt der Discussion bedürfe.

Digitized by Google

Aber wir geben nicht zu, fährt er nach dem Problem über den Schatten fort, dass die Augen sich hierbei irgendwie täuschen. Sie haben nur zu sehen, wo Licht und wo Schatten ist; ob derselbe Schatten jetzt hier, dann dort ist, oder ob es so zugeht, wie nach meiner letzten Erklärung, das ist nicht ihre Sache, sondern Sache des Geistes. Die Augen können die Natur der Dinge nicht erkennen, also dichte du ihnen nicht den Fehler des Geistes an (379)

nec tamen hic oculos falli concedimus hilum.
nam quocumque loco sit lux atque umbra tueri
illorum est: eadem vero sint lumina necne,
umbraque quae fuit hic eadem nunc transeat illuc,
an potius fiat paulo quod diximus ante,
hoc animi demum ratio discernere debet,
nec possunt oculi naturam noscere rerum.
proinde animi vitium hoc oculis adfingere noli.

Man hat zu bemerken, dass von den ausgeschriebenen Versen eigentlich nur 385 auf Allgemeingültigkeit der Behauptung Anspruch macht. Nur für den vorliegenden Fall (hic) wird geläugnet, dass die Augen trügen, nur für diesen Fall zwischen der Aufgabe der Augen und der ratio unterschieden; einzig V. 385 spricht von den Augen im Allgemeinen, dass ihre αἰσθήσεις ἄλογοι seien, dass sie nicht das Wesen der Dinge selbst zu erkennen, sondern nur den thatsächlichen Eindruck der Dinge zu empfangen haben. 386 rekapitulirt wieder nur in Bezug auf hoc vitium, d. h. den einzelnen Fall.

Wir erwarten eine Verallgemeinerung dieser für den einen Fall nur ausgesprochenen und nicht bewiesenen Behauptung im Folgenden zu finden. Indes, was folgt, ist nur neues Material, weitere Fälle, die zu der falschen Annahme trügerischer Wahrnehmungen verlocken könnten. Dem

Digitized by Google

im Schiffe Fahrenden scheint sich das Ufer zu bewegen, die Gestirne scheinen am Himmel befestigt, entfernte Felsen im Meere, die weit getrennt sind, scheinen eine Insel zu bilden. Dem Knaben, der sich lange im Kreise herumgedreht hat, scheint das Haus um ihn einzustürzen. Der Säulengang scheint sich zu einem Kegel zuzuspitzen. Im Schlaf glauben wir weite Landschaften zu sehen und ähnliches mehr, dreizehn Fälle im Ganzen ohne jede weitere Ausnutzung, nur dass dem neunten (von den Schiffern, die meinen, die Sonne komme aus dem Wasser und tauche wieder in dasselbe, mit der Deutung quippe ubi nil aliud nisi aquam caelumque tuentur) noch zugefügt ist: ne leviter credas labefactari undique sensus.

Wir sind auf den Abschluss dieser neuen Reihe gespannt. Er lautet (462)

cetera de genere hoc miracli multa videmus,
quae violare fidem quasi sensibus omnia quaerunt,
nequiquam, quoniam pars horum maxima fallit
propter opinatus animi, quos addimus ipsi,
pro visis ut sint quae non sunt sensibu' visa:
nam nil aegrius est quam res secernere apertas
ab dubiis, animus quas ab se protinus addit.

Verallgemeinert ist hier nun allerdings die obige Behauptung, dass der Irrtum nicht in der Wahrnehmung, sondern in den Meinungen liege, die wir hinzuthun, und ausgedehnt auf alle ähnlichen Fälle [1]), aber auch hier ist sie nur ausgesprochen, durchaus nicht bewiesen. Dies Verfahren ist höchst merkwürdig. Wir kennen ja die stringente Argumentation Epikurs: bewiesen ist, dass die Sinne nur das

1) Das muss Lucrez sagen. Denn τὸ διημαρτημένον ἐν τῷ προς-δοξαζομένῳ ἀεί ἐστιν. Eigentümlich ist die Wendung pars horum maxima.

Digitized by Google

Wahre geben, also kann der Irrtum nicht durch sie entstehen. Also ist der Irrtum entweder nicht vorhanden, oder er liegt in der mit den Sinnen verknüpften δόξα. Er ist aber vorhanden. Also liegt er in der δόξα.

Dieser Beweis liegt dem Lucrez vor, er giebt ihn aber nicht als solchen, sondern nur das Resultat, das er in selbstverständliche unbewiesene Behauptungen zerlegt. Er kennt den Satz von der Untrüglichkeit der Sinne, er steht sachlich ganz auf dem Boden dieses Satzes, aber er geht ihm als einem Beweisglied, das sich wieder auf andere stützen müsste, aus dem Wege, er zieht ihn in seine Discussion nicht hinein, selbst mit Preisgebung einer schlagenden epikureischen Argumentation.

All das Gesagte gilt nun aber, wie ich schon vorher hervorhob, nur für den in sich zusammenhängenden Abschnitt, der die Lehre vom Irrtum enthält und mit V. 468 seinen formellen Abschluss findet. Denn es trifft das Eigentümliche ein, dass, nachdem auf die Beweise für die Untrüglichkeit der Sinne bisher und besonders in dem vom Irrtum handelnden Teil verzichtet worden war, dieselben nunmehr in einer polemischen Digression, wenigstens zum Teil nachgeholt werden. Die Einkleidung dieser Digression ist so eigentümlich, dass, wenn man sie mit dem bisher eingeschlagenen Verfahren in Verbindung bringt, eine deutliche Tendenz des Dichters daraus hervorgeht.

Ehe ich jedoch auf diesen Abschnitt eingehe, wird es gut sein, dasjenige, was wir über die epikureischen Beweise von der Untrüglichkeit der Sinne wissen, zusammenzustellen. Epikur hat hierfür positive und negative zusammengebracht. Ueber die letzteren sind wir besser orientirt als über die ersteren. Indes geben einige aus dem Κανών erhaltene Worte (Diog. 31, Usener frgm. 36) in Ver-

Digitized by Google

bindung mit Sextus genügende Auskunft über die Richtung, in der sie sich bewegten.

Sie giengen von dem Satz aus: jede Wahrnehmung ist das Resultat von einem Wahrnehmbaren, das auf den Wahrnehmenden wirkt. Eine Bewegung oder Wirkung von einem Subjekt auf ein Objekt kann aber nur stattfinden oder nicht stattfinden. Kurz ist dies bei Diogenes zusammengefasst, wenn von den φανταστικαὶ ἐπιβολαί gesagt wird, auch bei ihnen entspreche dem sinnlichen Eindruck eine Wahrheit. κινεῖ γάρ· τό δὲ μὴ ὂν οὐ κινεῖ. Ist also Wahrnehmen Leiden (πάθος), so muss diesem πάθος stets das Wahrnehmbare zu Grunde liegen, welches das πάθος hervorgerufen hat. Und dies zu Grunde Liegen des Wirkenden (ὑπάρχειν) ist eben die Wahrheit der Wahrnehmung. Τὸ τὰ ἐπαισθήματα ὑφεστάναι, sagt Epikur in einer aus dem Κανών stammenden Stelle a. a. O., πιστοῦται τὴν τῶν αἰσθήσεων ἀλήθειαν. Das Bestehen der einzelnen Wahrnehmungen bürgt für die Wahrheit der Wahrnehmung überhaupt.

Wir sehen aus Sextus Empiricus, dass man diese Gedanken verschieden formulirt und zu parallelen Beweisen verwendet hat. Denn wie die πρῶτα πάθη, Lust und Schmerz, auf Grund und gemäss von Wirkendem bestehen, die Lust auf Grund des Angenehmen, der Schmerz auf Grund des Unangenehmen, und wie es weder bei dem die Lust hervorbringenden möglich ist, dass es nicht angenehm, und bei dem den Schmerz bewirkenden, dass es nicht unangenehm sei, sondern es nötig ist, dass das Lustwirkende als ein angenehmes und das Schmerzwirkende als ein Unangenehmes seiner Natur nach zu Grunde liege, so ist auch bei den sinnlichen Eindrücken, welche Leiden an uns sind, das, was jeder von ihnen hervorbringt, durch-

Digitized by Google

aus und in jeder Weise auf die Vorstellung wirkend und als ein solches (seiner Natur nach) auf die Vorstellung Wirkendes kann es überhaupt keine Vorstellung hervorbringen, wenn es nicht in Wahrheit so ist, wie es scheint. Nur eine Application dieses Gedankens ist die zweite Formulirung, welche er κατὰ μέρος nennt. Das auf das Gesicht Wirkende (τὸ ὁρατόν das Sichtbare, weil auf das Gesicht Wirkende) scheint nicht nur so, sondern liegt als ein solches zu Grunde, wie es scheint. Endlich die Fassung κατὰ λόγον: wenn der sinnliche Eindruck wahr scheint, wofern er verursacht durch ein Zugrundeliegendes und gemäss diesem entsteht, und wenn jeder sinnliche Eindruck verursacht durch das Zugrundeliegen des auf die Wahrnehmung Wirkenden und gemäss demselben besteht, so ist notwendig jeder sinnliche Eindruck wahr (adv. math. VII, 203 ff.).

Neben diesen direkten Beweisen stehen nun aber die, welche in Wirklichkeit vermutlich bedeutend mehr durchschlugen, die indirekten; sie finden sich, wie ich schon sagte, in dem Excurs des Lucrez, auf den ich jetzt komme, und ihnen entsprechen die kurzen aus dem Κανών entnommenen Bemerkungen bei Diogenes X, 31. Zwei Gedanken liegen ihnen zu Grunde. Erstens: wie können wir an den Sinnen zweifeln, da wir nirgends eine Controlle haben, nach der wir sie corrigiren könnten? Denn es giebt keine Instanz über den Sinnen. Eine solche können wir erstlich (nach der Reihenfolge bei Lucrez) nicht in der Vernunft sehen (483—84)

> an ab sensu falso ratio orta valebit
> dicere eos contra, quae tota ab sensibus orta est

(Epikur: οὐδ' ἐστὶ τὸ δυνάμενον αὐτὰς διελέγξαι· . . οὔτε μὴν λόγος· πᾶς γὰρ λόγος ἀπὸ τῶν αἰσθήσεων ἤρτηται).

Digitized by Google

Zweitens, Die verschiedenen Sinne können nicht gegen einander zeugen (486—496)

an poterunt oculos aures reprehendere, an aures
tactus? . . .
non, ut opinor, ita est. nam seorsum cuique potestas
divisast, sua vis cuiquest, ideoque necesse est
et quod molle sit et gelidum fervensve seorsum
et seorsum varios rerum sentire colores,
et quae cumque coloribu' sint coniuncta videre
. . . ideoque necesse est
non possint alios alii convincere sensus

(Epikur: οὔτ' ἡ ἀνομοιογενὴς (αἴσθησις) τὴν ἀνομοιογενῆ· οὐ γὰρ τῶν αὐτῶν εἰσι κριτικαί).

Drittens, Der gleiche Sinn kann sich nicht selbst widerlegen (497—499)

nec porro poterunt ipsi reprehendere sese,
aequa fides quoniam debebit semper haberi.
proinde quod in quoquest his visum tempore, verumst

(Epikur: οὔτε γὰρ ἡ ὁμοιογενὴς αἴσθησις τὴν ὁμοιογενῆ διὰ τὴν ἰσοσθένειαν).

Dies ist der Inhalt der ersten Gruppe von Beweisen, die in dem Excurs 480—499 stehen. Es folgt der weitere Gedanke, dass es auch desshalb notwendig sei, keinen Zweifel an den Sinnen aufkommen zu lassen, weil sonst nicht nur die Sicherheit unseres Wissens und Erkennens aufhöre, sondern auch die praktische Führung des Lebens ihre Grundlagen verliere. Ein solcher Zweifel sei gleichbedeutend mit (505)

convellere tota
fundamenta quibus nixatur vita salusque.
non modo enim ratio ruat omnis, vita quoque ipsa
concidat extemplo, nisi credere sensibus ausis,
praecipitisque locos vitare et cetera quae sint
in genere hoc fugienda, sequi contraria quae sint.

Digitized by Google

Wir übersehen nunmehr, welche Beweise Lucrez für die Untrüglichkeit der Sinne aus den epikureischen Quellen ausgehoben und in diesem Excurse nachträglich mitgeteilt hat. Wichtiger aber noch als die Auswahl, die er getroffen, ist die Einkleidung, die er ihnen gegeben hat. Sie ist so seltsam, dass sie gebieterisch eine Erklärung verlangt. Blicken wir zurück. Auf dem Resultat der hier 480—522 gegebenen Beweise beruht tatsächlich die ganze vorhergegangene Deduktion der vier Bücher. Es ist keine Frage, dass dies Resultat das Fundament ist, auf dem im epikureischen Sinn allein eine Darstellung der Physik möglich ist. Lucrez berührt im Anfang diese Dinge überhaupt nicht, an der ersten von uns behandelten Stelle, mitten in der physikalischen Darstellung, I, 960 (vgl. S. 44 ff.), lässt er es sich gewissermassen durch die Polemik aufzwingen, einige Worte darüber zu verlieren, geht aber alsbald als über selbstverständliches darüber hinweg. Darauf, bei der Lehre vom Irrtum, liegt die Sache so, dass die epikureische Argumentation ausschliesslich auf jenen Beweisen von der Untrüglichkeit der Sinne beruht. Es lag nahe, sie hier nachzuholen. Aber er löst lieber die strikte Argumentation in unbewiesene Behauptungen auf und geht ihnen auch hier aus dem Wege.

Endlich, nachdem auch dies Kapitel formell geschlossen ist, werden sie in einem Anhang teilweise nachgebracht, aber folgendermassen eingeführt (469)

Denique nil sciri si quis putat, id quoque nescit
an sciri possit, quoniam nil scire fatetur.
hunc igitur contra mittam contendere causam,
qui capite ipse sua in statuit vestigia sese.
et tamen hoc quoque uti concedam scire, at id ipsum
quaeram, cum in rebus veri nil viderit ante,
unde sciat quid sit scire et nescire vicissim,

Digitized by Google

notitiam veri quae res falsique crearit,
et dubium certo quae res differre probarit.
invenies primis ab sensibus esse creatam
notitiem veri, neque sensus posse refelli.

Bemerken wir zuerst, dass — ganz analog dem Verfahren I, 690 — die in Frage stehenden Argumente durch ein künstliches Mittel aus der eigentlichen sachlichen Deduktion herausgehoben sind. Beide Male ist die Besprechung der veritas sensuum ausdrücklich motivirt oder entschuldigt, als nur hervorgerufen durch die Polemik gegen ganz besonders sinnlose Gegner. Dort um einen Widerspruch zu widerlegen, der cum vanum tum delirum genannt wird. Hier ist das Mittel noch viel drastischer. Lucrez hat seine Behauptung über den Irrtum abgeschlossen mit dem Hinweis, wie wir überhaupt auf solche Scrupel kommen konnten: es ist eben schwer, die ἐνάργεια immer gleich von dem προσδοξαζόμενον zu trennen.

Nun wird noch ein Anhang gemacht: Wenn schliesslich einer so weit gehen sollte, um (mit der äussersten Skepsis) zu sagen, man könne überhaupt nichts wissen, nun, so weiss er ja auch nicht einmal, ob diese Behauptung richtig ist, da er nichts zu wissen eingesteht. Gegen diesen also werde ich es aufgeben, mich überhaupt in eine Polemik einzulassen, da er sich mit seinem Kopf dahin stellt, wo seine Füsse hingehören.

Also es wird ein Gegner aufgestellt und von diesem nicht nur die äusserste Sinnlosigkeit behauptet, sondern, um die Nichtberechtigung solcher Erwägungen recht handgreiflich zu machen, werden mit einem Scheinmanöver die Akten plötzlich ganz geschlossen. »Hiergegen werde ich nicht argumentiren. Es ist zu töricht.«

Jetzt erst wird eingelenkt: aber ich will einmal zu-

Digitized by Google

geben, er könne dies wissen (et tamen hoc quoque uti concedam scire, at id ipsum quaeram) und ihn fragen, woher er, da er in den Dingen vorher nichts Wahres gesehen, überhaupt weiss, was wissen und nicht wissen ist, was die Kenntniss des Wahren hervorgebracht hat (475)

unde sciat quid sit scire et nescire vicissim,
notitiam veri quae res falsique crearit,
et dubium certo quae res differre probarit,

und dann zum Leser sich zurückwendend

invenies primis ab sensibus esse creatam
notitiem veri, neque sensus posse refelli.

Du wirst finden, dass es die Sinne sind, von denen die Wahrheit ausgeht, und dass sie nicht widerlegt werden können. Und nun folgen, so entschuldigt und unter dem Schutz dieser Polemik, die fraglichen Beweise.

Man wird mir zugeben: solche technischen Schachzüge in der Anlage stellt ein Schriftsteller nicht ohne Grund an. Wir sind berechtigt, nach diesem Grunde zu fragen. Ich komme zu folgender Erklärung, indem ich zunächst an das erinnere, was ich oben (S. 35 ff.) über die eigene Lage ausführte, in der sich Lucrez der Kanonik gegenüber befand.

Lucrez wusste wohl, dass nach streng wissenschaftlichem Standpunkt die Naturerklärung nur auf Grundlage der bewiesenen Resultate der Kanonik gegeben werden konnte, dass er also, der den noch völlig Unkundigen in die Physik einführen wollte, zuerst jene Grundgesetze demonstriren musste. Aber nicht nur, dass die subtile Terminologie dieser Disciplin seinen Versen die allergrössten Schwierigkeiten in den Weg legen musste, in noch höherem Grade musste ihm die Rücksicht auf sein Publicum eine Einleitung in die Kanonik bedenklich erscheinen lassen.

Digitized by Google

Dies Publicum sollte angelockt, gewonnen werden durch die einleuchtende mechanische Naturerklärung. Die Abstraktionen der Kanonik mussten das Gegenteil bewirken. So hat er denn offenbar den Plan gefasst, sich dieser ganzen Disciplin mit einer geschickten Wendung zu entledigen. Er setzt mit einfacher Appellation an den gesunden Menschenverstand ihr Hauptresultat als selbstverständlich voraus, indem er durch die Art seiner Darstellung ausspricht, dass solche Dinge nicht bewiesen zu werden brauchen. Und gerade seinem Publicum gegenüber war dies am Platze. Denn es ist der Standpunkt des gewöhnlichen unphilosophischen Bewusstseins, solche Dinge als selbstverständlich vorauszusetzen.

Damit wurde denn zu gleicher Zeit die ganze übrige Erkenntnisstheorie über Bord geworfen und es ergab sich dann die weitere Forderung, auch der Terminologie dieser Disciplin möglichst aus dem Wege zu gehen.

Aber, wird man fragen, weshalb werden die anfangs umgangenen Beweise für die Untrüglichkeit der Sinne später trotzdem, wenn auch nur teilweise, nachgeholt?

Auch dies erklärt sich, wenn man sieht, mit wie geschickter Hand Lucrez in diesem Nachtrag das Praktische, Einleuchtende, Jedermann Zugängliche, das er in diesem Teil der Kanonik vorfand, heraussuchte. Er wusste wohl, dass diese auf die Notwendigkeit des Lebens gestützten indirekten Beweise von besonderem Ansehen in der Schule und den Angriffen Andersdenkender gegenüber eine wertvolle Waffe waren, welche seinen Lesern vorenthalten zu haben man ihm mit Recht zum Vorwurf machen konnte. War aber einmal der oben geschilderte Plan gefasst und eingehalten, so konnten sie an ihrem ihnen von rechtswegen gebürenden Teile nicht mehr, isolirt wie sie waren,

Digitized by Google

erscheinen, sie hatten überhaupt ihre Existenzberechtigung in dieser Schrift verloren. Sie konnten innerhalb der eigentlichen Deduktion als integrirender Bestandteil derselben nun nicht mehr vorgebracht werden. Es musste also für sie ein besonderes entschuldigendes Motiv erfunden werden. Und so erklärt sich die wunderbare Einführung der Verse 469—78.

Ich schliesse demnach aus den besprochenen Stellen auf eine beabsichtigte popularisirende Tendenz des Lucrez, die in gewissen Punkten selbst vor einer Modificirung der epikureischen Argumentation nicht zurückschreckt. Ich thue es, obgleich eine Stelle dieser Tendenz durchaus nicht entspricht. Es ist diejenige, in der zuerst ganz kurz Erkenntnisstheoretisches gestreift wird. Sie steht ebenfalls mitten in der Deduktion des ersten Buches und konnte oben (S. 43) nur kurz berührt werden.

Schon ein Paar hundert Verse nämlich, ehe Lucrez im Anschluss an die Polemik gegen die Herakliteer in der besprochenen Weise sich über die Sinne äussert, lesen wir folgende Aeusserung. Er hatte eben die fortlaufende Darstellung durch jene persönlichen an Memmius gerichteten Bemerkungen unterbrochen, über die ich S. 16 ff. sprach. Dann fährt er fort (I, 418)

Sed nunc ut repetam coeptum pertexere dictis,
omnis, ut est, igitur per se natura duabus
constitit in rebus: nam corpora sunt et inane,
haec in quo sita sunt et qua diversa moventur.
corpus enim per se communis dedicat esse
sensus; cui nisi prima fides fundata valebit,
haut erit occultis de rebus quo referentes
confirmare animi quicquam ratione queamus.
tum porro locus ac spatium, quod inane vocamus,
si nullum foret, haut usquam sita corpora possent

Digitized by Google

esse neque omnino quoquam diversa meare;
id quod iam supera tibi paulo ostendimus ante.

Die ganze Natur, sagt Lucrez, besteht an sich aus zwei Bestandteilen. Denn, was ist, sind Körper oder das Leere, in dem die Körper sind resp. sich bewegen. Dass der Körper ist, bezeugt die allgemeine Wahrnehmung (d. i. »die Wahrnehmung aller oder bei Allen,« wie gleich klar werden wird). Dann wird relativisch angeknüpft: und wenn dieser gegenüber nicht ein zuerst begründetes Zutrauen Geltung haben wird, so werden wir nichts haben, wonach uns richtend wir über unbekannte Dinge durch Verstandestätigkeit etwas erhärten können.

So übersetze ich vorläufig; und es ist sofort klar, dass die Worte des relativisch angeknüpften Satzes zu der bisher erörterten Behandlungsweise erkenntnisstheoretischer Dinge, ja überhaupt zu der Methode, die Lucrez sonst verfolgt, in einem offenbaren Widerspruche stehen.

Aber wir müssen hier von einer genauen Interpretation dieser Stelle ausgehen. Cui nisi prima fides fundata valebit. Was heisst nisi sensui communi fides fundata valebit? Zunächst fides. Fides kann Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit bedeuten, die von einer Sache ausgesagt wird. Diese Bedeutung ist hier unzulässig. Es müsste heissen cuius nisi fides valebit. Allenfalls liesse sich in dieser Bedeutung denken alicui rei fides est, wohnt inne, nicht aber valet. Auch an fides = ἀπόδειξις, probatio causae kann nicht gedacht werden. Dieser Gebrauch ist, so viel ich sehe, in guter Prosa nicht nachweisbar und wird sich jedenfalls auf die Uebersetzung des rhetorischen Terminus πίστις beschränken. Aber auch dies geben Cicero (Topic. 2, 4, 19) und Quintilian (5, 1) nicht direkt mit fides wieder, sondern sprechen nur von probatio, quae causae fidem faciat.

Digitized by Google

Spätere (Victorin. bei Halm, rhet. lat. 270, 29) übersetzen πίστις ἄτεχνος mit fides sine arte. Ebenfalls selten ist fides als Beweismittel, was Livius (6, 13, 7) kennt: principes iuventutis inventi, manifesta fides publica ope Volscos hostes adiutos. So auch Ovid. ex Pont. I, 5, 32. Aber an unserer Stelle schliesst wiederum der Dativ diese Bedeutung von vornherein aus. Es bleibt diejenige Deutung übrig, die auch an den meisten Stellen [1]), wo Lucrez sonst das Wort gebraucht, die einzig mögliche ist: Glauben, Vertrauen, Zutrauen, also wie in fidem habere alicui rei, adhibere, admittere etc. Vgl. IV, 498 aequa fides quoniam debebit semper haberi; I, 141 fidem conradere dictis; fidem violare IV, 463, 505; fidei via munita V, 102, vgl. auch 105. Wir haben also zu übersetzen: wenn zu der allgemeinen Wahrnehmung nicht der Glaube (das Vertrauen) Geltung behalten wird. — Was dann die zu fides hinzugefügten Worte prima fundata betrifft, so ist zunächst die Bedeutung von fundare ganz klar. Es heisst begründen, gründen, das ist mit einem Grund oder Boden versehen. Puppis valida fundata carina, das durch den Kiel mit einem Grunde versehene Schiff (Ovid. ex Pont. 4, 3, 5). Aehnlich Verg. Aen. VIII, 478 Urbis sedes saxo fundata vetusto und activ: ancora dente tenaci fundabat navis (Aen. VI, 3). Dann übertragen urbem legibus fundare (Aen. VI, 811); libertas nostra fundabatur (adoptione) (Plin. Pan. 8); status rei publicae auctoritate consulatus mei fundatus videbatur (Cic. ad Att. I, 16, 6). Der Gegenstand, vermittels dessen der Grund gelegt wird, steht immer im Ablativ. Fundata kann also an unserer Stelle nicht mit cui verbunden werden, welches ausschliess-

1) Ausgenommen ist nur 4, 480 und 482, wo es Zuverlässigkeit bedeutet maiore fide debet reperirier illud; quid maiore fide porro, quam . . .

Digitized by Google

lich zu fides gehört, wie oben ausgeführt wurde. Es ist demnach von einem Vertrauen die Rede, zu dem ein Grund gelegt worden ist. Nicht, wie eine oberflächliche Uebersetzung sich vielleicht helfen würde, welches als Grund gelegt wird, sondern eine fides, die durch auswärtige Mittel begründet, stabilirt, erhärtet wird. Diese Mittel sind nicht hinzugefügt, vielmehr fehlt der Ablativ wie in Cic. de fin. 4, 1, 1 diligenter fundatam disciplinam perdiscere, Q. Cic. Pet. cons. 7, 25 fundatis amicitiis fretus, Justin. 3, 4 Possessio fundata, 43, 5 securitas fundata [1]).

Endlich wird dieses begründete Vertrauen prima fundata fides genannt. Es liegt also der Participialconstruktion ein Satz zu Grunde, wie oportet fidem primam statui, ein Vertrauen mithin, das zuerst stabilirt werden muss im Hinblick auf andere βεβαιώσεις πίστεως, welche dann folgen sollen. Und das eben ist Lucrezische Anschauung. Die Grundlage unseres Wissens und Erkennens ist die fides zu der sinnlichen Wahrnehmung. Auf Grund dieser können wir eine zweite und andere folgende fides anderen Dingen zuwenden. So IV, 502 ff. Es ist besser,

---

1) Der sonstige Gebrauch des Wortes bei Lucrez entspricht dieser Skizze, nur dass er es an den andern Stellen nicht mit Abstractis verbindet. Von der Atomenverbindung, die den Grund zur Erde legt V, 67: quibus ille modis congressus materiai fundarit terram; V, 416 quibus ille modis conjectus materiai fundarit caelum. Von dem früheren Menschengeschlecht, zu dem durch stärkere Knochen der Grund gelegt ist, d. i. auf stärkere Knochen gegründet, oder den auf die Füsse gegründeten Schenkeln und Waden V, 925: genus humanum solidis magis ossibus intus fundatum; IV, 827: fastigia surarum ac feminum pedibus fundata. Ohne Angabe des näheren Mittels von der für die Menschen auf einige Zeit nach einem alten Plan gegründeten Erde V, 160: deum quod sit ratione vetusta gentibus humanis fundatum perpetuo aevo.

Digitized by Google

eine Erscheinung falsch zu erklären, als das Handgreifliche preiszugeben

> quam manibus manifesta suis emittere quoquam
> et violare fidem primam et convellere tota
> fundamenta quibus nixatur vita salusque.

Es ist also unabweislich, den in Frage stehenden Satz folgendermassen zu übersetzen: dass der Körper ist, beweist an und für sich die allgemeine Wahrnehmung; und wenn dieser gegenüber nicht ein an erster Stelle begründetes Vertrauen Geltung haben wird, so wird nichts dasein, wonach uns richtend wir über unbekannte Dinge irgend etwas durch Verstandestätigkeit erhärten könnten.

Es leuchtet ein, dass diese Wendung der von Lucrez sonst angewandten Methode, die im Obigen dargelegt wurde, durchaus widerspricht. In den bisher besprochenen über Erkenntnisstheorie handelnden Partieen wurde die unbedingte Zuverlässigkeit der Sinne mit erkennbarer Absichtlichkeit als etwas Selbstverständliches vorausgesetzt. Hier heisst es, dass für alle weitere Forschung das zuerst begründete Vertrauen auf die Sinne die Grundlage bilden muss. Also ignoriren diese Worte die sonst angewandte Methode der Darstellung und nehmen Bezug auf anderweitige vorausgehende erkenntnisstheoretische Beweise für die Untrüglichkeit der Sinne.

Die Stelle steht weiterhin in einem direkten wenn auch stillschweigenden Widerspruch zu den folgenden Partieen erkenntnisstheoretischen Inhalts, insbesondere I, 693 ff. Denn diese Ausführung hat, wie oben (S. 45) nachgewiesen wurde, durchaus den Charakter einer erstmaligen Bezugnahme auf Tatsachen der Kanonik und schliesst eine vorhergehende Aeusserung wie I, 423, die nur durch 176 Verse von ihr getrennt wäre, aus.

Digitized by Google

Aber es kommt noch etwas Wesentliches hinzu. Die früher behandelten Stellen über Erkenntnisstheorie, aus denen sich jene Uebergehung der Kanonik aus technischen Gründen ergab, waren durchaus dem Lucrez eigen. Die vorliegende Stelle dagegen erweist sich als eine fast wörtliche Uebersetzung einer entsprechenden Ausführung der epikureischen Schulschrift an den Herodot. Ich meine die Worte: ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ πᾶν ἐστι [σώματα καὶ τόπος] [1]· σώματα μὲν γὰρ ὡς ἔστιν, αὐτὴ ἡ αἴσθησις ἐπὶ πάντων μαρτυρεῖ καθ' ἣν ἀναγκαῖον τὸ ἄδηλον τῷ λογισμῷ τεκμαίρεσθαι, ὥσπερ προεῖπον. Das All besteht aus Körper und Leerem. Denn dass Körper sind, bezeugt die Wahrnehmung bei Allen, gemäss welcher es notwendig ist, das Unbekannte durch Verstandestätigkeit zu erschliessen, wie ich vordem gesagt habe. Die lateinische Uebersetzung macht nur bei den letzten Worten aus der positiven Behauptung einen irrealen Conditionalsatz. Sonst entspricht sich alles, Wort für Wort. Σώματα μὲν γὰρ ὡς ἔστιν = corpus enim esse; ἡ αἴσθησις ἐπὶ πάντων μαρτυρεῖ = communis sensus dedicat; occultis de rebus = τὸ ἄδηλον; καθ' ἣν ἀναγκαῖον τεκμαίρεσθαι = quo referentes confirmare; τῷ λογισμῷ = animi ratione. Nur das ἀναγκαῖον ist umschrieben [2]: cui nisi fides prima fundata valeret, non erit, quo referentes confirmare possimus.

---

1) So unzweifelhaft mit Usener zu ergänzen.

2) Weder hier noch anderswo soll gesagt werden, dass eben unsere erhaltene Epitome die direkte Vorlage des Lucrez gewesen sei. Vielmehr deutet Alles auf eine dieser sehr nahestehende aber wahrscheinlich umfangreichere Schrift Epikurs, welche mit unserer Epitome oft wörtlich übereingestimmt haben mag. Es kann also in der direkten Vorlage auch der fides prima fundata eine πίστις πρώτη βεβαιωθεῖσα entsprochen haben. πίστις hat dieselben Bedeutungswandlungen wie fides: Zuverlässigkeit, Beweis, letzteres

Digitized by Google

Es bedarf nach allem Früheren keines Nachweises, wie sehr diese Worte bei Epikur an ihrem Platze sind. Seine Leser wussten, auf welche vorausliegenden Untersuchungen die Verweisung sich bezieht. Nur auf die Notwendigkeit, so zu verfahren, wird bei der Berufung auf die Sinne hinhingewiesen. Wenn dem hinzugefügt wird: ὡς προεῖπον, so geht dies, wie ich schon früher sagte (S. 35), zunächst auf die oben besprochenen Einleitungsworte der Epistel, dann aber über sie hinaus auf die allgemein bekannten dahinterliegenden erkenntnisstheoretischen Schriften, wie der κανών, in denen diese Postulate bewiesen waren.

In dem Zusammenhang des Lucrezischen Textes dagegen haben dieselben Worte ein fremdes Gesicht. Nicht nur weil sie dem von uns erkannten sonstigen Verfahren der Kanonik gegenüber widersprechen, sondern auch — ganz abgesehen von diesem Grunde — weil sie der Anlage des Ganzen zuwiderlaufen. Sie sind ein Citat, eine Verweisung auf andere ausserhalb dieser Schrift liegende Untersuchungen. Aber Lucrez schreibt für Laien, die die griechischen Schriften nicht kennen und denen hier zum ersten Mal alles in Einem entwickelt werden soll.

---

aber viel weiter greifend, als im Lateinischen und keineswegs auf die rhetorische von Aristoteles geprägte πίστις beschränkt. Daneben aber auch Glauben, Vertrauen (vgl. πίστιν ἐμποιεῖν τινι). Plut. adv. Col. 25 διαφορὰν οὖν τοῦ πάθους πρὸς τὸ ὑποκείμενον ἔχοντος, ἢ μένειν ἐπὶ τοῦ πάθους δεῖ τὴν πίστιν, ἢ τὸ εἶναι τῷ φαίνεσθαι προσαποφαινομένην ἐλέγχεσθαι möge genügen. In der epikurischen Hinterlassenschaft finde ich πίστις nur zweimal. In der Epitome an den Herodot 63 ist es wohl jedenfalls gleich ἀπόδειξις. Μετὰ δὲ ταῦτα δεῖ συνορᾶν ἀναφέροντα ἐπὶ τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰ πάθη (οὕτω γὰρ ἡ βεβαιοτάτη πίστις ἔσται) ὅτι ἡ ψυχὴ σῶμά ἐστι u. s. w. In dem vielleicht unepikureischen Lehrbrief an den Pythokles 85 ist es dagegen Glaube und zwar βέβαιος πίστις: μὴ ἄλλο τέλος ἐκ τῆς περὶ μετεώρων γνώσεως ἤπερ ἀταραξίαν καὶ πίστιν βέβαιον.

Digitized by Google

Für mich steht somit schon hiernach fest: die besprochenen Worte sind von Lucrez geschrieben, ich will noch nicht sagen, ehe er sich über Plan, Zweck und Methode seines Werks fest entschieden hatte, jedenfalls aber in einem Moment, wo er diese drei Punkte nicht im Auge hatte.

Wer den bisherigen Ausführungen seine Beistimmung geschenkt hat, wird nun weiter auch das jedenfalls zugeben müssen, dass dadurch auf die Arbeitsweise des Lucrez im Allgemeinen und auf die Composition des ersten Buches im Besonderen ein bedeutsames Licht fällt. Lachmann hat von dem ersten Buch geurteilt, dass es von der Hand des Autors vollendet sei, im Gegensatz zu den späteren Büchern mit ihren deutlichen Spuren der Unfertigkeit. Man hat dem teils beigestimmt teils widersprochen und im letzteren Falle auf Unebenheiten der Composition aufmerksam gemacht, wie es denn für den ersten uns hier speciell angehenden Teil auffallen musste, dass mit der Natur der festen und unvergänglichen Atome schon mehrfach operirt wird, ehe dieselben V. 500 ff. erwiesen werden.

Die obigen Resultate erlauben nun aber, diese ganze Frage unter wesentlich anderen Gesichtspunkten zu betrachten und, wie mir scheint, zu fördern.

Es ist offenbar, dass in der sehr wohl erwogenen, logisch fest geschlossenen Reihe, in der die physikalischen Grundgesetze in dem Herodotbrief vorgeführt werden, eben diejenige logische Entwicklung vorliegt, in welcher Epikur die Hauptpunkte seiner Physik tradirt wissen wollte. Es lässt sich freilich nicht beweisen, aber ist höchst wahrscheinlich, dass die grosse Physik wie die grosse Epitome auf Grund des gleichen Fortschrittes des Gedanken angelegt waren.

Digitized by Google

Dies sind zunächst inhaltlich die Glieder der Kette:

1. Nichts wird aus Nichts, denn sonst würde Alles aus Allem ohne Samen entstehen.
2. Nichts vergeht zu Nichts, denn sonst wäre schon längst Alles untergegangen, wenn Nichts da wäre, in das sich die Dinge auflösen könnten.
3. Das All ist immer so gewesen, wie es ist und wird in Zukunft immer so sein. Denn es ist Nichts da, in das sich das All verändern könnte, oder das in das All hineintretend eine Aenderung bewirken könnte.
4. Das All besteht aus Körper und Leerem.
   a. Beweis für die Existenz der Körper ist die allgemeine Wahrnehmung.
   b. für den Raum die Erwägung, dass die Körper sich ohne ihn nicht bewegen könnten, wie sie es doch thun.
5. Neben den beiden genannten giebt es keine weiteren selbständigen Substanzen, sondern nur συμπτώματα oder συμβεβηκότα jener beiden.
6. Innerhalb der Körper ist zwischen Verbindungen derselben und dem woraus die Verbindungen bestehen zu unterscheiden.
7. Das Letztere sind die Atome, unveränderliche, ewige, volle Substanzen. Sie müssen derartig beschaffen sein, weil sonst Alles zu Nichts vergehen würde.

Diese Gedankenreihe musste dem Römer, der seinen Landsleuten die Physik Epikurs entwickeln wollte, gerade wegen ihrer straffen, eins aus dem andern folgen lassenden Formulirung besonders genehm sein, weil ihm die gleiche Methode naturgemäss vorgezeichnet war. Und tatsächlich ist denn auch Lucrez eben diesem Muster gefolgt, hat diese Gedankenfolge durchaus adoptirt. Fast alle sieben

Digitized by Google

Punkte folgen bei ihm hintereinander. Die kleinen Abweichungen, die geringfügig erscheinen, uns aber weiter führen werden, seien gleich hier notirt: 4[b] wird zwar auch von Lucrez an derselben Stelle wie bei Epikur behandelt, ist indes ausführlich auch schon einmal kurz nach 2 erörtert worden. 3 fehlt bei Lucrez im ersten Buche, es ist in einen ganz anderen Zusammenhang verschlagen worden (Lucr. II, 294 ff., vgl. Woltjer p. 15).

Zu einer absoluten wird die Gleichheit der Parallelausführungen aber erst von 4[a] an bis zum Schluss. Ich stelle die entsprechenden Partieen, die sich dadurch deutlich von dem Uebrigen abheben, nebeneinander.

4. ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ πᾶν ἐστι [σώματα καὶ τόπος].	4 (419) omnis, ut est, igitur per se natura duabus constitit in rebus: nam corpora sunt, et inane, haec in quo sita sunt et qua diversa moventur.
a. σώματα μὲν γὰρ ὡς ἔστιν αὐτὴ ἡ αἴσθησις ἐπὶ πάντων μαρτυρεῖ, καθ' ἣν ἀναγκαῖον τὸ ἄδηλον τῷ λογισμῷ τεκμαίρεσθαι, ὥσπερ προεῖπον (39).	a. corpus enim per se communis dedicat esse sensus; cui nisi prima fides fundata valebit, haut erit occultis de rebus quo referentes confirmare animi quicquam ratione queamus.
b. τόπος δὲ εἰ μὴ ἦν, ὃν κενὸν καὶ χώραν καὶ ἀναφῆ φύσιν ὀνομάζομεν, οὐκ ἂν εἶχε τὰ σώματα ὅπου ἦν οὐδὲ δι' οὗ ἐκινεῖτο, καθάπερ φαίνεται κινούμενα (40).	b. tum porro locus ac spatium, quod inane vocamus, si nullum foret, haut usquam sita corpora possent esse neque omnino quoquam diversa meare.
5. παρὰ δὲ ταῦτα οὐθὲν οὐδ' ἐπινοηθῆναι δύναται οὔτε περιληπτικῶς οὔτε ἀναλόγως τοῖς πε-	5. (430) praeterea nil est, quod possis dicere ab omni corpore seiunctum secretumque esse ab inani, quod quasi tertia sit numero natura reperta. nam quodcumque erit, esse aliquid debebit id ipsum: (445) ergo praeter inane et corpora, tertia per se

Digitized by Google

ριληπτοῖς, ὅσα καθ' ὅλας φύσεις λαμβάνομεν καὶ μὴ ὡς τὰ τούτων συμπτώματα ἢ συμβεβηκότα λέγομεν (40).	nulla potest rerum in numero natura relinqui, . . (449) nam quaecumque cluent, aut his conjuncta duabus rebus ea invenies aut horum eventa videbis (Ausführung bis 482).
6. καὶ μὴν καὶ τῶν σωμάτων τὰ μέν ἐστι συγκρίσεις, τὰ δ' ἐξ ὧν αἱ συγκρίσεις πεποίηνται.	6. (483) corpora sunt porro partim primordia rerum partim concilio quae constant principiorum.
7. ταῦτα δέ ἐστιν ἄτομα καὶ ἀμετάβλητα, εἴπερ μὴ μέλλει πάντα εἰς τὸ μὴ ὂν φθαρήσεσθαι ἀλλ' ἰσχύειν τι ὑπομένειν ἐν ταῖς διαλύσεσι τῶν συγκρίσεων, πλήρη τὴν φύσιν ὄντα, οὐκ ἔχοντα ὅπῃ ἢ ὅπως διαλυθήσεται. ὥστε τὰς ἀρχὰς ἀτόμους ἀναγκαῖον εἶναι σωμάτων φύσεις.	7. sed quae sunt rerum primordia, nulla potest vis stinguere: nam solido vincunt ea corpore demum (Ausführung bis 598).

Wir sehen also, der Fortschritt der Deduktion ist hier wie dort ganz identisch. Neben einandergehalten passt beides Naht für Naht — bis auf einen Vers, den nämlich, der bei Lucrez 4[b] abschliesst

id quod supera tibi paulo ostendimus ante,

und dieser Vers zeigt, dass die Lehre vom Leeren, die bei Epikur zum ersten Male unter Nr. 4[b] steht, d. h. an dem ihr zustehenden Platz, an dem sie naturgemäss erst entwickelt werden darf, bei Lucrez an der entsprechenden Stelle nichts Neues mehr ist. Bei ihm ist sie bereits kurz vorher ausführlich behandelt worden. Denn während in der Auf-

Digitized by Google

einanderfolge von 1 und 2 Epikur und Lucrez sich ebenfalls decken [1]), fehlt Epikur 3 bei Lucrez, statt dessen aber folgt unmittelbar auf 2 der Beweis für das inane (329)

nec tamen undique corporea stipata tenentur
omnia natura: namque est in rebus inane
(Ausführung bis 397).

Dieser Sachverhalt bedeutet nun aber nicht nur eine formale Wunderlichkeit, dass nämlich wenige Zeilen nach dem Abschluss einer langen Argumentation deren Inhalt ohne ersichtlichen Grund wiederholt wird, sondern vom Standpunkt der inhaltlich geschlossenen Deduktion, wie sie analog der epikureischen Schrift bei Lucrez 419—598 vorliegt, einen Verstoss gegen die intendirte Gedankenfolge. Denn man muss sagen: die absolute Identität der Verse 419—598 mit den entsprechenden epikureischen Sätzen zeigt, dass die in ihnen enthaltenen Gedanken hier wie dort integrirender Bestandteil einer grösseren Gedankenfolge sind, deren Continuität da zu suchen ist, wo sie rein vorliegt. Das ist aber eben in der Epitome Epikurs der Fall; jede Abweichung ist Schnitt in ein organisches Gebilde.

---

1) 1. οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος· πᾶν γὰρ ἐκ παντὸς ἐγίνετ' ἂν σπερμάτων γε οὐθὲν προσδεόμενον.

(150) nullam rem e nilo gigni divinitus umquam
(159) nam si de nilo fierent ex omnibu' rebus
omne genus nasci posset, nil semine egeret
(Ausführung bis 214).

2. καὶ εἰ ἐφθείρετο δὲ τὸ ἀφανιζόμενον εἰς τὸ μὴ ὄν, πάντα ἂν ἀπωλώλει τὰ πράγματα, οὐκ ὄντων εἰς ἃ διελύετο (39).

(215) huc accedit, uti quicque in sua corpora rursum
dissolvat natura neque ad nilum interemat, res
nam si quid mortale e cunctis partibus esset
ex oculis res quaeque repente erepta periret
(Ausführung bis 264).

Digitized by Google

Man beachte, wie sorgfältig in dieser epikureischen Deduktion jeder folgende Satz von dem vorhergehenden vorbereitet ist.

Die ersten drei Thesen vermeiden es durchaus auf die Qualität des Seienden einzugehen [1]). Auf rein logischem Wege werden diese ersten Gesetze gewonnen, die Grundgesetze für alles Werden und Vergehen. Der Beweis wird geführt aus der Unmöglichkeit der Consequenzen, welche ihr jedesmaliger contradiktorischer Gegensatz mit sich ziehen würde. Also: Nichts wird aus Nichts. Denn würde Etwas aus Nichts, so würde kein Same zum Entstehen nötig sein, es würde also Alles aus Allem werden. Nichts vergeht zu Nichts, denn verginge Etwas zu Nichts, so wäre längst alles in Nichts vergangen. These 3 tritt der Natur des Alls näher. Auch hier wird das Resultat nur auf logischem Wege gefunden, aus dem Begriff des Alls, welches Momente der Veränderung neben sich ausschliesst.

Nun erst wird eingegangen auf die Bestandteile dieses Alls und ihre Qualität. Bestandteile sind — zuerst der Körper; für ihn beweist die allgemeine Wahrnehmung, dann das Leere, in dem sich dieser nun erwiesene Körper bewegt. Die Existenz des Körpers also ergiebt das Leere. Dann folgt naturgemäss die Fixirung dieser beiden eben gefundenen Bestandteile des Alls als der alleinigen Substanzen und darnach das Eingehen auf den Körper, der sich teils in Verbindungen teils rein als Atom darstellt. Nun erst und nicht früher kann die Natur dieser letzteren entwickelt werden.

Dieser Entwicklung also folgt Lucrez von 4ª bis 7 streng. Auch 1 und 2 lesen wir bei ihm an den ent-

1) Epikur vermeidet sogar σῶμα. Es heisst von dem Seienden nur allgemein τὰ πράγματα.

Digitized by Google

sprechenden Stellen und dass 3 ausgelassen ist, ergäbe an sich noch nichts. Aber die Vorwegnahme des Inanebeweises, der gleich nach 2 direkt an die ersten Grundgesetze angeschlossen wird, ist, wie gesagt, ein stillschweigendes Aufgeben der von Epikur und in 4ª—7 auch von Lucrez intendirten Gedankenfolge. Denn einmal wird der hier klar beabsichtigte Uebergang von den ontologischen Grundgesetzen zur Description der Qualität des Seins verwischt. Zweitens aber wird ein Hauptbeweisglied jener epikureischen Kette in dem ersten Inanebeweis stillschweigend unterdrückt und als selbstverständlich vorausgesetzt, ein Standpunkt auf dem der zweite Inanebeweis nicht steht. Denn erst aus der bewiesenen Existenz der Körper schloss Epikur auf das Leere, Lucrez dagegen operirt in dem vorweggenommenen ersten Inanebeweis ohne Weiteres mit dem noch nicht erwiesenen Körper (336 namque officium quod corporis exstat officere atque obstare 347 hinc tamen esse licet raro cum corpore cernas 367 plus in se corporis esse dedicat und ähnliches mehr), während er im zweiten Beweise Epicur folgt.

Daneben werden wir unabweislich zu der formalen Erwägung gedrängt: weshalb diese Wiederholung des ersten Beweises? Lässt sich irgend ein Grund, vielleicht eine Rücksicht künstlerischer Gruppirung aufweisen, die Lucrez dazu genötigt haben könnte? Ich kann auch dies nur unbedingt verneinen. Man wird sich vielleicht an die Worte, welche diesen zweiten Abschnitt (4ª—7) einleiten und die vorhergehende Digression an den Memmius (über die ich in anderem Zusammenhange oben S. 16 ff. gesprochen habe) halten und sagen, die folgenden Verse seien als eine durch die vorhergehende Digression genügend motivirte Rekapitulation aufzufassen. Dies ist aber nicht stichhaltig,

Digitized by Google

denn erstens bedeuten die einführenden Worte:

sed nunc ut repetam coeptum pertexere dictis

nicht: ich will das Vorhergegangene wiederholen, sondern sie sagen: ich will (nach dieser Abschweifung) wieder darangehen, das Angefangene zu Ende zu weben, also »ich will fortfahren«; und zweitens, wenn rekapitulirt werden sollte, so musste doch alles Bisherige kurz zusammengefasst werden und nicht nur der letzte Beweis wiederholt werden. Ausserdem folgt nach diesen Worten erst ein neuer Beweis (für den Körper) und dann erst die Wiederholung des Inanebeweises. Endlich ist es ja klar, dass 4ª—7 zu dem gesammten Vorhergehenden mit einziger Ausnahme von 3 in dem Verhältniss der fortschreitenden Argumentation stehen.

Es lag also kein technischer Grund vor, für den stets nach Knappheit der Deduktion strebenden Dichter zu wiederholen id quod iam supra paulo ante ostenderat.

Es ist nun aber nicht nur der Inanebeweis (330—397), welcher der geschlossenen Deduktion 4ª—7 widerspricht, sondern wir müssen weitergehen und sagen, dass alles, was vor V. 419 liegt, in einem anderen Sinne gearbeitet ist, als die auf ihn folgenden Partieen.

Nur scheinbar, nur äusserlich ordnen sich Nr. 1 und 2 in die Deduktionsreihe ein, welche 419—598 vertreten.

Ich muss hier von der schon mehrfach erwähnten Voraussetzung ausgehen, die sich mir mit Bestimmtheit aus der Anlage des Werks als einer Einführung für Laien in die epikureische Physik ergab, der Voraussetzung nämlich, dass es Grundsatz des Lucrez gewesen sein muss, dass jedes neue Argument aus Elementen bestehe, die in dem Vorhergehenden ihre Erklärung finden, dass neue Begriffe nicht eingeführt werden dürfen, ohne dass ihnen

Digitized by Google

sofort ihre Erklärung beigegeben wird, oder negativ ausgedrückt, dass keine Kenntnisse vorausgesetzt und nicht mit Begriffen operirt werden darf, die nur dem in die epikureische Philosophie bereits Eingeweihten bekannt sein können. Dieses aus dem Charakter der Schrift von selbst sich ergebende Postulat nehme ich schon hier mit Zuversicht für mich in Anspruch. Dass das Postulat richtig ist, muss zugegeben werden; dass dies Gesetz im Grossen und Ganzen von Lucrez befolgt ist in der Anlage des Ganzen und im Einzelnen, weiss jeder aufmerksame Leser des Lucrez. Ich behalte mir vor, demnächst ausführlicher diese Frage zu behandeln. Die Verstösse gegen diese Regel, welche sich finden, bilden eine der besten Handhaben, in alle Fragen der Geschichte und relativen Vollendung des Gedichts weiter einzudringen.

Die Gedankenfolge Epikurs, der sich Lucrez in dem hier behandelten Teil bald freier bald strenger anschliesst, ist wie geschaffen für einen Autor, der in der eben beschriebenen Weise vorgehen muss. Eins ergiebt sich in folgerichtiger Entwicklung aus dem Andern. Nirgends wird ein Sprung gemacht, nirgends wird später zu Erweisendes anticipirt.

Um so auffallender ist es, dass Lucrez in den Versen die vor 419 liegen, mit Einschluss von Nr. 1 und 2 sich an diese Regel nicht hält, sondern in entschiedenster Weise dagegen verstösst.

Jene epikureische Gedankenreihe gipfelt zuletzt in dem Resultat, dass das, was wir Körper nennen, in zwei Klassen zerfällt, Atome und Verbindungen von Atomen. Noch ist — wo dies zum ersten Mal ausgesprochen wird — der Name nicht gefunden, τῶν σωμάτων, heisst es, τὰ μέν ἐστι συγκρίσεις, τὰ δ' ἐξ ὧν αἱ συγκρίσεις πεποίηνται. Das letztere aber sind unteilbare unveränderliche Substanzen

Digitized by Google

von voller Natur, bei denen es keinen Weg und keine Weise weiterer Auflösung giebt ταῦτα δέ ἐστιν ἄτομα καὶ ἀμετάβλητα, πλήρη τὴν φύσιν ὄντα, οὐκ ἔχοντα ὅπῃ ἢ ὅπως διαλυθήσεται. Daher sind die Prinzipien unlösbare körperliche Substanzen ὥστε τὰς ἀρχὰς ἀτόμους ἀναγκαῖον εἶναι σωμάτων φύσεις.

Ganz in gleicher Weise kommt auch Lucrez unter Nr. 7 schliesslich zu dem Resultat, dass es Atome giebt, nur dass er statt »Verbindungen und Bestandteile derselben« umgekehrt sagt: Urbestandteile und ihre Verbindungen. Die Körper, sagt er, von denen wir bisher im Allgemeinen handelten, gliedern sich in zwei Klassen (483)

corpora sunt porro partim primordia rerum
partim concilio quae constant principiorum.

»Was aber Urbestandteile sind, kann keine Gewalt löschen; sie siegen schliesslich durch die Dichtheit ihres Körpers. Freilich wird es schwer zu glauben, dass es etwas Festes in den Dingen geben soll« — und nun folgen acht Verse mit Beispielen, die alle dagegen zu sprechen scheinen, dass es Festes giebt (489)

transit enim fulmen caelum per saepta domorum
clamor it ac voces ferrum candescit in igni . . .
usqe adeo in rebus solidi nil esse videtur (497).

Aber weil die wahre Lehre und die Natur der Dinge dazu zwingt, merk auf, während wir dir mit wenigen Versen beweisen, dass es Dinge giebt von festem und ewigem Körper, von denen wir lehren, dass sie die Samen und Urbestandteile der Dinge sind (498)

sed quia vera tamen ratio naturaque rerum
cogit, ades, paucis dum versibus expediamus
esse ea, quae solido atque aeterno corpore constent,
semina quae rerum primordiaque esse docemus,
unde omnis rerum nunc constet summa creata

Digitized by Google

und dann folgt die lange Reihe der einzelnen Beweise.

Also genau entsprechend der epikureischen Stelle tritt am Ende dieses eben ausgeschriebenen Verscomplexes der Begriff des Atoms als neues Resultat zum ersten Mal an's Licht.

Dem widerspricht nun grundsätzlich die Anlage von 1 und 2 bei Lucrez (159—328). Beide Partieen (nicht nur 2, in welchem Abschnitt Woltjer den Widerspruch richtig bemerkt hat) setzen die Kenntniss des Begriffs und der Eigenschaften der Atome voraus. Wenn in 1 von corpora prima (171), von primordia und ihrem concilium (182, 210), von principia (198) gesprochen wird, so ist dies nichts anderes als das epikureische Atom, mit dem operirt wird. Obgleich zugegeben werden muss, dass abgesehen von diesen technischen termini, die verfrüht sind, sich der Beweis durchaus in dem Sinne des epikureischen Gedankens (Nr. 1) bewegt, ohne über ihn hinauszugehen: Nichts wird aus Nichts, denn sonst wäre die Notwendigkeit des Samens für die Entstehung der Dinge ausgeschlossen, es würde also Alles aus Allem. Nr. 2 dagegen (215—264, das folgende sind veranschaulichende Analogieen) modificirt auch den Gedanken durch die Hinzuziehung späterer Ergebnisse. Zunächst wird hier als bekannt vorausgesetzt nicht nur der Begriff der Atome, sondern auch ihre ewige Natur

221 aeterno quia constant semine quaeque
239 nisi materies aeterna teneret
245 aeternaque materies est

ausserdem der Begriff des Leeren

223 aut intus penetret per inania

und aus viel späteren Theilen des Systems (vgl. II, 80 ff.) die Arten der Atomverbindungen

239 nisi materies aeterna teneret
inter se nexu minus aut magis indupedita

Digitized by Google

244 at nunc, inter se quia nexus principiorum
dissimiles constant

und das durch die ganze Argumentation zerstreut, so dass an Ausscheidung einzelner Stellen von vornherein nicht gedacht werden darf.

Aber auch der Gedanke Epikurs ist diesen wissenschaftlichen Voraussetzungen gemäss wesentlich modificirt. »Wenn das Untergehende sich in das Nichts auflösen würde, so wären alle Dinge längst untergegangen, indem nichts vorhanden wäre, worein sie sich auflösen sollten,« sagt Epikur, Lucrez aber stellt gleich an die Spitze folgenden positiven Beweis. Nichts vergeht zu Nichts. Denn das Ding, bei dem dies möglich wäre, würde sofort gänzlich verschwinden. Es wäre keine Kraft nötig, um durch Lösung seiner Teile seinen Untergang herbeizuführen. Da aber in Wirklichkeit die Dinge aus ewigem Samen bestehen, so bleibt ein jedes so lange bestehen, bis eine äussere Gewalt durch Schlag von aussen oder Eindringen in das Innere durch das Leere seine Auflösung herbeiführt.

An diesen Beweis reihen sich noch drei andere. Von dem zweiten (225—237) lässt sich nicht das Gleiche sagen. Er lautet: wenn alles, was seine Zeit erfüllt hat, untergeht, woraus soll denn die jetzt actuelle Welt bestehen? Dann müsste doch Alles längst untergegangen sein. Wenn aber die Stoffe unserer heutigen Welt vielmehr auch der Welt früherer Zeitalter zu Grunde lagen, so sind diese ewig und Nichts vergeht zu Nichts. Bis auf das Hereinziehen der Ewigkeit der Stoffe, während Epikur nur erst von dem Vorhandensein eines Auflösungs-Materials sprach, entspricht dieser Beweis dem vorbereitenden Standpunkt des epikureischen Gedankens

Digitized by Google

und anticipirt nichts. Wohl aber der dritte (238—249): wenn die Materie nicht ewig wäre und durch Verknüpfung mehr oder weniger in sich gehemmt, so genügte eine Berührung zum Untergang der Dinge. In Wirklichkeit aber (at nunc, wie oben 221 quod nunc), da verschiedene Verbindungen der Atome bestehen und die Materie ewig ist, bleiben die Körper unversehrt, bis eine Gewalt an sie herantritt, die der Stärke ihrer Atomverbindung gewachsen ist. Der vierte Beweis endlich (250—264) fällt schon mehr in die Klasse der Analogieen. Der fallende Regen geht scheinbar unter, aber in Wirklichkeit wirkt er Fruchtbarkeit und neues Leben.

Es zeigt sich also, dass 1 und 2 bei Lucrez sowohl der Gedankenreihe fern stehen, die 419—598 vertreten, als auch der Methode der Darstellung, die Lucrez zu befolgen hatte, widersprechen. So wie es in diesen beiden Abschnitten geschieht, können am Schluss des ganzen Cursus der Physik die ersten Fundamentalsätze rückblickend besprochen werden. Ein Lehrer, der noch Unwissende Schritt für Schritt einführen will, kann am Anfang desselben nicht so verfahren.

Ich stehe am Schluss dieser Analysen und rekapitulire kurz, was sich im Einzelnen ergeben hat. Es hat sich erstens aus dem Zusammenhang des ersten Buches ein Stück losgelöst, das im engsten Anschluss an eine epikureische Vorlage gearbeitet, resp. übersetzt ist. Dieser Vorlage steht sehr nahe der Herodotbrief, sie wird umfangreicher, weniger aphoristisch als dieser gewesen sein. Vermutungsweise will ich die grosse physikalische Epitome nennen, obgleich eine solche Vermutung bei dem völligen Untergang dieser Schrift wenig Wert hat.

Digitized by Google

Die Nachbildung bei Lucrez, sage ich, hat sich losgelöst, denn sie unterscheidet sich nach verschiedenen Seiten von dem sonstigen Werk. Einmal, weil sich gezeigt hatte, dass Lucrez sonst eine popularisirende Tendenz verfolgt (was sich besonders auffallend in der absichtlichen Ignorirung der Kanonik äusserte), während in den Versen 419—598 der Anschluss an die epikureische Schulschrift, die natürlich von einer solchen Ignorirung nichts wusste, so streng, ja wörtlich ist, dass ein Hinweis auf Lehrsätze der Kanonik, die für Lucrez sonst nicht gelten, stehen geblieben ist.

Die in Frage stehende Partie des Lucrez löst sich aber auch von den direkt vorhergehenden Teilen deutlich ab. Während die epikureische Vorlage dieser Verse der Methode des Lucrez, eins aus dem andern zu entwickeln und keine Kenntniss vorauszusetzen, völlig entsprach, sind die vorangehenden Teile ohne diese sonst befolgte Rücksicht gearbeitet. Weiter aber, es findet sich in ihnen ein ausführlicher Beweis für die Existenz des Leeren, der nach der epikureischen Vorlage erst später gegeben werden durfte und in den entsprechenden Lucrezischen Versen 411—589 in der Tat an der von Epikur indicirten Stelle wiederholt wird.

Ich versuche die geschilderten Tatsachen unter einer Erklärung zu vereinigen. Es kommt dadurch der alte Lachmannsche Gedanke von der Arbeitsweise des Lucrez, einzelne Teile isolirt auszuführen, die er nur in den späteren Büchern erkennen wollte, auch für das erste in überraschendem Umfang zur Geltung [1]). Die ersten Partieen (159—397) sind eine solche isolirte Arbeit, die noch ohne

1) Vgl. auch Sauppe, ind. Gott. 64/5 S. 14.

Digitized by Google

direkte Rücksicht auf Plan und Tendenz des Ganzen ausgeführt wurde. Lucrez hat hier frei zusammengearbeitet, was ihm sachlich zum Beweis dieser Sätze geeignet schien, er schreibt hier als Epikureer, nicht als Lehrer der epikureischen Philosophie für Römer.

Von 419 an ist der Plan einer Lehrschrift fixirt, und wird zunächst in strengem Anschluss an eine epikureische Vorschrift ausgeführt. Aber erst im weiteren Verlauf der Ausarbeitung gestalten sich die Bedenken und Forderungen klarer, die der Zweck eben dieser Schrift und die Natur seines Publicums mit sich bringen. Erst im Verlauf der Arbeit reift der Entschluss, eine stillschweigende Modification der Lehre vorzunehmen und die Kanonik zu beseitigen. Bei einer Ueberarbeitung des Ganzen wären sicherlich die Verse 423—425 geändert worden, aber der Dichter ist nicht dazu gekommen und so ist die Stelle als ein Merkzeichen des allmählich geänderten Planes stehen geblieben. Schwerlich aber ist von des Dichters Hand selbst die leere Verweisung 429 hinzugefügt worden, sondern wahrscheinlich von seinem Herausgeber. Wie denn überhaupt Lucrez weder den doppelten Inanebeweis noch die Fassung von 1 und 2 in dem fertigen Werk geduldet haben würde.

Digitized by Google

Uebersicht.

Memmius und der grössere Leserkreis des Lucrez —8. Philosophischer Standpunkt dieses Kreises —11. Publicum der Epitome des Epikur —13. Methode der Darstellung bei Lucrez und in der Epitome —24. Ergebnissse —25. Stellung der Kanonik im epikureischen Lehrcursus - 30. Verhältniss der Epitome zur Kanonik 35. Lucrez' Stellung zur Kanonik 35—58 (Allgemeines —37; Terminologie —42; Beweise für die Untrüglichkeit der sinnlichen Wahrnehmung —56; Ergebnisse —58). Lucrez I, 423—25 —65. Die Beweisfolge der Epitome Kap. 39—41 —66 (und 70). Dieselben Gedanken bei Lucrez I, 159—502 nach widersprechenden Gesichtspunkten geordnet —77. Ergebnisse —79.

Digitized by Google

2

QUAESTIONES LUCRETIANAE
GRAMMATICAE ET METRICAE.

38760

DISSERTATIO INAUGURALIS PHILOLOGICA

QUAM SCRIPSIT

ET

AMPLISSIMI PHILOSOPHORUM ORDINIS

AUCTORITATE

IN

ALMA LITERARUM UNIVERSITATE VIADRINA

AD SUMMOS

IN PHILOSOPHIA HONORES

RITE CAPESSENDOS

DIE XVII MENSIS MARTII A. MDCCCLXIX, HORA XI

IN AULA MINORE

PUBLICE DEFENDET

GODOFREDUS KUEHN,

SILESIUS.

ADUERSARII ERUNT:

A. HOEHNE, DR. PHIL. C. PREIBISCH, DD. PHIL.

F. SEYLER, MUN. SCHOL. SUP. CAND.

VRATISLAVIAE.

TYPIS F. W. JUNGFERI.

Digitized by Google

Digitized by Google

VIRO ILLUSTRISSIMO

AUGUSTO ROSSBACH

PHILOSOPHIAE DOCTORI
LITERARUM ANTIQUARUM IN ACADEMIA VRATISLAVIENSI
PROFESSORI PUBLICO ORDINARIO

SACRUM.

Digitized by Google

Digitized by Google

Insignem inter poetas latinos locum obtinet Lucretius, quum ingenio tum arte. Quum enim nemo ante eum homo Romanus carmen didacticum composuerit — nam quae Ennius et Varro Atacinus ediderunt poemata, ea potius interpretationes carminum Graecorum habenda sunt (cf. Quintil. inst. or. X, 1, 87); idem ualet de poesi Ciceroniana; Aemilius Macer autem, quem una cum Lucretio nominat Quintilianus l. l., paullo postea uixit. — is primus conatus est rem grauissimam, philosophiam, carmine popularibus tradere. Qua in re quod minus gratus fuit aequalibus, quum Epicuri doctrinam sequeretur, quae parum placuit Romanis magis fauentibus Stoicis, ad nos non pertinet, ut qui aequabiliter de omnium disciplina iudicemus. Nihilominus a multis legebatur magna cum uoluptate, qui admirabantur magnum eius animi ingenium: hoc inde elucet, quod haud raro poetae sequentis temporis eum sunt imitati, ut ante omnes Horatius et Vergilius[1]). Neque immerito: magna enim cum industria et diligentia materiam propositam tractauit, et quum cognouisset, res meras philosophicas nimis fatigare lectorem, deuerticulis crebris animum oblectauit legentis et recreauit.[2]) Arte autem inprimis excelluit: quamuis enim inueniantur in eius carmine, quae minus quadrent ad poetarum classicorum qui dicuntur normam, ut uerborum et periodorum structio saepius inculta, iniucunda uerborum copia ad rem simplicem comprehendendam, uersuum ac particularum haud rara repetitio, tamen numerorum seueritate, uerborum accurata electione, nouorum uocabulorum ad legem analogiae formatione haud ineleganti[3]) magnopere excellit.

---

[1]) cf. Gellius I, 21, 7. — Bouterwek, quaestiones Lucretianae, diss. Hal. 1861. p. 8 not. — Teuffel, Roem. Lit.-Gesch. p. 328.

[2]) cf. Bouterwek, l. l. p. 5 not.

[3]) de ea re libellum scripsit Schubert, „de Lucretiano uerborum formatione", diss. Hal. 1865.

Digitized by Google

Qua re haud indignum mihi uisum est, de eius arte hoc opusculo disputare, quum omnem quae amplectatur quod sciam nondum existat dissertatio. De singulis sane rebus iam a multis actum est, in quibus ante omnes commemorandus est Lachmannus, qui in commentario editioni adiecto splendidissimam attulit lucem carmini Lucretiano. Multa de rebus metricis obseruauit Lucianus Mueller in libro suo „de re metrica poetarum latinorum praeter Plautum et Terentium", singula alii, quos suo loco citabo. De formis Lucretianis plures accurate egerunt, ut Proll, Bouterwek, Schubert, quorum collectiones exemplorum magnae mihi fuerunt utilitati. Tamen quum de singulis quibusdam rebus aliter statuendum esse censeam et in uniuersum expositurus sim de arte carminis Lucretiani, operae pretium fore putaui de ea disserere simulque addere comparationem Lucretii cum poetis latinis prioribus atque posterioribus.

Praecessit Lucretium in carmine dactylico Ennius,

„qui primus amoeno
Detulit ex Helicone perenni fronde coronam,
Per gentis Italas hominum quae clara clueret[1])."

Sed quamuis magna sint merita Ennii, hoc nemo negabit, permulta inueniri in eius carminibus, quae nimis rudia atque inelegantia sint, quare licuit dicere Quintiliano (inst. or. X, 1, 88): „Ennium sicut sacros uetustate lucos adoremus, in quibus grandia et antiqua robora iam non tantam habent speciem quantam religionem."

Hunc igitur Ennium quum maxime ueneraretur Lucretius, haud raro est imitatus, sed ita ut non premeret eius uestigia, sed multa, quae ab illo parum recte essent constituta, optime uitaret et ubique maiorem elegantiam et concinnitatem efficere studeret. Lucilium minus poterat sequi: materia enim prorsus erat diuersa; praeterea autem Lucilius ipsa materia ad multas adducebatur licentias, quae a carmine epico omnino abhorrerent.

Iam igitur quum de arte carminis Lucretiani sit agendum, primum elementa ut ita dicam uersus, uerba, accuratius contemplemur necesse est. Disputabimus igitur

Cap. I.

De formis Lucretianis.

Vixit Lucretius sub finem septimi a. u. c. saeculi, quo tempore non tantum respublica ex antiquo statu in nouas

[1]) Lucr. I, 117, sq. — Sequimur ubique numeros uersuum Lachmannianos.

Digitized by Google

formas transiit, sed etiam uita priuata, eruditio, literae nouas inierunt uias. Graeca eruditio, quae iam inde a temporibus bellorum Punicorum inter Romanos paullatim erat recepta, latius tunc diuulgata est. Venerunt Romam philosophi rhetores grammatici Graeci, Graeca lingua uulgo adhiberi coepta est, legebantur scriptores Graeci cum uetustiores classici tum recentiores, quos generali nomine Alexandrinorum amplecti consueuimus. Quibus rebus fieri non potuit quin etiam Romanorum sententiae et studia mutarentur. Qui literis operam dabant homines non iam ut priores obiter tantum ut ita dicam imitati sunt Graecorum exempla, sed accuratius concinnitatis quoque leges, quas illi constituerant, studuerunt sequi et aemulari, quem ad finem opus erat, ut lingua latina iis legibus quantum fieri potuit accommodaretur. Nec mirum, quod potius sequebantur scriptores sermonem nobilium et eruditorum, quem magis excultum fuisse et gracilem quam vulgarium uix quisquam negabit. Itaque uidemus Terentianum sermonem haud paucis rebus multum distare a Plautino, quum Terentius eo sermone uteretur quo familiares sui Scipiones et Laelii, principes tunc ciuitatis, Plautus contra, qui popularibus potius placere studebat, linguam uulgi sequeretur.

Ad hanc differentiam sermonis eruditorum et uulgarium accessit altera: prisci et recentioris. Mutatur unaquaeque lingua per temporis processum, sed praeter recentiores formas diu seruantur ueteres, praesertim in ore popularium. Sic Romae quoque primi eruditi et nobiles recipiebant recentiores formas, ut quae essent elegantiores et faciliores; inter uulgares retinebantur eae, quae usu traditae erant. Nolim autem putes hoc idem esse atque id de quo antea uerba feci: res plane est contraria. Seruauit uulgi sermo multas et uoces et formas priscas, in multis uero longius processit quam sermo eruditorum, quum commodae pronunciationis gratia et aliis similibus de causis literas uel totas syllabas omitteret, terminationes abiiceret, uocales aut corrumperet aut elideret. Hunc liceat nobis appellare uulgarismum, uoce usis sane non testibus classicis formata sed prorsus apta et rem significante; uocabulorum et formarum ueterum usum nomine usitatiore uocamus archaismum.

Has duas res, archaismum et uulgarismum, Romani maxime illo tempore, exeunte septimo urbis saeculo, e lingua studebant remouere et commutare cum classico illo sermone, qui postea legitimae normae uim adeptus per omnia saecula seruauit. Cuius auctores in oratione pedestri sunt Cicero et Caesar, in poesi Catullus Vergilius Horatius. Lucretius quamquam aliquanto concinnior est Ennio et Lucilio, tamen non

Digitized by Google

prorsus abstinet ab archaismo et uulgarismo, cuius rei causas et inde repetere possumus, quod religio ei erat seruare traditas formas ubi fieri posset, et quod uolebat omnibus scribere, etiam popularibus, non tantum eruditis ac nobilibus, et quod priscae aut uulgares formae haud raro multo melius accommodatae erant metro quam recentiores.

A. De formis priscis.

Hic primum agendum est

a. de orthographia.

Literas in lingua latina saepius fluctuasse constat, nec mirum: quum enim in unaquaque lingua sint uocalium et consonarum certae quaedam mutationes, singuli autem soni uariis modis mutentur, fieri non potuit, quin diuersae formae uel scribendi rationes alia praeter aliam existerent, quoad usus unam alteramue legitimam esse constitueret. Atque in latina quidem lingua ut plerumque consonarum uarietas prius finita est, diutius erat fluctuatio uocalium. Itaque quum in radicibus tum in terminationibus per longum tempus uariam rationem secuti sunt scriptores, cuius haec fere sunt exempla.

O in sermone antiquo saepius legebatur, ubi posteriores norma constituta exhibent u. Itaque licuit Lachmanno seruare tales formas: Acheruntis III, 37, robor II, 1131, cor III, 476, quibus addere iubet Bouterwek p. 10 frundiferas I, 256 ex scriptura Naeuiana 27 Ri.; Lachmannus pro hac lectione, quae est in codice, scripsit frondiferas.

Deinde quod postea semper legitur u, apud ueteres saepius o scriptum est, si praecederet u uel v, a Plauto semper, haud raro a Lucretio, cuius haec exempla exstant: aeuom I, 549. 583. 952. II, 1094. 1171. IV, 1235. V, 61. 82. 172. 427. 1145. 1150. 1431. 1440. VI, 58. diuom I, 1. II, 646. IV, 1008. 1238. V, 51. 73. 75. 81. 158. 1156. 1169. 1229. VI, 52. 1276. oliuom II, 392. VI, 1073. uolgus I, 315. 945. II, 622. 920. IV, 20. uolnus II, 639. III, 661. IV, 846. 1049. 1070. 1120. V, 998, 1197. 1303. 1321. 1336. VI, 420. uolpes III, 742. V, 863. Volturnus V, 745. uoltus III, 293. 467. 595. 655. IV, 1033. 1140. 1224. V, 841. VI, 1184, uolturii IV, 680. natiuom V, 66. nouom V, 298. paruolus IV, 193. VI, 305. perparuom V, 585. uiuom IV, 767. auolsus III, 562. IV, 138. V, 313. 315. diuolsus VI, 203. linquontur III, 713. (contra lincuntur III, 553. 714, lincunt II, 46. III, 542, VI, 804.) loquontur IV, 590, (locuntur IV, 581.) uolgare IV, 75. V, 427. peruolgare II, 164. 346. IV, 208. uolt III, 517. VI,

Digitized by Google

408. uolgo I, 238. II, 215. 337. 701. 724. IV, 75. quom cf. Lachm. p. 58 et 71[1]).

Pro uocali u ea quae exstitit ex oi uel oe, interdum illae diphthongi leguntur, sic in: moenera I, 29. 32. V, 1308. poeniceus II, 830. cf. Lachm. ad l.; contra puniceus V, 941. aliquoius II, 1079. cf. Lachm. ad l. poenire VI, 1240. cf. Varro L. L. V, 177. cf. Schneider, lat. gramm. I, 81. — Seruata est haec scribendi ratio in uoce „moenia", „Poeni", „poena" et aliis, quum ab eisdem radicibus alia uocabula sint deriuata, quae uulgo per u scribantur. cf. Corssen I, 199 sq.

Item pro uocali i producta tempore Lucretii usitatissimum erat scribere ei, qua de re Corssen I, 207 sq. 213. multa disputauit, exempla afferens inprimis ex inscriptionibus hausta. Frequentissimus huius scripturae est usus in genetiuis secundae declinationis et ablatiuis tertiae, cuius exempla infra suo loco notabimus; nunc hoc commemoremus, semel per ei scriptum esse infinitiuum praes. pass., cogei VI, 16, ter coniunctionem utei I, 753. VI, 231. 1022.

Documentum ueteris linguae ubertatis est, quod ab una radice uox eadem per diuersas uocales est deriuata, qua de re uide Corssen. I, 235 sq. Lucretii exempla quae inueniuntur pertinent ad stirpem uert — uel uort — uorti II, 745. uortitur V, 510. uorsum II, 1053. conuortere V, 654. diuorsi IV, 1210. uortex VI, 277. cf. Ritschl, Proll. ad Trin. p. 95.

In uerborum compositione notandum est interdum seruari a Lucretio uocalem uocis simplicis, quum uulgo mutetur, scilicet his in uerbis: aspargere I, 719. dispargere I, 309 in Vict. interemere I, 216. II, 1002. Aliorum scriptorum similia exempla collegit Bouterwek p. 9.

Porro suffixa quae nunc sunt — imus, — imen, tempore antiquo per u scribebantur, quod omnibus commune fuisse demonstrat Corssen I, 145. 252. Retinebatur haec scribendi ratio etiam quum iam diu i pronuntiabatur, donec C. Caesar hanc uocalem legitime scribi constitueret. Iam si Lachmannus p. 125 confirmat, u duobus tantum locis legi in membranis Lucretianis, putemus necesse est, a librariis ubique illud u mutatum esse, nisi forte malumus nobis persuadere, Lucretium in ea re secutum esse pronuntiationem uulgarem.

Similiter suffixi — endo, quo formatur gerundium et participium quod uocatur futuri passiui, genuina forma est — ondo, ex qua deinde ortum — undo. Haec forma usque ad

[1]) Omnia haec uocabula singulis locis per u scripta libris mss. exhibentur; tamen ubique ex analogia aliorum locorum o scribendum esse duco.

Digitized by Google

tempora Augusti promiscue adhibita est praeter recentiorem in — endo. cf. Corssen I, 280 sq. Itaque apud Lucretium leguntur hac formae: experiundo I, 1026. conueniundo II, 922. VI, 480. faciundum III, 626.

In uniuersum monendum est, accuratissime seruandas esse has lectiones, quum certissimum sit, Lucretium eis usum esse. Quid enim? Librariis, a quibus scripti sunt libri nostri, in usu erat scribendi ratio recentior, quam ob rem non modo standum est in ueteris scripturae reliquiis ab eis traditis, sed uerendum etiam, ne saepius pro illa recentiore usi sint scribendi ratione, quod fecerunt etiam priores ante Lachmannum editores.

b. De declinatione.

A-declinationis, quae uulgo prima fertur, genetiuus singularis numeri priscus finiebatur in ais, ex quo contractione factum est as, apocope literae s ai, quod mox contractum est in ae. Atque illius terminationis contractae, -as, notissimum exemplum est genetiuus familias, omnibus temporibus usurpatus. Alia exempla rarius inueniuntur. Non prorsus a Lucretio hanc formam abesse suspicatus est Bouterwek, p. 28, qui illis septem locis (II, 518. III, 306. V, 472. 476. 839. VI, 362. 1062.), ubi codices exhibent „interutrasque", Lachmannus (cf. comm. p. 104.) scripsit „interutraque", putat terminationem in as pro uetere genetivo habendam esse, ut in aduerbio alias. Neque est, cur ei non adstipulemur.

Alteram autem quam attulimus terminationem, ai, saepissime adhibet Lucretius, etsi non saepius quam uulgarem illam, quae est ae. Exempla sunt haec:

saepius leguntur: animai (XXX ies) aquai (XXI ies) materiai (XLI ies) summai (quater) terrai (XV ies) uiai (VII ies) uitai (XV ies),

ter: flammai (I, 725. 900. V, 1099.) naturai (I, 586. 1117. II, 304.) pilai (V. 713. 720. 726.),

bis: lunai (V, 69. 418.) scenai (IV, 78. 983),

semel: amicitai (III, 83.) caueai (IV, 78.) formai (IV, 69.) fugai (I, 1047.) guttai (VI, 614.) horai (I, 1016.) harmoniai (III, 131.) Iphianassai (I, 85.) irai (III, 303.) linguai (IV, 624.) notitiai (II, 124.) parmai (IV, 847.) patriai (I, 41.) taedai (VI, 897.) Triuiai (I, 84.).

Praeter haec exempla femininorum unum inuenitur masculini, Geryonai V, 28, quator adiectiuorum: ferai VI, 1138. gelidai III, 693. nigrai IV, 537. purpureai II, 52.

Digitized by Google

Saepissimi ei genetiui[1]) in fine uersus sunt collocati causa satis aperta: praebuerunt exitum uersus non modo metro aptum sed etiam pleniore sonitu ornatum. Hunc in exeunte hexametro locum praeter Iphianassai I, 85 omnes oblinent semper qui pluribus quam quattuor syllabis constant, amicitiai Geryonai materiai notitiai purpureai, ceteri plerumque ea in sede inueniuntur, rarius ineunte aut medio in uersu, ea lege, ut omnino absint a fine uersus ei genetiui qui tribus constant syllabis productis, ut flammai formai guttai horai irai lunai linguai parmai scaenai summai taedai terrai uitai. A quinto pede exclusos esse hos genetiuos nemo mirabitur: turbant enim ea in sede processum uersus, qui postulat dactylum in pede paenultimo.

2. Proxime accedit ad hoc, quod declinatio in E, quae quinta uulgo fertur, eundem genetiuum, cuius genuina forma est eis ex ais, formauit in es ei e i. Prima terminatio legitima fuit e-is, ex qua duae formae prodierunt, es, contractis duabus uocalibus in e, et eï uulgaris forma abiecta litera finali s. Prior terminatio, in es, semel seruata est apud Lucretium, IV, 1083, rabies. Alias eiusmodi formas tradit nobis Gellius IX, 14, ubi ex Claudii Quadrigarii historia affert facies, ex Ennii annalibus dies (v. 401 V), ex Ciceronis oratione Sestiana dies (12, 28), idem ex Vergilii Georgicis (I, 208), alias — pernicies — luxuries — alii grammatici[2]); in omnium ore est Diespiter. Altera terminatio, eï, in usu communi omnium temporum est seruata, ea lege, ut e uocalis producta sit, si praecedat alia uocalis, uulgo i, corripiatur, si praecedat consonans[3]). Tamen restat apud Lucretium forma fidei V, 102 (cf. Enn. ann. 342 Vahl.) seruata uocali producta e quamuis praecedente consona. Correpta uocalis e in uoce rei a Lucretio III, 916 cum sequente i in diphtongum ei est contracta. Cf. Enn. trag. 361 V. ubi rei in dandi casu eodem modo est contractum.

Aliorum E-declinationis genetiuorum in e et i, qui apud scriptores passim leguntur, apud Lucretium exempla non occurrunt, quam ob rem de eis quaestionem missam faciam. Cf. Haase, schol. Reisig. p. 104, not. 93. — Ritschl, Proll. Trin. 90. — Lachm. comm. p. 105. — Corssen II, 140 sq. Bouterwek p. 29.

---

[1]) De his genetiuis uide Corssen II, 135 sq. — Exempla aliorum scriptorum collegerunt Struve, lat. decl. u. conj. p. 7. Proll diss. p. 29 et Fr. Neue, lat. Formenlehre I, p. 8 sq.

[2]) Charisius p. 18. 53 P. Diomed. p. 281 P. Accurate de his genetiuis egit Corssen II, 140 sq.

[3]) cf. Zumpt gramm. § 85, not. 2. — Ritschl Proll. Trin. p. 171.

Digitized by Google

3. O-declinationis, quae uulgo altera perhibetur, genetiuus singularis et nominatiuus pluralis in lingua classica finiuntur in i, quae quidem terminatio exorta est ex genuina o-is, abiecta primum consona s, deinde uocalibus deprauatis. Praeter hanc usitatam terminationem ii alia inuenitur utriusque casus ei, quam plurimi ita explicauerunt ut dicerent, ei aliam scribendi rationem esse pro i. Sed potius assentiendum esse duco Corssenio, qui I, 203 sq.[1]) inprimis p. 230 probauit differentiam quandam soni fuisse inter formas in ei et in i exeuntes, quum utrumque scripturae genus per se exstiterit et postea demum terminatio in ei euanuerit. Quod si uerum est, eo magis spernemus argutias Lucilii, qui accurate docuit, ubi i, ubi ei scribendum esset. Cf. Lucilii frgm. IX, 6. Gerlach, praef. p. 118. — M. Hertz, de P. Nigidii Figuli studd. atque operibus p. 13. — Gell. XII, 25.

Tales formae apud Lucretium teste Lachmanno[2]) tres exstant certae: genetiuus uitrei IV, 602 nominatiuus oculei III, 97 nominatiuus ingenuei fontes I, 230. Aliorum scriptorum et inscriptionum exempla uide Lachm. l. l. et Corssen I, p. 220—225.

Praeterea commemorandum est, eiusdem declinationis formas in ii exeuntes, inprimis in genetiuo singularis numeri, rarius in pluralis nominatiuo, interdum contractos esse in i. Legimus eiusmodi exempla apud Lucretium I, 313 stilicidi et VI, 743 remigi — nam tertium quod erat, nauigi V, 1006, a Lachmanno sublatum est uersu eiecto. — Vestigia sunt hae uoces ueteris contractionis quae passim adhibita est eis temporibus, quibus adhuc fluctuabat lingua, non formae sermonis uulgaris, quod putare uidetur Bouterwek p. 12, quamuis ex aliorum formationum analogia hoc quoque coniicere liceat. Disputauerunt de his formis Lachmannus in commentario p. 33. 325. 387. et Corssen, ausspr. etc. I, 312. II, 162.

4. Iam agendum est de U-declinatione, quae in uulgatis grammaticis quartum locum tenet. Cuius genetiui terminatio genuina est uos, ex quo mox factum est uis. Deinde duplex est ratio declinandi perinde atque in A- et E-declinatione. Etenim aut contrahuntur duae uocales, unde fit uulgata genetiui forma us, aut decidit consona sibilans s, quo facto ui corriptur in i[3]). Huius formationis, cuius apud poetas scenicos

---

[1]) p. 329 sq. ed. II.

[2]) comm. Lucr. p. 244. — De uestigiis huius scripturae olim frequentioribus cf. Lachm. l. l. p. 164 fin.

[3]) cf. Ritschl Rh. Mus. VIII, p. 494. — tab. Aletr. p. 7—9. —

Digitized by Google

et in inscriptionibus haud rarus est usus, apud Lucretium haec inueniuntur exempla: geli V, 205. VI, 156. 530. arqui VI. 526. Ceterum quum tam pauca apud Lucretium sint exempla, alia autem fere omnia pertineant ad tempora priora, statuendum est hunc usum aetate Lucretii paene euanuisse e lingua.

Transimus iam ad eam declinationem quae complectitur stirpes in I uel in consonam exeuntes, quam uulgo tertiam uocamus.

5. Ac primum quidem nonnulla sunt uocabula, quorum accusatiuus sing., qui uulgo in-em terminatur, a Lucretio in-im formatus est. Sunt inprimis uoces, quarum stirps in i finitur: sitim II, 663. puppim IV, 389. febrim VI, 656. nauim in cod. Vict. IV, 390. 902, ubi alii libri praebent nauem. Aliorum similia exempla uide Schneider gr. lat. II., p. 206 sq. — Struve, ueber lat. decl. und conjugation p. 28 sq.

Hi accusatiui sunt prisci et genuini, quippe quum declinatio in I accusatiuum primum in-im formauerit, ut graece in-ιν. Postea i uocalis debilitata transiit in e, remanentibus paucis uocabulis, quae semper retinent im, ut amussis et alia, quae uideas in grammaticis, et quibusdam singulis exemplis, quibus ea, de quibus loquimur, sunt adnumeranda.

Huc pertinet etiam accusatiuus partim, qui legitur VI, 88 et 384. „Pars" enim sine dubio stirbem habet parti (cf. partiri), quod Bouterwekium non uidisse (p. 30) ualde miror. Item accusatiuus partim a Liuio usurpatus est XXIII, 11, 11. XXVI, 46, 8. XXX, 36, 9. Alia hoc genus uocabula collegit Corssen II, 56 sq.

6. Iam non alienum uidetur, quod talium uerborum ablatiuum saepius in-i formauit Lucretius. Genuina ablatiui terminatio uocabulorum, quae in consonam uel in i finiunt stirpem, est id (ex eid). cf. Corssen I, 268. Postquam igitur d litera, quae indicat ablatiuum, decidit, terminatio -i remansit, quae postea in -ē et ĕ debilitata est, ita tamen ut haud pauca sint uocabula omnibus temporibus i retinentia[1]). Quid igitur mirum, quod apud Lucretium multi tales ablatiui inueniuntur? Omissis eis uocibus quarum ablatiuus semper remansit in -i exiens, haec Lucretii exempla possunt afferri:

bili IV, 664. colli II, 317. fini I, 978. igni ubique apud Lucretium, imbri VI, 266. labi V, 930. lapidi I, 884

Corssen, ausspr. II, 143. — Hertz, Nig. Fig. p. 13 sq. — Vahlen, Varr. sat. Men. rell. p. 56. — Bouterwek diss. p. 29. — Neue, lat. formenl. I, p. 529 sq.

[1]) cf. Lachm. ad I, 739. et II, 520. Multa aliorum scriptorum exempla collegerunt Reisig § 67. coll. nota Haasii 80. — Schneider gramm. lat. II, p. 22 sq. Proll diss. p. 25.

Digitized by Google

(cf. lapi Enn. an. 390 Vahlen). luci IV, 235. mucroni II, 520. naui IV, 387. orbi II, 543. V, 74 et saepius, parti I, 1111. III, 611. IV, 515. V, 511. 721. VI, 694. 721. pelli VI, 1270. rationi VI, 66. sordi VI, 1271.

et Graecorum uocabulorum:

Cilici II, 416. Heliconi III, 132 (contra Helicone I, 118). tripodi I, 739. [1])

Fluctuantium et nondum stabilitarum terminationum exempla sunt datiui et ablatiui huius declinationis in-ei, quod proprium terminationis genus esse docet Corssen I, 215—217; cf. quae supra de genetiuis et nominatiuis O-declinationis adnotauimus. Vestigia huius modi formarum in libris mss. Lucretii duo inueniuntur: omnei VI, 1143 et talei VI, 1251. cf. Lachm. ad ll. et ad IV, 602.

7. Proxime accedit ad has formas antiquas, quod nominatiuus pluralis saepe per i scriptus inuenitur. Prisca terminatio est-eis, ex qua primum-is, mox-es uocalium frequentissima deprauatione exstitit[2]). Exempla accuratissime collegit Lachmannus p. 56, qui etiam ceterorum similia attulit. Quapropter de hac re non amplius disputandum est. Hoc adiecerim, fortasse nimis cauisse Lachmannum, ne adiudicaret Lucretio formas minus usitatas. Verum quum constet, terminationem in-is antiquiorem esse, quum porro inter omnes pro certo sit, Lucretium formarum priscarum amantissimum fuisse, equidem non dubito contendere, omnes terminationes in-is, quae in uno alteroue codice leguntur uel a grammatico quodam citantur — Lachmannus enim eas tantum recepit, quae communi librorum mss. consensu sic scriptae exhibentur — in textum carminis Lucretiani esse recipiendas.

8. Eadem cadunt in eiusdem declinationis accusatiuum plur., de quo agit Lachmannus p. 50. Hic quoque uelim restituatur terminatio in-is.

De datiuo et ablatiuo plur. huius declinationis nihil animaduertendum est, quem ob rem transimus nunc ad

---

[1]) Adnotare hoc loco liceat, Lucretium semel in e formare ablatiuum uocis „mare", I, 161:

„E mare primum homines . . .

cf. Ov. trist. II, 20. ex Ponto IV, 6, 46. Plaut. Mil. 1309. Rud. 914. 1020. 1292: rete

Metri causa hos ablatiuos usurpatos esse intelleges si inspexeris locos. Excusationem habent in iis ablatiuis quae nunc uulgares feruntur, sed et ipsi ex uetere illa terminatione -eid, -id, deprauati sunt.

[2]) cf. Corssen 1, 218 sq. — Varro L. L. VIII, 66.

Digitized by Google

9. ea nomina et substantiua et adiectiua, quae diuersas sequuntur declinandi rationes.

a. substantiua heteroclita

sunt haec: impetus et impes, iter et itiner, sanguis et sanguen, uires et uis, niues et ningues et singula alia. Vocis impetus, quae uulgo sequitur U-declinationem, haud paucae formae leguntur deriuatae a stirpe impet, nom. impes,

semel genetiuus impetis VI, 327.

saepius ablatiuus impete II, 330. IV, 416. 903. V, 505. 913. VI, 138. 153. 174. 186. 239. 328. 334. 340. 518.

Eadem ablatiui forma inuenitur apud Ouidium Met. III, 79 et VIII, 379 et apud Statium Theb. VII, 587. cf. Haase, schol. Reisig. not. 134. — Has formas effectas esse a Lucretio, quia traditae uulgari usu, impetus et impetu, non aptae fuerint metro heroico, quippe quae mensuram habeant creticam, id quod contendit Proll p. 23, persuadere nobis non possumus. Rectius dicendum est, has formas priscas et iam inueteratas exstitisse et a Lucretio, metrii angustiis coacto, reuocatas tantum esse in usum poeticum.

Facilius diiudicabimus de aliis huiusmodi uocibus. Una agendum est de uocibus itiner et sanguen. Per se elucet uulgarem declinationem uocabulorum quae sunt iter et sanguis, mixtam esse e formis duplicium stirpium, iter et itiner ac sanguis et sanguen. Apud poetas antiquiores utriusque stirpis formae in usu erant, sic

iteris	Naev. tr. 38.	itiner	Enn. trag. 292.
	Pacuv. inc. LVI.		Att. trag. 457.
	Att. tr. 627.		Pacuv. tr. 45. 121. 226.
itere	Lucr. V, 653.		Plaut. Merc. V, 2, 72.
	Att. trag. 499.		Lucr. VI, 339.
sangui	Enn. tr. 18. Ri.	sanguen	Enn. an. 117. tr. 46. 228.
			Att. tr. 83. praet. 4.
			Lucr. I, 837. 853. 860.

Huc pertinet etiam illud „lapi“ Enn. ann. 390 Vahlen, quod in Lucr. I uersu 884 coniecit Bergk.

Similia sunt quod Lucretius scribit ningues VI, 736, a stirpe corroborata ut uerbum ningendi [1]), et niues VI, 964, deinde uis in acc. plur. II, 586. III, 265. Antiqua enim

[1]) cf. Buecheler, grundriss d. lat. decl. p. 5: „in nix fuir nigvs ist v ausgestossen, im genetiv niuis der kehllaut; vollere form war ninguis.“

Digitized by Google

forma uises aut in uulgarem „uires“ transiit, aut contracta est in „uis“, quod semper accidit in casibus singularis numeri.

Porro legitur uasi gen. VI, 233. uasis abl. plur. VI, 231. cf. Lachm. comm. 363.

Postremo nonnulla uocabula fluctuant inter O- et U-declinationem; sic legimus uulta, acc. plur., IV, 1213, quum alias uultus sequatur U-declinationem, contra fretus VI, 364, fretu I, 720, a uoce quae uulgo est „fretum“. cf. Prisc. I, 6, 35 (p. 554). Neue, lat. formenl. I, 545.

Denique pro eo, quod uulgo est aplustria, Lucretius eis duobus locis, quibus adhibet, scribit aplustra, II, 555 et IV, 437, formam ei tribuens O-declinationis, uel, si hoc magis placet usus ecthlipsi, de qua infra a nobis disputabitur.

Vix memoratione dignum uidetur, quod etiam apud Lucretium haud raro inuenimus fluctuationem uocabulorum inter A- et E-declinationem, usitatissimam Romanis omnibus temporibus. Cuius rei quum longum sit exempla afferre transimus ad

b. adiectiua heteroclita.

Ut substantiua sic etiam adiectiua antiquis temporibus nondum ad certam declinandi rationem peruenerant, unde factum est, ut ab eadem radice adiectiua sint deriuata duplicem flexionis modum sequentia, et I- et O-declinationem, ita quidem, ut apud classicos auctores praeualeat uel unicum locum obtineat I-declinatio, formae O-declinationis sint obsoletae. cf. Reisig schol. § 105, Haase, not. 180. 181. — In his notandum est, Lucretium semper exhibere exanimus pro eo adiectiuo quod uulgo est exanimis: I, 774. III, 714. VI, 705. 1256. 1273.

Alia exempla sunt haec: inermus V, 1292. cf. Caec. 67. Cic. ad fam. XI, 12, 1. sterilus II, 845. cf. Festus p. 316. — contra sterilis IV, 1235. 1240. 1251. sublimus I, 341. cf. Enn. trag. 2. Att. tr. 563. 576. Ri. et aduerbium sublime ab hoc deriuatum II, 206. VI, 97 et saepius. hilarus II, 1122. Ceterum notandum est, hanc fluctuationem nunquam e lingua latina euanuisse, immo post Augustum imperatorem creuisse, praesertim eo tempore quo uiri docti antiquis formis studere coeperunt. cf. Haase l. l.

Iam agendum est

10. De generis uarietate. Res notissima est, genus nonnullorum uocabulorum fluctuare, quum aliud genus secutae uoces aut habeant aliam significationem aut eodem sensu seruato omnino non sit certa lege constitutum genus. Ac de priore quidem fluctuationis ratione hoc loco non est dicendum

Digitized by Google

nobis, quippe quae sit per se dilucida; de altera autem si quaerimus statim elucet, maxime locum esse uarietatis et fluctuationis in iis uocibus quae per i sunt formatae. Quarum quum māxima pars sint feminina, tamen haud paucae inueniuntur, quae sequantur masculinum genus, neque uero semper, sed multis exemplis exceptis. Quae quum ita sint, nemo mirabitur, quod tempore antiquo permulta huius fluctuationis reperiuntur exempla, itaque etiam apud Lucretium.

Ac primum quidem uox „finis" a Lucretio semper pro feminino usurpatur. I, 107. 552. 562. 578. 584. 953. 976. Sufficiunt hi libri primi loci, ut intelligamus recte Lachmannum illis duobus locis I, 555. II, 1116 masculinum quod legitur in libris mss., mutasse in femininum. Neque desunt aliorum scriptorum loci, quibus haec uox uim feminini sibi uindicet, praesertim apud Iureconsultos, quam ob rem fortasse parum recte multi illorum sunt mutati. cf. Gell. XIII, 21, 12 (H). — Reisig § 99. not. Haasii 167. Altera uox, quae apud Lucretium genus femininum habet, est funis II, 1154. cf. Gell. XIII, 21, 21; alias plerumque est masculinum. Cinis femininum est IV, 926, cortex IV, 51. cf. Quintil. inst. or. I, 5, 35[1]).

Aliud genus fluctuationis est, quod Lucretius uocis „coelum" pluralem mutato genere formauit coeli. II, 1097. cf. Varro l. l. V, § 16. Gell. XIX, 8, 3. 5. Reisig § 87. — Accedit nom. plur. habrotoni a singulari uulgato habrotonum IV, 125. cf. Lucan. IX, 920.

In his omnibus nihil est nisi fluctuatio intra fines linguae latinae, qua non certis quibusdam legibus genus substantiuorum constitutum erat. Prorsus aliter sese habet unum illud exemplum, quo Lucretius nomen latinum, quod semper neutrum genus habet et cui ipse omnibus aliis locis neutrum genus tribuit, duobus locis pro masculino usurpauit, II, 561: aeuom per omnem, et III, 605 non per omnem aeuom durare. Sunt qui putauerint his locis mutato genere formam nominatiui „aeuus" statuendam esse: recte fortasse; sed magis placet Bouterwekii de hoc uocabulo sententia, qui p. 33 suspicatus est, Lucretium graeca carmina imitantem similitudine graecae uocis αἰών (quae eadem est atque latina „aeuum") perductum esse ut spreto genere grammatico latini uocabuli masculinum mallet esse[2]).

---

[1]) Similia exempla ex Ennii et poetarum scenicorum reliquiis collegit Proll p. 16.

[2]) Non sumus ignari hunc non esse archaismum, sed uidebatur aptissime h. l. adiungi posse hoc exemplum ubi de aliis generis fluctuationibus ageretur.

Digitized by Google

Iam priusquam transeamus ad coniugationem breuiter agendum est

11. de flexione pronominum. Pronomia quum sint inter antiquissimas linguarum partes, non mirum est, quod etiam in sermone sequentium temporum multa seruauerunt uestigia priscae aetatis, praesertim in terminationibus. Verum enim etiam pronomina non potuerunt effugere mutationes, quibus unaquaeque lingua subditicia est, quam ob rem apud scriptores antiquiores multae nobis occurrunt formae postea obsoletae. Ad quas si accedimus, primum demonstratiui, quod est is, ea, id, tales formae accusatiui quales sunt im em am, quae exhibentur a singulis grammaticis, recte reiiciuntur a recentioribus. Cf. Lachm. ad III, 444, ubi Lambinus eiusmodi formam impresserat.

Neque Ennianae illae formae sum sos etc. (Enn. an. 22. 102. 103. 152. 165. 228. 261. 358) pro eum eos etc. (sic iam Verrius Flaccus explicauerat, cf. Festus s. u. sas), quae reliquiae sunt radicis ueteris so, eiusdem significationis ac radix i (cf. Corssen II, p. 274) locum habent apud Lucretium[1]).

Contra priscam datiui pluralis formam quae est ibus, Lucretius exhibet II, 88 et IV, 934. Iniecta est in textum a Lachmanno VI, 755, sed dubito num iure. cf. L. Mueller de re metr. p. 284.

Sed usitata Lucretio forma est iis, modo disyllaba modo monosyllaba, qua de re infra dicendum est.

Ablatiuum pronominis hic qui est hibus Lucretius non adhibuit.

Deinde pronominis ille uetus scriptura erat olle uel pleniore terminatione ollus. Prisca forma seruata est in certis quibusdam et celebribus formulis, cf. Varro L. L. VII, § 42: „Olli ualet dictum olla et ollo, quorum alterum, comitiis quom recitatur a praecone, dicitur: olla centuria, non illa, alterum apparet in funeribus indictiuis, quom dicitur: ollus leto datus est“ etc. Cic. legg. II, 9. Col. rostr. — Iam quum mox in lingua uulgari o litera in i debilitata esset, non mirum est, quod rarissime apud poetas comicos inuenitur; amplior ali-

---

[1]) Illud „sis“ quod ex Ennio (an. 150) transtulit Lucretius III, 1025:

Postquam lumina sis oculis bonus Ancu' reliquit,

quum sit pro suis dictum, potius in ore uulgi exstitisse existimandum est, ita ut uocalis u cum sequente i in unam coierit. cf. Ritschl Proll. Trin. p. 164. Buecheler, grundriss p. 30. Corssen II, p. 177, qui ceteros auctores afferunt.

De ipsa re postea dicendum erit, ubi de uocalium rationibus uerba faciemus: notare h. l. uoluimus quia Bouterwek et alii hanc formam pro prisca habuerunt.

Digitized by Google

quanto locus datus est apud poetas tragicos et epicos, ita tamen ut eae tantum formae adhibeantur, quarum in terminatione i uocalis est. Sic olli dat. sing. est Enn. an. 34. 122, nom. plur. ib. 544. 604. Verg. Aen. V, 197; ollis dat. plur. Enn. ann. 307. Lucr. I, 672. II, 64. IV, 177. V, 1291. 1390. VI, 208, quae exempla, si examinamus, probant, poetas hasce formas quum euphoniae causa usurpasse tum ponderis: positae enim sunt aut in fine uersus aut eis locis, quibus inesse uoluerunt poetae singularem grauitatem[1]).

Maxime perspicuae sunt reliquiae priscae declinationis in pronomine alius. Cuius flexio uulgaris per temporum cursum stabilita est, formas dico genetiui et datiui, alius et alii, quum antiquissimis temporibus etiam hi casus sequerentur flexionem stirpium in O (fem. in A) formatarum, ut legimus apud Lucretium genetiuum aliae III, 918, datiuum alio I, 681. Aliorum auctorum exempla huius declinationis uid. Bouterw. p. 34.

Sed etiam alia declinandi ratio ex priscis temporibus restat in hoc pronomine, antiquissimis Italis — ut probant linguae Oscae reliquiae — in eis quoque O-declinationis uocibus usitata, quae per i formatae erant, scilicet in is, quae quidem I-declinationis leges sequebatur. Hac formae commemorantur a Prisciano XIII, 8, 1. XV, 77, 12 H., qui probat; hic alis, huius alis, huic ali, — porro a Charisio II, p. 159, 30. K. et a Diomede I, 333, 30 K. Egit ea de re Ritschelius in programmate „de declinatione quadam latina reconditiore" edito ad celebrandas regis natalicias Bonnae 1861[2]), qui inscriptionum et aliorum scriptorum antiquorum exempla collegit: nobis satis erit afferre, quae apud Lucretium inueniuntur.

Masculinum alis, quod legimus Catull. 66, 28, Lucretius non adhibuit, contra neutrum alid saepius nobis occurrit, potissimum certis quibusdam in locutionibus: namque alid ex alio I, 1115. V, 1456. quando alid ex alio I, 263. sic alid ex alio I, 407. III, 970. V, 1305. Praeterea quodcunque alid auget V, 257 coll. Cat. 29, 15.

Ali datiuus legitur VI, 1227: nam quod ali dederat, et IV, 637: ut quod ali cibus est, ubi recte Lachmannus ali restituit pro aliis, quod est in libris, aut pro alîs, quod falso

---

[1]) Qui potuerit Bouterwek pronomen illic pro singulari forma afferre non perspicio; est enim, quod ipse intelligit, nihil aliud nisi ille-ce, cf. hic-ce. — Lucr. IV, 1059. 1083. — Hoc pronomen usitatissimum ueteribus postea in obliuionem uenit, quoniam pronomen ille per se satis habebat roboris.

[2]) cf. etiam Buecheler grundriss p. 11.

Digitized by Google

editores scripserunt. cf. Lachm. comm. p. 249. cui assentitur Ritschl l. l. p. 11.

c. De coniugatione.

Hic eam rationem sequimur, ut primum agamus de eis reliquiis priscae coniugationis, quae perspiciuntur in plenioribus terminationibus aut formis, deinde de iis, in quibus uidetur esse fluctuatio quaedam et irregularitas, sed insunt re uera uestigia uberioris ueteris coniugationis, quae in uno eodemque uerbo pluribus usa est stirpibus uel declinandi generibus.

α. Ad priorem ordinem ante omnia pertinent

1. uerbi substantiui formae priscae pleniores, quae sunt escit et siet.

Escit Lucretius I, u. 619:

Ergo rerum inter summam minimamque quid escit?

dixit pro erit, ut Ennius an. 486:

Dum quidem unus homo Romanu' toga superescit XII tab.: cui heres nec escit; Cic. Tuscul. III, 5, 11: si furiosus escit; Att. tr. rell. 19. 266 superescit; cf. Festus p. 302. Paulus p. 303. M.

Ad hanc formam explicandam reuocanda est genuina futuri terminatio, quae est sja. Significatio huius suffixi est inchoatiua et desideratiua, quam uidimus in graecis uerbis in σειω, latinis in surio uel turio uel sso (ex sjo). Iam igitur prisca futuri forma esjo ex qua deinde ero factum, significat: studeo esse, postea paulatim simplicem futuri sensum assumsit. — Simillimum huius suffixi sja est ska, usitatissimum in uerbis desideratiuis et inchoatiuis. Quid igitur? Pro certo statuendum est, fuisse in prisca lingua latina uerbum inchoatiuum radicis as: esco, quod, quum significatio eius paene congrueret cum notione genuina futuri, ipsum passim pro futuro usurpatum est. Restat igitur in nostra forma escit uestigium antiquissimae uerborum formationis.

Iam altera forma prisca, de qua dicendum est, eadem ratione genuinam uerborum declinationem nos docet, siem cum ceteris personarum formis: sies siet sient. Est enim optatiuus, cuius suffixum est ya. Mera forma erat esiam, ex qua graece eiecta litera s factum est εἴην, latine abiecta uocali e siem. De ceteris in lingua latina uestigiis optatiui non est agendum h. l.; sed satis multa sunt, quum optatiuus partim in coniunctiui partim in futuri locum sit substitutus. Sed redeamus ad rem.

Lucretius formam siet quater usurpauit: II, 962. 1079. III, 101. V, 531. Aliorum exempla a quibus maxima pars

Digitized by Google

est Plauti, nullum Terentii, accuratissime collegit Proll p. 42 sqq., quibus adiiciendum est Enn. tr. 326 V:

Certe hic est nullum dubium quin monstrum siet.

2. Pleniores sermonis antiqui formationes etiam cernuntur in uerbo quod est posse. Hoc enim nihil est nisi compositum ex aduerbio potis uel pote et uerbo auxiliari esse. Licuit igitur cum ceteris poetis antiquis Lucretio, ut in aliis uerbis compositis, ita in hoc, duas partes segregatas ponere. Itaque legimus potis est etc. I, 452. II, 913. 1096. III, 468. IV, 1242. V, 1. 560. 719. (cf. Enn. an. 410. trag. 18. 261.), et omisso, quod saepe fit, uerbo auxiliari potis uel pote III, 1079 et ex Lachmanni aptissima coniectura V, 836. (cf. Enn. an. 178. 433. trag. 9. 17. 24.) — cf. Ritschl proll. Trin. p. 111.

Sed alia res est quae nos commouerit hoc loco de eo uerbo disputare. Quum enim Lucretius uulgo adhibeat regulares formas contractas, tamen inueniuntur apud eum nonnullae, in quibus com[illegible]ta quidem sunt aduerbium potis et uerbum esse, sed n[illegible] coaluerunt, ut in lingua classica: infinitiuum dico [illegible]se, qui legitur I, 665. II, 225. 1010. III, 319 [1]) et coniunctiuum praes. potissit, quem recte Lachmannus V, 881 scripsit pro potis sit ex analogia formae potisit in SC. de Bacchan., cf. comm. p. 316.

[illegible]uc accedit uestigium passiuae formationis in uoce potestur, quae legitur III, 1010. (Enn. an. 594. Pac. 100. Quadrig. ap. Non. 508, 30. — Festus s. u. — Diom. I, p. 380). cf. possitur Cato r. r. 154. — Simillima forma est queatur I, 1045 et quita est Ter. Hec. 572. (Att. 662. 664. Caec. Stat. 279. Pac. 390). Analogiae causa affero notas illas formas nequitur, coeptum est et alias, quibus cum his, de quibus nunc agimus, commune est, quod ubique cum infinitiuo passiui coniunguntur. cf. Haase not. Reisig. 284. Holtze synt. Lucret. p. 122.

3. Venimus nunc ad infinitiuos praesentis passiui a Lucretio saepe more antiquo formatos in — ier. Ex hac prisca terminatione [2]) postea uulgaris in — i prodiit abiecta litera r pro s posita et contractis uocalibus i et e in î. cf. Leo Meyer, vergl. gramm. I, p. 232. 302.

Quam longe patuerit harum formarum usus, iam ex eo intelliges, quod non tantum apud ueteres poetas multae in-

---

[1]) Huc referendus est etiam coni. impf. potesset Plaut. Mil. III, 3, 11.

[2]) De origine huius terminationis Lange in „verhandlungen der k. k. akademie zu Wien“ tomo X et XXVI, 115 sq., cuius opusculum recensuit Corssen in „zeitschr. fuer vergl. sprachwissensch.“ X, 149 sq. et in libro suo „Kritische beitraege zur lat. formenlehre“ p. 465.

Digitized by Google

ueniuntur, sed ne a Terentio quidem alienae sunt, studiosissimo alias sermonis expoliti et usui urbanorum recentiori adaptati, quod porro uiguerunt usque ad aetatem Augusti, quippe quae apud Vergilium Horatium Propertium inueniantur, quorum locos omnes collegit Proll p. 34 sqq. Neque omnino assentiar Prollio contendenti propter solum metrum hos infinitiuos tam saepe usurpatos esse, quum semper sequens uocabulum a uocali incipiat, ita ut posita antiquiore forma uitatus sit hiatus, quamuis non negauerim hoc poetis alicuius fuisse momenti in hac licentia sibi concedenda. Sed non potuerunt poetae illius temporis talibus formis uti nisi adhuc uiuebant in ore non tantum uulgi sed etiam eruditorum. Et quam uulgati fuerint hi infinitiui, optime nos docet frequens poetatum antiquorum usus. Adscribimus exempla Lucretiana: accendier VI, 901. amplectier V, 730. celarier I, 905. cohiberier III, 443. conuertier I, 796. IV, 341. corrumpier VI, 18. credier IV, 852. cunctarier III, 67. denserier I, 395. 647. differier I, 1087. dignarier V, 51. explerier VI, 21. gignier III, 623. VI, 246. 807. iactarier IV, 556. 913. imitarier V, 1379. indignarier III, 870. inpellier VI, 1060. labier IV, 445. V, 475. largirier V, 166. mirarier II, 1029. IV, 289. V, 979. misererier V, 1023. mittier IV, 43. moderarier V, 1298. 1312. molirier V, 934. mutarier I, 802. nitier I, 1059. obnitier IV, 437. perlabier V, 766. proferrier I, 207. pulsarier IV, 934. reperirier IV, 480. secernier III, 263. tundier IV, 934. uenarier V, 1250. uertier I, 710. II, 927. V, 1199. VI, 291. uoluier V, 716.

Ex his pleraque in quinto pede locum habent, pauca in primo, unum in quarto (largirier V, 166), unum in altero moderarier V, 1298. 1312). Etiam aliorum poetarum exempla plerumque quinta uersus sede leguntur (Hor. sat. I, 2, 78. ep. II, 2, 151. Verg. Aen. VIII, 493 quarta).

4. Reduplicationem temporibus antiquis multo latius patuisse quam aetate linguae classicae nemo est quin intelligat in comparationem uocatis linguis aliis, graeca et germanica. Ubi autem processit lingua et magis exculta est, primum debilitata est magis magisque reduplicatio, postremo omnino euanuit. Atque in latina quidem lingua pauca restant exempla genuinae reduplicationis, ut momordi cucurri poposci alia, in multis debilitata iam est uocalis uel reduplicatae syllabae uel stirpis et reduplicatae syllabae. Posteriore genere continentur maxima pars perfectorum reduplicatorum nostri sermonis, ut cecidi cecidi cecini fefelli peperci peperi pepigi etc., priore ea quae affert Gellius VI, 9: memordi cecurri pepugi peposci spepondi ed id quod unum exstat apud Lucretium: tetuli VI, 672:

— ubi forte ita se tetulerunt semina aquarum.

Digitized by Google

In his perfectis memorandum est iam cernendum esse progressum linguae, a quo partim postea rursus recessit, quum classicus sermo non agnoscat formas eas quas commemorat Gellius. In aliis sane etiam longius progressa est lingua, ita ut omnino abiiceret reduplicationem, sicut in tuli bibi scidi etc. et in compositis decurri contigit etc., quorum singula seruauerunt uestigium reduplicationis in consona duplici, ut reccidi repperi reppuli rettuli etc.

5. Minus plena quam classici sermonis terminatio, sed nihilominus in reliquiis prisci sermonis habenda est terminatio imperfecti I-coniugationis in — ibam, quae falso a prioribus contracta ex regulari in — iebam dicebatur, cf. Zumpt § 162, Struve lat. decl. u. coni. p. 137. Reisig § 143. p. 225, not. 270, quorum similem sententiam protulerunt Bopp, vergl. gramm. II, 405. et Curtius, tempora u. modi p. 291. — Lucem attulit huic formationi Corssen, krit. beitr. p. 540, docens terminationem in — ibam priscam esse et genuinam, recentiorem in — iebam postea formatam esse ex analogia E-coniugationis. — Apud Lucretium haec exstant exempla: accibant V, 996. poenibat VI, 1240. saeuibat V, 1003. scibat V, 934. scibant V, 953. 959. Aliorum scriptorum exempla collecta sunt a Struvio l. l. et a Neuio II, p. 346.

Memoratione dignum est afferre futuri ueterem formam in — ibo exeuntem, de qua egerunt Struve p. 152. L. Mueller de r. m. p. 402. Corssen l. l. Neue II, 341. Apud Lucretium eiusmodi futurum non inuenitur.

β. In altero genere secernendae sunt duae species:

1. formae a uariis stirpibus deriuatae,
2. fluctuatio in declinandi rationibus.

1. Varia stirpe lingua usa est in coniunctiuo praes. uerbi substantiui, qui uulgo deriuatur a radice as; sed altera forma exstabat temporibus antiquis fuam, a radice fu, ex qua uulgo perfectum tantum „fuit“ sumit uerbum substantiuum. Inuenimus hunc coniunctiuum bis apud Lucretium, II, 383 et IV, 637, saepius apud alios scriptores ueteres, quorum exempla collegit Proll p. 41. 43.

2. Ex iis uerbis quae fluctuant inter duas coniugationes pleraque sequuntur coniugationem quae uulgo tertia dicitur, quum in usu communi inter stirpem et terminationem uocalis copulatiua, a, e, i, inseratur. Qua de causa uix a uero aberrabimus iudicantes Lucretium in his formis seruasse uestigia primitiuae et genuinae coniugationis, quae diu uiguerit praeter illa uerba deriuata.

Fluctuant inter tertiam et A-coniugationem, quam primam uocare sueuimus, haec uerba: sonere III, 156. 873. lauere V,

Digitized by Google

950 et VI, 800 ex Lachmanni coniectura, quum uulgo dicatur sonare et lauare.

In his uerbis omnino non est dubium, quin eae formae restent ex uerbis sonere et lauere, quum perfecta et supina coniugationem tertiam sequentia, sonui, sonitum, laui, lautum (ex lauitum), in omnium sint ore et tantum praesentia cum temporibus inde deriuatis transierint in A-coniugationem.

Non mirum igitur quod haud pauca utriusque uerbi exempla etiam apud alios seruata sunt scriptores, quae uide apud Prollium p. 30 sq.

Plane idem dicendum est de iis uerbis quae uulgo alteram coniugationem sequuntur, singulas apud Lucretium et alios formas praebent sine e deriuatas, ut: feruere II, 41. 43. VI, 442. efferuere II, 928. fulgere II, 800. V, 768. 1095. VI, 160. 165. 174. 214. 218. stridere VI, 149. tui I, 300. IV, 224. 361. 449. 1004. V, 318. VI, 934. contui IV, 35. quae omnia tempora praeterita habent sequentia analogiam tertiae coniugationis.

Scatendi uerbi, quod V, 40. 598. 952. VI, 891. 896 „scatĕre" legitur, perfectum et supinum omnino non inuenitur; sed analogia aliorum tam dilucida est, ut uix quisquam sit qui dubitet de hoc. Quae similes formae apud alios poetas sunt, eas collegit Proll p. 31 sq. — Disseruerunt de hac coniugandi fluctuatione Lachmann, comm. p. 310. et Corssen, krit. beitr. p. 538 sq. — Collegit exempla Neue II, 317 sqq.

Iam etiam uerbi potiundi haud mirabimur quod inueniuntur formae tertiae coniugationis praeter uulgares quartam sequentes. Lucretius unam praebet II, 653, duas Ennius an. 78. trag. 260.

Ratione contraria explicandum est, quod Lucretius I, 71 scripsit cupiret coni. impf. In hoc uerbo lingua ubique sequebatur quartam coniugationem seruata tertia tantum in infinitiuo et temporibus inde deriuatis. Habemus igitur hic non archaismum, sed formationem a Lucretio ad leges analogiae sibi concessam[1]).

Aliis in uerbis uetus formarum ubertas cernitur ex perfectorum uel supinorum formationibus minus usitatis.

Sic a uerbo intellegendi VI, 17 perfectum legitur formatum intellegit pro uulgato intellexit. Neque quisquam est quin uideat hoc priscum esse perfectum et genuinum, quum uerbum simplex legendi cum omnibus praeter tria illa, diligo

[1]) Sine iure plerique in his uerbis enumerant uerbum densere, quod uulgo est densare. Sed densere omnibus temporibus praeter alterum illud densare in usu fuit. cf. Bentley in Hor. od. I, 28, 19.

Digitized by Google

intelligo negligo, compositis perfectum terminet in i solum, non adhibita sibilanti s, quae postea ex aliorum analogia in haec uerba irrepsit. cf. Lachm. ad l. l. p. 350.

Similiter a uerbo figendi III, 4 part. pf. pass. deriuatur fictus, ad analogiam uerborum simplicium, ut legere etc., sine s formatum. cf. Diomed. p. 373.

Postremo commemorandum est, uerbi metuendi part. pf. pass., quod classicorum auctorum temporibus euanuit e lingua, ad regulas analogiae formatum inueniri apud Lucretium, metutus V, 1140, unde coniicere licet, aetate antesullana hanc formam uiguisse, postea demum obsoletam factam esse.

Restat ut dicamus de duobus uerbis, quae nunc deponentia sunt, olim sine dubio actiua erant. Ac primum quidam notandum est, haud pauca apud scriptores ueteres uerba pro actiuis usurpata esse quae iam eodem tempore induerant deponentialem coniugationem postea praeualentem aut unice adhibitam. Collegit eiusmodi poetarum scenicorum exempla Proll p. 49 sq. — cf. Reisig scholl. p. 151 cum notis Haasii. — Iam neminem offendet quod Lucretius V, 1070 dixit adulant pro eo quod nos didicimus adulantur. Neque est cur reiiciamus duas illas formas „reuertit", quae leguntur III, 1061 et V, 1153, altera ex Marulli coniectura Lachmanno probata, altera librorum consensu firmata, — quamquam aliis locis utatur Lucretius forma deponentiali. Atque in hoc potissimum uerbo facillimum erat tales formas adhibere, quum perfectum ab optimo quoque auctore actiuum usurpatum sit. Neque offensus est hac re Lachmannus, uir linguae latinae peritissimus, — quam ob rem non adstipulandum esse censeo Prollio summa ope nitenti ut comprobet, has formas actiuas nulla ratione esse ferendas, uerum scribendum earum loco utroque „reuisit". Adiiciendum his est perfectum uerbi „audere", quod nunc medialem formam habet: ausus sum, prioribus temporibus actiue erat „ausi", ut probat forma correpta coniunctiui ausim, Lucr. II, 178. V, 196. Aliorum locos uide apud Corssenium II, p. 28.

d. De aduerbio

monendum est, Lucretium magnam copiam adhibere aduerbiorum alias non usitatorum, inprimis formatorum in — ter et — tim, quae accurate collecta sunt a Prollio p. 55 et ab Altenburgio in progr. gymn. Schleusing. 1857. p. 26 sqq. Itaque non longius uerba facimus ea de re, id tantum notantes, ea aduerbia minime omnia esse antiqua, sed formata ex parte a Lucretio in suum usum, eadem animi sagacitate et audacia, qua aliis attribuit significationem nouam, cuius rei ll. ll. exempla inuenies.

Digitized by Google

Sed exstat exemplum uere antiqui aduerbii apud Lucretium, noenu uel noenum pro non, III, 199 et IV, 712. cf. Lachm. p. 150. Idem legitur Enn. an. 161. 314. 411. Lucil. XXX, 40 p. 74. Gerl. — cf. Corssen I, 196 not. 197. II, 55.

Inter

e. praepositiones

adnotandum est nobis endo indu pro eo quod uulgo est in. De origine huius praepositiones cf. Corssen, krit. nachtr. p. 134. Primitiua forma est endo, quae apud Lucretium seruata est VI, 890, apud Ennium an. 563 et epigr. 9.

Mutatione uocalis e in i (uid. Corssen ausspr. I, 285) et debilitatione uocalis o in u exorta est uox indu, saepius ab utroque scriptore usurpata. Indo transitum indicans legitur in Ennii ann. u. 73 V., indu prapositio cum nomine couiuncta ann. 243. 425, in uerbis compositis: induperare an. 413. induperator an. 86. 332. 350. 552. induuolare an. 397; similiter apud Lucretium indu praepositio cum nomine II, 1096. V, 103, in uerbis compositis: indugredi I, 82. 342. (316 B.) 367. indupedire I, 240. II, 102. 459. IV, 70. V, 876. VI, 453. 1010. induperator IV, 967. V, 1227.

Omnibus his locis antiquam formam a Lucretio metri causa esse adhibitam, ei nos docent loci, quibus eorundem uerborum formae uulgares leguntur, cf. ingredi IV, 887. V, 55. impedire (infinitiui et participii tantum exempla affero, quorum loco saepe etiam sunt indupedire et indupeditus) III, 484. IV, 1149. 562, quibus locis alia ratione, scilicet tmesi adhibita, mensuram uerbi metro dactylico non aptam poeta sibi obnoxiam fecit.

Porro pro praepositione supra septies (IV, 672. V, 326. 1407. VI, 61. 537. 561. 855) uetus forma supera legitur. cf. Corssen II, 16.

Quae de aliis praepositionibus adnotanda sunt, ut aut rectio aut positio minus usitata, omittimus, quippe quae ad nos parum pertineant, neque non coniunctiones. cf. Altenburg l. l. p. 28 sqq. et quae de his rebus collegit Holtze in syntaxi Lucretiana.

Hac igitur de priscis formis Lucretianis disputatione finita priusquam ad formas sermonis uulgaris transeamus, breuiter complectamur quae nobis probauisse uideamur:

1. Saepe et in orthographia et in uerborum flexione a Lucretio formae priscae sunt seruatae, quas mero studio antiquitatis posuisse putandus est, quum nihil faciant ad metrum.

Digitized by Google

2. multas formas priscas metri causa putamus esse usurpatas, sed ita, ut aut ex lectione Ennii aliorumque poetarum omnibus fuerint notae aut omnino tempore Lucretii nondum plane obsoletae, quod nos docet poetarum posteriorum usus.
3. in uniuersum autem memorandum est, quod iam supra diximus, ipso tempore Lucretii certamen illud de certis legibus linguae dandis nondum finitum fuisse: eos scriptores qui gratiam et consuetudinem eruditorum et optimatium sectabantur, summo opere cauisse a formis aut obsoletis aut minus gratis et elegantibus, eos contra, qui popularibus et minus doctis scribere studebant, non tantum non uitasse formas priscas, sed ornamenti etiam causa immiscuisse.

Hoc quod modo diximus, causam quoque docebit nos, qua motus Lucretius saepius indulserit sermoni uulgari uel rustico, de quo nunc nobis est agendum.

B. De formis sermonis uulgaris.

Etiam hic primum agendum nobis est

1. de orthographia.

Ut in multarum uocum scriptione seruauit ueterem orthographiae morem Lucretius, sic in aliis adoptato sermonis uulgaris sono prouectiorem nobis linguae statum ostendit in carmine suo, quod cernitur quum in consonarum tum in uocalium scriptione uel omissione. Ac

de consonis

quidem ordientibus nobis ante omnia dicendum est

α. de specie quadam antiquitatis, quam nonnullae formae et scribendi rationes prae se ferunt, quae accuratius inspicienti tantum uulgares sunt, uel peccata librariorum.

1. In his primam commemoramus insertionem literae n, de qua disseruerunt Schneider gr. lat. I, 458. Lachm. comm. p. 280. 395. Ritschl proll. Trin. p. 103. Corssen I, 100. (p. 252 sq. ed. II). Quum enim in memoria esset Romanorum, in multis terminationibus, quales sunt e(n)simus, e(n)sus, ie(n)s, aliis, n consonam ante s excidisse, non modo in his pronuntiandis et scribendis receperunt n literam, sed etiam intulerunt in alia uerba quae simili quadam ratione formata uidebantur. Ita exortae huiusmodi formae: uensicula VI, 130. Scaptensula VI, 810. — Peloponnenso VI, 585 in Victor. et quae

Digitized by Google

alia exempla afferunt Ritschelius, Lachmannus, Schneider, Corssenius et Bouterwek p. 17.

2. Plane idem accedit consonae c, quae aliquando inserta est uocabulis in quibus omnino locum non habet, inprimis ante x et t. Disseruerunt de hac re Ritschelius proll. Trin. p. 102 et Lachmannus ad locos infra afferendos. Nulla etymologiae lege haec scribendi ratio defendi potest, sed nihil est nisi librariorum inconstantia. Quam late autem patuerit hic usus, cerni ex eo potest, quod ne ab inscriptionibus quidem abest. Lucretii eiusmodi tria exstant exempla: cocturnix IV, 641. — restincxit III, 1044. — adiuncxit V, 1195 in Victor.

3. Melius intelligimus qui factum sit, ut interdum litera p sit inserta. Iniecta est nonnullis uerbis post consonam m, causa satis aperta: m enim litera quum et ipsa labialis sit, souum assumit etiam proprius accedentem ad labiales meras, si sequuntur consonae t uel s uel n. Unde facile fieri potuit, ut ex mala et uulgari pronuntiatione scriberetur temptare dampnum contempnit antempnas, quas commemorat ex libris Plautinis Ritschelius in proll p. 103, et, quae apud Lucretium, leguntur, hiemps V, 747 et comptus I, 950. III, 259. IV, 27. sumpsi sumptus alia saepius. cf. Lachm. comm. p. 136. — Corssen. I, 57.

4. Porro huc pertinet fluctuatio in scriptura praepositionum ab et ob, quae interdum per p scriptae sunt ante s uel t, qua de re egerunt Ritschelius in proll. p. 115, cf. Fleckeisen. ep. crit. p. 10. Wagner, Orth. Verg. p. 414. — Hoc ex pronuntiatione prodiisse elucet; scriptum usque ad Ciceronis aetatem esse docet Corssen., I, p. 55 sq.; postea ex legibus etymologiae plerumque b scriptum. Lachmannus et eum secutus Bernaysius ubique receperunt scripturam codicum, in quibus interdum p, saepius, quum librarii recentiorem scribendi rationem sint secuti, b legitur. Verisimile autem ex eis, quae afferunt Ritschelius et Corssenius, exemplis mihi est, Lucretium more sui temporis p ubique scripsisse.

Contra solum librariorum uitium putandum est, quod saepius codices pro v consona praebent b. cf. Lachm. comm. p. 87.

5. At qua scriptura usus sit Lucretius, utrum q an c, si sequeretur u, non iam pro certo statuere audemus, praeterquam quod certe non scripsit quu. Inscriptiones fluctuant (cf. Corssen. I, 33 sq.), neque minus fluctuant libri mss. (cf. Lachm. comm. p. 220). Sequentes auctoritatem Wagneri (Orth. Verg. p. 452) Ritschelii (proll. p. 94) et Fleckeisenii (ep. crit. p. 12) optime c scribendum esse arbitramur.

β. Venimus nunc ad consonantium geminationem, quam ex parte sibi concessit Lucretius metricis causis, scilicet ut

Digitized by Google

produceret positione syllabam natura breuem, in his uerbis: cuppedo I, 1082. III, 994. V, 45. lammina III, 1017. cf. Lachm. comm. p. 205. uaccillans III, 504.

Alia est causa geminatae literae l, quae locum habet in mediis uocabulis, praesertim in terminatione deriuatiua ela uel ella, et aliarum literarum in uocabulis compositis cum particula re. Ac de illa quidem terminatione Lachmannus p. 33 hanc legem statuit, „post longam uocalem e duabus l alteram subtrahi, si sequatur i litera nisi ea casualis sit", itaque scribendum esse Messalla, sed Messalina, mille, milleni, sed milia, uilla, uillis, sed uilicus, etc. et p. 204 de terminatione — ela, — ella: „l simplici scribi uerba in quibus e literam longa syllaba praecedat, geminata, quibus breuis", itaque suadela medela corruptela, sed loquella luella querella. Qua in re consentiunt libri: scriptum enim loquella I, 39. V, 71. 230. luella III, 1015. querella II, 358. III, 954. IV, 546. 584. 1182. V, 1384. VI, 15. 1159. 1244. — Veram esse hanc regulam uidit Corssenius I, p. 83, ex eo, quod literae l sonus tam tenuis fuerit, ut adminiculo opus fuerit duplicationis.

Nunquam l litera a Lucretio geminata est post particulam re in uocibus religio relicuus reliquiae[1]), quum haec per se sit producta. cf. Lachm. comm. p. 281. Quod post eandem particulam aliae quoque literae geminantur, ut redducere I, 228 (bis). IV, 992. 1001. V, 1337. reccidere I, 857. 1063. V, 280. rellatus II, 1001. V, 614 ex Lachm. coniectura, inconstantia factum est: nam re particula natura longa est.

γ. Tertio loco dicendum est de consonarum abiectione.

1. Initio uocabulorum litera h inde a fine sexti urbis saeculi omitti coepta est. cf. Corssen. I, 48 sq. (107 sq. ed. II). (Varro, l. l. V, 108. 115. Quintil. inst. or. I, 5, 19. 20.) Unde factum est, ut, quum uehementissime fluctuaret usus, in libris mss. permulta uocabula sine h sint scripta, quibus est tribuendum. cf. Ritschl. proll. p. 98. Fleckeis. ep. crit. p. 10. — In codicibus Lucretianis aut omnibus aut uno alteroue haec inueniuntur exempla: aerere aurire aud (aut) adibere proibere ora orror aborrere inorrescere orridus orrificus ostis. cf. Lachm. comm. 156. 295. 176. 287. 411. 420; qui iure ubique literam h restituit.

Qua fluctuatione deinde factum est, ut h litera scriberetur in uocabulis, ad quae non pertinebat. cf. Gell. II, 3. — Lachm. comm. p. 388. Corssen. I, 48 sq.

---

[1]) religio I, 63. 78. 83. 101. 109. 932. II, 44. III, 54. IV, 7. V, 86. 114. (ubb. cod. ll). VI, 62. 1276. — relicuus II, 955. III, 648. I, 560. IV, 976. — reliquiae I, 1109. III, 656. VI, 825.

Digitized by Google

2. In mediis uocabulis eadem litera h persaepe excidit (cf. Quintil. inst. or. I, 5, 21. — Lachm. comm. p. 27. 134. 176. 188. Corssen. I, 48 sq. II, 50. 164 sq.), sed non tantum in scribendis uocabulis sed etiam in pronuntiandis, unde saepe fit contractio uocalium coeuntium, de qua infra nobis disputandum erit.

Etiam e litera in mediis uocabulis haud raro excidit, de qua re uide Corssen. I, 17. beitr. p. 4 sq. — Lucretii non exstant huius eiectionis singularia exempla, quapropter omittimus hanc quaestionem, id notantes, in hac sicut in litera h fluctuationem in omittendo saepe causam fuisse, cur ea litera a librariis indoctis inferretur in textum.

Nulla fere saepius omittitur litera quam n, quae non modo in nonnullis terminationibus (ensus, ensimus, iens, onsus) omnino e lingua euanuit (uide supra), sed etiam ubi remansit magis magisque est attenuata, ita ut postremo eiiceretur, maxime ante h, j, u, s. cf. Lachm. comm. p. 136. Corssen. I, 95 sq. De participiis praes. act. per -as scriptis (Lachmannus ubique impressit n) uide praeterea quae attulerunt Kochius in Mus. Rhen. IX, p. 305 sq. et Corssenius in „krit. nachtr.“ p. 245. — Per unum n scribuntur uerba composita ex praepositione con et uocabulis incipientibus a litera n, ut coniti coniuere conubium etc. — cf. Lachm. comm. p. 136.

R litera desideratur in his uocabulis: prosum II, 44. 514. introsum III, 534. rusum III, 1001. IV, 333. rusus V, 749, quod ita explicandum est, ut r liquida assimilata sibilanti s pro duplici hac una tantum scripta sit. cf. Lachm. p. 144. 217. Ritschl. proll. p. 104. Corssen. I, 117. II, 43. — russa impressit Lachmannus IV, 75.

3. In fine uocabulorum decidit saepius apud ueteres litera s, qui mos sane satis antiquus est, sed minime legitimus, uerum ex linguae quotidiano usu ortus[1]). Quem quum ueteres poetae saepius metri gratia adoptassent, recentiores cum aliis uulgaris sermonis licentiis fugiebant, unde licuit Ciceroni or. 48, § 161 dicere, subrusticum eum esse usum. Videmusque sane post Lucretium eiusmodi licentiam praeter unum Catulli exemplum, 116, 8. omnino euanuisse ex usu poetarum latinorum. cf. L. Mueller. de re metr. p. 345. Corssen. I, 119 sq. — De usu apud poetas ueteres egerunt Schneider in gramm. lat. I, 351. II, 142. Gerlach. praef. Lucil. p. 120 sq. Lachm.

---

[1]) Hic usus quum alio loco sit afferendus, nunc a nobis est commemoratus, ut doceamus, s literam non esse scribendam, sed omittendam, adiecta uocabulo apostropho, quod Lachmannus ex auctoritate Lambini fecit.

Digitized by Google

comm. p. 28 sq. — Locos Lucretianos collegit Bouterwek, p. 18, recte monens metri gratia usurpatam esse apocopen, quum plerumque adhibita sit in pede quinto dactylum poscente, multoque minus in ea re sibi concessisse Lucretium quam Ennium et Lucilium, ut qui uitauerit ubi potuerit fieri omissionemque totius syllabae ab Ennio saepius usurpatam omnino fugerît, quum unum quod apud eum legitur exemplum, famul III, 1035, ex Ennii annalibus sit depromtum.

Iam agendum est

de uocalibus.

Primum huc pertinent ea uocabula, quibus uocalis breuis prioris syllabae productae uocali u sequentis syllabae assimilatur. cf. Corssen. I, 306. — Ex quibus in sermonem classicum transierunt exempli causa iucundus et id quod affert Corssenius tugurium. His adnumerandum est adiectiuum „rotundus" quod apud Lucretium ubique (II, 402. 451. 458. 466. III, 186. 195. 205. IV, 354. 362. 502. 654. V, 455) scriptum est rutundus, cf. Lachm. comm. p. 96, deinde robustus, quod III, 449 a prima manu scriptum erat rubustus, mutatum deinde a correctore oblongi in robustus, quo commoti Lachmannus et Bernaysius hanc regularem formam etiam receperunt V, 933 et VI, 1253, porro supultus pro sepultus, quod VI, 1271 cod. Victor. praebet. His etiam adnumerandum esse suspicor substantiuum „lucuna", quod legitur III, 1031. V, 538. 552. pro eo quod uulgo est „lacuna". cf. Lachm. comm. p. 205. Schuchardt., uocalism. d. vulgaerlat. I, p. 174. — Eadem forma in Mediceo Vergilii prima manu scripta est Georg. III, 365.

Alia uocalis deprauatio est in uoce „dissulire" pro „dissilire", cuius uestigium inuenimus in Quadrato IV, 605, ubi Lachmannus posuit regularem formam dissiluit. De ea re disputauit Corssenius I, p. 314.

2. Ad uulgi sermonem referenda est etiam fluctuatio, quae est inter uocalem e et diphthongum ae. Ac primum quidem pro diphthongo ae scribitur e, quod rusticum esse dicit Varro de l. l. VII, § 96, uersum afferens Lucilii (Lucil. frgm. inc. 96. Gerl.), quo ille rusticum quendam ludit dicentem: Cecilius pretor etc. — cf. Diomed. p. 447. P. — Corssen. I, 185 sq. Schuchardt. I, 224. — Varronis et Lucilii testimoniis probatur, illam malam pronuntiationem iam inde a tempore Scipionum peruulgari coeptam esse, qua re commouemur, ut eas formas, quae apud Lucretium similes inueniuntur, non putemus esse uitia librariorum, sed scriptas ab ipso poeta et fortasse adnumerandas esse eis quas emendaturus

Digitized by Google

fuisset, si licuisset ei perficere opus et expolire. Ex hoc genere has formas inueni: erumna III, 50. IV, 1069. scena II, 416. IV, 983. (scaena IV, 79. poscaenia IV, 1186.). mestus I, 89. presto II, 1068. 1099. III, 777. IV, 801. 1061. contra praesto V, 1412. VI, 1242. teter IV, 685. V, 995. 1302. VI, 253. alias ubique taeter. septa VI, 859. ib. 228 in libris (Lachmannus: saxa), omnibus aliis locis saepta. meror V, 175. VI, 1183. (maeror VI, 1249.). fecula II, 430. semper autem dicit Lucretius saepire et saeclum. cf. Lachm. comm. p. 25. 417 sq.

Contra ae scriptum interdum ubi uulgo e scribimus, sic in glaeba II, 897. III, 327. (gleba I, 211. 888. V, 142. 210. 255. VI, 553.). repraehendere III, 599. 858. (repreh. IV, 486. 497. V, 569.). saeta V, 788. saetiger V, 989. VI, 974.

In his fluctuare potuisse scriptionem intelligimus; uitium autem posterioris temporis putamus cum Lachmanno, quod V, 1229 Quadratus praebet praece pro prece. Item recte Lachmannus foedus foede foedare restituit, quae uocabula a prioribus editoribus ubique impressa erant per e scripta. cf. comm. p. 23. — Quamuis enim non desint exempla, genuinam diphthongum oe (oi) deprauatam esse in e vel ae (obedire-paenitet affert Corssenius I, p. 204), tamen ualde dubium uidetur, num ex his etiam aliis uocabulis legem possimus imponere, praesertim quum codices in uulgari scriptione per oe consentiant.

Porro diphthongus au praua pronuntiatione uulgi transiit in u longam, unde legimus VI, 187. frudi pro fraudi, cui adiiciendum est, quod II, 184. Quadratus exhibet frudem pro uulgata lectione „fraudem". Egit de hac re Corssenius I, p. 170 (p. 660 ed. II).

2. De eiectione uocalium.

Commune est omnibus linguis, ut formas quam breuissimas et pronuntiationi aptissimas reddant. Inde profecta est omnium terminationum deprauatio per saecula perfecta, inde uocalium debilitatio, cuius quaedam exempla modo protulimus. Quae quum ita sint, quis est qui miretur, quod haec deprauatio in ore uulgi multo latius processerit quam in sermone eruditorum et scriptorum? Necessario hoc fit in usu uitae quotidiano: quin etiam eruditi et elegantiores homines in pronuntiando multa corripiunt uel elidunt, quae ipsi rectius scribunt; uulgus contra saepius etiam scribit ut loquitur. Itaque Lucretium quum uiderimus non abhorrere a formis uulgaribus, iam non mirabimur uidentes, quantum in hac re sibi concesserit, praesertim si considerauerimus, haud raro formas uulgares metro facilius adiungi, quam pleniores sermonis urbani. Sed

Digitized by Google

cauendum est ne iudicemus in hac re Lucretium arte carere: immo ea ipsa carmen uariatur, quum non desint formae urbanae et saepe omnino nil faciat ad metrum ponamusne formam urbanam an rusticam. Porro si meminerimus, Lucretium non ut posteriores anxie premere uestigia Graecorum, deinde, eius tempore nondum prorsus stabilitum fuisse sermonem classicum, ita quidem, ut ne a Catullo, poeta studiosissimo urbanitatis, omnino absint hae formae: haec dico si considerauerimus, omnino non uitio uertemus eiusmodi uocabula Lucretio, sed gaudebimus potius de uarietate sermonis et de totius carminis colore uere populari[1]).

Sed redeamus ad rem. Saepissime extruditur uocalis u correpta, potissimum inter c et l consonas posita, rarius inter alias. Atque illud quidem praecipue fit in uocabulis in — culum exeuntibus, siue pertinet c ad stirpem uocis et-ulum est terminatio deminutiua, siue-culum significat instrumentum etc., ut aliud suffixum-crum. Verba singula quibus hoc fit, fere haec sunt: gubernaclum IV, 904. miraclum IV, 594 ex certissima Bentlei coniectura. periclum I, 580. II, 5. 15. 649. III, 55. 775. 1076. V, 345. 369. 1299. VI, 430. 603, semper in fine uersus. periculum semel legitur V, 44. pocula semper dicitur, quia explet dactylum haec uox. saeclum saepissime inuenitur. uinclum III, 599. IV, 1202. V, 876. 1312. VI, 356. 1071. semel uinculum III, 83. cf. Corssen. II, p. 6. ubi etiam de aliorum poetarum usu harum formarum disseritur.

Inter p et l consonas u uocalis posita eiicitur in uoce coplatus VI, 1088 pro copulatus.

Etiam uocalis i saepe eiicitur, maxime ante consonam t in supinis uerborum et formis inde deriuatis, ut altum uictum cautum motum raptum[2]) etc. — Quae quum plerumque in usum classicum transierint praeterire possumus: eas afferre liceat formas, quae diuersae sunt ab illo. Saepissime ea syncope fit in uerbo ponendi, cuius part. pf. pass. postus legitur I, 1059. III, 857. VI, 965. contra positus IV, 1267. VI, 1027. dispostus I, 52. II, 644. dispositus III, 787. 795. V, 139. 695. impostus V, 543. impositus III, 890. VI, 741. oppostus IV, 150. praepostus VI, 999. repostus I, 35. III, 346. Aliorum exempla collegit Proll p. 39. cf. Corssen II, 22.

---

[1]) Ceterum monendum est in multis talibus formis sermonem uulgarem et rusticum multo magis sibi constitisse quam urbanum et classicum, qui in aliis uocabulis admisit et sanxit uocalium eiectionem, in aliis simillimis respuit.

[2]) Non uideo qui potuerit dicere Bouterwek, raptare esse formam singularem.

Digitized by Google

Paullo latius patet deprauatio in uerbo „surpere“ pro „surripere“, II, 314, ubi eiecta uocali i necesse erat etiam alteram consonam r excidere, et in unorsum pro uniuorsum (unvorsum) IV, 262, de quo Lachmannus ad l. accurate disputauit. cf. Corssen. II, p. 48 sq.

Saepissime autem eiectionem uocalis i, interdum etiam e correptae, inuenimus in formis perfecti et temporum ab hoc deriuatorum, in quibus omnibus aliae mutationes notandae sunt ea syncope effectae. Sed breuiter, priusquam de re ipsa agamus, necesse est disputemus in uniuersum de perfecti formatione.

Perfectum in lingua latina triplici modo formatur

1. in i adiecta hac terminatione ad stirpem meram aut corroboratam: solu-o — solu-i, leg-o — leg-i, fug-io — fug-i, mord-eo — momord-i etc.
2. in ui (a radici fu, quae est in fu-i, ama-ba-m, ama-bo).
   Atque haec quidem perfecti terminatia plerumque per uocalem adiungitur, a in A-coniugatione: ama-ui, e in E-coniugatione: dele-ui, i in I-coniugatione: audi-ui.
   In E- et I-coniugatione multa uerba spreta uocuali copulatiua in-ui tantum formant perfectum, quorum analogiam sequuntur etiam nonnulla tertiae coniugationis.
3. in-si (a radice as in sum, eram etc.); arsi scripsi sensi auxi cinxi etc.

Hac triplici formandi ratione per quattuor coniugatione disiecta exorta est magna illa uarietas uerborum, quae falso dicuntur irregularia, quae multum etiam augetur et eo quod reduplicatio est seruata aut debilitata aut abiecta, et quod supinum, de cuius formatione quum ad nos nunc non pertineat, nihil commemoramus, eandem fere uarietatem praebet formationum maxime per coniugationes disiectarum. Sed ne latius uagemur, uerbo attingamus formationes a perfecto deriuatas plerumque a uerbo substantiuo esse haustas. Iam ad rem redeamus. — Frequentissima est harum formarum deprauatio, duplici effecta ratione, aut syncope uocalis, aut synaeresi, de qua paullo infra nobis dicendum erit, quum nunc de syncope tantum agatur. Fit syncope eiecta uocali i, quo facto efficiuntur mutationes quaedam per leges consonarum: uulgo enim literam s uel ss una abiici necesse est, ne nimis coaceruentur consonae.

Sic tales efficiuntur formae: dixti ex dix(i)(s)ti, accestis ex acces(s)(i)(s)tis, ausim ex ausisim (pro auserim, form. antiqua), faxo ex facsiso, consumpse ex consumpsisse et aliae, quas accurate collegit Struvius, lat. declin. et coniug. p. 153, porro Corssenius II, 26 sqq.; qui etiam de origine harum for-

Digitized by Google

marum luculentissime disseruit, et Prollius p. 39 sq. Quorum ex collectaneis cernitur, quam frequentes fuerint tales formae, inprimis apud poetas scenicos, Plautum et Terentium. Sed inueniuntur etiam apud scriptores posterioris aetatis, Vergilium Horatium Liuium alios, unde colligere licet, quam late patuerit hic usus.

Lucretii non ita multa eiusmodi exstant exempla, nullum indicatiui perfecti, duo coniunctiui pf.: ausim II, 178. V, 196 et cohibessit III, 444. unum coniunctiui plusqu.: confluxet I, 987. tria[1]) infinitiui pf.: abstraxe III, 650. consumpse I, 233. protraxe V, 1159.

Hinc optime transimus ad

3. contractionem et synaeresim;

ac primum quidem, ne haec de perfecto quaestio interrumpatur, formas perfecti per contractionem correptas tractamus. Cuius duo genera sunt secernenda, prius, quo coeunt uocales quae eiecta consona uicinae sunt factae, alterum, quo uocales natura concurrentes.

Ad prius genus pertinent omnia perfecta per -ui praecedente uocali. V literam in his consonam esse supra uidimus, quippe quae exorta sit ex f (bh) radicis fu; sed consona est tenuissima, unde fit, ut facillime eiiciatur.

Ita uocales stirpium a e i o cum uocalibus terminationum e uel i concurrunt, quibuscum coalescunt. Sic existunt tales formae quales sunt: amarunt — amassem — amasse — delesse — audisse — cognorunt et alia multa eiusmodi, quae iam in scholis docemur. Lucretii haec exstant formae: plures A-coniugationis — crerint V, 780. — suerit V, 54. — suerint IV, 327. — cognoris VI, 533.

Sed quamuis hae formae saepius etiam apud auctores classicos inueniantur, tamen non minus originem ducunt ex sermone uulgari, quam aliae breuiores, quarum pauciora exstant exempla. In his nominandae sunt terminationes tertiae pers. sing. ind. perf. in -ât et -ît, eodem quo illae modo contractae ex -auit et -iuit. Tales apud Lucretium hae inueniuntur: in -ât: inritat I, 70. — disturbât VI, 587. — superât V, 396 ex Lachm. coniect. cf. ad l. p. 290. Corssen. II, 132. L. Mueller. de r. m. p. 399. Bouterwek p. 11, qui iure aduersatur Lach-

---

[1]) Bouterwek p. 11 affert formam cesse, quam legi dicit I, 1104. Ibi ea non est: fortasse B. pro desse, quod est apud Lachm. p. 1111, apud Bern. 1103, falso legit cesse. — Ceterum processe legitur apud Turpilium fr. com. p. 87. Ri.

Digitized by Google

manno statuenti, huius modi formas non adhiberi nisi ante uocalem. in ît: inît IV, 314. — redît III, 502.

Iam mirum uidetur, quod illud obît, quod III, 1042 a prioribus editoribus erat impressum, spernendum esse censuit Lachmannus, comm. p. 208, parum recte: forma enim erat usitatissima neque a scriptoribus classici temporis aliena. cf. L. Mueller. l. l. — Corssen. II, 164. — Goebel., progr. Juvav. 1857. p. 21.

His simillima est ea contractio, qua coeunt duae uocales elisa consona spirante h. Simplex est, si eundem sonum habent uocales, paullo difficilior, si diuersum. Priori generi haec adnumeranda sunt exempla: prendere IV, 1142. deprendere V, 990. VI, 429. comprendere VI, 456. 1083. uemens III, 152. 482. VI, 311. 517. uementer IV, 29. 822. II, 1024. VI, 517. uementius VI, 338. cf. Quintil. inst. or. I, 5, 21. — Lachm. comm. p. 132. Corssen. II, 166. — nil nilum pro nihil nihilum, mi pro mihi ubique dixit Lucretius. cf. Lachm. comm. p. 27 sq. Corssen. II, p. 164. L. Mueller. de r. m. p. 254.

Alterius generis hoc exemplum adferendum est: probeat pro prohibeat I, 977. cf. Lachm. comm. 134. 188. Ritschl. proll. 104. Corssen. II, 50. L. Mueller. p. 253.

Similiter semiuocalis j eiicitur, quo facto uocales coeunt. Hoc maxime fit in compositis uerbi iaciendi, ejicere, cojicere, rejicere. Ita exortum est apud Lucretium: eicit III, 877. IV, 1277; apud Vergilium in Ecl. III, 96: reice, apud Ennium, trag. v. 30 Vahl.: eiciebantur, apud Pacuuium trag. v. 385 Ri: eicere. cf. Lachm. ad Lucr. II, 951. — Corssen. II, 181.

2. Iam agamus de iis uocalibus, quae in mediis uocabulis concurrentes contrahuntur, quod maxime fit in compositione, rarius in terminationibus uel in mediis stirpibus.

α. concurrunt uocales pares: ee = e: desse I, 43, 1111. derrare I, 711. III, 860, quorum aut utroque loco unum aut utroque duplex e scribendum est: cf. Lachm. comm. p. 20. 134. Corssen. II, 165. ii = i: ingratis III, 1069, V, 44. VI, 216. oo = o: coperire VI, 491. coperuisse V, 342 scribendum est. aee = ae in praesse apud Lucretium non legitur.

β. uocales diuersae: oa = o: colescere II, 1061. VI, 1068. cf. Corssen. II, 135. oe = o: comptus subst. III, 845. adiect. III, 259. IV, 27. I, 950. ue = u: puri IV, 1026, quod iniuria negat Lachmannus, neque enim intelligitur qua alia ratione sit explicanda uox puri. Ceterum idem in comm. p. 129 fin. concedere uidetur. cf. Naeuii v. 279 Ri. inc. pall. 43. — L. Mueller. de r. m. p. 256. ui = u: flutare III, 189. IV, 77. cf. Lachm. comm. p. 217.

Digitized by Google

3. Aliud genus synaereseos est, quum duae uocales ita coeunt, ut non in unam coalescant, sed suum quaeque obtineant locum, ita tamen, ut prior non tantum corripiatur, sed prorsus ui uocalis exuatur et tanquam semiuocalis fiat. Quod facile est in uocalibus i et u, simillimis semiuocalibus j et v, paullo difficilius et inusitatius, sed eadem ratione explicandum in uocalibus e et o. Sermonis hoc esse uulgaris statim quisque intelliget, si considerauerit idem euenire in nostra quoque pronuntiatione quum latinae tum uernaculae linguae; id adnotauerim hanc etiam esse causam usitatae nobis pronuntiationis peruersae consonantium c et t ante uocalem i, quam sequitur alia uocalis.

Ac primum quidem non tantum apud Lucretium prioresque uerum etiam apud poetas posteriorum temporum, Catullum Vergilium Horatium Propertium alios, corripitur.

Vocalis I. Exempla Lucretiana haec sunt: oriundi II, 991. conubium III, 776. V, 1013. scio I, 1114 et omnia 1106. II, 719. non constant, ut quae sint in textum illata a Lachmanno. Bernaysius pro illo scripsit sis, pro omnia: omne. Ac de „scio" quidem et ego dubito, quum nulla exstent exempla, potius autem, siquidem reiiciendum est, acceperim Marulli coniecturam „si", et uoc. sequ. „non" pro „nec", quam Bernaysii artificiosum illud „sis"; „omnia" autem scribere potuisse Lucretium satis firmis testimoniis Lachmannus probauisse uidetur mihi. cf. comm. p. 72 sq. 115 sq. 129 sq. 192 sq. — Ritschl. proll. p. 133. 161 sq. L. Mueller. de r. m. p. 249 sq. Corssen. II, 168 sq., qui aliorum exempla collegerunt. Id commemorauerim parum recte factum mihi uideri, quod Ritschelius et Fleckeisenius in uocibus conueniat Plaut. Trin. 582 et eveniat ib. 41 i uocalem non literis impresserunt: scribenda enim est, sed in pronuntiatione per ecthlipsim elidenda.

Vocalis U hoc genus synaeresis potissimum locum habet in uoce tenuis iisque quae ab ea sunt deriuatae: tenvis I, 875. II, 232. III, 232. IV, 85. 748. tenve IV, 1242. VI, 1194. tenvem IV, 731. tenvia IV, 66. 728. 743. 756. 802. 1096. VI, 463. 1188. III, 383. tenvius III, 243. extenvantur IV, 1262. deinde alia: dvellica proles II, 661. svo I, 1022, V, 420, quod simile est illi „sis oculis" III, 1025 ex Ennio deprompto, ubi melius fortasse litera v elisa scribitur; neque enim est radix so = i, sed deriuatum a pronomine possessiuo „suus". cf. quae supra de hac re disputauimus.

Porro huc pertinent datiui huic et cui qui saepius leguntur; sed in his dubitare licet an non potius in diphthongum contrahendae sint duae uocales. Contra non assentior Corssenio II, 176. 177. docenti, eiici in his uocabulis uocalem u,

Digitized by Google

dicendum igitur esse: sis so hic ci. — Ceterum de ea re egerunt Lachmannus in comm. p. 112. 115. Ritschelius in proll. Trin. p. 164. et is de quo modo diximus Corssenius II, p. 167 sqq., exempla etiam multa collegit Bouterwek p. 14[1]).

Vocalis E. Synizesis saepe inuenitur in formis pronominis quod est is uel idem: ea VI, 742. eodem II, 298. 662. VI, 961. 1040. eadem I, 480. II, 483. IV, 955. eaedem I, 306. cf. Lachm. comm. p. 192. Corss. II, 175. Unum exstat exemplum substantiui: aranei tenvia fila III, 383., quod a Marullo correctum recte recepit Lachmannus. Etenim facilius statuimus hanc graecanicam synizesim, quam inusitatam formam „aranium" defensam a L. Muellero p. 255. aurea, quod Lachmannus II, 829 coniecit, non pro exemplo attulerim: non enim licet uti re per se incerta pro exemplo. Praeterea is locus Bernaysii elegantissima coniectura „usu" prorsus uidetur sanatus esse.

Porro in uocabulis compositis e uocalis, quae, si producta erat, ante alteram uocalem est correpta, synizesi eiicitur, his in uerbis: antehac I, 542. V, 338. anteire IV, 142, quae Lachmannus debuit uno uerbo colligere. dein deinde, uocabula quae saepissime usurpantur, deinceps II, 333. (cf. Hor. sat. II, 8, 80.) deorsum I, 362. II, 205. 217. 221. IV, 628. VI, 335. (deorsum ⏑ — — II, 202.) seorsum II, 473. III, 286. 334. 551. 564. IV, 489. 492. V, 140; quod saepius etiam sorsum scriptum est II, 684 (bis) III, 796. 631. 632. 637. 660. V, 446. seorsus IV, 494 (bis) IV, 447. cf. Lachm. comm. p. 134. Ritschl. proll. p. 160. Corss. II, 173 sq.[2]).

---

[1]) Contraria huic synizesi est diaeresis, quam quidam poetae, in his maxime Lucretius, sibi concesserunt in quibusdam uocabulis, in quibus u ante uocalem uulgo pro semiuocali v usurpatur, uim ei tribuentes plenae uocalis, siue metri causa siue artificiorum studiosi.

Potissimum huc pertinent formae uerbi soluere: dissolüi I, 528. 546. 1040. III, 455. 470. 578. 612. V, 360. VI, 46. (contra dissolvi I, 556. III, 438. 613.) dissolüuntur I, 764. II, 947. III, 706. IV, 919. (dissolvuntur VI, 514.) dissolüantur I, 519. III, 330. exsolüatur I, 811. dissolüit VI, 216. 352. (per v scriptum VI, 963.) dissolüunt VI, 356. dissolüat I, 216. 223. VI, 598. dissolüant III, 903. dissolüebat VI, 1162. dissolüens I, 559.

Deinde uerbi suescere: süemus I, 60. IV, 369. (svemus I, 301.) — süeuit VI, 953. (sveuit VI, 793.) süerit V, 53. süerint IV, 327. süesse V, 912. süetis II, 903 (sveta II, 448), quae praeter I, 60 semper in fine uersus exstant.

Porro singulae: süadent IV, 1157. aqüae VI, 552. 868. aqüai VI, 1072. relicüo I, 560. III, 648. relicüas IV, 976. conseqüe VI, 679. cf. Lachm. comm. p. 151. 304. 410. Ritschl. Rh. Mus. VIII, p. 154. L. Muell. de r. m. p. 262.

[2]) Quod afferunt ante actus non quadrat ad haec exempla, quippe quod non sit uocabulum compositum, sed in duas separandum uoces.

Digitized by Google

Dubitare possumus de uocabulo rei quod III, 918. IV, 885 monosyllabum est. Synizesim quin statuamus obstat e uocalis producta, quam ob rem fortasse melius arbitramur in diphthongum coire duas uocales. cf. Corss. II, 179.

O uocalis eliditur in uocibus proin proinde, quas saepe legimus. De his vide Lachm. comm. p. 148. Corss. II, 180.

Iam restat ut loquar de genetiuis pronominum huius cuius eius in quibus trium uocalium non prima eliditur, sed aut altera i, aut tertia u (hóc fit, si s litera apocope adimitur), ut legendum sit, ubi illi genetiui pro monosyllabis usurpantur aut: cuus eus huus, aut: cui hui ei. cf. Lachm. p. 27. 160 sq. Corss. II, 182. Aliter explicat haec exempla L. Mueller, qui iudicat idem accidere quod in eicit reice, de quibus antea diximus.

Postremo monendum est, etiam in fine uocabulorum uocalium conglutinationem cum uocali prima insequentis uocis, quam uulgo elisionem, melius, ut docet Corssenius II, 187. (cf. Cic. or. 23, § 77. 44, § 150. Quintil. IX, 4. 59), synaloephen uocamus, originem duxisse e sermone uulgari. Tamen quum hic usus mox uenerit in omnium consuetudinem (cf. Cic. l. c. § 150. 152), quum praeterea certae synaloephes leges apud poetas obseruentur paullum diuersae a pronuntiatione uulgari, quumque tota haec quaestio artissime cohaereat cum expositione de admisso euitatoue hiatu, melius de hac re infra disputabimus, ubi de uersuum compositione agemus.

Iam, ut breuiter complectamur, quae a nobis de uulgaris sermonis formis disputata sunt, haud paucae apud Lucretium exstant formae ex sermone populari ductae. Quas plerasque in gratiam facilis pronuntiationis ortas scriptores usque sub finem septimi urbis saeculi minime dubitauerunt adhibere; posteriores autem, studia temporum suorum secuti, recesserunt ad orthographiam et pronuntiationem eam, quae maxime apta uideretur legibus analogiae et etymologiae, unde factum est, ut inde a Catullo fere formae uulgares euanuerint e literis Romanis.

Cap. II.

De hexametro Lucretiano.

Ad finem perductis his grammaticis quaestionibus transimus ad res metricas, ac primum quidem, priusquam ad uersuum ipsam constructionem accedamus, exponendum breuiter est de quantitate uerborum, qua in re plerumque quidem sequitur Lucretius generales poesis latinae leges, neque tamen omnibus in rebus: sunt enim hic quoque singularia quaedam

Digitized by Google

notanda, quorum causas et in ueteribus et fluctuantibus adhuc tempore Lucretii mensuris positas esse uidebimus, et in angustiis metri cogentibus interdum ut sperneret regulas linguae constitutas. Neque in hac re eum, quem in rebus grammaticis, ordinem sequimur, sed melius esse ducimus alio hic uti: primum igitur agamus de uocalium correptione uel productione, deinde de positione.

§ 1.

De uerborum mensuris.

A. uocalium correptio.

Primo loco quum uocalis primitiuas nullas pro breuibus uel correptas adhibuerit Lucretius nisi eas, quae in usu communi iam fuerunt correptae uel ancipites, notandum nobis est, in compositis uerbi „facere" uocalem e longam saepius a Lucretio corripi, cuius auctoritatem deinde omnes secuti sunt. Per se longa fuit ea uocalis (cf. Enn. an. 528) estque adhibita a Lucretio pro longa sub ictu IV, 994. VI, 353. 965. 1001. 1005. 1017, quibus locis non uideo causam, cur Lachmannus separatas scripserit duas uocabuli partes, et metri causa, ne creticus fieret II, 413. 898. V, 1208, sed plerumque pro correpta. Exempla collegit Bouterwek. p. 22. — cf. Corss. I, 371.

Vocales ad terminationem pertinentes neque tamen finales correptae sunt a Lucretio contra uulgarem usum hae:

i in genetiuis pronominum: alterius ubique, nullius ubique praeter I, 960, totius ubique praeter II, 274. 490. VI, 682, illius IV, 1062 (illius VI, 18).

e in terminatione erunt 3 pl. ind. pf. act., ne fieret creticus, in deciderunt V, 193. dederunt V, 974. dediderunt VI, 2. desierunt IV, 402. destiterunt V, 975. excierunt IV, 37. fuerunt V, 677. 878. inciderunt VI, 1174. institerunt I, 406. occiderunt III, 1028. prodiderunt III, 86. transtulerunt III, 134. Ceterum hanc sibi omnibus temporibus concesserunt poetae latini licentiam. cf. Verg. Aen. II, 74. Hor. ep. I, 4. 7.

Venimus nunc ad terminationes finales, quae in lingua latina magis magisque sunt correptae. Qua in re Lucretius, ut plerumque sequatur recentioris sui temporis usum, coactus est a metro, quod uetuit eum retinere multas syllabas productas. Itaque notabimus hoc loco tantum uestigia seruatarum syllabarum antea longarum, quae passim inueniuntur.

a terminatio nominatiui sing. A-declinationis apud Lucretium sicut apud ceteros poetas huius aetatis est correpta,

Digitized by Google

quum in nominibus graecis tum latinis. cf. Lachm. comm. p. 405—408. Buecheler in „jahrb. f. philol.“ 1863. p. 336. „grundz. d. decl.“ p. 9. Corss. I, 330,

e finalis aduerbiorum ab adiectiuis in-us deriuatorum, quae uetus terminatio est ablatiui, iam ante Lucretium correpta est in disyllabis bene male probe; hic primus corripuit in trisyllabis: inferne VI, 187. 597. 764, et superne IV, 439. VI, 544. 597. III, 893. cf. Corss. I, 336. Bouterw. p. 19. Buecheler grundz. p. 49.

i a Lucretio semper corripitur in „nisi quasi“. cf. Lachm. comm. p. 91. 98. Corss. I, 339. — In mihi tibi sibi ibi ubi a Lucretio cum prioribus ubique usurpatur pro ancipite, ita quidem, ut producta non adhibeatur nisi fulciatur ui ictus.

Semper longa est i finalis in uti particula et in infinitiuis praes. pass. — cf. Lachm. p. 106. Ritsch. proll. p. 169. L. Muell. de r. m. p. 334.

o terminatio ablatiui O-declinationis apud Lucretium ubique longa est, etiam in uoce modo (II, 941. 1135. VI, 1181) ab aliis pro pyrrhichio usurpata. cf. Lachm. p. 140. Corss. I, 342. Contra o terminationem nom. sing. tertiae declinationis corripuit Lucretius in uoce homo III, 925 et VI, 652, quum productam exhibeat I, 66 et VI, 676. Hic corripiendi usus postea latius patet. cf. Ritschl. proll. 166. Corss. I; 343 sq. o term. 1 sing. praes. et fut. apud Lucretium pro longa usurpatur, quum poetae scenici neque non aetatis classicae interdum corripiant. cf. Corss. I, 345 sq. L. Muell. r. m. p. 336.

His peractis syllabae in consonam exeuntes in quaestionem uocandae sunt. Ac primum quidem terminationes tertiae sing. in at et it a Lucretio ubique sunt correptae, nisi forte consona prima uocabuli sequentis facta est positio. Ennius Lucilius Plautus saepe longas has terminationes seruauerunt, neque desunt eiusmodi exempla posterioribus. cf. Ritschl. proll. p. 182. Corss. I, 348 sq. L. Muell. r. m. p. 326. — Terminatio-et producta quam ex Lucretii II v. 27 affert Corssenius et quam firmare studet Bouterwek p. 20, Lachmanni coniectura „fulgenti“ mihi probatissima eiecta est. „Fulget“ quod in libris legitur, tolerari non potest, primum quia fulgendi uerbum apud Lucretium semper sequitur tertiam quae dicitur coniugationem, deinde quod hae terminationes ab hoc poeta ubique pro breuibus sunt usurpatae. Qui autem potuerit Corssenius (I, 352) uocem init IV, 334 afferre pro exemplo productae terminationis-it, non intelligo: contractum enim est illud — it ex iit (perfectum esse uidebis si inspexeris locum), qua de causa sane necessario productum est.

Digitized by Google

Seruauerunt uim syllabarum longarum terminationes -as -es -is alterius pers. sing.

Contra uocales ante consonam r positae plerumque corripiuntur, et o in uocabulis tertiae declinationis, ut amor clamor etc. quibus adnumerandi sunt comparatiui, et eadem uocalis atque a et e in uerbi terminationibus -or -ar -er.

B. De positione

quum Bouterwek p. 24—28 accuratissime egerit omnibus collatis exemplis, mihi tacere licet. Summa illius disputationis est, Lucretium multo saepius quam priores poetas positione esse usum, ut uocales breues uel ancipites produceret, quamuis nondum tam late pateat apud eum hic usus quam apud posteriores.

Verbo attingam, quod syllabae finales uocabulorum etiam producuntur ante plures consonas quibus incipiat sequens uocabulum. Quae excepta exempla collegerunt Schneider gram. lat. I, p. 705. 711. Bout. p. 28. haec sunt: sc; sq: cedere squamigeris I, 373. unde sciat IV, 477. sm: miscere smaragdi II, 805. luce smaragdi IV, 1118. sp: libera sponte V, 80. superbia spurcities V, 48. tenvia sputa VI, 1188. st: endo statu IV, 776. manentibu' stillent VI, 943. mollia stratu VI, 847. pendentibu' structas VI, 194. cf. Lachm. comm. 394. L. Muell. de r. m. p. 319.

§ 2.

De synaloephe et hiatu.

Inter omnes constat, hiatum, qui exoritur, si exitus uocabuli uocali effectus excipiatur a uoce ex uocali incipienti, uitiosum esse et euitandum. Sed aliam in hoc efficiendo uiam ingressi sunt Romani quam Graeci; hi enim quum aut abiicerent uocalem priorem omnino aut crasi adhibita duo uocabula contraherent in unum aut synizesi prioris syllabae uim remouerent, illi horum nihil suae linguae aptum putantes copulauerunt uocales syllabarum uicinarum, uerum non ita, ut una alteraue abiiceretur sed ut ambae unius uim haberent non coalescentibus uocalibus. Quod etiam in oratione pedestri factum est, ut nos docent Cicero in or. § 150: „latina lingua sic obseruat, ut nemo sit tam rusticus qui uocalis nolit coniungere“, et § 152: „nobis ne si cupiamus quidem distrahere uoces conceditur“; maxime autem locus eius est in poesi, praesertim apud poetas priores usque ad Augusti fere aequales Horatium et Vergilium, quum Ouidius Tibullus Propertius iam summo opere nitantur, ut hanc coniunctionem effugiant.

Digitized by Google

Iam haec uocalium copulatio, quam elisionem uocare consueuimus ex auctoritate grammaticorum quorundam ueterum, potius synaloephen esse nominandam docuit Corssenius II, p. 185 sq., cui plerique adstipulati sunt neque tamen omnino abiecto et spreto nomine usitato, non modo locum habet post uocabula in uocalem terminata sed etiam post exeuntia in consonam m, quae tam debilis in fine est, ut uix audiatur, (cf. Quintil. IX, 4, 40. — Lachm. p. 130. Corss. I, 108—113), unde fit ut saepe et in inscriptionibus et in libris mss. sit omissa.

Verum non ea ratione uocabula synaloephe coniuncta legenda sunt, qua plerumque solemus, scilicet, ut uocalis finalis omnino abiiciatur: haec graecanica illa est elisio; sed audiri debet, tamen tam breuiter, ut cum uocali sequenti non plus temporis occupet, quam pro lege metri concessum est. — Tamen non ubique eodem modo synaloephen adhibuerunt poetae, sed uarias secuti sunt leges, pro rationibus cum uocalium et finientium et incipientium tum uocabulorum ipsorum uel metri.

1. Frequentissima est synaloephe, si neque uocalis terminans neque incipiens accentum habet uerbi, quod saepissime fit, quum lingua latina in plerisque uocabulis accentum imponat syllabae paenultimae uel antepaenultimae. Itaque huius synaloephes generis, siue uocales copulatae sunt pares siue impares, siue breues siue productae, plurima exstant exempla, quae enumerare longum est. In maximo exemplorum numero eliditur e correpta in fine uocabulorum et sequente eadem uocali uel breui uel longa et alia, paullo rarius a o i u et syllabae litera m terminatae, deinde longa uocalis elisa in longam uel breuem.

2. Rariora inuenimus exempla elisae breuis uocalis in longam, quae habeat accentum uocabuli, rarissima syllabae accentu praeditae.

3. Eorum uocabulorum, quae in duas uocales exeunt, si insequens uox incipiat a uocali, in elidendo leges collegit Lachmannus in comm. p. 158—165, qui docet eiusmodi synaloephen a Lucretio esse euitatam; nam quae in libris mss. contraria inueniuntur, ab eo sunt emendata, quum

III, 374: nam quum multo sunt animai elementa minora

mutauerit in:

nam quum multo sunt elementa minora animai,

et III, 624 pro:

praeterea si inmortalis natura animai est

scripserit:

praeterea si inmortalis natura animaist,

Digitized by Google

et II, 36 pro:

. . . nam si plebeia in ueste cubandum est:

. . . nam si in plebeia ueste cubandum est.

Quod autem in uniuersum contendit eiusmodi synaloephen alienam esse ab usu poetarum latinorum, ea in re mea quidem sententia recte uidetur ei aduersari Luc. Mueller (de re metr. p. 278): etenim satis multi apud optimum quemque poetam exstant loci, quibus hoc genus synaloephes sit usurpatum neque possit emendari mutato ordine uocabulorum aut alio quodam modo.

4. Graecas uocales, a poetis latinis quum nunquam sint elisae, etiam Lucretius ueritus est conglutinare. cf. Lachm. ad Lucr. IV, 1169. L. Muell. p. 279.

5. Saepe synaloephes loco adhibita est imminutio formarum es et est. Quum enim apud omnes poetas inueniatur studium euitandae elisionis, facillimum hoc erat remedium, quoniam uocalis e in his copulae formis inprimis tenuem habeat sonum et etiam omissa ea formae optime possint cognosci. Quam ob rem saepissime post syllabas in m uel in uocalem excuntes ita scripserunt poetae, multo saepius quam in nostris libris est impressum. Disseruerunt de hac re Lachmannus in comm. p. 65 sq., qui magnam attulit exemplorum copiam, et L. Mueller p. 301 sq.

His in uniuersum disputatis de synaloephes usu iam ad singula uocabulorum genera transimus.

1. Monosyllaba in longam uocalem uel in m exeuntia haec eliduntur teste L. Muellero[1]) (p. 283): me te se mi tu qui (sing.) si mi de cum tum nam iam num quam tam sum, quorum satis multa exstant exempla apud Lucretium. Quam ob rem quod Bouterwek (p. 41) praetulit cod. Victoriani lectionem I, 185:

seminis ad coitum ex nihilo si crescere possent

traditae Leydensium:

seminis ad coitum si e nilo crescere possent,

inusitatam dicens elisionem uocis si, haec nulla causa est cur mutemus uersum: alia est, quae me commouerit ut putem ueram esse lectionem cod. Victoriani, scil. elisa uocalis longa in thesi tertii pedis; sed de ea re infra disputandum est.

Contra nunquam elidi contendit Mueller (l. l.) haec uocabula monosyllaba: qui (plur.) sim do sto spe dem stem rem spem quem[2]).

---

[1]) cf. Haupt, observ. crit. p. 17. Lachm. p. 71, p. 390.

[2]) Quod monet Mueller p. 284, composita horum uocabulorum elidi posse, per se elucet.

Digitized by Google

Sed leguntur horum uocabulorum quaedam elisa apud Lucretium:

qui: II, 617: Viuam progeniem qui in oras luminis edant,
IV, 1082: Et stimuli subsunt qui instigant laedere id ipsum.

rem: I, 150: Nullam rem e nilo gigni diuinitus unquam,
198: Quam sine principiis ullam rem existere posse.
V, 100: Ut fit, ubi insolitam rem adportes auribus ante
1439: Et certa ratione geri rem atque ordine certo.

V, 1150 synaloephe uitatur si legimus:

Hanc ob remst homines pertaesum ui colere aruum.

re: I, 126: Confiteare et re et sonitu distare sonanti.

Adiiciendum est uim:

VI, 181: Dissipat ardoris quasi per uim expressa repente,

et ablatiuus ui:

II, 549: Unde et qua ui et quo pacto congressa coibunt.
V, 162: Sollicitare suis ulla ui ex sedibus unquam.

quibus nisus Lachmannus VI, 755 scribere iussit:

Sed natura loci ui ibus officit ipsa suapte,

quod cum alio eiusmodi exemplo a Lachmanno in textum illato

I, 874: Ex alienigenis quae alienigenis oriuntur

reiicit L. Mueller p. 284, omnino talis elisionis exempla toleranda esse negans. Sed eadem uox „quae“ elisa est I, 326:

Nec, mare quae impendent, uesco sale saxa peresa.

Quam ob rem quamuis cauerim ne in textum inferantur inusitata nolim omnino abiicere Lachmanni has duas coniecturas, quippe quae simillimis Lucretii ipsius exemplis firmentur.

2. Vocum iambicarum elisionem Lucretius cum plerisque poetis latinis euitauit. cf. M. Haupt, obss. critt. p. 17. — Lachm. comm. p. 194. 390. — L. Muell. d. r. m. p. 284 sq.

3. Vocabula trochaica spondaica pyrrhichiaca dactylica ubique a Lucretiò eliduntur quum in breuem tum in productam uocalem.

4. Contra abstinuit Luretius ab elisione uocum creticum efficientium, in quibus praetulit hiatum. cf. Lachm. comm. p. 387. L. Muell. de r. m. 285 sq. — Exempla infra afferemus ubi agemus de admisso hiatu.

Iam in singulis hexametri sedibus quae a Lucretio obseruata sint exponamus.

1. Vocabula ad diuersos hexametros pertinentia synaloephe conglutinare nunquam licebat; quamuis singula apud poetas occurrant exempla.

Unum exstat Lucilii XVII, 7 Gerl.:

. . . magna ossa lacertique
apparent hominis;

Digitized by Google

unum Lucretii V, 849:

Multa uidemus enim rebus concurrere debere
ut propagando possint procudere saecla;

unum Catulli, 64, 298:

Inde pater diuûm cum sancta coniuge natisque
aduenit caelo;

nam quod alterum apud eundem legebatur 115, 5:

Prata, arua, ingentes siluas saltusque paludesque
Usque ad Hyperboreos etc.;

sanatum est Rossbachii coniectura:

Prata, arua, ingentes siluas latasque paludes
usque ad Hyperboreos;

duo Horatii, serm. I, 4, 96. 6, 102., plura Vergilii et Ouidii. E quibus solum Vergilium ausum esse in fine enuntiati ponere uersus hypermetros, ceteros poetas excepto uno Lucretio semper finiuisse eiusmodi uersus particula enclitica obseruauit L. Mueller de r. m. p. 295. et in „jahrbuecher f. klass. philol." 75, p. 481 sq.

2. In arsi primi pedis elidere elegantissimus quisque poeta ueritus est, ne certus et firmus rhythmi ordo statim ab initio interrumperetur. Itaque prorsus abstinuerunt hoc loco a synaloephes usu Propertius Tibullus Ouidius Horatius in epistolis Manilius Lucanus, parcissime admiserunt ceteri, quorum locos collegerunt L. Mueller, de r. m. p. 292 sq. et Froehdius, „de hexametro latino" in Philologi tom. XI, p. 533.

Bis ausus est elidere eo loco Lucretius:

II, 850: Quo ad licet ac potis es reperire . . .
IV, 1204: Quom interea ualidis Veneris compagibus haerent.

Concessum est elidere in thesi prima et arsi secunda quauis ratione.

3. In thesi secunda uocales breues uel syllabae in m exeuntes saepe eliduntur, paullo rarius longae, quamuis non tam raro quam colligas ex Froehdii uerbis, qui (l. l. p. 537) unum affert Lucretii exemplum libri quinti

V, 156: Dicere porro hominum.

Sed saepius longam uocalem hoc loco elidere ausus est Lucretius. Exstant enim primi libri duo exempla[1]): I, 42: Possumus aequo animo. 690: Dicere porro ignem; quattuor alterius: II, 35: Textilibus si in picturis. 549: Unde ubi qua ui et quo pacto. 647: Immortali aeuo. 922: Inter sese ullam. quattuordecim tertii: III, 184. 356. 359. 404. 408. 624. 670. 674. 688. 933. 969. 1018. 1039. 1076. septem libri quarti:

[1]) In his omissa sunt, quae in longam uocalem arsis tertiae sunt elisa.

Digitized by Google

IV, 299. 713. 741. 1134. 1136. 1186. 1190. unum quinti libri, quod supra attulimus, nullum sexti.

4. In tertia arsi concessum est elidere et longas uocales et breues et syllabas in m exeuntes. Recte monet Froehdius (l. l. p. 538), in eiusmodi elisionibus, ubicunque sit posterius uocabulum copula es uel est, uocalem e supprimendam esse, quod non semper factum est a Lachmanno et Bernaysio sequentibus lectiones librorum.

5. At in tertia thesi aeque atque in altera, quum syllabae in breuem uocalem uel in m terminatae haud raro sine offensione elidantur, longam uocalem adhibita synaloephe copulare cum sequente plerique poetae ueriti sunt. cf. Froehd. p. 538.

Lucretii haec inueni exempla[1]):

I, 185: Seminis ad coitum si e nilo crescere possent;

sic enim scriptus est uersus in codd. Leydd.; Victorianus meliorem praebet (cf. p. 40):

Seminis ad coitum ex nilo si crescere possunt.

I, 874: Ex alienigenis quae alienigenis oriuntur;

ex Lachmanni coniectura:

II, 423: Haud sine principali aliquo leuore creatast.
II, 617: Viuam progeniem qui in oras luminis edant.
III, 167: Corporea natura animum constare animamque.
186: At quod mobile tanto operest, constare rutundis.
853: Qui fuimus, neque iam de illis nos adficit angor.
IV, 224: Cum tuimur misceri absynthia, tangit amaror.
cf. VI, 934.
515: Et libella aliqua si ex parti claudicat hilum.
886: Ergo animus quum sese ita commouet ut uelit ire.
1082: Et stimuli subsunt qui instigant laedere id ipsum.
1188: Ne quicquam quoniam tu animo tamen omnia possis.
V, 106: Omnia conquassari in paruo tempore cernes.
192: Ut non sit mirum si in talis dispositurās.
1433: Finis et omnino quo adcrescat uera uoluptas.
VI, 844: Fit quoque frigidior qui in terrast abditus umor.
934: Cum tuimur misceri absynthia, tangit amoror.
cf. IV, 224.
1037: Hic igitur, penitus qui in ferrost abditus aër.

VI, 66 pro rationi est legendum ratione, ut haec elisio uitetur.

6. In quarti pedis uel arsi uel thesi unumquodque synaloephes genus permissum est adhibere, nulla lege coërcente,

---

[1]) cf. p. 112 not.

Digitized by Google

praeterquam quod certa uocabulorum genera non licet elidere. Idem ualet de arsi quinta, nisi quod in ea aliquanto parcior synaloephes est usus.

7. Contra in thesi quinta omni tempore religio erat, ne longa uocalis elideretur, quum breuis syllabae uel terminatae in m synaloephe hac sede ut ubique nil haberet offensionis: neque saepius quam bis Lucretius hanc legem egressus est: I, 97: comitari Hymenaeo, II, 88: tergo ibus obstet, cf. Froehd. l. l. p. 541.

8. In sexto pede cauerunt poetae ne eliderent, causa moti satis aperta: ne exitus uersus grauis et lanquidus fieret. Apud Ennium unum exstat exemplum elisae literae m: v. 31 (Vahl.): pium ex se.

Paullo plus in hac re sibi concessit Lucretius, qui in sextam arsim non tantum elisit breues uocales et syllabas in m terminatas: I, 468: praeterita aetas, III, 180: ita esse, et saepius e breuem infinitiui (cf. Froehd. l. l. p. 542): I, 226: materiem omnem, 587: quandoquidem exstat, sed etiam uocales productas: II, 925: adtribui id quod, V, 161: perpetuo aeuo. VI, 1115: praeterea usquam, 1200: proluuie alui. cf. L. Mueller. de re metr. p. 298.

In thesi sexta elidere nullo pacto permissum est. Quae apud singulos poetas exstant synaloephes exempla, collegit Mueller, de r. m. p. 296. A Lucretio hoc synaloephes genus abest quam ob rem recte reiecit Mueller (jahrb. f. klass. philol. 75, p. 481 sq.) coniecturam Lambini a Bernaysio in textum IV, 418 (416 Bern.) receptam:

Nubila dispicere et caelum uideare uidere et
Corpora miraclo sub terras abdita caeli.

Legendum enim cum Lachmanno mutato ordine uersuum:

Ut prope miraclo sub terras abdita caeli
Nubila dispicere et caelum uideare uidere.

cf. Lachm. ad l.

Id commemorandum est, persaepe eo loco usurpatam esse a Lucretio suppressionem literae e, quae incipit uocem est, de qua supra diximus.

Iam finita hac quaestione statuendum est, aliquanto differre Lucretium in elidendi usu a posterioribus, quum saepius apud eum inueniantur, quae illi aut nunquam aut rarissime admittere sunt ausi, excepto Horatio, qui in sermonibus interdum similia sibi concessit[1]). Sed animaduertamus necesse est, accu-

[1]) cf. Kirchner praef. in Hor. sat. Strals. 1829. Mueller de r. m. saepius.

Digitized by Google

ratas leges maxima ex parte excultas demum esse a poetis posterioribus, quam ob rem non uitio uertemus Lucretio, quod saepius ausus sit quae non elegantia quidem et laudata, sed certe non uitiosa erant suo tempore.

Quod cernitur etiam ex admisso hiatu. Qui poetis classicae aetatis uitiosissimus apud priores nil habebat offensionis; legimus enim apud Ennium eiusmodi uersus:

Scipio inuicte an. 321.

Insigneita fere tum milia militum octo ib. 336.

Dum quidem unus homo Romanu' toga superescit ib. 486.

et Lucilii:

Calces: delectes te, hilo non rectiu' uiuas XIV, 4, 2.

et quos alios collegit Gerlachius in praef. p. 125. Idem Lucilius etiam seruabat uocalem productam ante sequentem uocalem uel literam h, cf. X, 7:

Nae: in arce bouem discerpsi magnifice, inquit,

II, 17: Vix uiuo homini ac monogrammo.

et quae alia exempla collegit Gerl. praef. p. 124 sq.

Non igitur mirum est, quod Lucretius quoque interdum spreta synaloephe admisit hiatum post uerba monosyllaba uel cretica, ita tamen ut semper prior syllaba corripiatur.

Omissa est synaloephe horum uocabulorum monosyllaborum in m exeuntium: cum II, 681: sunt cum odore, VI, 276: simul cum eo, dum III, 1082: sed dum abest, quam III, 394: et quam in his, et in uocalem terminatorum: quae II, 404: quae amara, qui II, 617: qui in oras, V, 74: qui in orbi, VI, 716: qui etesiae, quo VI, 740: quo Auerno, si IV, 1061: nam si abest, V, 7: nam si ut ipsa, VI, 796: si odoratast.

In uocibus creticum complectentibus uel in creticum exeuntibus Lucretius hiatum praetulit synaloephae. Exempla duo exstant: VI, 716: qui etesiae esse feruntur, 743: remigi oblitae.

Bis admissus est hiatus a Lucretio in uersu VI, 716: qui etesiae esse feruntur.

Ceterum uide quae de ea re disseruerunt Lachm. comm. p. 99. 130. 387. — Fleckeis. in „neue jahrb.“ tom. LXI, 49—53, — L. Muell. de re metr. p. 304—312. — Corss. II, 191.

§ 3.

De contractione thesium.

Poetis graecis usitatissimi fuerunt ii hexametrii, qui constant aut meris dactylis aut in quibus unius pedis (primi, alterius, quarti), rarius duorum pedum theses contrahuntur,

Digitized by Google

ceterorum schematum exempla singula tantum inueniuntur. cf. Rossbach et Westphal Metr. gr. III, p. 21 sq. — Haec lex carminum Homericorum ualuit etiam apud ceteros poetas graecos. Sed aliter res sese habet apud Romanos. Quum enim lingua multo plures habeat uocales productas, inprimis terminationum, minor sit numerus syllabarum breuium, quod elucet obiter tantum contemplanti uoces latinas, linguae ipsius natura effectum est, ut hexametri latini saepius contineant plures pedes, quorum theses sint contractae. Accedit frequentissimus synaloephes usus, qua multae syllabae breues auferuntur. Quid? nonne inueniuntur apud antiquissimum Romanorum poetam dactylicum, Ennium dico, uersus holospondiaci? Notissima sunt huiusmodi exempla:

an. 34: Olli respondet rex Albai Longai.
- 174: Ciues Romani tunc facti sunt Campani.
- 603: Introducuntur legati Minturnenses.

Neque rari sunt illi uersus, quorum solus quintus pes dactylum praebet, e quibus exempli causa hos adscribo:

an. 154: Postquam defessi sunt stare et spargere sese.
sat. 15: Sparsis hastis longis campus splendet et horret.

Post eum, correptis multis terminationibus, aliquanto liquidiores facti sunt hexametri, sed etiam apud eos poetas Romanos, qui summa arte usi sunt in construendis uersibus et plerumque imitati sunt Graecos, Vergilium Horatium Ouidium elegiacos, thesium contractarum prorsus alia est ratio quam apud Graecos.

Sed transeamus ad Lucretium. Inter 7395 hexametros quos continet carmen,

1. e meris dactylis constant tantum 172, uix quadragesima omnium pars.

2. Valde uaria est ratio eorum uersuum, in quibus unius pedis thesis est contracta, quos oportet enumerare ut res clare dinoscatur. Nec taedeat numerorum nudae adscriptionis: necesse enim est in rebus metricis singula conquirere, quorum ex usu frequentiore uel rariore leges constituere possimus, quibus inuentis iam de causis et rationibus accuratius dicere licet.

Iam igitur hexametri, quorum in uno primo pede est ea thesium contractio, apud Lucretium inueniuntur tantum 88, in altero contra qui eam praebent 249, in tertio 349, in quarto 595, in quinto nullus.

3. Fere similis ratio est eorum uersuum, in quibus duorum pedum theses sunt contractae. Nempe contractionis in pede primo et altero exempla sunt uersus 80, primi et tertii 240, primi et quarti 302, primi et quinti 6 (I, 60. II, 475. 1147, IV, 594. 975. 978), alterius et tertii 524, alterius et

Digitized by Google

quarti 755, alterius et quinti 6 (I, 64. II, 397. 615. 1053. III, 417. IV, 198), tertii et quarti 1095, tertii et quinti 6 (I, 1116. III, 907. 963. IV, 125. V, 190. 425), quarti et quinti nullus. — Quumque ex his eluceat, saepissime contrahi thesim pedis quarti, paullulum rarius tertii, rarius etiam secundi, rarissime primi, iam non miraberis si attulero rationem eorum uersuum, in quibus trium pedum theses sunt contractae.

4. Spondeum in pedibus primo altero tertio habent uersus 140, in primo altero quarto 220, in primo altero quinto nullus, in primo tertio quarto 659, in primo tertio quinto 7 (I, 586. 1077. II, 302, III, 253. 545. V, 971. 1156), in pede primo quarto quinto nullus. Spondiaci sunt pedes alter tertius quartus in uersibus 1470, alter tertius quintus in uersibus quattuor (I, 616. II, 309. III, 249. IV, 187.). Aliorum schematum exempla non exstant tres pedes contractos praebentium.

5. Porro uersus quorum quattuor pedes primi constant ex spondeis, leguntur apud Lucretium 410, spondiazontes, qui quartum pedem habent dactylum, ceteros spondeos, duo: III, 191. V, 1265.

Iamque ex his quae enumerauimus elucet longe maximam partem hexametrorum Lucretianorum spondeos habere in pede quarto tertio altero, multos in primo, contra summo opere studuisse poetam, ne uersus pangeret spondiazontes, quod genus in toto carmine non plus quam unus et triginta leguntur, quum Catullus in unius carminis LXIV uersibus 408 spondiazontes habeat quinque et uiginti, admiserintque quamuis raro etiam alii poetae. Praeterea respiciendus est hac in re exitus uersus. In illis enim triginta uersibus (unus enim bis legitur V, 190 et 425) plerique, scilicet quattor et uiginti, finiuntur in uoces tetrasyllabas, quas praecedit incisio bucolica; quinque sunt uersus exeuntes in uoces trisyllabas:

I, 1077: Nec quisquam locus est, quo corpora com uenerunt.
II, 475: Percolatur, ut in foueam fluat ac mansuescat.
615: Matris et ingrati genitoribu' sint inuenti.
III, 191: At contra mellis constantior est natura.
417: Nunc age, natiuos animantibus et mortalis.

unus in syllabam:

II, 309: Omnia cum rerum primordia sint in motu,

quorum omnium haec est ratio, ut uoces praecedentes exitum, sed pertinentes ad quattuor syllabas productas, per sensum artissime cohaereant cum iis et quasi sint procliticae, ita ut fere uoces tetrasyllabae efficiantur.

Digitized by Google

§ 4.

De caesuris.

De caesuris si agimus — mittimus quaestionem quae sit caesura; de qua re olim multum certatum est inter G. Hermannum et A. Boeckhium, nunc satis conuenit inter omnes, caesuram esse statuendam, si ad numeros et sensum pertineat, adesse finem uocabuli, non effici, si nil intersit — primum monendum est, caesuram in medio uersu magnopere euitari a poetis quippe qua uersus in duas partes diripiatur. Unicum fere exstat exemplum Lucilianus ille uersus I, 17:

Has res ad te scriptas, Luci, misimus, Aeli.

Lege sancitum est, ut caesure primariae insint pedi tertio uel quarto. Habemus igitur quattuor caesuras primārias, semiquinariam post arsim pedis tertii, semiseptenariam post arsim pedis quarti, caesuram post tertiam trochaeum[1]), deinde bucolicam in fine pedis quarti. Ad has accedunt secundariae quaedam, trithemimeres post arsim alteram, ennemimeres post arsim quintam, trochaica altera et quinta. Aliae quae afferri possunt, nullius sunt momenti.

Neque tamen eadem in hexametris distinguendis ratio et lex semper ualebat. Apud graecos enim poetas maxime erant in usu caesura semiquinaria et trochaica, paullo rarius adhibebantur semiseptenaria et bucolica, ita ut plerisque uersibus insit caesura pedis tertii alterutra, quam uulgo sequatur loco secundario caesurarum pedis quarti altera. Interdum his omissis una pedis tertii exstat caesura: multo rarius tertii pedis negligitur incisio, quod si fit, semper adest semiseptenaria uel bucolica. — cf. Rossb. et Westph. metr. III, p. 16 sqq. — Aliam instituerunt rationem poetae latini, qui spreta caesura trochaica plerumque adhibent semiquinariam uel semiseptenariam, ita quidem, ut longe maior pars uersuum praebeat semiquinariam, ex reliquis plurimi sint distincti semiseptenaria, pauci trochaica uel bucolica. Ac trochaicam quidem auctores metrici ueteres consentiunt poetis latinis minus esse gratam [Ter. Maur. 1685:

„horum si nihil est specta ne forte trochaeus
sit tertius finesque det uocabulo,“

et similiter fere Marius Victorinus (cf. L. Muell. p. 188). Quae contraria afferunt Diomedes Priscianus Atilius, a L. Muellero iure reiecta sunt, qui locum auctoris incerti ap. Gaisf. 580: „ex his quattuor caesuris“ etc., coniectura optima

---

[1]) quae uulgo κατ' ἐξοχὴν trochaica fertur.

Digitized by Google

„nostrorum“ pro „posterorum“ ita sanauit, ut iam res plane perspiciatur], bucolicam autem quis est qui nesciat primario loco saepius tantum a Vergilio eiusque imitatoribus in carminibus bucolicis esse usurpatam. Recte Mueller p. 193 ait, hanc non statuendam esse, nisi post eam posita sit interpunctio.

His in uniuersum disputatis transimus ad Lucretium. Contendit G. Hermannus el. doctr. metr. p. 336, exstare apud Lucretium uersus bucolicam tantum incisionem praebentes efficientem tantummodo ne uersus plane prauus sit. Affert hos:

An contractis in se partibus — obbrutescat III, 545.
Dissolui: quod si immortalis — nostra foret mens III, 612.
Sic animas introduxerunt — sensibus auctas III, 630.
Per simulacra leonum cetera — qui uidet aeque IV, 755.

E quibus primum sanauit Lachmannus coniectura facillima quum scriberet:

An contracta suis e partibus obbrutescat,

in altero offendi non posse probauit idem in comm. p. 413; e tertio tollitur uitium si cum Lachmanno tmesi adhibita separamus uoces intro et duxerunt, quartus iam ante Hermannum coniectura Marulli „leonum et“ sanatus est ita, ut nil intersit metricae rationis, quod Lachmannus pro „leonum“ scripsit „leonem“. Non igitur leguntur apud Lucretium hexametri caesura carentes.

Adhibita saepissime est caesura semiquinaria, quae primarium locum obtinet inter millenos uersus fere octingenties, quorum uersuum fere dimidia pars eos complectitur hexametros qui secundario loco semiseptenaria distinguuntur, ut

I, 36: Pascit amore auidos, || inhians | in te, dea, uisus;

ad quam saepe trithemeres accedit, in hunc modum:

I, 1: Aeneadum | genetrix, || hominum | diuomque uoluptas.

Ea ratione paullo plus quam dimidia pars omnium hexametrorum penthemimere distinctorum compositi sunt, alterius generis, quo secundarium locum non obtinet hephthemimeres, sed aut bucolica (a), ad quam rursus saepe accedit trithemimeres (b), raro aliae (c), aut perpaucis in exemplis trithemimeres cum alia caesura secundaria (d) paullo minus quam quadringena exempla ex millenis exstant. Exempla adscribo haec:

a) Scilicet expleti || quoque ianua | raditur oris (V, 530).
b) Continuo hoc | mors est || illius | quod fuit ante (saepius).
c) Tam manifesta | patens || ex omni | parte retectast (III, 30).
d) Aut aliis | fungi || debebit | agentibus ipsum (I, 441).

Rarissime inueniuntur uersus, qui semiquinaria adiecta alia incisione secundaria, aut trochaica quinta aut quarta aut incisione post quintam arsim distinguuntur, quales sunt hi:

Digitized by Google

Aut ita diffugient || ut tempesta | coacta (I, 761).
Naturam ostendet || mixtusque | uidebitur aër (I, 776).
Ex alienigenis || quae alienigenis | oriuntur (I, 874).

2. Iam semiseptenaria distinctos esse inter millenos uersus centenos et sexagenos mihi persuasum est. In his sane fere dimidia pars hexametri sunt semiquinariam quoque praebentes, quibus conexu hephthemimeren postulari contendo, cum aut interpunctum sit post hephthemimeren (a), aut uocabula tam arte cohaereant, ut uix possint seiungi. Exempla adscribo haec:

a) Te dea, te fugiunt uenti, te nubila caeli (I, 6).
Et rapidos tranant amnis: ita capta lepore
Te sequitur etc. (I, 14).
O miseras hominum mentes, o pectora caeca (II, 14).

b) Ingentesque ruit nauis et nubila differt (I, 272).
Nam ueluti pueri trepidant atque omnia caecis
In tenebris metuunt etc. (VI, 35).

Multa ut dixi exstant eiusmodi exempla, sed satis est haec adscripsisse, ut intelligatur, melius in talibus uersibus uim primariam tribui caesurae semiseptenariae quam semiquinariae.

Deinde eorum uersuum, qui distincti sunt caesura semiseptenaria non adiecta penthemimere, plerique secundariam habent incisionem post alterem arsim, hunc in modum formati:

Horribili | super aspectu || mortalibus instans (I, 65).
Ad summas | emergere opes || haec uulnerae uitae (III, 63),

cuius generis inter millenos hexametri inueniuntur fere sexageni.

Pauci exstant uersus secundario loco praebentes aliam incisionem, trochaicam alteram uel tertiam uel quintam uel harum duas, quales hi sunt:

. . . permanat aquarum
Liquidus umor | et uberibus || fient omnia guttis (I, 349).
Adde quod imbecilla | nimis || primordia fingit (I, 847).
Et ne cetera consimili || ratione | sequantur (I, 1104).
Vociferantur | et exponunt || praeclara | reperta (I, 732).
De niloque | renata | forent || quaecunque | uidemus (I, 542).

Iam Bouterwek p. 42 notat uersus quosdam, quibus solam ait esse hephthemimerem. Sed neque quae affert omnia exempla sunt neque omnia eadem ratione carent caesura secundaria. Intersunt enim inter uersus ab illo prolatos nonnulli eius generis, de quo modo uerba fecimus, scilicet qui distinguantur semiseptenaria et trochaica quinta, quae quamquam admodum debilis est, tamen praebet incisionem. Quid autem quod re uera adsunt uersus distincti sola semiseptenaria? Nam quod exitum uocabuli habent in fine pedis alterius aut

Digitized by Google

quinti uix pro incisione potest haberi. Hi sunt uersus: I, 320. II, 174. II, 1166. III, 325. V, 554. III, 527. III, 675. III, 588. III, 719. IV, 411. IV, 561. IV, 961. V, 47. V, 535. V, 650. V, 740. V, 809. VI, 582. VI, 669.

Quos qui legerit statim intelliget, non iis inesse facilem illum et gratum processum, quo insignes sunt plerique alii. Quod quum caesuris omissis efficitur tum maxime eo, quod in omnibus his uersibus et secundus et quintus pes uocabulo dactylico uel spondiaco complentur aut in talem uocem finiuntur, unde fit, ut uocabula nimis congruant cum uersus genuino ordine, quorum in uarietate maxime posita est uersuum elegantia.

3. Admodum rariore in usu habuit Lucretius cum ceteris poetis latinis caesuram post tertium trochaeum, usitatissimam Graecis. Quae ubi statuenda est, plerumque continet finem sententiae uel certe membri cuiusdam sententiae, ut est in his uersibus:

Appellare süemus et haec eadem usurpare (I, 60).
Finitumst retroque pari ratione remensumst (II, 516).
Consilium quoque maius et auctior est animi uis (III, 450).
Expergefactique secuntur inania saepe (IV, 994).
Altitonans Volturnus et auster fulmine pollens (V, 745).
. . . ingens
Arbor homoque uidetur, et omnia de genere omni
Fingit . . (VI, 676).

Ex his cerni etiam potest, quae secundario loco comitari soleant trochaicam caesurae. Vulgo eae sunt trithemimeres cum bucolica uel hephthemimere, rarius bucolica sola aut alia caesura secundaria. Atque ut comparare possis quam infrequens sit huius praeter alias usus, inter millenos uersus fere terni et triceni hexametri hanc praebent caesuram loco primario, quum secundario, inprimis praeter semiseptenariam passim legatur.

4. Parcissime, ut iam supra memoraui, utitur Lucretius caesura bucolica, quae tum tantum est statuenda, si post eam sit interpunctum, in hunc fere modum:

Stilicidi casus lapidam cauat; uncus aratri I, 313.
Quod nisi declinare solerent, omnia deorsum II, 221.
Addendum partis alias erit. Inde sequetur II, 492.
Insatiabiliter defleuimus, aeternumque III, 907.
Seorsus item sapor oris habet uim, seorsus odores
Nascuntur . . IV, 494.

Quorum similia uix quinquaginta in toto carmine inuenias, ut, si repetimus rationem illam supra a nobis adhibitam, septeni fere inter millenos uersus distinguantur caesura

Digitized by Google

bucolica, quam ne admitterent omnes poetae latini maxime cauerunt.

Finita hac disputatione de usu caesurarum duae res restant, quas commemoremus, altera, quod non obstat quominus caesuram statuamus, si locus ei est inter praepositionem et uocabulum inde pendens aut inter uerbum et obiectum aut inter coniunctionem et sententiam ab ea incipientem, quamuis haud raro, id si in tertia arsi accidit, melius semiseptenariam statuere licet, qua de re accurate disquisiuit Klappius in progr. gymn. Posnan. 1868 „bemerkungen ueber die hephthemimeres des lat. hex.“ p. 6 sq.

Altera res, de qua agere nobis restat, caesura est inter uocales colliquescentes, quam adesse primus statuit Lachmannus in comm. p. 413, qui Lucretii aliorumque collegit exempla. In cuius disputatione id uerum est, quod intellexit, caesuram non deesse, minus placet, qua ratione explicauit, uocalem prius uocabulum finientem esse seruandam, primam sequentis quasi elidendam: hoc enim contrarium est legibus synaloephes. Quam ob rem potius adducor, ut adsentiar Luc. Muellero, qui p. 196. 368. refutata Lachmanni sententia aliam profert explicationem, tmesin. Ubicunque enim id genus caesurae statuendum est, posterius uocabulum est compositum ex praepositione; quid igitur impedit quominus post hanc ab uocabula segregatam incidi statuamus, praesertim in carmine Lucretii, qui haud raro usus est tmesi. Quod si probatur apud Lucretium III, 612 legendum est:

Dissolui: quod si in | mortalis nostra foret mens,
III, 715: Haud erit ut merito in | mortalis possit haberi,
V, 165: Desiperest: quid enim in | mortalibus atque beatis,
VI, 197: Complerunt magno in | dignantur murmure clausi;

nisi forte malumus his tribuere bucolicam adiecta trithemimere, quamuis post eam non sit interpunctum. Duo restant loci, in quibus illam synaloephen sequitur praepositio „inter“. Alterum sanauit Luc. Mueller, scribere iubens VI, 1067:

Quae memorare queam inter se simul uniter apta;

alter, III, 258: optime sese habebit, si legemus:

Nunc ea quo pacto inter se *sint* mixta quibusque
Compto modis uigeant,

pro eo quod uulgo legitur:

Nunc ea quo pacto inter se*se* mixta quibusque.

Mutatio sensui est aptissima.

Ad caesuras proxime accedit quaestio

Digitized by Google

§ 5.

De pedum rationibus.

1. Initio hexametri omnes poetae saepe posuerunt uocem monosyllabam, quo distinctior et ualidior uersus sit inde a prima syllaba. Itaque saepe inuenimus hac sede particulas: at et nunc nam nec iam si sed tum, deinde pronomina: qui quod quid quae tu te etc.; etiam praepositiones, nec non uocabula substantiua et uerba, ut: est sunt, res rem uis pars alia. Sed hoc tantum concessum est, si praecedit oratio: sequi solet caesura semiquinaria cum trithemimere uel hephthemimeres, rarius sequitur bucolica cum penthemimere (V, 352. 578. VI, 314), semel trochaica cum hephthemimere et trithemimere (IV, 570). At non licet uersum incipi a uoce monosyllaba, quae finiat sententiam uersus antecedentis, quo modo quum uersus tum sententia diuellitur. Quam legem inde a Catullo fere semper obseruatam interdum neglexit Lucretius, cuius haec exstant exempla: I, 402. I, 338. I, 675. I, 815. II, 466. 843. 1139. III, 618. V, 1209. VI, 269. 631. 671. quibus simillimi sunt hi quattuor uersus: II, 539. III, 270. IV, 422. VI, 436.

Disseruit de hac re Schaper „de duobus primis hexametri lat. ordinibus", diss. Regiom. 1856, p. 19 sq., qui aliorum poetarum similia collegit. Omnino euitauerunt talem uersuum coniunctionem Vergilius et Ouidius cum elegiacis.

Synaloephes hac in sede locum non esse supra commemorauimus.

Trochaicas uel spondaicas uel dactylicas uoces collocari in initio uersus ubique concessum est, quod contra Muellerum (cf. p. 234) certissimis exemplis probauit Schaper in progr. gymn. Insterburg. 1862 „de tertio hex. lat. ordine", p. 3. — Neque offendit adeo quam in prima syllaba in talibus enuntiatis finis sententiae aut synaloephe. De his Schaper ll. ll. argutissime inquisiuit.

Haud raro incipiunt uersus heroici a uocabulis choriambicis aut molossicis, raro a uocibus usque ad alterum trochaeum pertinentibus, quae uulgo sunt formae uerbales aut uoces particula enclitica que adauctae, perpaucae aliae, ut interualla fundamenta imbecilla errabundus matutina tempestiua alia. Neque multa sunt uocabula quae in prima sede uersus leguntur duos primos pedes complectentia (immortali I, 236. inuestigar(e) IV, 702. religionibus I, 109. ignorantia VI, 54. immutabile I, 591. irreuocabilis I, 466. immemorabile IV, 192. VI, 488. innumerabile IV, 144. VI, 485. euanescere V, 535

Digitized by Google

et plura uocabula quibus affixa est enclitica que), pauciora enim quae finiuntur in arsi tertia (Iphianassai I, 85. argumentorum I, 417. induperatores IV, 967. imbecillorum V, 1023. innumerabilibus I, 583. consectabantur V, 967. suppeditabatur V, 1176. contractabiliter IV, 660. insatiabiliter VI, 978. insedabiliter VI, 1175), unum exiens in tertio trochaeo: expergefactique VI, 994.

Parum elegantes esse tales uersus qui incipiunt a uoce tam longa unusquisque intelligit.

2. Iam ad pedem alterum si accedimus, notandum est, cauere poetas classicos, ne hic pes una uoce spondaica uel dactylica efficiatur. cf. L. Muell. p. 126. Schaper l. l. Froehd. Philol. XI, p. 534. — At Lucretius cum aliis ueteribus poetis minime dubitauit hoc admittere, quippe cuius in prioribus tribus libris exstent 85 eiusmodi exempla. Duobus effici uocabulis monosyllabis aut trochaico et monosyllabo aut monosyllabo et iambico pedem alterum minime offendit. — De elisionis in hoc pede legibus supra diximus.

3. Pes tertius eandem sequitur legem, sed multo seuerius obseruatam; exstant enim apud Lucretium duo tantum uersus, quorum tertius pes in uocem dactylicam exit:

I, 570: At contra si mollia sint primordia rerum,
IV, 493: Et quaecunque coloribu' sint coniuncta uidere.

Excusationem enim habent, ut recte animaduerterunt Froehdius l. l. p. 535 et Mueller de r. m. p. 217, ea exempla, quae hac sede praebent praepositionem „inter“ sequente pronomine „se“: I, 787. 911. II, 67. 155. 454. 461. 697. 783. III, 258. 325. 381. 424. IV, 726. V, 452. 554. VI, 1067. In his enim praepositio cum pronomine in unam quasi uocem coalescit „interse“. Idem ualet de uoce „inter“ si hac sede eam sequitur coniunctio „dum“ (IV, 133. 518. 1278. V, 603 et saepius); sed hic malim in unum coniungi uocabulum „interdum“ partes separatas.

Alia ratio est, si uocabula monosyllaba longa aut trochaica elisa aut pyrrhichiaca aut tribrachyca elisa post caesuram semiquinariam uel trochaicam exeunt in fine pedis tertii, quod supra quidem diximus non licere: sed est quum offensionem nullam habeat, scilicet si:

1. pronomen relatiuum,
2. aliud quoddam pronomen (te tibi mihi mi ibus quicque),
3. imperatiuus aut infinitiuus (da fer esse dare ferre etc.),
4. aduerbium (iam ita tam tum satis minus alia),
5. coniunctio (at atque et cum nec neque nisi quia tamen ut),
6. prapositio

Digitized by Google

hac sede leguntur, quippe quibus non fiat interstitium uersus, sed procedat oratio, interdum etiam melius, quia haec uocabula artissime cohaerere solent cum insequentibus.

Paullulum deteriores sunt ii uersus, in quibus

7. nomine substantiuo (res mens uis etc.) finitur pes tertius, sed excusari possunt, dummodo procedat oratio.

Contra omnino mali habendi sunt uersus ii, in quibus post pedem tertium est sensus interstitium uel interpunctio, ut in his

III, 1068: Hoc se quisque modo fugit: at quom, scilicet, ut fit.
IV, 29: Nunc agere incipiam tibi, quod uementer ad has res.
„ 1069: Inque dies gliscit furor atque aërumna grauescit.
VI, 747: Is locus est Cumas apud, acri sulphure montes Oppleti fumant.

cf. II, 1111. III, 399. IV, 873. 1195. V, 538. 964. 1429. VI, 55. 512. 879.

Hi enim uersus quamquam habent caesuras legitimas tamen sensus interstitio in duas aequas partes diuelluntur, qua re uis caesurarum minuitur, fiuntque similes illis quibus omnino desunt caesurae.

4. Quartus pes nulla lege cohibetur: licet eum constare ex uno uocabulo, et quaeuis elisio est concessa. Id unum ab eo exclusum est, quod Graeci interdum admiserunt, ut constaret ex trochaeo. Tales uersus abesse a poesi latina docuit Lachmannus in comm. p. 17 (cf. Froehd. l. l. p. 538), qui recte monuit, uersus illos Ennianos:

an. 86: Omnibu' cura uiris uter esset induperator.
„ 314: Noenum rumores ponebat ante salutem.

non esse contrarios huic legi, quum apud Ennium productae adhuc fuerint syllabae finales in t exeuntes.

5. Iam una de pedibus quinto et sexto dicendum est, qui uersum terminant. Ac primum quidem de uersibus spondiacis iam supra diximus (p. 47), exemplis probantes eos plerumque a Lucretio terminatos esse in uocem tetrasyllabam, raro in trisyllabam, semel in disyllabam, eamque talem, quae, quum antecedat praepositio, pro trisyllaba sit habenda. Nec non diximus de synaloephes in pede quinto et sexto legibus. Quam ob rem iam superest ut de rationibus dicamus, quae intercedant inter pedes et uocabula.

1. Uno uocabulo saepe quintus pes et sextus efficiuntur, ita, ut pentasyllabo finiatur uersus. Quod in primo libro quater et sexagies factum est, in altero sexies et octogies, in tertio sexies et quadragies, in quarto octies et uicies, in quinto ter et quadragies, in sexto sexies et tricies. — Rarissime longiores uoces leguntur in fine uersus: quattuor inueni

Digitized by Google

exempla: homoeomeriam I, 830. 834. mutabilitate II, 932. amicitiai III, 83.

2. Incisione facta post arsim quintam omnes poetae posterioris temporis summo opere cauerunt ne exeat hexameter in uocem ionicum a minori uel paeonem tertium explentem. Quam legem primus statuit Catullus, cuius in carminibus tantum quinque eiusmodi exempla (carm. 64, 20. 58. 141. 304. 319) inuenies, rariora apud alios. Sed omnino ignorabant hanc legem poetae priorum temporum: in Ennii annalium minutis reliquiis non minus quam 36 exempla leguntur, multa apud Lucilium, Lucretii exstant 171 (29 libri primi, 27 secundi, 38 tertii, 32 quarti, 27 quinti, 18 sexti), inter quae saepe haec uocabula: animantis animantum aliorum alienum etc.). Ex hac tanta multitudine coniicere nobis licet, poetas prioris poesis periodi omnino non nouisse illam normam institutam ab recentioribus.

3. Longe maxima pars uersuum ita exeunt, ut incisione facta post quintum trochaeum aut post finem pedis quinti aut post arsim et alteram thesim extremum hexametri uocabulum sit disyllabum aut trisyllabum, quo uersus fit facilis atque elegans.

4. Iam ad eos transeundum est hexametros, qui finiuntur in uocem monosyllabam. Ac de uoce „est" quidem, cuius uocalis e subdicitur, hoc loco non est agendum, cum in unam quasi coalescat cum antecedente. Sed persaepe (exempla collegi 290) in fine uersuum posuit Lucretius uoces monosyllabas, quas aut praecedunt uoces choriambicae (a) aut anapaesticae (b) aut iambicae (c), aut una (d) uel plures monosyllabae (e). a) aetherius sol III, 1044 et saepius. Arcadius sus V, 25. In uniuersum huius exitus exstant triginta exempla. b) atque alimur nos I, 812. quae similes sint II, 526. Sic exeunt 41 hexametri. c) Vocem iambicam ante monosyllabam exeuntem in hunc modum: ille gruum quam IV, 181. penetrare queant res IV, 197. praebent 96 hexametri. d) Omnia alia exempla eam rationem sequuntur, ut uocem monosyllabam antecedat alia monosyllaba, quae uulgo est praepositio uel coniunctio uel pronomen; inde fit ut ambae uoces arte cohaerentes disyllabam tanquam efficiant. Exempla adscribo haec: caedere si quem VI, 167. et capit in se VI, 1069. dominantior haec est VI, 238. Idem ualet de quattuor illis hexametris, quorum extremam uocem monosyllabam duae aliae praecedunt uoces eiusdem generis: e) IV, 29: ad has res. 232: et id nos. V, 279: et in res. VI, 740: id ab re.

Similes uersus apud Ennium haud pauci leguntur: abstinuerunt ab hoc usu posteriores poetae excepto Horatio, qui

Digitized by Google

in sermonibus admisit, sed certo quodam consilio, scilicet ut moueret risum. cf. Kirchner, praef. in Hor. sat. p. 72.

§ 6.

De homoeoteleutis et alliteratione.

Quum in lingua latina saepe terminationes uocabulorum iunctorum inter se uinculo quodam grammatico sint pares, praeterea quum nonnullae terminationes, ut a e i o as am us etc. in diuersis uerborum generibus diuerso sensu adhibeantur, fieri non potest quin saepius in uersibus legantur uoces eundem aut parem exitum praebentes. Haud pauca igitur homoeoteleuta occurrunt in omnium poetarum latinorum carminibus, sed ita, ut non ubique par sonus uideatur fortuitus, sed interdum a poeta consilio quaesitus. Haec dico exempla, in quibus uocabula parem exitum praebentes insignibus uersuum in locis collocata sunt, aut in caesuris et in fine, aut tantum in caesuris, aut in fine duorum uersuum, quum interdum nil faciat ad metrum, si mutato ordine uerborum tollamus parem sonum. Neque est cur dubitemus, quin talia homoeoteleuta placuerint audientibus ideoque libenter sint adhibita a poetis: tantum non eum locum obtinent in poesi Romanorum, quem in theotisca et omnium fere populorum recentiorum, qua maiorem habent uim quam metrum, ita, ut quicunque pangat uersus, summum ei ponendum sit studium in rimis quos dicimus. Hoc omnino aberat a poesi latina, inprimis ab heroica: accipiebantur et adhibebantur homoeoteleuta, ubi facile sese praebebant, sed nunquam a poeta Romano epico sunt quaesita. Paullo aliter se habere res uidetur in carminibus elegiacis Catulli Tibulli Propertii, quibus tam multa insunt homoeoteleuta, ut uix possimus credere, ubique non quaesitam praesto fuisse tantam copiam. Verum haec omittamus, quum ad aliud pertineant poesis genus, de carmine heroico ac primo loco de carmine Lucretiano nunc agendum est[1]).

Haud pauca occurrunt homoeoteleuta in reliquiis antiquissimi poetae latini dactylici, Ennii (v. 1. 21. 24. 29. 80. 90. 91. 107. 108. 109. 113. 125. 126. 139 ex primo annalium), multa apud Lucretium Vergilium Ouidium ceteros, de quibus accurate inquisiuit Guil. Grimmius in dissertatione quae

---

[1]) Disputauerunt de hac re Guil. Grimmius in actis acad. Berol. 1851. p. 627 sqq. — Luc. Mueller, de r. m. p. 455 sq. — De poetarum elegiacorum homoeoteleutis cf. Eichner, de poett. latt. distichis, dissert. Vrat. 1866.

Digitized by Google

inscribitur „zur geschichte des reims", impressa in actis acad. reg. Berol. 1851, p. 627 sqq., ex qua multum hausimus fructum. Tamen quum nonnullis de rebus aliter statuendum nobis uideatur, pauca sint adiicienda, operae pretium uisum est ex integro inquirere de homoeoteleutorum apud Lucretium usu.

Frequentissimum genus est id, quod efficitur a uocabulo substantiuo et adiectiuo eandem sequentibus declinandi rationem. Quae plerumque finiuntur alterum in caesura alterum in fine uersus, aut utrumque in incisionibus, ut demonstrant haec exempla:

Commemorat speciem lacrim*as* effundere sals*as* I, 125.
Vis obeat pro textur*a* cuiusque reperta I, 247.
Arboribus quoniam bac*ae* glandesque caduc*ae* V, 1363.
Ne tibi r*es* redeant ad nilum funditus omn*es* I, 673.
Aetern*as* quoniam poen*as* in morte timendumst I, 111.
Et reserat*a* uiget genetabilis aur*a* fauoni I, 11.
Deinde animi ingrat*am* natur*am* pascere semper III, 1003.
Perfect*o* posset clar*o* comitari Hymenae*o* I, 97.

Saepe eundem sonum praebent syllabae finales substantiuorum aut uerborum coordinatorum:

Te, dea, te fugiunt uen*ti*, te nubila cae*li* I, 6.
Redducit Ven*us*, aut redductum daedala tell*us* I, 128.
At nitidae surg*unt* fruges, ramique uiresc*unt* I, 252.
Cum rede*unt* fetusque fer*unt* uariosque lepores III, 1006.

Praeterea multifaria ratione efficiuntur pares uocabulorum exitus, quas omnes enumerare et segregare uix quisquam potest: quanta sit uarietas uidebis ex iis quae infra adscribemus exemplis.

Iam accuratius agendum est de iis locis uersuum, in quibus maxime inueniuntur homoeoteleuta, ac primum quidem in disputationem uocamus:

A. Homoeoteleuta quae uno includuntur uersu.

1. Primum genus est id, quo comprehenduntur uocabula, quae praebent eundem exitum in medio uersu posita quem habent in fine hexametri collocata.

α. una syllaba finalis eundem habet sonum:

1) Ne mea dona ti*bi* studio disposta fide*li* I, 52.
Quandoquidem fact*is* et moribus aemula magn*is* I, 296.
Quapropter quamu*is* causando multa more*ris* I, 398.
Tute res tener*as* effert in luminis or*as* I, 179.
Anulus in digit*o* subter tenuatur habend*o* I, 312.
Ductores Dana*um* delecti, prima uiror*um* I, 86.
At nitidae surg*unt* fruges ramique uiresc*unt* I, 252.

Complectitur hoc genus eos uersus, quorum exitus eundem praebet sonum quem syllaba posita in caesura semi-

Digitized by Google

quinaria. Similia exempla in uno libro primo fere quinquaginta exstant.

2. Proxime accedit numerus eorum uersuum qui exhibent homoeoteleuta in caesura hephthemimere et in fine:

I, 184: Nec porro augendis reb*us* spatio foret us*us*.
II, 515: Denique ab ignibus ad gelid*as* iter usque pruin*as*.
514: Materiem quoque finit*is* differre figur*is*.
V, 1107: Ingenio qui praesta*bant* et corde uige*bant*.

3. Neque deest syllabae in trithemimere positae par exitus cum sono finis hexametri:

II, 30: Propter aqu*ae* riuum sub ramis arboris alt*ae*.
353: Turicrem*as* propter mactatus concidit ar*as*.
I, 1102: Ne uolucr*i* ritu flammarum moenia mund*i*.
306: Uuesc*unt*, eaedem dispansae in sole senesc*unt*.

4. Sonus syllabae ante bucolicam positae interdum repetitur in fine uersus:

I, 724: Faucibus eruptos iterum u*is* euomat ign*is*.
II, 122: Quale sit in magno iactar*i* semper inan*i*.
873: Intempestiuis ex imbrib*us* umida tell*us*.
V, 1390: Haec animos ollis mulceb*ant* atque inuab*ant*.
VI, 545: Subter ubi ingentis spelunc*as* subruit aet*as*.

Adscribimus locos primi et secundi libri qui similia praebent homoeoteleuta: I, 151. 651. 702. 831. II, 138. 167. 183. 213. 384. 449. 463. 476. 490. 562. 608. 616. 656. 677. 683. 817. 1119.

5. Porro eundem sonum praebent exitus pedis secundi et sexti:

I, 228: Redducit Ven*us*, aut redductum daedala tell*us*.
II, 465: Sudor uti mar*is* est, minime mirabile habeb*is*.

Huius generis in toto carmine uix triginta exempla inveniuntur.

6) Par est infrequentia eorum uersuum, quae homoeoteleuta praebent in trochaeo secundo et in fine,

II, 154: Sed complex*a* meant inter se conque globat*a*.
VI, 453: Asperior*a*, moris quae possint indupedit*a*.

Saepius eo loco positi leguntur infinitiui in e exeuntes.

7) Adhuc rariores ei sunt hexametri, qui homoeoteleuta exhibent in fine pedis tertii et sexti, quum omnino exitus uocabulorum medio in uersu sit euitatus a poetis, ut supra commemoravimus. Demonstretur hoc genus his exemplis.

I, 8: Summittit flores, tib*i* vident aequora pont*i*.
1078: Ponderis amissa u*i* possent stare in inan*i*.
III, 1068: Hoc sequisque modo fug*it*: at quom, scilicet, ut *fit*.

8. Interdum in quinto et sexto pede exstant homoeoteleuta, qualia sunt haec: denique cuique I, 76. rore manere

Digitized by Google

I, 777. pugnet et obstet I, 780. ratione tenere I, 948. cernis in illis II, 533 etc., semel in primo et sexto:

VI, 549: Tect*a* uiam propter, non magno pondere tot*a*.

9. Haud raro inueniuntur uersus, in quibus non una tantum syllaba in eundem terminatur sonum, in quem exit finis uersus, sed plures, aut duae:

I, 120: Etsi praeterea tamen esse Acherusia templa.
II, 43: Ornat*as* armis, ualid*as*, pariterque animat*as*.
521: Hinc flamin*is*, illinc rigid*is* infesta pruin*is*.
I, 1029: Et mult*os* etiam magn*os* seruata per ann*os*.
752: Extrem*um* quod habent, minim*um* consistere prors*um*.
369: Quaerim*us* admixtum reb*us*, quod inane uocam*us*.

aut tres:

I, 800: Posse eadem dempt*is* pauc*is* pauc*is*que tribut*is*
VI, 1117: Finib*us* inde aliis ali*us* loc*us* est inimic*us*

(alios uide ap. Grimm. l. l.)

aut quattuor:

V, 551: Prau*a* cubantia pron*a* supin*a* atque abson*a* tect*a*.

β. Non modo syllabae finales sed etiam antecedentes eundem praebent sonum (homoeotel. in disyll.): Ea exempla Grimmius omnia notauit. Adiiciendum est:

II, 655: Hic siquis m*are* Neptunum Cereremque uoc*are*.

2. In eundem sonum exeunt uocabula in medio uersu posita.

α. una syllaba finalis parem praebet sonum.

1. in trithemimere et hephthemimere:

I, 111: Aetern*as* quoniam poen*as* in morte timendumst
192: Quicque su*a* de materi*a* grandescere alique.
II, 67: Nam cert*e* non inter s*e* stipata cohaerent
I, 130: In terr*is*, tum cum prim*is* ratione sagaci.
353: Per trunc*os* ac per ram*os* diffunditur omnis.

cf. I, 642. 779. 1035. II, 101. 107. 115. 489. 592. 607. 674. 740. III, 305. 314. 331. 346. 371. 568. 578 etc.

2. in trithemimere et penthemimere:

I, 685: Concurs*us*, mot*us*, ordo, positura figurae
II, 73: Unde abe*unt* minu*unt*.

cf. I, 7. 138. 341. 856. 886. 920. II, 55. 622. 670. 727. III, 1. 87. 111. 216. 510. 579 etc.

3. in penthemimere et hephthemimere:

I, 703: Quam neget esse ign*is*, quamu*is*, tamen esse relinquat.
723: Murmura flammar*um* rurs*um* se colligere iras.

cf. I, 771. 963. II, 26. 97. 98. 635 etc. III, 152. 182. 327. 439. 649. 767. IV, 179. 557. 647. 773. 1127. 1204. V, 519. 695. 705 etc.

Digitized by Google

4. in penthemimere et bucolica:

I, 756: Debeat ad nil*um* iam rer*um* summa reuerti.
III, 120: Saepe tamen nob*is* in membr*is* uita moretur.
et saepius.

Etiam aliorum generum exempla passim inueniuntur, quae afferre longum est.

5. Interdum plures medio in uersu eundem sonum praebent uoces, ut exempli causa:

IV, 1172: Cui Vener*is* membr*is* u*is* omnibus exoriatur
V, 779: Omni*a* conuisunt clar*a* loc*a* candid*a* luce.
VI, 1036: Omnib*us* est reb*us* circumdat*us* adposit*us*que.

β. homoeoteleuta in disyllab. collegit Grimmius l. l. Adiiciendi sunt hi uersus: III, 325. V, 492. 554. 683. 740. 1361.

3. Diuersa homoeoteleutorum genera exstant in uno eodemque uersu; aut ita ut inter se sequantur:

II, 511: Nar*ibus* aur*ibus* atque uocal*is* or*is*que sapori.
III, 1027: Inde al*ii* mul*ti* reg*es* rerumque potent*es*.
cf. II, 533. 534. IV, 365. 411. 573. V, 94. VI, 43. 124. 839.
aut ordine uario:
II, 6: Suaue etiam bell*i* certamin*a* magn*a* tuer*i*.
III, 205: Corpor*ibus* paru*is* et leu*ibus* atque rutund*is*.
V, 38: Sei non uict*a* for*ent*, quid tandem uiu*a* noce*rent?*
905: Prim*a* le*o*, postrem*a* drac*o*, media ips*a* Chimaer*a*.
cf. I, 726. 1024. II, 102. 654. IV, 158. 299. 391. 519. 570. 609 etc. V, 27. 187. 381. 422. 663. 1191. 1222. 1290 etc. VI, 378. 899. 1150 etc.

4. Eius generis, quod nostrates appellant „ruehrender reim", duo in unam syllabam paria exempla attulit Grimmius,

V, 206: Quod superest ar*ui*, tamen in natura sua *ui*.
1429: Dum plebeia tamen *sit*, quae defendere pos*sit*.

Adiicendum est:

IV, 915: Tutemet in culpa cum *sis* neque cernere pos*sis*.

Neque non duobus uersibus a Grimmio allatis, in quibus plures syllabae eaedem sunt, adiicienda inuenimus haec:

III, 753: Desi*perent* homines, sa*perent* fera saecla ferarum.
779: In*numero numero* certereque praepropreantur.

B. Homoeoteleuta in uersibus interse sequentibus.

a. in fine uersuum duorum aut plurium saepenumero idem occurrit sonus, sic:

I, 21: Quae quoniam rerum naturam sola gubern*as*,
Nec sine te quicquam dias in luminis or*as*
Exoritur.
I, 92: Muta metu terram genibus summissa peteb*at*
Nec miserae prodesse in tali tempore quib*at*.

Digitized by Google

279: Verrunt ac subito uexantia turbine rapt*ant*,
Nec ratione fluunt alia stragemque propag*ant*.
352: Quod cibus in totas usque ab radicibus im*is*
Per truncos ac per ramos diffunditur omn*is*.

Versuum in hunc modum geminatorum exempla primus Lucretii liber fere triginta exhibet et par fere est numerus similium quae in unoquoque alio libro leguntur.

Tres hexametri in eundem sonum exeuntes exempli causa hi sunt: I, 16—18. III, 1066—1069. IV, 261—263. 624—626. 1089—1091. V, 369—371. 646—648. 710—712. 907—909.

Interdum uariatae et inter se plicatae sunt eae syllabae: cf. I, 139: nouitatem, uoluptas, laborem, serenas. I, 899: austris, coorto, ignis, terendo. siluis. cf. II, 98—101. 366—369. 536—540. III, 13—16. 686—689. IV, 275—278. V, 491—494. 624—627.

Etiam uoces in duas pares syllabas exeuntes sic terminant uersus uicinos: I, 265. 543. 664. 735. 961. 1088. IV, 476. 978. 980 etc.,

uel idem uocabulum: I, 66. 393. 664. III, 357. 702. IV, 339. 605. V, 677. 680. 1178. VI, 684. 823.

semel plura uocabula: „pauxillis atque minutis", I, 835. 836.

b. in initio uersuum.

Inueniuntur interdum hexametri interse sequentes, qui certo quodam loco, aut in penthemimere aut trithemimere aut hephthemimere parem praebent sonum, quare etiam in his licet statuere genus quoddam homoeoteleutorum:

I, 727: Gentibus human*is* regio uisendaque fertur
Rebus opima bon*is*, multa munita uirum ui.
868: Si sunt in terr*is*, terram constare necesse est
Ex alienigen*is*, quae terris exoriuntur.
IV, 265: Non conuertit*ur* incolum*is*, sed recta retrorsum
Sic elidit*ur*, ut siqu*is*, prius arida quam sit.
V, 540: Ut sua quique homin*i* null*o* eunt pondere membra
Nec caput est oner*i* coll*o*, nec denique totum.

cf. I, 653. 654. 845. 846. II, 763. 764. 792. 793. III, 109. 110. 890. 891. 921. 922. IV, 401. 402. 622. 623. 847. 848 etc.,

quibus omnibus hoc commune est, quod duo hexametri aut ad unam pertinent sententiam aut certe non grauiore interpungendi signo sunt diremti.

Alia eiusmodi exempla homoeoteleuta simul exhibent in fine uersuum:

I, 659: Ardua d*um* metu*unt*, amittunt uera ui*ai*,
Nec rurs*um* cern*unt* exemto rebus inan*i*.

Digitized by Google

835: Ossa, uidelicet *e pauxillis atque minutis*
Ossibus hic et *de pauxillis atque minutis.*
cf. III, 716. 717. 745. 746. V, 680. 681. 878. 879. 1258. 1259. 1416. 1417. VI, 15. 16.

Iam restat ut pauca commemoremus de alliteratione, contraria homoeoteleuto, quae eo efficitur, ut plura uocabula ab eadem incipiant litera. Quod in Germanorum poesi uetere solum fuit uinculum uersuum: apud Romanos omni tempore ob gratum sonum uel ludibrii causa adhibita est alliteratio. Egit de ea re Luc. Mueller, de r. m. p. 452 sqq., cui non possum adstipulari ineptias uocanti eiusmodi uersus. Parum placet sane Ennianus ille uersus, quem affert Mueller: o Tite tute Tati etc. (an. 113), sed multo aliter multoque elegantius alliteratio a Lucretio est usurpata, ut depingat certas quasdam condiciones, nec non ut aut grauitatem aut amoenitatem addat uersui, quod optime efficit par literarum sonus, siquidem accedat ad uarias caesurarum contractiones synaloephes rationes. Probant hoc exempla, quae promimus ex libro primo:

I, 14: Inde ferae *p*ecudes *p*ersultant *p*abula laeta.
16: Te se*q*uitur *c*upide *q*uo *q*uam*q*ue inducere pergis.
28: Quo magis aeternum *d*a *d*ictis, *d*iua leporem.
55: Disserere incipiam et rerum *p*rimordia *p*andam.
59: . . . rebus
*R*eddunda in *r*atione uoca*r*e et semina *r*erum.
70: effringere ut arta
Naturae *p*rimus *p*ortarum claustra cu*p*iret.
Ergo *u*iuida *u*is animi per*u*icit et extra
Processit longe flammantia *m*oenia *m*undi.
86: *D*uctores *D*anaum *d*electi, prima uirorum.
92: *M*uta *m*etu terra*m* genibus su*mm*issa petebat.
97: *P*erfecto *p*osset *c*laro *c*omitari Hymenaeo.
174: Praeterea cur *u*ere rosam *f*rumenta calore,
*V*ises autumno *f*undi suadente *u*idemus.
179: uiuida *t*ellus
*T*uto res *t*eneras effert in luminis oras.
199: homines natura parare
Non *p*otuit, *p*edibus qui *p*ontum *p*er uada *p*ossent
Transire et *m*agnos *m*anibus diuellere *m*ontes
*M*ultaque *uiu*endo *u*italia *u*incere saecla.
211: Quae nos *s*ecundas *u*ertentes *u*omere glebas.
216: Dissoluat *n*atura *n*eque ad *n*ilum interemat res.
234: Quod si in eo spatio *a*tque *a*nte *acta* aet*a*te fuere.
250: *P*ostremo *p*ereunt imbres, ubi eos *p*ater aether.

Digitized by Google

257: Hinc fessae *p*ecudes *p*ingui *p*er *p*abula laeta
Cor*p*ora de*p*onunt.
261: *L*udit *l*acte *m*ero *m*entes perculsa nouellas.
271: Principio *u*enti *u*is uerberat incita pontum
Ingentisque ruit *n*auis et *n*ubila differt.
318: *S*aepe *s*alu*t*an*t*um *t*ac*t*u prae*t*erque mean*t*um.
341: Nulla *m*odis *m*ultis uaria ratione *m*oueri.
411: Hoc tibi de *p*lano *p*ossum *p*romittere, Memmi.
446: *N*ulla potest *r*erum in *n*umero *n*atura *r*elinqui
*N*ec quae *s*ub *s*ensus cadat ullo tempore *n*ostros
*N*ec ratione animi *q*uam *q*uis*q*uam *p*ossit a*p*isci.

Sed satis est haec attulisse exempla ex ingenti multitudine passim exstantium per totum carmen. Elucet ex his, non inter ineptias referendum esse alliterationis apud Lucretium usum, sed ea re poetam saepe elegantissimas et ualde uiuidas descriptiones effecisse.

Quod si animaduerterimus, porro si respexerimus, quanta uarietas illata sit carmini adhibitis homoeoteleutis, quanto melius caesurarum et spondeorum rationes instituerit Lucretius, quam grata et sit formarum uarietas, confitebimur summa usum esse arte poetam in componendo carmine suo, neque uertemus uitio, quod haud paucis in rebus secutus est usum antiquiorum uel uulgarium, quum sperneret studia hominum sui temporis, Alexandrinorum doctrinam et scribendi rationes sectantium itaque omnia ad certas normas dirigentium. Lingua qua usus est Lucretius, ea est, quae illo tempore in usu erat omnium, non paucorum tantum eruditorum et elegantium, uersusque quamuis non habeant eam facilitatem et amoenitatem quam hexametri a poetis aetatis Augusteae compositi, tamen, quoad passae sunt „rerum nouitas“ et „patrii sermonis egestas“, secundum optimas leges sunt effecti.

Digitized by Google

VITA

Godofredus Kuehn natus sum a. d. III Cal. Nov. anni h. s. XLIII in uico Wuestewaltersdorf intra montes Silesiae sito, parentibus optimis, quibus adhuc uiuentibus gaudeo. Fidem profiteor euangelicam. Prima literarum elementa domi imbutus anno aetatis XIII. in gymnasii Suidniciensis ordinem quintum receptus sum a Viro Illustrissimo Held t. t. rectore. Septem annis post maturitatis testimonium rite adeptus Vratislauiam me contuli studiis philologicis operam daturus. Scholas frequentaui Virorum Illustrissimorum Bernays, Braniss, Elvenich, Haase, Hertz, Junkmann, Neumann, Reifferscheid, Roepell, Rossbach, Stenzler. Per quattuor semestria interfui exercitationibus proseminarii philologici quas moderabantur Viri Illustrissimi Hertz et Luebbert, per quinque semestria sodalis fui seminarii regii philologici quod primum regebant Viri Illustrissimi Haase et Rossbach, deinde mortuo Haasio, Hertz et Rossbach. — Ante hos tres annos miles cum exercitu nostro Austriae terras permigraui.

Omnibus autem illis Viris Illustrissimis, quorum e scholis summos fructus cepi, Rossbachio potissimum et Hertzio, qui benigne consiliis semper me adiuuerunt, gratias ago quam maximas semperque habebo.

Digitized by Google

THESES.

I. Lucr. III, 258 lego:

Nunc ea quo pacto inter se sint mixta quibusque
Compta modis uigeant.

II. Stat. Silu. II, 7, 14 lectio cod. Vrat.

Et si qua patet aut diem recepit

uera est.

III. Soph. El. 21 lego:

Συνάπτετον λόγοισιν· ὡς νῦν ἕσταμεν
ἵν' οὐκ ἔτ' ὀκνεῖν καιρός, ἀλλ' ἔργων ἀκμή.

IV. Theogn. 48 (Bergk):

μηδ' εἰ νῦν κεῖται πόλλῃ ἐν ἡσυχίῃ

recte Epkema mutauit ordinem uerborum in:

μηδ' εἰ νῦν πολλῇ κεῖται ἐν ἡσυχίῃ.

V. Carmen Lucretianum editum esse opera Marci Tullii Ciceronis uerisimile est.

VI. In scholis plus quam fieri solet studii ponendum est in docendis pueros elementis grammaticae comparatiuae.

Digitized by Google

3

Dr. Julius Jessen. Zu Menz' Leben und Richtung. Kiel. 1869.

5-8269

Digitized by Google

Hosan,

Zu Lucrez' Leben und Dichtung.

Die Persönlichkeit des Lucrez, wie sie uns aus seinem Gedichte entgegentritt, hat von jeher Interesse erregt. Dieses wird noch gesteigert durch die seltsame, ja fabelhafte Nachricht von seinem Leben, die uns Hieronymus giebt im Chronic. des Eusebius: Titus Lucretius poëta nascitur, qui postea amatorio poculo in furorem versus, cum aliquot libros per intervalla insaniae conscripsisset, quos postea Cicero emendavit, propria se manu interfecit anno aetatis XLIV. Lachmann sagt zwar ad Lucret. pag. 63: ego vero in Hieronymianis nihil omnino quod credi non possit invenio: neque enim totam poësin per intervalla insaniae compositam dicit, sed aliquam partem (aliquot libros!) Wir brauchen wohl nicht erst mit Sellar (The Roman poets of the Republic pg. 200) darauf zurückzukommen, dass uns kein Gift bekannt ist. welches eine so zerstörende Wirkung auf den menschlichen Organismus hätte, um diese Erzählung unglaublich zu finden. Sellar irrt indessen, wenn er l. c. pg. 201 diese durchaus nicht nach der Erfindung eines Christen aussehende Erzählung dennoch einem Christen des dritten oder vierten Jahrhunderts zuschreibt, cf. m. Quaest. Lucret. dissert. inaugur., Gott. 1868. Im Gegentheil lässt sich, wie auch Munro anerkennt, nicht daran zweifeln, dass alles, was Hieronymus dem Chronikon des Eusebius hinzugefügt hat, sklavisch compilirt ist aus dem verloren gegangenen Werk des Sueton de viris illustribus, cf. Munro Introduct. to Notes II. Doch ist Hieronymus immer eine unsichere Quelle, und wenn er nach seinem eigenen

Digitized by Google

Geständniss die sämmtlichen Salomonischen Schriften in 3 Tagen übersetzt haben würde (praef. ad l. Salom.) und auch sonst öfters von der Schnelligkeit im Uebersetzen spricht, mit der er Fehler entschuldigt, so dürfen wir annehmen, dass er jedenfalls in der Lectüre von „codices seculares“ nicht vorsichtiger wird gewesen sein. Ueberdies kommt noch ein Umstand hinzu, der uns die Möglichkeit einer Verwechselung nahe legt. Um dieselbe Zeit und zwar wahrscheinlich in demselben Jahr starb der auch als Schriftsteller über den Marsischen Krieg bekannte grosse Gegner des Mithridates, Lucullus. Von diesem berichten Plutarch 43, der sich auf Cornelius Nepos stützt, und Plinius (hist. nat. 25, 3, 7: ego nec abortiva dico ac ne amatoria quidem, memor Lucullum imperatorem clarissimum amatorio perisse), dass er in Folge eines Liebestrankes wahnsinnig geworden und in Folge dessen gestorben sei. Sollte nun hier bei der Gleichheit der Zeit und der Aehnlichkeit der Namen nicht eine Verwechselung vorliegen? Solche Namensverwechselungen namentlich zwischen Lucretius und Lucilius und andererseits Lucullus und Lucilius kommen ja sehr häufig vor; Varro de ling. lat. 27 Speng. Lucretius suorum unius et viginti librorum initium fecit hoc, und pg. 371 Sp. Apud Lucretium etc., ebenso im Nonius. Lucilius und Lucullus sind verwechselt worden De orator. 2, 70, 284, cf. Orelli Onomast Tullian. Codd. deterioris familiae ter substituunt Lucilio Lucullum; id quod Pighius aliique praeferentes interpretati sunt de Luculli Pontici patre. Verum frequentius a librariis nomen Lucilii corruptum est in nomen Luculli quam contra. Ferner kommen bekanntlich Namensverwechselungen der Consuln und daraus entstehende Irrthümer namentlich bei Hieronymus sehr häufig vor. Suetonius, „der Mann der Anekdoten“, wird sich die Geschichte vom Ende des Lucullus, den er in seinem Buche de viris illustribus als Schriftsteller erwähnte, gewiss nicht haben entgehen lassen. Hieronymus bezog die Notiz vielleicht durch einen Fehler oder eine Undeutlichkeit des Manuscripts verleitet auf den Lucrez, oder, was noch wahrscheinlicher ist, er stellte, wenn er richtig excerpirt hatte, dies Excerpt über Lucull mit einem andern über Lucrez unrichtig zusammen, was bei der späteren chronologischen Ordnung

Digitized by Google

seiner Excerpte leicht geschehen konnte. Sollte man dies nicht glaublich finden, so müssten wir annehmen, dass die Verwechselung in Folge der Zeitübereinstimmung und der Aehnlichkeit der Namen schon früher stattgefunden hätte und dass dem Sueton die Geschichte, wie Hieronymus sie erzählt, schon vorgelegen hat. Dies ist jedoch schwerlich anzunehmen, da, so oft auch in der augusteischen und späteren Zeit das Gedicht des Lucrez angeführt und gerühmt wird, sich niemals eine Andeutung findet, dass mehrere Bücher desselben vom Verfasser in lichten Augenblicken geschrieben worden seien. Höchstens könnte man eine solche Anspielung auf den furor des Lucrez im Statius finden: 2, 7, 77. Cedit Musa rudis ferocis Enni, et docti furor arduus Lucreti. Es ist zwar offenbar, dass Statius jenen afflatus quasi furoris meint, ohne welchen Niemand ein guter Dichter sein kann. Der Ausdruck des Statius wird uns um so erklärlicher scheinen, wenn wir an den fast fanatisch zu nennenden Eifer des Lucrez erinnern, mit welchem er seine Ansichten vorträgt und die entgegenstehenden bekämpft. Dennoch aber wird man zugeben müssen, dass wenn die Erzählung vom furor des Lucrez damals allgemein bekannt war, der Leser des Statius durch diese Worte an den Wahnsinn des Lucrez erinnert wurde und dass diese Anspielung durch die Wahl des Ausdrucks beabsichtigt war. Barth. Stat. l. c. bezieht den furor arduus Lucreti auf die Worte des Lucrez selbst I, 923 ff: sed acri percussit thyrso laudis spes magna meum cor etc. und sagt: ita vides clare demonstratum quo se furor iste arduus referat, apage alium illum noxium a philtro furorem qui causa mortis fuit Lucretio, cujus non sine insigni stultitia Papinius hic meminisset. Auch Plinius scheint die Erzählung von der Vergiftung des Lucrez durch einen Liebestrank nicht zu kennen. Jedenfalls ist es auffallend, dass er an der obenerwähnten Stelle neben dem imperator clarissimus den poëta clarissimus, der mit ihm in demselben Jahre oder doch wenigstens um dieselbe Zeit auf dieselbe räthselhafte Weise umkam, nicht erwähnt.

Wir sehen also, dass die Erzählung vom Wahnsinn des Lucrez allein auf dem Zeugniss des Hieronymus beruht, diesem kann aber selbst nach Polle, der ihm in der Zeitrechnung

Digitized by Google

folgt, „an sich wenig Zuverlässigkeit beigelegt werden". Unter diesen Umständen wird unsere Vermuthung, dass hier eine Verwechselung vorliegt, hoffentlich nicht allzu kühn erscheinen. Wie leicht übrigens solche Namensverwechselungen in den Schriften der Alten vorkommen können, ist leicht einzusehen: ich brauche nur an die bekannte Klage des Cicero zu erinnern ad Qu. Fr. 3, 5: De Latinis vero, quo me vertam, nescio: ita mendose et scribuntur et veneunt Auch Livius nimmt bei sachlichen Bedenken ein fehlerhaftes Exemplar an cf. Bernhardy Gr. d. Röm. Litt pg. 67 (5. Bearb.). Ueberhaupt sind die Alten in Bezug auf Citate und Namen ohnehin im Ganzen weit sorgloser als wir Neueren. Wie viele Verwechselungen kommen nicht allein in den freilich flüchtig geschriebenen Tusculanen des Cicero vor: so 16, 46 Anticlea für Euryclea cf. 39, 115, und 10, 22.

Das Jahr, in welchem Lucullus gestorben ist, steht nicht fest. Goerenz und Otto geben an, dass Lucull 52 gestorben sei, was zu der Angabe des Hieronymus über Lucrez' Todesjahr passen würde. Möglicherweise würde sich hieraus auch des Hieronymus abweichende Zeitangabe über das Geburtsjahr des Lucrez erklären. Er fand im Sueton das Todesjahr des Lucullus angegeben, verwechselte diesen mit dem Lucrez und berechnete darnach nach der ihm anderweitig bekannten 44jährigen Lebensdauer des Lucrez dessen Geburtsjahr. Doch lässt sich hierüber schwerlich etwas Sicheres feststellen, da sowohl das Todesjahr des Lucull wie das des Lucrez verschieden angesetzt wird. Madvig zu de fin. LXI sagt: Lucullus recte creditur paulo post annum 57 mortuus esse. Letztere Zeitangabe würde mit der des Donat über Lucrez stimmen. Was die Ansetzung der Lebenszeit des Lucrez betrifft, so giebt Polle Jahresber. Philol. 27 pag. 564 der Zeitangabe des Hieronymus den Vorzug, „da in ihm uns die Nachricht des Suetonius der Entstellung unverdächtig vorliegt". Indessen geht doch auch der Bericht des Donatus, wie auch Munro annimmt, auf den Sueton zurück. Die Angaben des Donat sucht Polle zu verdächtigen; er erinnert an die Sucht der Alten, solche seltsame Zufälle, wie das dort von Donat angeführte Beispiel, zu häufen. Indessen lässt sich diese Eigenthümlichkeit der Griechen, sich auf diese Art die Geschichte

Digitized by Google

inhaltsreicher und bedeutungsvoller zu machen, bei den Römern sonst nicht nachweisen, wie denn auch sämmtliche von Polle erwähnten Fälle sich auf die griechische Geschichte beziehen. Was die Bemerkung Polle's über poëmata im Briefe des Cicero betrifft, so lässt sich die von ihm angenommene Bedeutung ausser der von ihm aus Forcellini angeführten Stelle aus Lucilius, auch durch eine Stelle aus Cicero selbst belegen, Tuscul. 2, 11, 26, lecta poëmata, was doch jedenfalls von Dichterstellen zu verstehen ist. Doch liesse sich der Ausdruck poëmata in dem Briefe des Quintus auf verschiedene Art erklären, z. B. durch die Annahme, dass dem Cicero noch andere Gedichte des Lucrez vorlagen. An und für sich schon lässt sich nicht gut annehmen, dass ein Dichter, der 44 Jahre alt geworden, erst wenige Jahre vor seinem Tode, und dann gleich mit einem grösseren Gedichte, seine dichterische Laufbahn eröffnet habe. Oder wenn auch Lucrez schon früh und zwar gleich mit seinem de natura rerum begann, so ist doch geradezu unglaublich, dass er seinem poëtisshen Genius nebenher niemals in anderen etwa kleineren Gedichten freien Lauf gelassen habe. Dass die Ciceronen bei ihrem offenbar geringschätzigen Urtheil über Lucrez nicht den ganzen Nachlass desselben veröffentlicht haben, ist leicht einzusehen. Doch, wie dem auch sein mag, Sicheres kann man, scheint es, doch kaum aus dieser Bemerkung Polle's herleiten. Was schliesslich die von uns aufgestellte Vermuthung betrifft, so wird man unsere Ansicht, dass eine Verwechselung vorliegt, hoffentlich nicht ganz ungerechtfertigt finden, wenn man bedenkt, dass zwei berühmte Römer nicht unähnlichen Namens, um dieselbe Zeit auf dieselbe räthselhafte Weise umgekommen sein sollen, und dass für den einen derselben die Ueberlieferung auf keiner anderen Auctorität als der des Hieronymus beruht. Munro in seinem Commentar zum Lucrez, pg. 313, begnügt sich damit, die Wahrheit der Ueberlieferung einfach in dubio zu lassen. Er sagt: The story of his madness has been examined by Prof. Sellar l. l. p. 200. Whether there is any truth in it or not, it cannot be doubted, that it was already current in Suetonius time; yet few will deny, that it would be strange if so remarkable a poem had been written in the lucid intervals of insanity.

Digitized by Google

Auch im Gedichte des Lucrez, aus welchem wir jetzt einige Stellen behandeln wollen, findet sich nichts, was die Erzählung des Hieronymus irgendwie bestätigen könnte. Schon der Sprache und dem Versbau nach gehört der Dichter, nach Lachmann's Ausdruck, zu den casti poëtae, die nach festen Regeln verfahren und gewissenhafter und weniger willkürlich sind, als selbst die Dichter der augusteischen Zeit. So hat Lucrez am Ende des Verses für den Dativ Pluralis von ille stets die alterthümliche Form ollis, s. I, 672. II, 64. II, 1003. III, 271. V, 1289. V, 382. VI, 208, 475. An einer Stelle: IV, 717, penetrantibus illis, wie Lachmann, Bernays und Munro, Letzterer ohne auch nur eine Variante anzugeben, lesen, haben die Handschriften: ilus. Wie indessen aus illis ilus geworden sein soll, ist kaum einzusehen. Es wird daher zu lesen sein:

aut quod non penetrant aut quod penetrantibus intus
exitus ex oculis liber datur etc.

Die Buchstaben l und t sind bekanntlich in unseren codd. sehr häufig verwechselt und ein n ausgefallen; cf. I, 23 intus penetret, und Holtze, Syntaxis Lucret. Lineam. pag. 158. Auch mitten im Verse findet sich die Form ollis, so 4, 176: et quae mobilitas ollis, 5, 1388: haec animos ollis. Man könnte daher auf den Gedanken kommen, dass Lucrez für den Dativ Pluralis überhaupt nur die Form ollis gebrauche. Einzelne entgegenstehende Beispiele würden durch die bekannte Abneigung, die die Abschreiber gegen solche ungewöhnliche Formen haben, leicht beseitigt werden; so ist in den oben erwähnten Beispielen ollis zweimal von ihnen in solis, einmal in omnis corrumpirt worden. Wirklich giebt es, wenn ich nicht etwa eine Stelle übersehen, nur zwei Belege für den Dativ illis bei Lucrez: 3, 294 und 4, 1275. An drei anderen Stellen ist illis entweder durch Conjectur eingeführt oder die Lesart sonst verdächtig. Letzteres ist der Fall 4, 268, wo Munro für illis illic liest, Andere, wie Bernays und Lachmann den Vers umstellen, Polle dagegen (Jahresbericht Philol. 26, pg. 340) den Ausfall eines Verses annimmt. An den beiden andern Stellen, 2, 467 und 4, 102, ist der Dativ illis reine Conjectur. Wenn Bernays an ersterer Stelle die durch Eindringen des vorhergehenden Verses entstandene Lücke richtig

Digitized by Google

ausgefüllt hat, so ist es sehr fraglich, ob nicht et squalida sunt ollis admixta zu lesen ist. An der anderen Stelle haben Purmann, Munro und Winckelmann unabhängig von einander hergestellt: sunt igitur tenues formae rerum similesque, cf. Polle Jahresbericht pg. 337.

Die beiden oben erwähnten Beispiele des Dativs illis hätten gegenüber den zehn Beispielen der Dativform ollis wohl kaum etwas zu bedeuten. Eher könnte es ins Gewicht fallen, dass Lucrez an einer Stelle auch einen Ablativ ollis, 6, 687, gebraucht, denn die Abschreiber waren gewiss eher geneigt ollis in illis als umgekehrt zu verwandeln. Sonst findet sich der Ablativ ollis niemals, ebensowenig der Dativ olli. Es scheint also, dass Lucrez den Gebrauch dieser alterthümlichen Form auf den Dativ Pluralis beschränkt hat. Diese Regel muss uns zwar, namentlich wenn wir sie mit dem Gebrauche der Formen olli und ollis im Virgil (s. Wagner Quaest. Virg. 21, 9) vergleichen, etwas äusserlich erscheinen. Solche mehr äusserliche Regeln lassen sich indessen nicht selten im Lucrez beobachten, ich erinnere nur an die Nicht-Elision des s im Nominativ bei den Substantiven der dritten Declination, s. m. Q. Lucret. pg. 22 ff.

Zu einem ähnlichen Resultat könnte man gelangen, wenn man Virgil und Lucrez in Betreff ihres Gebrauchs der Formen nec und neque vergleicht. Ueber Virgil vergleiche man in dieser Hinsicht Wagner Quaest. Virg. XXXII. In Betreff des Lucrez habe ich Q. Lucret. pg. 18 ff. die Form neque als die einzig richtige vor Vocalen nachzuweisen gesucht*). Gegen 85 Belege des neque vor Vocalen finden sich im Lucrez nur 9 Stellen, an denen nec vor einem folgenden Vocal steht. Eine der letzteren, V, 836, ist überdies kritisch unsicher und in den meisten Fällen findet sich sonst vor demselben Worte die Form neque. So gegen 3, 559 nec autem, viermal die Form neque autem, 1, 857. 4, 150. 5, 366, 6, 779; gegen 2, 110 nec usquam, die Form neque usquam 5, 328 u. s. w.

Man könnte trotz der Analogie von ac und atque diesen

*) Auch B . . . . . r in einer sonst nicht eben günstigen Recension meiner Quaest. Lucret. im Philologischen Anzeiger 1869, Nr. 2 stimmt dem bei.

Digitized by Google

Umstand der Laune irgend eines Abschreibers zuschreiben, wenn die erwähnte Thatsache allein stände. Allein auch im Terenz (nach Fleckeisen's Ausg.) findet sich kein einziges Beispiel des nec vor einem Vocal. Dennoch hat Fleckeisen, Eunuch. 376, nec umquam aufgenommen. Auch im Amphitruo, Captivi und Miles Glor. habe ich kein Beispiel des nec vor einem Vocal auffinden können, ausser dem auch von Lachmann zum Propert. pg. 366 angeführten (Amphit. 172 nec aequam). Dagegen finden sich Stellen, wie Capt. 136 neque umquam, Miles Glor. 12 neque aequiparave, v. 464 neque eques; cf. Wagner Quaest. Virg. 32, 13. Im Catull nach Lachmann's Ausgabe finden sich nur sechs Beispiele, von denen zwei auch der Lesart nach nicht ganz feststehen, 22, 23 nec ore, 25, 6 nec unquam, 28, 10 nec eluentur, 49, 29 nec ulla, 61, 10 nec auricula, 67, 23 nec acerbius. Auch im Varro scheint nec vor Vocalen nicht vorzukommen, V, 4, pg. 14. Sp. neque omnis (bis), pg. 16 neque eo, pg. 23 neque unquam, pg. 23 neque ubi, pg. 63, 18 neque ut. Unter diesen Umständen liesse sich vielleicht G. Hermann's Behauptung (in der Vorrede zum Trinum. des Plautus) dahin modificiren, dass die Römer vor Cicero die Formen nec und neque nach Analogie von ac und atque behandelt, später sich jedoch mehr von der Rücksicht auf Sinn und Wohlklang haben leiten lassen, und zwar wie es sich von selbst versteht, die Dichter mehr durch den Wohlklang und die Prosaiker mehr durch die Rücksicht auf den Sinn. Wie Virgil beides zu vereinigen gesucht habe, zeigt Wagner Quaest. Virg. 32. Ueber Cicero's Gebrauch der Formen nec und neque vergl. Wagner Quaest. Virg. 32, 14 ff. Dass neque vor Vocalen im Allgemeinen römischen Ohren besser gelautet als nec, ist nicht zu bezweifeln, weshalb die Dichter vor Vocalen meistens neque vorziehen. (Für Horaz hat Bentley zu Od. 3, 11, 43 einen andern Gesichtspunkt aufgestellt.) Selbst die späteren Dichter, wie Lucanus und Claudian, die neque vermeiden (s. Lucian Müller de Re Metr. pg. 397), haben (ausser aus metrischen Gründen in der Thesis des ersten Fusses) neque nur noch vor Vocalen; s. darüber m. Quaest. Lucret. pg. 21.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zum Lucrez zurück, so finden wir 5, 774 die auffällige Form neque opi-

Digitized by Google

nantes; cf. Hand Tursell. 4, pg. 97 Da sich an drei anderen Stellen (und zwar an derselben Stelle des Verses) die Form necopinans findet, so wird auch an dieser Stelle so zu lesen sein. Auch im Terenz findet sich nur die Form necopinans; Heaut. 186. Hec. 362.

Wie soeben bemerkt wurde, findet sich das Wort necopinans viermal im Lucrez und zwar jedesmal an derselben Versstelle. Es ist diese Gewohnheit, dasselbe Wort womöglich an derselben Versstelle wiederkehren zu lassen, eine sehr hervortretende, aber wie ich glaube, noch nicht bemerkte Eigenthümlichkeit des Lucrez. Wenigstens ist sie anderen Dichtern nicht in dem Maasse eigen. So finden sich movere und moveri nur im sechsten Fuss, ebenso creare und creari, creatur und creantur; ferner redditus nur im fünften oder ersten Fuss. I, 203, 561. II, 512. III, 616. V, 618. VI, 330, 494, 534, 981. — II, 65, 96, 681, 758. IV, 177, 321. Namentlich häufig sind coortus und repertus am Ende des Verses. I, 900. II, 552. III, 15, 580. IV, 92, 170, 528, 623, 662. V, 367, 408, 414, 436, 789, 796, 835, 1000. VI, 196, 253, 458, 465, 579, 641, 656, 956, 1011, 1089, 1094, 1098, 1184; dagegen jedoch II, 306. Repertus I, 136, 247, 432, 504, 732, 954. II, 425. III, 130, 203, 237. IV, 849. V, 2, 13, 59, 335, 336, 838, 1111, 1239, 1277, 1279, 1284, 1384, 1412, 1417, 1443. VI, 5, 7. Einmal III, 419 findet sich reperta im fünften Fuss, wenn dort nicht etwa umzustellen ist:

conquisita diu dulcique labore reperta.

Dass die Abschreiber diese beiden so häufig am Ende des Verses vorkommenden Wörter leicht mit einander vertauschen konnten, ist leicht einzusehen. Vielleicht ist dies III, 15 geschehen, wo die Lesart des Oblongus coortam und die des Quadratus coartam keinen Sinn geben. Es wäre dann zu lesen:

ratio tua coepit vociferari
naturam rerum, divina mente repertam.

Vgl. die ganz ähnliche Stelle 5, 335 natura haec ratioque repertast und I, 732 vociferantur et exponunt praeclara reperta. Auch die Lesart der codd. 5, 357 coperta für coorta ist vielleicht aus einer solchen Verwechselung zu erklären.

Dr. Julius Jessen.

Digitized by Google

4

PROGRAMM

des

kgl. bayer. Gymnasiums zu Erlangen

zum

58210

Schlusse des Schuljahres 1892/93.

Die

Metapher bei Lucrez

von

Sigmund von Raumer,
kgl. Gymnasiallehrer.

ERLANGEN.
Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. Th. Jacob.
1893.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Königlichen Friedrich-Alexanders-Universität

ERLANGEN

zu der Feier

ihres 150jährigen Bestandes

mit herzlichem Glückwunsche

gewidmet

von dem

Lehrerkollegium des kgl. Gymnasiums

Erlangen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Benützte Ausgaben.

T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Recognovit Jacobus Bernaysius. Lipsiae. Teubner 1881. (Nach dieser Ausgabe ist in vorliegender Arbeit citiert.

T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Carolus Lachmannus recensuit et emendavit. Ed. IV. Berolini 1871.

An kritischen Stellen wurde auch die Ausgabe von Munro zum Vergleich herangezogen.

Plautus herausgegeben von Ritschl, Löwe, Götz, Schöll. Bonn.

Terenti comoediae ed. Fleckeisen. Teubner 1884.

Catulli carm. ed. Luc. Müller. Teubner 1883.

Baehrens, fragmenta poet. Rom. Lipsiae. Teubner.

M. Tulli Ciceronis ad M. Brutum orator. F. Heerdegen. Teubner 1884.

M. Tulli Ciceronis de oratore libri tres. Reinholdus Klotz. Teubner 1879.

M. Tulli Ciceronis de natura deorum libri tres. Schoemann. Teubner 1876.

Diogenes Laertius. ed. Hübner. Leipzig, Köhler 1833. (Alle Citate aus Diogenes Laertius beziehen sich auf das X. Buch).

Benützte Hilfsmittel.

Usener, Epicurea. Lipsiae. Teubner 1887.

Max Müller, Wissenschaft der Sprache. Deutsch von Böttger. Leipzig bei Gustav Mayer. 1866.

Brinkmann, die Metaphern. Studien über den Geist der modernen Sprachen. Bonn bei Markus. 1878.

Pecz, Beiträge zur vergleichenden Tropik der Poesie. I. Teil. Berlin 1886. Calvary u. Comp.

Gerber, die Sprache als Kunst. Bromberg bei Mittler. 1873|74.

Volkmann, die Rhetorik der Griechen und Römer. Leipzig 1885.

De translationum quae vocantur aput Curtium usu commentatio. Scripsit Julius Mützell. Berolini 1842.

Carol. Spangenberg, de Lucreti Cari tropis. Diss. inaug. Marburg 1881.

Digitized by Google

Woltjer, Lucreti philosophia cum fontibus comparata. Diss. inaug. Groningae. Noordhoff 1877.

Wortmann, de comparationibus Plautinis et Terentianis ad animalia spectantibus. Diss. in. Marburg 1883.

Graupner, de metaph. Plaut. et Terent. Diss. in. Vratislaviae 1874.

Goldmann, Die poetische Personification in der Sprache der alten Komoediendichter. I. Plautus. Progr. der lat. Hauptschule zu Halle. Waisenhaus 1885.

Goldmann, Ueber die poetische Personification bei Plautus. Halle 1887. Programm.

Gerdes, de translationibus quae dicuntur Terentianis. Programm des Gymn. zu Leer. 1884.

A. Inowraclawer, de metaphorae ap. Plautum usu. Rost. 1876. diss. inaug.

Peter Langen, Ueber den Gebrauch der Metapher im Lateinischen von Plautus bis Terenz. Jahrb. für Phil. u. Pädagogik. Fleckeisen. 125. 1882.

Dressler, 'de troporum qui dicuntur apud Catullum usu.' Programm. Wien 1882.

Wilh. Ebrard, die Allitteration in der lateinischen Sprache. Bayreuth 1882. Gymnasialprogramm.

Es ist mir eine angenehme Pflicht an dieser Stelle derer zu gedenken, welche mir bei meiner Arbeit fördernd zur Seite standen. In erster Linie gilt mein Dank meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Professor Dr. Iwan von Müller und Herrn Professor Dr. Heerdegen, die mich veranlassten, die nunmehr abgeschlossen vorliegende Arbeit zu unternehmen und mir ihren erprobten Rat bei Ausführung derselben nicht vorenthielten. Dann aber möchte ich hier auch meiner lieben Collegen, der Herren Dr. Wunderer und Dr. Schöner, nicht vergessen, welche in aufopfernder Weise mich bei der Korrektur der Arbeit unterstützten und durch freundschaftliche Kritik zur Vervollkommnung derselben beitrugen.

Digitized by Google

Die Ansichten der Alten über das Wesen und die Bedeutung der Metapher finden wir in der grundlegenden, trefflichen Abhandlung Mützells 'de tralationum quae vocantur apud Curtium usu.' Berl. 1842 aufs ausführlichste und sorgfältigste dargelegt. Hier mag es genügen, darauf hinzuweisen, dass Aristoteles, der zuerst eingehender von den Metaphern handelt, unter diesem Worte nicht nur das, was wir heutzutage Metapher nennen, begreift, sondern auch das, was später Metonymie und Synekdoche genannt wurde. Es deckt sich bei ihm also der Begriff der Metapher mit dem des Tropus überhaupt[1]). Dieser Anschauung schliessen sich aber die späteren griechischen und römischen Rhetoren nicht an. So sagt Cornificius (rhetor. ad Her. IV, 34): 'translatio est, quom verbum in quandam rem transfertur ex alia re, quod propter similitudinem recte videbitur posse transferri. Ea utimur rei ante oculos ponendae causa, brevitatis causa, augendi causa.' Dass diese Definition hinsichtlich der aufgeführten Ursachen der Metapher nicht geschickt und noch viel weniger erschöpfend ist, ist klar. Treffender schreibt Cicero (de oratore III, 38. §. 155 ff.): 'tertius ille modus transferendi late patet, quem necessitas genuit inopia coacta et angustiis, post autem iucunditas delectatioque celebravit.... Ergo hae tralationes quasi mutuationes sunt, cum quod non habeas aliunde sumas: illae paulo audaciores, quae non inopiam indicant sed orationi splendoris aliquid arcessunt; quarum ego quid vobis aut inveniendi rationem aut genera ponam? Similitudinis est ad verbum unum contracta brevitas, quod verbum in alieno loco tamquam in suo positum, si agnoscitur, delectat, si simile nihil habet, repudiatur.'

Wir sehen hier das ganze grosse Gebiet der Metapher nach Ursache und Zweck des Tropus in zwei Bezirke geteilt: I) Metaphern, welche durch den Mangel eines treffenden Ausdrucks hervorge-

1) S. Mützell a. a. O.

Digitized by Google

rufen wurde. II) Metaphern, welche dem Schmucke der Rede dienen. Auch diese Einteilung befriedigt freilich nicht vollständig.

Eine andere Gliederung, deren sich die alten Schriftsteller mit Vorliebe bedienten, ist folgende: 1) Belebtes wird übertragen auf Belebtes, 2) Unbelebtes auf ebensolches, 3) Belebtes auf Unbelebtes und 4) Unbelebtes auf Belebtes (S. Mützell a. a. O.). Diese Vierteilung blieb bis in die jüngste Zeit hinein die verbreitetste. Es ist dies um so auffallender, weil schon längst von einigen erkannt und ausgesprochen wurde, dass die Grenzen bei diesem Einteilungmodus zu enge gesteckt seien. Wir finden nämlich diesen vier Teilen von einigen Rhetoren einen fünften beigefügt: '*ἀπὸ πράξεως ἐπὶ πρᾶξιν.*' Es ist klar, dass damit freilich das principium divisionis durchbrochen wird, und dass für uns daher diese Neuerung von vornherein nicht recht zu brauchen ist. Immerhin aber wurden die, welche dieselbe vorschlugen, von einem durchaus richtigen Gefühle geleitet, denn auf dem von ihnen neu eingeführten Gebiete zeigt sich gerade die Unzulänglichkeit des alten Systems am meisten; viele Worte nämlich, welche unter den Begriff der *πρᾶξις* fallen, können sowohl Belebtem als Unbelebtem im eigentlichen Sinne beigefügt werden. Finden sich dieselben nun bildlich gebraucht, so stehen wir vor der unlöslichen Frage: 'Welchem Gebiete wollen wir die Metapher einreihen?' Nehmen wir den Ausdruck 'cadere sub leges artaque iura' (Lucr. V, 1145). Wir erkennen, dass es hier nicht darauf ankommt, dass ein Ausdruck, der nur Unbelebtem oder Belebtem, zukommt auf Belebtes oder Unbelebtes transferiert wird. Die Metapher besteht vielmehr darin, dass das Wort 'fallen,' das sonst nur mit Körperlichem verbunden zu werden pflegt, hier auf ein Abstractum bezogen ist. Solche und ähnliche Fälle begegnen uns aber auf Schritt und Tritt. Wenn z. B. Mützell die Worte manus, pes, dorsum als 'animantium propria' bezeichnet, dagegen die Metapher 'animum recipere' unter der Ueberschrift bringt: 'vocabula rerum inanimarum propria in alias res eiusdem generis tralata,' so ist das eine Erscheinung, die sich eben nur aus jenem fehlerhaften Einteilungsprincip erklären lässt. Kurz, jene Einteilung umfasst nicht das ganze Gebiet der übertragbaren Begriffe, ist zu enge gefasst und hat überdies den Nachteil, dass Zusammengehöriges in überaus unübersichtlicher Weise ge-

Digitized by Google

trennt wird, da die Grenzen zwischen den einzelnen Gebieten nicht scharf genug sind[1]).

Von solchen nun, welche in neuerer Zeit über die Metaphern arbeiteten, wurden dieselben vielfach nach den verschiedenen Gebieten geordnet, denen die Bilder entnommen wurden. Es wurden etwa zuerst alle Metaphern aufgezählt, welche vom Menschen hergenommen sind, dann diejenigen, welche auf die verschiedenen Thätigkeiten des Menschen sich beziehen, schliesslich diejenigen, welche der Betrachtung der Natur entsprungen sind. Diese Einteilung hat etwas Bestechendes; sie erscheint so einfach und natürlich. In Wirklichkeit ergeben sich aber ähnliche Schwierigkeiten, wie bei der zuerst angeführten: die Gebiete sind nicht scharf genug abgegrenzt; überdies ist die Zersplitterung eine so weitgehende, dass die Uebersichtlichkeit darunter leidet; besonders empfindlich wird sich dies bemerklich machen, wenn wir nicht lediglich feststellen wollen, aus welchen Gebieten ein Schriftsteller mit Vorliebe seine Bilder nimmt, sondern Einblick gewinnen wollen in das Wesen und die Entwicklung der Metapher überhaupt.

Am sichersten werden wir beim Aufsuchen eines möglichst erschöpfenden Einteilungsprincips gehen, wenn wir die historische Betrachtung zur Führerin nehmen. Es lässt sich mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass auf dem Gebiete der Concreta zuerst Vergleichungen angestellt wurden; auf diesem Gebiete werden wir daher die ältesten Metaphern zu suchen haben. Eine höhere Entwicklungsstufe setzt es bereits voraus, wenn Abstracta zur Vergleichung herangezogen werden. So ergibt sich uns von selber folgende Vierteilung:

Es werden übertragen:

1) Concreta auf Concreta.
2) Concreta auf Abstracta.
3) Abstracta auf Abstracta.
4) Abstracta auf Concreta.

Bei dieser Anordnung ergibt sich uns überdies die Möglichkeit, aus dem äusseren und inneren gegenseitigen Verhältnis der in den einzelnen Capiteln gesammelten Metaphern Rückschlüsse zu ziehen auf die historische Entwicklung dieses Tropus. Dass

1) Siehe auch R. Volkmann, Die Rhetorik der Griechen und Römer in systematischer Uebersicht dargestellt. 2. Aufl. Leipz. 1885.

Digitized by Google

freilich auch bei dieser Einteilung sich der Einreihung einzelner Beispiele Schwierigkeiten entgegenstellen, entgeht mir nicht, doch begegnen uns dieselben nicht so häufig, wie bei den anderen Anordnungen. Speciell bei unserem Dichter darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass für ihn vieles körperlich ist, was uns als abstract erscheint. Wenn er mit solchen Begriffen Worte verbindet, die ihrer Grundbedeutung nach concreter Natur sind, so haben wir dies daher bei ihm nicht für eine Metapher zu halten. Spangenberg[1]) hat dies ausser Acht gelassen, wenn er folgende Stelle für eine Metapher hält; 'ire foras ubi coeperunt primordia vocum scilicet expleti quoque ianua raditur oris.' Lucr. 529 ff. Was so sehr körperlich ist, dass es eine Reibung verursacht, kann auch die Mundhöhle füllen. Anders verhält es sich in den Teilen des Gedichtes, in welchen Lucrez abschweift von seinem philosophischen Thema. Dass hier ein anderer Massstab anzulegen ist, werde ich an geeigneter Stelle darthun.

Ich habe mich nun noch über die Ziele auszusprechen, welche ich mit meiner Arbeit verfolge. Es ist ein Zwiefaches, was ich mit Sammlung der bei Lucrez auftretenden Metaphern bezweckte. Zunächst handelte es sich für mich darum, festzustellen, was sich aus dem Gebrauch der Metaphern bei Lucrez für Beurteilung des Sprachgebrauchs und der Eigenart des Dichters ergibt. Ferner lag mir daran, zu constatieren, so weit dies bei den vorhandenen Hülfsmitteln möglich war, ob und in wie weit Lucrez bei Anwendung der Metapher in die Fussstapfen älterer Dichter getreten sei. Die Beantwortung dieser Frage erwies sich als nicht leicht, da ausser zu Plautus und Terenz sich keine genügenden Vorarbeiten vorfanden. Konnte ich mich nach gewissenhafter Prüfung bei den beiden zuletzt genannten Dichtern damit begnügen, die in den vorhandenen Specialuntersuchungen citierten Stellen zu kontrollieren, so musste ich dagegen die übrigen Vorgänger des Lucrez selbst durchsuchen. Catull als jüngerer Zeitgenosse Lucrez wurde gelegentlich beigezogen teils auf Grund eigener Vergleichungen, teils mit Benützung von Dresslers Arbeit ‚de troporum, qui dicuntur, apud Catullum usu. Wien 1882. (Gymnasialprogramm).

Ferner war es aber auch von Interesse zu prüfen, ob nicht Lucrez als erster, welcher den Römern ausführlicher Epicurs

1) De T. Lucretii Cari tropis. Diss. inaug. Marburg 1881.

Digitized by Google

Lehre vortrug, sich häufig in seinen Bildern an seine griechischen Quellen anschloss. Das Resultat, welches eine Vergleichung des Lucrezischen Bilderschatzes mit den in Darstellungen der epicureischen Lehre sich findenden Metaphern ergab, war ein wesentlich negatives. Ein abschliessendes Urteil wird sich freilich bei der unvollkommenen Erhaltung des Quellenmaterials kaum je fällen lassen. Zu Grunde gelegt wurde bei der Vergleichung: Usener, Epicurea. Leipzig 1887.

Soweit die engere Aufgabe, deren Lösung ich mit meiner Abhandlung bezweckte. Es lag mir aber auch daran zu untersuchen, ob sich aus dem Metaphernschatz des Lucrez nicht Schlüsse ziehen liessen auf den Stand der Metapher im Lateinischen zu Lucrez Zeit überhaupt und auf das Wesen und die Entwicklung dieses Tropus im allgemeinen. Der Umstand, dass Lucrez Philosoph und Dichter in einer Person ist, liess mich hoffen ein ziemlich reiches und vielseitiges Material an Metaphern zu finden. Sah sich der Philosoph häufig genug gezwungen, sich der geläufigen, alltäglichen Metaphern zu bedienen, um den Römern die neue Lehre zu veranschaulichen, so brauchte der Dichter auch vor den kühneren, poetischen Metaphern nicht zurückzuschrecken [1]). Meine Hoffnungen gingen über Erwartung in Erfüllung; es ergab sich ein Reichtum an bildlichen Ausdrücken und Wendungen, die wohl auch zu weitergehenden Schlüssen die Berechtigung verleihen. Natürlich stützen sich diese Folgerungen aber auch auf die aus anderen Schriftstellern, auch aus späteren, sowie aus anderen Sprachen beigezogenen Parallelstellen. Ebenso versteht es sich von selbst, dass ich mich nicht auf die selteneren, poetischen Metaphern beschränken durfte, wenn ich in meinen Schlüssen über die engen Grenzen des Sprachgebrauches eines einzelnen Dichters hinausgehen wollte. Es lag mir daran eine möglichst vollständige Sammlung aller derjenigen Metaphern bei Lucrez zu liefern, welche ihre Kraft als Tropus noch nicht ganz eingebüsst hatten zur Zeit des Dichters.

Was endlich das Verhältnis meiner Arbeit zu der meines Vorgängers auf diesem Gebiet anlangt, so ergeben schon die im obigen näher dargelegten Grenzen und Ziele meiner Abhandlung, dass ich mit derselben nicht etwa gethane Arbeit noch einmal

1) Solche Metaphern werde ich mit einem Sternchen bezeichnen.

Digitized by Google

verrichte. Spangenberg führt uns, ohne gerade viel dazu zuthun, die von Lucrez gebrauchten Tropen und Figuren vor, wesentlich um zu zeigen ‚verum poetam eum esse[1]).‘ Der grosse Umfang der Arbeit ergibt von selbst, dass die einzelnen Tropen und Figuren nicht erschöpfend vorgeführt werden. Es lag auch gar nicht im Interesse Spangenbergs bei dem Ziele, welches er verfolgte, z. B. eine möglichste Vollständigkeit der Sammlung von Metaphern zu erreichen. Wenn daher Spangenbergs Arbeit einerseits ein grösseres Gebiet umfasst, so greift die meine in den Endzielen weiter hinaus. Wenn ferner Spangenberg speciell die nachlucrezischen Dichter zur Vergleichung heranzieht, so richte ich meinen Blick speciell auf die Vorgänger Lucrez und seine griechischen Quellen. Nach alle dem wird es überflüssig sein zu bemerken, dass Spangenbergs Arbeit nur rein äusserlich sich mit der meinigen berührt.

1) Spangenberg a. a. O. p. 2: ‘Lucretium verum poetam esse;’ ‘is versus poeta fuit;’ p. 54: ‘Ex exemplis allatis satis eluceat, eum linguae Latinae egestate impeditum non esse, quominus materiam difficillimam vere poetice tractaret.’

Digitized by Google

I. Capitel.

Uebertragung concreter Begriffe auf concrete Begriffe.

[Die selteneren und poëtischen Metaphern sind mit * bezeichnet].

Abitus, aditus, coetus (coitus), exitus, introitus.

Obgleich Lucrez annimmt, dass die Atome unbelebt, unbeseelt seien, wie er im zweiten Buch zu beweisen sucht, teilt er ihnen doch häufig in bildlicher Weise die Eigenschaften und die Thätigkeit lebender Wesen zu. I, 675 ff.: 'corpora quaedam sunt, quorum abitu aut aditu mutatoque ordine mutant naturam res.' — VI, 494: 'undique exitus introitusque elementis redditus extat.' — V, 428: 'propterea fit, uti magnum volgata (sc. primordia) per aevom omne genus coetus et motus experiundo tandem conveniant ea, quae convecta repente magnarum fiunt exordia rerum.' Aber auch mit anderen leblosen Dingen verbindet Lucrez diese Substantiva. I, 185: 'coitus seminis.' — I, 666: ‚ignis coetus.' — VI, 586: 'exitus animai' = venti. 727: 'exitus amnis.' Der metaphorische Gebrauch gerade dieser Worte ist übrigens nicht nur im Lateinischen, sondern auch in anderen Sprachen so allgemein, dass für gewöhnlich die Grundbedeutung wohl kaum mehr beachtet wird. Ich erinnere an unser 'Zugang', an das auch von Epikur häufig gerade in Verbindung mit ἄτομος gebrauchte 'σύνοδος' (S. D. Laert. 113).

Abluere.

IV, 375 ff.: 'propterea facile et spoliatur lumine terra et repletur item nigrasque sibi abluit umbras.' IV, 872/73: 'sic igitur tibi anhela sitis de corpore nostro abluitur.' Schon kühner ist, was wir bei Horaz c. IV. XII, 17 ff. lesen: 'cadus amara curarum eluere (hinabzuspülen) efficax.' Vergleichen wir diese Stelle mit den aus Lucrez angeführten, so lässt sich ein Fortschritt im metaphorischen Gebrauch des Wortes 'luere' nicht verkennen.

Digitized by Google

Absonus.*

IV 513 ff.: 'et libella aliqua si ex parti claudicat hilum, omnia mendose fieri atque obstipa necesse est prava cubantia prona supina atque absona tecta.'

Abundare, redundare.

Peter Langen zeigt in seiner trefflichen Abhandlung über den Gebrauch der Metapher im Lateinischen von Plautus bis Terenz, dass das Wort abundare schon von den ältesten Schriftstellern in eben der Weise metaphorisch gebraucht worden sei, wie von den klassischen Autoren. (Jhrb. f. Phil. u. Pädag 125. 1882). Er polemisiert bei der Gelegenheit gegen die Döderleinsche Behauptung (Synon. VI, 3), dass abundare heisse 'ganz voll sein bis zum Ueberfliessen,' redundare 'übervoll sein und mithin überfliessen.' 'Die Plautinischen Stellen, sagt Langen, zeigen ganz deutlich, dass abundare die Bedeutung: 'über das Ufer treten' gehabt hat, und zwar einfach 'ohne Nebenbedeutung.' Ob dies das ursprüngliche Verhältnis gewesen ist, mag dahingestellt bleiben; dass aber abundare neben jener von Langen vertretenen Bedeutung doch auch jene von Döderlein angegebene hatte, scheint mir eine Stelle in Lucrez zu beweisen. Luc. V, 262 ff.: 'quod superest, umore novo mare flumina fontes semper abundare et latices manare perennis nil opus est verbis.' Hier kann von 'über die Ufer treten' doch wohl nicht die Rede sein.

Lucrez bringt das Wort abundo neunmal in übertragener Bedeutung. Ich darf mich wohl darauf beschränken, einzelne Beispiele herauszugreifen. IV 88 ff: 'omnis odor, fumus, vapor atque aliae res consimiles ideo diffusa e rebus abundant, ex alto quia dum veniunt, extrinsecu' torte scinduntur per iter flexum.' Vgl. II, 1088 ff.; IV, 143. — 1189 ff.; V, 265. — 814 ff. 917 ff. — VI, 669: 'ignis Aetnaeus abundat.' Niemals gebraucht übrigens Lucrez abundare von Gemütsaffecten, während wir doch schon bei Terenz (Phorm. I, 3. 11) finden: 'amore abundas, Antipho.' — Redundare finden wir bildlich angewendet IV, 152: 'quapropter fit, ut hinc nobis simulacra redundent.' Bei Ennius (ann. l. IX. fr. 215) lesen wir: 'praedâ exercitus undat.'

Accendere, incendere.

V, 656 ff.*: 'sol sub terras revertens anticipat caelum radiis accendere temptans.' — VI, 1143: 'principio caput incensum fer-

Digitized by Google

vore gerebant.' — I, 475: 'accendere saevi certamina belli' (entzünden, entflammen). VI, 346: 'forsitan ex ipso veniens (fulmen) trahat aëre quaedam corpora, quae plagis incendunt mobilitatem.' (Vgl. Cap. II).

Acer.

Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist 'scharf, schneidend.' Demgemäss wird es mit Dingen verbunden, welche am Körper des Menschen eine ähnliche Empfindung hervorrufen, wie der Schnitt mit einem scharfen Instrument, weiterhin bezeichnet es überhaupt eine heftige, 'einschneidende' Einwirkung auf die Sinne, auch die Gewalt von Naturerscheinungen, schliesslich dient es zur Bezeichnung der Schärfe der Sinne, des Geistes, der Heftigkeit der Gefühle. Der metaphorische Gebrauch des Wortes ist alt. So hat Ennius (ann. l. XVI, fr. 296) 'acris hiems,' ebenso Plautus (trin. II, 3. 7): 'acrior hiems.' Bei Naevius (bell. Poen. fr. 54) finden wir es in Verbindung mit fames. — Lucrez IV, 258: 'acre frigus' IV, 327: 'acer splendor adurit oculos.' — VI, 850: 'acer sol.' — VI, 128: 'procellae impetus acer.' III, 252/53: 'acre malum.' — IV, 638: 'acre venenum' III, 474: 'vini vis acris' IV, 122: de corpore odorem expirare acrem.' — IV, 714: 'acer dolor.'

Acies.

I, 324: 'oculorum acies.' III, 362: 'acies = oculi. — Vgl. III, 411. — IV, 279. — 355. — 761. IV, 689. — II, 447: 'in quo iam genere in primis adamantina saxa prima acie constant, ictus contemnere sueta.'

Acuere.*

VI, 277 ff.: 'insinuatus (ventus) ibi (in nubibus) vortex versatur in arto et calidis acuit fulmen fornacibus intus.' Vergleichen wir diese Stelle mit dem entsprechenden Abschnitt des II. Briefes Epikurs bei Diogenes Laertius, so tritt uns recht klar der Unterschied zwischen dem Philosophen Epikur und dem Dichter Lucrez entgegen; bei jenem die rein verstandesmässige, nüchterne Aufzählung der physikalisch möglichen Ursachen des Blitzes in ziemlich langer Reihe; bei Lucrez werden wir gleichsam eingeführt in die Werkstätte, in welcher der Blitz entsteht. Der Wind als Werkmeister schmiedet und schärft den Strahl. Wohl mag dem Dichter, der ja trotz seiner rein mechanischen Welterklärung sich nicht ganz frei machen kann von den alten Anschauungen, (Vgl. die Anrufung der Venus im I. B.) jener Mythos vor Augen ge-

Digitized by Google

schwebt haben, der die Kyklopen, eingeschlossen im Berge Vesuv, der Werkstätte Vulkans, Juppiters Waffen schmieden lässt.

Acutus.

IV, 807: 'acute cernere,' (Vgl. c. II.) Schon Ennius überträgt acutus in ähnlicher Weise, wie acer und acies: ann. fr. 337: 'sonitus acutos.'

Adsiduus.

IV, 970: 'quicumque dies multos ex ordine ludis adsiduas dederunt operas.' Wie sehr der Ursprung des Wortes adsiduus schon zu Lucrez' Zeiten in Vergessenheit geraten war, erhellt aus den Verbindungen 'adsiduus geli casus' (V, 205) und 'motus adsiduus' (II, 97). Der innere Widerspruch, in welchem hier das Attribut seiner Grundbedeutung nach zu seinem Substantiv steht, fiel den Römern der damaligen Zeit wohl so wenig auf, wie uns heutzutage Wendungen wie 'beständiger Schneefall,' 'beständige Bewegung.' Das Adverbium adsidue begegnet uns nur in jener metaphorischen Bedeutung.

(Aedificare), inaedificare.

VI, 263: 'non caligine tanta obruerent terras, nisi inaedificata superne multa forent multis exempto nubila sole.'

Aestuare.*

V, 1094: 'et ramosa tamen cum ventis pulsa vacillans aestuat in ramos incumbens arboris arbor.'

Aestus.*

VI, 476: 'praeterea fluviis ex omnibus et simul ipsa surgere de terra nebulas aestumque videmus.' V, 1433: 'belli magnos aestus' = 'des Kriegs gewaltige Wogen' (Vgl. c. II).

Alipes.*

VI, 765: 'alipedes cervi.' Vgl. unser: 'die Angst beflügelt den Fuss.'

Altivolans.

V, 432: 'rota solis altivolans.'

Altus.

III, 465: 'altus aeternusque sopor' (Vgl. c. II).

Amictus.*

VI, 1132: 'caeli amictum mutare.'

Amplexus.

V, 318: 'denique iam tuere hoc, circum supraque quod omnem continet amplexu terram.'

Digitized by Google

Amplus.

V, 1172: 'vires amplae.'

Anceps.

VI, 168: 'ancipiti ferro arboris auctum caedere.' VI, 377: ancipiti bello turbatur utrimque caelum, hinc flammis, illinc ventis, umoreque mixto.'

Anhelus.

IV, 872: 'anhela sitis.'

Ardere.

VI, 1170: 'ardentia morbo membra.' III, 661: 'ardens morsus' VI, 294: ardenti ictu sonitus provolat.' Ardere wird auch von Plautus metaphorisch gebraucht, so Capt. III, 4, 62 als Ausdruck der aus den Augen blitzenden inneren Erregung: 'ardent oculi.' — (Vgl. c. II).

Ardor.

IV, 1089: 'ut bibere in somnis sitiens quom quaerit, et umor non datur, ardorem qui membris stinguere possit' (Vgl. c. II).

Aridus.

VI, 119: 'aridus sonus.' Eine auch im Griechischen gebräuchliche Metapher; Hom. Il. M. 160: '*κόρυθες δ'ἄμφ' αὖον ἀΰτευν βαλλόμεναι μυλάκεσσι.*' Terenz gebraucht aridus metaphorisch auch zur Bezeichnung von Charaktereigenschaften. Heaut. III, 2. 15: 'sed habet patrem aridum.'

Arvum.*

IV, 1099: 'in eost Venus ut muliebria conserat arva.' Bei den griechischen Dichtern findet sich das gleiche Bild. Aesch. sept. 736/739: '*ὅστε ματρὸς ἁγνὰν σπείρας ἄρουραν, ἵν' ἐτράφη, ῥίζαν αἱματόεσσαν ἔτλα.*' Plautus (Asin. V, 2. 24) wendet fundus in ähnlicher Weise an: 'fundum alienum arat, incultum familiarem deserit.'

Attentere.

VI, 920: quo magis attentas auris animumque reposco.' (Vgl. c. II).

Aureus.

V, 461: 'aurea cum primum gemmantis rore per herbas matutina rubent radiati lumina solis.' — Catull. LXI, 95: 'vide ut faces aureas quatiunt comas.' — Plautus hat aureus nur in seiner Grundbedeutung. (Vgl. c. II).

Bellum.*

V, 392: 'venti tantum spirantes aequo certamine bellum

Digitized by Google

magnis inter se de rebus cernere certant.' — Vgl. VI, 375. — V, 380: 'denique tantopere inter se cum maxima mundi pugnent membra, pio nequaquam concita bello.'

Bibulus.*

Entsprechend der Verbindung von *δίψιος* mit *κόνις* im Griechischen sagt Lucrez II, 376: 'bibula harena.' Aehnlich Catull, LXVI, 85: 'illius mala dona bibat irrita pulvis.'

Bustum.*

V, 988 ff.: 'unus enim tum quisque magis deprensus eorum pabula viva feris praebebat, dentibus haustus, et nemora ac montis gemitu silvasque replebat *v*iva *v*idens *v*ivo sepeliri *v*iscera busto.' Wir haben hier ein besonders charakteristisches Beispiel der poetischen Diction unseres Dichters; ein wahrer Reichtum an Tropen und Figuren und sonstigem Schmuck der Rede! Besonders mache ich auf das schöne Beispiel der Allitteration aufmerksam[1]). — Lucrez hat übrigens auch für die hier angeführte Metapher Vorgänger bei den Griechen. Aeschylus, sept. 1020: '*ὑπ' οἰωνῶν ταφέντα.*' Sophocles, Electra, 1487/88: '*ἀλλ' ὡς τάχιστα κτεῖνε καὶ κτανὼν πρόθες ταφεῦσιν, ὧν τόνδ' εἰκός ἐστι τυγχάνειν, ἄποπτον ἡμῶν.*'

Cacumen.*

II, 1129 ff.: 'sed plura accedere debent, donec alescendi summum tetigere cacumen.' Vgl. c. II).

Cadere, accidere, concidere, excidere, occidere.

Nicht mit Recht führt Spangenberg unter den Metaphern IV, 1041 an: 'nam omnes plerumque in vulnus cadunt.' Wir haben hier eine Allegorie, innerhalb derselben aber sind die einzelnen Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung gebraucht. — VI, 1123: 'clades nova pestilitasque in aquas cadit.' — An anderen Stellen steht cadere im Sinne von 'zu Grunde gehen, sterben.' III, 967: 'nec minus ergo ante haec quam tu cecidere cadentque.' Aehnlich Cicero, de nat. d. I, 24. 67: 'in mundis cadentibus.' — II, 1165: 'in cassum manuum accidere labores.' Im I. Buch, 447/448 teilt Lucrez alle Dinge in solche ein, 'quae sub sensus cadant' und solche, quas ratione animi quisquam apisci possit.' (Vgl. c. II). — V. 606: 'quod genus interdum segetes stipulamque videmus accidere ex una scintilla incendia passim. (Vgl. c. II). — IV, 505: 'vita ipsa concidat extemplo, nisi credere sensibus ausis.' — Occidere wendet schon

1) S. Ebrard: Die Allitteration in der lateinischen Sprache. Bayreuth 1882. Gymnasialprogramm.

Digitized by Google

Plautus im Sinne von mori, interire an, unzähligemal findet es sich bei Lucrez.

Calidus.

IV, 701: 'refrigescit enim cunctando plaga per auras, nec calida ad sensum decurrunt nuntia rerum.'

Capere, accipere, percipere, suscipere.

Während Epikur das dem lateinischen capere wohl entsprechende *λαμβάνειν* öfter auch mit Concretis metaphorisch verbindet, gebraucht Lucrez capere sowohl wie accipere nur in Verbindung mft Abstractis in übertragener Bedeutung. Diog. Laert. 110: '*σύνωσιν λαμβανουσῶν τῶν ἀτόμων.*' Vgl. auch 208 u. 109.

Percipere lesen wir IV, 728: ‚quae percipiunt oculos visumque lacessunt.' V, 603: 'aëra percipiat calidis fervoribus ardor.' — VI, 804: 'cum membra domus percepit fervidior vis.' (Vgl. c. II). — III, 459: 'videmus corpus ipsum suscipere inmanis morbos durumque dolorem.'

Caput.

Hrdt. IV, 91: '*κεφαλὴ ποταμοῦ.*' — Dieselbe Uebertragung finden wir bei Lucrez V, 270. — VI, 635: retro remanat materies umoris et ad caput amnibus omnis confluit.' — Dass diese Metapher auch im Lateinischen schon alt ist, beweist Plautus, trin. IV, 2. 98: 'caput amnis. — Lucrez VI, 729: 'caput Nili.' — Vgl. Horaz, c. I, 1. 21: 'nunc viridi membra sub arbuto stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.' — Oft vergleicht Lucrez das Licht strömendem Wasser; folgerecht wird die Sonne als Quell, und metaphorisch dann als 'caput' dieses Stroms bezeichnet; so V, 292 ff. Auch die Stelle bei Terenz, ad. IV, 2. 29 ist wohl auf diesen Ursprung zurückzuführen; wir lesen daselbst: 'idem quod ego sensit te esse huic rei caput.' Wie fons für auctor, causa stehen kann, so steht hier caput für dieses Wort. Auch unserer Redewendung 'der Plan ist deinem Kopfe entsprungen' liegt ja das Bild eines 'entspringenden' Gewässers zu grunde. — Eine musterhaft schön durchgeführte Verbindung von Metaphern haben wir V, 591 ff.: 'illud item non est mirandum, qua ratione tantulus ille queat tantum sol mittere lumen, quod maria ac terras omnes caelumque rigando compleat et calido perfundat cuncta vapore. Nam licet hinc mundi patefactum totius unum largifluum fontem scatere atque erumpere lumen, ex omni mundo quia sic elementa vaporis undique conveniunt et sic coniectus

Digitized by Google

eorum confluit, ex uno capite hic ut profluat ardor. — — V, 751: 'nam cur luna queat terram secludere solis lumine et a terris altum caput obstruere ei.'

Canere.

Canere u. s. composita werden auch von Plautus im Sinne von sonare tönen gebracht. Z. B. Amph. I, 1, 72: ‚tubae occanunt.' — Lucrez I, 256: 'novis avibus canere undique silvas.'

Cassus.

Wenn Lucrez bei Darstellung der Epikureischen Atomistik Worte wie cassus, opplere, complere u. s. f. mit den Ablativen lumine, colore, sono, odore verbindet, so darf man hier nicht mit Spangenberg an Metaphern denken. Alle jene Erscheinungen sind ja nach Epikur körperlicher Natur. Etwas anderes ist es, wenn wir solche Verbindungen in Lucrez bei seinen zahlreichen Abschweifungen auf religiöses Gebiet, bei seinen Naturschilderungen etc. lesen. Hier ist Lucrez ganz Dichter und denkt so wenig an jene philosophisch-physikalische Lehre, wie er bei der Anrufung der Göttin Venus an seine religiöse Anschauung denkt. Beispiele werden die Sache verdeutlichen. Wendungen wie (V, 758): 'corpus, quod cassum labatur lumine semper' (Vgl. auch II, 838; IV, 350) halte ich nicht für metaphorisch. 'Ire foras ubi coeperunt primordia vocum, scilicet, expleti quoque ianua raditur oris' (IV, 529); hier ist expleti doch entschieden keine Metapher, da ja gerade durch die körperliche Natur der Stimme die infolge vielen Sprechens eintretende Heisserkeit erklärt wird. Dagegen II, 145: 'variae volucres nemora avia pervolitantes aëra per tenerum liquidis loca vocibus opplent.' V, 226: 'infans vagitu locum lugubri complet.' Nur eine allen Gefühls für Poesie bare Natur könnte behaupten, dass hiebei der Dichter an die körperliche Natur der Stimme gedacht und deshalb die Worte ‚opplere loca, complere locum' gewählt habe. Hier also ist eine Metapher anzunehmen.

[Cedere], concedere, procedere, praecedere, succedere, recedere.

V, 1010: 'mulier coniuncta viro concessit in unum coniugium.' V, 1291: 'inde minutatim processit ferreus ensis versaque in obprobrium species est falcis ahenae.' — IV, 835: ‚sed potius longe linguae praecessit origo sermonem.' — V, 1368: ‚inque dies magis in montem succedere silvas cogebant.' — VI, 1040: 'fit quoque ut a lapide hoc (Magnete) ferri natura recedat interdum.'

Digitized by Google

[Cernere,] discernere.

IV, 552: 'necessest verba quoque ipsa plane exaudiri discernique articulatim.'

Certamen.

V, 382: 'nonne vides aliquam longi certaminis ollis posse dari finem, vel cum sol et vapor omnis omnibus epotis umoribus exsuperarint?' Vgl. V, 390. — II, 573: 'certamina principiorum.' V, 783: 'arboribusque datumst variis exinde per auras crescendi magnum inmissis certamen habenis.'

Certare.

Ein häufig bildlich gebrauchtes Wort. Schon Ennius (ann. XVII, fr. 304) schreibt concurrunt veluti venti, cum spiritus austri imbricitor aquiloque suo cum flamine contra indu mari magno fluctus extollere certant.' — Lucr. VI, 509: 'confertae nubes imbris demittere certant dupliciter.' — II, 116 ff.: 'multa minuta modis multis per inane videbis corpora misceri, radiorum lumine in ipso, et velut aeterno certamine proelia pugnas edere turmatim certantia nec dare pausam.' Durch das eingeschaltete velut nimmt der ganze Satz eine Zwischenstellung zwischen Gleichnis und durchgeführter Metapher ein. Man beachte die Alliteration (Vgl. c. II).

Cibus.

V, 523: 'sidera serpere possunt, quo cuiusque cibus vocat.'

Clades.

V, 245: 'scire licet caeli quoque item terraeque fuisse principiale aliquod tempus clademque futuram.' Vgl. V, 345. VI, 641; VI, 1088: 'unde repente mortiferam possit cladem conflare coorta morbida vis.' Vgl. VI, 1123. — V, 369: ‚clademimportare pericli.' (Vgl. c. II).

Clamor.*

VI, 145: 'id quoque, ubi e nubi in nubem vis incidit ardens fulminis, haec multo si forte umore recepit ignem, continuo magno clamore trucidat.' Vgl. Hor. c. III, XXIX, 38: 'non sine montium clamore vicinaeque silvae.'

Clarus, praeclarus.

Beide Adjectiva werden unendlich oft metaphorisch im Sinne von insignis angewendet. Bemerkenswert ist, dass Lucrez, abweichend von Gebrauch der Schriftsteller des goldenen Zeitalters, praeclarus im eigentlichen Sinn gebraucht. V, 120: 'praeclarumque velint caeli restinguere solem.' Einen Nachfolger hierin findet

Digitized by Google

er in Juvenal (sat. V, 42): 'praeclara illi laudatur iaspis.' Vgl. Lucr. II, 1032.

[Claudere], praecludere, secludere.

I, 320: 'sed quae corpora decedant, invida praeclusit spatium natura videndi.' — V, 751: 'cur luna queat terram secludere solis lumine.' (Vgl. c. II).

Claudicare.*

VI, 834: 'claudicat pinnarum nisus inanis.' — IV, 513: 'libella aliqua ex parti claudicat hilum.' VI, 1104: 'nam quid Brittannis caelum differre putamus et quod in Aegypto est, qua mundi claudicat axis.' Die von Georges gegebene Uebersetzung dieser Stelle: 'wo die Achse der Welt schwankt,' scheint mir verfehlt zu sein. Claudicare bedeutet hier nichts anderes, wie IV, 513 'libella claudicat': die Wage weicht ab, neigt sich nach einer Seite.' Mit Recht zieht Spangenberg zum Vergleich die Stelle Vergil, Georg. I, 240 an: 'mundus ut ad Scytham Riphaeasque arduus arces consurgit, premitur Libyae devexus in austros.'

Claudus.*

IV, 434: 'at maris ignaris in portu clauda videntur navigia aplustris fractis obnitier undae.'

Claustrum.

I, 415. — III, 396. — VI, 1151: 'vitai claustra.' I, 70. 71: 'arta naturae claustra.' Vgl. Lucil. sat. fr. 700: 'quom sua committunt mortali claustra Camenae.'

Cogere.

Peter Langen weist darauf hin, dass dieses Wort schon von Plautus und Terenz öfter in übertragener als in ursprünglicher Bedeutung angewendet werde. Bei Lucrez findet es sich neben häufiger metaphorischer Anwendung nicht selten in seiner Grundbedeutung. Vgl. VI, 127; 200; 211; 464; 511. Beides vereint lesen wir VI, 717; 'etesiae undas cogentes sursus replent coguntque manere.'

Comes.

Dieses Wort überträgt bereits Plautus auf Lebloses. Poen. III, 3. 14/15: 'viam qui nescit, qua deveniat ad mare, eum oportet amnem quaerere comitem sibi.' — Amphitr. II, 2. 5: 'ita dis est complacitum, voluptatem ut maeror comes consequatur.' Vgl. III, 2. 49. Es ist daher keine Weiterbildung des metaphorischen Gebrauches, wenn Lucrez (III, 290) sagt: 'frigida multa, comes for-

Digitized by Google

midinis, aura' und II, 580: 'ploratus, mortis comites et funeris atri.' Vgl. c. II.

Complexus.*

II, 1065: 'esse alios alibi congressus materiai, qualis hic est, avido complexu quem tenet aether.'

Concinnare.

'Zusammenfügen,' die Grundbedeutung des Wortes, welche sich bei Plautus und später bei Apulejus und Petronius findet, suchen wir bei Lucrez vergeblich. Er gebraucht concinnare nur metaphorisch im Sinne von efficere. VI, 436: 'venti vis fervorem mirum concinnat in undis.' Vgl. VI, 582 und 1115 ff.

Congressus.

II, 1065: 'Congressus materiai.'

Conivere.*

V, 773 ff.: ‚quove modo possent offecto lumine obire (sol et luna) et neque opinantis tenebris obducere terras, cum quasi conivent et aperto lumine rursum omnia convisunt clara loca candida luce.' Vgl. efflare V, 649: 'ubi de longo cursu sol ultima caeli impulit atque suos efflavit languidus ignis.' Auch wir vergleichen die Gestirne Wandereren, welche nach vollbrachter Reise müde der Heimat zuziehen. Hebel singt: 'O, lueg doch, wie isch d'Sunn so müed — lueg wie sie d'Heimeth abezieht.' — 's isch wohr, sie hat au übel Zit, — im Summer gar, der Weg isch wit.' Die folgerichtige Weiterführung dieses Bildes ist es nun, wenn wir sagen, dass die Gestirne beim Untergang die Augen schliessen (conivere), beim Aufgang öffnen. Auch hier bietet Hebel eine Parallele zu der lateinischen Ausdrucksweise: 'Herr Morgestern, — mit deinen Augen chlor und blau und sufer g'wäschen im Morgethau.' Auch Plautus sagt 'dormire solem,' doch fügt er diesem Bild noch ein echt komisches Moment bei mit den Worten 'atque adpotum probe.' (Amphitr. I, 1, 126).

Auch conivere findet sich bei Plautus in Verbindung mit Unbelebtem. Most. III, 2. 144: 'viden, coagmenta in foribus, quam recte dormiunt, ut conivent.'

Consanguineus.

VI, 475: 'ratio consanguineast umoribus ollis' (mari ac nubibus).

[Coquere], concoquere, excoquere, percoquere.

IV, 628: 'nec refert quicquam quo victu corpus alatur, dum-

Digitized by Google

modo quod capias concoctum didere possis artubus.' — VI, 962: 'terram sol excoquit et facit are.' V, 1250: 'flammeus ardor ... terram percoxerat igni.' — VI, 722. — 1107: 'nigra virum percocto saecla colore.' Ennius überträgt dieses Wort bildlich auch auf Abstracta: (X, fr. 230), cura, quae nunc te coquit.'

Coronare.

II, 801: 'pluma columbarum, ... quae sita cervices circum collumque coronat.' Man beachte auch die Allitteration.

[Cudere], procudere.

II, 1115: 'ignem ignes procudunt aëraque aër.' V, 846: ‚multa videmus enim rebus concurrere debere, ut propagando possint procudere saecla.' 852: 'propagando procudere prolem.' (Vgl. c. II). (Crescere) procrescere.

[VI, 663: satis haec tellus nobis caelumque mali fert, unde queat vis immensi procrescere morbi.' — Adcrescere finden wir bei Terenz (Andr. III, 3. 7) auch in Verbindung mit dem Abstractum amicitia.

Cumulare, accumulare.

VI, 1235: 'idque vel in primis cumulabat funere funus.' III, 71: 'caedem caede accumulantes.' Aehnlich wendet Horaz densere bildlich an; carm. I, 28. 19: 'mixta senum ac iuvenum densentur funera.'

Currere, concurrere, decurrere, intercurrere, occurrere, percurrere, praecurrere, transcurrere. (Vgl. concursare, volare, ire).

Wie schon erwähnt, verbindet Lucrez häufig primordia, semina etc. mit Worten, welche ihrem Grundbegriffe nach nur mit Belebtem verknüpft werden. Er wurde hiezu wohl nicht nur durch das Streben nach Abwechslung im Ausdruck bestimmt, sondern ebensosehr durch den Wunsch die atomistische Lehre seinen Landsleuten möglichst anschaulich vorzutragen. Besonders häufig finden sich solche eine Personification involvierende Metaphern bei den Ausdrücken der Bewegung. Manches mag hiebei Lucrez schon bei seinen griechischen Vorbildern vorgefunden haben. So findet sich in Epikurs Lehrbriefen zur Bezeichnung der Atombewegung *διίστασθαι, ἀποκατάστασις, συνίστασθαι, συμπαρακολουθεῖν, μετάβασις, ἀπαντᾶν* u. a. gebraucht. (Diog. L. 43; 44; 61; 69; 106; 107). Auch sonst finden wir solche Ausdrücke der Bewegung bei Epikur metaphorisch in Verbindung mit Leblosem. D. L. 101: '*συνελαυνομένου τοῦ φωτός*.' 104: '*διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ὑποχωρεῖν*

Digitized by Google

εἰς τὰ ἑξῆς (das Feuer). 107: *ψυχρίας περίστασιν.* Vgl. 108; 111; 112. Nicht vergessen dürfen wir freilich, dass die Metaphern auf diesem Gebiet uns im Lateinischen überhaupt, und speciell bei Lucrez am häufigsten begegnen. Finden wir nun bei Epikur ebenfalls, wie wir sehen, gerade in der nämlichen Begriffssphäre, besonders viele bildliche Wendungen, so konnte sich eine Uebereinstimmung ergeben, ohne dass Lucrez deshalb als Nachahmer bezeichnet zu werden braucht. Es findet sich vielmehr hier ganz allgemein eine Verwandtschaft des lateinischen und griechischen und, setzen wir hinzu, des deutschen Sprachgebrauchs; denn auch wir verbinden laufen, gehen, eilen, kommen, fliehen, Flucht, Gang etc. mit Vorliebe mit Unbelebtem und wenden diese Worte auch sonst in der mannigfachsten Weise metaphorisch an.

Lucrez VI, 316: 'semina concurrunt calidi fulgoris ad ictum.' — V, 846; IV, 702. — IV, 780. — II, 163: 'primordia ... multiplex loci spatium transcurrere.' — II, 692: 'non quo multa parum communis littera currat aut nulli inter se duo sint ex omnibus idem, sed quia non volgo paria omnibus omnia constent.' Oefter begegnet uns dieses Bild, durch welches Lucrez an einem concreten Fall zeigen will, wie Unzähliges, an Gestalt Verschiedenes aus wenigen Urelementen entstehen kann, die nur eine sehr beschränkte Mannigfaltigkeit der äusseren Form aufzuweisen haben[1]). Vgl. I, 821; 912. II, 1013). Percurrere wird mehrmals vom Blitz und Donner gesagt. I, 1003. VI, 32. V, 1219. VI, 287. VI, 668: 'mare ac terras rapidus percurrere turbo.'

Concurrere gleich 'zusammentreffen' lesen wir V, 846: 'multa videmus enim rebus concurrere debere, ut propagando possint procudere saecla.' — Von der Rennbahn ist folgende Metapher genommen: II 960 ff.' nam quare potius leti iam limine ab ipso ad vitam possit conlecta mente reverti, quam quo decursum prope iam siet ire et abire.' — III, 1040: 'decurso lumine vitae.' — Auf den Krieg ist die bildliche Ausdrucksweise in VI, 29 ff. zurückzuführen: 'monstravit ... quidve mali foret in rebus mortalibu' passim, quod fieret naturali varieque volaret seu causa seu vi, quod sic natura parasset, et quibus e portis occurri cuique deceret.'

1) Mit Recht verweist Woltjer (Lucretii philosophia cum fontibus comparata. Groningen 1877) hier auf Aristot. *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* pag. 315, 2 (Becker): '*ἐκ τῶν αὐτῶν γὰρ τραγῳδία καὶ κωμῳδία γίνεται γραμμάτων.*'

Digitized by Google

Decurrere für mutari: V, 1260: 'tum penetrabat homines posse metalla liquefacta calore quamlibet in formam et faciem decurrere rerum.'

Percurrere findet sich V, 1405 und IV, 584 ff. in übertragener Bedeutung: 'Pan pinea semiferi capitis velamina quassans unco saepe labro calamos percurrit hiantis.' II, 371 ff.: 'postremo quodvis frumentum non tamen omne quique suo genere inter se simile esse videbis, quin intercurrat quaedam distantia formis,' unserem 'mit unterlaufen' entsprechend. Vgl. c. II.

Cursus, concursus.

I, 1003: 'quod (spatium) neque clara suo percurrere fulmina cursu possint, nec...' IV, 407: 'cursus veruti.' Vgl. VI, 179. — 307. I, 684: 'sunt quaedam corpora, quorum concursus, motus, ordo, positura, figurae efficiunt ignis.' Das Wort concursus, concursio findet sich auch bei anderen zur Bezeichnung der Vereinigung der Atome; so Augustin ad Diosc. epist. CXVIII, 27t p. 340[b] ed. Ven. 1719 (Us. Epic.): 'concursioni atomorum' 'corpusculorum concursu.' — Lact., de ira dei 10, 28: 'concursu atomorum.' — 'nisi atomi coissent.' (Us. Epic.). Cic. d. nat. d. I, 9 verbindet cursus ebenfalls bildlich mit Unbelebtem: 'dierum noctiumque annuis cursibus.' — Zum Vergleich mag hier auch Plut. quaest. conv. VIII, 3, 2 p. 720 ff.: '*ἐν δὲ κενῷ καὶ σωμάτων ἐρήμῳ διαστήματι λεῖον δρόμον ἔχουσα* (sc. *ἡ φωνή*) (Us. Epic.).

[Cursare], concursare, recursare.

III, 395: 'primordia... concursare.' II, 106: 'primordia longe recursant.' — II, 214: 'ignes (= fulmina) concursant.

Dare, condere, edere, perdere.

Die metaphorische Anwendung dieser Worte ist eine althergebrachte (Plaut. capt. V, 2. 9. — Amphitr. I, 2. 53/54. — II, 2. 177.) und so häufig, dass es genügen muss einige charakteristische Beispiele herauszugreifen. Dare steht für gignere, in lucem proferre V, 802: 'tum tibi terra dedit passim mortalia saecla.* — III, 1088: 'proinde licet quotvis vivendo condere saecla.' — V, 708: 'luna inde minutatim retro quasi lumen condere debet item.' IV, 569: sonorem reddere, u. 575: voces reddere. — Vgl. D. L. 50: '*φαντασίαν ἀποδιδόντων.*' — Dare in Verbindung mit Abstracten findet sich schon Enn. III fr. 468: 'pausam dedit.' Ebenso bei Lucrez II, 119. — II, 262: 'principium dat.'

Digitized by Google

Decus.

III, 3: 'o Graiae gentis decus' (sc. Epikur).

Dens.*

I, 852: 'leti sub dentibus ipsis' = im Rachen des Todes.

Dentare.

II, 431: 'denique iam calidos ignis gelidamque pruinam dissimili dentata modo conpungere sensus corporis.'

Diffusilis.

V, 467: 'diffusilis aether.'

Dissultare, exultare, resultare.

Wir finden diese Verba häufig zur Bezeichnung der Atombewegung angewendet wie ire und volare, currere u. a. III, 395: 'primordia concursare, coïre et dissultare.' III, 567. — II, 195: 'sanguis emicat exultans alte' 'ein Blutstrahl hoch aufspringt.' — II, 100: 'quaecumque magis condenso conciliatu exiguis intervallis convecta resultant.'

Domare.

II, 1142: 'nec tuditantia rem cessant extrinsecus ullam corpora conficere et plagis infesta domare.'

Domus.*

VI, 358: 'concutitur caeli domus;' ähnlich oft: 'caeli templum.' III, 771: 'an metuit (anima) conclusa manere in corpore putri et domus aetatis spatio ne fessa vetusto obruat?' Auch wir bezeichnen den Leib als die Behausung der Seele. Zu vergleichen ist auch das griechische '*σκῆνος*,' z. B. II. Cor. 5. 4: '*οἱ ὄντες ἐν τῷ σκήνει στενάζομεν βαρούμενοι*' und *ναὸς*, z. B. Ev. Joh. II, 21: '*ναὸς τοῦ σώματος*.'

Dorcas.*

IV, 1153: 'nervosa et lignea 'dorcas' (sc. nominatur).

Ducere, introducere, perducere, subducere.

V, 1404: 'ducere multimodis versus.' — III, 627: 'pictores itaque et scriptorum saecla priora sic animas introduxerunt sensibus auctas' entsprechend dem griechischen '*εἰσάγειν*.' — IV, 535: 'perpetuus sermo nigrai noctis ad umbram aurorae perductus ab exoriente nitore.' — II, 69/70: 'longinquo fluere omnia cernimus aevo ex oculisque vetustatem subducere nostris.'

Dulcedo.

VI, 1262 ff.: 'multa . . . corpora silanos ad aquarum strata iacebant interclusa anima nimia ab dulcedine aquarum' (Vgl. c. II).

Digitized by Google

Dulcis.

Plaut, Rud. II, 3. 33/34: 'ut ego amo te, mea Ampelisca: ut dulcis es.' Vgl. auch As. III, 3. 24. — Lucrez V, 270: 'materies umoris . . . super terras fluit agmine dulci.' — id. VI, 637. — V, 1382: 'inde minutatim dulcis didicere querellas, tibia quas fundit digitis pulsata canentum.' — V, 1395: 'dulces cahinni.' V, 1401. — Vgl. Hor. c. II, XIII, 37: 'dulci sono decipitur.' Vgl. c. II.

Durare.

Dies Wort wird von Lucrez öfter metaphorisch als in seiner Grundbedeutung gebraucht. III, 809: 'durare aetatem per omnem.' V, 57. — 356. IV, 715. Vgl. c. II.

Durus.

III, 997: 'durum laborem;' dieselbe Verbindung V, 1357 und 1358. — V, 815: 'dura frigora.' — V, 941: 'pabula dura.' — V, 922: 'at genus humanum multo fuit illud in arvis durius' = abgehärteter. Nie gebraucht Lucrez durus im Sinne von 'grausam,' was wir doch so oft bei den besten Schriftstellern finden. Dass schon Plautus dies Wort öfter im bildlichen als im eigentlichen Sinn gebraucht, Terenz nur in übertragner Bedeutung, bemerkt P. Langen a. a. O.

Effertus.*

Plaut. capt. I, 1. 8: 'hereditatem ecfertissumam.' VI, 256: 'nimbus effertus tenebris.'

Effetus.*

VI, 843 ff.: 'quo magis est igitur tellus calore effeta, fit quoque frigidior qui in terrast abditus umor.' Vgl. mater, parere, gremium, fetus, fundere.

Egestas.

I, 139. III, 260: 'patrii sermonis egestas.'

Eructare.*

III, 1009 ff.: 'lucis egenus Tartarus horriferos eructans faucibus aestus.'

Evellere.

III, 327: 'e thuris glaebis evellere odorem.' Vgl. c. II.

Exedere, peredere.*

V, 1250: flammeus ardor horribili sonitu silvas exederat altis ab radicibus.' Vgl. Hor. c. III, 4. 75: 'nec peredit impositam celer ignis Aetnam.' Wenn nun die Leidenschaften des Menschen einem im Herzen brennenden Feuer verglichen werden, so wird

Digitized by Google

natürlich auch von ihnen gesagt, dass sie 'verzehren.' Catull. 35. 15: 'ignes interiorem edunt medullam' 66. 23: 'quam penitus maestas exedit cura medullas.' — — Lucrez I, 326: 'vesco sale saxa peresa.' Vgl. Hor. c. III, 29, 36: 'flumen lapides adesos solvit.' — Lucrez III, 413: 'tantula pars oculi media illa peresa est.' — In anderer Weise überträgt Ter. Phorm. II. 2. 4 exedere: 'tute hoc intristi, tibi omnest exedendum;' es ist dies wohl eine sprichwörtliche Redensart, genau entsprechend unserem derben 'er mag aussessen, was er sich eingebrockt hat.'

Exesor.*

IV, 216 ff.: 'fluit aestus ab undis aequoris, exesor moerorum.'

Exordium.*

Die t. t. des Weberhandwerks werden häufig von Lucrez metaphorisch gebraucht, so ausser exordium auch textus, textum, textura, filum, texere, re- per- und detexere. Uebrigens überträgt Plautus (Bacch. II, 3. 116. 117. Pseud. I, 4. 6) die Worte exordiri, tela, detexere in gleicher Weise, und dass *συμπλέκω, ἐμπλέκω* von Epikur metaphorisch gesetzt wird, werden wir im II. Kapitel sehen. Mit Vorliebe entlehnt Horaz von diesem Gebiet Metaphern und Gleichnisse (Vgl. sat. II, 3. 2). — Lucrez IV, 112: 'exordia rerum cunctarum quam sint suptilia percipe paucis.' — V, 330: 'recens naturast mundi neque pridem exordia cepit.' V, 471 u. 675 (Vgl. c. II). II, 1061 ff. — V, 429: 'tandem conveniant ea, quae convecta repente magnarum rerum fiunt exordia semper.'

Fabricator.

III, 472: 'nam dolor ac morbus leti fabricator uterquest.'

Faex.

V, 1139: 'res itaque ad summam faecem turbasque redibat.'

Fatigare.

V, 1421: 'tunc igitur pelles, nunc aurum et purpura curis exercent hominum vitam belloque fatigant' (Vgl. c. II).

Fax.*

'nocturnas faces caeli.' — V, 1189: 'noctivagae faces caeli.' Vgl. Horaz c. IV, 6. 38: 'crescentem face Noctilucam.' — Lucr. V, 974: primi homines respectabant, dum rosea face sol inferret lumina caelo. An anderen Orten wird lampas in gleicher Weise gesetzt.

Digitized by Google

Ferre, auferre, conferre, deferre, transferre.

Der Gebrauch von 'fertur, ferunt' für dicitur, dicunt ist auch bei Lucrez so häufig, dass ich mir wohl das Aufzählen einzelner Beispiele ersparen darf. — III, 953: 'aufer abhinc lacrimas, balatro.' — IV, 840: 'conferre manu certamina pugnae.'

Fervere, effervere.*

II, 40: 'si non forte tuas legiones per loca campi fervere cum videas.' II, 43: 'fervere cum videas classem lateque vagari.' — II, 928: 'cernimus vermis effervere, terram intempestivos quom putor cepit ob imbris.'

Fervescere.

III, 491: 'in aequore salso ventorum validis fervescunt viribus undae' (Vgl. c. II).

Fessus.

III, 772: 'domus aetatis spatio fessa.' V, 308: 'delubra deum simulacraque fessa.'

Fetus.*

I, 351: 'arbusta fetus in tempore fundunt.' I, 253: ‚arbores fetu gravantur.' I, 1032: 'solis terra vapore fota novet fetus' (Vgl. effertus, mater, partus, fundere, gremium). V, 777: 'redeo ... ad mollia terrae arva, novo fetu quid primum in luminis oras tollere ... crerint.'

Figere.

IV, 1171: 'foribus miser oscula figit.'

Figurare.

II, 412: 'ac musaea mele, per chordas organici quae mobilibus digitis expergefacta figurant.' IV, 547: 'voces . . . mobilis articulat verborum daedala lingua formaturaque labrorum pro parte figurat.'

Filum.

V, 578: 'nam prius omnia, quae longe semota tuemur aëra per multum, specie confusa videntur quam minui filum.' Vgl. V, 587 ff. V, 572: 'forma solis debet filumque videri.' — IV, 85: 'sunt igitur iam formarum vestigia certa, quae volgo volitant suptili praedita filo.' — II, 340: 'non omnibus omnia prorsum esse pari filo similique adfecta figura.'

Finis.

III, 590: 'finis dum vitae vertitur intra.'

Digitized by Google

Flaccidus.

V, 630: 'luna flaccidiore turbidine fertur inferior quam sol.'

Flagrare.

VI, 1166: 'intima pars hominum vero flagrabat ad ossa.' Vgl. c. II.

[Flare], conflare, efflare, reconflare.*

III, 70: 'sanguine civili rem conflant divitiasque conduplicant avidi.' VI, 1089: 'unde . . . possit cladem conflare morbida vis hominum generi.' — V, 649: 'ubi de longo cursu sol ultima caeli impulit atque suos efflavit languidus ignis.' — II, 832: 'omnem efflare colorem particulas.' Über conflare auch bei Terenz vgl. c. II.

Flectere.

V, 1184: 'ergo perfugium sibi habebant omnia divis tradere et illorum nutu facere omnia flecti.' — V, 1404: 'ducere multimodis voces et flectere cantus.' — III, 500: 'ubi morbi reflexit causa.'

Flere.*

I, 348: 'in saxis ac speluncis permanat aquarum liquidus umor et uberibus flent omnia guttis.'

Florere.*

V, 909: 'gemmis florere arbusta suesse.' V, 1440: 'mare velivolis florebat puppibus.' — IV, 448: 'lucernarum florentia lumina flammis.' — I, 255: 'hinc laetas urbes pueris florere videmus.' — I, 1033: 'summissa gens animantum floreat.' — V, 880: 'circum tribus actis impiger annis floret equus.' Vgl. c. II.

Florescere.*

II, 72: 'corpora unde abeunt minuunt, quo venere augmine donant. illa senescere at haec contra florescere cogunt.' V, 892: 'quae neque florescunt pariter nec robora sumunt corporibus.'

Flos.*

Bei Plautus (Curc. I, 2. 1) lesen wir: 'flos veteris vini.' — Lucrez III, 221: 'Bacchi cum flos evanuit': 'wenn des Weines Blume verflogen ist.' II, 848: 'nardi flos, nectar qui naribus halat.' — I, 900: 'donec flammai fulserunt flore coorto.' — IV, 1125: 'nequiquam, quoniam medio de fonte leporum surgit amari aliquid, quod in ipsis floribus angat.' Vgl. c. II.

Fluctuare, perfluctuare.

VI, 367: 'ignibus et ventis furibundus fluctuat aër.' Vgl. c. II.

Digitized by Google

III, 718: 'animantum copia tanta exos et exanguis tumidos perfluctuat artus.'

Fluctus.

IV, 673: 'fluctus odorum.' Vgl. Aetius (Plutarchus) IV, 19, 2 p. 408 D: *Ἐπίκουρος τὴν φωνὴν εἶναι ῥεῦμα ἐκπεμπόμενον ἀπὸ τῶν φωνούντων ἢ ἠχούντων ἢ ψοφούντων*' (Us. Epic.). VI, 142: 'sunt etiam fluctus per nubila, qui quasi murmur dant in frangendo graviter.' VI, 1051: Magnetis aestus 'cogitur offensare igitur pulsareque fluctu ferrea textu suo.' — V, 1287: 'aere belli miscebant fluctus.' Vgl. c. II.

Fluenter.

IV, 223 ff. VI, 931: 'usque adeo omnibus a rebus res quaeque fluenter fertur.'

Fluere, affluere, confluere, defluere, diffluere, effluere.*

Auch Lucrez bestätigt die von Nägelsbach (Stilistik VII. Aufl. v. Müller p. 470 ff.) gemachte Beobachtung, dass unter den lateinischen Metaphern die Bilder des Fliessens, Giessens vorherrschen. Fast alle in diese Begriffssphäre fallenden Worte wendet Lucrez bildlich an, so ausser den oben genannten fluctuare, perfluctuare, fluitare, abundare, redundare, rigare, irrigare, fundere und viele andere. Das Gleitende der Bewegung, welches durch fluere, fluctus, etc. bezeichnet wird, eignet sich besonders, um die Bewegung der Luft, der Gerüche, der Atome, der Gestirne zu charakterisieren. Wir brauchen daher nicht anzunehmen, dass Lucrez, indem er oft solche Metaphern gebraucht, in den Fussstapfen seines Meisters Epikur wandle, der *ῥεῦμα, ῥεῦσις, ῥύσις, ἀπόρροια, διαρρεῖν* häufig gerade auch mit den genannten Begriffen verbindet. (S. Diog. Laert. 46, 48, 52, 89, 104, 111). Vgl. auch Plut. adv. Coloten 16 p. 1116c (Us. Epic.): '*τὰ δὲ συγκρίματα πάντα ῥευστὰ καὶ μεταβλητὰ εἶναι, μυρίων εἰδώλων . . ῥεόντων.* — Galen. de facult. nat. T 14 t II p. 45 K. (Us. Epic.): *Ἐπίκουρος μὲν οὖν ὁμολογεῖ πρὸς μὲν τῆς Ἡρακλείας λίθου τὸν σίδηρον ἕλκεσθαι, πρὸς δὲ τῶν ἠλέκτρων τὰ κυρήβια, καὶ πειρᾶται γε καὶ τὴν αἰτίαν ἀποδιδόναι τοῦ φαινομένου· τὰς γὰρ ἀπορρεύσας ἀτόμους ἀπὸ τῶν λίθων . . . .*' Lucrez IV, 672: 'primum res multas esse necessest, unde fluens volvat varius se fluctus odorum, et fluere et mitti volgo spargique putandumst.' Vgl. IV, 693; 216. VI, 924. — I, 277: venti non 'ratione fluunt

Digitized by Google

alia ... et cum mollis aquae fertur natura repente flumine abundanti.' — V, 506/507: 'nam modice fluere atque uno posse aethera nisu significat Pontos.' Vgl. V, 513. 522 ff. 635 ff. — I, 387: 'aër ... circum celerantibus auris confluat.' V, 500: 'liquidissimus aether atque levissimus aërias super influit auras.' — IV, 257: 'cum acre fluit frigus.' — V, 599: 'ex uno capite hic ut profluat aether.' — II, 1119: 'ubi nilo iam plus est quod datur intra vitalis venas quam quod fluit atque recedit.' VI, 990: 'argentoque foras aliud vitroque meare, nam fluere hac species, illac calor ire videtur.' — V, 699: 'alternis partibus anni tardius et citius consuerunt confluere ignes.' III, 196: 'papaveris aura potest suspensa levisque cogere ut ab summo tibi diffluat altus acervus.' Oft finden wir die Bewegung der Atome durch die Verba des Fliessens ausgedrückt. II, 1128: nam certe fluere atque recedere corpora rebus multa manus dandum est. Vgl. II, 1139 ff. IV, 153 ff. 223, 330, 857. V, 275. VI, 921, 1000. I, 176/177: 'certa suo quia tempore semina confluxerunt.' Vgl. I, 902, 986, 993. V, 597 ff., 658, 666. VI, 312, 1149/50. III, 515: 'at neque transferri sibi partis nec tribui vult inmortale quod est quicquam neque defluere hilum.' V, 280: 'adsidue quoniam fluere omnia constat' entsprechend dem Heraclitischen '*πάντα ῥεῖ*.'

Eine andere bildliche Bedeutung des Wortes fluere lesen wir VI, 795: 'manibus (mulieris sopitae) nitidum teneris opus effluit;' es bezeichnet das Entgleiten aus den durch Ohnmacht schlaff gewordenen Händen. Vgl. auch Catull, LXV, 17: 'ne tua dicta effluxisse me forte putes animo.' — Das Schlaffwerden der Glieder selber infolge des Schlafes oder Todes wird ebenfalls durch fluere ausgedrückt. IV, 916: 'dissolvuntur enim tum demum membra fluuntque.' VI, 1202: 'huc hominis totae vires corpusque fluebat.' Das allmähliche Dahinschwinden, Vergehen der Dinge wird durch fluere II, 69 bezeichnet: 'quasi longinquo fluere omnia cernimus aevo.' — Diffluere = zu Grunde gehen lesen wir I, 1038: 'privata cibo natura animantum diffluit amittens corpus.' Afluere (nicht affluere) wird ebenso wie abundare metaphorisch gebraucht. So schon Plautus, Pseud. I, 2. 57: 'ut frumento afluam.' — Lucr. III, 683: 'convenit ut sensu corpus afluat omne.' — VI, 12/13: 'divitiis homines et honore et laude potentis afluere.' — Eur. Troad. 995: ‚*τὴν Φρυγῶν πόλιν χρυσῷ ῥέουσαν ἤλπισας κατακλύσειν δαπάναισιν*.' — Cic. de nat. deor. I, 19: 'nihil omni-

Digitized by Google

bus bonis afluentius.' — Terenz gebraucht perfluo in ähnlicher Weise; Eun. I, 2. 25: 'plenus rimarum sum, hac atque illac perfluo.'

Fluitare, flutare.*

II, 1011: 'corpora prima, quod in cunctis fluitare videmus rebus.' — IV, 73 ff.: 'et volgo faciunt id lutea russaque vela et ferrugina, cum, magnis intenta theatris, per malos volgata trabesque trementia flutant: namque ibi consessum caveai supter et omnem scaenai speciem claram variamque deorsum inficiunt coguntque suo fluitare colore.' — Lucil. sat. fr. 190: 'fluitare capronas altas.'

Flumen.

II, 354: 'sanguinis flumen.' VI, 257: 'picis flumen.' Wenn wohl auch flumen ursprünglich weiter nichts als das Fliessende bezeichnete, so war doch jedenfalls zu Lucrez Zeit die Bedeutung 'Fluss' so eingewurzelt, dass wir Verbindungen, wie die obigen zu den Metaphern zu zählen berechtigt sind. VI, 1060: 'interutraque igitur ferri natura locata aeris ubi accepit quaedam corpuscula, tum fit, inpellant ut eam Magnesia flumine saxa.' Weder fluere noch flumen überträgt Lucrez auf Geistiges.

Fons.*

(Vgl. fluere, caput). V, 281: 'largus idem liquidi fons luminis, aetherius sol.' — V, 595: 'nam licet hinc mundi patefactum totius unum largifluum fontem scatere atque erumpere lumen.' — IV, 1125: 'quoniam medio de fonte leporum surgit amari aliquid.' Dass Plautus fons bildlich auch mit Abstractis verbindet, beweist Truc. II, 7. 50: 'fons viti et peiiuri.' Allegorie ist zu nennen, was wir bei Lucrez I, 927 lesen: 'iuvat integros accedere fontis atque haurire.' Vgl. Rückert, östl. Rosen, VII. Abschnitt: 'Aus iran'schem Naftabronnen — Schöpft der Greis itzt, was die Sonnen — Einst Italiens ihm, dem Jüngling kochten.' Vgl. c. II.

Fornax.*

VI, 200: 'venti quaerentes viam circumversantur et ignis semina convolvunt e nubibus atque ita cogunt multa, rotantque cavis flammam fornacibus intus.' — VI, 277: ventus insinuatus in nubes 'vortex versatur in arto et calidis acuit fulmen fornacibus intus.' — VI, 680: 'nunc tamen illa modis quibus inritata repente flamma foras vastis Aetnae fornacibus efflet, expediam.'

Frangere, infringere.

VI, 694: 'mare montis ad eius radices frangit fluctus.'

Digitized by Google

(Vgl. c. II). III, 152 ff.: 'ubi vementi magis est commota metu mens ... videmus ... infringi linguam vocemque aboriri.'

[Frenare], refrenare.

I, 850: 'neque ab exitio res ulla primordia refrenat.' Vgl. VI, 568 ff. — II, 281: 'copia materiai ... proiecta refrenatur retroque residit.' — VI, 530: 'vis magna geli..., fluvios quae passim refrenat euntis.' Vgl. c. II.

[Frigescere], refrigescere.

IV, 701: 'refrigescit cunctando plaga per auras.'

Frons.

IV, 69: 'prima fronte locata corpora.' I, 879; IV, 201; IV, 296. — VI, 116/17: 'fit quoque enim interdum, ut non tam concurrere nubes frontibus adversis possint, quam de latere ire.' VI, 1022 ff.

Fructus.

II, 971. V, 1408: 'fructum capiant dulcedinis.' — III, 910: 'hoc etiam faciunt ubi discubuere tenentque pocula saepe homines et inumbrant ora coronis ex animo ut dicant: 'brevis hic est fructus homullis.' — III, 1005: 'vitai fructus.' — IV, 1065: ‚Veneris fructus' = Liebesgenuss. Dass im Griechischen καρπίζεσθαι, ἀπολαύειν in ähnlicher Weise metaphorisch gebraucht wird, ist bekannt. Vgl. c. II.

Frui.

IV, 1070: 'nec constat quid primum oculis manibusque fruantur.' — III, 199: 'igitur parvissima corpora pro quam et levissima sunt, ita mobilitate fruuntur. Vgl. c. II.

Fucare.*

I, 643: 'stolidi vera constituunt quae belle tangere possunt auris et lepido quae sunt fucata sonore.*

Fuga.

I, 1046: 'plagae interdum resilire coguntur et una principiis rerum spatium tempusque fugai largiri.'

Fugere, confugere, effugere, interfugere, suffugere.

Die mannigfachsten Uebertragungen dieser Worte waren schon zu Plautus Zeiten und vorher im Gebrauch. Vgl. die als eine Nachahmung Homers zu betrachtende Stelle bei Livius Andron. Od. fr. 3: 'quid verbi ex tuo ore supera fugit.' — Plaut. Epid. I, 1. 28: 'arma ad hostes transfugerunt.' Dass auch im Griechischen und Deutschen die den oben angeführten Verben entsprechenden

Digitized by Google

Ausdrücke sehr häufig als Metaphern gebraucht werden, ist bekannt. Mit Unbelebtem verbindet Lucrez fugere I, 6/7: 'te, dea, te fugiunt venti.' — I, 307: ‚neque quo pacto persederit umor aquai visumst, nec rursum quo pacto fugerit aestu.' Vgl. I, 1091. — IV, 387: 'fugere ad puppim colles campique videntur, quos agimus praeter navem velisque volamus. — Vgl. II, 713 ff., V, 806 ff.; VI, 1041 ff.; 1045. — Statt vitare steht fugere VI, 779: 'nec sunt multa parum tactu vitanda neque autem aspectu fugienda.' Vgl. IV, 505 ff.; II, 304: 'non quo possit genus ullum materiai effugere ex omni quicquam est usquam.' — VI, 332: (fulmen) 'inter enim fugit ac penetrat per rara viarum.' — IV, 358: ubi angulus sensum suffugit, fit quasi ut ad tornum saxorum structa tuamur. Vgl. V, 148 ff. und c. II. — Dass die Griechen *φεύγειν*, *φυγή* in gleicher Weise bildlich gebrauchen, ist schon erwähnt und durch ein Beispiel belegt. Man vergleiche überdies Diog. L. 125: *οἱ πολλοὶ τὸν θάνατον ὡς μέγιστον τῶν κακῶν φεύγουσιν,*' ferner 129, 145 u. ö.

Fugitare.

IV, 322: 'splendida porro oculi fugitant.' VI, 1236: 'suos fugitabant visere ad aegros.' Vgl. c. II.

Fulcire, suffulcire.*

II, 1146: 'omnia debet fulcire cibus.' Von Horaz (sat. II, 3. 154) wird fultura ähnlich gebraucht: 'ingens accedat stomacho fultura ruenti.' Vgl. c. II. — IV, 864: 'propterea capitur cibus, ut suffulciat artus.' Dass Lucrez sich wohl bewusst war, dass er sich hier eines bildlichen Ausdrucks bediene, beweist IV, 947, wo er quasi einfügt: 'et quoniam non est quasi quod suffulciat artus.'

Fulmen.*

III, 1032: 'Scipiadas, belli fulmen.'

Fumare.

VI, 459: 'vicina cacumina caelo quam sint quoque magis, tanto magis edita fument adsidue furvae nubis caligine crassa.'

Fundamentum.

II, 862: 'inmortalia si volumus subiungere rebus fundamenta.' — III, 584: fundamenta corporis. — I, 572: 'funditus omnis principio fundamenti natura carebit.' (Vgl. c. II).

Fundare.

Wird ebenso wie fundamentum von Lucrez übertragen; er sagt fundare terram, mare, sidera. V., 67 ff.; 160 ff.; 416 ff. Ebenso finden wir entsprechend dem fundamentum corporis V,

Digitized by Google

922: 'genus humanum ... solidis magis ossibus intus fundatum.' Vgl. c. II.

Fundere, circumfundere, confundere, diffundere, effundere, perfundere, profundere, suffundere.

Vgl. fluere. IV, 373: 'semper enim nova se radiorum lumina fundunt.' — II, 147: 'quam subito soleat sol ortus tempore tali convestire sua perfundens omnia luce.' — Vgl. Catull. LXIV, 202: 'has postquam maesto profudit pectore dicta.' — Lucrez VI, 479: 'nebulae aestusque suffundunt sua caelum caligine.' — II, 114/115: 'cum solis lumina cumque inserti fundunt radii per opaca domorum.' — I, 9: ‚placatumque nitet diffuso lumine caelum.' Vgl. III, 22. — V, 570: 'calor quoniam solis lumenque profusum perveniunt nostros ad sensus.' Vgl. V, 765. — VI, 1143: 'principio caput incensum fervore gerebant et duplicis oculos suffusa luce rubentes.' VI, 400: 'denique cur numquam caelo iacit undique puro Juppiter in terras fulmen sonitusque profundit?' VI, 210 ff. — V, 469: 'aether late diffusus in omnis undique partis.' — IV, 88: 'praeterea omnis odor, fumus, vapor atque aliae res consimiles ideo diffusa a rebus abundant.' V, 591 ff. II, 821: 'omne genus perfusa coloribus in omni genere.' — Kühner ist das Bild III, 39: 'omnia suffundens mortis nigrore.' Vgl. IV, 921. — II, 439: 'semina confundunt inter se concita sensum.' — IV, 556: 'aëra per multum confundi verba necessest.' — IV, 558. 610. — IV, 928: 'tu fac, ne ventis verba profundam.' Der Lateiner dehnt hier den bildlichen Ausdruck auch aufs Verbum aus, wir beschränken denselben auf das Object: 'in den Wind sprechen.' Ueberhaupt ist der Lateiner mit dem metaphorischen Gebrauch dieser Worte freigebiger als wir. Auch wir sagen zwar: 'das Licht ergiesst sich.' 'Düfte ergiessen sich,' Wendungen wie 'fulmen fundere,' colores fundere,' 'corpora diffusa' sind uns nicht geläufig. IV, 573; VI, 6. Zum Beleg für das Alter des metaphorischen Gebrauchs dieser Worte vergleiche Enn. ann. fr. 337: 'inde loci lituus sonitus effundit acutos.' Lucr. VI, 52; I. 352.

I, 87/88: 'infula virgineos circumdata comptus ex utraque pari malarum parte profusast.' Vgl. Hor. sat. I, 3. 31: 'defluit toga.' — V, 1371: 'olearum caerula ... plaga ... per tumulos ... profusa.' — Besonders poetisch und anschaulich ist die Metapher, welche wir I, 38/39 lesen: 'hunc tu, diva, tuo recubantem corpore sancto circum fusa super;' durch kein treffenderes Bild konnten die weichen,

Digitized by Google

fliessenden Linien des Körpers der Schaumgeborenen gezeichnet werden.

IV, 79: 'quanto circum mage sunt inclusa theatri moenia, tam magis haec intus perfusa lepore omnia conrident correpta luce diei.'

Das reichliche Hervorbringen von Menschen (gebären) sowohl wie von Dingen bezeichnet fundere und profundere. (Nägelsb. Stil. §. 130, 2) Profundere gebraucht Lucrez in diesem Sinne nur einmal. I, 174: 'praeterea cur vere rosam, frumenta calore, vites autumno fundi suadente videmus.' — I, 351. Vgl. Hor. c. IV, 7. 11/12: ‚simul pomifer autumnus fruges effuderit.' — V, 819: 'terra... genus... creavit humanum atque animal prope certo tempore fudit-omne.' — V, 223: 'nudus humi iacet, infans, indigus omni vitali auxilio, cum primum in luminis oras nixibus ex alvo matris natura profudit.' Vgl. Lactant. de opif. dei II, 10 (Usen. Epic.): 'qui (homo) neque movere se loco, ubi effusus est, possit.' — Besonders deutlich tritt uns die Bedeutung des reichlichen Hervorbringens entgegen bei Lucil. fr. 84: 'non peperit, verum postica parte profudit.'

Wie fluere bedeutet profundere und effundere das Schlaffwerden oder Schlaffsein der Glieder Schlafender, Sterbender oder Gestorbener. IV, 755: 'nec ratione alia, cum somnus membra profudit, mens animi vigilat.' — VI, 743: 'remigi oblitae pennarum vela remittunt praecipitesque cadunt molli cervice profusae in terram.' — III, 113: 'effusum iacet sine sensu corpus onustum.'

Was ausgeschüttet wird, geht nutzlos zu Grunde. Daher III, 938: 'sin ea quae fructus cumque es periere profusa'.

Die Anwendung von confundere für disturbare ist so allgemein, dass ich es mir wohl ersparen darf, den Wortlaut einzelner Stellen aus Lucrez anzuführen. Ich verweise auf II, 321; V, 579; VI, 598. 604 ff. Vgl. c. II.

Als Beweiss, dass die mannigfachen Uebertragungen dieser Verba, wie schon bemerkt wurde, alt sind, mögen noch folgende Stellen dienen. Profundere, ecfundere im Sinne von verschwenden finden wir bei Terenz. So Adelph. I, 2. 53. — V, 9. 34. Fundere in Verbindung mit sonitus bei Ennius fand schon Erwähnung. Entsprechend dem bildlichen Gebrauch von confundere ist die Anwendung von *συγχέω* im Griechischen. Diog. Laert. 48: '*καὶ γὰρ ῥεῦσις ἀπὸ τῶν σωμάτων τοῦ ἐπιπολῆς συνεχής, οὐκ ἐπίδηλος τῇ*

Digitized by Google

μειώσει διὰ τὴν ἀνταναπλήρωσιν, σῴζουσα τὴν ἐπὶ τοῦ στερεμνίου θέσιν καὶ τάξιν τῶν ἀτόμων ἐπὶ πολὺν χρόνον, εἰ καὶ ἐνίοτε συγχεομένη ὑπάρχει.'

Funditus.

V, 1433: 'belli magnos commovit funditus aestus.' V, 1447.

Funus.*

V, 326/7: 'cur supera bellum Thebanum et funera Troiae non alias alii quoque res cecinere poëtae.' — Vgl. Hor. c. I, 37. 6/8: 'dum Capitolio regina dementes ruinas funus et imperio parabat.' — III, 709: 'quapropter neque natali privata videtur esse die natura animae nec funeris expers.'

Gelidus.*

III, 528: 'gelidi vestigia leti.' Vgl. c. II.

Gemmare.*

II, 319: 'herbae gemmantes rore recenti.' V, 461.

Glacies.*

I, 493: 'tum glacies aeris flamma devicta liquescit.'

Gradi, congredi.

IV, 526: 'praeterea radit vox fauces saepe, facitque asperiora foras gradiens arteria clamor.' Congredi wird besonders von den Atomen gebraucht. II, 549: (corpora genitalia) 'unde ubi qua vi et quo pacto congressa coibunt.' Vgl. II, 941. V, 191 und 426. Auch gradi und seine Comp. werden schon von Plautus metaphorisch gebraucht. So finden wir 'mare adgreditur oras' Men. II, 1, 12, 'praeda progreditur foras' Persa IV, 5. 7.

Gravescere, ingravescere.

VI, 337: 'impetus (fulminis) gravescit.' — VI, 570: 'nunc quia respirant (sc. venti) alternis inque gravescunt.'

Gravidus.*

VI, 259: 'fulminibus gravidam tempestatem' VI, 440: 'quam simulac gravidam detrusit ad aequora ponti (nubem), ille in aquam subito totum se inmittit (turbo) et omne excitat ingenti sonitu mare fervere cogens.' — VI, 295: Die Hdschr. haben hier 'vis extrinsecus insita venti incidit in valida maturo culmine nubem.' Munro und Bernays schreiben für 'valida' 'calidam,' Lachmann, gravidam.' Ich zögere nicht, mich Lachmanns Emendation, gestützt auf die eben angeführten Stellen, anzuschliessen. Die Richtigkeit derselben wird noch wahrscheinlicher gemacht durch das Attribut zu fulmine: maturo, sowie dadurch, dass Lucrez auch

Digitized by Google

sonst das Entstehen des Blitzes einem Geburtsakt vergleicht, so VI, 170 ff. nasci, 210: (nubes) 'ignes profundunt.' 211/212. Dass auch wir dieses Bildes uns bedienen, ist bekannt: 'Verderbenträchtig, schwanger mit dem Blitz der Waffen' (Schiller, Zerstörung von Troja 40).

Gravis.

Wird für vehemens, teter, noxius gesetzt. VI, 281: 'gravis ignis impetus.' — VI, 285. 290. 323. — VI, 222: 'notae (fulminis) gravis halantis sulpuris auras.' VI, 794. — VI, 783: 'arboribus primum certis gravis umbra tributa usque adeo, capitis faciant ut saepe dolores, siquis eas supter iacuit prostratus in herbis.' VI, 782. 802.

[Gregare], congregari.

VI, 455: 'haec faciunt primum parvas consistere nubes: inde haec comprendunt inter se conque gregantur.'

Gremium.*

I, 250: 'postremo pereunt imbres, ubi eos pater aether in gremium matris terrai praecipitavit.' VI, 538: 'multos lacus multasque lucunas in gremio gerere' (st. terram). — II, 374: 'concharumque genus parili ratione videmus pingere telluris gremium.'

Gustare, degustare.*

(Vgl. c. II.) II, 191: 'cum (ignes) celeri flamma degustant tigna trabesque.'

Habena.*

II, 1095: 'quis habere profundi indu manu validas potis est moderanter habenas?' V, 783: 'arboribus datumst variis exinde per auras crescendi magnum inmissis certamen habenis.' Aehnlich übertragen die Griechen χαλινός; vgl. Aesch. sept. 226. Soph. Antig. 108/109.

Haerere, obhaerere.

'Alte terminus haerens.' I, 77. 596. V, 90. VI, 66. III, 1066: 'hoc se quisque modo fugit: at quom, scilicet, ut fit, effugere haut potis est, ingratis haeret et odit propterea.' (Vgl. c. II.) IV, 418: 'in medio nobis equus acer obhaesit flumine.'

Haurire, exhaurire.

V, 988: 'unus enim tum quisque magis deprensus eorum pabula viva feris praebebat, dentibus haustus.' V, 1321: 'iactabantque suos tauri pedibusque terebant, et latera ac ventres hauribant supter equorum cornibus.' — Weitergehend schon ist, was wir VI,

Digitized by Google

140/41 lesen: (flatus) 'in terra cum tamen alta arbusta evolvens radicibus haurit ab imis.' — VI, 1136: 'haec ratio quondam morborum et morti' fera finibus in Cecropis funestos reddidit agros vastavitque vias, exhausit civibus urbem.'

Haustus.

V, 1066: (canes Molossi catulos) 'iactant pedibus morsuque petentes suspensis teneros minitantur dentibus haustus.'

Hospes.

V, 984: 'intempesta cedebant nocte paventes hospitibus saevis (suibus, leonibus) instrata cubilia fronde.'

Jacere, subicere, traicere.

I, 663: 'aestifer ignis uti lumen iacit et vaporem.' II, 673 ff. — IV, 1048; 1057. IV, 576: vocem iacere. Vgl. c. II. II, 1043: (clara lux caeli, luna, sol, stellae) 'nunc si primum mortalibus essent ex improviso subiecta repente.' — IV, 422: 'quocumque oculos traiecimus.' Vgl. c. II. Ueber *ἐπιβολή, ἐκβάλλειν* bei Epicur s. c. II.

Jacere.

II, 517: 'mediique tepores interutraque iacent' (calorem et frigus). V, 872: 'haec aliis praedae lucroque iacebat.' Vgl. c. II. — Diog. Laert. 131: '*τὰς ἐν ἀπολαύσει κειμένας* (sc. *ἡδονάς*). Epic. epist. III).

Jactare.

II, 822: 'conveniebat enim corvos quoque saepe volantis ex albis album pinnis iactare colorem.' V, 303. — III, 46/47: 'hinc licet advertas animum magis omnia laudis iactari causa quam quod res ipsa probetur.' IV, 590. Vgl. c. II.

Jaculor.

IV, 1129: (amica) 'in ambiguo verbum iaculata reliquit.' Vgl. c. II.

Janua.*

I, 1103: ‚nam quacumque prius de parti corpora desse constitues, haec rebus erit pars ianua leti.' V, 373: 'haut igitur leti praeclusa est ianua caelo.'

Icere.

II, 327: 'clamore montes icti.'

Ictus.

II, 808: 'luminis ictu.' Vgl. D. Laert. 53: '*τὴν γενομένην πληγὴν ἐν ἡμῖν, ὅταν φωνὴν ἀφιῶμεν*' (Epic. epist. I).

Digitized by Google

Imago.*

IV, 569: 'imagine verbi' = Echo.

Imbuere.

II, 500: ‚aurea, pavonum, rident imbuta lepore saecla, nova rerum superata colore iacerent.' Cod. quadr. überliefert 'superata colora.' Franciscus Medices emendiert: ‚ridenti lepore' und 'novo rerum colore;' hiebei vermissen wir aber die Partikel et oder que. Bernays nimmt eine sehr einschneidende Aenderung vor, indem er schreibt:

‚caudaque pavonum ridenti imbuta lepore
caeca novo rerum superata colore iacerent.'

Lachmann zieht aurea als Attribut zu purpura; aurea purpura sei so viel als purpura 'auro ornata sive auro picta.' Er schreibt: 'aurea, pavonum ridenti imitata lepore saecla.' Entfernt sich Bernays' Emendation gar zu weit vom überlieferten Text, so will mir an Lachmanns Vorschlag der Vergleich der Farbenpracht des Pfaues mit goldgesticktem Purpur nicht gefallen. Bei der feinen Naturbeobachtung, die wir allüberall bei Lucrez bewundern, wäre es doch auffallend, wenn er nicht bemerkt hätte, dass gerade diese beiden Farben dem buntschillernden Gewand des Pfaues fehlen. Dürfte nicht folgende Lesart vorzuschlagen sein:

'purpura Thessalico concharum tacta colore
aurea, pavonum et ridenti imbuta lepore
saecla novo rerum superata colore iacerent.'

Die ja an sich nicht so sehr ungewöhnliche Nachstellung des et findet sich auch bei unserem Dichter III, 173. Der Sinn der Stelle ist klar und wir haben uns nicht so gar weit vom überlieferten Wortlaut entfernt. VI. 903: 'multaque praeterea prius ipso tacta vapore eminus ardescunt quam comminus imbuat ignis.'

Incumbere.

V, 345: (res darent late cladem) 'si tristior causa incubuisset.' VI, 1141: '(morbus) incubuit populo Pandionis omni.'

Ire, abire, adire, ambire, coire, exire, inire, obire, praeterire, prodire, redire, subire, transire.

Die Uebertragung dieser Worte ist eine so häufige, dass es genügen muss, einige Beispiele herauszugreifen, um an ihnen den allmählichen Fortschritt des metaphorischen Gebrauches zu zeigen.

IV, 964: 'proelia obire.' Obire entfernt sich hier noch sehr

Digitized by Google

wenig von seiner Grundbedeutung. Einen Schritt weiter bezeichnet die schon von Plautus und Terenz häufig gebrauchte Redewendung 'mortem obire.' Lucrez IV, 732; 1013. — V, 1418: letum obire. Dann findet sich obire allein im Sinne von mori, wobei das Bild von dem untergehenden Gestirne hergenommen ist z. B. III 1043/44. Ferner wird euphemistisch auch ire für mori gebraucht. III, 524: 'denique saepe hominem paulatim cernimus ire.' Es erinnert das an '*ἀπέρχεσθαι τοῦ ζῆν*,' was wir u. a. auch bei Diog. Laert. 127 finden. (Epic. ep. III). Aber auch dann wird abire, ire gebraucht, wenn jemand im Schlafe, in Betäubung, Ohnmacht aus dem Bewusstsein scheidet. III, 1064: 'abit in somnum.' I, 1100. IV, 994. Das Gegenbild ist 'redire ad se,' 'wieder zu sich kommen.' Auch diese Wendung ist schon alt. Lucilius sat. fr. 617: 'ni rediret ad se.' Mit den letzteren Beispielen stehen wir auf der Grenze zum zweiten Kapitel, zu dem Wendungen wie 'in memoriam redeo' (Plaut. capt. V, 4. 24) und 'in concordiam redire' (Plaut. Amphitr. III, 3. 7) bereits gehören.

Allen den angeführten Metaphern ist gemein, dass ire und seine Composita mit Belebtem verbunden wird. Ein Schritt weiter ist es, wenn die Bewegung lebloser Wesen durch diese Verba ausgedrückt wird. — Von grösster Wichtigkeit in der Lehre Epikurs ist die Bewegung der Atome, auf welche ja nach ihm der Ursprung aller Dinge zurückzuführen ist. Schon früher sahen wir, wie Lucrez diese Bewegung durch Verba ausdrückt, die ihrer Grundbedeutung nach nur mit Lebewesen verbunden werden können. Er thut dies teils der Abwechselung, teils der Anschaulichkeit halber, vielleicht auch, weil die Atome wie nach bestimmtem Plane die Welt durch Verbindung und Trennung formen, gleich als wenn sie vernunftbegabt wären. Dass sie das freilich nach Epikurs Anschauung nicht sind, erwähnte ich schon. Uebrigens verbindet auch Epikur *περιιέναι, ἐπεισιέναι* mit Unbelebtem. Diog. L. 114: '*ἄστρα . . τὸν αὐτὸν κύκλον περιιόντα*' (Ep. epist. II). 49: '*ὡς τύπων τινῶν ἐπεισιόντων ἡμῖν ἀπὸ τῶν πραγμάτων*' (Epic. ep. I). Lucrez VI, 871/872: rursus in antiquas redeunt primordia sedes ignis.' Plut. adv. Col. 16, p. 1116c: '*μυρίων μὲν εἰδώλων ἀπερχομένων*' (Usen. Epic.).

Weiterhin werden diese Verba, wie schon zur Zeit des Plautus und Terenz mit allen möglichen leblosen Dingen verbunden, so mit lux, fulmina, sidera, nubes, undae, amnes, tela, vox, odor. Plaut.

Digitized by Google

Merc. V, 2. 32: 'sol abit.' — Men. II, 1. 6: ‚mare omnes circumit insulas.' — Pseud. I, 3: 'it dies, ego cesso.' — Bacch. V, 2. 85. — Aul. II, 4. 22. — Lucr. V, 643 ff.; 735 ff. VI, 326: I, 489 ff.; 969 ff. II, 683; VI, 696 ff. 990/991; 1204 ff. Dass der Gebrauch auch später blieb, beweist Hor. c. I, II. 13/15: 'vidimus flavum Tiberim ... ire deiectum monumenta regis.' — Langen a. a. O. weist nach, dass das Verbum abire zuerst zu Terenz Zeiten in kühnerer Weise metaphorisch angewendet worden sei. (Vgl. c. II).

Iter.

II, 515: 'Denique ab ignibus ad gelidas iter usque pruinas finitumst.' (Vgl. c. II).

(Jungere), adiungere, coniungere, seiungere, subiungere.

Adiungere, coniungere, subiungere gebraucht Lucrez in bildlichem Sinne nur in Verbindung mit Abstractis. Seiungere findet sich II, 18: 'corpore seiunctus dolor.' II, 859 ff. (Vgl. c. II).

Labefacere.

V, 650: (solis ignis) 'concussos itere et labefactos aëre multo.'

Labes.

V, 927: 'labi corporis.' Vgl. Enn. an. VIII, fr. 193: 'metuo legionibus labem.'

Labi, elabi.

IV, 1115: 'labitur interea res et Babylonica fiunt.' V, 987: 'dulcia ... labentis lumina vitae.' Vgl. Hor. c. II, 14. 2. und cap. II. III, 956: 'inperfecta tibi elapsast ingrataque vita;' wir würden sagen: 'ist verronnen.'

Laedere.

V, 543: 'quaecunque foris veniunt inpostaque nobis pondera sunt laedunt.'

Lambere.*

V, 396: 'ignis enim superat et lambens multa perussit;' ähnlich gebrauchen wir vom Feuer 'züngeln,' 'emporzüngeln.' Horaz bezeichnet mit lambere das Bespülen des Ufers durch den Fluss: c. I, 22. 7.

Lampadium.

IV, 1157: 'flagrans, odiosa, loquacula, Lampadium fit.'

Lampas.*

V, 401/402: 'sol cadenti obvius aeternam suscepit lampada mundi.' V, 608: 'rosea sol alte lampade lucens.' Vgl. Eur. Jon

Digitized by Google

1467: '*ἀελίου δ'ἀναβλέπει λαμπάσιν.*' — VI, 1196: 'nona reddebant lampade vitam.' — II, 79: lampas vitae Lebenslicht.

Languescere.

V, 766: 'cur nequeat certa mundi languescere parte (sc. luna).' Tacit annal I, 28: 'luna claro repente caelo visa languescere.'

Languidus.

V, 649/650: 'ubi de longo cursu sol ultima caeli impulit atque suos efflavit languidus ignis.' — I, 650/651: 'acrior ardor enim conductis partibus esset, languidior porro disiectis disque supatis.'

Latrare.*

II, 17: 'nil aliud sibi naturam latrare.' Vgl. Hor. sat. II, 2. 17/18: 'cum sale panis latrantem stomachum bene leniet.' Entsprechend dem Griechischen: '*νηδὺς ὑλακτοῦσα.*' — In anderem Sinne finden wir das von latrare abgeleitete Substantiv oblatratrix (mil. glor. III, 1. 87), woselbst es ein 'belferndes' Weib bezeichnet. Auch in dieser Bedeutung findet sich *ὑλακτέω.* Soph. Electr. 299: '*τοιαῦθ' ὑλακτεῖ.*' Eine Uebertragung auf Unsinnliches haben wir Enn. an. fr. 441: 'animus cum pectore latrat,' eine Nachahmung von Homer, Od. Y 13 und 16: '*κραδίη δὲ οἱ ἔνδον ὑλάκτει.*' — Der bildl. Gebrauch von latrare erhielt sich in späte Zeiten. Lact. div. instit. I, 2. 1: 'vetera voluit (Epicurus) evertere, in quo illum circumlatrantes philosophi omnes coarguerunt' (Ns. Epic.).

Lauricomus.*

VI, 152: 'lauricomos ut si per montis flamma vagetur.' Vgl. Cat. III, 11: comata silva. Hor. c. I, 21. 5: nemorum coma.

Letum.

V, 373: 'haut igitur leti praeclusa est ianua caelo.'

Ligneus.

IV, 1153: 'nervosa et lignea dorcas.' Cat. XXIII, 6: 'cum coniuge lignea.'

Limen.*

II, 960: 'leti iam limine ab ipso' VI, 1155. 1206. Vgl. ianua. III, 679: 'vitae cum limen inimus.' Beides entspricht auch unserem Sprachgebrauch. Cat. LXVIII, 4: 'a mortis limine restituam.'

(Linere), inlinere.

V, 1092: 'multa videmus enim caelestibus inlita flammis fulgere.'

Liquescere.

III, 443: 'aëre qui credas posse hanc cohiberier ullo, corpore

Digitized by Google

qui nostro rarus magis usque liquescit.' IV. 1106: 'membra voluptatis dum vi labefacta liquescunt' (Vgl. fluere, profundere).

Liqui.

IV, 132: 'nec speciem mutare suam liquentia cessant.' (sc. simulacra) Vgl. c. II.

Liquidus.*

Die bildliche Anwendung auch dieses Wortes ist alt. Ein Beispiel aus Terenz wird uns im II. Capitel begegnen, ein anderes aus Ennius werde ich bei der entsprechenden Stelle aus Lucrez anführen. Dass auch dem Griechen die Uebertragung von ὑγρός nicht fremd war, beweisen die ὑγρὸ κέλευθα der Odyssee, welche vollkommen den 'liquidae viae' bei Lucrez (I, 373) entsprechen. Auch wir gebrauchen ja 'fliessend' und 'flüssig' in bildlicher Weise. V, 272; VI, 639: 'qua via secta semel liquida pede detulit undas.' Eine Verbindung mehrerer Metaphern aus der nämlichen Begriffssphäre haben wir V, 281: 'liquidi fons luminis, (Vgl. caput, fluere, fundere). VI, 205: 'liquidi color aureus ignis (= fulminis);' vgl. 349. IV, 166: 'liquidissima caeli tempestas, perquam subito fit turbida foede.' V, 212; liquidae aurae. Enn. sat. fr. 458: 'liquidas aetheris oras;' ebenso Lucrez V, 500: 'liquidissimus aether.' Vgl. V, 502 ff. — IV, 545/546: 'gelidis cycni nocte oris ex Heliconis cum liquidam tollunt lugubri voce querellam.' Vgl. IV, 978. V, 1377. — Hor. c. I, 24. 3/4: 'Melpomene, cui liquidam pater vocem cum cithara dedit.' (Vgl. c. II).

Lumen.

Lumen steht III, 1091 statt dies. An anderem Orte (V, 775) gebraucht Lucrez lumen für oculus: 'aperto lumine rursum omnia convisunt.'

Machina.*

V, 95/96: 'multosque per annos sustentata ruet moles et machina mundi.'

Manabilis.

I, 534: 'manabile frigus.'

Manare, permanare.

VI, 952: 'permanat odor frigusque vaposque.' I, 355.—494. IV, 194: (simulacra) 'permanare per aëris intervallum.' VI, 927: 'sonitus manare per auras.' III, 252 ff.: 'nec temere huc' dolor usque potest penetrare neque acre permanare malum. (Vgl. c. II).

Digitized by Google

Mancipium.*

III, 969: 'vita mancipio nulli datur.'

Mansuescere.

V, 1366: 'fructusque feros mansuescere terram cernebant indulgendo blandeque colendo.'

Manus.*

IV, 815: 'fit quoque ut interdum non suppeditetur imago eiusdem generis, sed femina quae fuit ante, in manibus vir uti factus videatur adesse.'

Marceo.*

III, 944: ‚si tibi annis non corpus iam marcet.' III, 954: 'omnia perfunctus vitai praemia marces.'

Mare.*

V, 276: 'aëris in magnum fertur mare.' 'Schwebest hin und her in dem blauen Meer' (Deinhardstein: des Vogels Freude).

Marmor.

II, 766/767: 'mare ... vertitur in canos candenti marmore fluctus.'

Mater.

I, 250/251: 'pereunt imbres, ubi eos pater aether in gremium matris terrai praecipitavit.' V, 1400: 'duro terram pede pellere matrem.' (Vgl. effetus, fetus, fundere, gremium, partus).

Maturus, immaturus.

VI, 282: 'maturum tum quasi fulmen perscindit subito nubem.' Vgl. VI, 295 ff. V, 221: quare mors immatura vagatur.' (Vgl. c. II).

Meare.

Wird ebenso übertragen wie ire; wir finden es in Verbindung mit primordia, umor, aër, vapor, color, vox. Vgl. I, 354; 426 ff.; 786 ff. II, 150 ff. VI, 988 f. f.

Meatus.

Lucrez sagt meatus solis, lunae, siderum, venti, primorum corporum. I, 128/129. II, 208; V, 777; II, 747; VI, 300/301.

Melichrus.

IV, 1152: 'nigra (sc. amica) melichrus est.'

Membrum.*

V, 380/381: 'denique tantopere inter se cum maxima mundi pugnent membra, pio nequaquam concita bello.' — V, 443: 'diffugere inde loci partes coepere, paresque cum paribus iungi res et

Digitized by Google

discludere mundum membraque dividere.' VI, 804/805: 'membra domus percepit fervidior vis.' — V, 548/549. (Vgl. c. II).

Mergere, emergere.

Mergere wird von Lucrez bildlich nur von Abstractis gebraucht. (Vgl. Terenz emergere, c. II). V, 695/696: 'sub terris ideo tremulum iubar haesitat ignis nec penetrare potest facile atque emergere ad ortus.' II, 13. III, 63: 'ad summas emergere opes.'

Mersare.

V, 1005: 'tum penuria deinde cibi languentia leto membra dabat, contra nunc rerum copia mersat.' VI, 1174: 'sitis arida, corpora mersans.' (Vgl. inurere s. v. urere).

Meta.*

Dieser von der Rennbahn hergenommene Ausdruck wird schon von Ennius bildlich angewendet; ann. X. fr. 234: ‚duri meta laboris.' Lucrez V, 612: 'nec ratio solis simplex reclusa patescit, quo pacto aestivis e partibus aegocerotis brumalis adeat flexus atque inde revertens cancri se ut vertat metas ad solstitialis.'

Migrare, remigrare.

Beide Verba werden von Plautus bereits metaphorisch mit Unbelebtem verbunden; so Pers. IV, 6. 2 und III, 1. 18 (hier admigrare), Pseud. I, 5. 54/55, Epid. IV, 1. 43. — Lucrez III, 755: 'traiciuntur enim partes atque ordine migrant.' II, 963 ff. — II, 774/775: 'nam quocumque modo perturbes caerula quae sint, numquam in marmoreum possunt migrare colorem.' — V, 827: 'nec manet ulla sui similis res: omnia migrant.' Man beachte, dass in allen diesen Fällen, und es sind die einzigen, welche mir aufstiessen, weniger das Moment der Bewegung, als das der Veränderung der Metapher zu Grunde liegt.

Minister.

IV, 826: 'brachia tum porro validis ex apta lacertis esse manusque datas utraque ex parte ministras, ut facere ad vitam possemus quae foret usus.' V, 927: 'ardore ministro.'

Miscere, commiscere, permiscere.

VI, 322: 'venti vis ... commixta calore.' V, 1311: 'permixta caede.' II, 576: 'miscetur funere vagor.' — II, 579/580: 'mixtos vagitibus aegris ploratus.' Horaz verbindet in kühnerer Weise miscere auch mit Geistigem: 'misce stultitiam consiliis brevem.' (c IV, 12. 27).

Digitized by Google

Mittere, praetermittere.

III, 959: 'nunc aliena tua tamen aetate omnia mitte.' IV, 687: 'haud quicquam tam longe fertur eorum (odorum), quam sonitus, quam vox, mitte iam dicere, quam res quae feriunt oculorum acies.' — Vgl. Hor. c. II, 20. 23/24: 'sepulcri mitte supervacuos honores.' — IV, 1143/1144: 'praetermittas animi vitia omnia.'

Moenia.*

'Moenia mundi' finden wir I, 73. — 1094; II, 1144; III, 16; V, 119; 371; 454; 1211. — VI, 123. Mit Recht bemerkt Spangenberg, Lucrez lasse die Welt von Feuer umschlossen sein; dagegen scheint mir das von ihm als Beleg angeführte Beispiel recht unglücklich gewählt zu sein; es ist dies I, 1094: 'flammarum moenia.' Wenn wir nämlich die Stelle in ihrem Zusammenhang betrachten, wird klar, dass hier flammarum gar nicht zu moenia zu beziehen ist. Sie lautet: 'ne volucri ritu flammarum moenia mundi diffugiant subito.' Offenbar ist hier flammarum abhängig von ritu. Besser wäre I, 73 als Beweis angezogen worden: 'longe flammantia moenia mundi.'

Mollescere.

V, 1012: 'tum genus humanum primum mollescere (verweichlichen) coepit.'

Mollis.

Dieses Adjectiv fand ich bei Lucrez nur einmal als Metapher. IV, 988: 'mollis quies.' Die nämliche Verbindung begegnet uns bei Catull LXIII, 38: 'in quiete molli.' Vgl. auch Catull XXV, 1; LXIV, 88; LXVIII, 5.

Mons.*

VI, 159: 'montes nimborum;' es ist dies ein naheliegendes, auch bei uns gebräuchliches Bild. 'Goldne Wolkenberge' (Uhland: Ruhethal). Nicht hierher scheint mir das Plautinische montes argenti, auri, das Terenzische montes aureos polliceri zu gehören; es sind das Hyperbeln. Eine Metapher dagegen ist es, wenn Plautus von 'montes mali' spricht. (Epid. I, 1,78. Merc. III, 4. 33).

Mors.

Schon Plautus gebraucht mori im Sinne von 'zu Grunde gehen' von Dingen. Capt. III, 1. 18: 'vae illis virgis miseris, quae hodie in tergo morientur meo.' — Ebenso finden wir von Lucrez mors und mortalis angewendet. I, 670: 'quodcunque suis mutatum

Digitized by Google

finibus exit, continuo hoc mors est illius quod fuit ante.' I, 792; 852; I, 753 ff.; 854 ff.

Mucro.*

II, 517: 'ambit enim calor ac frigus, mediique tepores interutraque iacent explentes ordine summam: ergo finita distant ratione creata, ancipiti quoniam mucroni utrimque notantur, hinc flammis illinc rigidis infesta pruinis.'

Mugire.*

Mugire finden wir bereits bei Ennius bildlich gebraucht. Fr. 542: 'tibicina maximo labore mugit.' Lucrez IV, 543: 'tuba depresso graviter sub murmure mugit.' Aehnlich sagt Plautus, Amph. I, 1. 77/78: 'boat caelum fremitu virum.' — Vgl. Hor. c. III, 29. 57/58: 'si mugiat Africis malus procellis,' ein drastischeres Bild, als es uns zur Verfügung steht; wir sagen wohl von der bewegten See, oder vom Sturme selber, er brülle, vom Mast gebrauchen wir das bescheidnere 'Aechzen.'

Mulcere.*

II, 422: 'omnis enim, sensus quae mulcet cumque, figura' V, 570 ff. Hor. c. III, 11. 22/24: 'stetit urna paullum sicca, dum grato Danai puellas carmine mulces.' — Lucrez IV, 134: 'nubes ... aëra mulcentes motu.' Auch Catull wendet mulcere bildlich an: 'quem mulcent aurae (florem), ein Bild, das auch uns nicht fremd ist. (LXII, 41).

Nare, tranare.*

IV, 175: 'quae mobilitas ollis (simulacris) tranantibus auras reddita sit, ... suavidicis ... versibus edam.' Auch hier ist Ennius wieder Vorgänger des Lucrez; fr. 19: 'transnavit cita per teneras caliginis auras.' — Lucr. IV, 598: (simulacra) 'perscinduntur enim, nisi recte foramina tranant.' — Vgl. VI, 1047 ff. und cap. II. — III, 478: 'nant oculi' (sc. ebriorum).

Nasci, enasci, renasci.

Nasci 'geboren werden' wird auch von der Entstehung einzelner Körperteile gebraucht. V, 1032/1033: 'cornua nata prius vitulo quam frontibus extent, illis iratus petit.' Vgl. Horaz c. II, 20. 11/12: 'nascunturque leves per digitos humerosque plumae.' — Weiterhin erhält es überhaupt ganz allgemein die Bedeutung 'entstehen,' und wird mit leblosen Dingen, mit Empfindungen, Handlungen etc. verbunden. IV, 492: 'seorsus item sapor oris habet vim, seorsus odores nascuntur.' II, 1011/1012: 'corpora prima, quod... nasci videmus.' — IV, 847: 'sedare sitim prius est quam pocula

Digitized by Google

natum.' Dass schon zu Plautus Zeiten nasci auch von Sachen gebraucht wurde, zeigt Amph, I, 1. 274: 'eam (hirneam) ego vini ut matre natum fuerat induxi meri.' Auch Terenz wendet nasci metaphorisch an: Adelph. V, 3. 19: 'nunc demum istaec natast oratio.' Dass Terenz nasci auch mit Abstractis verbindet, und dass auch im Griechischen die entsprechenden Verba in gleicher Weise bildlich gebraucht werden, wird das II. Kapitel lehren. Ebenso steht enasci und renasci für anfangen. I, 169 ff.; 542; 674; 757.

Nectere, conectere.

Siehe c. II. — Diog. Laert. 73 (Epic. ad. Herod. ep. I): *'ὅτι ταῖς ἡμέραις καὶ ταῖς νυξὶ συμπλέκομεν καὶ τοῖς τούτων μέρεσιν, ὡσαύτως δὲ καὶ τοῖς πάθεσι καὶ ταῖς ἀπαθείαις, καὶ κινήσεσι καὶ στάσεσιν, ἴδιόν τι σύμπτωμα περὶ ταῦτα πάντα αὐτὸ τοῦτο ἐννοοῦντες, καθ' ὃ χρ 'νον ὀνομάζομεν.'* Lucrez II, 251: 'denique si semper motus conectitur omnis.'

Nictare.

VI, 182: 'nictantia fulgura flammae.'

Nigror.

III, 39: 'omnia suffundens mortis nigrore.'

Ningere.*

II, 627: 'ningunt rosarum floribus umbrantes matrem comitumque catervas.'

Noctivagus.

IV, 579: 'faunos esse locuntur, quorum noctivago strepitu ludoque iocanti adfirmant volgo taciturna silentia rumpi.'

Nothus.*

V, 574/575: 'luna sive notho fertur lumine lustrans, sive suam proprio iactat de corpore lucem.' Vgl. Catull. XXXIV, 13/16: Tu Lucina dolentibus Juno dicta puerperis, tu potens Trivia et notho's dicta lumine Luna.'

Nox.

IV, 170. VI, 253: 'taetra nimborum nocte coorta.'

Omniparens.

V, 258: 'omniparens (sc. terra).' (Vgl. mater).

Onustus.

III, 112: 'effusum iacet sine sensu corpus onustum.'

Opimus.

I, 726: 'quae cum magna modis multis miranda videtur gen-

Digitized by Google

tibus humanis regio visendaque fertur, rebus opima bonis, multa munita virum vi.'

Pandere.

V, 654: 'tempore item certo roseam Matuta per oras aetheris auroram differt et lumina pandit.' VI, 359: 'tempora se veris florentia pandunt. Vgl. c. II.

Parere.

IV, 897/898: (ligna et glaebae) 'cum sunt quasi putrefacta per imbres, vermiculos pariunt.' — Auch Catull wendet parere im Sinne von 'hervorbringen' an: LXIV, 282: 'aura parit flores tepidi fecunda Favoni.' Dass auch die griechische Sprache die gleiche Metapher hat, beweist Plut. de placitis philos. I, 4. p. 289 Diels (Usener, Epic.): '*κἄπειτα ἐκ μὲν τῶν ὑποκαθιζόντων ἐγεννήθη ἡ γῆ*.' Ebenso ist dem Deutschen der metaphorische Gebrauch des Wortes 'gebären' nicht fremd: 'Und will sich nimmer erschöpfen und leeren, als wollte das Meer noch ein Meer gebären' (Schiller, Taucher). — Lucrez VI, 170: 'sic fulgorem quoque cernimus ante quam tonitrum accipimus, pariter qui mittitur igni e simili causa, concursu natus eodem.' Vgl. D. L. 101 (Epic. ad Pythocl. ep. II): '*ὁ πυρὸς ἀποτελεστικὸς σχηματισμὸς ἐξολισθαίνων ἀστραπὴν γεννᾷ*.' — Weiterhin steht parere im Sinne von 'veranlassen,' ‚verursachen.' V, 1194: 'quantos tum gemitus ipsi sibi, quantaque nobis volnera, quas lacrimas peperere minoribu' nostris.' Diog. L. 132 (Epic. ad Menoec. ep. III): '*οὐ γὰρ πότοι καὶ κῶμοι συνείροντες οὐδ' ἀπόλαυσις παίδων . . . τὸν ἡδὺν γεννᾷ βίον*.' — Sophocl. Electr. 218/219: '*σᾷ δυσθύμῳ τίκτουσ' ἀεὶ ψυχᾷ πολέμους*.'

Partus.

II, 1150: 'effetaque tellus, ... quae ... dedit ferarum ingentia corpora partu.' — I, 476/477: 'nec clam durateus Troianis Pergama partu inflammasset equos nocturno Graiugenarum.' Vgl. Vergil, Aen. II, 237: 'scandit fatalis machina muros feta armis.' Vgl. c. II.

Pascere.*

I, 231: 'unde aether sidera pascit?' — I, 1090: 'fingunt, solis flammam per caeli caerula pasci, quod calor a medio fugiens se ibi conligat omnis.' V, 525; II, 376: 'bibulam pavit aequor harenam.' I, 36: 'pascit amore avidos, inhians in te, dea, visus.' In ähnlicher Weise sagt Plautus, Poenul. V, 3. 57: 'oculis

Digitized by Google

epulas dare,' Terenz (Phorm. I, 2. 35): 'oculos pascere.' Wir sagen wohl 'Ohrenschmaus' und 'Augenweide.' — Vgl. c. II.

Patefacere.*

Enn. an. fr. 335: 'inde patefecit radiis rota candida caelum.' Lucrez I, 10: 'simul ac species patefactast verna diei.'

Patere.

IV, 865: patens per membra ac venas amor edendi.

Pax.

V, 1224: ‚summa etiam cum vis violenti per mare venti induperatorem classis super aequora verrit cum validis pariter legionibus atque elephantis, non divom pacem votis adit ac prece quaesit ventorum pavidus paces . . .?' Vgl. c. II.

Pelagus.*

II, 550: 'materiae tanto in pelago.' Auch der Grieche gebraucht ja πέλαγος, der Deutsche 'Meer' zur Bezeichnung einer grossen Menge, Fülle.

Pellere, impellere.

V, 649/650: 'ubi de longo cursu sol ultima caeli impulit atque suos efflavit languidus ignis.'

Pendere, suspendere.

Vgl. c. II. — III, 196: 'aura ... suspensa levisque.' — V, 1065: 'et catulos blande cum lingua lambere temptant (canes), aut ubi eos iactant pedibus morsuque petentes suspensis teneros minitantur dentibus haustus.' — VI, 1126: 'suspensa manet vis aëre in ipso.'

Pennatus.

V, 735: 'ante pennatus graditur zephyrus.' Max Müller (Wissenschaft der Sprache, II. Serie. 8. Vorlesung. Deutsch von Böttcher) weist darauf hin, wie wichtig für das Verständnis der Mythologie die Metaphern seien. Diese enge Verknüpfung von Metapher und Mythologie erschwert aber auch andererseits dem die Arbeit, welcher es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Gebrauch der Metaphern bei einem Schriftsteller, besonders einem Dichter zu erforschen. Nicht immer wird sich bei Metaphern, die sich zu mythologischen Vorstellungen verdichtet hatten, mit Gewissheit entscheiden lassen, ob in dem Schriftsteller das Bewusstsein, dass er einen bildlichen Ausdruck gebrauche, überhaupt noch lebendig war. So sehr auch Lucrez seiner ganzen Anschauung nach die gewöhnliche Auffassung von dem Wesen der Götter verwerfen

Digitized by Google

musste und verwarf, so hatte er doch offenbar bei der oben angeführten Stelle eben jene volkstümliche Auffassung der Winde als geflügelter Götter, ja wohl gar eine diesbezügliche bildliche Darstellung, wie sie z. B. der Turm der Winde bietet, vor Augen. Weder pennatus noch antegredior ist in diesem Falle dann eine Metapher zu nennen. Eine feste Grenze beider Gebiete gibt es jedoch hier kaum. Vgl. pinniger, calcar im II. Kapitel. — Vgl. I, 84 ff.

Permananter.

VI, 916: 'usque adeo permananter vis pervolat eius' (sc. des Magnets).

Pes.*

V, 272: 'qua via secta semel liquido pede detulit undas.'

Pestis.*

V. 26/27: 'Lernaea pestis hydra venenatis ... vallata colubris.'

Pingere.

II, 375/376: 'concharum genus parili ratione videmus pingere telluris gremium' IV, 333/334: 'multaque sunt oculis in eorum (arquatorum) denique mixta, quae contage sua palloribus omnia pingunt.,

Pinguis.

V, 1246: 'agros pinguis.' Vgl. Hor. c. II, 1. 29/30: 'quis non Latino sanguine pinguior campus.'

Placare.

I, 9: placatum caelum.

[Plaudere], explaudere.

IV, 708: 'quin etiam gallum, noctem explaudentibus alis auroram clara consuetum voce vocare, noenu queunt rabidi contra constare leones.'

[Plere], complere, opplere.*

S. cassus. — V, 226: vagituque locum lugubri complet.' — VI, 1149: 'inde ubi per fauces pectus complerat et ipsum morbida vis in cor maestum confluxerat aegris.' — II, 145: 'variae volucres nemora avia pervolitantes aëra per tenerum liquidis loca vocibus opplent.' Vgl. c. II.

Porta.*

III, 67: leti portas cunctarier ante.' Vgl. limen, ianua und c. II.

Portare, importare.

Vgl. c. II. — V, 369: 'cladem importare pericli.' Ueber importare s. Nägelsb. Stil. §. 107. 1.

Digitized by Google

Poscaenium.*

IV, 1177: 'nec Veneres nostras hoc fallit, quo magis ipsae omnia summo opere hos vitae poscaenia celant.'

Potare, epotare.

IV, 1119: 'teritur thalassina vestis adsidue et Veneris sudorem exercita potat.' — V, 382: 'nonne vides aliquam longi certaminis ollis posse dari finem, vel cum sol et vapor omnis omnibus epotis umoribus exsuperarint?'

Praecipitare.

IV, 625: 'deinde voluptas est e suco fine palati: cum vero deorsum per fauces praecipitavit, nulla voluptas est, dum diditur omnis in artus.' — I, 250: 'pereunt imbres, ubi eos pater aether in gremium matris terrai praecipitavit.' — VI, 290 ff. 1037 ff. Plautus überträgt praecipitare bereits auf Geistiges; Trin. II, 1. 31: 'qui in amorem praecipitavit.' Dass auch nach Lucrez der bildliche Gebrauch des Wortes im Schwange ging, zeigt Spangenberg a. a. O.

Premere, deprimere, exprimere.

Auch diese Worte finden sich schon bei Plautus und Terenz als Metaphern. Plaut. Amphitr. I, 2. 34: 'orationem comprimam.' Terenz, Andr. II, 3. 21: 'ne pater inprudentem opprimat.' Ad. IV, 1. 9: ‚prius nox oppressisset.' — Lucrez III, 660: 'ipsam seque retro partem (ancisae serpentis) petere ore priorem, volneris ardenti ut morsu premat icta dolorem.' VI, 845: 'frigore cum premitur porro omnis terra.' — IV, 543: 'tuba depresso graviter sub murmure mugit.' III, 493: exprimitur porro gemitus.' Vgl. c. II.

Procella.

III, 800: 'quid enim diversius esse putandumst aut magis inter se disiunctum discrepitansque, quam mortale quod est immortali atque perenni iunctum in concilio saevas tolerare procellas?'

Proelium.

IV, 1002: 'accipitres somno in leni si proelia pugnas edere sunt persectantes visae.' — V, 436: 'nova tempestas quaedam molesque coorta omne genus de principiis, discordia quorum intervalla vias conexus pondera plagas concursus motus turbabat proelia miscens.' Vgl. c. II. — Plautus vergleicht in humoristischer Weise das Gelage einem Kampfe; so Men. I, 3. 4: 'in eo uterque proelio potabimus. Uter ibi melior bellator erit inventus cantharo, tuae legioni adiudicator, cum eo ut hanc noctem sies.'

Digitized by Google

Propagare.

II, 997: (ferae) 'prolem propagant.' V, 846 ff.

Propago.

I, 42: ‚Memmi clara propago.' — IV, 995: 'catulorum blanda propago.' V, 1025: 'nec potuisset adhuc perducere saecla propago.'

Protelum.

II, 531: 'undique protelo plagarum continuato.' — IV, 189: 'quasi protelo stimulatur fulgure fulgur.'

Pugnare.

Sturm, Gewitter lässt sich durch kein Bild besser veranschaulichen, als durch das des Kampfes. Die diesbezüglichen Metaphern von pugno, pugna, proelium, certamen u. s. w. werden daher wohl zu den ältesten Uebertragungen dieser Worte gehören. Sie mögen den mythologischen Anschauungen von dem Kampfe, den zu gewissen Jahreszeiten Geister und göttliche Gewalten in den Lüften führen, zu Grunde liegen. (Wülpensand, wilder Jäger etc.). Lucrez VI, 96: 'principio tonitru quatiuntur caerula caeli propterea quia concurrunt sublime volantes aetheriae nubes contra pugnantibu' ventis.' Vgl. VI, 368 ff.; V, 380 ff. Horaz c. I, 3. 12/13. — II, 792: 'multo proclivius exorientur candida de nullo quam nigro nata colore, aut alio quovis, qui contra pugnet et obstet.' II, 408 ff. I, 780. Aehnlich sagt Epicur bei Diog. L. 90 (epist. II ad Pythoclem): '*τοῦτο γὰρ μαχόμενόν ἐστι τοῖς φαινομένοις*,' und 146 (sententiae selectae): '*εἰ μάχῃ πάσαις ταῖς αἰσθήσεσιν*.'

Lucrez II, 205: 'pondera, quantum in se est, deversus ducere pugnent (flammam). Vgl. c. II.

Pullus.

V, 1361: 'arboribus bacae glandesque caducae tempestiva dabant pullorum examina supter.'

[Pulsare], repulsare.

IV, 576: 'ita colles collibus ipsi verba repulsantes iterabant docta referri.'

[Quatere], concutere, discutere, incutere, percutere.

III, 832: 852: 'omnia ... belli trepido concussa tumultu.' II, 959: 'leti dominantem in corpore motum discutere.' Vgl. c. II. VI, 771: 'multa, cibo quae sunt, vitalia, multaque, morbos incutere et mortem quae possint adcelerare.' — Die bildliche Anwendung von incutere ist alt. Enn. ann. fr. 582: 'dictis Romanis incutit iram.'

Digitized by Google

Morbum incutere' findet sich Plautus trin. I, 2. 38. — S. auch Horaz sat. II, 1. 39 und 80 und Kapitel II.

Lucrez V, 703: 'luna ... solis radiis percussa.' — II, 799/800: 'percussus luce.' — Zu concutere vergleiche im Griechischen *συνταράττειν*. Diog. L. 147 (Epic. sent. sel.): '*συνταράξεις καὶ τὰς λοιπὰς αἰσθήσεις*;' auch wir gebrauchen ja in diesem Sinne 'erschüttern, ins Schwanken bringen.'

Radicitus.*

III, 310: 'nec radicitus evelli mala posse putandumst = mit der Wurzel ausrotten.' III, 875: 'nec radicitus e vita se tollit.' Vgl. Plautus, Bacch, V, 1. 6: 'perditus sum atque etiam eradicatus sum.' — Stich. V, 2. 38: 'ego pol vos eradicabo.' — Ter. Andr. IV, 4. 21: 'Di te eradicent.' — Aesch. Sept. 1056: '*γένος ὠλέσατε πρέμνοθεν οὕτως*.'

Radix.*

II, 103: 'validas saxi radices, 'der Fels wurzelt in der Erde.' VI, 694: 'montis ad eius radices' hier würden wir mit einem anderen Bild 'Fuss des Berges' sagen. V, 554: 'communibus inter se radicibus haerent ex ineunte aevo coniuncta (terra und caelum). III, 561: 'avolsus radicibus ut nequit ullam dispicere ipse oculus rem seorsum corpore toto.' Der metaphorische Gebrauch von radix findet sich ebenfalls schon bei Plautus. Curc. II, 1. 23: 'radices cordis.' — Aul. II, 2. 72.

Ramosus.

VI, 133/134: 'ramosa videmus nubila.'

Rapere, arripere, corripere, eripere, praeripere.

Das Verbum rapere auch mit Unbelebtem metaphorisch zu verbinden war schon zu Lucrez Zeiten so allgemein üblich, dass ich bezweifle, ob irgend jemand an ein Bild dachte, wenn er Wendungen wie 'amnis rapit saxa' hörte oder selbst anwendete. Es ist daher wohl überflüssig aus der übergrossen Anzahl von Metaphern dieser Art auch nur einige anzuführen. Dagegen sollen einzelne Fälle der Uebertragung von Compositis von rapere hier Platz finden, die wohl noch als Metaphern empfunden wurden. VI, 658: 'arripit dolor dentes.' VI, 660/661. — VI, 821/822: (ales) 'caeco correpta veneno.' — IV, 81: 'omnia conrident correpta luce dici.' — I, 1107: 'nec tibi caeca nox iter eripiet.' — III, 894: ‚oscula ... praeripere.'

Digitized by Google

Raucus, reboare.*

IV, 544: 'reboat raucum regio cita barbara bombum' — Vgl. Plautus, Amph. I, 1. 77/78: 'boat caelum fremitu virum.' — Lucrez II, 28: citharae reboant laqueata arquataque tecta.'

Remigium.*

VI, 743: (aves) 'remigi oblitae pennarum vela remittunt.'

Repere.

VI, 1119: 'nebula ac nubes paulatim repit.' Vgl. Enn. ann. fr. 350: 'ratibus repentibus.' — Lucr. VI, 660: 'sacer ignis ... corpore serpens quamcumque arripuit partim, repitque per artus.' Vgl. Lucil. sat. fr. 289: 'languorque obrepit pigror torporque quietis.' Plautus, Pseud. II, 3. 20: 'ut mors obrepat interim.' Poen. prol. 14: 'tacitum te obrepet fames.'

Ridere, adridere, conridere.

Enn. ann. fr. 315: 'tempestates serenae riserunt.' — Lucr. V, 1393: 'praesertim cum tempestas ridebat.' II, 32. — I, 8. 'tibi rident aequora ponti.' — II, 559; V, 1003. — III, 18: 'sedes 'quietae ... large diffuso lumine rident.' II, 502. — IV, 81: 'omnia conrident correpta luce diei.' Während in allen diesen Fällen ridere den 'heiteren' Glanz, das freundliche Licht unter dem Bilde des Lachens darstellt, eine Metapher, die ja auch uns nicht fremd ist, finden wir bei Catull einen, wie ich glaube, kühneren bildlichen Gebrauch des Wortes; er sagt LXIV, 284: 'quo permulsa domus, iocundo risit odore.' Vgl. Hor. c. IV, 11. 6: ridet argento domus, was allerdings wieder auf die Anschauung zurückführt, welche uns in den aus Ennius und Lucrez angeführten Stellen entgegentritt.

Rigare, inrigare.*

IV, 183: 'solis lux et vapor eius..., quae non dubitant ... caelum rigare.' V, 591: 'non est mirandum, qua ratione tantulus ille queat tantum sol lumen mittere, quod maria ac terras omnis caelumque rigando compleat.' II, 262: 'hinc motus per membra rigantur.' V, 281: 'largus item liquidi fons luminis, aetherius sol, inrigat adsidue caelum candore recenti.' IV, 904: quibus ille modis somnus per membra quietem inriget, ... suavidicis potius quam multis versibus edam.' — Inrigare gebraucht schon Plautus bildlich. Epidic. I, 2. 18: 'hominem inrigatum plagis pistori dabo.' — Lucil. sat. fr. 480: 'haec tu si voles per aures pectus inrigarier.'

Rodere.

V, 256: 'ripas radentia flumina rodunt.'

Digitized by Google

Rorare.*

II, 977: 'lacrimis spargunt rorantibus ora genasque.' III, 469. Auch wir gebrauchen in diesem Zusammenhang 'betauen.'

Ros.*

IV, 436 'ros salis' = mare.

Roseus.

V, 608: 'rosea sol alte lampade lucens.' — V, 654: rosea aurora V, 974: 'rosea face sol inferret lumina caelo.'

Rota.

V, 432. — 564: 'solis maior rota.'

Ruere, obruere.

Vgl. c. II. — V, 648: 'nox obruit ingenti caligine terras.' Vgl. Enn. ann. XVI, fr. 282. — VI, 264. — 866: 'roriferis terram obruit nox umbris.' Horaz verbindet obruere auch mit Abstractem. C. I, 15, 3: 'ingrato celeres obruit otio ventos.'

Rumpere, abrumpere.

III, 296: (vis violenta leonum) 'pectora qui fremitu rumpunt.' II, 214: ‚abrupti nubibus ignes.' Vgl. c. II.

Saepire.

V, 470: 'omnia sic avido complexu cetera saepsit' (sc. aether) VI, 1146: 'ulceribus vocis via saepta coibat.' Vgl. c. II.

Salire, exilire, resilire, subsilire.

I, 187: 'e terra ... repente arbusta salirent.' — II, 200: 'plus ut parte foras emergant (ex undis) exiliantque' (sc. tigna). I, 1046: (plagae) 'interdum resilire tamen coguntur.' IV, 321. II, 191: 'cum subsiliunt ignes ad tecta domorum.'

Satias.

V, 39/40: 'ad satiatem terra ferarum nunc etiam scatit. Vgl. c. II.

Satus.*

IV, 1225: 'nec divina satum genitalem numina cuiquam absterrent.'

Scandere, ascendere, descendere.

Vgl. c. II. — II, 138/139: 'a principiis ascendit motus et exit paulatim nostros ad sensus.' VI, 736: 'ubi in campos albas descendere ningues tabificis subigit radiis sol omnia lustrans.'

Scatere.

V, 39: ‚terra ferarum ... scatet.' V, 595 ff.

Digitized by Google

Sedeo.

V, 474: 'neque tam fuerunt gravia, ut depressa sederent' (sc. sol et luna). Vgl. c. II.

Sedes.

I, 994: (corpora) 'quo quasi confluere et sedes ubi ponere possint.' IV, 1034: (semen) 'suis eiectum sedibus exit.' — V, 449 ff. VI, 797 ff. Macrobius saturn. VII, 14. 3 (Usen. Epic.): 'ideo ad deputatam sibi a natura sedem proprii sensus recurrunt.'

Semen.

Semen, das ja bildlich den Ursprung bezeichnet, steht sehr häufig für primordia rerum. I, 902. II, 284. III, 744. Es entspricht dies dem Epicureischen *σπέρμα*. Diog. L. 89. (Epic. ad. Pyth. ep. sec.): '*ἐπιτηδείων τινῶν σπερμάτων ῥυέντων ἀφ' ἑνὸς κόσμου*.' Vgl. Diog. L. 100. — Plaut. Rud. II, 2. 21: 'sceleris semen.'

Sepelire.*

I, 133. — V, 973: 'somnoque sepulti.' Ebenso Verg. Aen. II, 265: 'urbem somno vinoque sepultam.' — Enn. ann. VIII, fr. 203: 'nunc hostis vino domiti somnoque sepulti.' — Lucrez VI, 1266 u. 1269: (languida membra) 'ulceribus taetris prope iam sordique sepulta.' — VI, 193: 'sepultis undique ventis.' — Auch Terenz (Phorm. 905) und Plautus (Amph. V, 1. 1) gebrauchen sepelire metaphorisch.

[Serare], reserare.

I, 11: 'reserata ... aura favoni.' — Ennius ann. VII, fr. 155: 'nec dicti studiosus quisquam erat ante hunc. nos ausi reserare.'

Serere, censerere, inserere.

V, 1287: 'aere solum terrae tractabant aereque belli miscebant fluctus et vulnera vasta serebant. Plautus, Men. V, 7, 23: 'hisce ego iam sementem in ore faciam pugnosque obseram.' Wir sagen in vulgärer Weise 'es hagelt Schläge.' II, 210: 'sol ... lumine conserit arva.' Vgl. Diog. L. 101 (Epic. ep. II ad Pythocl.): '*τοῦ ἀπὸ τῶν ἄστρων κατεσπειραμένου φωτός*.' — IV, 1099: 'in eost Venus ut muliebria conserat arva.' — Sehr häufig ist der metaphorische Gebrauch von insitus. I, 901: 'non est lignis tamen insitus ignis.' — V, 536: 'partibus aëriis mundi, quibus insita vivit (sc. terra).' V, 328: 'quo tot facta virum totiens cecidere neque usquam aeternis famae monimentis insita florent?' Vgl. c. II.

Serpere, disserpere.

V, 691: 'sol ... serpens.' V, 523. — VI, 661: 'sacer ignis ...

Digitized by Google

corpore serpens.' VI, 1118: 'aër inimicus serpere coepit.' Lucil. sat. fr. 6: 'serpere uti gangrena mala atque herpestica posset;' ‚schleichende Krankheit.' Auch ἕρπειν wird ja in ähnlicher Weise übertragen. — VI, 547: 'disserpunt inde tremores.'

Sidere, obsidere, subsidere.

V, 492: 'sidebant campi.' Vgl. Ovid met. I, 43: iussit subsidere valles.' — IV, 1083: (cibus atque umor) 'certas possunt obsidere partis.' V, 493: neque enim poterant subsidere saxa.' I, 990/91 Plut. de placitis philos. I. 4 p. 289 Diels (Usen. Epic.) 'ἀθροιζομένων δ'ἐν ταὐτῷ τούτων τὰ μὲν ὅσα μείζονα ἦν καὶ βαρύτερα πάντως ὑπεκάθιζεν.'

[Signare], obsignare.

IV, 563: 'in multas igitur voces vox una repente diffugit, in privas quoniam se dividit auris, obsignans formam verbi clarumque sonorem.' Vgl. c. II.

[Sinuare], insinuare.

II, 434: 'tactus enim, tactus, pro divom numina sancta, corporis est sensus, vel cum res extera sese insinuat, vel cum laedit quae in corpore natast.' — II, 684: fucus item sorsum, sorsum sapor insinuatur sensibus.' IV, 328 ff. 522/523. VI, 777 ff. VI, 802/803. III, 483: 'paulo si durior insinuarit causa.' Vgl. incumbere. — VI, 87 ff. 234. 277. 355. 385 860. 1030 und c. II.

[Sistere], adsistere, consistere, desistere, insistere, subsistere.

III, 957: 'et necopinanti mors ad caput adstitit. Vgl. Schiller, Wilhelm Tell: 'Rasch tritt der Tod den Menschen an.' Horaz c. I, 3. 17: 'quem mortis timuit gradum.' — Consistere wird häufig von den Atomen gesagt: II, 91: 'neque habere, ubi corpora prima consistant.' — II, 322: 'in viridi candor consistere colli.' Consistere im Sinne von 'bestehen' = Bestand haben und 'bestehen aus etwas' findet sich natürlich auch bei Lucrez oft genug. III, 604; 844. IV, 99. — VI, 836: '(alites) ubi nixari nequeunt insistereque alis.' — II, 235: 'at contra nulli de nulla parte neque ullo tempore inane potest vacuum subsistere rei.' Vgl. c. II.

Solvere, exsolvere.

Vgl. c. II. — I, 810/811: 'vita ... omnibus e nervis atque ossibus exsolvatur.'

Digitized by Google

Sonere.

III, 871: 'non sincerum sonere.' Ennius ann. II, fr. 77: 'olli respondit suavis sonus Egeriae.'

Sopire.*

I, 29/30: effice ... ut fera moenera militiai ... sopita quiescant.' III, 902: 'leto sopitus.' III, 1036: (Homerus) 'sopitu' quietest.' Die Vertauschung der Worte sopire und sepelire zeigt, dass auch den Römern Tod und Schlaf Brüder waren. Aehnlich sagt Catull V, 6: 'nox est perpetua dormienda' ein Bild, welches wir vollständig ins Deutsche herübernehmen können.

Sorbere, resorbere.

VI, 1126: vim pestilitatis in corpus sorbere. — VI, 694: 'mare montis ad eius radices frangit fluctus aestumque resorbet.' Vgl. VI, 105 ff. — Horaz c. II, 7. 15: 'te rursus in bellum resorbens unda fretis tulit aestuosis.'

Spargere, aspergere, dispergere, praespargere.

Enn. an. fr. 322: 'foede sanguine sparso.' Lucrez II, 194/195: 'sanguis ... spargit cruorem.'—II, 977: 'lacrimis spargunt rorantibus ora.' IV, 673 ff. III, 18: (divum sedes quietae) 'quas neque concutiunt venti nec nubila nimbis aspergunt.' —II, 830/831: 'poeniceus color... dispergitur omnis' = 'verblasst gänzlich.' — IV, 908 und 180: 'clamor in aetheriis dispersus nubibus austri.' — V, 737/738. II, 144: 'aurora novo cum spargit lumine terras.' — Einen ähnlichen Gebrauch von *διασπείρω* finden wir bei Aëtius III, 15, 11 p. 381 D. (Plut. III, 15, 9. Usen. Epic.) '*ὑπὸ τοῦ διασπειρομένου πνεύματος*.' Vgl. c. II.

[Spectare], respectare.

V, 375: 'ianua patet immani et vasto respectat hiatu. (Vgl. c. II).

Spirare, exspirare.

V, 392*: 'tantum spirantes aequo certamine bellum.' Vgl. Aesch. Agam. 1235/1236: *Ἄρη πνεῖν*. — II, 354: 'sanguinis expirans calidum de pectore flumen.' — III, 717, 718*: 'cadavera rancenti iam viscere vermes expirant.' Vgl. c. II.

Spoliare.

II, 842: 'spoliata colore corpora prima.' IV, 375: 'spoliatur lumine terra' 'des Lichtes beraubt.' V, 760 ff.

[Spuere], expuere, respuere.*

II, 388/89: 'lumen per cornum transit, at imber respuitur.' —

Digitized by Google

II, 197: 'nonne vides etiam quanta vi tigna trabesque respuat umor aquae.' Vom Meere scheint dieses Bild gerne gebraucht zu werden; auch Catull (LXIV, 155) sagt: 'quod mare conceptum spumantibus expuit undis?' Auch unserer Sprache ist dies Bild nicht fremd. — Lucrez III, 804: 'quaecumque manent aeterna necessest respuere ictus.' V, 351 ff. VI, 1051 ff. Vgl. c. II.

Stabilis.

III, 65/66: 'turpis enim ferme contemptus et acris egestas semota ab dulci vita stabilique videntur.'

Stare, instare.

Stare steht für esse, oder doch an einer Stelle, an welcher esse auch genügen würde II, 180/181 u. V, 195/199: 'nequaquam nobis divinitus esse paratam naturam rerum: tanta stat praedita culpa;' sollte vielleicht die unumstösslich 'feststehende' Wahrheit des Satzes durch diese Wendung ausgedrückt werden? Man hätte das Verbum dann etwa mit 'ist offenbar' zu übersetzen. — III, 409: 'stat cernundi vivata potestas.' — II, 112/113: 'rei simulacrum et imago ante oculos semper nobis versatur et instat.' III, 1083: 'in dubiost.. quive exitus instet.' V, 298 ff. IV, 995 ff. III, 1061 ff. Vgl. c. II.

[Statuere], instituere.

V, 14, 15: 'Ceres fertur fruges Liberque liquoris vitigeni laticem mortalibus instituisse. Vgl. II, 848.

Sterilis.

II, 845: 'corpora prima . . . sonitu sterila.'

Sternere, substernere.

III, 1027: 'viam qui quondam per mare magnam stravit.' II, 20: 'corpoream ad naturam pauca videmus esse opus omnino, quae demant cumque dolorem, delicias quoque uti multas substernere possint.'

Stimulare.

IV, 189: 'quasi protelo stimulatur fulgure fulgur.' Vgl. c. II.

Stinguere, extinguere.

II, 827/828: 'cernere possis evanescere paulatim stinguique colorem.' — Plut. quaest. conviv. III, 3, 2. p. 720F (Usen. Epic.): '*αὐτῶν δὲ τῶν σωμάτων χρυσὸς μὲν καὶ λίθος ὑπὸ πληρότητος ἰσχνόφωνα καὶ δυσχερῆ καὶ ταχὺ κατασβέννυσι τοὺς φθόγγους.*' — Lucr. VI, 7. 8: 'cuius, et extincti, propter divina reperta divolgata vetus iam ad caelum gloria fertur.' Horaz c. III, 4, 26/27: 'non me Philippis versa acies retro devota non extinxit arbos.'

Digitized by Google

Stirps.

Enn. ann. VI, fr. 131: 'Jovis memorant a stirpe supremo.' — Lucr. I, 733: 'humana ... stirpe creatus.' — IV, 1212 ff.

Strages.

I, 277: 'venti corpora caeca, quae ... stragem propagant.' I, 287: 'amnis dat sonitu magno stragem.' Vgl. pugnare.

[Struere], instruere.

II, 5/6: 'certamina magna tueri per campos instructa.'

Sudare.

VI, 1145: 'sudabant etiam fauces intrinsecus atrae sanguine.' V, 1127: 'proinde sine in cassum defessi sanguine sudent, angustum per iter luctantes ambitionis.' — VI, 942: 'in speluncis saxa superne sudent umore.'

Sudor.*

II, 465: 'sudor maris.' V, 487: tam magis expressus salsus de corpore (terrae) sudor augebat mare.

Suffire.

II, 1098: 'ignibus aetheriis terras suffire feracis.'

Tabescere.

Plaut. Stich. V, 1. 8: 'quasi nix tabescit dies.' Lucrez V, 678: 'crescere itemque dies licet et tabescere noctes.'

Tangere.

IV, 231; VI, 930: 'cum tuimur misceri absinthia, tangit amaror.' II, 1130: 'alescendi summum tetigere cacumen.' III, 768; V, 844: 'cupitum aetatis tangere florem.'

Telum.*

I, 147; II, 60; III, 92, VI, 40: 'lucida tela diei,' entsprechend den '*τοξεύματα θερμὰ ἡλίου*, den 'glühenden Pfeilen der Sonne,' ein Bild, welches den Mythos vom ferntreffenden Apollo veranlasst haben mag. — Lucrez VI, 398: 'patris telum' = fulmen. Aeschyl. Sept. 255: '*ὦ παγκρατὲς Ζεῦ, τρέψον εἰς ἐχθροὺς βέλος*.' Vgl. c. II.

Templum.

Templum findet sich bei Lucrez öfters in der Grundbedeutung: abgegrenzter Ort. IV, 622: 'umida linguai circum sidentia templa. Dann ist es ein geweihter, heiliger Ort. Hierher gehört wohl schon 'mundi templa' = 'der Tempel der Welt.' V, 1202/3. VI, 43. — III, 25. III, 86: 'Acherusia templa.' V, 945: 'silvestria templa nympharum.' Vgl. Plautus, mil. II, 5. 3: 'quae me in locis Neptuniis templisque turbulentis servavit.' Sehr häufig begegnet uns caeli templa.'

Digitized by Google

I, 1097. II, 1001; 1039. V, 490. VI, 286 u. ö. Auch diese Metapher ist schon älteren Ursprungs. Enn. ann. fr. 54: 'unus erit, quem tu tolles in caerula caeli templa.' Vgl. auch Aeschyl. Pers. 365: '*κνέφας δὲ τέμενος αἰθέρος λόβῃ.*'

Tendere, contendere.

I, 66/67: 'primum Graius homo mortalis tendere contra est oculos ausus.' IV, 323. — I, 324: 'oculorum acies contenta.' IV, 805/806 und c. II.

Tenere.

V, 818: 'terra tenet merito maternum nomen.' — V, 978: 'diffidere, ne terras aeterna teneret nox.' Vgl. c. II.

Terere, conterere.

IV, 1. 2: ‚avia Pieridum peragro loca nullius ante trita solo.' — II, 1161: 'conterimus boves.' Vgl. c. II. — Siehe Naev. bell. Poen. l. VI fr. 46: 'conterit legiones.' — Ter. Hec. 815: cursando totum hunc contrivi diem.'

[Tergere], pertergere.

IV, 249/250: 'quanto plus aëris ante agitatur et nostros oculos perterget longior aura.' Vgl. IV, 274 ff. IV, 247: (aër) 'quasi perterget pupillas.' IV, 250.

Tergum.

II, 89: 'neque quicquam a tergo ibus (primordiis) obstet.' VI, 540/541: 'multaque sub tergo terrai flumina tecta volvere vi fluctus.'

Terminus.

II, 1087: 'vitae depactus terminus alte.' III, 1018: 'terminus esse malorum.'

Texere, contexere, pertexere, retexere, subtexere.*

VI, 350: 'corpora fulminis ipsa corporibus rerum inciderunt, qua texta tenentur.' IV, 52: (res mittunt corpora) 'partim diffusa,... partim contexta magis.' I, 528/529: 'haec (corpora) neque dissolvi plagis extrinsecus icta possunt, nec porro penitus penetrata retexi.' V, 465/466: 'omnia quae sursum cum conciliantur, in alto corpore concreto subtexunt nubila caelum.' Vgl. VI, 481/482. VI, 852: 'nox ubi terribili terras caligine texit.' — V, 266/267: 'quod validi verrentes aequora venti diminuunt radiisque retexens aetherius sol.' V, 388/389. — Vgl. Horaz sat. II, 3. 3: 'scriptorum quaeque retexens, iratus tibi.'

Digitized by Google

Textum, textura, textus, contextus.

IV, 741: propter subtilem naturam ac tenuia texta (sc. imaginum). I, 242: 'quippe, ubi nulla forent aeterno corpore, quorum contextum vis deberet dissolvere quaeque' Es ist wohl möglich, dass Lucrez seinem griechischen Meister folgt, wenn er die Verbindung der Atome gerade mit diesem Bilde bezeichnet; es finden sich wenigstens auch bei Epikur ähnliche Wendungen; so Diog. L. 43: *'αἱ δὲ (ὄ'τομοι) τὸν παλμὸν ἴσχουσιν, ὅταν τύχωσι τῇ περιπλοκῇ κεκλιμέναι ἢ στεγαζόμεναι παρὰ τῶν πλεκτικῶν.'* — 99: *παρὰ περιπλοκὰς ἀλληλούχων ἀτόμων.'* (S. p. 23 exordium) — Lucrez V, 94: 'tria talia texta' d. i. mare, terra, caelum. — VI, 995: 'texta rerum'. — VI, 1051: (Magnetis aestus) 'cogitur pulsare ... fluctu ferrea texta suo.' — IV, 153: 'quamvis subito quovis in tempore, quamque rem contra speculum ponas apparet imago; perpetuo fluere ut noscas e corpore summo texturas rerum tenuis.' — IV, 194 ff.; 653 ff. VI, 773 ff. 1082 ff. I, 246 ff. IV, 726: 'multo magis haec (simulacra) sunt tenuia textu, quam quae percipiunt oculos.' (Vgl. c. II).

Tingere, contingere.

V, 719: (globus pilai) 'candenti lumine tinctus.' — VI, 173, 174: 'volucri loca lumine tingunt nubes.' — IV, 404: 'sol montis esse videtur comminus ipse suo contingens fervidus igni.' (Vgl. c. II).

Titillare.

II, 428/429: (primordia) 'angellis paulum prostantibus, unde titillare magis sensus quam laedere possunt.' Horaz überträgt titillare auch auf geistiges Gebiet: sat. II, 3. 179: 'ne vos titillet gloria' entsprechend unserem 'Ruhmeskitzel.'

Tollere.

IV, 546: 'liquidam tollunt lugubri voce querellam.' — IV, 1007: clamorem tollere = Geschrei erheben.'

Tondere.

II, 317: (pecudes) 'tondentes pabula laeta.' II, 661/662: 'ex uno tondentes gramina campo lanigerae pecudes.' — Wir können diese Metapher nicht durch ein ähnliches Bild wiedergeben; doch darf hier wohl darauf hingewiesen werden, dass auf einem anderen Gebiete der metaphorische Gebrauch des lateinischen tondere und des deutschen 'scheren' übereinstimmt. Plaut. Bacch. II, 3. 8: 'itaque tondebo auro usque ad vivam cutem;' auch wir sagen 'einen scheren' im Sinne von: 'einem mit List das Seinige nehmen,' nur

Digitized by Google

können wir den Gegenstand, der genommen wird, nicht hinzufügen. Dass wir andererseits das 'ad vivam cutem' in der bildlichen Ausdrucksweise ‚einen bis auf die Haut ausziehen' haben, mag nebenbei bemerkt werden.

[Torquere], extorquere.

VI, 1222: 'extorquebat enim vitam vis morbida membris.'

Trahere, contrahere.

VI, 258/259: 'nimbus trahit atram... tempestatem.' — III, 362 ff. IV, 965. II, 574: 'ex infinito contractum tempore bellum.' Vgl. c. II.

Tremere.

I, 1089: 'totum circum tremere aethera signis.'

Trucidare.*

VI, 145: 'ubi e nubi in nubem vis incidit ardens fulminis, haec multo si forte umore recepit ignem, continuo magno clamore trucidat.'

[Trudere], detrudere extrudere.

III, 962: ‚cedit enim rerum novitate extrusa vetustas semper, et ex aliis aliud reparare necessest.'

III, 359—364:

'dicere porro oculos nullam rem cernere posse,
sed per eos animum ut foribus spectare reclusis,
desiperest, contra cum sensus dicat eorum;
362) sensus enim trahit atque acies detrudit ad ipsas
fulgida, praesertim cum cernere saepe nequimus,
lumina luminibus quia nobis praepediuntur.'

Diese Stelle hat schon mancherlei Erklärungs- und Verbesserungsversuche hervorgerufen. Bernays schliesst 362 als überflüssig und des Sinnes entbehrend ein. Munro vermutet den Ausfall eines Wortes und setzt in Klammern [? the soul]. Lachmann stellt 363 vor 362. Der Sinn der Stelle dürfte klar sein; Lucretius tritt der Anschauung entgegen, als ob die Augen gewissermassen nur die geöffneten Thüren seien, durch welche die Seele sehe. Diese Anschauung widerspricht natürlich der materiellen Philosophie des Dichters, nach der alle Erscheinungen durch die Bewegung und freundliche oder feindliche Berührung und Verbindung der Atome erklärt werden sollen. Sollten nun nicht vielleicht die angeführten Verse ohne Aenderung in folgender Weise zu erklären sein: die Ansicht, als ob die Augen als solche nichts

Digitized by Google

sähen, sondern nur die Thüren seien, durch welche die Seele sieht, ist Unsinn; es widerspricht derselben die Empfindung und Empfindlichkeit derselben. Dieser 'sensus oculorum' zieht das Glänzende, d. h. die Lichtatome, an und drückt sie in die Augen, besonders wenn diese sich, geblendet vom Licht, schliessen, in welchem Falle ja die Seele nichts mehr wahrnehmen würde, da die Thüren geschlossen sind. Es soll dies nichts anderes als ein Erklärungsversuch einer Stelle sein, die durch die bisher vorgenommenen Emendationen nicht viel besser geworden ist, als sie es ohne dieselben war. Dass der in meiner Erklärung angewendeten Beweisführung sich viel entgegenhalten lässt, ist klar; doch darf sie deshalb noch lange nicht als unmöglich bezeichnet werden, da ja schliesslich auch sonst die Argumentation Lucrez' oft genug nicht stichhaltig zu nennen ist.

Truncus.

III, 403: 'quamvis est circum caesis lacer undique membris truncus.' — III, 652/653: 'et caput abscisum calido viventeque trunco servat humi voltum vitalem.' — Analog gebraucht Plautus das vom nämlichen Stamm gebildete distrunco (Truc. II, 7. 53. Wortm.). 'Man sieht noch am zerhaunen Stumpf, wie mächtig war die Eiche' sagt Uhland im bekannten Gedicht 'Roland Schildträger.'

[Tundere], obtundere.

Plautus wendet dies Wort nur einmal bildlich an, Terenz nur bildlich. Lucrez: III, 452: 'obtusis ceciderunt viribus artus.' Ein Schritt weiter ist es schon, wenn es IV, 610/611 heisst 'vox obtunditur.' (Ter. Eun. III, 5. 6. Heaut. tim. V, 1. 6).

Unda.

II, 152: 'aërias quasi dum diverberet undas.' — III, 827: 'nigras lethargi mergitur undas.'

[Urere], exurere, inurere.*

III, 914: 'tamquam in morte mali cum primis hoc sit eorum, quod sitis exurat miseros atque arida torres.' VI, 1174 hat der cod. quadr. die Worte 'sitis arida, corpora inerrans.' Die anderen codd. und alten Ausgaben schreiben messans oder mersans; ihnen folgt Lachmann. Bernays dagegen macht aus inerrans inurens. Es ist klar, dass sowohl aus mersans, als auch aus inurens durch Nachlässigkeit eines Abschreibers inerrans werden konnte. Von dieser Seite ist daher Lachmanns Annahme ebenso einleuchtend,

Digitized by Google

wie die Bernays.' Dass überdies die von Bernays vorgenommene Emendation durch die von mir angeführte Stelle III, 914 gestützt werden kann, ist nicht Abrede zu stellen. Doch folge ich der durch die Autorität der codd. gedeckten Annahme Lachmanns, zumal da ja auch sonst, wie wir sahen, Lucrez mersare bildlich verwendet, wenn auch nicht geleugnet werden werden soll, dass die hier vorliegende Metapher, die Verbindung von sitis und mersans, weit kühner und nach unserem Gefühl auch weniger gelungen ist, als die zu V, 1005 ff. besprochene.

Usurpare.

I, 300: 'nec frigora quimus usurpare oculis.'

[Vadere], invadere.

Schon bei Terenz (Hec. III, 2. 21) lesen wir 'dolor repente invasit.' Ebenso Lucrez VI, 1147: (dolor) 'oculos invadit in ipsos.'

Vadum.

V, 1230: 'vada leti' 'die Pfade des Todes.' — Plautus Aul. IV, 10. 73 sagt: res in vado salutis est.

Vallare.*

V, 27: 'hydra venenatis . . . vallata colubris.'

[Vehere], provehere.*

V, 1430: (genus hominum) 'non cognovit, quae sit habendi finis et omnino quoad crescat vera voluptas: idque minutatim vitam provexit in altum.'

[Vellere], evellere.

III, 327: ‚e thuris glaebis evellere odorem.' Vgl. c. II.

Velum.*

VI, 743: (aves) 'remigi oblitae pennarum vela remittunt.'

Vena.

V, 808/809: 'convertebat ibi natura foramina terrae et sucum venis cogebat fundere apertis.' VI, 808: argenti aurique venae = Goldadern. V, 1253 ff. — VI, 1068: venae tabularum.'

Verberare.

I, 271: 'venti vis verberat incita pontum, der Sturm peitscht das Meer.' IV. 257 ff.

Vesci.

V, 71/72: 'quo modo genus humanum variante loquella coeperit inter se vesci per nomina rerum.'

Vestigium.

V, 735: 'it ver et Venus et veris praenuntius ante pennatus gra-

Digitized by Google

ditur zephyrus, vestigia propter Flora quibus mater praespargens ante viai cuncta coloribus egregiis et odoribus opplet.' — III, 528: 'gelidi vestigia leti.' — III, 670: cur super ante actam aetatem meminisse nequimus, nec vestigia gestarum rerum ulla tenemus? — IV, 1132: 'in voltuque videt vestigia risus.' — V, 1258 ff.; VI, 421 ff. Vgl. c. II.

Vestire, convestire.

V, 885: 'pueris aevo florente iuventas occipit et molli vestit lanugine malas.' II, 147: (videmus) 'quam subito soleat sol ortus tempore tali convestire sua perfundens omnia luce.'

Vestis.

III, 610: 'quod si immortalis nostra foret mens, non tam se moriens dissolvi conquereretur, sed magis ire foras vestemque relinquere, ut anguis.' — IV, 58. 59: 'lubrica serpens exuit in spinis vestem.'

Via.*

II, 10: 'viam ... quaerere vitae.' — II, 918: 'leti vitare vias.' Ebenso Horatius, c. I, 28, 15/16: 'via leti.' Vgl. c. II.

Videre.

IV, 260/261: 'fierique perinde videmus corpore tum plagas in nostro.' V, 706/707: (luna solem) 'contra pleno bene lumine fulsit atque oriens obitus eius super edita vidit.' — Eine ähnlich personificierende Metapher haben wir bei Plautus (Stich. I, 2, 54): meliorem neque tu reperies, neque sol videt.' Catull VII, 7: 'aut quam sidera multa furtivos hominum vident amores.' — Wie unser 'sehen', das lateinische 'videre', wird auch das griechische *θεωρεῖσθαι* metaphorisch mit Leblosem verbunden in der Bedeutung: eine Richtung haben nach der oder jener Seite. Diog. L. 41: ‚*τὸ δὲ ἄκρον παρ' ἕτερόν τι θεωρεῖται.*'

Vigere.

V, 1055: 'vox et lingua vigeret.' V, 1402: 'omnia quod nova tum magis haec et mira vigebant.' I, 11: 'reserata viget genitabilis aura favoni.' — V, 305: 'inviolabilia haec ne credas forte vigere (sidera).' Vgl. c. II.

Vigescere.

I, 674 und 757: 'ne ... de niloque renata vigescat copia rerum.'

Vincere, devincere, revincere.

III, 994/995: 'qui petere a populo fasces saevasque secures imbibit (lechzen), et semper victus tristisque recedit;' auch wir

Digitized by Google

vergleichen die Wahl einem Kampfe. IV, 1111: 'nec reperire malum id possunt quae machina vincat.' — Bei dem kriegerischen Sinne des römischen Volkes darf es nicht wundernehmen, wenn, wie überhaupt, so auch bei Lucrez der Metaphern viele sind, welche auf den Krieg Bezug haben. Zu vincere vgl. noch IV, 1201/1202. — 1276/77. V, 108/109. — 343/344. — I, 855/56. II, 954 ff.; V, 1100 ff.; 1267 ff. — III, 946. I, 202: 'multaque vivendo vitalia vincere saecla.' (Vgl. c. II). Man beachte hier auch die, bei Lucrez übrigens sehr häufige, Alliteration. I, 493: 'glacies aeris flamma devicta liquescit.' — I, 592: 'si primordia rerum commutari aliqua possent ratione revicta.' — V, 306 ff. — Vgl. c. II.

Vincire, devincire.

S. c. II. — IV, 451/452: 'suavi devinxit membra sopore somnus.' — IV, 1019/1020: 'puri ... somno devincti.' Lucrez hat hier, wie so oft, an Ennius einen Vorgänger: ann. fr. 4: somnō lenī placidoque revinctus.' — Ebenso sagt Catull LXIV, 122: 'devinctam lumina somno.'

Vinculum.

III, 597: 'extremum cupiunt vitae reprehendere vinclum.' V, 872: 'haec (animalia) aliis praedae lucroque iacebant indupedita suis fatalibus omnia vinclis.' Vgl. c. II.

Violare.

IV, 134/135: 'ut nubes facile interdum concrescere in alto cernimus et mundi speciem violare serenam.'

[Visere], revisere.

IV, 391: (sidera) 'longos obitus exorta revisunt cum permensa suo sunt caelum corpore claro.' — V, 633 ff. Vgl. c. II.

Vivere.

I, 1034: 'efficit, ut ... vivant labentes aetheris ignes.' — Auch Plautus (Aulul. I, 2, 15) sagt: 'si ignis vivet.' — Lucr. V, 534 ff.: terra vivit partibus aëriis mundi insita.

Vivescere.

IV, 1060: 'ulcus enim vivescit.' IV, 1129: (verbum) 'vivescit ut ignis.'

Vocare, revocare.

II, 318: 'quo quamque vocantes invitant herbae.' V, 524: 'quo cuiusque cibus vocat.' — V, 942: 'sedare sitim fluvii fontesque vocabant.' — V, 255: 'pars etiam glebarum ad diluviem revocatur imbribus.' — VI, 291/292. — I, 265 ff.; II, 954 ff. IV, 1232 ff.

Digitized by Google

Volare, devolare, evolare, pervolare, pervolitare, provolare, transvolare, transvolitare.

Alle diese Worte, deren metaphorischer Gebrauch sich auch bei Ennius, Plautus, Terenz schon findet, werden von Lucrez nicht nur zur Bezeichnung jeglicher schnellen Bewegung bildlich mit Lebewesen verbunden, sondern auch auch auf leblose Gegenstände übertragen, ebenso wie ire. Der Beispiele sind auch hier so viele, dass es genügen muss einige herauszugreifen. V, 489: 'volabant corpora multa vaporis et aëris.' — VI, 314: 'ut, lapidem ferro cum caedimus, evolat ignis.' — II, 206: 'nocturnasque faces caeli, sublime volantis.' Vgl. Enn. ann. fr. 281: 'nox quando mediis signis praecincta volabit.' — Lucr. II, 213: 'transversosque volare per imbris fulmina cernis.' — VI, 97: 'sublime volantes aetheriae nubes.' — VI, 611: 'tempestatesque volantes;' auch wir sprechen von den 'Flügeln des Sturmes.' VI, 294: 'ardenti sonitus cum provolat ictu.' — I, 355: 'clausa domorum transvolitant' (sc. voces). — VI, 951 ff. Vgl. Plaut. Amph. I, 72: 'vox advolavit.' — Lucrez VI, 204: 'hac etiam fit uti de causa mobilis ille devolet in terram liquidi color aureus ignis.' IV, 600: 'species qua travolat omnis.'

IV, 387: 'fugere ad puppim colles campique videntur, quos agimus praeter navem velisque volamus.' V, 1440: 'mare velivolis florebat puppibus.' Auch hier hat Lucrez seine Vorgänger und Nachfolger. Enn. ann. l. XIV, fr. 259: 'labitur uncta carina, volat super impetus undas.' — fr. 260: 'navibus velivolis.' — Catull, IV, 4/5: 'sive palumbis opus foret volare, sive linteo.' — Lucrez II, 329: 'et circum volitant equites.' Enn. ann. III, 467: 'Sol equis iter repressit ungulis volantibus.' — Plautus, Amphitr. I, 1. 87/88: 'equites involant.' — Terenz, Hec. Prol. 40: 'populus convolat.'

Volucris.

I, 1094: 'volucri ritu flammarum.' — VI, 173: 'volucri loca lumine tingunt nubes.'

Volvere.

II, 590: 'volventes frigora fontes;' vielleicht eher als Metonymie zu bezeichen, efficiens pro effecta re. VI, 371/372: 'calor extremus primo cum frigore mixtus volvitur, autumni quod fertur nomine tempus.' — VI, 1152: 'spiritus ore foras taetrum volvebat odorem.' — Vgl. c. II.

Vomere, intervomere, pervomere, revomere.

I, 722: 'Aetnaea minantur murmura flammarum rursum se

Digitized by Google

colligere iras, faucibus eruptos iterum vis ut vomat ignis.' IV, 827: 'posterius fit, uti, cum iam cecidere (alites) veneni in fontis ipsos, ibi sit quoque vita vomenda.' — VI, 894: (aequor) 'dulcis inter salsas intervomit undas.' Wieder ist Ennius hier Vorbild: 'et Tiberis flumen vomit in mare salsum' (l. II, fr. 100). — Lucr. VI, 447: 'turbinis inmanem vim provomit' (sc. prester). — II, 197: umor aquae tigna revomit. — Plaut. Curc. V, 3. 10: 'atque argentum propere propera vomere.' — Terenz verbindet evomere auch mit Abstractis: Ad. III, 2, 14: 'ut ego iram hanc in eos evomam omnem.'

Wir sind am Ende unseres ersten Kapitels angelangt. Wer die bisher aufgezählten Metaphern mit Aufmerksamkeit durchliest, dem wird es nicht entgehen, dass unter denselben die Ausdrücke der Bewegung in auffallender Weise vorherrschen. Das numerische Verhältnis der Metaphern aus diesem Gebiet zu den übrigen Metaphern gestattet uns nicht, als einzigen Grund dieser Erscheinung die Neigung der Lateiner für bildliche Ausdrücke aus dieser Sphäre anzuführen. Die Ursache ist in der That eine andere, sie ist im Inhalte der von Lucrez vorgetragenen Epikureischen Lehre zu suchen. Alles ist durch Bewegung der Atome entstanden, alles Werden und Vergehen ist Vereinigung und Trennung kleinster Körperchen, das ist im wesentlichen die Lehre, welche unser Dichter vertritt; es ist selbstverständlich, dass sich diese Anschauung nicht beweisen oder überhaupt darstellen lässt, ohne dass fortwährend die Ausdrücke der Bewegung zur Anwendung kommen. Der Dichter muss daher schon um lästige Wiederholungen zu vermeiden, häufig zu Metaphern auf diesem Gebiete greifen. Nicht weniger aber als der Schmuck der Rede verlangt die Anschaulichkeit die Anwendung bildlicher Ausdrücke; es darf dabei nicht vergessen werden, dass die Epikureische Lehre in dieser Ausführlichkeit den Römern in ihrer Muttersprache überhaupt noch nicht vorgetragen war, dass der Dichter daher in ganz besonderem Masse sich der Klarheit und Deutlichkeit im Ausdruck befleissigen musste, und dass ihn wohl auch manchmal die öfter von ihm beklagte egestas sermonis patrii nötigte eine Metapher zu wählen.

Unter den Verben der Bewegung, welche ungefähr den dritten Teil aller bisher angeführten Metaphern bilden, ragen

Digitized by Google

wiederum an Zahl weit diejenigen hervor, welche auf das Wasser Bezug haben. Es ist das nicht eine specielle Eigentümlichkeit des Lucrezischen Sprachgebrauchs, sondern eine im Lateinischen überhaupt beobachtete Erscheinung; ja ich glaube, eine sprachvergleichende Untersuchung auf diesem Gebiete würde ergeben, dass wir die Grenzen noch weiter ziehen müssen, dass die Metaphern aus diesem Gebiete auch in anderen Sprachen überaus zahlreich sind. Ich erinnere nur an das Deutsche; wir sprechen bildlich vom Ueberfluss; ein überfreundlicher Mensch 'fliesst vor Höflichkeit über;' der 'Zufluss' wird bildlich bei materiellen, wie bei immateriellen Begriffen gebraucht. Dass 'Einfluss' eine Metapher sei, ist uns beinahe nicht mehr bewusst, obwohl das Wort auch in seiner ursprünglichen Bedeutung erhalten ist. Die Zeit ist uns 'verflossen' und sie 'verrinnt.' Wir 'schütten' dem Freunde das Herz aus und sprechen von 'aufwallendem' Zorn und den 'hochgehenden Wogen' der Leidenschaft. Wie viele solche Metaphern liessen sich noch anführen! Diese Erscheinung kann nicht Wunder nehmen. Bietet doch das Wasser, wie es bald wallt und wogt, bald ruhig dahin fliesst, nun schäumend über das Ufer braust, nun in weiter Fläche fast bewegungslos daliegt, die mannigfachsten Bilder. Betrachten wir einzelne der aus Lucrez angeführten Metaphern aus diesem Gebiete.

Fluere bezeichnet die ununterbrochene Bewegung der Atome; dann, unserem Sprachgebrauch entsprechend, den Fluss der Rede; da aber das Fliessende den Augen entschwindet, wird auch die Vergänglichkeit der Dinge mit diesem Worte ausgedrückt; weiterhin wird das Schlaffwerden der Glieder im Schlafe und Tod unter dem Bilde des Fliessens dargestellt.

Dass fundere ein reichliches Hervorbringen bedeutet, wurde schon erwähnt. Was zusammengegossen wird, vermischt sich und lässt sich schwer mehr in seine ursprünglichen Bestandteile zerlegen. So steht confundere erstlich für 'enge verbinden,' dann aber auch im Sinne von 'verwirren.' Diffundere und profundere heisst verschwenden, denn was verschüttet wird, geht nutzlos zu grunde. Aber auch Worte, welche nicht aufmerksam gehört und befolgt werden, verfehlen ihren Zweck; daher das sprichwörtliche: 'ventis verba profundere;' es genügte eigentlich schon das profundere; es liegt wohl eine Vermischung zweier Bilder vor, hervorgegangen aus dem Streben den in profundere liegenden Begriff

Digitized by Google

des 'nutzlosen Vergiessens' noch zu verstärken. Wie ferner das Wogen und Stürmen einem Kampfe verglichen wird, so stellt man auch umgekehrt den Kampf und weiterhin heftige Gemütsbewegungen unter dem Bilde des Meersturmes dar. 'Belli aestus;' 'irarum aestus.' Eine Weiterbildung sind dann Ausdrücke, wie 'morbi aestus;' die Wogen der Krankheit drohen den Kranken zu verschlingen.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie gerade das Wasser durch seine verschiedenen Erscheinungsformen als Meer, Fluss, Regen (imber lacrimarum zwar nicht bei Lucrez, aber sonst dem Lateinischen so wenig wie dem Deutschen fremd), durch seine mannigfache Verwendbarkeit, seine mancherlei Eigenschaften, vor allem seine Beweglichkeit einen Reichtum an Bildern bietet, wie kaum etwas anderes.

Es schien mir angemessen schon hier auf die auffallend häufige bildliche Anwendung der Ausdrücke der Bewegung hinzuweisen, da der Grund dieser Erscheinung, wie erwähnt, in der Darstellung der Epicureischen Atomistik zu suchen ist, alle auf die Atombewegung bezüglichen Metaphern aber naturgemäss in dnn Rahmen unseres I. Kapitels fallen. Als Zahlenbeleg für die Behauptung, dass der Inhalt der Epicureischen Lehre von grösstem Einfluss in der angedeuteten Richtung sei, diene die Thatsache, dass allein unter den Metaphern, welche mit fluere, ire und deren Compositis gebildet sind, sich vierzig Verbindungen dieser Worte mit corpuscula, primordia, prima elementa etc. finden. Noch viel grösser würde die Zahl werden, wenn wir berechnen würden, wie oft bei der Darstellung der Atomenlehre die Substantiva vox, lumen, odor u. ä. mit jenen Verben in Verbindung sich finden.

Die im ersten Kapitel gesammelten Beispiele gewähren uns bereits ein Bild davon, wie Lucrez die Metaphern zur Veranschaulichung der von ihm vorgetragenen philosophischen Lehren ebenso wie zum dichterischen Schmuck der Rede verwendet, und wie sie ihm dienen müssen, der Armut der Rede abzuhelfen; auch wäre wohl schon annähernd zu erkennen, aus welchen Gebieten er mit Vorliebe seine bildlichen Ausdrücke nimmt. In vollem Umfang wird sich dies alles aber erst dann darthun lassen, wenn wir den ganzen reichen Schatz an Metaphern bei Lucrez überblicken können. Am wenigsten bietet das im ersten Kapitel niedergelegte Material eine genügend feste und breite Grundlage, um darauf weiter

Digitized by Google

zielende Schlüsse aufbauen zu können. Ich verspare mir daher alle Betrachtungen über den Sprachgebrauch des Dichters, seine Abhängigkeit oder Unabhängigkeit von Vorgängern in der römischen und griechischen Litteratur, über den Stand der Metaphern im Lateinischen zu Lucrez Zeiten und über Wesen und Entwicklung dieses Tropus für den Schluss der Arbeit.

Digitized by Google

II. Kapitel.

Uebertragung concreter Begriffe auf abstracte Begriffe.

Accendere.

II. 941: 'vitalis ... motus, quibus omnicientes accensi sensus animantem quamque tuentur.' II, 959: 'paene amissos accendere sensus.' III, 331—335: 'inplexis ita principiis ab origine prima inter se fiunt consorti praedita vita, nec sibi quaeque sine alterius vi posse videtur corporis atque animi seorsum sentire potestas, sed communibus inter eas conflatur utrimque motibus accensus nobis per viscera sensus.' Alle diese Bilder sind vom Feuer hergenommen. Dem Feuer wohnt aber eine doppelte Kraft inne, zu leuchten und zu erwärmen, zu brennen. Nach beiden Seiten hin kann der Geist und die Empfindungen dem Feuer verglichen werden. Wenn Lucrez I, 1109 sagt: 'ita res accendent lumina rebus' so ist das tertium comparationis die Erleuchtung. Die andere Kraft des Feuers liegt dem Vergleiche zu Grunde, der sich V, 173 findet: 'sed cui nil accidit aegri tempore in anteacto, cum pulchre degeret aevom, quid potuit novitatis amorem accendere tali?' Vgl. Ter. Andr. II, 1. 8: 'quo magis lubido incendatur.' — Plaut. As. V, 2. 69: 'ex amore tantumst incendium.' 'Brennende Linbe.' 'Feuer der Leidenschaft.'

Acer.

II, 1041: 'magis acri iudicio perpende.' Vgl. Epic. D. L. 85: '*ὀξέως αὐτὰ περιόδευε*.' — VI, 392: 'documen mortalibus acre.' — V, 87: 'dominos acris.' VI, 62; V, 399: 'ira tum percitus acri.' V, 623: 'acris ... viris.' VI, 1210: 'mortis metus his incesserat acer.' Vgl. c. I.

Acerbus.

V, 1192/1193: 'o genus infelix humanum, talia divis cum tri-

Digitized by Google

buit facta atque iras adiunxit acerbas!' Plautus (As. III, 3. 5) sagt: 'funus acerbum,' ein herbes Leichenbegängnis.' Eine wörtliche Wiedergabe des Lucrezischen Bildes ist uns nicht möglich. Der metaphorische Gebrauch des Wortes 'bitter, herb' gerade in Beziehung auf Gemütsstimmungen, Leidenschaften ist uns ja sehr geläufig, acerbus aber bezeichnet doch mehr das Einschneidende, ira acerba ist also ein Zorn, der anderen weh thut; es darf nicht übersehen werden, dass unser 'bitter, herb' eigentlich schon nicht ganz dem lateinischen 'acerbus' entspricht, wenn auch acerbus so häufig im Sinne von 'bitter' gebraucht wurde, dass dem Römer die Grundbedeutung des Wortes dabei vielleicht gar nicht mehr in den Sinn kam.

Acutus.

IV, 800: 'acute cernere non potis est animus.' Vgl. den entsprechenden Gebrauch von *ὀξύτατον δέρκεσθαι* im Griechischen. — Hor. sat. I, 3, 26: 'cur in amicorum vitiis tam cernis acute? Vgl. c. I.

Adytum.*

I, 737: 'ex adyto tamquam cordis responsa dedere.' Wir sahen oben, dass Lucrez den Körper einem Hause vergleicht; sehr wohl kann daher das Herz ein adytum genannt werden. Auch wir vergleichen das Herz einem Heiligtum.

Aeger.

III, 931: 'aegris luctibus indulges.'

Aegrotare.

Mehrmals finden wir aegrotare im trinummus des Plautus metaphorisch gebraucht; so I, 1. 8: 'dum illi (mores boni) aegrotant,' I, 2. 34: 'in te aegrotant artes antiquae tuae.' — Lucrez IV, 1116: 'aegrotat fama vacillans.'

Aequus.

V, 392: 'tantum spirantes aequo certamine bellum.' V, 1147: 'legibus aequis.' V, 1021. — V, 1117: 'aequo animo.' — Vgl. c. I.

Aestus.

III, 173: saevus aestus mentis. Vgl. Epic. D. L.: *ὁ τῆς ψυχῆς χειμών.*' Vgl. c. I. Catull, LXVIII, 107: 'amoris aestus.'

Alere.

III, 63: 'haec vulnera vitae non minimam partem mortis formidine aluntur.' Epicur überträgt *συντρέφεσθαι* auf Concreta. Diog. L. 111: '*πυρὸς συντρεφομένου.*'

Digitized by Google

[Agere], subigere.

III, 1074: 'tanto opere in dubiis trepidare periclis quae mala nos subigit vitai tanta cupido.'

Alte.

VI, 647: 'hisce tibi in rebus latest alteque videndum.' Vgl. c. I.

Amarus.

III, 907: 'illud ab hoc igitur quaerendum est, quid sit amari tanto opere, ad somnum si res redit atque quietem.' — IV, 1125: 'nequiquam, quoniam medio de fonte leporum surgit amari aliquid, quod in ipsis floribus angat.' — Vgl. Ter. Hec. 710: 'amarae mulieres sunt.' — Hor. c. IV, 12. 19/20: 'amara curarum.' Ebenso gebrauchten die Griechen '*πικρός*', gebrauchen wir 'bitter' metaphorisch.

Ambages.

VI, 1079: 'nec tibi tam longis opus est ambagibus usquam.' 'Umschweif.'

Ambiguus.

IV, 1129: 'in ambiguo verbum iaculata reliquit.'

Anceps.

VI, 596: 'ancipiti trepidant igitur terrore per urbis, tecta superne timent, metuunt inferne cavernas terrai ne dissolvat natura repente.'

Angere.

IV, 1125/1126: 'medio de fonte leporum surgit amari aliquid, quod in ipsis floribus angat.'

Apertus.

II, 162: 'quae tibi posterius, Memmi, faciemus aperta.' Vgl. Epic. ep. ad Herod. D. L. 76: '*ὕστερον δὲ κοινῶς καθ' ἕκαστα ἔθνη τὰ ἴδια τεθῆναι πρὸς τὸ τὰς δηλώσεις ἧττον ἀμφιβόλους γενέσθαι ἀλλήλοις καὶ συντομωτέρως δηλουμένας.*' — Ter. Andr. I, 2, 3: 'ita aperte ipsam rem modo locutus.' Ebenso wird bei uns 'offen,' 'eröffnen' etc. bildlich angewendet.

Ardere.

IV, 1189 ff.: 'nec ratione alia volucres, armenta feraeque et pecudes et equae maribus subsidere possunt, si non ipsa, quod illorum subat, ardet abundans natura.'

Ardor.*

III, 251: 'sive voluptas est, sive est contrarius ardor.'

Digitized by Google

III, 289: 'ex oculis micat acribus ardor (sc. irae).' IV, 1107/1108: 'tandem ubi se erupit nervis conlecta cupido, parva fit ardoris violenti pausa parumper.' — IV, 1207/1208. 1069. — 1078/1079. Vgl. c. I.

Ardescere.

IV, 1082: 'ardescit dira cuppedine pectus.' — V, 894: 'nec simili Venere ardescunt.' Alle diese mit ardere, ardor, ardescere gebildeten Metaphern lassen sich im Deutschen durch die nämlichen oder ähnliche Bilder wiedergeben. Auch wir sprechen von der 'Glut der Liebe und des Hasses,' von 'Brunst,' 'die Brust entbrennt vor Begierde' u. s. w.

Artus.

V, 1145: 'arta iura.'

Aureus.

Plautus gebraucht dieses Wort nicht metaphorisch. Lucrez III, 12: 'aurea dicta, aurea' 'goldene Lehren;' ebenso wird χρυσοῦς im Griechischen übertragen.

Avius.*

II, 82: 'avius a vera longe ratione vagaris.' — II, 229. — II, 740. — III, 463: 'quin etiam morbis in corporis avius errat saepe animus.'

Bacchari.

V, 820: 'animal ... omne, quod in magnis bacchatur montibu passim.' — Horaz verbindet in kühnerer Weise bacchari auch mit Leblosem: c. III, 3, 54 ff.: 'visere gestiens, qua parte debacchantur ignes, qua nebulae pluviique rores.'

[Bibere], imbibere.

Inbibere wird wie inhiare im Sinne von 'heftig nach etwas verlangen' gebraucht. III, 994: 'saevas secures imbibit,' 'ihn dürstet nach' ...; VI, 71 ff.: 'non quo violari summa deum vis possit, ut ex ira poenas petere inbibat acris.'

Cacumen.

V, 1454/1455: 'namque alid ex alio clarescere conveniebat, artibus ad summum donec venere cacumen.' Auch hier können wir im Deutschen bei dem vom Dichter gewählten Bild bleiben. Vgl. c. I.

Cadere, accidere, excidere.

Die Uebertragung dieser Worte ist alt und überaus häufig; in ähnlicher Weise wie cadere wird im Griechischen πίπτειν und

Digitized by Google

seine Composita bildlich angewendet. Wir haben das gleiche Bild wie in accidere in den Worten 'Zufall, zufällig.'

Cadere: V, 328: 'quo tot facta virum totiens cecidere?' V, 1416: 'pellis item cecidit vestis contempta ferinae.' — IV, 1174: meditata diu cadat alte sumpta querella.' — III, 834: 'utrorum ad regna cadendum omnibus humanis esset.' — V, 1145: 'cecidit sub leges.' Auch wir gebrauchen fast in der nämlichen vielseitigen Weise 'fallen.' 'Ein alter Gebrauch ist gefallen;' ‚das fällt unter das Gesetz,' 'Einem fällt etwas zu,' 'fallen lassen etwas = etwas aufgeben.' — Vgl. Ter. Andr. IV, 4. 42: 'iocularium in malum insciens paene incidi.' — Soph. Electr. 215/216: '*οἰκείας εἰς ἄτας ἐμπίπτεις*.' — Epic. ep. ad Pythocl. D. L. 97: '*εἰς δὲ τὸ μάταιον ἐκπεσοῦσι*.' Vgl. 87; 98. 116. 144. — Lucrez, III, 673: 'exciderit retinentia rerum = ist entfallen.'

Caecus.

II, 14: 'o pectora caeca.'

Calcar.

V, 1073: 'equus ... pinnigeri calcaribus ictus amoris.' Wenn wir uns an die schönen, humoristischen Darstellungen des Centaurenbändigers Amor durch Aristeas und Papias erinnern, so wird niemand die Möglichkeit, dass dem Dichter ein ähnliches Bild vorgeschwebt habe. abstreiten wollen. Wir sehen, dass auch hier das Gebiet der Mythologie und der poetischen Metapher sich schwer auseinanderhalten lässt.

Calere.

V, 1312: (leones) 'permixta caede calentes turbabant saevi nullo discrimine turmas.'

Capere, accipere, percipere.

I, 15/16: (pecus) 'capta (gefangen) lepore te sequitur cupide.' IV, 1015: 'quasi mentibu' capti.' — I, 49. II, 651: divum natura ... nec bene promeritis capitur neque tangitur ira.' — Vgl. Lucil. sat. fr. 404: 'epulis capiuntur opimis.' — III, 79/80: vitae percipit humanos odium.' III, 28/29: me ... divina voluptas percipit atque horror.' — Vgl. Epic. ad Menoec. D. L. 132: '*τὰς ψυχὰς καταλαμβάνει θόρυβος*.' Wie der Gefangene die freie Selbstbestimmung verliert, so wird derjenige, welchen Leidenschaft ganz einnimmt, ein Sklave derselben. — Lucr. V, 966: 'silvestria membra nuda dabant terrae, nocturno tempore capti.' Vgl. c. I.

Digitized by Google

Caput.

V, 1205/1206: 'cura illa quoque expergefactum caput erigere infit' 'die Sorge hebt, aus dem Schlafe gerüttelt, ihr Haupt empor.' Vgl. c. I.

Cassus.

IV, 125: 'quin potius noscas rerum simulacra vagari multa modis multis, nulla vi, cassaque sensu.' IV, 509/510: 'illa tibi est igitur verborum copia cassa omnis;' 'leerer Schall' ist eine ähnliche Verbindung: auch sagen wir geradezu 'leere Worte' allerdings in einem anderen Sinne, als ihn die vorliegende Stelle hat. III, 979: 'Tantalus, ut famast, cassa formidine torpens', leere Furcht.

[Cedere], concedere, discedere, succedere.

VI, 55: 'concedere regnum.' IV, 1175 ff. IV, 910: 'ne ... retro vera repulsanti discedas pectore dicta = sich abwenden;' VI, 1210: 'usque adeo mortis metus his incesserat acer.' V, 1121: 'ad summum succedere honorem certantes = aufsteigen.' V, 1273. 1276. IV, 1051 ff.

[Cernere], discernere.

IV, 382: 'hoc animi demum ratio discernere debet.' Vgl. c. I.

Certare.

Schon Ennius (ann. l. VIII, fr. 187) sagt: 'haut doctis dictis certantes.' Bei Lucrez II, 11 lesen wir, certare ingenio.' III, 3: 'te sequor, o Graiae gentis decus ..., non ita certandi cupidus quam propter amorem quod te imitari aveo.' Vgl. c. I.

[Cingere], accingere.*

II, 1043: 'dede manus, aut, si falsum est, accingere contra.'

Clades.

III, 84: obliti fontem curarum hunc esse timorem ..., hunc ... in summa pietatem evertere clade.' V, 47/48: 'quantas efficiunt clades!' (sc. superbia spurcitia ae petulantia).

Clarare.

IV, 775/776: 'multaque in his rebus quaeruntur, multaque nobis clarandumst' 'aufhellen.'

Clarere.

VI, 937: 'quod in primo quoque carmine claret.'

Clarescere.

V, 1454: 'alid ex alio clarescere conveniebat' 'klar werden.' V, 830: 'aliut clarescit et e contemptibus exit.' Beide Metaphern gehen von verschiedenen Bedeutungen des Wortes clarus aus.

Digitized by Google

Clarus hell, daher clarescere hell werden in geistigem Sinne: 'klar, verständlich werden.' Clarus hell = glänzend, was weithin sichtbar ist, daher berühmt; so kommt clarescere zur Bedeutung 'zu Ansehen kommen,' welche wir in der zweiten der angeführten Stellen haben.

[Claudere], concludere, intercludere, recludere.

V, 689: 'propter signiferi posituram totius orbis obliqui, terras et caelum lumine lustrans annua sol in quo concludit tempora serpens.' VI, 1262: 'multa ... corpora silanos ad aquarum strata iacebant interclusa anima nimia ab dulcedine aquarum.' — V, 612: 'nec ratio solis simplex reclusa (erschlossen) patescit.' Vgl. c. I.

Claudicare.*

III, 453: 'claudicat ingenium, delirat lingua, labat mens.' Lact. de opif. dei 4, 12 (Usen. Epic.): esse aliqua in quibus videretur providentiae ratio claudicare.

Comes.

Plautus, merc. V, 2. 30: 'non amittunt hi me comites, qui tenent ... cura nimia, aegritudo, lacrumae, lamentatio. — III, 400: (anima) 'comes insequitur (sc. mentem animumque) facile et discedit in auras.' VI, 1156: 'intolerabilibusque malis erat anxius angor adsidue comes.' Vgl. Hor. c. IV, 5, 24: 'culpam poena premit comes.' Dass wir unser 'Gefährte' genau in derselben Weise bildlich verwenden ist bekannt.

Compescere.

III, 953: 'aufer abhinc lacrimas, balatro, et compesce querellas.' Hor. c. II, 20, 23: 'compesce clamorem.'

Contagium.*

III, 736: 'nec tamen est quidum perfectis insinuentur corporibus (animae): neque enim poterunt suptiliter esse conexae, neque consensus contagia fient.' (Vgl. c. I).

Creper.*

V, 1293: 'ferro coepere solum proscindere terrae exaequataque sunt creperi certamina belli.' Creper steht hier metaphorisch für dubius, wo andere Autoren 'anceps,' 'ambiguus' sagen würden, was ja auch eine Metapher ist, deren Kraft aber durch den allgemeinen Gebrauch abgeschwächt ist.

Currere, concurrere, decurrere, occurrere.

Vgl. c. I. — VI, 363: 'variae causae concurrunt fulminis

Digitized by Google

omnes.' — Vgl. Ter. Adelph. IV, 4. 19: 'tot concurrunt veri similia.' — Ter. Andr. III, 2. 31. — Lucr. VI, 29*: 'quid mali foret in rebus mortalibu' passim, quod fieret naturali varieque volaret seu causa seu vi, quod sic natura parasset, et quibus e portis occurri cuique deceret.' — III, 311: ‚proclivius hic iras decurrat ad acris.' — IV, 1187: 'communia quaerens gaudia sollicitat spatium decurrere amoris' 'ablaufen.' Ebenso Plautus, Stichus I, 2. 14: 'decurso aetatis spatio.' — III, 521: 'usque adeo falsae rationi vera videtur res occurrere,' die richtige Ansicht läuft der falschen entgegen.' Cicero, de fin. I, 6. 19: 'cum illud occurreret, si omnia deorsus e regione ferrentur . . ., numquam fore, ut atomus altera alteram posset attingere. — I, 370: 'illud in his rebus ne te deducere vero possit, quod quidam fingunt, praecurrere cogor = einem Einwand schleunig zuvorkommen.'

Cursus.*

VI, 28: 'recto contendere cursu' (sc. ad bonum summum).

Dare, condere, edere, prodere.

Dare und seine compp. werden schon von Plautus und Terenz bildlich gebraucht. Plaut. Amphitr. I, 1. 53/54: 'otium dare.' — Ter. Andr. I, 1. 36: 'eis sese dedere.' — Lucrez II, 187: 'fraudem dare = fallere.' Vgl. c. I. — III, 538: 'quin etiam si iam libeat concedere falsum, et dare posse animam glomerari in corpore eorum, lumina qui lincunt;' wir setzen hier bildlich das Compositum 'zugeben?' II, 1129: 'manus dandum est = concedendum est.' — II, 1043: 'dede manus.' Auch unser 'Einschlagen' hat die Bedeutung des Zugeständnisses, ist ein Zeichen der Uebereinstimmung. III, 355: 'palam quod res dedit ac docuit nos.' — IV, 909: 'tu mihi da tenuis aures.' — V, 1. 2: quis potis est dignum pollenti pectore carmen condere pro rerum maiestate hisque repertis.' — Edere und prodere im Sinne von declarare, demonstrare steht II, 612. III, 976 ff. IV, 178. Vgl. c. I.

Ducere, adducere, deducere, inducere.

Die metaphorische Anwendung dieser Worte findet sich schon bei Lucilius, Plautus, Terentius. Ebenso wird im Griechischen ἄγειν, ἐπάγειν, ἀνάγειν etc. bildlich gebraucht. Terenz Andr. I, 2. 10: 'nos duci falso gaudio.' — Lucrez II, 478 ff.; 523: 'res, quae ex hoc apta fidem ducat.' — II, 788: 'tum porro quae ducit et inlicit, ut tribuamus principiis rerum nonnumquam causa colores, occidit.' — II, 867: 'neque id manufesta refutant . . ., sed magis

Digitized by Google

ipsa manu ducunt et credere cogunt.' — IV, 591 ff. V, 1339: 'vix adducor, ut antequam commune malum fieret foedumque, futurum non quierint animo praesentire atque videre.' II, 171: 'mortalis quae suadet adire ipsaque deducit dux vitae dia voluptas.' — Lucilius, sat. fr. 545: 'illo oculi deducunt ipsi.' Vgl. sat. fr. 445. — Lucr. I, 140: 'tua me virtus tamen et sperata voluptas suavis amicitiae . . . inducit noctes vigilare serenas.' — Bei dem ersten der angeführten Beispiele weist das Bild auf die Grundbedeutung des Wortes ducere = ziehen zurück; in allen anderen Fällen müssen wir zur Erklärung der Metapher auf die Bedeutung 'führen' zurückgreifen.

Dulcedo.

III, 892: 'iam non domus accipiet te laeta neque uxor optima nec dulces occurrent oscula nati praeripere et tacita pectus dulcedine tangent.' — V, 1406: 'vigiles . . . numerum servare sonis didicere, neque hilo maiorem interea capiunt dulcedini' fructum, quam silvestre genus capiebat terrigenarum.' Vgl. c. I.

Dulcis.

Der bildliche Gebrauch von dulcis bietet sich sozusagen ungesucht dar; er ist daher wohl sehr alt. Bei Plautus Asin. III, 3. 24 lesen wir: 'o melle dulci dulcior tu's'. Lucrez V, 21: 'dulcia . . . solacia vitae.' — VI, 4. — V, 987: 'dulcia . . . labentis lumina vitae.' — V, 1365: 'culturam dulcis agelli.' — IV, 1226: 'gnatis dulcibus.' III, 893. — Dass wir bei Catull das Wort dulcis besonders häufig in bildlichem Sinne finden, kann bei dem Inhalt von dessen Liedern nicht auffallen. LI, 5. LXIV, 157 und 175. LXVI, 6 u. ö. — Wir sind im bildlichen Gebrauch des Wortes 'süss' sparsamer. Wohl sagen auch wir 'ein süsser Trost' 'süsse Kinder;' auffallender ist schon 'das süsse Lebenslicht;' gesucht und affectiert würden uns Ausdrücke wie 'das süsse Aeckerchen' erscheinen. — Vgl. Enn. ann. l. II. fr. 73: 'dulce desiderium.'

Dux.*

I, 638: 'Heraclitus init quorum dux proelia primus.' — II, 172: 'dux vitae dia voluptas.' Vgl. ducere.

Ebrius.*

III, 1049: 'ebrius urgeris multis miser undique curis.' Uns ist dieses Bild fremd; wir gebrauchen 'trunken' bloss in Verbindung mit freudigen Gemütsbewegungen: 'wonnetrunken' 'vom Glücke berauscht.' Uebrigens ist dem Lateinischen ebrius auch

Digitized by Google

in solchen Verbindungen geläufig. Hor. c. I. 37, 11, 12: regina ebria fortuna dulci. Auch die Griechen wenden *μεθύειν* in beiden Richtungen bildlich an; wir finden '*μεθύειν ἐξ ὀδυνάων*' ebenso wie '*μεθύειν ἔρωτι*' und '*τῷ μεγέθει τῶν πεπραγμένων*' (Dem. 4, 49).

Effugium.

III, 521: 'usque adeo falsae rationi vera videtur res occurrere et effugium praecludere eunti.'

Errare, derrare.

II, 10. 740. III, 105. VI, 67 steht errare im Sinne von 'unrichtiger Ansicht sein;' diese Uebertragung ist im Lateinischen ebenso alltäglich wie der entsprechende bildliche Gebrauch des Wortes 'irren' bei uns. — I, 711: 'magno opere a vero longe derrasse videntur.' — III, 463: 'morbis in corporis avius errat saepe animus.' — III, 672: 'si tanto operest animi mutata potestas ..., non, ut opinor, id a leto iam longiter errat.'

Exordium.*

II, 1062. I, 149: 'principium hinc nobis exordium sumet.' Vgl. c. I.

Expedire, impedire.

V, 76/77: 'praeterea solis cursus lunaeque meatus expediam.' Mit den Worten: 'nunc age, expediam,' oder bloss: 'expediam' macht Lucrez den Uebergang zu einem neuen Abschnitt; dafür sagt er an anderen Stellen auch: 'nunc age, percipe:' II, 64 ff.; 183. IV, 630 ff.; 926 ff. V, 113. VI, 245. 497. 641. 682. 739. 1091. IV, 1140: 'difficile est ... validos Veneris perrumpere nodos; et tamen implicitus quoque possis inque peditus effugere infestum.' Vgl. c. I. — Lucil. fr. 753: 'sic laqueis manicis pedicis mens indupedita est;' diese Stelle liefert den schlagendsten Beweis, wie sehr schon damals die Etymologie des Wortes indupedire, der Zusammenhang desselben mit 'pes' vergessen war. Plaut. mil. glor. IV, 9, 11: 'ipsus illic sese iam impedivit in plagas.' Trin. II, 1. 10: 'omnium primum amoris artis eloquar, quemadmodum sese expediant.' — Ter. Andr. III, 5: 10/11: miserum impeditum. At iam expediam.' Ad. IV, 6.

Exultare.

III, 140: consilium ... situm media regione in pectoris haeret. hic exultat enim pavor ac metus.'

Digitized by Google

Fatigare.

IV, 1231: 'nequiquam divom numen sortisque fatigant.' Vgl. Hor. c. I, 2. 26 ff.: 'prece qua fatigent virgines sanctae minus audientem carmina Vestam.' — Lucr. II, 1168/1169. — III, 823: 'id quod eam . . . curis fatigat.' — Eine Steigerung dieser bildlichen Vorstellung ist es, wenn Horaz c. II, 17. 1 sagt: 'cur me querelis exanimas tuis.'

Fatisci.

III, 458: 'simul aevo fessa fatisci' (sc. animai natura).

Fax.*

III, 303: 'irai fax.'

Ferire.

IV, 1045: 'sive puer membris muliebribus hunc iaculatur seu mulier toto iactans e corpore amorem, unde feritur, eo tendit, gestitque coire.'

Fervescere, effervescere.

III, 288: 'in ira cum fervescit' (animus). — III, 294: illis, quibus acria corda iracundaque mens facile effervescit in ira.' V, 1332: 'si quos ante domi domitos satis esse putabant, effervescere cernebant in rebus agundis.' (Vgl. c. I).

Fessus.

Siehe fatisci und c. I.

[Figere], adfigere, perfigere.

IV, 1129/1130: 'aut quod in ambiguo verbum iaculata reliquit, quod cupido adfixum cordi vivescit ut ignis.' Auch wir sagen: 'ein Wort haftet im Herzen.' II, 360: 'desiderio perfixa iuvenci.' Das Bild ist hergenommen von den sagittae Cupidinis oder Amoris (S. sagitta). Wir können es kaum wörtlich wiedergeben; 'verwundet' käme wohl dem lateinischen Bild am nächsten.

Fingere, adfingere.

Schon Plautus wendet diese Worte ebenso oft in bildlichem Sinne, wie in seiner Grundbedeutung an. Bei Terenz finden sich dieselben achtmal als Metapher, nur einmal in ihrer ursprünglichen Bedeutung. Auch bei Lucrez überwiegt der metaphorische Gebrauch. II, 244/245: 'ne fingere motus obliquos videamur.' V, 3/4; 905 u. ö. — IV, 384: 'proinde animi vitium hoc oculis adfingere noli.' V, 164/165.

Digitized by Google

Finis.

III, 60: 'transcendere fines iuris.' — VI, 25. — V, 309: 'nec sanctum numen fati protollere finis posse.'

Firmare, adfirmare, confirmare.

VI, 917: 'hoc genus in rebus firmandumst multa prius quam ipsius rei rationem reddere possis.' — VI, 936 ff. Adfirmare und confirmare hat häufig die Bedeutung von 'behaupten.' IV, 580 ff.; II, 179. 185. IV, 112. VI, 996.

Flagellum.

III, 1016: 'mens sibi, conscia factis, praemetuens adhibet stimulos terretque flagellis.'

Flagrare.

IV, 1157: 'flagrans, odiosa, loquacula, Lampadium fit.' Vgl. c. I.

Flamma.

IV, 1078: 'in eo spes est, unde est ardoris origo, restingui quoque posse ab eodem corpore flammam' (sc. amoris). — Vgl. Cat. LXI, 172: 'ille non minus ac tibi pectore uritur intimo flamma.' — Plaut. Asin. V, 2. 69: 'ex amore tantumst homini incendium.' Dass uns diese Bilder ebenso geläufig sind, wie sie es dem Lateiner waren, braucht kaum noch erwähnt zu werden.

[Flare], conflare.

III, 385: 'conflatur . . . accensus nobis per viscera sensus.' Diese Metapher findet eine Erläuterung in dem Vergleich, den wir IV, 922 ff. lesen: 'quippe, ubi nulla latens animai pars remaneret in membris, cinere ut multa latet obrutus ignis, unde reconflari sensus per membra repente posset, ut ex igni caeco consurgere flamma?' Vgl. c. I.

[Fligere], confligere.*

VI, 373: 'hic quoque confligunt hiemes aestatibus acres.' Vgl. pugnare c. I.

Florere.

III, 1006: 'aevo florente puellae.' V, 1072. — I, 124/125: 'unde sibi exortam semper florentis Homeri commemorat speciem lacrimas effundere salsas coepisse.'

Flos.

I, 564. III, 768. V, 844. IV, 1097: 'flore fruuntur aetatis.' Dieses Bild ist vielen Völkern gemein. Englisch: 'to bloom,' französisch: 'il est à la fleur de son âge.' 'Blühendes Alter.'

Digitized by Google

Fluctuare.

IV, 1068: 'etenim potiundi tempore in ipso fluctuat incertis erroribus ardor amantum.' Plautus, Truc. I, 2. 96: 'nae ut aestu fluctuamur' (sc. cupiditatis).

Fluctus.

III, 298: 'nec capere irarum fluctus in pectore possunt.' — V, 10: 'qui per artem fluctibus e tantis vitam tantisque tenebris in tam tranquilla et tam clara luce locavit.' — VI, 34: 'curarum ... fluctus.' Auch dem Deutschen ist dieses Bild nicht fremd.

Fluere.

Lucrez wendet weder fluere noch seine Composita bildlich auf Abstracta an. Es mag bemerkt werden, dass sich bei Epicur (epist. ad Pythocl. 87) καταρρέω in metaphorischer Uebertragung auf Abstractes findet: 'ἐπὶ δὲ τὸν μῦθον καταρρεῖ.'

Fluitare.*

III, 1050: 'animi incerto fluitans errore vagares.' Vgl. c. I.

Fons.

Plautus, Truc. II, 7. 50: 'fons viti et peiiuri.' — Lucrez III, 82: 'obliti fontem curarum hunc esse timorem' = 'Quelle der Sorgen'. — Horaz führt das Bild durch mehrere Satzteile in anschaulicher Weise durch; c. III, 6. 19/20: 'hoc fonte derivata clades in patriam populumque fluxit.' Vgl. c. I.

Frangere, effringere.

II, 1131/1132: 'inde minutatim vires et robur adultum frangit ... aetas;' wir können im Deutschen bei Uebertragung dieses Gedankens das gleiche Bild anwenden. II, 1150: 'iam adeo fracta est aetas.' — V, 1015: 'pueri parentum blanditiis facile ingenium fregere superbum = haben gebrochen.' — IV, 1075: 'leviter poenas frangit Venus inter amorem.' — I, 70/71: 'inritat animi virtutem, effringere ut arta naturae primus portarum claustra cupiret'; ein besonderes anschauliches Bild, hergenommen von der Erstürmung einer Stadt; Lucrez liebt es Epicur einem Kriegshelden zu vergleichen. Siehe porta u. occurrere.

[Frenare], refrenare.

Vgl. c. I. — II, 276: 'donec eam (materiem) refrenavit per membra voluntas.' II, 1122. — IV, 1077: 'blanda refrenat morsus admixta voluptas.' V, 114: 'religione refrenatus.' — Vgl. Hor. c. III, 24. 29: 'refrenare licentiam.'

Digitized by Google

Fretus.*

VI, 364: 'fretus ipse anni.' Eine Erläuterung findet diese Metapher durch VI, 374: 'hic quoque confligunt hiemes aestatibus acres. propterea freta sunt haec anni nominitanda.'

Frigidus.

IV, 1052: 'frigida cura.' Vgl. Liv. Andron. fr. 17: 'igitur demum Ulixi frixit prae pavore cor et genu.' — Lucrez III, 927: 'frigida pausa vitae.'

Frui.

II, 18, 19: 'menti' fruatur iucundo sensu.' — II, 647: 'inmortali aevo . . . fruatur.' III, 556 ff. — Vgl. Epic. epist. ad Menoec. D. L. 126: '*χρόνον οὐ τὸν μήκιστον ἀλλὰ τὸν ἥδιστον καρπίζεται.*' S. c. I.

Fugere, confugere, diffugere, effugere, profugere, suffugere.

Alle diese Worte werden im Lateinischen ebenso wie das griechische *φεύγειν, φυγή*, das deutsche 'fliehen, entfliehen, Flucht' von alters her häufig metaphorisch gebraucht. Plaut. Amph. I, 1. 230: 'fugit ratio te.' Ter. Andr. IV, 4. 27: 'semper fugi has nuptias.' — Lucr. II, 926: 'quod fugimus ante, . . . scire licet gigni posse ex non sensibu' sensus.' — III, 763: 'scilicet in tenero tenerascere corpore mentem confugient' = 'sie gebrauchen die Ausflucht.' III, 16: 'diffugiunt animi terrores.' Vgl. Hor. c. I. 18. 4: 'diffugiunt sollicitudines.' — Lucr. II, 44, 45: 'religiones effugiunt animo.' IV, 820/821: 'illud in his rebus vitium vementer avemus te effugere.' Vgl. Hor. c. II, 4. 22: 'fuge suspicari.' — Lucr. III, 715: (anima) 'sinceris membris ablata profugit.' — V, 148: 'tenuis natura deum . . . manuum tactum suffugit et ictum.'

Fugitare.*

I, 658: 'fugitant in rebus inane relinquere purum;' im Deutschen fehlt uns ein entsprechendes Bild.

Fundamentum.

IV, 503: 'convellere tota fundamenta, quibus nixatur vita salusque.' — V, 1118: 'at claros homines voluerunt se atque potentes, ut fundamento stabili fortuna maneret.' — Vgl. c. I.

Fundatus.

I, 423: 'fides fundata' = 'ein fest begründeter Glaube.'

Fundere, confundere, diffundere.

I, 39/40: 'suavis ex ore loquellas funde.' IV, 582: 'dulcisque

Digitized by Google

querellas, tibia quas fundit digitis pulsata canentum.' — IV, 587: 'fistula silvestrem ne cesset fundere musam.' V, 1382. — V, 110: 'qua prius adgrediar quam de re fundere fata sanctius quam Pythia.' Die Fülle und der liebliche Fluss der Töne oder Rede wird durch fundere in den angeführten Beispielen ausgedrückt. — *Καταχέω* in bildlicher Anwendung zur Bezeichnung der Fülle finden wir Philodemus de victu deorum V. H.[1] VI, c. 14 (Us. Epic.): '*καὶ τῆς πρὸς τοὺς ὁμοίου* [ς] *τοῖς σπουδαίο* [ις] *κοινολογίας ἄφατον ἡδονὴν καταχεούσης.* — II, 946: 'animi pergit confundere sensus.' Vgl. c. I a. Schl. III, 437: 'crede animam quoque diffundi.' Epic. sentent. select. D. L. 149: '*οἱ παρὰ τὴν ἑαυτῶν φύσιν διαχέονται*' (sc. *αἱ ἐπιθυμίαι*) Vgl. c. I.

Gelidus.*

III, 305: 'gelidis torpet telis perfixa pavoris' S. frigidus und c. I.

Gliscere.*

V, 1059: 'cum metus aut dolor est et cum iam gaudia gliscunt.' S. Plaut. Capt. III, 4, 26: 'gliscit rabies.'

[Gradi], adgredi, progredi.

Vgl. c. I. — VI, 940: 'qua de re adgredior.' — VI, 979 ff. — V, 110 ff. Ter. Andr. IV, 1. 46: 'haec non successit, alia adgrediamur via.' V, 1449: 'carmina, picturas et daedala signa polire, usus et impigrae simul experientia mentis paulatim docuit pedetemtim progredientis.' — V, 533: 'e quibus una tamen siet hic quoque causa necessest, quae vegeat motum signis: sed quae sit earum praecipere hautquaquamst pedetemtim progredientis.' Das 'pedetemtim progredi' bezeichnet in trefflicher Weise das vorsichtige, tastende Vorwärtsschreiten auf einem Gebiete der Erkenntnis, das nach des Dichters Ansicht nie völlig erschlossen werden kann. Das Schwankende, die Ungewissheit, welche uns überall da entgegentritt, wo Lucrez von der Erklärung solcher Erscheinungen spricht, deren letzte Ursachen sich der Sinneswahrnehmung entziehen, tritt uns in diesem Bild in drastischer Weise entgegen. In solchen Fällen liebt es Lucrez gleich seinem Meister Epikur eine Reihe möglicher oder wahrscheinlicher Gründe anzuführen und überlässt es ohne weiteres dem Leser, selbst die Wahl zu treffen. Epic. epist. ad Herod. D. L. 35: '*τοὺς προβεβηκότας* (= Fortgeschrittenen) *δὲ ἱκανῶς ἐν τῇ τῶν ὅλων ἐπιβλέψει.*' — a. l. '*βαδιστέον μὲν οὖν καὶ ἐπ' ἐκεῖνα συνεχῶς.*'

Digitized by Google

Gubernare.

V, 76/77: 'solis cursus lunaeque meatus expediam, qua vi flectat natura gubernans.' Plutarch. de defect. oracul. 19 p. 420b (Us. Epic.): '*ἡμεῖς δὲ τὴν ἀπειρίαν μῦθον εἶναί φαμεν, ἐν κόσμοις τοσούτοις μηδένα λόγῳ θείῳ κυβερνώμενον ἔχουσαν.* — V, 107; 560: 'vis animi, quae membra gubernat.' Vgl. Ter. Hec. III, 1. 31: 'qui eos gubernat animus infirmum gerunt.' — V, 1115: 'vera vitam ratione gubernet.' Vgl. fluctus. — V, 1238: 'viris divum, quae cuncta gubernant.' I, 21. V, 401 ff. — Soph. Ai. 34 ff.: '*πάντα γὰρ τά τ' οὖν πάρος τά τ' εἰσέπειτα σῇ κυβερνῶμαι χερί.*'

Gustare.

V, 179: 'qui numquam vero vitae gustavit amorem.' Auch Plautus wendet gustare metaphorisch an. (Most. V, 1, 19). Cicero de nat. deor. I, 8, 20: 'primis ut dicitur labris gustare physiologiam.' Das Vorbild hiezu haben wir bei Epic. ep. ad Pythocl. D. L. 85: '*τοῖς νεωστὶ φυσιολογίας γνησίον γευομένοις.*'

Gutta.

IV, 1051: 'primum Veneris dulcedinis in cor stillavit gutta.'

Haerere, adhaerere.

III, 613: 'mens . . . certis regionibu' pectoris haeret.' Vgl. c. I. IV, 959: 'quo quisque fere studio devinctus adhaeret.'

Hebes.

IV, 47: 'id licet hinc quamvis hebeti cognoscere corde.' V, 879.

Hiare, inhiare.*

III, 1081: 'post aliud, cum contigit illud, avemus, et sitis aequa tenet vitai semper hiantis.' I, 36: 'pascit amore avidos, inhians in te, dea, visus.' Sehr häufig drückt Plautus durch inhiare das eifrige Verlangen nach etwas aus. Aul. II, 2. 17: 'inhiat aurum.' Vgl. Mil. III, 1. 20. Aul. II, 2. 88/89. Truc. II, 3. 18. Stich. II, 2. 25. Mil. IV, 4. 62. Hor. sat. I, 1. 71.

Jacere, conicere, eicere, intericere, proicere, reicere.

IV, 1199: 'iacere in fraudem.' II, 121: 'conicere ut possis ex hoc.' III, 875: 'nec radicitus e vita se tollit et eicit.' — III, 858: 'inter enim iectast vitai pausa.' V, 892: 'quae neque florescunt pariter nec robora sumunt corporibus neque proiciunt aetate senecta.' — VI, 80: 'quam (sc. vitam) ut a nobis ratio longe reiciat, multa a me sunt profecta.' Epic. sent. sel. D. L. 147: '*εἴ τιν' ἐκβαλεῖς ἁπλῶς αἴσθησιν.* — '*ὥστε τὸ κριτήριον ἅπαν ἐκβαλεῖς.*' Vgl. Diog. Laert. 87 u. c. I.

Digitized by Google

Jacere.

III, 990: 'Tityos ..., in amore iacentem quem volucres lacerant.' Die Hilflosigkeit des von einer stärkeren Macht Bezwungenen wird hier durch iacere ausgedrückt. V, 170: 'in tenebris vita ac merore iacebat = lag gefangen.' IV, 763: 'meminisse iacet languetque sopore' = 'liegt darnieder.' V. 1004: 'improba navigii ratio tum caeca iacebat.' V, 1271: 'tum fuit in pretio magis aes, aurumque iacebat propter inutilitatem ..., nunc iacet aes.' In beiden Fällen bezeichnet iacere das unbeachtete Daliegen einer Sache, deren Wert man nicht kennt oder nicht schätzt. V, 1134: 'subversa iacebat pristina maiestas.' Die 'pristina maiestas' liegt am Boden und wird von der Menge in entfesselter Leidenschaft mit Füssen getreten. Vgl. c. I.

Jactare.*

III, 504: 'haec igitur tantis ubi morbis corpore in ipso iactentur.' IV, 1046: 'mulier toto iactans e corpore amorem.' Vgl. c. I.

Jactus.*

II, 1047: 'animi iactus liber, quo pervolet ipse.'

Jaculari.

IV, 1044: 'sic igitur Veneris qui telis accipit ictus, sive puer membris muliebribus hunc iaculatur seu mulier toto iactans e corpore amorem.' (Vgl. c. I).

Ignis.*

I, 473 ff.: 'Tyndaridis formae conflatus amore ignis, Alexandri Phrygio sub pectore gliscens.' Vgl. Hor. c. III, 7. 9—12. Catull. XLV, 15: 'ignis mollibus ardet in medullis.'

Inanis.

Plautus wendet dies Wort nur in seiner Grundbedeutung, Terenz überhaupt nur einmal und zwar metaphorisch an. Lucilius (sat. fr. 2): 'o quantum est in rebus inane.' Das griechische *κενός* wird von Epikur oft metaphorisch gebraucht, besonders in Verbindung mit *δόξα*. Diog. L. 87, 144, 149. — 149: '*κενοδοξία*.' — 152: '*κεναὶ φοναί*.' — 86: '*ἀξιώματα κενά*.' — Lucr. V, 905: 'nixus in hoc uno novitatis nomine inani.'

Induere.*

IV, 814: 'nos in fraudem induimus frustraminis ipsi.'

Iniectus.

II, 739: 'in corpora ... animi iniectus.'

Digitized by Google

Insatiabilis.

III, 905: 'te . . . insatiabiliter deflevimus.'

Ire, adire, exire, inire.

Die im Lateinischen sehr verbreitete, auch schon von den Schriftstellern der älteren Zeit angewendete Uebertragung dieser Begriffe auch auf Abstracta findet sich auch im Deutschen und Griechischen. Enn. ann. l. XVI, fr. 296: 'aestatem autumnus sequitur, post acer hiems it.' Epic. ad Menoec. D. L. 122: '*παρελήλυθέναι τὴν ὥραν*'. Deutsch: 'Hin geht die Zeit.' Lucr. V, 741: 'autumnus adit.' III, 591: 'videtur ire anima ac toto solvi de corpore velle.' — V, 1227: 'divom pacem adit;' auch wir sagen: 'Einen um etwas angehen.' VI, 917: 'hoc genus in rebus firmandumst multa prius quam ipsius rei rationem reddere possis et nimium longis ambagibus est adeundum.' V, 830: 'aliut clarescit et e contemptibus exit.' III, 743: 'ex ineunte aevo.' I, 81: 'inpia te rationis inire elementa.' — IV, 994. — 1016: 'ad se redeunt.' V, 777. — Plaut. Capt. V, 4. 25: 'in memoriam redeo.' Vgl. c. I.

Iter.

I, 1107/1108: 'namque alid ex alio clarescet, nec tibi caeca nox iter eripiet.' V, 1121: 'ad summum succedere honorem certantes iter infestum fecere viai.' V, 1128. Vgl. c. I.

Labare.

III, 453: 'labat mens.'

Labi.

I, 637. II, 176: 'magno opere a vera lapsi ratione.' Vgl. c. I.

Languere.

IV, 1116: 'languent officia.' IV, 763: 'meminisse iacet languetque sopore.'

[Laniare], dilaniare.

III, 537: 'dilaniata foras dispargitur' (sc. anima).

Latus.

VI, 647: 'hisce tibi in rebus latest alteque videndum' = 'in die Breite und in die Tiefe dringen.'

[Legere], con(l)ligere.

II, 960: 'nam quare potius leti iam limine ab ipso ad vitam possit conlecta mente reverti.' I, 723: 'colligere iras.' III, 923: 'correptus homo ex somno se colligit ipse.'

Digitized by Google

Libare.

Die Grundbedeutung dieses Wortes ist: 'etwas Weniges von einer Sache wegnehmen.' III, 213: 'nil ibi libatum de toto' und V, 260: 'terra tibi libatur' sind daher nicht, wie Spangenberg annimmt, Metaphern. — III, 1085: 'nec prorsum vitam ducendo demimus hilum tempore de mortis nec delibare valemus.' — III, 23/24: 'neque ulla res animi pacem delibat tempore in ullo.' VI, 70: 'delibata deum per te ... numina sancta' übersetzt Spangenberg nicht gut mit 'die geschmälerten Götter;' wir sagen wohl 'einen in seinem Recht schmälern' und ähnliches, nicht aber ohne Zusatz 'einen schmälern.'

Liqui.*

II, 1131: 'inde minutatim vires et robur adultum frangit et in partem priorem liquitur aetas.' Vgl. c. I.

Liquidus.

S. c. I. — III, 40: 'voluptatem liquidam puramque;' ein doppeltes Bild aus der nämlichen Begriffssphäre. 'Pura voluptas' ein reines Vergnügen, klar wie ein durch nichts getrübtes Wasser. 'Liquida voluptas' ein Vergnügen, das wie ein sanft dahinfliessender Bach durch nichts gestört wird; es tritt ihm kein Hindernis in den Weg. Die nämliche Vorstellung liegt der Metapher bei Terenz, Andr. IV, 3. 13 zu Grunde: 'quia, si forte opus sit ad erum iurato mihi non adposisse, ut liquido possim.'

[Lucere], elucere.

II, 1050: 'docui res ipsaque per se vociferatur, et elucet natura profundi.'

[Lucescere], dilucescere.

V, 170: 'at, credo, in tenebris vita ac merore iacebat, donec diluxit rerum genitalis origo.'

Lucidus.*

I, 933/934: 'obscura de re tam lucida pango carmina.' IV, 8/9.

Luctare.

Vgl. iter.

Ludere.

IV, 1093: 'sic in amore Venus simulacris ludit amantis.' Vgl. Ter. Andr. IV, 4. 48: 'non te credas Davom ludere.'

Lumen.

I, 1109: 'ita res accendent lumina rebus.' I, 143/144: 'quo carmine demum clara tuae possim praepandere lumina menti.'

Digitized by Google

III, 1/2: 'e tenebris tantis tam clarum extollere lumen qui primus potuisti inlustrans commoda vitae.' Man beachte das nach allen Seiten durchgearbeitete Bild.

[Lustrare], illustrare siehe lumen.

Lux.

IV, 1180: 'quoniam tu animo tamen omnia possis protrahere in lucem.' V, 11/12. Vgl. c. I.

Macerare.*

Von Plautus und Terenz wird macerare häufig bildlich angewendet. Plaut. Capt. III, 4. 22: 'iste morbus homines macerat.' — V, 1, 7: 'cura et lacrumis macerari.' — Ter. Andr. IV, 2. 2: 'modo tu noli te macerare.' — ibid. V, 3. 13: 'quor me macero.' — Lucr. III, 74/75: 'consimili ratione ab eodem saepe timore macerat invidia.' III, 823 ff. — Hor. c. I, 13. 7, 8: 'arguens quam lentis penitus macerer ignibus.'

Mactare.*

VI, 1239: 'incuria mactans.'

Maculare.

Lucil. sat. fr. 645: 'Apollost numen, qui te antiquis non sinet deliciis maculam imponere.' — Lucr. V, 1149: 'inde metus maculat poenarum praemia vitae.'

Madere.*

III, 477: 'madet mens (sc. vinolenti). IV, 790: 'arte madent simulacra et docta vagantur.' — Hor. c. III, 21. 9/10: 'quamquam Socraticis madet (= trieft) sermonibus.'

Manare, emanare, permanare.

III, 584: 'foras manante anima.' III, 703/704; III, 580/581: 'quid dubitas, quin ex imo penitusque coorta emanarit uti fumus diffusa animae vis.' III, 696. S. fluere u. c. I.

Maturus.

V, 806: 'tempore maturo.' III, 1037: 'matura vetustas.' Vgl. c. I.

Membrum.

III, 715: 'sinceris membris ablata profugit.' (sc. anima). Vgl. c. I.

Mergere,* emergere.

III, 827: 'in nigras lethargi mergitur undas.' (sc. animus). — Catull LXVIII, 13: 'qui merser fortunae fluctibus ipse.' — Lucr. III, 63:

Digitized by Google

'ad summas emergere opes.' Ter. Andr. III, 3. 30: 'ex illis malis sese emersurum.' III, 2, 13.

Mico.

III, 289: 'ex oculis micat acribus ardor.'

Mittere, praetermittere.

VI, 1054: 'illud in his rebus mitte.' II, 1028/1029; IV, 469, 1143: 'praetermittas animi vitia omnia.' — IV, 1180 ff. Vgl. c. I. Ter. Adelph. V, 4. 5: 'vitam duram mitte.'

Molliri.

II, 604/605: 'quamvis effera proles officiis debet molliri victa parentum.'

Monimentum.

V, 329: 'facta ... aeternis famae monimentis insita.'

[Mordere], remordere.

III, 825: 'praeteritisque male admissis peccata remordent (sc. animam).' IV, 1127: 'cum conscius ipse animus se forte remordet desidiose agere aetatem lustrisque perire.' — Lucil. sat. fr. 760: 'quanto blandior haec, tanto vehementius mordet.'

Morsus.

IV, 1077: 'blanda refrenat morsus admixta voluptas' (sc. amoris).

Movere, removere, semovere.

IV, 720: 'nunc age, quae moveant animum res accipe.' IV, 752. VI, 853: 'quod nimis a verast longe ratione remotum.' V, 148/149. I, 50/51: 'animumque sagacem semotum a curis.' — II, 19, 646 ff. Vgl. Ter. Andr. II, 1. 7: 'amorem ex animo amoveas.'

Mulceo, permulceo.

III, 141/142: 'haec loca circum laetitiae mulcent.' V, 1388: 'haec animos ollis mulcebant.' V, 1314: 'nec poterant equites fremitu perterrita equorum pectora mulcere.' (Vgl. c. I.) V, 21: 'dulcia permulcent animos solacia vitae.'

Munire.*

IV, 1248: 'gnatis munire senectam.' — II, 7/8: 'sed nil dulcius est bene quam munita tenere edita doctrina sapientum templa serena.' Ich halte das weder für einen Vergleich, da das Vergleichungswort fehlt, noch für eine Allegorie, da bildliche und unbildliche Ausdrücke gemischt sind. Es ist eine der schönen durch den ganzen Satz durchgeführten Metaphern, wie wir sie bei Lucrez

Digitized by Google

so häufig finden. Vgl. Hor. c. III, 28. 4: 'munitaeque adhibe vim sapientiae.'

Mutus.

IV, 1049: 'namque voluptatem praesagit muta cupido.' — II, 625: 'munificat tacita mortalis muta salute.'

Nare, enare.

Vgl. c. I. — III, 586 ff.: 'ut noscere possis, dispertitam animae naturam exisse per artus, et prius esse sibi distractam corpore in ipso, quam prolapsa foras enaret in aëris auras.' Vgl. manare.

Nasci, innasci.

Vgl. c. I. — II, 286: 'unde haec est nobis innata potestas.' Ter., Andr. IV, 1. 2: 'tanta vecordia innata quoiquam ut siet.' — Epic. ad Menoec. D. L. 129: '*ταύτην* (sc. *τὴν ἡδονὴν*) *γὰρ ἀγαθὸν πρῶτον καὶ συγγενικὸν ἔγνωμεν.*' 129: '*σύμφυτον.*' 132.

Nectere, adnectere, conectere.

V, 1200: 'votis nectere vota.' — III, 691: 'neque tanto opere adnecti potuisse (animas) putandumst corporibus nostris extrinsecus insinuatas.' II, 478 ff. — 522: 'quod quoniam docui, pergam conectere rem, quae ex hoc apta fidem ducat.' Vgl. c. I. *Προσάπτειν, συνάπτειν, ἐφάπτειν* im bildl. Sinne siehe Epic. D. L. 88, 97, 123, 124.

Niti.

II, 12/13: 'niti praestante labore ad summas emergere opes.'

V, 309/310. 906: 'nixus in hoc uno novitatis nomine inani.'

Nodus.*

I, 391/392. IV, 6/7: 'artis religionum animum nodis exsolvere.'

II, 950: 'vitalis animae nodos.' — V, 685/686: 'donec (sol) ad id signum caeli pervenit, ubi anni nodus nocturnas exaequat lucibus umbras.'

Nox.*

I, 1108: 'alid ex alio clarescet, nec tibi caeca nox iter eripiet.' Diese Stelle dürfte zu den Allegorieen zu zählen sein.

Oculus.

I, 66/67: 'Graius homo mortalis tendere contra est oculos ausus.'

[Olescere], adolescere.*

V, 1222: 'nequid ob admissum foede dictumve superbe poenarum grave sit solvendi tempus adultum.'

Digitized by Google

Os.

IV, 171. — VI, 254: 'atrae formidinis ora.'

Pabulum.

IV, 1055: 'pabula amoris absterrere sibi.' Es sind hier zwei Bilder (pabula — absterrere) vermengt. Folgerichtiger sagen wir: 'Der Verliebtheit nicht neue Nahrung zuführen.'

Palare.

II, 10: 'viam palantis quaerere vitae.'

Pandere, expandere, praepandere.

Vgl. c. I. — I, 55: 'rerum primordia pandam.' — I, 126: 'rerum naturam expandere dictis.' — I, 143: 'quo carmine demum clara tuae possim praepandere lumina menti.'

Pangere.*

I, 933/934. — IV, 8/9: 'quod obscura de re tam lucida pango carmina.' I, 24/25. — Enn. ann. l. VIII, fr. 206: 'tibia musarum pangit melos.' — S. c. I.

Parere.*

Ter. Andr. I, 1. 41: 'obsequium amicos, veritas odium parit.' V, 5. 4: 'mi immortalitas partast.' Lucrez V, 334: 'organici melicos peperere sonores.' — I, 83: 'religio peperit scelerosa atque impia facta.' — V, 1303: 'sic alid ex alio peperit discordia tristis.' S. c. I.

Partus.

II, 931: 'quod si forte aliquis dicet, dumtaxat, oriri posse ex non sensu sensum mutabilitate, aut aliquo tamquam partu quod proditur extra.' S. c. I.

Pascere, depasci.*

III, 1001: 'animi ingratam naturam pascere semper.' III, 12: 'omnia nos itidem depascimur aurea dicta.' Vgl. c. I.

Patefieri.

VI, 998: 'omnis causa patefiet, quae ferri pelliciat vim.'

Patescere.

V, 612: 'nec ratio solis simplex reclusa patescit.'

Pax.

VI, 78: 'animi tranquilla pace.' S. c. I.

Pedetemtim: Siehe progredi.

Pellere, impellere, expellere, repellere.

S. c. I. IV, 522: 'Principio auditur sonus et vox omnis, in auris insinuata suo pepulere ubi corpore sensum.' IV, 525: 'im-

Digitized by Google

pellere sensus.' Vgl. Ter. Andr. II, 6. 15: 'animum adpulit;' ibid. I, 5. 31: 'animus impellitur.' — Lucr. V, 49: 'haec igitur qui cuncta subegerit ex animoque expulerit dictis, non armis.' — Enn. ann. l. VIII, fr. 187: 'pellitur e medio sapientia.' — Lucr. I, 880: 'quod tamen a vera longe ratione repulsumst.' — Epic. ad. Menoec. D. L. 132: '*νήφων λογισμὸς καὶ τὰς αἰτίας ἐξερευνῶν πάσης αἱρέσεως καὶ φυγῆς καὶ τὰς δόξας ἐξελαύνων, ἐξ ὧν πλεῖστος τὰς ψυχὰς καταλαμβάνει θόρυβος.*'

Pendere, perpendere.

V, 118: 'poenas pendere.' VI, 1274: 'nec iam religio divom nec numina magni pendebantur enim.' S. c. I.—II, 1041: 'sed magis acri iudicio perpende' (= erwäge).

Pendere.

VI, 50/51: 'cetera quae fieri in terris caeloque tuentur mortales, pavidis cum pendent mentibu' saepe.' Vgl. Ter. Ad. II, 218: 'animus tibi pendet.'

Penetrare.*

V, 1260: 'tum penetrabat eos posse haec (sc. metalla) liquefacta calore quamlibet in formam et faciem decurrere rerum.'

Peragrare.*

I, 74: 'omne immensum peragravit mente animoque.' — II, 677. Ähnlich sagt Horaz c. I, 28. 6: 'animoque rotundum percurrisse polum morituro.'

Percellere.

I, 12. 13: (volucres) 'perculsae corda tua vi.' I, 259: 'nova proles ... lacte mero mentes perculsa novellas.' — Enn. ann. fr. 451: 'perculsi pectora Poeni.'

Perfugium.*

V, 1182 ff.: 'varia annorum cernebant tempora verti, nec poterant quibus id fieret cognoscere causis. ergo perfugium sibi habebant omnia divis tradere.' S. confugere.

Persectari.

II, 165/166: 'ignari materiai nec persectati primordia singula quaeque.'

Perversus.

Lucilius sat. fr. 622: 'haec est ratio perversa.' — Lucretius IV, 829: 'cetera de genere hoc inter quaecumque pretantur, omnia perversa praepostera sunt ratione.'

Digitized by Google

Pingere.*

V, 1393: 'praesertim cum tempestas ridebat et anni tempora pingebant viridantis floribus herbas.'

Pinniger,* V, 1073 s. calcar.

Placare.

V, 935: 'satis id placabat pectora donum.'

Plaga.*

IV, 1138: 'plagas in amoris ne iaciamur.' Vgl. Plaut. Trin. II, 1. 12: 'nunquam amor quemquam nisi cupidum postulat se hominem in plagas conicere.'

[Plecti], amplecti.

V, 727: 'proinde quasi id fieri nequeat quod pugnat uterque, aut minus hoc illo sit cur amplectier ausis.'

[Plere], complere, explere, replere.

Lucilius sat. fr. 150: 'qui credimus porro divitias ullas animum mi explere potisse.' — Ter. Andr. II, 2. 2: 'ut .... expleam animum gaudio.' Epic. sent. sel. D. L. 142: *ἐκπληρουμένοις τῶν ἡδονῶν.* Lucr. III, 1001/1002: 'animi ingratam naturam pascere semper, atque explere bonis rebus satiareque numquam.' Der bildliche Gebrauch dieser Worte ist ja auch uns so geläufig, dass wir uns kaum bewusst sind, eine Metapher anzuwenden, wenn wir z. B. sagen: 'etwas erfüllt mich mit Freude,' 'Streben nach Reichtum erfüllt sein Herz' etc. IV, 873: 'sic expletur ieiuna cupido.' IV, 1085: 'hoc facile expletur laticum frugumque cupido.' II, 1170: 'antiquum genus ... pietate repletum.' Vgl. c. I.

[Plicare], implicare.

IV, 1140: 'difficile est ... validos Veneris perrumpere nodos: et tamen implicitus quoque possis inque peditus effugere infestum.'

Polire, expolire.

VI, 83: 'politis versibus.' III, 307: 'doctrina politos.' V, 332: 'quare etiam quaedam nunc artes expoliuntur.'

Pondus.

III, 1051: 'si possent homines, proinde ac sentire videntur pondus inesse animo, quod se gravitate fatiget, e quibus id fiat causis quoque noscere et unde tanta mali tamquam moles in pectore constet, haut ita vitam agerent.'

Ponere, componere, disponere, exponere, praeponere, proponere.

V, 418: 'ex ordine ponam' = darstellen. V, 526: 'quid in

Digitized by Google

hoc mundo sit eorum ponere certum difficile est.' V, 620.—1001: 'minas ponebat inanis.' IV, 963: 'componere leges.' III, 785: 'certum ac dispositumst, ubi quicquid crescat et insit.' III, 794. V, 131.—529: 'plurisque sequor disponere causas.' III, 419 ff. I, 732: 'carmina ..... exponunt praeclara reperta.' I, 833. 945 ff. IV, 21. —VI, 996/997: 'bene ubi haec confirmata atque locata omnia constiterint nobis praeposta parata, quod superest, facile hinc ratio reddetur.' III, 182: 'nil adeo fieri celeri ratione videtur, quam sibi mens fieri proponit et inchoat ipsa.' — III, 622 ff. — Enn. ann. l. VIII fr. 191: 'non enim rumores ponebat ante salutem.' Auch bei uns ist der metaphorische Gebrauch dieser Worte äusserst gewöhnlich; ich erinnere an 'stellen, anstellen, verstellen, vorstellen, einstellen, Vorstellung, Anstellung, Verstellung.' Bei einigen dieser Worte ist geradezu der bildliche Begriff uns geläufiger als der ursprüngliche, oder sie werden wie 'Bestellung' nur in übertragener Bedeutung verwendet.

Porta: siehe occurrere.

Portare, adportare.

Vgl. c. I.—V, 100: 'ut fit ubi insolitam rem adportes auribus.' V, 220: 'anni tempora morbos adportant.'

Praemium.

III, 897: 'praemia vitae.' III, 954. V, 1149.

Premere, deprimere, exprimere, opprimere.

VI, 52/53: 'haec faciunt animos humilis formidine divom depressosque premunt ad terram.' V, 1027: 'utilitas expressit nomina rerum.' II, 505: 'et cycnaea mele Phoebeaque daedala chordis carmina consimili ratione oppressa silerent.' Vgl. c. I.

[Promere], expromere.

II, 887: 'varios sensus expromere.'

Prendere, reprehendere.

IV, 1134: 'in adverso vero atque inopi(amore mala) sunt, prendere quae possis oculorum lumine operto,' 'mit verbundenen Augen greifen.' — III, 857: memori mente reprehendere aliquid.

Proclivis.

II, 792: 'quippe etenim multo proclivius exorientur candida de nullo, quam nigro nata colore.' III, 311. — Ter., Andr. I, 1. 50/51: ingeniumst hominum proclive ad lubidinem.

Proelium.

V, 43/44: 'nisi purgatumst pectus, quae proelia nobis atque

Digitized by Google

pericula tumst ingratis insinuandum.' — Plaut. Pers. 24 (Graupner): 'in Veneris proelio.'

Proficiscor.

VI, 80/81: 'quam quidem ut a nobis ratio verissima longe reiciat, quamquam sunt a me multa profecta.'

Pugnare, repugnare.

II, 279: 'esse in pectore nostro quiddam quod contra pugnare obstareque possit.' II, 867 ff. V, 727: 'proinde quasi id fieri nequeat, uterque quod pugnat.' Vgl. c. I. — I, 693: 'contra sensus ab sensibus ipse repugnat.' IV, 1080: 'quod fieri contra totum natura repugnat.' III, 350 ff. Epic. ep. ad Pythocl. D. L. 98: '*οἱ δὲ τὸ ἓν λαμβάνοντες τοῖς τε φαινομένοις μάχονται.*'

[Pulsare], repulsare.

IV, 910: 'ne retro vera repulsanti discedas pectore dicta.' S. c. I.

Purgare.

Ebenso wie unser 'reinigen' gebraucht. VI, 24/25: 'veridicis igitur purgavit pectora dictis.' Hor. sat. II, 3. 27: 'miror morbi purgatum te illius.'

Purus.

IV, 1067.—1073: 'pura voluptas' 'reines Vergnügen.' Epic. sent. sel. D. L. 143: '*ἀκεραίους τὰς ἡδονὰς ἀπολαμβάνειν.*' — V, 18: 'at bene non poterat sine puro pectore vivi.' Ter. Ad. II, 1. 29: 'o hominem impurum.' Philodemus *περὶ εὐσεβ.* V. H.[2] II, 76, 1 p. 106. Gomp. (Usen. Epic.): '*καθαρὰς καὶ ἁ[γν]ὰς δόξας.*'

[Quassare], conquassare.

III, 598: 'conquassatur enim tum mens animaeque potestas.'

[Quatere], concutere, discutere, incutere, percutere.

Vgl. c. I. — I, 146/147. II, 59 ff. III, 91 ff. — VI, 39: 'hunc igitur terrorem animi tenebrasque necessest non radii solis nec lucida tela diei discutiant.' — IV, 994: 'discussis ... erroribus.' — I, 19: 'incutiens blandum per pectora amorem.' I, 924. Enn. ann. fr. 393: dictis Romanis incutit iram. — I, 922: 'acri percussit thyrso laudis spes magna meum cor.' II, 886: 'tum porro quid id est, animum quod percutit.' V, 1221: 'regesque superbi corripiunt divum percussi membra timore.' — Ter. Andr. I, 1. 98: 'percussit ilico animum.'

Digitized by Google

[Radere], conradere.*

II, 400: 'multaque praeterea tibi possum commemorando argumenta fidem dictis conradere nostris.'

[Rapere], corripere.

Vgl. c. I. — V, 247: 'illud in his rebus ne corripuisse rearis me mihi, quod terram atque ignem mortalia sumpsi.'

Raptare.

IV, 1088: 'quae mentem spes raptat saepe misella.'

[Regere], erigere.

V, 1386 ff. 1452: 'sic unum quicquid paulatim protrahit aetas in medium ratioque in luminis erigit oras.' Das Substantivum ora bezeichnet bei Lucrez nur selten 'Küste', sondern viel öfter 'das abgegrenzte Gebiet'; neunmal lesen wir 'luminis oras', ebenso oft 'aetheris oder aetheriae orae'; VI, 763: 'Acheruntis in oras'. Eine entsprechende Metapher bei Epikur habe ich nicht gefunden. Einmal (IV, 132/133) begegnet uns bei Lucrez ora in seiner Grundbedeutung 'die äusseren Umrisse': 'speciem cuiusque modi formarum vertere in oras'.

Rete.*

IV, 1139: 'non ita difficile est quam captum retibus (amoris Netze der Liebe) ipsis exire.' Vgl. plaga, implicare.

Retinentia.

III, 673: 'retinentia rerum.' III, 849.

[Rivare], derivare.

II, 364: 'nec vitulorum aliae species per pabula laeta derivare queunt animum (vaccae) curaque levare.' — Ter. Phorm. II, 2. 9: 'in me omnem iram derivem senis.'

Ruere.

IV, 505: 'non modo enim ratio ruat omnis, vita quoque ipsa concidat extemplo.'

Ruinae.*

I, 740/741: 'principiis tamen in rerum fecere ruinas.'

Rumpere, erumpere, interrumpere.

II, 254: 'fati foedera rumpat' (S. c. I.) IV, 1107: 'ubi se erupit nervis conlecta cupido.' III, 849: 'interrupta semel cum sit retinentia nostri.'

Saepire, intersaepire.

Vgl. c. I. — IV, 945: 'inter enim saepit coetus natura viasque.'

Digitized by Google

Sagitta.

Plaut. Pers. I, 1. 23: 'sagitta cor Cupido meum transfixit.' — Lucr. IV, 1270: 'nec divinitus interdum Venerisque sagittis deteriore fit ut forma muliercula ametur.'

Sal.*

IV, 1154: 'parvula, pumilio, chariton mia, tota merum sal.'

Satiare.

III, 1001/1002: 'animi ingratam naturam pascere semper, atque explere bonis rebus satiareque numquam.' IV, 1093/1094: 'sic in amore Venus simulacris ludit amantis, nec satiare queunt spectando corpora coram.' — Catull. LXVIII, 82: 'quam veniens hiemps noctibus in longis avidum saturasset amicum.'

Satias.

II, 1038: 'fessus satiate videndi.' Vgl. c. I. Ter. Hec. V, 2. 18/19: 'satias iam tenet studiorum istorum.'

Satur.

Ter. Adelph. V, 1. 3: 'omnium rerum satur.' — Lucr. III, 958: 'satur ac plenus rerum.' Ganz in gleicher Weise wenden wir die Worte: 'sättigen, Sättigung, satt' bildlich an.

Saucius.

Plaut. Pers. I, 1. 24: 'saucius factus sum in Veneris proelio.' — Lucr. IV, 1040: 'saucius amore' = 'liebeswund.'

Scandere.

II, 1124: 'gradus aetatis scandere adultae.'

Scindere,* discindere, rescindere.

V, 45: 'quantae tum scindunt hominem cuppedinis acres sollicitum curae.' III, 990 ff. V, 58: 'validas aevi rescindere leges.' — Ter. Phorm. II, 4. 15/16: 'mihi non videtur quod sit factum, rescindi posse.' Lucrez III, 636: 'animi vis simul discissa cum corpore.'

Scruposus.

IV, 520: 'nunc alii sensus quo pacto quisque suam rem sentiat, haudquaquam ratio scruposa relicta est.'

Scrutor.

I, 830: 'nunc et Anaxagorae scrutemur homoeomerian.'

Secare.

III, 306: 'natura bonum secat interutraque cervos saevosque leones.'

Digitized by Google

[Sectari], persectari.

II, 165/166: 'ignari materiai nec persectati primordia singula quaeque.'

Sedere, insidere, residere.

S. c. I. — III, 916: 'aliae cuius desiderium insideat rei.' III, 398. V, 1423: 'quo magis in nobis, ut opinor, culpa resedit.'

Sepelire.*

II, 569: 'nec superare queunt motus itaque exitiales perpetuo neque in aeternum sepelire salutem.' S. c. I. Plaut. Mostell. V, 2. 1: 'ubi somnum sepelivi omnem.'

[Serere], disserere, inserere.

Serere und s. compp. werden im Lateinischen sehr häufig als Metaphern verwendet, sowohl von den Schriftstellern der älteren, wie der späteren Zeit, von Dichtern, wie von Prosaikern. Plaut. Epid. IV, 1. 30: 'in me aerumnam obsevisti gravem.' In kühner Weise: Plaut., Men. V, 2. 45: 'consitus sum senectute' ein Bild, dessen Wiedergabe uns unmöglich ist. Am alltäglichsten ist der bildliche Gebrauch von insitus. Lucr. V, 182: 'notities hominum dis unde est insita primum.' V, 1044 ff. — 1162/1163. Cicero, de nat. rer. I, 17: 'insitas deorum cognitiones.' — Horaz, c. IV, 4. 33: 'doctrina sed vim permovet insitam.' — Lucr. IV, 884: 'quae in corpore toto, per membra atque artus, animai dissita vis est.' III, 143.

Serpere.

I, 414/415: 'ut verear, ne tarda prius per membra senectus serpat.' S. c. I.

[Sidere], insidere.

Vgl. c. I. — III, 898 ff.: 'nec tibi earum iam desiderium rerum super insidet una.'

Sincerum.

III, 871: 'non sincerum sonere.'

[Signare], obsignare.

II, 581: 'illud in his obsignatum quoque rebus habere convenit.' S. c. I.

[Sinuare], insinuare.

Dies Wort gebraucht Lucrez stets, wenn er davon spricht, in welcher Weise die Seele in den Körper eingeschlossen sei. I, 113: 'nata sit (anima), an contra nascentibus insinuetur.' III, 668 ff. 689 ff. 720 ff. 727. 736. 778. 780. — V, 73/74*: 'quibus

Digitized by Google

ille modis divom metus insinuarit pectora.' I, 408/409*: 'poteris caecasque latebras insinuare omnis et verum protrahere inde.' V, 43/44*: 'at nisi purgatumst pectus, quae proelia nobis atque pericula tumst ingratis insinuandum.' S. c. I.

[Sistere], adsistere, desistere, obsistere.

Vgl. c. I. — IV, 972: 'cum iam destiterunt ea sensibus usurpare.' I, 66/67: 'Graius homo mortalis tendere contra est oculos ausus primusque obsistere contra.'

Solvere, dissolvere, exsolvere, resolvere.

Plautus gebraucht solvere nur in der Wendung 'eine Schuld einlösen' metaphorisch, Terenz bietet schon mannigfache Übertragungen des Wortes. Andr. IV, 1. 19: 'fidem solvisti.' Hec. II, 1. 33: 'ego vos curis solvi ceteris.' — Adelph. II, 1. 10: 'neque tu verbis solves umquam, quod mihi re male feceris.' — Lucr. II, 46 'pectus .... cura solutum.' So Cicero, de nat. deor. I, 20: 'his terroribus ab Epicuro soluti.' Lucr. IV, 905. — III, 690: 'leti lege solutas' (animas non esse). — V, 1222: 'nequid ob admissum foede dictumve superbe poenarum grave sit solvendi tempus adultum?' — Catull. XXXVI, 2: 'votum solvite.' — Lucr. IV, 498: 'dissolvere causam' = 'den Grund einer Sache finden.' II, 381: 'perfacile est parili ratione exsolvere nobis, quare fulmineus multo penetralius ignis quam noster fuat.' — V, 770: 'qua fieri quicquid posset ratione resolvi.' Wie der Lateiner solvere und dessen compp., so gebraucht der Grieche *λύειν* mit seinen Compositis, der Deutsche 'lösen, auflösen, einlösen' in mannigfacher Weise bildlich. Auch unser ‚entwickeln' gehört hierher, während 'erlösen' die ursprüngliche Bedeutung ganz eingebüsst hat. Epic. ep. ad Herod. D. L. 82: '*ἡ δὲ ἀταραξία τῷ τούτων πάντων ἀπολελύσθαι καὶ συνεχῆ μνήμην ἔχειν τῶν ὅλων καὶ κυριωτάτων.*' Vgl. 142: '*ἔλυε τοὺς φόβους τῆς διανοίας.*' 145 u. ö.

[Spargere], conspergere.*

Vgl. c. I. II, 32/33: 'anni tempora conspergunt viridantis floribus herbas.' 'Das Frühjahr streut Blumen auf die Auen.'

[Specere], dispicere, perspicere, respicere.

VI, 647: 'hisce tibi in rebus latest alteque videndum et longe cunctas in partis dispiciendum.' — I, 949 ff.: 'perspicis omnem naturam rerum.' VI, 379 ff. — III, 852: 'nam cum respicias inmensi temporis omne praeteritum spatium.' V, 1443 ff. III, 970: 'respice item quam nil ad nos ante acta vetustas temporis aeterni fuerit,

Digitized by Google

quam nascimur ante.' Respicere ist im letzten Beispiel in anderer Weise bildlich gebraucht als im vorangehenden. Es entspricht dieser doppelte Gebrauch etwa unserem 'zurückblicken' und 'berücksichtigen.' Lucil. sat. fr. 558: 'prospiciendum ergo in senectam nunc ab adulescentia est.'

Spectare, respectare.

V, 955: 'nec commune bonum poterant spectare.' V, 973: 'taciti respectabant somnoque sepulti, dum rosea face sol inferret lumina caelo.' Vgl. c. I. Auch Terenz (Andria IV, 1. 22) wendet spectare metaphorisch an, jedoch in anderem Sinne als Lucrez im angeführten Beispiel: 'qui tuom animum ex animo spectavi meo.'

Speculum.

III, 970: 'respice item quam nil ad nos ante acta vetustas temporis aeterni fuerit, quam nascimur ante. hoc igitur speculum nobis natura futuri temporis exponit post mortem denique nostram.' — Ter. Ad. III, 3. 61: 'inspicere tamquam in speculum in vitas omnium.'

[Spuere], expuere, respuere.

II, 1040: 'desine quapropter novitate exterritus ipsa expuere ex animo rationem.' VI, 68/69: 'quae nisi respuis ex animo longeque remittis dis indigna putare.' Ter. Eun. III, 1. 16: 'quasi ubi illam expueret miseriam ex animo.' — Lucr. II, 911: Codd.: 'namque alios sensus membrorum respuit omnis.' Bernays: 'nam ratio sensus membrorum respuit omnis.' — Lachmann: 'nam alio sensus membrorum respicit omnis.' Ich folge Bernays' Conjectur, da sie mir sinnentsprechender als die Lachmanns scheint, und mindestens nicht gewagter als jene. Übrigens wird sie trefflich durch den sonstigen Gebrauch von respuere bei Lucrez gedeckt; Lucrez drückt mit diesem Worte aus, dass etwas mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit als unwürdig, unwahr oder unangenehm zurückgewiesen wird.

[Stare], constare, obstare, praestare.

S. c. I. — V, 280: 'adsidue quoniam fluere omnia constat.' II, 279/280: 'tamen esse in pectore nostro quiddam, quod contra pugnare obstareque possit.' Ter. Andr. V, 4. 41: 'memoriam voluptati obstare.' — Epic. ep. ad Pythocl. D. L. 95: '*καὶ οὐθὲν ἐμποδοστατεῖ τῶν ἐν τοῖς μετεώροις φαινομένων.*' — Lucr. V,

Digitized by Google

1177: 'fortunis ... praestare.' V, 1353: 'nam longe praestat in arte ... genus omne virile.'

Stertere.

Eine Allegorie ist wohl zu nennen: 'vigilans stertis, nec somnia cernere cessas.' (III, 1046).

Stimulare.

Stimulare findet sich sowohl bei Plautus als auch bei Terenz metaphorisch gebraucht. Plaut. Capt. III, 4. 66: 'larvae stimulant virum.' Ter. Heaut. II, 1. 11: 'me amicae dicta stimulant.' Lucr. II, 620: 'Phrygio stimulat numero cava tibia mentis.' Vgl. c. I. Catull. LXIII, 4: 'stimulatus ibi furenti rabie.'

Stimulus.

IV, 1073/1074: 'quia non est pura voluptas et stimuli subsunt' III, 868 ff. III, 1015 ff. IV, 1207. VI, 603 ff. Nie gebraucht Lucrez stimulus im Sinne von unserem 'Ansporn = Antrieb.' Das tertium comparationis ist ihm lediglich der Schmerz, nicht dessen Zweck. Ähnlich wie Lucrez stimulus anwendet, finden wir bei Plautus aculeus in übertragener Bedeutung. Trin. IV, 2. 158: 'iam dudum meum ille pectus pungit aculeus.'

[Stringere], adstringere, restringere.

IV, 1179: 'adstrictosque esse in amore' 'verstrickt in der Liebe Banden.' V, 1063: (canes Molossi) 'longe alio sonitu rabie restricta minantur, et cum iam latrant et vocibus omnia complent.'

Subigere.

III, 1074: 'tanto opere in dubiis trepidare periclis quae mala nos subigit vitai tanta cupido?'

Sumere.

II, 347: 'quorum unum quidvis generatim sumere (= vornehmen) perge.'

Superare.

III, 1041: 'Epicurus iit decurso lumine vitae, qui genus humanum ingenio superavit.'

Tangere, attingere.

I, 49. II, 651: (divum natura) 'nec bene promeritis capitur neque tangitur ira.' S. c. I. — III, 262: 'ut potero summatim attingere, tangam.' Lucil. sat. fr. 26: 'non tango, quod avarus homo est.' — Cic. d. n. deor. I, 9. 22: 'iste (labor) nec attingit deum, nec erat ullus.'

Digitized by Google

[Tegere], retegere.

III, 20/30: 'quod sic natura tua vitam manifesta patens ex omni parte retecta est.'

Telum.

IV, 1044: 'Veneris qui telis accipit ictus.' S. c. I.

Templum.

V, 103: 'templaque mentis.'

Temptare.

V, 1209: 'temptat enim dubiam mentem rationis egestas.'

Tendere, attendere, contendere.

IV: 'unde feritur (sc. amore), eo tendit, gestitque coire.' V, 725 ff. VI. 25 ff.: 'exposuitque bonum summum ... atque viam monstravit, tramite parvo qua possemus ad id recto contendere cursu.' IV, 961: 'in ea ratione fuit contenta magis mens.' IV, 986. VI, 412: 'contendere = behaupten.' Mit keiner dieser Übertragungen deckt sich der metaphorische Gebrauch von *συντείνω*, welchen wir öfter in Epikurs Briefen und Sentenzen finden; *συντείνω* = sich auf etwas beziehen. So bei Epic. ep. ad. Her. D. L. 78: '*ὅσα συντείνει πρὸς τὴν εἰς τοῦτο ἀκρίβειαν.*' — Lucr. VI, 920: 'quo magis attentas auris animumque reposco.' S. c. I. — Ter. Andr. II, 1. 3: 'animus in spe atque timore attentus.' — IV, 3. 18: 'consilium intenderam.'

Tenebrae.

I, 146. II, 59. III, 91. VI, 39: 'animi tenebrae.' II, 15: 'qualibus in tenebris vitae.' II, 54. V, 170. III, 1. 2: 'e tenebris tantis tam clarum extollere lumen qui primus potuisti inlustrans commoda vitae.' III, 77. V, 11.

Tenere.

II, 582: 'memori mandatum mente tenere.' Epic. ep. ad Pyth. D. L. 85: '*διὰ μνήμης ἔχων*', 'im Gedächtnis halten.' Entsprechend unserem 'festhalten = nicht ausser Acht lassen' steht Epic. ep. ad. Herod. D. L. 63: '*κατέχειν.*' S. auch D. L. 35. — Ebenso Lucr. II, 1173: (sator) 'nec tenet omnia paulatim tabescere.' III, 1068. I, 948: 'si tibi forte animum tali ratione tenere versibus in nostris possem.' IV, 23. — II, 718: 'ne forte putes animalia sola teneri legibus hisce.' Eine eigenartige Übertragung des Wortes tenere finden wir bei Terenz (Andr. II, 2. 12): 'tenes' = 'du hast's getroffen.'

Digitized by Google

Tenuis.

IV, 909: 'tu mihi da tenuis aures.' III, 448: 'animi sequitur sententia tenuis.'

Terere, conterere.*

S. c. I. — III, 1045: 'somno partem maiorem conteris aevi.' Ebenso Enn. ann. fr. 194: 'magnam cum lassus diei partem trivisset.' — Ter. Hec. V, 3. 17: 'contrivi diem.' Ad. V, 4. 15: 'contrivi vitam atque aetatem meam.'

[Terminare], disterminare.

II, 718: 'sed ne forte putes animalia sola teneri legibus hisce, eadem ratio disterminat omne.'

[Texere], contexere, pertexere.

S. c. I. — III, 693: 'nec, tam contextae cum sint, exire videntur incolumes posse (sc. animae).' I, 418. — VI, 42: 'inceptum pertexere dictis.' — Die Beispiele von Uebertragung des entsprechenden griechischen Verbums, welche wir bei Epikur finden, entfernen sich weniger weit von der Grundbedeutung, als es in unserem letzten Beispiel der Fall ist; sie lassen sich daher eher den in Kap. I und II an erster Stelle angeführten Metaphern an die Seiten stellen. Epic. ep. ad. Herod. D. L. 72: '*οὔτε ἄλλό τι κατ' αὐτοῦ κατηγορητέον ὡς τὴν αὐτὴν οὐσίαν ἔχον τῷ ἰδιώματι τούτῳ ἀλλὰ μόνον ᾧ συμπλέκομεν τὸ ἴδιον τοῦτο καὶ παραμετροῦμεν.*' — 85: '*τοῖς εἰς ἀσχολίας βαθυτέρας ἐμπεπλεγμένοις.*'

Textura.

III, 208: 'haec quoque res etiam naturam dedicat eius (sc. animae), quam tenui constet textura.' S. c. I.

[Tingere], contingere.

I, 934: 'musaeo contingens cuncta lepore.' IV, 9. I, 946 ff. II, 659: 'dum vera re tamen ipse religione animum turpi contingere parcat.' S. c. I.

Tormentum.*

V, 317: 'tormenta aetatis.'

Tractus.

I, 1004. V, 1214: 'perpetuo . . . aevi . . . tractu.'

Trahere, protrahere.

III, 133: 'sivi aliunde ipsi porro traxere (sc. harmoniai nomen) et in illam (animam) transtulerunt.' I, 408: 'caecas latebras insinuare omnis et verum protrahere inde.' V, 1156/1157: 'quippe ubi se multi per somnia saepe loquentes aut morbo delirantes protraxe

Digitized by Google

ferantur.' Die bildliche Anwendung von trahere, welche wir bei Terenz finden, (Andr. I, 5. 25) steht der Grundbedeutung des Wortes noch näher; dort lesen wir: 'curae animum divorse trahunt.'

Trames.

VI, 26: 'exposuitque bonum summum, quo tendimus omnes, quid foret, atque viam monstravit, tramite parvo qua possemus ad id recto contendere cursu.' Auch hier haben wir wieder eine ganze Reihe von Metaphern aus demselben Gebiete.

Tueri, contueri.

IV, 779/780: 'anne voluntatem nostram simulacra tuentur?' = 'Rücksicht nehmen;' s. respicere. — VI, 653: 'quod bene propositum si plane contueare ac videas plane, mirari multa relinquas.'

Turbare.

III, 37/38: 'metus ille foras praeceps Acheruntis agendus, funditus humanam qui vitam turbat ab imo.' S. Epic. ep. ad Menoec. D. L. 132: '*ταράττεσθαι κατὰ ψυχήν.*' — ep. ad. Pythocl. D. L. 87: '*ἀθορύβως ζῆν*' u. ähnl.

Ulcus.*

IV, 1060: 'ulcus (sc. amoris) enim vivescit et inveterascit alendo.'

Urgere.

III, 980/981: 'sed magis in vita divom metus urget inanis mortalis.' III, 1049. S. Hor. sat. I. 3. 69.

Vacillare.

IV, 1116: 'fama vacillans.'

Vagari.

II, 82: 'avius a vera longe ratione vagaris.' III, 1050. Epic. ep. ad. Menoec. D. L. 128: '*ἀπλανὴς θεωρία.*'

Vas.

In allegorischer Weise sagt Plautus (Bacch. II, 2. 24): 'scis tu, ut confringi vas cito Samium solet;' unter dem 'vas Samium' versteht er ein samisches Weib. Wir vergleichen ebenfalls den Menschen einem Gefäss, besonders um die Unvollkommenheit desselben zu bezeichnen. Wir sprechen von einem 'gebrechlichen Gefäss.' Lucrez nennt den Körper 'vas animi' (III, 791 ff. V, 34 ff.). VI, 12: 'cum vidit hic ... divitiis homines et honore et laude potentis affluere atque bona gnatorum excellere fama, nec minus esse domi cuiquam tamen anxia corda, ... intel-

Digitized by Google

legit ibi vitium vas efficere ipsum.' Vgl. auch die Allegorie in Horaz sat. I, III, 55/56: 'at nos virtutes ipsas invertimus atque sincerum cupimus vas incrustare.'

Vehere.

III, 1083: 'posteraque in dubiost fortunam quam vehat aetas.'

Venari.

III, 724: 'quaerendum videatur ..., utrum tandem animae venenentur semina quaeque vermiculorum ipsaeque sibi fabricentur ubi sint, an quasi corporibus perfectis insinuentur.'

[Vellere], avellere, evellere.

II, 257: 'unde est haec, inquam, fatis avolsa potestas.' III, 310:* 'nec radicitus evelli mala posse putandumst.' S. c. I.

Vertere, advertere, convertere, evertere, subvertere.

II, 743/744: 'scire licet nostrae quoque menti corpora posse vorti in notitiam nullo circum lita fuco.' III, 592: 'finis dum vitae vertitur intra.' (sc. anima). — Peter Langen hat dargethan, dass schon Terenz 'advertere animum' in derselben Weise wie die Schriftsteller der goldenen Zeit gebrauche. Auch bei Lucrez finden wir 'animum advertere' in verschiedener Weise construiert; er lässt einen acc. c. inf. darauf folgen (III, 46), oder ad mit acc. (III, 54), oder einen blossen acc. (II, 125/126). Bemerkt zu werden verdient, dass Lucrez auch 'animos advertere' sagt, was wir bei den Schriftstellern der klassischen Latinität nicht finden (III, 54). — IV, 1057: 'alio convertere mentem.' — III, 84: 'pietatem evertere clade.' — V, 163: 'ab imo evertere summa.' — V, 1134/1135: 'regibus occisis subversa iacebat pristina maiestas.' — Script. Epic. [Plutarchi] de plac. philos. I, 7. 7, p. 300 D (Usen. Epic.): '*τὸ γὰρ μακάριον καὶ ἄφθαρτον ζῷον ἀνεπιστρεφές ἐστι τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων.*'

Vestigium.

I, 402: 'verum animo satis haec vestigia parva sagaci.' — II, 124: 'vestigia notitiai.' V, 55: 'cuius ego ingressus vestigia,' genau unserem deutschen Sprachgebrauch entsprechend. S. c. I.

Via.

V, 1121/1122: 'ad summum succedere honorem certantes iter infestum fecere viai.' VI, 26 ff. — II, 10: 'viam palantis quaerere vitae.' — I, 81/82: 'viam indugredi sceleris.' — Vgl. Hor. c. III, 24. 44: 'virtutisque viam deserit arduae.' Wir

Digitized by Google

würden 'steil' mit 'Weg' verbinden. Im übrigen haben wir hier eine frappierende Uebereinstimmung der lateinischen mit der deutschen Metapher; auch wir sprechen vom 'Lebensweg,' auch wir sagen: 'den Weg des Verbrechens beschreiten.' — Epic. ep. ad. Herod. D. L. 37: '*ὅθεν δὴ πᾶσι χρησίμης οὔσης τοῖς ᾠκειωμένοις φυσιολογίᾳ τῆς τοιαύτης ὁδοῦ.*' — Lucr. V, 101: 'nec tamen hanc possis oculorum subdere visu, nec iacere indu manus, via qua munita fidei proxima fert humanum in pectus templaque mentis.'

Videre, pervidere, providere.

V, 1341: 'futurum non quierint animo praesentire atque videre.' III, 1068 ff., IV, 850 ff., VI, 79. 90/91. 379/380. 532 ff. 654. II, 89/90: 'quo iactari magis omnia materiai corpora perideas.' IV, 880 ff. Enn. sat. fr. 501: 'animus cernit.' Die Uebertragung der Ausdrücke des Sehens auf geistiges Gebiet ist bei uns und im Griechischen ebenso häufig wie im Lateinischen. So fand ich beim Durchlesen der Briefe und Sentenzen Epikurs in dieser Weise angewendet: *ἐπίβλεψις* (D. L. 35), *βλέπεσθαι* (38), *τηρεῖν* (38), *συνορᾶν, κατιδεῖν* (68), *συνιδεῖν* (99), *συνορᾶν* (116), *συνθεωρεῖν, θεωρεῖν, θεωρία* (116). S. c. I.

Vigere.

V, 1105: 'ingenio qui praestabant et corde vigebant.' IV, 1148: 'pravas turpisque videmus . . . summoque in honore vigere.' V, 1396: 'agrestis enim tum musa vigebat.' S. c. I.

Vigilare.

Ter. Phorm. I. 4. 25: 'te advigilare aequomst.' Lucr. IV, 1136: 'ut melius vigilare sit ante, qua docui ratione, cavereque ne inliciaris.'

Vincere, devincere, pervincere, revincere.

II, 604/605: 'quamvis effera proles officiis debet molliri victa parentum.' — II, 747: 'quod quoniam vinco fieri.' IV, 497 ff. IV, 479: 'sponte sua veris quod possit vincere falsa.' V, 306: 'denique non lapides quoque vinci cernis ab aevo?' — II, 289—291: 'ne mens ipsa necessum intestinum habeat cunctis in rebus agendis et devicta quasi id cogatur ferre patique.' — V, 99: 'quam difficile id mihi sit pervincere dictis.' IV, 485 ff. S. c. I.

Vincire, devincire.

III, 416: 'hoc anima atque animus vincti sunt foedere semper.'

Digitized by Google

IV, 959: 'quo quisque fere studio devinctus adhaeret.' S. c. I. Ter. Heaut. I, 2. 34: 'animus ubi semel se cupiditate devinxit mala.'

Vinculum.

III, 83/84: 'vincula amicitiai rumpere.' S. c. I.

[Visere], convisere, revisere.

I, 144: 'praepandere lumina menti, res quibus occultas penitus convisere possis.' IV, 1109: 'furor (amoris) revisit.'

Vita.

III, 12/13: 'aurea dicta, perpetua semper dignissima vita.'

Vividus.

I, 72: 'vivida vis animi.'

Volare, pervolare.

S. c. I. — II, 1046: 'quid sit porro, quo prospicere usque velit mens atque animi iactus liber quo pervolet ipse.' — Enn. epigr. fr. 509: 'volito vivos per ora hominum.'

Volgivagus.

V, 929: 'volgivago vitam tractabant more ferarum.'

Volvere, evolvere.*

V, 1274: 'sic volvenda aetas commutat tempora rerum.' Vgl. Hor. c. IV, 6. 38: 'Noctilucam prosperam frugum celeremque pronos volvere menses.' — Lucr. VI, 381/82: 'Tyrrhena retro volventem carmina frustra indicia occultae divum perquirere mentis.' — VI, 34: 'volvere curarum (VI, 74: irarum) tristis in pectore fluctus.' — Catull. LXIV, 250: 'animo volvebat curas.' — I, 953/954: 'summai quaedam sit finis eorum, necne sit, evolvamus.' — Plaut. Capt. IV, 2. 1: 'in pectore hanc rem meo voluto.' — Hor. sat. I, 3. 112: 'tempora si fastosque velis evolvere mundi.'

Vulnus.*

III, 63: 'haec vulnera vitae' (sc. avarities, honorum caeca cupido). V, 1192 ff. — II, 638/639: 'ne Saturnus eum malis mandaret adeptus aeternumque daret matri sua pectore volnus.' I, 34: 'aeterno devictus vulnere amoris.' — IV, 1112: 'usque adeo incerti tabescunt volnere caeco' (sc. amoris).

Wenn wir das im I. Kapitel niedergelegte und besprochene Material mit dem des II. Kapitels zunächst rein äusserlich, dem Umfange nach vergleichen, so muss uns sofort in die Augen fallen, wie sehr die Metaphern des I. Kapitels an Zahl die des zweiten überwiegen. Es kann uns dies nicht Wunder nehmen. Lucrez

Digitized by Google

behandelt in seinem Gedichte das, was Epikur *τὸ κανονικόν* nennt, d. h. die Epikureische Logik ebenso wie dessen Ethik so zu sagen nur nebenher. Im wesentlichen beschränkt er sich auf eine Darstellung der Physik. Nun ist es ja selbstverständlich, dass hiebei weniger mit abstrakten Begriffen operiert werden muss, als bei einer Abhandlung über Logik und Ethik, welche sich ganz auf geistigem Gebiete bewegen würde. Bringen wir nun überdies noch die immerhin oberflächlich zu nennende Anschauung der Epikureer auf diesem Gebiete in Anschlag, welche alles und jedes durch Sinneswahrnehmung erkennen und erklären zu können glaubt und jegliches auf körperliche Verhältnisse zurückzuführen sucht, so wird es uns ganz natürlich erscheinen, dass Lucrez häufiger Veranlassung hatte, Uebertragungen sinnlicher Begriffe auf ebensolche, als auf abstracte Begriffe vorzunehmen. In wiefern diese Erscheinung aber auch aus allgemeinen im Wesen der Metapher liegenden Gründen zu erklären ist, werde ich andere Stelle darthun.

Eine genauere Betrachtung beider Kapitel wird es uns aber auch ganz besonders anschaulich machen, von welch grosser Bedeutung für die Metaphernbildung bei Lucrez die Darstellung der Atombewegung ist. Es leuchtet ein, dass auf die Zahl der Metaphern in unserem II. Kapitel die Lehre von der Atombewegung einen Einfluss nicht, oder nur in ganz geringem Masse haben kann. Es wäre auffallend, wollte Lucrez die Erscheinungen, welche er in seinem Gedichte eben erst seinen Landsleuten zu veranschaulichen und zu erklären sucht, als Bild benützen; er würde damit den Zweck der Metapher, zu veranschaulichen und zu schmücken, gewiss nicht erreichen. — Vergleichen wir nun die Summe der Ausdrücke der Bewegung im I. Kapitel mit der des zweiten, so finden wir, dass sie in jenem fast doppelt so gross ist, als in diesem. Diese Erscheinung ist wesentlich auf den Inhalt des Lucrezischen Gedichtes, die Darstellung der Epikureischen Atomistik zurückzuführen. Einen allgemeineren Schluss auf den lateinischen Sprachgebrauch daraus zu ziehen, ist uns nach meiner Ansicht nicht gestattet.

Eine Ausnahme machen auf diesem Gebiete die Ausdrücke, welche die Bewegung des Wassers bezeichnen; hier ist eine Abnahme der Metaphern im Verhältnis zum ersten Kapitel nicht zu bemerken. Auch dies erklärt sich aus inneren Gründen. Womit liessen sich die Leidenschaften und Bewegungen der Seele besser

Digitized by Google

vergleichen als mit den Wogen des Wassers, dem stets wechselnden Bilde des Meeres? Diesen Metaphern begegnen wir daher wohl bei allen Völkern, die sich überhaupt des Bildes in der Sprache bedienen, es gebraucht sie der schlichte Mann aus dem Volke so gut wie der Dichter, der auf der Höhe der Bildung steht. Es gibt, wie ich glaube, nur eines, was ebenso anschaulich das Seelen- und Geistesleben des Menschen im Bilde darzustellen vermag, das ist das Feuer und das Licht. Und in der That finden wir auch diese beiden Substantiva (ignis, lux) und die von ihnen abgeleiteten oder ihnen verwandten Worte sehr häufig von Lucrez in dieser Weise metaphorisch verwendet.

Digitized by Google

III. Kapitel.

A.

Uebertragung abstracter Begriffe auf abstracte Begriffe.

Audax.*

II, 48—50: 'metus hominum curaeque sequaces . . . audacter inter reges rerumque potentis versantur.'

Blandus.*

V, 177/178: 'natus enim debet quicumque est velle manere in vita, donec retinebit blanda voluptas.'

Custos.*

III, 323: 'haec igitur natura tenetur corpore ab omni, ipsaque corporis est custos et causa salutis.'

Dominari.

III, 707: 'quae (anima) nunc in nostro dominatur corpore.' Vgl. B.

Ferus.

VI, 1136: 'Haec ratio quondam morborum et morti' fera.'

Foedus.

I, 586. II, 302. V, 309/310. 921. VI, 906/907: 'foedera naturae.' (S. lex.). II, 254: 'fati foedere.' III, 416: 'hoc anima atque animus vincti sunt foedere semper.' III, 779: 'si non forte ita sunt animarum foedera pacta, ut quae prima volans advenerit insinuetur prima.' V, 56/57: 'quo quaeque creata foedere sunt.'

Furor.

IV, 1109: 'furor ille (sc. amoris) revisit.' Catull. LXIV, 54: 'indomitos in corde gerens Ariadna furores.' LXIV, 94 u. ö. Auch wir sprechen von 'Liebeswahnsinn.'

Imperare.*

V, 670/671: 'nec minus in certo dentes cadere imperat aetas tempore.'

Digitized by Google

Indulgere.

III, 931: 'nimis aegris luctibus indulges.' Vgl. B.

Infestus.

III, 897: 'ademit una dies infesta tibi tot praemia vitae.'

Invidus.

I, 320: 'sed quae corpora decedant in tempore quoque, invida praeclusit spatium natura videndi.'

Lex.

V, 58: 'nec validas valeant aevi rescindere leges.' (S. B.)

Metuere.*

II, 48/49: 're veraque metus hominum curaeque sequaces nec metuunt sonitus armorum nec fera tela.'

Saevire.

IV, 16: 'infestis cogi saevire querellis.'

Saevus.

III, 173: 'saevus et in terra mentis qui gignitur aestus.' Lachmann setzt statt des in den codd. stehenden 'suavis' 'suppus.' Johannes Jones und nach ihm Bernays 'saevus.' Letztere Emendation scheint mir den Vorzug zu verdienen. Aestus steht metaphorisch; das Bild ist hergenommen von dem durch Sturm aufgeregten Meere. Auch sonst sagt Lucrez 'saevae procellae,' 'saevae undae.' Suppus fand ich nur einmal bei Lucrez (I, 1061). S. B.

[Sagire], praesagire.

IV, 1049: 'namque voluptatem praesagit muta cupido.'

[Vereri], revereri.

II, 48—51: 'metus hominum curaeque sequaces nec ... nec ... neque fulgorem reverentur ab auro.'

B.

Uebertragung abstracter Begriffe auf concrete Begriffe.

Audere.

VI, 1070: 'vitigeni latices aquai fontibus audent misceri.'

Avidus.

I, 1031: 'efficit, ut largis avidum mare fluminis undis integrent amnes.' V, 200: 'principio quantum caeli tegit impetus ingens inde avide partem montes silvaeque ferarum possedere.' VI, 1232:

Digitized by Google

'quippe etenim nullo cessabant tempore apisci ex aliis alios avidi contagia morbi.'

Blandus.*

V, 1366: 'fructusque feros mansuescere terram cernebant indulgendo blandeque colendo.' Vgl. A.

Contemnere.*

II, 447: 'adamantina saxa prima acie constant, ictus contemnere sueta.'

Curare.*

IV, 819: 'quod ne miremur sopor atque oblivia curant.' IV, 242 ff.

[Dicare], dedicare, indicare.

I, 364: 'ergo quod magnumst aeque leviusque videtur, nimirum, plus esse sibi declarat inanis: at contra gravius plus in se corporis esse dedicat.' — Epic. D. L. 39: '*σώματα μὲν γὰρ, ὥς ἔστιν αὐτὴ ἡ αἴσθησις ἐπὶ πάντων μαρτυρεῖ.*' Lucr. I, 422 ff. III, 208 ff; IV, 643 ff. — III, 686: 'dentes quoque sensu participentur; morsus ut indicat', et gelidai stringor aquai, et lapis oppressus, subiit si e frugibus, asper.' IV, 393 ff.

Dicere.

III, 361: 'contra cum sensus dicat eorum' (sc. oculorum).

Doctus.

IV, 576/577: 'ita colles collibus ipsi verba repulsantes iterabant docta referri.'

Dolus.

II, 557: dolus maris. S. invidia.

Dominari.

II, 958: 'leti dominantem in corpore motum discutere.' VI, 223: (fulmina) 'celeri flamma dominantur in aedibus ipsis.' VI, 87 ff. VI, 385. VI, 235 ff. 641 ff. und A.

Ferus.*

II, 49: 'armorum fera tela.' II, 103/104: 'fera ferri corpora.'

Fretus.

VI, 1054: 'illud in his rebus mirari mitte, quod aestus non valet e lapide hoc (Magnete) alias impellere item res. Pondere enim fretae partim stant.'

Furere, perfurere.

Enn. ann. fr. 425: 'furentibus ventis.' — Lucrez II, 593: furit ignibus impetus Aetnae' — VI, 685/686: 'hic (aër) ubi per-

Digitized by Google

caluit calefecitque omnia circum saxa furens,' VI, 109: 'carbasus ut quondam magnis intenta theatris . . . interdum percissa furit petulantibus auris.' VI, 1042 ff. I, 275/276. Catull. XLVI, 2: 'coeli furor aequinoctialis.'

Furibundus.*

VI; 367: 'ignibus et ventis furibundus fluctuet aër.'

Indignari.*

VI, 196: 'quas (sc. nubium speluncas) venti cum tempestate coorta conplerunt, magno indignantur murmure clausi nubibus.'

Indulgere.

I, 805: 'nisi tempestas indulget tempore fausto imbribus, ... crescere non possint fruges.' V, 1366 ff. S. A.

Infidus, insidiae.*

II, 557: 'infidi maris insidias virisque dolumque.'

Invitare.

II, 318: ‚quo quamque vocantes invitant herbae.' V, 524.

Ira.*

I, 722: 'hic Aetnaea minantur murmura flammarum rursum se colligere iras.'

Laetus.

I, 225: 'hinc laetas urbes pueris florere videmus.'

Lex.

III, 690: 'leti lege solutus.' S. A.

Loqui.

IV, 978: 'chordas loquentis.'

[Meditari], commeditari.

VI, 112: (carbasus) 'fragilis sonitus chartarum commeditatur.'

Mina.

V, 1000/1001: 'hic temere id cassum frustra mare saepe coortum saevibat leviterque minas ponebat inanis.' Catull. IV, 6: 'minacis Adriatici litus.' Lucr. V, 1191: 'murmura magna minarum = tonitrus.'

Mirari.

V, 1235: 'concussaeque cadunt urbes dubiaeque minantur.'

[Nuere], abnuere.

III, 638: 'at quod scinditur et partis discedit in ullas, scilicet, aeternam sibi naturam abnuit esse.'

Digitized by Google

Nuntium.

IV, 701/702: 'refrigescit enim cunctando plaga per auras, nec calida ad sensum decurrunt nuntia rerum.' VI, 76 ff. 1177 ff.

Petulans.*

VI, 111: 'petulantibus auris.'

Piger.*

V, 744: 'tandem bruma nives adfert pigrumque rigorem.' Horaz c. IV, 7. 12: 'bruma iners.'

Regnare.*

V, 394/395: 'cum semel interea fuerit superantior ignis et semel, ut fama est, umor regnavit in arvis.'

Renutare.

IV, 597: 'nimirum, quia vox per flexa foramina rerum incolumis transire potest, simulacra renutant.'

Respondere.

IV, 165: 'res sibi respondent simili forma atque colore.' IV, 209 ff.

Saevire.

I, 276: 'saevitque minaci murmure ventus.' V, 1000: 'mare saepe coortum saevibat.' Vgl. A.

Saevus.

Lucil. sat. fr. 430 und Plaut. Merc. I, 2. 83: 'saevae tempestates.' Lucr. III, 803: 'saevas tolerare procellas.' VI, 458: 'tempestas saeva.' V, 222: 'saevis proiectus ab undis.' Plaut. Merc. I, 2. 85: 'saevi fluctus.'

[Sentire], consentire.

II, 716/717: 'quae (sc. corpora) neque conecti quoquam potuere neque in se vitalis motus consentire atque imitari.' III, 798 ff.

Severus.

IV, 458: 'severa silentia noctis.'

Tristis.*

IV, 123: 'tristia (= amara) centaurea.' IV, 632. VI. 780.

Es ist ein überaus reichhaltiges Material, welches sich uns bei Sammlung der von Lucrez gebrauchten Metaphern ergeben hat, und es ist wohl gestattet, aus demselben Schlüsse sowohl auf die Eigenart des Dichters als auch auf den Gebrauch und die Ent-

Digitized by Google

wickelung der Metapher im allgemeinen zu ziehen. Was zunächst die auf den ersten Blick auffällig erscheinende häufige Anwendung dieses Tropus anlangt, so lehrt ein Blick auf die Beschaffenheit der gesammelten Beispiele, dass dieselbe nicht lediglich als eine Eigentümlichkeit des Lucrez betrachtet werden kann, sondern überhaupt üblich war; ist ja doch die Mehrzahl der angeführten Beispiele der Art, dass sie teils durch zahlreiche Parallelstellen aus anderen Schriftstellern als Gemeingut der lateinischen Sprache nachgewiesen werden konnten, teils wegen ihrer weiten Verbreitung, ihres häufigen Auftretens eines solchen Nachweises gar nicht mehr bedurften. Immerhin bleibt noch ein so bedeutender Rest, der sich als seltener gebrauchte oder als poetische Metaphern bezeichnen lässt, z. T. vielleicht auch als specielles Eigentum unseres Dichters betrachtet werden darf, dass wir behaupten können, Lucrez habe sich gerne der bildlichen Ausdrucksweise bedient.

Und wenn sich weiterhin auch nicht mit Gewissheit feststellen lässt, wie viele der oben als ungewöhnlicher bezeichneten Metaphern Lucrez ihren Ursprung verdanken, so scheinen mir doch Wendungen, wie wir sie VI, 1239; III, 12; I, 853; IV, 216; II, 465; I, 772 finden, zu beweisen, dass Lucrez es verstanden hat, in wirksamster Weise und mit feiner, poetischer Empfindung sich der Metapher zu bedienen[1]); auch dafür, dass er vor kühnen Bildern nicht zurückschreckte, finde ich in solchen Stellen den Beleg. 'Incuria mactans,' 'hydra venenatis vallata colubris' sind ebenso kühne, wie anschauliche Metaphern. Unsere schöne, echt poetische Metapher von den Thränen, welche die Wangen betauen, finden wir bei Lucrez wieder: 'lacrimis spargunt rorantibus ora genasque' (II, 977). Feine Naturbeobachtung und Naturempfindung verraten uns Stellen wie folgende: 'tempore item certo roseam Matuta per oras aetheris auroram differt et lumina pandit, aut quia sol idem, sub terras ille revertens, anticipat caelum radiis accendere temptans . . .' (V, 654 ff.).

Es mag hier nebenbei bemerkt sein, dass überhaupt die Naturschilderungen bei Lucrez wahre Perlen der Poesie sind, denen sich vielleicht weniges in der römischen Litteratur an die Seite stellen lässt. Man beachte in dieser Hinsicht die prächtige Schil-

1) 'incuria mactans', 'depascimur omnia aurea dicta', 'leti sub dentibus ipsis', 'exesor maerorum', 'sudor maris', 'hic Aetnea minantur murmura flammarum rursus se colligere iras.'

Digitized by Google

derung des dahinbrausenden, über die Ufer strömenden Bergstromes und des Sturmes im ersten Buche (I, 1—19); diese Stelle muss man laut lesen, um sie ganz zu geniessen, da das Packende der Schilderung hier nicht nur im Inhalt, sondern im Klange der Worte liegt[1]). An solchen und ähnlichen Stellen ringt sich der Dichter los von dem ihn fesselnden Stoffe, der an sich so wenig zu poetischer Behandlung geeignet ist.

Die Metapher dient nach einer bekannten, allerdings nicht ganz zutreffenden Definition dem Schmucke und der Veranschaulichung der Rede. Beide Ziele werden in gesteigertem Masse erreicht, wenn das gewählte Bild durch eine Reihe von Worten durchgeführt wird; das versteht nun Lucrez vortrefflich. Aus der grossen Anzahl hierher gehöriger Beispiele, auf welche ja im Texte besonders hingewiesen wurde, hebe ich eines als besonders charakteristisch hervor, das, wie wir sehen werden, auch in anderer Hinsicht interessant ist.

Unter dem Drucke der Religion, so meint Lucrez, seufzte das Menschengeschlecht. Da lag es nahe die That Epicurs, der die Nichtigkeit der herkömmlichen religiösen Anschauungen darzuthun suchte, als eine That der Befreiung von harter Tyrannei darzustellen. Lucrez führt dieses Bild durch 18 Verse (I, 62—79) durch, ohne dass wir das Ganze einen Vergleich oder eine Allegorie nennen könnten, da zwischen den bildlichen immer wieder die eigentlichen Ausdrücke gebraucht werden und zwar ohne Vergleichungswort. Wir lesen:

'humana ante oculos foede cum vita iaceret
in terris oppressa gravi sub religione
quae caput a caeli regionibus ostendebat
horribili super aspectu mortalibus instans,
primum Graius homo mortalis tendere contra
est oculos ausus primusque obsistere contra;
quem neque fana deum nec fulmina nec minitanti
murmure compressit caelum, sed eo magis acrem
inritat animi virtutem, effringere ut arta
naturae primus portarum claustra cupiret.

1) Es dürfte sich verlohnen, eine genauere Untersuchung über die bei Lucrez überhaupt sehr häufige Allitteration, Assonanz und Tonmalerei anzustellen. Einen wesentlichen Teil der Aufgabe löst die schon früher citierte Arbeit Ebrards über die Allitteration in der lateinischen Sprache.

Digitized by Google

ergo vivida vis animi pervicit, et extra
processit longe flammantia moenia mundi
atque omne immensum peragravit mente animoque;
unde refert nobis victor quid possit oriri,
quid nequeat, finita potestas denique cuique
qua nam sit ratione atque alte terminus haerens.
quare religio pedibus subiecta vicissim
opteritur, nos exaequat victoria caelo.'

Welchen Reichtum an Metaphern, und welch schöne Verbindung aller zu einem vollendeten Bild! Wie fein berechnet ist da jedes einzelne Bild, so wie das Ganze! Die Schilderung des traurigen Zustandes der Menschheit vor der Befreiung durch Epicur (in terris oppressa gravi sub religione vita humana cum iaceret), die Darstellung der religio als eines abschreckenden Ungeheuers 'quae caput a caeli regionibus ostendebat horribili super aspectu mortalibus instans,' beides ist wohl geeignet zunächst das Mitleid des Hörers rege zu machen und weiterhin Abscheu vor der Tyrannin Religion zu erwecken. Dann die Einführung des 'Graius homo mortalis' — auch die Wahl dieses Ausdruckes ist berechnet — als eines Helden, der zuerst sich ermannt zum Widerstand. Zunächst ist es nur ein 'oculos contra tendere,' man hatte also bis dahin nicht einmal gewagt dem Unterdrücker ins Auge zu sehen; aus dem 'oculos contra tendere' wird aber ein 'obsistere.' Ich bemerke, wie das Wort obsistere, das sonst in dieser Bedeutung als Metapher kaum mehr empfunden wurde, erst durch die Umgebung, in welcher es steht, als solche wirkt. 'Quem neque fana deum nec fulmina nec minitanti murmure compressit caelum;' die lange gefürchtete 'religio' zeigt sich als inhaltsleeres, wesenloses Phantom. Dieser Erfolg spornt zu kühnerer That an, und hier haben wir auch eine kühnere Metapher: 'effringere ut arta naturae primus portarum claustra cupiret.' Und nun die herrliche Schilderung des Siegeszuges der vivida vis animi bis über die flammenden Mauern des Weltalls hinaus, von dem als Siegesbeute die Erkenntnis dessen heimgebracht wird 'quid possit oriri, quid nequeat, finita potestas denique cuique qua nam sit ratione atque alte terminus haerens.' Wir werden durch diese Schilderung unwillkührlich zur Teilnahme fortgerissen, wir freuen uns mit dem Dichter des Sieges, den ein kühner Menschengeist errungen zu haben meint, wenn wir auch bei nüchterner Betrach-

Digitized by Google

tung uns bald des Unterschiedes bewusst werden, der uns von der Anschauung des begeisterten Philosophen trennt. Wesentlich aber beruht die hinreissende Wirkung der Stelle auf dem Gesamtbild und den einzelnen Metaphern desselben.

Ich habe auf die von Lucrez mit Vorliebe angewandte continuatio der Metaphern hingewiesen, für die uns die angeführte Stelle einen schönen Beleg bot. So sehr nun aber Lucrez die Verknüpfung einer grösseren Anzahl bildlicher Ausdrücke liebt, so ferne liegt ihm eine unschöne Häufung derselben, oder eine Vermischung von Bildern aus verschiedenen Gebieten. Beides würde nicht nur unschön sein, sondern, entgegen dem Zwecke der Metapher, die Rede verdunkeln, statt sie zu erhellen. Es ist mir kein Beispiel bei Lucrez aufgefallen, in welchem man ihn des Uebermasses im Gebrauch der Metapher beschuldigen könnte, in welchem die Schönheit oder Klarheit der Rede durch die Häufung übertragener Ausdrücke gelitten hätte.

Haben wir bisher als charakteristisch für den Sprachgebrauch des Lucrez im allgemeinen seine Vorliebe für die Metapher, dann Kühnheit und poetische Empfindung in Anwendung derselben, feines Masshalten einerseits, andererseits schöne und anschauliche Durchführung der Bilder durch ein Satzganzes oder mehrere Sätze festgestellt, so interessiert es uns weiterhin zu erfahren, welchen Gebieten derselbe vorwiegend seine Bilder entnimmt.

Bei dem, was oben über die feine Naturbeobachtung und Naturempfindung des Lucrez gesagt ist, kann es uns nicht wunder nehmen, dass uns unter den Metaphern solche aus dem Gebiete der Natur und ihrer mannigfachen Erscheinungsformen am häufigsten begegnen. Es ist dies um so weniger auffällig, da ja an sich die lateinische Sprache eine Vorliebe für solche Metaphern zeigt. Ich erinnere nur an die grosse Anzahl von Bildern, welche vom Feuer und Wasser hergenommen sind[1]). Aber auch abgesehen hievon finden sich, wie gesagt, bei Lucrez Bilder aus diesem Gebiet in grosser Zahl. 'Muliebria arva conserere,' eine Metapher, die sich auch im Griechischen findet; flos und florere in mannigfachen Uebertragungen, ebenso fructus. Propago steht für filius; radix, radicitus, eradicare, ramosus, truncus wird auf Lebendes

1) Es wäre interessant, nach dieser Richtung hin die lateinische Sprache mit anderen Sprachen zu vergleichen.

Digitized by Google

und Unbelebtes übertragen; caelum, terra und mare dient oft als Bild; auf die 'rorantes lacrimae' wurde schon an anderer Stelle hingewiesen. Die hierhergehörigen Stellen liessen sich aus dem Text noch bedeutend vermehren, doch würde eine Einzelaufzählung zu weit führen.

Gehen wir nun zu den Bildern über, welche vom Menschen und dessen Beschäftigungen hergenommen sind, so bemerken wir zunächst, dass uns am häufigsten Metaphern begegnen, welche auf den Krieg Bezug haben. Dies entspringt wohl nicht einer besonderen Neigung des Lucrez, sondern entspricht dem durch die ganze Geschichte bewährten kriegerischen Charakter des römischen Volkes. Nicht nur die Substantiva bellum, pugna, proelium, certamen finden sich häufig in übertragener Bedeutung bei Lucrez, sondern fast alle einzelnen Stadien des Krieges von der ersten Veranlassung zu demselben bis zum schliesslichen Siege oder der Niederlage sind metaphorisch verwertet. Wenige Metaphern dagegen habe ich gefunden, welche dem Circus, noch weniger, welche dem Theater entnommen sind. Es wäre von Interesse festzustellen, ob sich in dieser Hinsicht, besonders in Bezug auf das Circuswesen, nicht später eine wesentliche Verschiebung des Zahlenverhältnisses constatieren liesse.

Weiterhin finden wir bei dem Bilderschatz unseres Dichters die Schiffahrt, Jagd, Fischerei, den Landbau öfters verwertet, hie und da, doch seltener, begegnen wir Ausdrücken, welche dem Schmiedehandwerk entlehnt sind. Am häufigsten von allen Gewerbsarten ist die Weberei vertreten. Es ist an geeigneter Stelle bereits darauf hingewiesen, dass Lucrez, soweit er durch diese t. t. des Weberhandwerks die Verbindung der Atome bezeichnet, vielleicht in die Fussstapfen Epikurs tritt; mit Gewissheit lässt sich das aber nicht behaupten, da ja gerade diese Worte auch sonst häufig genug in metaphorischer Weise gebraucht werden.

Unter den unmittelbar vom Menschen hergenommenen Bildern sind folgende zu erwähnen. Sehr häufig stehen die Verba des Sehens für Erkennen, ein ja auch bei uns ganz allgemein übliches Bild. Caput steht statt fons; an anderer Stelle lesen wir 'liquida pes undarum.' Die Berge werden lauricomi genannt. Sehr häufig ist die Uebertragung der Verba ire, currere, volare, nare und ähnlicher die Bewegung der Lebewesen bezeichnenden Zeitwörter auf Unbelebtes. Ferner wird die Entstehung unbelebter

Digitized by Google

Dinge öfters unter dem Bilde der Geburt dargestellt. Die Erde heisst mater, der Himmel pater omnium rerum; wir begegnen in dieser Weise verwendet den Worten partus, parere, nasci, gremium, pullus, gravidus u. a.

Ein zusammenfassender Rückblick auf die Gebiete, aus denen Lucrez seine Metaphern vorzugsweise nimmt, scheint mir zu ergeben, dass nach dieser Seite eine besondere Eigenart des Dichters nur insoweit sich konstatieren lässt, als er mit Vorliebe aus dem Gebiete der Natur seine Bilder wählt. Von den übrigen Gebieten überwiegt keines in einer Weise, dass wir irgend welche Schlüsse daraus ziehen könnten.

Ich erwähnte, dass ich zu einer Reihe der oben angeführten Metaphern aus Lucrez Parallelstellen bei den vorlucrezischen Dichtern nicht gefunden habe. Es führt uns das zu der schon angedeuteten Frage, wie weit Lucrez überhaupt auf diesem Gebiete als schöpferisch betrachtet werden kann. Eine auch nur annähernde Beantwortung dieser Frage wird erst dann möglich sein, wenn durch Specialarbeiten über die gesamte vor Lucrez liegende Litteratur hinsichtlich des Sprachgebrauchs nach dieser Seite eine statistisch genaue Vergleichung möglich ist. Auf dem unsicheren Boden der Vermutungen werden wir uns bei der unvollständigen Erhaltung der ältesten Denkmäler, bei unserer naturgemäss unvollkommenen Kenntnis der gesprochenen Sprache der damaligen Zeiten immer bewegen. Erwähnen will ich aber doch, dass es mir bei 70—80 Fällen der selteneren Metaphern nicht gelungen ist, Parallelstellen aus vorlucrezischen Dichtern zu finden.

Schliesslich ist es ja aber gar nicht in erster Linie wichtig festzustellen, ob unser Dichter diese oder jene Metapher zuerst gebraucht, oder in die Litteratur eingeführt hat; es wäre thöricht, danach die Originalität desselben zu bemessen. Die Hauptsache ist, wie er mit dem ihm zu Gebote stehenden Schatz von Metaphern gearbeitet hat, und diese Frage wurde, wie ich glaube, im Vorausgehenden nicht zu Ungunsten des Dichters beantwortet. Es ist allzusehr Brauch geworden, aus der Uebereinstimmung einzelner Redewendungen oder bildlicher Ausdrücke den Schluss zu ziehen, der später lebende Schriftsteller habe einen Vorgänger nachgeahmt. Ich kann mich mit dieser sich an der Oberfläche bewegenden Methode nicht befreunden, die ja in neuerer Zeit auch schon

Digitized by Google

auf unsere grossen Classiker angewendet wird. Gerade die in vorliegender Arbeit aus früheren und späteren Schriftstellern und auch aus anderen Sprachen angeführten Parallelstellen zu Lucrez können zeigen, wie vorsichtig man auf diesem Gebiet sein muss. Wie ganz anders wirkt z. B. das nämliche Bild bei Lucrez und bei Plautus; beide sind eben Original in der Art der Anwendung desselben. Dann sollte man sich doch auch bei jeder Uebereinstimmung fragen, ob nicht gerade in dem vorliegenden Fall das oder jenes Bild so nahe liegt, dass es sich Verschiedenen ganz unabhängig von einander darbieten konnte und musste.

Betrachte ich nun mit dieser Reserve die vorliegende Sammlung von Metaphern und lege mir die Frage vor: 'Ist Lucrez in Anwendung bildlicher Ausdrücke einem der einheimischen Dichter gefolgt?' so komme ich wesentlich zu einem negativen Resultat. Vielleicht hat ihm manchmal Ennius vorgeschwebt; es findet sich wenigstens gerade bei den weniger alltäglichen Metaphern häufiger eine Uebereinstimmung mit dem Sprachgebrauch dieses Dichters als mit dem eines anderen.

(Vgl. Enn. sat. fr.	458	Luc.	V, 500.	Enn.	VIII, 203	Lucr.	I, 133. V, 973
„	„	542	„	IV, 542.	„	54	„	I, 1097
„	„	335	„	I, 10.	„	4	„	IV, 1019/1020
ann.	„	315	„	V, 1393.	„	260	„	V, 1440
„	III,	467	„	II, 329.	„	II, 100	„	VI, 894
				Enn. fr. 451		Lucr.	I, 259.)	

Es ist nicht unmöglich, dass eine, wenn auch vielleicht unbewusste, Einwirkung des Ennius auf die Sprache des Lucrez stattgefunden hat; einen zwingenden Beweis hiefür vermag ich in den angezogenen Parallelstellen nicht zu erkennen.

Es fragt sich nun, ob wir die Selbständigkeit, welche wir für Lucrez hinsichtlich seines Bilderschatzes seinen römischen Vorgängern gegenüber in Anspruch nehmen müssen, auch den griechischen Quellen gegenüber, soweit sie hier zur Vergleichung herbei gezogen wurden, behaupten können. Es hat sich wohl ergeben, dass sich die Bilder des Lucrez manchmal, aber nicht allzuoft, mit den im Griechischen gebrauchten decken. Wenn wir aber sehen, wie häufig eine solche Uebereinstimmung sich auch mit dem Sprachgebrauch anderer griechischer Schriftsteller, insonderheit der Tragiker findet, wie ferner gerade bei solchen übereinstimmenden Metaphern nicht selten im Deutschen sich das nämliche Bild nach-

Digitized by Google

weisen lässt, wenn wir schliesslich die Fälle ausnehmen, in denen das von Lucrez gebrauchte Bild so allgemein üblich im Lateinischen ist, dass von einer Nachahmung des Griechischen durch Lucrez nicht die Rede sein kann, so dürften wir behaupten: Auch den griechischen Quellen gegenüber hat Lucrez sich als selbständig schaffender Dichter bewährt.[1]).

Fragen wir nun, was sich für den Gebrauch, das Wesen und die Entwicklung der Metapher im allgemeinen aus dem vorliegenden Material ergibt. Zunächst wird uns der ungemeine Reichtum an Metaphern auffallen, der, wie ich schon erwähnte, nicht allein der Vorliebe des Lucrez für diesen Tropus entspringt, sondern als ein Gemeingut der lateinischen Sprache zu betrachten ist[2]). Wenn wir weiterhin in Betracht ziehen, dass die Zahl der Metaphern noch bedeutend wachsen würde, wenn wir alle diejenigen Worte hinzufügen wollten, welche im Laufe der Zeit ihre Grundbedeutung verloren und nur noch in übertragener Bedeutung gebraucht werden, so würde schon daraus die grosse Wichtigkeit dieses Tropus sich erkennen lassen. Mehr noch aber werden wir Max Müller beistimmen, welcher die Metapher einen der mächtigsten Tragpfeiler in dem Gebäude der menschlichen Sprache nannte[3]), wenn wir sehen, wie viele Begriffe sich geradezu nur metaphorisch bezeichnen lassen, und wie mannigfach die Aufgaben sind, welche dieser Tropus zu erfüllen hat, wie zahlreich die Abstufungen im Gebrauch wie in der Wirkung desselben. Daher kommt es auch, dass wir der Metapher ebenso im Munde des gemeinen Mannes, in der Volkssprache wie in der mustergiltigen Schriftsprache, in allen Stilgattungen, beim Prosaiker wie beim Dichter begegnen.

Ein zweites, was uns beim ersten Blick auf unser Stellenmaterial auffällig erscheinen muss, ist das Missverhältnis, in welchem die einzelnen Kapitel der vorliegenden Arbeit dem Umfange nach zu einander stehen. Diese Erscheinung findet in der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Metapher ihre Erklärung. Die historische Betrachtung der Metapher führt uns in die Urzeit

---

1) Viel weniger selbstständig scheint mir auch in dieser Hinsicht Cicero seinen griechischen Quellen gegenüberzustehen.

2) Festzustellen, in wieweit sich diese Behauptung auch auf andere Sprachen ausdehnen lässt, liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit.

3) Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache. Deutsch von Dr. Carl Böttger. Leipz. 1866. VIII. Vorlesung.

Digitized by Google

des Menschengeschlechts zurück. Wie das Kind zunächst die Dinge, welche es mit den Sinnen wahrnimmt, benennt, so war es in der Kinderzeit des Menschengeschlechtes auch zuerst das Materielle, welches benannt wurde. Der Mensch erkannte aber auch bald, dass auf dem Gebiet des Sinnlichen viele Dinge ihrem Aussehen oder ihrer Wirkung nach verwandt, einander ähnlich seien, und übertrug nun den Namen des einen auf das andere. Dass solche Vergleichungen zuerst auf dem Gebiete des Sinnenfälligen stattfanden, lässt sich nicht bezweifeln, da hier die Aehnlichkeit am leichtesten zu erkennen ist, sich gewissermassen von selber aufdrängt. Müssen wir also die Uebertragung des Sinnlichen auf Sinnliches für die älteste Art der Metapher halten, so kann es uns nicht wunder nehmen, dass sie auch an Zahl überwiegt. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Metaphernbildung nicht auf einen gewissen Zeitraum der Entwicklung der Sprachen beschränkt ist, sondern stetig fortschreitet. Jeder Culturfortschritt, jede neue Errungenschaft auf irgendwelchem Gebiet, jede Abweichung eines Volkes von bisher beschrittenen Bahnen wird zugleich eine Menge neuer Bilder in der Sprache hervorrufen. Und da auch bei diesem Wachstum des Metaphernschatzes die Uebertragung des Concreten auf Concretes die naheliegendste, auch dem gemeinen Manne geläufigste ist, wird sie uns selbstverständlich am häufigsten begegnen.

Schon bald aber wird das Bedürfnis erwacht sein, auch Immaterielles zu benennen. Hier trat nun besonders der Fall ein, den Cicero im Auge hat, wenn er sagt, dass die Metapher ein Tropus sei 'quem necessitas genuit inopia coacta et angustiis.' Die Namengebung war hier eine entschieden schwierigere, da die Sinnenwahrnehmung fehlte. Man griff daher zur Metapher, und zwar, wie Max Müller behauptet und darzuthun sucht, geschah dies bei Benennung der Abstracta durchweg. Es lag ja so nahe z. B. körperliche und geistige Schmerz- oder Lustempfindungen zu vergleichen, die durch das Auge oder Ohr vermittelte Erkenntnis auf den geistigen Process des Erkennens zu übertragen und anderes mehr. Freilich darf nicht ausser acht gelassen werden, dass bei sehr vielen gerade dieser Metaphern naturgemäss die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ganz in Vergessenheit geriet, so dass sie nicht mehr schlechthin als bildliche Ausdrücke bezeichnet werden können. Würde ich auch alle diese verblassten

Digitized by Google

Bilder mit aufgezählt haben, so würde sich natürlich das Zahlenverhältnis zu Gunsten des II. Kapitels verschoben haben. Immerhin ist auch aus den von mir aufgezählten Metaphern, welche ihre ursprüngliche Kraft behalten haben, wohl zu erkennen, dass in der That die Uebertragung der Concreta auf Abstracta der 'inopia' entsprungen ist. Es finden sich nämlich im II. Kapitel viel häufiger als im I. Kapitel Metaphern, welche als Aushülfe dienen, da ein anderes Wort, das erschöpfend des Dichters Gedanken wiedergäbe, fehlt.

Dass ferner die Zahl der Uebertragungen der Abstracta auf Abstracta und der Abstracta auf Concreta so gering ist, darf uns nicht überraschen. An und für sich mögen Metaphern dieser Art spät genug in Schwang gekommen sein; dann werden auch im weiteren Verlauf der Entwicklung wesentlich nur die höher Gebildeten sich der meisten derselben bedient haben; Vergleiche wie: 'voluptatem praesagit cupido', 'fera tela', 'blanda voluptas' liegen dem gemeinen Manne zu ferne, dringen erst von oben nach unten in die breiteren Massen des Volkes durch. Uebrigens soll nicht in Abrede gestellt werden, dass das Zahlenverhältnis der Metaphern dieses Kapitels auch speciell durch den Inhalt des Lucrezischen Gedichtes beeinflusst wurde. Gerade diese Metaphern sind ja am wenigsten geeignet zur Veranschaulichung beizutragen, ein Zweck, den Lucrez bei der noch geringen Bekanntschaft seiner Landsleute mit der Philosophie Epicurs nie aus den Augen lassen durfte. Auch der Umstand, dass Lucrez sich fast ganz auf die Darstellung der Epikureischen Physik beschränkte, mag in dieser Richtung nicht ohne Einfluss geblieben sein.

Was den Zweck und die Aufgabe der Metapher anlangt, so finden wir schon bei den Alten die Definition, sie diene der Veranschaulichung und dem Schmucke der Rede. In gewissem Sinne ist dies ja wohl der Fall. Nur darf man die Sache nicht so auffassen, als sei mit jenem Satze nicht nur der Zweck, sondern auch die Veranlassung der Metapher gegeben; wir kommen sonst in Conflict mit der Thatsache, dass die Metapher sehr häufig als Notbehelf, als Ersatz für fehlende Worte auftritt. In der That lassen sich ja auch Metaphern denken, die nichts weniger als anschaulich sind, ohne dass sich doch behaupten liesse, sie seien widersinnig. Eine berechtigte Forderung wird es allerdings immer

Digitized by Google

bleiben, dass die Metapher so gewählt sein soll, dass das Bild ein möglichst anschauliches ist.

Nun ist aber wohl zu beachten, dass nicht nur die kühnere Metapher, sondern auch die allergewöhnlichste durch den Zusammenhang, in welchen sie gebracht wird, gewissermassen in ein neues Licht gesetzt werden und dadurch eben jenem Zwecke der Veranschaulichung und des Schmuckes der Rede dienstbar gemacht werden kann. Klassische Beispiele hiefür bietet die oben angeführte Stelle (Lucrez I, 62 - 79), in welcher auch ganz alltägliche Metaphern, welche ausserdem kaum als solche empfunden würden, durch die Umgebung, in welcher sie stehen, zu ihrer vollen ursprünglichen Wirkung neu gekräftigt werden.

Eben von dem Zusammenhang, in welchem ein Bild steht, hängt natürlich auch die Art der Wirkung desselben ab. Vergleichen wir z. B. die verwandten Bilder, welche sich bei Lucrez (V, 649) und bei Plautus (Amphitr. I, 1. 126) finden. An beiden Stellen wird das untergegangene Tagesgestirn einem schlafenden Menschen verglichen. 'Sol suos efflavit languidus ignis' sagt Lucrez; 'credo dormire solem' lesen wir bei Plautus. Den Worten bei Lucrez geht aber voran 'de longo cursu (sol) ultima caeli impulit atque suos etc.'; das Bild bei Plautus wird vervollständigt durch die Worte 'atque adpotum probe.' Wie ganz verschieden wirken nun beide Bilder! Die Verwandschaft ist durch diese Zusätze in der That lediglich nur mehr eine rein äusserliche: Hier der müde Wanderer, der zur wohlverdienten Ruhe geht, ein durchaus poetisches Bild, durch das in der That 'elatio in nobiliorem ordinem' stattfindet, dort der angetrunkene Zecher, der in den Morgen hineinschläft, die Metapher im Dienste einer Komik derbster Art. Dass bei Lucrez diese Art der Metapher uns nicht begegnet, liegt ebenso in dem Stoffe seines Gedichtes begründet, wie in dem fast herben Ernst der Gesinnung, welcher, gepaart mit feinem dichterischem Empfinden, ihn auszeichnet.

Interessant ist es, zu sehen, wie die Anwendung der Metapher Lucrez so häufig auf das Gebiet der Mythologie führt, die doch eigentlich für ihn einen überwundenen Standpunkt bezeichnet. Wir finden bei ihm: 'Mavors aeterno devictus vulnere amoris,' 'equus pinnigeri calcaribus ictus amoris,' 'luna solis radiis percussa,' 'ventus insinuatus in nubes vortex versatur in arto et calidis acuit fulmen fornacibus intus,' die Stürme fechten ihren Kampf in den

Digitized by Google

Lüften aus, und anderes mehr. Wohl kann man sagen, das seien alles lediglich Personificationen, wie wir ihnen auch auf anderen Gebieten, die mit der Mythologie nichts zu thun haben, begegnen; besonders ist dies im letzten Kapitel der Fall. Thatsache aber ist, dass jene oben angeführten Metaphern mit Anschauungen, wie sie durch die Mythenbildung in die Religion hineingetragen wurden, sich berühren oder gar decken, und da Lucrez auch sonst sich nicht ganz loszumachen vermag von den alten religiösen Vorstellungen, so sehe ich nicht ein, warum nicht auch jene Metaphern auf solche Reminiscenzen zurückzuführen sein sollen. Jedenfalls aber bieten sie einen neuen Beleg für den engen Zusammenhang, in welchem das Gebiet der Mythologie und Metapher steht.

Die Betrachtung der in vorliegender Arbeit niedergelegten Metaphern hat uns zunächst gezeigt, welch grossen Raum dieser Tropus zu Lucrez' Zeiten in der lateinischen Sprache einnahm, und wie mannigfach die Abstufungen desselben waren von dem allergewöhnlichsten, alltäglichsten Bild bis zu den gewähltesten, packendsten Vergleichungen. Das gegenseitige Verhältnis der in den einzelnen Kapiteln zusammengestellten Metaphern, nach ihrer Zahl wie nach ihrem Wesen betrachtet, hat uns in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Metapher eingeführt und von neuem die eminente Bedeutung dieses Tropus für den Gesamtbau der Sprache dargethan. Ferner sahen wir, dass die Metapher, wie die Sprache überhaupt, die Kraft hat, stetig zu wachsen, neue Zweige zu treiben, während andrerseits alte Zweige ihre Lebensfrische verlieren. Doch ist uns, wie ich nachgewiesen, die Fähigkeit gegeben, auch diese scheinbar in ihrer Kraft erstorbenen Triebe zu verjüngen, indem wir sie in eine neue Umgebung verpflanzen. Die Wirkung der Metapher ist, wie sich uns ergab, eine überaus vielseitige. Dient sie dem Philosophen Lucrez dazu, seinen Landsleuten die neue Lehre recht verständlich zu machen, so gibt sie ihm als Dichter die Mittel in die Hand die Rede poetisch auszuschmücken, und Dichter und Philosoph reichen sich die Hand, um mit Hülfe derselben das Gemüt des Hörers für die gefundenen Wahrheiten empfänglich zu machen. Dass aber die Metapher auch zu weniger erhabenen Zwecken benützt werden kann, beweist Plautus, der sie in den Dienst seiner derben Komik stellt. Wie ferner Metapher und Mythologie aus gemeinsamer Wurzel entsprossen, dafür glaube ich in den am Schlusse angeführten Stellen,

Digitized by Google

wie in manchen anderen, welche dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein werden, neue Belege geliefert zu haben.

Es ist ein eng umschriebener Zeitraum und im wesentlichen nur ein Schriftsteller, den ich erschöpfend in den Kreis meiner Beobachtungen gezogen habe. Wenn nun auch trotzdem das gesammelte Material sich reichhaltiger gestaltete, als ich anfänglich vermutete, so liegt doch auf der Hand, dass ich in den auf dasselbe gestützten Folgerungen nicht allzuweit gehen durfte. Wohl war es mir gestattet auf den Sprachgebrauch des Dichters, ja auch seiner Zeit, Schlüsse zu ziehen; was darüber hinausgeht, bewegt sich wesentlich auf dem Gebiete der Hypothese. Sicher begründete Behauptungen werden hier erst möglich sein, wenn in gleicher Weise, wie es die vorliegende Arbeit mit Lucrez versucht, eine Reihe charakteristischer Schriftwerke und Schriftsteller von der ältesten Zeit bis zum Verfall der lateinischen Sprache auf ihren Metaphernschatz hin untersucht ist. Die Zeit, da eine solche übersichtliche Entwicklungsgeschichte gegeben werden kann, näher herbeizuführen, dazu will meine Abhandlung ihr bescheiden Teil beitragen. Als erwünschtes Endresultat aber schwebt mir eine Darstellung der Geschichte der Metapher überhaupt vor Augen, welche sich gründen müsste auf eine Vergleichung des Metaphernschatzes innerhalb der verschiedenen Cultursprachen[1]). Es müsste eine solche nicht nur, wie ich meine, auf den Charakter der einzelnen Völker, sondern auch auf die Geschichte der Sprache, ja der Entwicklung des Menschengeschlechts ein helles Licht werfen.

1) Einen schönen Anfang zur vergleichenden Tropik auf dem Gebiete der neueren Sprachen hat Brinkmann in seinem ebenso gründlichen als anziehend geschriebenen Buch: 'die Metaphern, Studien über den Geist der modernen Sprachen, Bonn 1878' gemacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

5

Berthe v. Gneisse
M Kr

5-8271

DE VERSIBUS IN LUCRETII CARMINE REPETITIS

AD SUMMOS IN PHILOSOPHIA HONORES

AB AMPLISSIMO

PHILOSOPHORUM ORDINE

ACADEMIAE WILHELMAE ARGENTINENSIS

RITE IMPETRANDOS

SCRIPSIT

CAROLUS GNEISSE

NUMBURGENSIS

ARGENTORATI

APUD CAROLUM I. TRUEBNER.

MDCCCLXXVIII.

Digitized by Google

Digitized by Google

ALMAE MATRI

PORTAE

S.

Digitized by Google

Digitized by Google

PRAEMONITA.

De versibus in Lucretii carmine repetitis, qui offendunt etiam eum, qui leviter id tangat, multi adhuc dixerunt. Atque ante Lachmannum in eos accuratius inquisivit Forbiger in dissertatione Lipsiensi a. 1824. Quem in multis errasse consentaneum est, quoniam Lachmannus primus principia criseos Lucretianae docuit. Sed in eis quoque, quae ille recte vidit, me meis argumentis confidere malle quam illius auctoritate, quicumque Lachmanni commentarium perlegerit, non mirabitur.

Lachmannus ipse et ea iterata, quae librariorum culpa in textum irrepserunt, removit et plura ab homine in Lucretii carmine satis versato, alia aliis de causis in margine adscripta esse ostendit; deinde unum prooemium quarti libri, quod ex versibus I, 926—50 repetitum est, ab »editore« carminis additum esse coniecit.

Bernaysius quod in Mus. Rhen. 5, 574 dixerat omnia iterata male in textum inserta esse, post Lachmanni editionem abiecisse videtur eis, nisi fallor, causis, quibus ille carmina imperfecta esse neque a poeta ipso edita probaverat, commotus, ut iterata quoque in eis signis, ex quibus poetam opus non absolvisse intellegitur, numeranda esse putaret. Quam sententiam et Munroius sine dubio amplectitur et Purmannus pluribus suarum Quaestionum Lucretianarum (Lauban. 1858. 1860. Cottab. 1867) locis et iam antea in libello »Neue Beiträge zur Kritik des Lucretius« inscripto (Numb. 1849) commendavit, ut vel prooemium quarti libri a poeta pro-

Digitized by Google

fectum esse existimet (quaest. Lauban. II, pg. 9 sq. cfr. annal. philol. 67, pg. 664 sq. N. B. pg. 4 sqq.). Cui Pollius adsentiri videtur (cfr. quae ad V, 128—32 adnotat Philolog. XXVI, pg. 345). Quid ego de ea re sentiam, infra proponam.

Contra Eduardus Goebel in Observationibus Lucretianis Bonnae 1854 contendit, quae nunc in carminibus iterata exstent, non minimam partem ab illo lectore philosopho Lachmanniano addita esse. Neque tamen plus quattuor locis tractavit.

Item Fridericus Neumann in dissertatione, quam de interpolationibus Lucretianis Halis 1875 edidit, partem versuum repetitorum seclusit, sed neque de omnibus egit neque certas rationes secutus est.

Postremo Aemilius Hallier (Lucretii carmina e fragmentis Empedoclis adumbrata. Ienae 1857) in iterationibus Lucretium Empedoclis in primis consuetudinem imitatum esse censuit. Quod neque ceteris neque mihi (cfr. pg. 9 sqq.) persuasit.

Ex his quae narravi apparet non esse supervacaneum hanc de iteratis versibus Lucretianis quaestionem totam repetere. Ad quam cum iam accedam, id solum restat ut Guilelmo Studemund gratias agam, qui ut omnino de studiis meis ita de hoc libello maxime meritus est. Qui quamquam a toto huius libelli consilio dissentiebat, tamen quaestionis certa ratione ac via instituendae auctor ac dux fuit.

Digitized by Google

Duo genera versuum iteratorum ab initio distinguenda sunt: alterum eorum, qui ex ipsa eius poeseos natura orti sunt, ubi leguntur, velut in epicis carminibus popularibus; alterum continet eos, qui certo consilio certaque arte a poeta iterati sunt: cuius generis omnes, quae in Horatii carminibus exstant, iterationes esse Lachmannus in Philolog. I, 166 testatur.

Iam si Lucretii carmina cum Iliade vel Odyssea comparaverimus, cum ea sola intercedat similitudo, quod eodem utraque metro composita sunt, ne iterationes quidem tales apud illum inventum iri exspectabimus, quales in Homeri carminibus occurrant, sed eas solas, quae in hexametri natura positae sint. Nam quod saepe ne apud prosae quidem orationis scriptores diligentius evitatum cernimus, ut quasdam verborum coniunctiones in deliciis habeant, id minus offendit in eis poematis, quae, si eiusdem versus continuatione composita sunt, in verbis variandis poetae magnas difficultates praebent. Accedit numerorum vis, qua, quae quis semel expressit, facile in memoria haerent, ita ut, si quando idem exprimendum sit, eodem versus loco eisdem verbis utatur. Unde etiam eae iterationes originem duxerunt, quas in Graecorum poetarum tragicorum diverbiis non paucas legimus. Itaque in Lucretii carminibus eiusmodi iterata satis multa legi non miramur. Ac praecipue initium versuum usque ad caesuram penthemimerem et clausula memoria tenentur. Ut nonnulla exempla afferam[1]), habes: *multa modis multis* I, 341. II, 654. IV, 725; *illud in his rebus* I, 80. 370. 1052. II, 308. III, 370. VI, 1056. 1230; *omnia postremo* II, 408. 456; *in cunctas undique partis* I, 1007. II, 93. 131. IV, 725; *quod inane vocamus* I,

[1]) omnes locos colligere nolui.

Digitized by Google

369. 1074; *res in quo quaeque gerantur (geruntur)* I, 482. 505. 955; *magnum per inane soluta* I, 1018. 1103; *magnum per inane vagantur* II, 105. 109; *rectum per inane feruntur* II, 217. 226; *deorsum cuncta ferantur* II, 190. 202. Eodem pertinet frequens ille versus exitus, qui verbis *funditus* et *omnis*, quod modo nominativus singularis (I, 854) modo accusativus pluralis (V, 1450) est, formatur. Neque desunt totis versibus repetitis expressae formulae: *quorum nil fieri manifestum est, omnia quando* I, 188. II, 707; *multa modis multis in cunctas undique partis* IV, 165. 725; *id licet hinc quamvis hebeti cognoscere corde* IV, 44. V, 882. Nec tamen dedita opera talibus iterationibus studuisse Lucretium ex uno exemplo clare demonstrari potest:

II, 176 *magnopere a vera lapsi ratione videntur* (I, 637, ubi eadem verba leguntur, dubito an insiticia sint. cfr. pg. 32).

I, 711 *magnopere a vero longe derrasse videntur*

(III, 105 *magnopere in quo mi diversi errare videntur*)

II, 229 *avius a vera longe ratione recedit*

II, 82 *avius a vera longe ratione vagaris*

I, 880 *quod tamen a vera longe ratione repulsumst*

VI, 853 *quod nimis a verast longe ratione remotum*

(VI, 767 *quod procul a vera quam sit ratione repulsum*)

II, 645 *longe sunt tamen a vera ratione repulsa.*

Quare ubicumque tales iterationes in codicibus leguntur, summa cautione agendum est, ne id, quod per se Lucretianum esse possit, in eo, ubi exstat, sententiarum conexu a poeta ipso scriptum esse putemus. Veluti in libro primo post versum 530 codices exhibent eum versum, qui non multo ante (post 428) legitur:

id quod iam supra tibi paulo ostendimus ante.

Quem post Stuerenburgii disputationem (Act. soc. phil. Lips. II, p. 428) nemo, ut opinor, in contextu retinebit neque ab ipso poeta in eum locum per errorem insertum esse demonstrabit. Idem valet de iteratione eiusdem versus in libro quarto, ubi mutatione fere nulla adhibita post versum 671 sic legitur:

id quod iam supra tibi saepe ostendimus ante.

Ubi eum non minores offensiones praebere Briegerus (Philolog.

Digitized by Google

XXXIII, 436 sqq.) sagacissime docuit, cuius verbis ego id unum addo, me iudice interpolatoris operam agnoscendam esse. Item vv. II, 478. 9

quod quoniam docui, pergam conectere rem quae
ex hoc apta fidem ducat, primordia rerum

non a Lucretio ex 522. 3 repetitos esse infra (pg. 22 sq.) probabo. Praeterea attendendum est eiusmodi formulis absolutas sententias non contineri neque poni illas posse nisi cum aliis verbis coniunctas vel ad alia relatas.

Medium quasi inter verborum et cohaerentium sententiarum iterationes locum tenent eae, quae certas notiones pluribus verbis expressas repetunt. Quae si in Lucretianis carminibus ita exstent, ut in sententiarum consequentiam bene cadant, suspicioni nullum locum esse confitebimur. Exspectes autem, si certam notionem eisdem verbis repetere voluerit, poetam ne minimas quidem mutationes eorum fecisse.

Quibus expositis vix opus est monere, si apud Lucretium totae sententiae iteratae sint, id minime cum eo comparari posse, quod Homerica carmina, sicubi eadem res iterum narranda est, eisdem verbis utuntur. Quare ubi eaedem sententiae eisdem verbis consignatae in carminibus illius occurrant, eas poetam aut mente ac consilio posuisse aut fortuita causa motum admisisse putabimus. Neque vero multos locos indagabis, quibus certum quoddam consilium poetam habuisse fingere liceat.

At Hallierus coniecit Lucretium in iterationibus Empedoclem imitatum esse. Et insunt haud pauca iterata in fragmentis Empedocleis. Sed ea ex consuetudine Empedoclis fluxisse, qua Homerum potissimum secutus sit, ut sermonem epico quodam colore tingueret, facile ex hac iteratione cognoscitur:

104[1]) *ἐκ τούτων γὰρ πάνθ' ὅσα τ' ἦν ὅσα τ' ἔστι καὶ ἔσται,*
δένδρεά τ' ἐβλάστησε καὶ ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες
θῆρές τ' οἰωνοί τε καὶ ὑδατοθρέμμονες ἰχθῦς
καί τε θεοὶ δολιχαίωνες τιμῆσι φέριστοι.

---

[1]) sequor Steinii numeros.

Digitized by Google

119 ὡς δ' ὁπόταν γραφέες ἀναθήματα ποικίλλωσιν,
ἀνέρες ἀμφὶ τέχνης ὑπὸ μήτιος εὖ δεδαῶτε,
οἵτ' ἐπεὶ οὖν μάρψωσι πολύχροα φάρμακα χερσί,
ἁρμονίῃ μίξαντε τὰ μὲν πλέω, ἄλλα δ' ἐλάσσω,
ἐκ τῶν εἴδεα πᾶσιν ἀλίγκια πορσύνουσι,
δένδρεά τε κτίζοντε καὶ ἀνέρας ἠδὲ γυναῖκας
θῆράς τ' οἰωνούς τε καὶ ὑδατοθρέμμονας ἰχθῦς
καί τε θεοὺς δολιχαίωνας τιμῆσι φερίστους.

Item

3 πολλὰ δὲ δείλ' ἔμπαια, τάτ' ἀμβλύνουσι μερίμνας.
228 μύρια δειλὰ πέλονται, τάτ' ἀμβλύνουσι μερίμνας.

Similis studii in Lucretii carminibus nullum certum vestigium est Ceterae autem iterationes Empedocleae tales sunt, quales in pg. 7—9 descripsi, quae, si in Lucretii carminibus inveniantur, nisi aliae causae eis obstent, non offendant. Aut enim minores aut maiores enuntiatorum partes repetuntur, ut

218 Κύπριδος ἐν παλάμῃς.
242 Κύπριδος ἐν παλάμῃσιν.
414 θυμὸν ἀποῤῥαίσαντας. 435 θυμὸν ἀποῤῥαίσαντε.
66 καὶ ταῦτ' ἀλλάσσοντα διαμπερὲς οὐδαμὰ λήγει.
72 ἦ δὲ τάδ' ἀλλάσσοντα διαμπερὲς οὐδαμὰ λήγει.

94 ἀλλ' αὖτ' ἔστιν ταῦτα, δι' ἀλλήλων δὲ θέοντα
γίγνεται ἄλλοθεν ἄλλα διηνεκὲς, αἰὲν ὁμοῖα.
108 αὐτὰ γὰρ ἔστιν ταῦτα, δι' ἀλλήλων δὲ θέοντα
γίγνεται ἀλλοιωπά· διάπτυξις γὰρ ἀμείβει.
114 αὐτὰ γὰρ ἔστιν ταῦτα, δι' ἀλλήλων δὲ θέοντα
γίγνοντ' ἄνθρωποί τε καὶ ἄλλων ἔθνεα θνητῶν.

66 καὶ ταῦτ' ἀλλάσσοντα διαμπερὲς οὐδαμὰ λήγει,
ἄλλοτε μὲν φιλότητι συνερχόμεν' εἰς ἓν ἅπαντα,
ἄλλοτε δ' αὖ δίχ' ἕκαστα φορεύμενα νείκεος ἔχθει.

Digitized by Google

115 γίγνοντ' ἄνθρωποί τε καὶ ἄλλων ἔθνεα θνητῶν,
ἄλλοτε μὲν φιλότητι συνερχόμεν' εἰς ἕνα κόσμον,
ἄλλοτε δ' αὖ δίχ' ἕκαστα φορεύμενα νείκεος ἔχθει.

247 τοῦτον μὲν βροτέων μελέων ἀριδείκετον ὄγκον·
ἄλλοτε μὲν φιλότητι συνερχόμεν' εἰς ἓν ἅπαντα.

Unus in eis, qui supersunt, versibus carminis περὶ φύσεως exstat locus, ubi tota sententia repetita est, quae maximi momenti est in doctrina eius exponenda:

61 [1]) δίπλ' ἐρέω· τοτὲ μὲν γὰρ ἓν ηὐξήθη μόνον εἶναι
ἐκ πλεόνων, τοτὲ δ' αὖ διέφυ πλέον' ἐξ ἑνὸς εἶναι.

75 ὡς γὰρ καὶ πρὶν ἔειπα πιφαύσκων πείρατα μύθων,
δίπλ' ἐρέω· τοτὲ μὲν γὰρ ἓν ηὐξήθη μόνον εἶναι
ἐκ πλεόνων, τοτὲ δ' αὐ διέφυ πλέον' ἐξ ἑνὸς εἶναι.

---

[1]) Recte Steinius ante versum 61 πείρατα μύθων, quod Karstenius repetierat, reiecit. Neque enim sanum esset ἐρέω διπλὰ πείρατα μύθων, quoniam unum rei culmen est.

Ceterum dubito, num vv. 74—80 sic ut in Steinii ceterorumque editionibus traditi sunt, recte legantur. Nisi fallor, secludendi sunt vv. 76—77: illud ὡς καὶ πρὶν ἔειπα πιφαύσκων πείρατα μύθων pertinet ad vv. 33—39. Sic autem verba coniungenda sunt:

ὡς γὰρ καὶ πρὶν ἔειπα πιφαύσκων πείρατα μύθων·
πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ γαῖα καὶ αἰθέρος ἤπιον ὕψος
Νεῖκός τ' οὐλόμενον δίχα τῶν, ἀτάλαντον ἁπάντῃ,
καὶ Φιλότης μετὰ τοῖσιν ἴση μῆκός τε πλάτος τε —
τὴν σὺ νόῳ δέρκευ . . . . . .
. . . . . .
. . . . . —
ταῦτα γὰρ ἰσά τε πάντα καὶ ἥλικα γένναν ἔασι,

ita ut versibus 81—88, in quibus de Amore agitur, insertis anacoluthon ortum sit. Probata enim ea, quae ab editoribus recepta est, lectione non apparet, quo versus

πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ γαῖα καὶ αἰθέρος ἤπιον ὕψος

referendus sit.

Digitized by Google

Atque id, quod Empedocles dixit

60 καὶ δὶς γὰρ ὃ δὴ καλόν ἐστιν ἐνίσπειν,

ad eos tantum versus potest referri, quibus gravia placita pronuntiabantur. Sed illis exemplis minime explicatur in Lucretii carminibus prooemium quarti libri vel IV, 217—29 (= VI, 923—35) vel II, 55—61. III, 87—93 (= VI, 35—41) aliique loci, ut de eis difficultatibus taceamus, quae ex sententiarum ordine oriuntur. Utique singula iterata, quae in Lucretii libris tradita sunt, accurate perscrutanda sunt.

Restat, ut de Purmanni ceterorumque dicam opinione, casu factum esse opinantium, ut in Lucretianis carminibus iterationes legerentur: nam si quando verborum penuria pressus esset, ne nimis in eis locis haereret, easdem sententias eisdem verbis repetiisse poetam, quod in carmine recensendo emendaturus fuisset. At sunt iterationes, quae, si sint a Lucretio ipso profectae, tamen postea demum eo loco, ubi nunc inveniuntur, insertae sint. Velut IV, 1—25 additi sunt, postquam reliqua prooemii pars iam composita est (cfr. pg. 15) neque vv. I, 146—8 antea scripti esse possunt quam II, 55—61, quorum cum exitu congruunt (cfr. pg. 69 sqq.), cum tamen nihil certius sit quam prooemium et priorem quidem libri primi partem prius elaborata esse quam prooemium alterius. His igitur locis, si ab ipso poeta eae repetitiones in expoliendis carminibus factae sint, ad inopiam Lucretii propria difficilium rerum verba inveniendi refugere non licet. Omnino vero, ut carminum conexum emendaret, iterationibus eum usum esse negandum est. Praeterea plurium argumenta tantopere ab eis locis, ubi repetitae sunt, abhorrent, ut nullo modo intellegatur, qua de causa tantas difficultates sibi pepererit, cum eas sententias novis verbis male exprimendas arriperet, velut IV, 216—29 (cfr. pg. 73).

Nulla igitur harum explicationum, quae ad poetam auctorem spectant, ita comparata est, ut omnes iterationes comprehendat. Ipse meliorem reperire non potui neque reperiri posse puto; quare, cum ab alia ratione progressus eas explicare conabor, temeritate trahi non videbor.

Existimo enim a Lucretio ipso paucas iterationes factas

Digitized by Google

esse: ac certo quidem eas, quae illis rationibus continentur, quas in pg. 7—9 significavi. Ceterarum videntur mihi

aliae redire ad librarios: de quibus nobis agendum non est, quippe quae iam a Lachmanno perspectae ac seclusae sint;

aliae ad lectorem philosophum, ut satis notam Lachmanni significationem usurpem;

aliae ad editorem carminum, qui ea, cum pluribus locis parum coniuncta esse videret, his vel illis versibus insertis emendanda esse censebat;

aliae ad grammaticum aliquem, qui carmina modo suis modo poetae ipsius versibus amplificare et corrigere sibi videbatur.

I.

Eorum falso iteratorum, quae lectori philosopho debemus, consilium cum paene omnibus locis indicari possit, nemo ea retinebit, praesertim cum ne auctor quidem studuerit, ut sua additamenta ipsius poetae esse viderentur. Aut enim a conexu sententiarum eius loci, ubi addita sunt, plane abhorrent, aut verborum constructioni repugnant, ut soli casui tribuendum sit, si ea, quae ille margini adscripserat, in textum detrusa ei loco ex omnibus partibus conveniant. Ut igitur ea enumerem,

I, 44—49 (= II, 646—51)

addita sunt ab illo, »ut ostenderet Lucretium sibi adversari, qui cum deos mortalia non curare affirmet, Venerem tamen invocet«.

V, 1344—46 (1345 = 528)

de quibus Lachmannus haec dicit: »apparet haec Lucretium non scripsisse, sed istum lectorem, a quo poetam, ubi incredibilia tradere videretur, versibus interpositis derisum intelleximus in libro III, 412. 743«, in quibus tamen non iterata sunt.

III, 806—18 (= V, 351—63)

Idem adnotat: »haec omnia a Lucretio hic scripta non esse manifestum est, sed a lectore philosopho, qui hoc quoque argumento exalio loco desumpto rem commode illustrari posse

Digitized by Google

existimaret. hic tamen cum ceteros versus, quibus de caelo ageretur, non tam facile ad animum transferri posse intellegeret, a coepto transcribendi labore mox destitit«.

IV, 102. 3 (= 65. 6)

V, 1388. 9 (= 1454. 5)

Hos quoque iam Lachmannus ex textu removit.

Duo restant loci, qui ad operam lectoris philosophi illustrandam summi momenti sint, cum inde clarissime appareat eum interpolandis versibus non studuisse. In libro altero legimus post versum 1018

sic ipsis in rebus item iam materiai
1020 *intervalla vias conexus pondera plagas*[1])
concursus motus ordo positura figurae
cum permutantur, mutari res quoque debent.

1020 = 726.

Versus igitur 1020 in hunc locum transcriptus est ea mutatione, qua opus erat, si interpolaretur, non adhibita, quae quam facilis fuerit, elucet.

Accedit ille locus, quem Briegerus adhuc solus ad lectoris philosophi operam rettulit (Philolog. XXIV, 449):

II, 529—31

Versibus ostendam corpuscula materiai
ex infinito summam rerum usque tenere,
undique protelo plagarum continuato.

quos ex libro primo iteratos esse puto, unde nescio quo casu depulsi sunt. Quod infra (pg. 24 sq.) probabo. Nunc hoc tantum moneo: si interpolandi studio ille adductus esset, ut eos versus huc transcriberet, facili negotio eam mutationem fecisset, quam Munroius cum eos in hoc contextu retinere frustra conaretur proposuit, ut *ostendens* pro *ostendam* scriberet. Contra ille quidem, cum nihil in animo haberet, nisi ut eum locum significaret, ad quem verba *id quod non esse probavi* (528) spectarent, ne littera quidem mutata versus citavit.

Ex his exemplis id certe effectum videtur esse, ubicumque iterationes exstent, in quibus Lucretiana verba interpolandi

---

[1]) codd. *plagaes* pro *plagas*.

Digitized by Google

causa aliqua ratione mutata sint, de lectore illo philosopho auctore cogitari non posse. Et habemus unum locum, ubi »interpolatorem« et »lectorem« una cognoscere possimus, ita quidem, ut hic illius interpolationi unum versum adderet. Qua de re accuratius infra agam, ubi de versibus II, 1013—22 iudicium faciendum erit (pg. 48 sqq.).

II.

De eis iterationibus, quae ab editore carminum factae sunt, expositurо initium capiendum est a loco viris doctis in crisi Lucretianorum carminum versatis notissimo. In quarti enim libri prooemio versibus 1 — 25 repetuntur libri primi versus 924—50, nisi quod 949. 50

dum perspicis omnem
naturam rerum, qua constet compta figura

ibi ita mutati sunt:

dum percipis omnem
naturam rerum ac persentis utilitatem.

Ac recte monuit Lachmannus ex ea mutatione elucere versus eos, qui in quarto libro sequuntur in codicibus

atque animi quoniam docui natura quid esset
et quibus e rebus cum corpore compta vigeret,

prius scriptos esse exordio. Nam cum haec mutatio nullo alio consilio facta esse videatur, quam ne verbum *compta* in exitu duorum ac paene se excipientium versuum legeretur, si primum poeta prooemium scripsisset in eoque versus I, 926—50 repetiisset, cur ultimum horum versuum mutaverit, intellegi nequit, quoniam argumentum eius etiam quarto libro conveniebat: immo secundum illud *compta* omisisset. Huc accedit, quod versus 26 — 41 artissime cum eis, quae antea de anima disputaverat, conexuit (*nunc agere incipiam tibi, quod vementer ad has res Attinet*; atque etiam 37 — 41 ad exordium tertii libri pertinent); in quinti vero libri prooemio ea, quae in libro tertio et quarto continentur, ut inter se coniuncta commemorat poeta:

Digitized by Google

59 *quo genere in primis animi natura reperta est*
nativo primum consistere corpore creta
nec posse incolumis magnum durare per aevom,
sed simulacra solere in somnis fallere mentem,
cernere cum videamur eum, quem vita reliquit.

Itaque mihi verisimile videtur Lucretium, cum initium disputationis de simulacris faceret, omnino prooemium ei praemittere noluisse. Scilicet id eum postea in opere suo recensendo facturum fuisse, praesertim cum res in tractando auctae ipsi esse viderentur, concedam. Versibus vero I, 926—50 eum tum usurum fuisse cum Lachmanno vehementer nego. Id igitur prooemium, quod nunc in codicibus exstat, a poeta non est additum.

Iam vero quaerentibus nobis, a quo profectum sit, ad alteram iterationem, quae in initio quarti libri codicibus traditur, respiciendum est. Legimus enim inde a versu 42 haec:

Dico igitur rerum effigias tenuisque figuras
mittier ab rebus, summo de corpore rerum[1]).
id licet hinc quamvis hebeti cognoscere corde.
45 *sed quoniam docui, cunctarum exordia rerum*
qualia sint et quam variis distantia formis
sponte sua volitent aeterno percita motu
quove modo possint res ex his quaeque creari,
nunc agere incipiam tibi, quod vementer ad has res
50 *attinet, esse ea, quae rerum simulacra vocamus,*
quae quasi membranae vel cortex nominitandast,
quod speciem ac formam similem gerit eius imago,
cuiuscumque cluet de corpore fusa vagari.
principio quoniam mittunt in rebus apertis e. q. s.

45—48 = III, 31—34 (31 *et*)
49—50 = IV, 29—30.

Versus inde a 45 usque ad 53 eo quo leguntur loco ferri non posse apparet. Neque enim 51—53 perfectum enuntia-

[1]) id, quod codices habent *summo de cortice eorum* librariorum culpae videtur deberi. Nam si interpolatum esset, certe legeremus *earum*.

Digitized by Google

tum efficiunt (cfr. quae de eis infra disputavi), et, ut 54 ad 44 adiungatur, sensu flagitatur. Deinde verba

sed quoniam docui cunctarum exordia rerum etc.

ab eo, qui ea ex tertio libro repetiit, non possunt nisi aut ante 26 posita esse aut ad 26—28 adscripta. Neque tamen a poeta ipso repetita sunt, id quod demonstravit Susemihlius (Philol. XXIX, 419, 3), neque ab eo, qui prooemium praefixit, quippe a quo versus 25 eo tantum consilio mutatus sit, ne bis in tribus versibus *compta* legeretur. Neque verisimile est lectorem illum philosophum ea addidisse, cum non eadem sententia eis exprimatur atque versibus

atque animi quoniam docui natura quid esset
et quibus e rebus cum corpore compta vigeret
quove modo distracta rediret in ordia prima.

Si vero eius intererat demonstrare, eadem fere ratione huius libri initium facere poetam atque tertii, certo (id quod iam monuit idem Susemihlius) non mutasset illud *et quoniam docui*, quod illic est, in *sed quoniam docui*. Itaque si non certum, at veri simillimum est ad interpolatorem illa referenda esse. Atque si hoc ponimus, clarum est, cur illud *et quoniam docui* mutatum sit, cum minus elegans videretur

et quoniam docui cunctarum exordia rerum

. . . . . .

atque animi quoniam docui natura quid esset
et quibus e rebus cum corpore compta vigeret.

Reliquum est, ut de versibus

quae quasi membranae vel cortex nominitandast,
quod speciem ac formam similem gerit eius imago,
cuiuscumque cluet de corpore fusa vagari

agamus. Qui neque per se possunt enuntiationem relativam efficere, cum fieri nequeat, ut ad *quae* praedicati loco *nominitandast* referatur, nec simulacra *quasi* membranae possint *nominitari*; neque sumi potest eos a poeta post illos

31 *quae quasi membranae, summo de corpore rerum*
dereptae, volitant ultroque citroque per auras

positos esse, quoniam definitionem simulacrorum continent, quae iam versu 31 data erat. Quare nihil restare videtur nisi ut

Digitized by Google

duce Briegero (Philolog. XXIX, 417 sqq.) eos versus ex altera recensione ab ipso poeta facta ortos putemus. Atqui si consideramus, utra recensio prior fuerit, dubium non est, quin 51—53 posteriore tempore scripti sint quam 31. Nam et pleniorem definitionem praebent et illud *dereptae* in versu 32, qui, si versus 51—53 a poeta compositos ducimus, ad eos quoque pertinebat, satis, nisi fallor, docet, ab initio versum

quae quasi membranae summo de corpore rerum

scriptum fuisse. An vero censes fieri potuisse, ut poeta postea illam definitionem mallet, imaginem rei corticem potius nominitandam esse? Nimirum addidisset, si in ipsa quaestione de simulacris instituta invenisset, corticis exemplo bene illustrari simulacra. Sed si res ita se haberet, nonne exspectares in ipsa simulacrorum doctrina tractanda eum hoc exemplo usum esse? Atque quod gravissimum est, illud corticis exemplum num adeo rei accommodatum est, ut poetam facere non potuisse, quin id ultima manu insereret, iudicemus? Nam cum poeta sic inciperet: *quae quasi membranae,* id potissimum studuit, ut tenuitatis simulacrorum exemplum quaereret, eaque de causa primum adiecerat *summo de corpore.* At cortex neque tam tenuis est, ut aptiorem sensum exhibeat quam membranae, neque, quod mihi multum valere videtur, eandem speciem formamque gerit quam robur ipsum, quod tegit: id vero proprium est simulacrorum, ut, quamvis tenuia sint, tamen eandem semper speciem prae se ferant quam eae res, unde exeunt. Ergo non poeta eos scripsit, sed idem ille interpolator.

Adscripsit igitur, ut omnia comprehendam, homo nescioquis ad versus 26—28 illa verba ex tertio libro repetita, ut in textum reciperentur, mutata particula *et* in *sed*, quoniam ipsi parum concinnum videbatur, duas enuntiationes secundarias a copulativis particulis exordiri, cum praesertim in versus fronte starent, et ad versum 30 illos tres, quos ipse fabricatus erat, ut poetae verba suis, quae sibi aptiora viderentur, depelleret. Sed is, qui codicem huius interpolatoris transcripsit, retinuit traditam scripturam, addidit tamen eas adnotationes, cum quibus versus 29. 30 coniunxit, sine quibus nulla inter se coniunctione positae videbantur, sub paginae finem,

Digitized by Google

ut conicere licet, quamquam de ea re nihil certi assequi possumus.

Sed haec sint satis de hoc loco difficillimo. Quae si recte disputata sunt, habemus duos homines, qui de industria in carmina Lucretiana interpolationes inseruerunt, quorum prior fuit is, qui prooemium quarto libro praefixit. Atque utinam alii quoque loci essent, ubi eadem confidentia operam eorum discernere possemus, ut, quibus rebus in Lucretii carminibus recensendis inter se differrent, clarius videremus. Alterius quidem, qui versus 45—48 et 51—53 interpolare voluit, summa impudentia vel ex hoc uno loco perspicitur, neque miremur, si alia quoque stulti huius viri vestigia deprehendamus. Illius vero consilium ut in hoc prooemio addendo manifestum est, ita semper dubium erit, num etiam aliarum iterationum in Lucretii carminibus auctor fuerit.

Sed facile sane cum hoc loco duos comparabimus ex prooemiis secundi et tertii libri promendos. Quorum utriusque in fine hi versus leguntur:

nam veluti pueri trepidant atque omnia caecis
in tenebris metuunt, sic nos in luce timemus
interdum, nilo quae sunt metuenda magis quam
quae pueri in tenebris pavitant finguntque futura.
hunc igitur terrorem animi tenebrasque necessest
non radii solis neque lucida tela diei
discutiant, sed naturae species ratioque.

Sed utroque loco habent quo offendant.

Atque in secundi libri prooemio, cum de rerum vanitate loquatur et de curis sequacibus, quae neque sonitus armorum nec fera tela metuant audacterque inter reges versentur nec fulgorem ab auro revereantur nec clarum vestis splendorem purpureae, iam

53 *quid dubitas,* inquit, *quin omnis sit haec rationis potestas,*
omnis cum in tenebris praesertim vita laboret?

tum sequuntur in codicibus illi versus. Toti igitur sumus caligine oppressi, quam mens tantum ac ratio tollere possunt. Ad quam sententiam illi versus nullo modo possunt adiungi. Cum enim particula *nam* inducantur, exspectes

Digitized by Google

confirmationem eis contineri. At cum interdum timeamus, quae omnino non timenda sunt, sequitur potius id inde, quod nostra vita omnis in tenebris laborat. Ut autem sententiae inter se non possunt coniungi, ita singula verba offensionem praebent. Ac primum quidem displicet, quod in tribus ac paene se excipientibus versibus illud *in tenebris* diversa significatione repetitum est. In versu enim 54 metaphorice dictum est: deinde propria notione *(im Dunkel der Nacht)*. Praeterea si sic colligimus: *omnis cum vita in tenebris laboret; nam veluti pueri . . . sic nos in luce timemus interdum . . .*, omnis vita et interdum timemus non recte inter se opponuntur.

In tertii vero libri prooemio non minus male illos versus adiectos esse ex eisdem verbis *interdum timemus* cognoscitur. Exponit enim poeta de metu mortis: hunc vexare pudorem, hunc vincula amicitiae rumpere et in summa pietatem evertere clade: *nam iam saepe homines patriam carosque parentis*
prodiderunt, vitare Acherusia templa petentes.

Pergunt igitur libri sic:

nam veluti . . .
. . . . . sic nos in luce timemus
interdum, nilo quae sunt metuenda magis quam e. q. s.

Sed *interdum*, quod ad curas hominum in universum pertinet, ab hoc sententiarum conexu alienum est, quoniam in hoc prooemio toto de certo mortis metu sermo fit,

funditus humanam qui vitam turbat ab imo,
omnia suffundens mortis nigrore, neque ullam
esse voluptatem liquidam puramque relinquit,

quo homines non interdum tantum, sed semper omnibusque in rebus anguntur[1]).

Accedit quod eidem versus in fine prooemii sexti libri exstant, ubi egregium sensum praebent. Quapropter non dubito, quin et in secundo et in tertio libro non a Lucretio ipso iterati sint. Eum autem, qui secundi et tertii libri prooemia ita emendare studuit, ut ea aliquot versibus Lucretianis au-

---

[1]) idem sentit Goebelius observat. pg. 28.

Digitized by Google

geret, si contendo eundem fuisse atque eum, qui quarti libri prooemium totum ex versibus I, 926—50 iteratis paraverit, in hac sententia aliquid probabilitatis inesse spero.

Sed quem talem carminibus emendandis operam dedisse verisimilius videtur quam eum, qui Lucretio mortuo eas, quas ille scidas reliquerat, edidit? Nam id post Lachmannum ne ei quidem in dubium vocabunt, qui Hieronymi illi loco minus confidunt, carmina non ab ipso poeta edita esse, idque vel ex libro primo, quem Lachmannus absolutum fere a poeta relictum esse putavit, cerni Stuerenburgius in egregia, quam iam supra laudavi, dissertatione ostendit. Quod quoniam certum est, ex ipsis autem carminibus intellegitur, has vel illas partes nunc eis locis legi, in quorum contextu eas a poeta ipso scriptas vel positas esse nullo modo concedi potest, deinde cum traditum sit, certum quendam hominem post Lucretii mortem carmina eius emendasse, cur non statuamus, eum non modo in ordinandis ac digerendis eis, quae ab illo relicta essent, versatum esse, sed etiam, ut carmina legentibus acceptiora redderet, pauca ad sententiarum cohaerentiam adiuvandam addidisse interdumve etiam mutasse poetae verba? Facillima autem ratione, si quid in scidis Lucretii manuscriptis ita deerat, ut sententiarum consequentia impeditior esset, ut lacunam tolleret, iterationibus uti videtur potuisse, quibus poetae verba minime contaminaret. Sic igitur, cum prooemia, quae secundo et tertio libro praemissa inveniebat, cum ipsa disputatione, quae in his libris habetur, non satis coniuncta viderentur, adiecit eis illos versus, quibus in sexto libro aptissime transitus fit a prooemio ad ea, quae poeta sibi proponit tractanda: fugit tamen istum, non prorsus illos cum eis locis, in quibus repetiit, consentire. Eodemque studio ductus, quod omnes ceteros libros prooemiis ornatos videbat neque dubium esse poterat, quin poeta, si a fato ei potestas data esset, etiam quarto prooemium praemissurus fuisset, ne nimis rude opus, quod editurus erat, appareret, ille vir doctus, quisquis fuit, versus I, 926—50 repetiit ante eam carminis partem, qua de simulacris agitur. Atque quoniam versibus

Digitized by Google

dum perspicis omnem
naturam rerum, qua constet compta figura
et *atque animi quoniam docui natura quid esset*
et quibus e rebus cum corpore compta vigeret

se excipientibus admodum dura exstitisset repetitio verbi *compta*, illis leviter mutatis poetae elegantiae satis facere sibi visus est.

Cum igitur et Lucretianos versus repeteret et, ubi opus esse videbatur, ex suo ingenio pauca adderet, emendavit editor carminum contextum. —

Ad eandem eius operam, nisi fallor, haec tria iterata referenda sunt, de quibus nunc agam. Quorum duo, cum inter se sint simillima, non dubito uni et eidem auctori adsignare.

Legimus enim in libro secundo post versum 477

quod quoniam docui, pergam conectere rem quae
ex hoc apta fidem ducat, primordia rerum
finita variare figurarum ratione.

et paulo post

522 *quod quoniam docui, pergam conectere rem quae*
ex hoc apta fidem ducat, primordia rerum,
inter se simili quae sunt perfecta figura,
infinita cluere.

Plerique, qui artem criticam in Lucretii carminibus exercuerunt, offenderunt in versibus

quod quoniam docui, pergam conectere rem quae
ex hoc apta fidem ducat, primordia rerum

ac paene omnes consenserunt, quod mihi quoque probatur, Lucretium eos tam brevi intervallo repetere non potuisse. Nemo tamen animum advertisse videtur contineri eis non plane usitatam transitionis formulam, quae non in omnes, ubi ad novum aliquid transeatur, locos conveniat. Perrecturus igitur est poeta rem conectere, quae ex hoc, quod modo docuit, apta fidem ducat. Quod nihil significat nisi eam rem, ad quam poeta nunc aggrediatur, artissimo conexu

Digitized by Google

coniungi cum eo, quod modo tractaverit (ex hoc aptam) et ex hoc ipso probari (fidem ducere). Iam ut versus 522—8 accuratius contemplemur, antea demonstratum erat, »primordia rerum finita variare figurarum ratione«: nunc demonstrandum est primordia rerum

524 *inter se simili quae sunt perfecta figura,*
infinita cluere.

Idque fit:

525 *etenim distantia cum sit*
formarum finita, necessest quae similes sint
esse infinitas.

Hoc igitur ita tantum probatur (fidem ducit), ut illud rectum esse sumatur (ex hoc aptum).

Nunc ad versus 478. 9 accedamus. Inde a versu 480 usque ad 521 hoc demonstrare vult poeta: primordia rerum finita variare figurarum ratione; argumentum autem ex contrario conficitur: nam nisi primordia finitis formis distantia essent, quaedam immani maximitate esse debere: quod probari non posse iam supra se docuisse. Quibus verbis quo respiciat Lucretius, certari potest: id tamen certum est eum non niti in ea re, quam modo docuit, cum, quam multigenis formis primordia praedita essent, exponeret (333—477).

Iam vero constat et 522—8 bene cum 480—521 cohaerere versusque 522. 3 recte positos esse, neque 480—521 ex tota illa de formis primordiorum quaestione dissolvi posse. Illud autem

quod quoniam docui, pergam conectere rem quae
ex hoc apta fidem ducat

quia ante 480 perversum est, a poeta scriptum esse nequit.

Ad lectorem vero aut grammaticum interpolationum studiosum si hanc iterationem referremus, sumendum esset aliam transitus formam ea expulsam esse; quo autem consilio vel margini adscripta vel interpolata sit, vix dicas: ad editorem si referimus, fingere possumus, ea, quae inde a versu 481 scripta sunt, in scidis poetae non satis cum eis, quae antecedebant, coniuncta fuisse, atque transitionis efficiendae causa editorem illos versus ex 522. 3 desumpsisse.

Sed priusquam ad eum libri primi locum transeam, quo

Digitized by Google

similiter videtur editor egisse, cum ex versibus 529—531 quoque causa petita sit, cur 522—8 ut emblema secludendi essent, occasionem de illis versibus dicendi capto. Atque recte Lachmannus dixit, »si formam ac vincula orationis respiceremus, aut versus 522—8 superesse aut 529—31«. Itaque cum offensione illa, quae ex repetitione versuum

quod quoniam docui, pergam conectere rem quae
ex hoc apta fidem ducat, primordia rerum

oriebatur, remota 522—8 in illa de primordiorum formis disputatione iustum locum tenere demonstraverim, sequitur 529—31 hic spurios esse. Idemque adsequimur, si ipsum eorum argumentum consideramus. Profitetur enim poeta eis versibus se ostenturum esse, primordia ex infinito summam rerum tenere undique protelo plagarum continuato. Quod ab hoc loco alienum esse concedet, quicumque viderit inde a 532 usque ad 568 poetam accuratius inquirere in eam rem, quam ante contenderat: primordia simili figura perfecta infinita cluere, non in id: in universum primordiorum summam esse infinitam (cfr. 567. 8

esse igitur genere in quovis primordia rerum
infinita palamst);

neque in eis versibus plagarum mentio fit. Idque iam Gassendum perspexisse Lachmannus ita narrat, ut ei adstipuletur. Neutra vero earum rationum, quibus viri docti illos versus post 522—9 servare temptarunt, satis probabiliter excogitata est. Nonnulli enim, ut Bernaysius, Purmannus[1]), Pollius[2]) ante 529 lacunam statuerunt, in qua, ut opinor, generum singulorum significationem olim infuisse suspicantur. At ut omittam, sic versum 531 prorsus superfluum futurum fuisse, versibus 525—8 satis demonstratum erat similium formarum primordia esse infinita, ut poetae nihil demonstrare superesset nisi ne eo quidem suam sententiam labefactari, quod quaedam animalia rara essent. Aliter neque imprudenter Munroius versus in hoc contextu retinere conatus est, cum solo *ostendam* in *ostendens* mutato ad id, quod antecedit, (528) *id quod non esse probavi*

---

[1]) quaest. Lauban. II, 5. [2]) Philolog. XXVI, 318.

Digitized by Google

referret. Tamen ego cum Briegero (Philolog. XXIV, 449) facio, qui hanc emendationem refutat duabus praecipue causis commotus: primum eis versibus aliquo modo obscurari, quo verba *nam quod* in 532 pertineant; deinde, quod mihi gravissimum videtur, nullo loco, ubi poeta simili modo quo in 528 ad rem iam probatam respiciat, ut I, 265. 429. 543. 951. II, 94. 499. 1050. III, 31. IV, 861. V, 772. VI, 486. 1094, adiungi, qua ratione id demonstratum sit. Nihil igitur restat nisi ut insiticios esse hos versus putemus. Adscripti autem sunt sine dubio a lectore illo philosopho, ut vel sibi vel aliis memoriam eius loci redintegraret, ubi poeta probaverat summam materiae infinitam constare.

Quod vero Briegerus putat, cum eis versibus argumentum inducatur, quo infinitam esse summam materiae poeta demonstraturus fuerit, quod tamen fortasse numquam ad finem perductum sit, eos non nimis intolerabiles esse, si versum 952 libri primi excipiant, id mihi non placet. Nam neque ad eas, quae iam multae sunt in Lucretii carminibus, difficultates novas ita addere fas est, ut novas partes a poeta non absolutas statuamus, et potest certus quidem locus afferri, ubi poeta de infinita materia dicit, in libri primi versibus 1014—51. Itaque ego puto II, 529—31 iteratos fuisse ex parte eorum versuum, qui post 1013 interciderunt. Nam post hunc versum lacunam hiare cum pridem cognitum est[1]) tum intellegitur ex eo, quod protasis versuum 1014—20 deest, cuius qui fuerit sensus, praeterea ex verbis Epicuri apud Dio-

---

[1]) 1012. 13 spurios esse mihi non persuadetur. Quod quidem Pollius (annal. philol. 93, 758) contendit, Lucretium in eorum poetarum numero esse, qui dactylica verba in *m* exeuntia non cum vocalibus committerent, neque *alterum eorum* scribere potuisse, satis refutavit Munroius. Conferenda sunt *innumerabilem enim numerum* VI, 485. *plusculum habent* IV, 616. *spongiam aquai* IV, 618.

Neque divelli illi versus possunt, ut recte dicit Madvigius (opusc. I, 316). Sed Lachmannus divellit, cum adnotet: »si Lucretius hic disiunctione usus est, tria membra erant, aut utrumque aut neutrum aut alterutrum e. q. s.« At de ea distinctione non agitur, sed aut corpus et inane alternis inter se terminant, aut alterutrum ab altero terminatur.

Digitized by Google

genem Laertium X, 41. 2 intellegitur: *καὶ μὴν καὶ τῷ πλήθει τῶν σωμάτων ἄπειρόν ἐστι τὸ πᾶν καὶ τῷ μεγέθει τοῦ κενοῦ· εἴτε γὰρ ἦν τὸ κενὸν ἄπειρον, τὰ δὲ σώματα ὡρισμένα, οὐδαμοῦ ἂν ἔμενε τὰ σώματα, ἀλλ' ἐφέρετο κατὰ τὸ ἄπειρον κενὸν διεσπαρμένα, οὐκ ἔχοντα τὰ ὑπερείδοντα καὶ στέλλοντα κατὰ τὰς ἀνακοπάς.* Haec igitur *οὐδαμοῦ ἂν ἔμενε τὰ σώματα, ἀλλ' ἐφέρετο κατὰ τὸ ἄπειρον κενὸν διεσπαρμένα* cum conversa fere redeant in versibus Lucretianis 1014—18:

nec mare nec tellus neque caeli lucida templa
nec mortale genus nec divum corpora sancta
exiguum possent horai sistere tempus:
nam dispulsa suo de coetu materiai
copia ferretur magnum per inane soluta,

sumptionem quoque (*εἰ τὸ κενὸν ἄπειρον ἦν, τὰ δὲ σώματα ὡρισμένα*) apud Lucretium redire exspectes. Deinde in versibus 1008—13 de infinita copia materiae et inanis ita sermo fit, ut alteram ab altera necessario pendere probetur. Inde a 1014 vero usque ad 1051 demonstravit poeta nihil creatum posse constare, nisi materiae copia infinita esset. Desideramus igitur quaedam, quibus professus sit se infinitam esse materiam demonstraturum nulla ratione habita eius necessitudinis, quae inter corpus et inane intercedat. Quod in lacuna olim infuisse necesse est. Atqui cum ei, de quibus agimus, versus

versibus ostendam corpuscula materiai
ex infinito summam rerum usque tenere
undique protelo plagarum continuato

talem indicationem contineant — nam quod non expresse dictum est, poetam ad eam, quae intercedat inter corpus et inane, rationem non esse respecturum, id nihil valet, quoniam, cum ante infinitam esse materiae copiam probaverit, quia inane alteram universi partem teneat, si denuo infinitam esse materiae copiam demonstraturus est, id ita tantum facere potest, ut illius argumenti nullam rationem habeat —, deinde cum hi versus, qui ad II, 528 explicandi causa adscripti sunt, nullo alio loco in codicibus servati sint, nonne

Digitized by Google

veri simillimum est eos hic cum pluribus intercidisse? Nam etiam plures intercidisse apparet, quandoquidem neque eis versibus protasis versuum 1014—20 suppletur, et ei ipsi protasi carent, sine qua nulla cum proximis coniunctio esset, quali tamen Lucretius alias constanter utitur.

Nunc argumentum versuum I, 1008 — 51 expedire conabor. Qua in re quantum Guilelmo Hoerschelmann debeam, perspiciet quicumque ea, quae ille de versibus 1008—13 in Observat. Lucret. alt. (Lipsiae 1877) pg. 23 — 9 praeclare disputavit, legerit, quae quidem novisse necesse est, si quis ad hunc locum accedet neque ceterorum interpretum erroribus a vero diduci volet. Inde a 1008 igitur Lucretius sic argumentatur: Ne ipsa quidem rerum summa modum sibi parare potest: quod natura prohibetur, cuius lege corpus et inane semper se excipiunt, ut finis statui nequeat. Aut si sumas alterutrum ab altero non terminari, tamen alterum infinitum esse necesse est. [Iam vero si corpus infinitum, inane finitum esset, »ea tantum corpora, quae iuxta parvulum illud inane posita essent, moveri possent, cetera quieta iacerent; atqui non perpauca, sed omnia corpora moveri videmus; itaque cum omnibus inane purum vicinum sit, ipsis illis minus esse nequit«[1]). Sin id potius statuere velis, inane infinitum, corpus finitum esse,]

versibus ostendam corpuscula materiai
ex infinito summam rerum usque tenere
undique protelo plagarum continuato.

[Nam hoc nisi ita esset,]

1011 *nec mare nec tellus neque caeli lucida templa*
nec mortale genus nec divum corpora sancta
exiguum possent horai sistere tempus.

Duas igitur causas poeta affert, cur materia, nisi infinita esset, dissoluta in magno inani dispulsa ferretur. Apud Diogenem unam legimus: *οὐδαμοῦ ἂν ἔμενε τὰ σώματα,*

---

[1]) Hanc sententiam a Lucretio pronuntiatam fuisse, quamvis ambiguum maneat, num Hoerschelmannus recte coniecerit, tamen argumentationem poetae simili modo processisse certum est.

Digitized by Google

ἀλλ' ἐφέρετο κατὰ τὸ ἄπειρον κενὸν διεσπαρμένα οὐκ ἔχοντα τὰ ὑπερείδοντα καὶ στέλλοντα κατὰ τὰς ἀνακοπάς: nisi infinito numero essent, primordia nusquam consisterent, sed ferrentur per infinitum inane dispersa, quod non ea haberent, quae sustinerent, si quando plagae resilirent. Quam causam apud Lucretium in versibus 1042—8 legimus. Addidit ipse alteram eam, quod in perpetua vice rebus nova semper alimenta adducenda essent.

(Quam causam non locupletem esse manifestum est: possis enim cogitare, in summa creata ea, quae ab aliis rebus defluant primordia, cum aeterna sint, alias recreare, ut quasi compensatio quaedam inter omnes res fiat, qua summa creata servetur.)

Neque tamen Lucretius has duas causas, quod exspectes, illis versibus (1014—8), ad quos pertinent, adiunxit, sed inseruit versus 1021 sqq. tamquam anacolutho, ut illos duos confirmaret:

1019 *sive adeo potius numquam concreta creasset*
ullam rem, quoniam cogi disiecta nequisset.

Nam concursus, inquit, materiae in plagis positus est, quae tamen frustra laborant, nisi, quotiens resilire coguntur, quod interdum fit (cfr. 1046), ex infinita copia materiae nova primordia eorum locum occupant, quae resilientibus illis ab illo coetu materiae discedant. Hoc igitur sine dubio sentit: primordia primum plagis ita congregata esse, ut singulae partes orerentur: ut autem totam summam creatam consistere non posse, nisi resilientibus plagis et primordiis aliquot discedentibus alia ex infinita materiae copia succurrerent (1046—8), sic etiam illas partes consistere non potuisse, nisi eis nova semper primordia suggesta essent, idque ex infinita copia materiae.

Ob eam igitur causam versus 1021—8 tam difficiles sunt, quod menti poetae, cum hos scriberet, iam id argumentum obversabatur, quod postea versibus 1042—8 expositurus erat. Delendos autem illos esse ut ex V, 419—23. 28 falso iteratos et ob hanc causam et ob alteram, quam statim proponam, nullo modo concedi potest, quoniam, si ei deessent, versus

Digitized by Google

sive adeo potius numquam concreta creasset
ullam rem, quoniam cogi disiecta nequisset

non haberent quo confirmarentur.

Primus illos versus delendos censuit Neumannus pg. 13—16, cui Briegerus quodammodo adstipulatur (Bursian. Jahresber. 1876 vol. VI, pg. 186). Atque ille sic ratiocinatur: »verba *servata* (1029) et *coniectast* (1030) ad *summa creata* (1028) nullo modo possunt referri, cum Lucretius dicere non potuerit summam creatam in motus convenientes coniectam efficere, ut mare amnes integrent, terra fetus novet, cetera, i. e. summam creatam summam creatam efficere. Haec omnia una de copia materiae dicta esse possunt.« Ut primum, quod proximo loco contendit, refutem, non recte dixit universam materiae copiam in motus convenientes coniectam esse: nam tota illa infinita primordiorum copia, quibus summa creata denuo semper alitur, extra certum motum versatur. Sed etiam quod Neumannus colligit, si 1029—34 ad summam creatam referrentur, eis nihil exprimi nisi summa creata summam creatam effici, a veritate longe recedit. Neque enim creat se ipsa summa creata, sed, cum semel in motus convenientes coniecta sit, manet in eis cogitque ea, quae iam affluunt primordia, ut eis indulgeant.

Nimis longe in hoc loco moratus esse viderer, nisi eum absolvere satius duxissem, ut in versibus V, 419—31 tractandis breviter ad ea, quae modo disserui, lectorem ablegare possem.

Ut igitur ad id, quod nobis propositum est, redeamus, dicendum est de

I, 635. 6

quapropter qui materiem rerum esse putarunt
ignem atque ex igni summam consistere solo.

Qui ut illi (II, 522. 3)

quod quoniam docui, pergam conectere rem quae
ex hoc apta fidem ducat, primordia rerum

brevi post iterum leguntur: 705. 6. Huic loco quin egregie conveniant, nemo erit qui dubitet. Postquam enim ignis exemplo usus docuit, quam ineptum sit, ex una materia principiali omnia creata derivare, cum neque cerni possit, quomodo ex ea aut densata aut rarefacta omnes res oriantur

Digitized by Google

(645—69), contra primordiorum ratione prohibeatur, ne omnia primordia ex eadem, quam nos percipere possimus, materia facta sint (675 — 689), et a sensuum veritate deficiatur, si statuas omnes res ex eadem materia genitas esse (690—704):

quapropter qui materiem rerum esse putarunt
ignem atque ex igni summam consistere posse,

atque eos omnes, qui materiam principialem sive aera sive aquam sive terram finxerunt,

711 *magnopere a vero longe derrasse videntur.*

At dedita opera Lucretium illos duos versus brevi spatio intermisso repetiisse nemo, credo, contendet: sed bene ea causa huc afferri posse videtur, quam Lachmannus, cum versus VI, 85 — 89 ut ab ipso poeta scriptos defenderet, protulit: priore loco — repetuntur enim VI, 87 — 89 in eodem libro versibus 383 — 5, de qua re quid ego sentiam, pg. 78 exponam — eos ab initio scriptos esse; deinde cum alteri aptiores viderentur, poetam eos repetiisse, cum in retractando carmine priore loco remoturus esset. Duae tamen sunt causae, cur id minus probetur. Vocem enim *quapropter* apud Lucretium conclusionis tantum, non transitionis loco poni his duobus locis docetur:

II, 37 *quapropter quoniam nil nostro in corpore gazae*
proficiunt neque nobilitas nec gloria regni,
quod superest, animo quoque nil prodesse putandum.

VI, 998 *quapropter, bene ubi haec confirmata atque locata*
omnia constiterint nobis praeposta parata,
quod superest, facile hinc ratio reddetur et omnis
causa patefiet, quae ferri pelliciat vim.

Ceteros locos omnes contuli, sed nunc quidem enumerasse satis habeo: I, 127. 398. 557. (705.) 794. II, 155. 238. 297. 313. 442. 1040. 1084. III, 130. 668. 677. 711. IV, 154. 191. 237. 610. V, 243. 581. (versum II, 998 spurium puto) [1].

---

[1]) Versum II, 998 spurium esse spero concessurum esse, quicumque hunc locum accuratius legerit:

991 *denique caelesti sumus omnes semine oriundi:*
omnibus ille idem pater est, unde alma liquentis
umoris guttas mater cum terra recepit,

Digitized by Google

Poeta igitur si versus 635. 6 scripsisset, summam disputationis vim in eis, quae iam expositurus esset, versari censuisset, ea autem, quae de aeternitate ac soliditate primordiorum

---

feta parit nitidas fruges arbustaque laeta
995 *et genus humanum, parit omnia saecla ferarum,*
pabula cum praebet, quibus omnes corpora pascunt
et dulcem ducunt vitam prolemque propagant;
quapropter merito maternum nomen adepta est.
cedit item retro, de terra quod fuit ante,
1000 *in terras e. q. s.*

Aether cum pater a poeta appelletur, quamquam qua re patrem se praestet, non est additum, ridicula est illa parenthesis, qua suo iure matris nomen terram adeptam esse (998) docemur, misereque discindit magnificos illos versus. Praeterea attendas, quaeso, cum Lucretius in quinti libri versibus 821—3 eandem sententiam proferat, ibi eam magis insignem notionem habere:

quare etiam atque etiam maternum nomen adepta
terra tenet merito, quoniam genus ipsa creavit
humanum atque animal prope certo tempore fudit.

Descripsit enim versibus 791—820, ex ipsa terra prima hominum genera orta esse. Dicit igitur versibus 821 sqq., quod translatis fere verbis dici soleat, terram matrem esse humani generis i. e. nutricem, quia alimenta praebeat, id ad verbum recte dici, »quoniam genus ipsa creavit humanum«. Contra illo secundi libri loco de eo sermo non fit, ipsam terram primum hominum genus genuisse, sed pascere homines, quia pariat fruges, quibus illi alantur (996. 7).

Nisi fallor, ex eodem fonte hic versus (II, 998) fluxit atque

V, 795. 6.

790 *sic nova tum tellus*
mortalia saecla creavit
multa modis multis varia ratione coorta.
nam neque de caelo cecidisse animalia possunt,
nec terrestria de salsis exisse lacunis:
795 *linquitur, ut merito maternum nomen adepta*
terra sit, e terra quoniam sunt cuncta creata
multaque nunc etiam existunt animalia terris,
imbribus et calido solis concreta vapore.

Versus 795. 6 foede interrumpunt argumentationem, a terra animalia oriunda esse: 1. nam neque de caelo cecidisse possunt. 2. nec terrestria de salsis exisse lacunis. 3. multaque nunc etiam existunt animalia terris. Deinde non linquitur, ut merito nomen matris adepta sit terra, sed linquitur, ut mater fuerit.

Digitized by Google

exposuerat, eo tantum consilio disputata essent, ut ceterorum philosophorum doctrinas vanas esse demonstraretur. Apparet autem versibus 483—634 fundamentum constare totius doctrinae Lucretianae, quod cum iecerit, facili negotio probat ceterorum de principiali materia opiniones labi. At talem harum libri primi partium condicionem per *quapropter* particulam significare non potuit. Deinde, ut faciamus poetam hoc modo primordiorum doctrinam aliorum praeceptis opposuisse, tamen in transitionis formula sine dubio ei dicendum erat, omnes diversas de materia sententias sua primordiorum doctrina tolli. Quare non ei modo, qui materiem rerum esse putarunt ignem, cum quibus sane omnes, quicumque unam principialem materiem statuerunt, complecti potuisses, commemorandi erant, verum etiam Anaxagorae de homoeomeria sententia.

Ab ipso igitur poeta illi versus (635. 6) ne ab initio quidem post 634 scripti sunt. Eadem autem ratiocinatione, qua versus II, 478. 9 editori tribuimus, adducimur, ut hanc iterationem ad eundem referamus. Num etiam 637 ex II, 176 ab hoc iteratus sit, incertum est.

Reliqui sunt II, 177—83. Quibus pars efficitur loci, qui extra conexum eius quaestionis interpositus est, quae 62—162[1]) et 184—332 de primordiorum motibus instituitur. Ac mala fortuna initium eius loci mutilatum est: in exitu tamen ei refutantur, qui ignari materiae, quod naturae ordo vitae hominum tam accommodatus sit, omnia a deis constituta esse fingunt. Deinde sequuntur illi versus:

177 *nam quamvis rerum ignorem primordia quae sint,*
hoc tamen ex ipsis caeli rationibus ausim
confirmare aliisque ex rebus reddere multis,
180 *nequaquam nobis divinitus esse creatam*
naturam mundi: tanta stat praedita culpa.
quae tibi posterius, Memmi, faciemus aperta:
nunc id, quod superest, de motibus expediemus.
(Nunc locus est, ut opinor, in his illud quoque rebus

---

[1]) II, 163. 4 (= IV, 207. 8) insiticios esse infra demonstrabo pg. 71 sq.

Digitized by Google

185 *confirmare tibi nullam rem posse sua vi*
corpoream sursum ferri sursumque meare.)

(177—81 = V, 195—9 excepto initio, quod in quinto libro hoc est *quodsi iam rerum ignorem*; deinde pro *esse creatam* V, 198 *esse paratam* scriptum est).

Ac primum quidem ex verbis *in his illud quoque rebus* (II, 184) cernitur poetam versus II, 184 sqq. una simulque cum eis, quae II, 62—162 de primordiorum motibus disputaverat, composuisse: nam *in his rebus* idoneo sensu caret, nisi, cum versus 184 sqq. conscriberet, poeta nova quaedam allaturus erat, quae eodem spectarent atque ea, quae ante tractaverat. Inde sequitur versus 165—83 non solum embolii instar a poeta sententiae suavitate ab eis, de quibus disputabat, diducto, sed omnino alia occasione atque 62—162 et 184 sqq. scriptos esse. Idem apparet ex eo, quod et is versus, quo 165 sqq. finiuntur,

nunc id quod superest de motibus expediemus

et is, a quo 184 sqq. exordiuntur,

nunc locus est, ut opinor, in his illud quoque rebus

ab eadem particula *nunc* initium capiunt.

Iam vero nemo opinabitur 165—83 ab ipso Lucretio in eum contextum, ubi in codicibus traditi sunt, insertos esse; nam dirimunt pessime totam de motibus primordiorum expositionem. Quare coniciemus eos nescio quo casu in scidis poetae hunc locum occupasse, ex quo editor non auderet eos removere. Ex eis, quae adhuc disserui, unum certe efficitur, versum 183 non esse a poeta scriptum: aut in animo habuisset 165—83 hoc loco inserere, quod nullo modo credi potest. Idem alia causa sustinetur: particula enim *nunc* Lucretius non utitur nisi ab initio novae disputationis (de *at nunc, quod nunc, nunc igitur,* et de *nunc* quale legitur in I, 110, hic non agi vix commemorare opus est). Non potuit igitur scribere

nunc id quod superest de motibus expediemus,

ut finem versuum 165—182 faceret. Atque adeo exilis hic versus est: neque enim de motibus in universum, sed de primordiorum motibus sermo fit.

Sed etiam in 177—81 difficultas inest gravissima, quae in discrimine illo posita est, quo ab altero, ubi leguntur,

Digitized by Google

loco differunt. Quod discrimen latissime patet. Neque enim haec poetae sententia est, quam nostra lingua sic exprimimus: »denn obwohl ich die Natur der primordia nicht kenne«: quippe qui saepe glorietur unum se esse ex illis sapientibus, qui naturam eorum, in quibus omnis rerum scientia sita sit, perspexerint! Quod cum iam antea viri docti sensissent, significantiorem eam mutationem putaverunt quam quae ad ipsum poetam non esset referenda. At quid significaret, non adnotaverunt. Profecto desideramus eum sensum, qui V, 195 verbis

quodsi iam rerum ignorem primordia quae sint,

efficitur: »selbst für den Fall, dass ich nicht wüsste, welches die Natur der primordia sei«. Quod cum intellegeret Briegerus (Bursian. Jahresber. 1876, vol. VI, pg. 164), ut hanc significationem in *quamvis* inesse posse demonstraret, attulit Cic. ad Att. 12, 37, 2: *quamvis prudens ad cogitandum sis, sicut es, tamen, nisi magnae curae tibi esset, ut ego consequerer id, quod magnopere vellem, numquam ea res tam belle in mentem venire potuisset.* At Cicero, cum dicit *quamvis prudens sis*, id certe sumit, Atticum esse prudentem, quod et per se clarum est et ex verbis *sicut es* intellegitur. Ad Lucretianum locum si id revocamus, illud, quod noluit Briegerus, ait poeta: se ignorare, quae primordia sint. Ego vero ipse omnibus locis Plautinis Terentianis Lucilianis perpensis, ubi

---

[ad. pg. 35] (Lucr. lib. III.)

784 *denique in aethere non arbor, non aequore salso*
nubes esse queunt, nec pisces vivere in arvis,
nec cruor in lignis neque saxis sucus inesse.
certum ac dispositumst ubi quicquit crescat et insit.
sic animi natura nequit sine corpore oriri
sola neque a nervis et sanguine longiter esse.
790 *quid si posset enim? multo prius ipsa animi vis*
in capite aut umeris aut imis calcibus esse
posset, et innasci quavis in parte soleret
tandem in eodem homine atque in eodem vase manere.
quod quoniam nostro quoque constat corpore certum,
795 *dispositumque videtur ubi esse et crescere possit*
sorsum anima atque animus, tanto magis infitiandum
totum posse extra corpus durare genique.

Digitized by Google

quamvis legitur, nusquam alibi id ea notione positum repperi.

Quae cum ita sint, non errabimus, si versus 177—81 non a poeta ipso iteratos esse statuerimus. Atque id praeterea alia re confirmari video. Nam quamvis a nescio quo homine docto (ac ne occasionem quidem locumve memini) exempla allata sint, quibus forma *quae* in versu 182 sustineretur, tamen nemo neget insolenter pluralem dictum esse pro eo, quod exspectamus, *quod*; sed si versus 182 versus 174—6 excipit, *quae* eodem modo, quo *quorum* in 174 ad omnes eas naturae res, quae illis materiae ignaris dubiae manent, spectat: quas Lucretius postea in quinto libro apertas facit. Tamen ut mihi persuasum est et 177—81 et 183 interpolatos esse, ita dubito, num ab uno eodemque homine profecti sint. Editori quidem, a quo 183 additum esse eo fit verisimile, quod transitus ad ea quae sequebantur deesse videretur, 177—81 tribuere dubito, quia causa, cur interpolati sint, nulla apparet. Habemus, nisi fallor, eundem grammaticum, cuius nefastae operae nonnulla exempla nobis iam occurrerunt, plura occurrent. —

Duo restant loci, in quibus »editor« curam forsitan collocaverit. In tertio libro codices habent post 783 hos versus (quibus adscribo eos ex quinto libro, cum quibus conferendi sunt):

126 *quippe etenim non est, cum quovis corpore ut esse* (lib. V)
posse animi natura putetur consiliumque;
sicut in aethere non arbor, non aequore salso
nubes esse queunt, neque pisces vivere in arvis,
130 *nec cruor in lignis neque saxis sucus inesse.*
certum ac dispositumst ubi quicquit crescat et insit.
sic animi natura nequit sine corpore oriri
sola neque a nervis et sanguine longiter esse.
quid si posset enim? multo prius ipsa animi vis
135 *in capite aut umeris aut imis calcibus esse*
posset, et innasci quavis in parte soleret
tandem in eodem homine atque in eodem vase manere.
quod quoniam nostro quoque constat corpore certum,
dispositumque videtur ubi esse et crescere possit
140 *seorsum anima atque animus, tanto magis infitiandum*
totum posse extra corpus formamque animalem
putribus in glebis terrarum aut solis in igni
aut in aqua durare aut altis aetheris oris.

Digitized by Google

Horum locorum uterque offendit. Atque ut a quinto libro exordiamur, id quod Goebelius[1]) contra versus V, 128—41 protulit repeto. Neque enim versus 132. 3 quicquam aliud significare possunt quam animum solum sine corpore esse non posse[2]). Quae sententia hic inepta est, ubi poeta demonstrare vult *cum quovis corpore* non esse posse animum. Deinde coniunctio enuntiatorum in versibus 126—33 prorsus debilis est. Etenim si verba, quae in versibus 128. 9 leguntur

sicut in aethere non arbor, non aequore salso
nubes esse queunt

ad ea quae praecedunt referuntur, *sic* in 132 ferri nequit; sin ad ea quae sequuntur referuntur, deest quo ad 126. 7 adiungantur.

In tertio libro primus Neumannus intellexit interpretationem haerere. Quamquam enim non plane probo quam protulit rationem, tamen recte contendit, quoniam versus 784 sqq. idem argumentum complectantur atque versus 615—23, fieri non potuisse ut poeta eandem sententiam brevi spatio intermisso repeteret. Praeterea verba *nostro quoque corpore certum constat* (794) quo spectent non habent, cum oppositum desit (in quinto libro *quoduis corpus* (126) oppositum est) summamque dubitationem illud movet, quod inde ab 800 res exponitur, qua ea quae praecedunt non constabiliuntur, quod tamen fieri propter verba *quippe etenim* exspectes. Neque enim id accipiam, quod Reisackerus eumque secutus Neumannus opinati sunt, 798. 9 cum 800—5 coniungendos esse. Nam versus 800—5 in ea sumptione — quae utrum ioco an serio posita sit, nihil ad nos pertinet — versantur, animam esse immortalem: versus 798 sq. vero gravissime exprimunt mortalem esse animam.

---

[1]) obs. pg. 27.

[2]) Neumanni explicatione »scripsit igitur *sine corpore sola* pro *sine corpore animali* vel *sine certo suo corpore*, ut sola sit vel libera a corpore animali« verbis scriptoris vis afferri videtur, praeterquam quod corpus eo loco non animale tantum corpus significat, sed omnem materiam, quacum animum coniunctum esse cogitari possit.

Digitized by Google

Itaque cum nec versus 790—7 a Lucretio scripti esse possint in hoc libro (III), nec versus 798. 9 in eo contextu, ubi traditi sunt, apti sint, cum Susemihlio (Philol. XXVII, 44) arbitror versus 787—9. 798. 9 pertinuisse ad eam partem, quae inde a 615 orditur neque absoluta est; deinde nescio quo casu a suo loco dispulsos esse: editorem autem, cum per se positos eos sanum sensum non praebere intellegeret, addidisse illos versus ex quinto libro, ut tamquam novum mortalitatis animae argumentum efficeret. In quinto vero libro versus 131—3 male iterati sunt a grammatico vel lectore philosopho, qui, cum ille locus cum tertii libri versibus 784—6 et 790—7 congrueret, etiam 787—9 inseruit, ratus fortasse eos forte fortuna ex textu ablatos esse. —

Deinde agendum est de eis versibus, qui in libro quinto leguntur:

V, 247—50. 257—305.
[(266). 267 = V, (388). 389; 269—72 = VI, 635—8]

Hunc locum forsitan nimia audacia tractasse videar; sed argumentis solum confisum non praesumpta quadam de iterationibus opinione ductum me hanc quaestionem instituisse adsevero.

In prima quinti libri parte cum mundum mortalem esse demonstraturus sit, poetam non fallit,

97 *quam res nova miraque menti*
accidat exitium caeli terraeque futurum,
et quam difficile id . . sit pervincere dictis;

ob eamque causam id ante omnia spectat, ut caeli et terrae exitium quam maxime probet. Itaque, quod primum affert, argumentum exit in haec verba:

243 *qua propter maxima mundi*
cum videam membra ac partis consumpta regigni,
scire licet caeli quoque item terraeque fuisse
principiale aliquod tempus clademque futuram.

et a 351 demum (usque ad 415) argumentatio ad totum mundum respicit. In versibus 324—50 autem Lucretius ex con-

Digitized by Google

trario argumentum petit, cuius hypothesis his verbis concepta est:

324 *si nulla fuit genitalis origo*
terrarum et caeli semperque aeterna fuere.

In eis igitur, quae praecedebant, de genitali origine *terrae et caeli*, et id quidem totius terrae et totius caeli, dictum fuisse necesse est, ac revera in versibus 318—23 probatur caelum totum nativum mortali corpore constare (321). Simul autem apparet ex verbis

318 . . . *iam tuere hoc, circum supraque quod omnem*
continet amplexu terram

primum quidem, antea de caelo eum non dixisse; deinde, de terra dixisse. Atqui in proximis versibus terra omnino non commemoratur. Versus quidem 306—17, in quibus monetur, turres ac saxa ruere victa ab aevo, quod non facerent, si ex infinito omnia tormenta aetatis pertolerassent, pro exitu disputationis de mutabilitate atque mortalitate totius terrae bene possunt haberi, sed textus traditio hanc interpretationem arcet impeditque, quominus illos versus cum 251—6 coniungamus, cum quibus eos convenire manifestum est. Quin etiam versibus 261—72. 273—80. 281—305 perlustratis intellegimus verba *pars terrai* (251) ad ipsam terrenam materiam, cui umor aer ignis opposita sunt, referenda esse, a quo absonum quidem est, quod in versibus 257—60 terra pro persona habetur.

Quod igitur expositum iri ex versibus 318—23 itemque ex 306—17 nostro iure exspectamus, id in textu tradito non legitur.

Nunc ut examinemus, quid argumenti versus 251—305 habeant, versibus 251—60 demonstratur terram libari et auctam recreari; versibus 261—72 umorem perpetuo et crescere et evanescere; versibus 273—80 aera non cessare gigni de rebus et in res recidere; versibus 281—305 solem lunam stellasque

303 *ex alio atque alio lucem iactare subortu*
et primum quidquid flammarum perdere semper;
inviolabilia haec ne credas forte vigere.

Denique id, quod 235—7 dictum erat, terrae corpus et umorem

Digitized by Google

et aera et ignem ex nativo ac mortali corpore constare, argumentis probatur. Quod cum universum ab hoc loco alienum non sit, tamen in singulis partibus offendimus.

Atque quae secunda parte (261—72) continentur, perfectiora leguntur in sexti libri versibus 608—38, ubi etiam versus (269 sqq.) *percolatur enim virus sqq.* exstant. Quod poeta contendit maris aquas minui, hoc novo argumento in libro sexto auctum est:

627 *praeterea docui multum quoque tollere nubes*
umorem magno conceptum ex aequore ponti,
et passim toto terrarum spargere in orbi.

Atque omnino descriptio multo iucundior ac dilucidior est (cfr. VI, 631—8 cum V, 268—72). Praeterea mirum est, quod poeta in versu 627 ad alium sexti libri locum (503 sqq.) respicit, ubi eandem sententiam iam protulerat. An vero putas, cum versus 631—8 scriberet, eum non meminisse plane idem argumentum se iam semel exposuisse, atque in quattuor versibus eisdem verbis usum? Pono enim eos versus in sexto libro posteriore tempore scriptos esse quam in quinto. Nam nihil aliud licet, si versibus VI, 608—38 cum V, 261—72 comparatis attendimus poetam, quod semel optime expresserit, vix male repetere.

Sed etiam dictio in V, 261—72 habet quo offendas. Primum enim ordo ac dispositio versuum 264—8 displicet. Nam duo illa enuntiata causalia *quod venti verrentes diminuunt radiisque retexens aetherius sol* et *quod supter per terras diditur omnis*, quia per *partim — partim* coniuncta sunt, ab uno enuntiato primario pendere necesse est, scilicet ab *in summa fit ut nil umor abundet,* neque vero ambo ad *primum quicquid aquai tollitur* pertinent, quoniam, si hoc statueremus, altera enuntiatio absurda esset. Itaque dispositionem grammaticam si spectamus, illa verba confirmatione carent, cum revera verba *quod venti verrentes diminuunt radiisque retexens aetherius sol* eam praebeant, quoniam sol et ventus superficiem tantum aequoris tangunt. Gravius tamen illud est, quod *decursus aquarum* (263) alia significatione positum est ac *decursus aquarum* in VI, 609 (et *decursus aquai* I, 283 et V, 946):

(I, 283 *montibus ex altis magnus d e c u r s u s a q u a i*

Digitized by Google

V, 946 *montibus e magnis decursus aquai,*)
VI, 608 *principio mare mirantur non reddere maius*
naturam, quo sit tantus decursus aquarum,
omnia quo veniant ex omni flumina parte.
adde vagos imbris tempestatesque volantes.

Hic *decursum aquarum,* cum fontes non minus quam flumina ac mare augeat (261. 2), nihil significare nisi imbrem: contra in sexto libro solam eam accessionem, quae mari ex fluminibus affluat, intelleget, quicumque accuratius eum locum adspexerit. Denique accedit argumentum, quo solo illud quidem ostenditur, 261—72 si a poeta scripti sint, non eo quo decebat loco traditos esse. Diligenti enim disquisitione Stuerenburgius (Acta soc. Lips. II, 379—83) demonstravit formulam *quod superest* adhibitam non esse a Lucretio nisi ita, ut ad finem argumentationis vel enumerationis transiret[1]. Nostro vero loco cum probetur quattuor elementa consumpta regigni, verbis *quod superest* ad umoris tractationem transitur: ergo hanc partem, si a poeta oriunda esset, extremo loco positam fuisse necesse est, ita ut post 305 collocanda sit, id quod proponit Stuerenburgius, si modo verba eius recte capio, cum editori falsam collocationem culpae vertat. Et ille quidem recte agit. Quodsi eos versus aliis quoque rebus suspectos esse demonstravi, et praeterea versus 273—80 graves offensiones excitant, quae neque transponendo neque seiungendo a carminis continuitate tollantur, fortiore ad textum recte constituendum remedio utendum erit.

Nam aeris tractatio incohatur particulis *nunc igitur,* quae hic soli coniunctioni inserviunt. Ceteris autem locis Lucretianis *nunc igitur* locutio eandem notionem habet, quam *atqui*; ponitur igitur in assumptione syllogismi:

IV, 230 *praeterea quoniam manibus tractata figura*
in tenebris quaedam cognoscitur esse eadem quae

---

[1]) Vahlenius (Monatsber. d. Berl. Acad. Aug. 1877) eum impugnavit nullo argumento adlato. Nam quod dixit non omnia a Stuerenburgio collecta esse exempla, vix quicquam valet. Unus sane locus ab eo praetermissus est: IV, 768, qui tamen id, quod ille de formula *quod superest* pronuntiavit, confirmat.

Digitized by Google

cernitur in luce et claro candore, necessest
consimili causa tactum visumque moveri.
234 *nunc igitur si quadratum temptamus et id nos*
commovet in tenebris, in luci quae poterit res
accidere ad speciem quadrata, nisi eius imago?
esse in imaginibus qua propter causa videtur
cernundi.
IV, 750 *qua tenus hoc simile est illi, quod mente videmus*
atque oculis, simili fieri ratione necessest.
752 *nunc igitur quoniam docui me forte leonem*
cernere per simulacra, oculos quaecumque lacessunt,
scire licet mentem simili ratione moveri.
III, 199 *parvissima corpora pro quam*
et levissima sunt, ita mobilitate feruntur[1]*:*
at contra quaecumque magis cum pondere magno
asperaque inveniuntur, eo stabilita magis sunt.
203 *nunc igitur quoniam est animi natura reperta*
mobilis egregie, perquam constare necessest
corporibus parvis et levibus atque rutundis.
III, 425 *principio quoniam tenuem constare minutis*
corporibus docui multoque minoribus esse
principiis factam quam liquidus umor aquai
aut nebula aut fumus, iam longe mobilitate
429 *praestat et a tenui causa magis icta movetur*[2].
. . . . . .
434 *nunc igitur quoniam quassatis undique vasis*
diffluere umorem et laticem discedere cernis,
et nebula ac fumus quoniam discedit in auras,
crede animam quoque diffundi multoque perire
ocius et citius dissolvi in corpora prima.
I, 645 *Nam cur tam variae res possent esse, requiro,*
ex uno si sunt igni puroque creatae?
nil prodesset enim calidum denserier ignem
nec rare fieri, si partes ignis eandem
naturam quam totus habet super ignis haberent.

---

[1]) codd. *fruuntur*, cfr. IV, 745.
[2]) 432. 3 spurii sunt (cfr. Lachmannum).

Digitized by Google

650 *acrior ardor enim conductis partibus esset,*
languidior porro disiectis disque supatis:
amplius hoc fieri nil est, quod posse rearis
talibus in causis, ne dum variantia rerum
654 *tanta queat densis rarisque ex ignibus esse*[1]).
675 *nunc igitur quoniam certissima corpora quaedam*
sunt, quae conservant naturam semper eandem,
quorum abitu aut aditu mutatoque ordine mutant
naturam res et convertunt corpora sese,
scire licet non esse haec ignea corpora rerum.

Alias *nunc igitur* in Lucretianis carminibus non legitur: illis locis tam constantem significationem habet, ut mihi non dubium sit quin hoc loco (V, 273) a poeta non sit scriptum.

Deinde miror neminem adhuc argumentum huius alterius membri in suspicionem vocasse. V, 276—8 dicitur, nisi aer res fluentes recrearet et amissa illa primordia retribueret, brevi tempore fore ut omnia dissolverentur et in aera verterentur. Lucretius vero rerum recreationem prorsus alio modo fieri narrat:

II, 1105 *multaque post mundi tempus genitale diemque*
primigenum maris et terrae solisque coortum
addita corpora sunt extrinsecus, addita circum
semina, quae magnum iaculando contulit omne;
unde mare et terrae possent augescere, et unde
appareret spatium caeli domus altaque tecta
tolleret a terris procul, et consurgeret aer.
nam sua cuique, locis ex omnibus, omnia plagis
corpora distribuuntur et ad sua saecla recedunt,
umor ad umorem, terreno corpore terra
crescit, et ignem ignes procudunt aeraque aer.

cum quibus conferas I, 1031—7.

Ergo versus V, 273—80 Lucretii esse non possunt.

Iam vero ut quae eruimus comprehendamus, versus 273—80 a poeta non sunt scripti; 261—72 ieiuni sunt, et,

---

[1]) 665—69 omisi, quod parenthesis loco inserti sunt. 670—4 spurii sunt. cfr. pg. 60 sq.

Digitized by Google

si omnino a Lucretio oriundi sunt, post 305 ponendi; deinde desideramus quaedam, quibus de terrae totius caelo oppositae mortalitate dictum sit. Quibus perpensis facere vix possumus, quin 261—305 poetae non esse statuamus, cum praesertim versibus 273—80 deletis eos, in quibus de mortali natura aquae et ignis agatur, delendos esse sequatur: nam de eis, in quibus de terra agitur, paulo aliter statuendum esse mox apparebit.

Ad hos (V, 247—60) nunc transeamus. Primum *illud in his rebus* (247) aliter usurpatum est atque ceteris carminis locis; deinde versus 257—60 et soli et cum 251—6 coniuncti difficultates praebent.

Atque *illud* (247) pertinet ad *quod terram atque ignem mortalia sumpsi esse e. q. s.*, ad certam igitur rem, quam poeta iam tetigit: omnibus ceteris locis *illud* (scilicet in simili coniunctione) ad novum quiddam spectat:

I, 80 *illud in his rebus vereor, ne forte rearis*
inpia te rationis inire elementa.

I, 370. 1052. II, 308. III, 319. 370. 900. IV, 256. 822. 898. V, 666. 1091. VI, 1056. 1230[1]).

II, 184 *Nunc locus est, ut opinor, in his illud quoque rebus*
confirmare tibi, nullam rem posse sua vi
corpoream sursum ferri sursumque meare.

II, 216. II, 581 (IV, 858. V, 590. III, 754. II, 934).

Deinde versus V, 257—60 accuratius consideremus. Quorum si lectionem codicibus traditam sequimur, haec sunt:

praeterea pro parte sua quod cumque alit auget
redditur.

Quod Lachmannus *alid* Lambini coniecturam recte amplexus ita interpretatus est: quod alias res auget, id pro sua parte

[1]) Unus est locus, qui prima specie repugnare videatur:

II, 891 *illud in his igitur rebus meminisse decebit*
non ex omnibus omnino, quaecumque creant res,
sensile et extemplo me gigni dicere sensus,
sed magni referre e. q. s.

At *meminisse* non pertinet ad quiddam, de quo iam dixit; sed confitetur opus esse in tota quam instituturus sit quaestione memoria tenere id, quod iam dicturus est.

Digitized by Google

recreatur. At id, quod huic sententiae plane contrarium est, in versibus V, 322. 3 legitur:

nam quodcumque alias ex se res auget alitque,
deminui debet.

Atque ad communem omnium sensum si id revocamus, illo loco, si *redditur* pro *recreatur* accipiamus, absurditatem contineri apparet: sane quaecumque res aliam auget, virium damnum capit. Altera causa, cur Lachmanni interpretatio falsa sit, in ea, qua hi versus cum proximis conectuntur, particula posita est. Nam quoniam in 251—6 de diminutione tantum terrae dicitur, si iam ad eas res, quibus restitutio eius fieret, transiretur, *praeterea*, quippe quae particula ea solum enuntiata, quae ad eandem rem pertinent, conectat, falsum esset. Iam vero, cum ea quam desideramus notio in *redditur* inesse non possit, si de corruptela scripturae cogitare velimus, fingamus oporteat, a poeta scriptum fuisse verbum aliquod, quod idem fere valeret atque *diminuitur*. Tum vero alia difficultas oritur, quod verbis (V, 258)

et quoniam dubio procul esse videtur
omniparens eadem rerum commune sepulcrum

id affertur, quod eis quae antecedunt opponitur: terram recreari; ergo per particulam *et* adnecti nequit. Accedit quod etiam sic ea, quae versibus 247—60 continetur, argumentatio admodum languida est. Versus enim 247—50 si tuemur, iam exspectamus demonstratum iri terram non minus augescere quam perire: habemus autem tria argumenta, quibus terram diminui appareat: 1. *principio pars terrai e. q. s.* 2. *pars etiam glebarum e. q. s.* 3. *praeterea pro parte sua e. q. s.* Ad auctum terrae sola verba *videtur omniparens eadem rerum commune sepulcrum* pertinent, eaque enuntiato secundario conclusa sunt. Tacebo de eo, quod idem argumentum, quodcumque aliud augeat, diminui, si versus 257—60 a poeta essent profecti, bis brevi spatio intermisso adhibitum esset: eae enim causae in Lucretianis carminibus examinandis magis quam aequum est neglegi videntur.

Constat igitur et 247—50 a poeta scriptos non esse, quia a certa eius consuetudine, qua verbis *illud in his rebus* usus est, recedunt, et 257—60, si traditam scripturam ser-

Digitized by Google

vemus, cum male cum eis quae praecedunt coniungi tum falsam sententiam prodere; sin eam, quae necessaria sit, mutationem faciamus, posteriorem eorum partem a priore dissentire. Quae cum ita sint, ne 257—60 quidem a Lucretio compositi esse possunt.

Versibus 247—50 et 257—305 seclusis habemus sententiarum continuitatem planissimam. Ea enim, quam instituit poeta de mundi mortalitate, quaestio duabus ex partibus constat: quarum altera quidem, quae versus 235—46, 251—6, 306—350 continet, de caelo terraque, ex quibus partibus mundus constat, altera de toto mundo agitur. Ac prior quidem pars tria comprehendit membra:

I. 235—46 demonstratur, maxima mundi membra cum consumpta regignantur, scire licere, caeli quoque terraeque fuisse principiale aliquod tempus clademque futuram.

II. 251—6. 306—23 demonstratur, et terram et caelum ea natura praedita esse, ut mortalia esse videantur: ac principio quidem terram

a) 251—4.
b) 255—6.
c) 306—17.

deinde caelum 318—23.

III. Si non essent genita terra et caelum, cur ad certum quendam finem hominum memoria pertinet neque ante bellum Troianum quicquam rerum bellorumque factum esse accepimus?

Factae vero sunt illae interpolationes, quia argumentatio deesse videbatur, qua verba (V, 243)

qua propter maxima mundi
cum videam membra ac partis consumpta regigni

confirmarentur, cum eum, qui interpolavit, praeteriret Lucretium in primo libro satis multa de primordiis disputasse, quo quaeque natura supremo tempore dissolveret,

I, 547 *materies ut suppeditet rebus reparandis,*

itemque eo loco, quem supra laudavi, II, 1105 sqq. exposuisse, umori terrae igni aeri semper nova primordia adportari,

Digitized by Google

(II, 1116) *donique ad extremam crescendi perfica finem*
omnia perduxit rerum natura creatrix.

Ad editorem autem cur interpolationes revocare maluerim quam ad grammaticum illum, quem in Lucretii carminibus versatum esse statui, una mihi causa est, quod genus dicendi aliquantum miseris illis grammatici commentis praestare videtur. —

Has indagavi editoris iterationes. In quibus statuendis id consilium secutus sum, ut illius operam eis solis locis agnoscerem, ubi poetae reliquiae tam mancae vel erant vel esse videbantur, ut et ipsius poetae memoriam et lectorum oblectationem tuitus pauca adderet. Neque negaverim alia ab eo et iterata et inventa praeter eos locos, quos ego memoravi, exstare posse, sed cum operam eius certis finibus describere nequeamus, cavendum erit, ne quid ei tribuamus, quod ab eius consilio emendandi carmina afuerit.

Postremo loco profitendum est, quid de persona editoris sentiam ac potius non sentiam. Hieronymum de Marco Cicerone carminum emendatore cogitasse certum videtur. Quem tamen emendandi operam suscepisse nullo modô mihi persuadetur. Neque enim, quod recte monuerunt viri docti, ullum huius operae in Ciceronis libris exstat vestigium. Deinde ubi integro animo locum illum in epistularum ad Quintum fratrem libro secundo (11, 3), quae epistula ineunte mense Februario a. u. c. 700 scripta est, (*Lucretii poemata, ut scribis, ita sunt, multis luminibus ingenii, multae tamen artis. sed cum* ⟨*ad umbilicum*⟩ *veneris, virum te putabo; si Sallustii Empedoclea legeris, hominem non putabo*) legeris, unum inde certum colligi mecum putabis: Marcum et Quintum de Lucretii carminibus antea neque collocutos esse neque scripsisse. Deinde ut ex illis quae addidit *si Sallustii Empedoclea legeris, hominem non putabo* apparet, quidquid ante ea locum habuisse fingas, Cicero obiter hoc loco de Lucretii carminibus dixit. Idque eum facturum fuisse, si ipse carmina edidisset aut in edendo versatus esset — id quidem statuere possis, eum has vel illas partes fratri misisse —, prima de eis loquendi occasione data putas? Sed etiam si frater edidisset, mirum esset

Digitized by Google

non fusius eum de carminibus dicere. Itaque facere non possum quin putem de Lucretii carminibus non multo antea publici iuris factis Cicerones iudicium breviter inter se communicare: gravius eos non esse motos et ex eo, quod nusquam alias Lucretii mentionem faciunt, et ex tota eorum natura atque ingenio colligas.

Inquirere vero, cuinam hominum doctorum, qui tum Romae vigebant, sectae adnumerandus sit editor, supervacaneum duco, quoniam propriam eius naturam ex eis, quae in carminibus Lucretianis emendavit, non satis perspicere possumus neque inde quicquam ad emendatoriam eius operam accuratius cognoscendam redundat.

III.

Tertio loco ad grammatici illius interpolationes, quae longe maximam iteratorum partem efficiunt, accedamus. Qui recensionem carminum ita facere studuit, ut vel argumentationem augeret argumento aliquo, quo alias poeta usus erat, vel insignes locos repeteret aut ad eos revocaret. Quo ingenio fuerit quaque arte usus sit, in ipsis locis tractandis cognoscemus: eos enim constanter comprehendam, ex quibus simile eius consilium appareat. De persona vero eius ac temporibus id solum dici potest, eum ante Gellium fuisse. Nam versus IV, 216—29, quos ab eo ex sexto libro falso repetitos esse pg. 73 demonstrabo, iam ab illo in quarto libro lecti sunt.

Fuit ille quidem, nisi fallor, unus ex eis, qui Frontonis partes secuti priscorum scriptorum Latinorum libros magno studio parvoque ingenio colerent. Qui ut in suis scriptis veterum dictionem imitabantur, ita in ipsis eorum libris recensendis, quid hoc dicendi genere pollerent, periclitatos esse mirum non est[1]).

[1]) Ex genere dicendi in interpolationibus ab ipso adhibito de aetate grammatici nihil certi potest colligi. Nimirum etiam eis locis, ubi non totos versus Lucretianos nulla mutatione facta falso inseruit, sed ex suo ingenio pauca addidit, plerumque Lucretianis verbis usus est. Tamen bis sua sponte antiquiores formas posuit: I, 672 pro *illis* scripsit *ollis*; IV, 53 vox *cluet* priscam latinitatem sapit.

Digitized by Google

Sed post Lachmannum ei docti homines, qui in Lucretii carminibus emendandis operam ponebant, quam maxime veriti sunt interpolationes de industria factas statuere. Et recte quidem in hoc opere imperfecto a poeta relicto magna cautione agendum esse arbitrati sunt. Attamen potuisse facillime interpolationes in illa carmina deferri non minus concedendum est. Sane in nullo alio litterarum genere explicationes vel amplificationes addendi occasio magis datur quam in carmine didactico: intellego praeter cetera illa additamenta, quibus argumentum prius allatum repetitur, cum poeta idem revocare supervacaneum duxerit.

Iterationes vero etiam in aliis scriptoribus interpolandi causa factae sunt. Ut in Vergilii Aeneide tertia fere pars iterationum spuria est (collegit eas Forbiger ad Eclog. 5, 37); atque ceterarum quoque dubito an haec vel illa insiticia sit.

Denique propter eas suspiciones, quibus viri docti ad tales quaestiones adire solent, attendas duos exstare locos, quibus certa interpolationis vestigia appareant. In secundo enim libro versibus 749—56 interpolatis nonnulla a poeta scripta depulsa sunt, ita ut versu 748 enuntiatum contineatur, cuius exitus desit. Nam quod Bentleius coniecerat versum 743 post 748 transponendum esse, quamvis Lachmannus eum secutus sit, tamen ferri non posse demonstrabo. In sexto autem libro, ubi 383—5 interpolati sunt, restat unus ex eis versibus a poeta compositis, qui interpolatione expulsi sunt. Dicam de eis locis pg. 59 sq. et pg. 78.

Sed ne diutius in praefando moremur, incipiam ab eo loco, qui in primis memorabilis est, quod et interpolatoris et lectoris philosophi operam ibi agnoscere licet, ut dubium esse nequeat, quin duobus temporibus orta additamenta in codicibus nostris exstent, altera quidem interpolandi causa facta, altera non aeque infelici consilio margini adscripta.

II, 1013—1022.

1020 = 726.

1015 (1016) = I, 820 (821).

significant pro *constituunt*.

1021 = I, 685.

Digitized by Google

Hos versus insiticios esse cum Briegerus (Philolog. XXV, 89) suspicatus est, tum Neumannus pg. 51 argumentis probare studuit: sed possunt certiora afferri. Iam pridem autem Lachmannus vv. 1015. 6 et 1020 eiecit, illos quidem, quia sententiarum cohaerentiam turbarent, hunc, quod grammaticis rationibus repugnaret; ego quidem, cum totum hunc locum interpolatum esse existimem, etiam vv. 1015. 6 ab interpolatore sic, ut sunt, scriptos esse posse, v. 1020 tamen a posteriore lectore ad v. 1021 adscriptum esse censeo. Quod paulo post accuratius ostendam.

Ac primum quidem quaerentibus, quo referenda sint verba *cum quibus et quali sint ordine quaeque locata*, si retinentur vv. 1015. 6, nulla dubitatio est, quin illo *quaeque* elementa contineantur; si non retinentur, aut de litteris aut de verbis cogitandum est. Quorum neutrum aptum sensum efficit. Nam neque litterarum neque verborum multo maxima pars est consimilis, id quod in vv. 1017. 8 contenditur. Deinde verba *verum positura discrepitant res* (1018) sano sensu carent. Quod quo magis appareat, paucis eruamus, quid apud Lucretium *positura* significet. Sufficiet hos locos afferre:

II, 1008 *ut noscas referre eadem primordia rerum*
cum quibus et quali positura contineantur.
II, 894 . . *magni referre ea primum* . . . . .
. . . . . .
896 *motibus ordinibus posituris denique quae sint.*
I, 684 *sunt quaedam corpora, quorum*
concursus motus ordo positura figurae
efficiunt ignis.

Ubi *positura* non potest significare situm, qui inter plurium primordiorum complexum est, quoniam in primo una cum *quali positura contineantur* illud *cum quibus contineantur* positum, in reliquis etiam *ordo* primordiorum commemoratus est, qui eam, quae inter singula primordia intercedat, cohaerentiam significat. Ergo *positura* pertinet ad eum situm, quo singula primordia posita sunt[1]). Quam notio-

[1]) Quamquam pluralis aliter a Lucretio usurpatus videtur esse:

Digitized by Google

nem si in hunc de quo agimus locum adhibemus, absurda fit sententia. Nam *positura discrepitant res*, si in medio relinquimus, utrum *res* ad verba an ad versus pertineat, nihil aliud significat quam versus positura verborum discrepare aut verba positura elementorum. At id certe non agitur, num verba vel litterae in capite vel a tergo posita sint.

Video nimis longam disputationem me facere de nugis, quae quo absurdiores sunt, eo difficiliores refutatu; sed ne munus recensendi levius tractasse videar, etiam exitum huius loci contemplemur. Quo nihil potest inveniri stultius. Nam cum dictum sit (II, 1020 sqq.)

materiai
concursus motus ordo positura figurae
cum permutantur, mutari res quoque debent,

quid aliud inde colligitur quam figuras principiorum permutari posse? Quod quantopere a Lucretii de atomis doctrina diversum sit, quicumque libros primum et secundum tetigerit, perspiciet.

Quare certum est hos versus a Lucretio non esse compositos; neque vero sic defendi possunt, ut Lucretium eos alio loco ponere in animo habuisse putemus, quod fecerunt Lachmannus et Bernaysius aliis quidem causis moti. Nunc iam eam quaestionem absolvere possumus, quae de interpolatoris et de lectoris philosophi una in hoc loco agnoscenda opera mota est. Atque versum 1020 (= 726) non ab eo, qui totum hunc locum conscripsit, insertum esse ut appareat, argumentis non est opus. Ac ne interpolandi quidem causa adiectus est: quod si esset, sane facillima opera *vias* in *viae*, *plagas* in *plagae* mutata essent. Itaque lectori alicui eum tribuemus, qui, cum versum 726 memoria teneret, quo ipsi similes res contineri viderentur atque in 1021, eum in hunc locum transscripserit. Unde cum id ipsum appareat lectorem illum philosophum posteriore tempore vixisse quam interpolatorem, id eo confirmatur, quod hic versus (1020)

intervalla vias conexus pondera plagas

II, 947: *dissoluuntur enim positurae principiorum.* conferas IV, 667. 943.

Digitized by Google

ex eiusdem interpolatoris officina prodiit. Nam et II, 718—29 et V, 441 interpolatos esse infra probabo.

Ut vero hic clarum est, quid ab interpolatore, quid a lectore philosopho profectum sit, ita haud paucis locis discerni nequit, ex utro fonte interpolatio fluxerit. Quare ne regulis ponendis, quae, cum plerumque definire non possimus, quas rationes ille lector philosophus in singulis suis adnotationibus secutus sit, vagae fere atque incertae sint necesse est, tempus teramus, ad ipsos eos locos, quos spurios arbitror, adeamus: quorum si quis unum alterumve lectori potius tribuere volet, nihil prohibebo, si modo id concesserit, permultos in carminibus Lucretianis inveniri locos de industria interpolatos.

Sed cum id potissimum agendum sit, ut interpolatoris operam ratione quadam ductam esse demonstremus, ad eum locum transibo, qui ei, qui modo tractatus est, simillimus est. In hoc eodem enim libro (II) post versum 687 sequuntur in codicibus hi versus:

quin etiam passim nostris in versibus ipsis
multa elementa vides multis communia verbis,
690 *cum tamen inter se versus ac verba necesse est*
confiteare alia ex aliis constare elementis;
non quo multa parum communis littera currat
aut nulla inter se duo sint ex omnibus idem,
sed quia non volgo paria omnibus omnia
constent.
695 *sic aliis in rebus item communia multa*
multarum rerum cum sint primordia, verum
dissimili tamen inter se consistere summa
possunt; ut merito ex aliis constare feratur
humanum genus et fruges arbustaque laeta.

688—(691) = I, 823—(6).
(692). 4 = II, (336). 7.

Est igitur idem argumentum, ut res permixto semine constare probetur, hic adhibitum. Accurate autem consideratis eis, quae antea tractata sunt, similitudinem litterarum recte hic positam esse negemus. Nam demonstraturus erat poeta (581 sqq.), ex *variis generibus* primordiorum singulas res

Digitized by Google

compositas esse: ex variis generibus litterarum verba ac versus composita esse dicere non potuit. Sed etiamsi concedamus poetam id tantum demonstrare voluisse, ex variis rebus unam summam confici posse, tamen illi versus singuli satis multas offensiones praebent. Atque illud *inter se* in v. 690 quomodo intellegatur, nescio. Nam quod in libri primi versibus 825. 6 legimus

cum tamen inter se versus ac verba necessest
confiteare et re et sonitu distare sonanti,

prorsus rectum est, cum *inter se* ad *distare* pertineat neque ullo modo abesse possit. Hoc vero loco *alia ex aliis elementis constare* solum potest dici, *inter se alia ex aliis elementis constare* nihil est. Deinde enuntiato primario *quin etiam multa elementa vides multis communia verbis* omnino repugnat secundarium *confiteare necessest alia ex aliis elementis constare*. Verba enim si alia ex aliis elementis constant, siquidem formulam *alia ex aliis* recte perspicio, nulla inter se habent communia elementa. Ut autem praeteream, quam sit mira haec verborum coniunctio in versu 692 *communis littera currat*, haec argumentatio in circulo versatur: multa elementa multis verbis communia sunt, cum verba alia ex aliis constent elementis, non quo non saepe communia sint elementa. In sequentibus versibus cum tradita scriptura, quod valde doleo, ita depravata sit, ut ne interpolatori quidem conveniat, etsi intellegi liceat, qui fuerit sensus eius versus, tamen inde profecti interpolationis signum statuere nolumus. Versus vero qui sequitur (II, 694)

sed quia non volgo paria omnibus omnia constent

vel magis totum hunc locum insiticium esse demonstrat. Cuius sententiam inde certissime cognoscere possumus, unde ab interpolatore sumptus est, ex secundi libri v. 337. Ibi enim poeta probaturus, quam multigenis figuris primordia variata sint, exemplis demonstrat nullam omnino rem alteri plane parem esse (347. 8

quorum unum quidvis generatim sumere perge:
invenies tamen inter se differre figuris.
nec ratione alia proles cognoscere matrem
nec mater posset prolem ....

Digitized by Google

371 sqq. *postremo quodvis frumentum non tamen omne*
quique suo genere inter se simile esse videbis,
quin intercurrat quaedam distantia formis).

Quare etiam versus 336. 7 nihil possunt significare nisi: *non quo haud multa similia sint, sed quia nulla res alteri prorsus par est.* Videamus, quae sententia efficiatur, si hanc notionem in eum quem tractamus locum transferamus. Dicitur autem: multa elementa multis verbis communia vides, cum versus ac verba necesse sit alia ex aliis elementis constare, non quo paucae litterae communes sint, sed quia nulla omnino res alteri prorsus par est. Nullum igitur verbum, nec ullus versus alteri prorsus par est. At verba eadem forma posita sine dubio inter se paria sunt: versus autem in Lucretii carminibus iteratos inveniri interpolator inter omnes certissime scivit. Denique summa horum versuum (II, 688—99) falsa est:

698 *ut merito ex aliis constare feratur*
humanum genus et fruges arbustaque laeta.

Nam humano generi et frugibus quaedam semina sunt communia, ut dici nequeat, has aliis aliis homines constare.

Ergo hic quoque locus interpolatus est, nisi fallor, ab eodem, qui versus 1013—22 inseruit. Ab eodem interpolatore originem duxisse 718—29 eo mihi fit verisimile, quod ibi eidem illi versus exstant (II, 336. 7)

723 *non quo multa parum simili sint praedita forma,*
sed quia non volgo paria omnibus omnia constent.

Sed antea ipsos hos versus spurios esse demonstrare decet. Atque ab initio illi tres versus (II, 720—22)

nam vel uti tota natura dissimiles sunt
inter se genitae res quaeque, ita quamque necessest
dissimili constare figura principiorum

dissentiunt ab eo, quod Lucretius in versibus 581—687 exposuit, nihil esse, quod ex uno genere principiorum constaret neque quicquam, quod non permixto semine constaret. Quod si probatum erat, id quod versibus 720—2 colligitur, quamque rem dissimili figura principiorum constare, falsum est, quoniam duae res partim quidem ex eisdem principiorum generibus constare possunt. Neque id, quod in priore compa-

Digitized by Google

rationis parte ponitur, omnes res tota natura dissimiles esse, dilucidum est. Nam eae quidem res, quae eodem genere continentur, sunt certe inter se similes. Deinde qui sequuntur versus (II, 723. 4)

non quo multa parum simili sint praedita forma,
sed quia non volgo paria omnibus omnia constent

quomodo cum prioribus conecti possint, aegre perspicio. Nam si *multa* idem valere atque *multae res* ponimus, habemus repugnantiam gravissimam inter eos versus intercedentem et verba *vel uti tota natura dissimiles sunt inter se genitae res quaeque*. Sin subiecti mutationem statuimus intolerabilem, ita ut ad multa »*principia*« subiciamus, non minus sententiarum consecutio offendit, si coniungimus: quamque rem dissimili figura principiorum constare necesse est, quia nullum principium alteri prorsus par est. Nam si non paria esse possunt principia, at similia tamen possunt idque ipse Lucretius probavit:

II, 524 *inter se simili quae sunt perfecta figura,*
infinita cluere.

Porro versus II, 725—7

semina cum porro distent, differre necessust
intervalla vias conexus pondera plagas
concursus motus

conscripti sunt ex IV, 649. 50 et ex I, 633. 4. Dubium autem potest esse, utrum ad *differre necessust intervalla vias conexus pondera plagas concursus motus* cogitatione subiciendum sit *primordiorum* an *rerum*. Sed sive hoc sive illud statuimus, summae difficultates oriuntur. Ac primum quidem si primordiorum differentias singulis rebus perlustrari arbitremur — idque eo maxime commendatur, quod *conexus pondera plagae concursus motus* ea sunt, *quae debet genitalis habere materies, per quae res quaeque geruntur* (I, 632—4) —, primum mire dictum sit, differre intervalla seminum etc., cum ea distent: nempe cum tota semina differant, singulae seminum partes inter se differunt. Deinde quid eo pronuntiato efficitur, quare particula *porro* inducatur? Gravissimum autem est, quod, quid sint »viae seminum«, omnino non apparet. Via enim potest duas significationes habere: aut idem est atque foramen,

Digitized by Google

canalis, velut in eo loco, unde hic transcriptus est: IV, 650; deinde *viae oculorum:* IV, 344. 351; *ferri vias:* VI, 983. 996. 1050, aut significat id spatium, quo quid feratur, interdum etiam confectionem eius: *solis lunaeque viarum*, V, 1206. Priorem illam significationem in Lucretii primordia non cadere nemo nescit, quoniam de soliditate eorum multa exposuit poeta. Neque altera significatione vocem *via* positam esse si sumamus, quicquam proficiatur. Nam cum omnia primordia in eodem inani moveantur, si differentiae singulorum enumerantur, id tantum agitur, quousque et qualia motuum genera moveantur. Id autem verbo *motus* in sequenti versu satis expressum est. Praeterea de motibus primordiorum in toto hoc libro nusquam vocabulum *via* usurpatum est. Satis multae igitur sunt causae, cur ad enuntiatum *differre necessust etc.* non genetivum *primordiorum* suppleamus. *Rerum* autem cogitando addere difficile est, quia significatio *res* satis longe ab hoc versu abest. Deinde si *rerum* addimus, *viae* idem valet atque intervalla — nam de motibus rerum nullo modo cogitari potest —; offendit autem, quod, cum plura verba enumerentur, quibus singulis singulae notiones significatae sunt, duo illa nulla particula inter se coniuncta idem valent. Tum vix possit demonstrari, cum semina distent, rerum pondera differre necesse esse. Quid enim causae sit, cur duae res vel ex diversis primordiorum generibus compositae inter se pondere pares esse non possint, si pro seminum differentia magnitudo eorum sit diversa? Nam etiamsi, ut sunt librae, quae manibus nostris fabricatae sunt, vitiosae, vix quisquam ad hilum, ut ratione postulatur, res vel diminuendo vel auctificando prorsus exaequet, tamen natura ac casu duo corpora eodem pondere esse possunt.

Sequitur igitur neque 720—4 neque 725—7 a Lucretio scriptos esse. Itaque cum ne versus 718. 9 quidem soli positi placeant, veri simillimum est omnia inde a 718 spuria esse. Ac simul repetitio versus 726 in quinto libro, ubi post 440 legitur, tollenda est. Facilior autem ibi est argumentatio, cum ad *intervalla vias etc.* »primordiorum« tantum cogitando suppleri possit. Valet igitur idem, quod supra

Digitized by Google

dixi, iuxta motus primordiorum vias primordiorum dici nequire.

Sed redeundum est ad similitudinem illam inter primordia et verborum elementa propositam. Nam etiam tertio loco eam ab interpolatore insertam esse ostendi potest.

I, 907—14.

(908). 9. 10 = II, (1007). 8. 9

907 *Iamne vides igitur, paulo quod diximus ante,*
permagni referre eadem primordia saepe
cum quibus et quali positura contineantur
910 *et quos inter se dent motus accipiantque,*
atque eadem paulo inter se mutata creare
ignes et lignum? quo pacto verba quoque ipsa
inter se paulo mutatis sunt elementis,
cum ligna atque ignes distincta voce notemus.

Ac primum quidem offendit adverbium *saepe* in 908 ac potius falsum est, quod *semper* refert, cum quibus primordia eadem contineantur. Deinde cum similitudo illa inter primordia et elementa in exemplo ignis et ligni adhibeatur, dicitur, eadem primordia paulo inter se mutata creare ignes et lignum. Id Lucretius non scripsit. Nam quamvis contendat multis rebus multa primordia communia esse, tamen certa primordiorum genera (II, 480—521) esse statuit, quae, si non alia ratione at figuris tamen inter se differunt; deinde in aliis rebus alia primordiorum genera numero praevalere demonstrat II, 381—477. Praeterea, ut ipsius verba, unde, quae sit primordiorum in rebus communitas, clarissime appareat, afferam, I, 798—802 ait:

quin potius tali natura praedita quaedam
corpora constituas, ignem si forte crearint,
posse eadem, demptis paucis paucisque tributis,
ordine mutato et motu, facere aeris auras,
sic alias aliis rebus mutarier omnis?

Itaque fieri non potuit, ut ignis primordiis paulo inter se mutatis lignum oriri putaret. Quid? quod caelestem fulminis ignem subtilem magis quam terrestrium taedarum e parvis constare figuris censet, ita ut mutatione tantum ordinis pri-

Digitized by Google

mordiorum facta ne genera quidem ipsius ignis varia exsistant. Nam cum dictum est eadem primordia paulo inter se mutata creare ignes et lignum, non de novis quibusdam primordiis addendis vel de nonnullis demendis cogitari posse unusquisque concedet. Neque textu vitiose tradito res excusari potest, quoniam in ipsis proximis versibus eadem inest ineptia ubi etiam clarius a re ac veritate discedit:

I, 912 *quo pacto verba quoque ipsa*
inter se paulo mutatis sunt elementis,
cum ligna atque ignes distincta voce notemus.

Ex eodem autem fonte versus

I, 817—9,

qui initio leviter mutato versibus 908. 9. 10 et eorum exemplari II, 1007. 8. 9. pares sunt, fluxisse mihi persuasum est.

Etiam hic offendit adverbium *saepe*. Corruptela vero poetae verborum si statuitur, ad tempora remotissima pertinet, quoniam, si 817—9 Lucretiana sunt, ille interpolator, qui 907—14 inseruit, sine dubio in suo exemplari *saepe* legit. Sed concedendum est potuisse illam corruptelam iam paulo post Lucretii mortem in textum immanare: tamen spero certioribus argumentis probatum iri a me, versus 817—9 ab hoc loco dissentire. Etenim si accurate attenderimus, quid sit *magni refert, quos motus eadem primordia inter se dent accipiantque*, intellegemus certum quendam primordiorum complexum, in quo, si singulorum primordiorum motus mutantur, id aliquid valet. At in versu I, 820

namque eadem caelum mare terras flumina solem
constituunt

pronomen *eadem* non potest referri ad certum quendam complexum primordiorum, quoniam id tantum dictum est, singula primordia caelo mari terris communia esse cum aliis tamen commixta. Deinde hi versus eo loco, unde desumpti sunt, certam quandam notionem habent, qua in primo libro positi esse non possunt: II, 1004—9

inde aliis aliud coniungitur, et fit ut omnes
res ita convertant formas mutentque cŏlores

Digitized by Google

et capiant sensus et puncto tempore reddant,
ut noscas referre eadem primordia rerum
cum quibus et quali positura contineantur
et quos inter se dent motus accipiantque.

Hoc enim loco pertinent verba *referre eadem primordia rerum cum quibus et quali positura contineantur* ad *ut omnes res convertant formas mutentque colores,* et verba *quos inter se dent motus accipiantque* ad *ut capiant sensus et puncto tempore reddant*[1]. Iis igitur, quos inter se eadem primordia dent accipiantque, motibus continentur sensus. At in versibus I, 820. 1 minime fit discrimen earum rerum, quae sensibus praedita sint, quae non sint praedita. Itaque si hi versus utroque loco a poeta scripti essent, in libro secundo ita repetiti essent, ut multo minus late paterent quam in primo, quod mihi quidem nullo modo accipi posse videtur. Si enim omnino iterationes ab eo factas esse putamus, in eis ubique sensus inesse debet idem.

Quapropter meo iure contendere videor versus 817—9 esse ab interpolatore iteratos. —

Facilius perspicitur eosdem versus in secundo libro male iteratos esse:

II, 760—2.

Etenim de Lucretii sententia ad colores variandos non motuum primordiorum referre, sed formae et ordinis eorum, ex ipsis eius verbis (810—6) elucet. Quod autem Lachmannus eam, quam codices antiquiores praebent, lectionem *praeterea,* ut enuntiata recte inter se cohaererent, cum Italis in *propterea* mutare coactus erat, inde meae de his versibus sententiae

---

[1]) In motibus primordiorum situm est, num complexus eorum sensus i. e. »animalisches Leben« accipiant, idque ita, ut, si motus minus apti sunt, continuo eos amittant. Neque enim, ut Briegerus vult (Philolog. XXV, 89), de perceptionibus animi sermo est: quod si intellegamus, quid sit »sensus reddere«, nullo modo dicatur. Hoc modo simul id, quod in proximis legimus,

II, 1011 *quod in summis fluitare videmus*
rebus et interdum nasci subitoque perire

clarum fit. Nam verba *in summis fluitare rebus* pertinent ad formas et colores, verba *interdum nasci subitoque perire* ad sensus (cfr. 898—901).

Digitized by Google

haud contemnendum praesidium accedit, quandoquidem interpolatorem tale constructionis vitium fugere potuit. —

Sed ad aliam iterationum seriem accedamus, cuius exemplar ac fons est I, 789—93:

quod facere haud ullo debent primordia pacto.
immutabile enim quiddam superare necessest,
ne res ad nilum redigantur funditus omnes:
nam quodcumque suis mutatum finibus exit,
continuo hoc mors est illius quod fuit ante.

Hoc enim loco Lucretius eorum sententiam, qui ex caelo eiusque ignibus aera imbrem terram creari omniaque ad caelum redire ac perpetuo circulo singula mundi membra sustentari putent, refutat, cum aeterna primordia mutari non posse doceat. Ac recte quidem. Falso illi versus repetiti sunt in versibus II, 749—56.

(750—54 = I, 789—93; 756 = I, 797)
omnis enim color omnino mutatur et omnis;
750 *quod facere haud ullo debent primordia pacto.*
immutabile enim quiddam superare necessest,
ne res ad nilum redigantur funditus omnes:
nam quodcumque suis mutatum finibus exit,
continuo hoc mors est illius quod fuit ante.
755 *proinde colore cave contingas semina rerum,*
ne tibi res redeant ad nilum funditus omnes.

Nam totus hic locus a Lucretio scriptus esse nequit. Doleo autem, quod initium eius sana scriptura caret, cum verba *et omnis* explicari non possint. Neque tamen sensus horum versuum obscurus est, quem optime exposuit Briegerus (Philolog. XXV, pg. 69): »Farbenbesitz ist mit Farbenwechsel verbunden und dieser nicht ohne Mitverwandelung der Dinge möglich. Die Atome aber dürfen sich nicht mitverwandeln, weil sonst jede ewige Grundlage fehlte. Folglich (sind die primordia ohne Farbe)«. Duas autem causas habeo, cur haec a Lucretio aliena existimem. Ac primum quidem Lucretium multum afuisse, ut una cum coloris mutatione res mutari crederet, clarissime apparet ex 799—807, cum columbarum et pavonis plumas interdum aliis coloribus videri dicat, non

Digitized by Google

quo plumae ipsae aliquam mutationem capiant, sed quia recto aut obliquo lumine refulgeant. Altera vero causa in eisdem quos modo laudavi versibus sita est. Nam si iam antea de colorum mutatione dixisset, satis mirum fuisset poetam in versibus proximis, cum eandem rem tangeret, exempla afferre, tamquam si haec res prorsus nova commemoraretur. Hoc eo fit veri dissimilius, quod versus 795—816, nisi fallor, a poeta ante 757—94 scripti sunt. Nam verba (II, 757—9)

praeterea si nulla coloris principiis est
reddita natura et variis sunt praedita formis,
e quibus omne genus gignunt variantque colores

ita tantum intelleguntur, si probatum est, solis variis primordiorum formis colores gigni variarique, quod fit versibus 795—816.

Hic autem est alter ex illis locis, ubi interpolatione facta nonnulla poetae verba ex textu depulsa esse constat. Habemus enim in versu II, 748 mutilatum enuntiatum:

quod quoniam vinco fieri, nunc esse docebo.

Quod cum conficere vellet, Bentleius post 748 transponendum esse versum 743

ex ineunte aevo nullo coniuncta colore

censuit. Sed si sic accusativum cum infinitivo a *docebo* pendentem statuimus, deest is accusativus (sc. »primordia« v. »ea«): qui ex proximis cogitatione addi nequit, quoniam in 746. 7 non de primordiis agitur, sed de eis corporibus,

nos ipsi caecis quaecumque tenebris
tangimus.

Deinde probabo insiticios esse versus

I, 670—74.

Inde a versu I, 645 refutat Lucretius Heraclitum, qui ignem principium omnium rerum esse docuerat. Altera, de qua nunc sola dicendum est, causa a varietate rerum sumpta est: non posse esse tam varias res, si omnes ex eodem puroque igne creatae sint; si enim ignis extenuetur vel densetur, nihil inde profici nisi ut ardor eius augeatur vel diminuatur; sin ignem in rebus creandis stingui mutarique ponatur, ignem plane periturum, et quaecumque iam creentur, e nihilo oritura

Digitized by Google

esse. Quam sententiam absolutam excipiunt in codicibus illi versus, quos spurios esse contendi:

I, 670 *nam quodcumque suis mutatum finibus exit,*
continuo hoc mors est illius quod fuit ante.
proinde aliquit superare necesse est incolume ollis,
ne tibi res redeant ad nilum funditus omnes
de niloque renata vigescat copia rerum.

670. 1 = 792. 3.
672 cfr. 790.
673 = 797
674 = 757 (*vigescat* pro *vigescere*).

Atque id, quod in versibus 670. 1 pronuntiatur, cum mutetur, rem confici, hic inutile est. Neque enim affirmari opus est, una, cum mutetur, ignem perire, quoniam poeta eodem ore dixit (I, 665. 6)

quod si forte alia credunt ratione potesse
ignis in coetu stingui mutareque corpus e. q. s.

Versus vero 672—4 interpolationis compilationisque notas gerunt ab homine quodam molesto profectae, qui poetae consilium non intellegeret. Is enim cum id agat, ut Heraclitum eiusque sectatores ad absurdum ducat, ostendit nihil omnino igneum superare, si ignis mutatus omnes res formet. Quid igitur sibi vult illud

proinde aliquit superare necesse est incolume ollis?

Animadvertendum autem est, versum 672 et in ea de qua diximus interpolatione versum 755 alterius libri ordiri ex *proinde*. Cum uterque locus interpolatus sit, id casu ac fortuna vix factum est, sed verisimile est unum eundemque hominem utrumque locum interpolasse, qui, cum satis verborum copia premeretur, in eis, quae ipse elaborabat, eadem particula uteretur. —

Restat tertius locus, ubi versus

nam quodcumque suis mutatum finibus exit,
continuo hoc mors est illius quod fuit ante

leguntur:

III, 519. 20.

Digitized by Google

Cum de mortalitate animae dicat, poeta etiam eam affert causam, quod aegra sanari possit (III, 513—8):

addere enim partis aut ordine traiecere aecumst
aut aliquid prosum de summa detrahere hilum,
commutare animum quicumque adoritur et infit
aut aliam quamvis naturam flectere quaerit.
at neque transferri sibi partis nec tribui vult
immortale quod est quicquam neque defluere hilum.

deinde sequuntur illi versus. At etiamsi, cum sanetur, animae partes tribuantur vel demantur, non ex suis finibus exit. Quare illi versus hic inepti sunt. —

Postremo etiam versum

II, 864 (= I, 797)

cum Goebelio insiticium puto. Nam et sine sensus damno omittitur et enuntiatorum efficit conexum molestissimum: si *volumus* subiungere, ne *tibi* redeant. Hanc offensionem removeri, si in codicibus esset versus

ne res ad nilum redigantur funditus omnes,

cum recte viderit Neumannus, quo tamen iure errorem librarii pro illo versu hunc scribentis facilem dicat, vix intellegas. —

Deinceps aliam plurium versuum repetitorum seriem examinemus. Legimus enim versus

nam bene qui didicere deos securum agere aevom,
si tamen interea mirantur qua ratione
quaeque geri possint, praesertim rebus in illis
quae supera caput aetheriis cernuntur in oris,
rursus in antiquas referuntur religionis,
et dominos acris adsciscunt, omnia posse
quos miseri credunt, ignari quid queat esse,
quid nequeat, finita potestas denique cuique
quanam sit rationi atque alte terminus haerens.

et in quinti (82—90) et in sexti (58—66) libri prooemio; praeterea duo illi extremi versus *quid nequeat e. q. s.* in libro primo bis (76. 7; 595. 6) repetiti sunt.

VI, 58—66.

Ac primum quidem moleste illos novem versus, in qui-

Digitized by Google

bus de eis, qui rerum caelestium magnitudine perterriti a rectiore de mundo sententia ad antiquas religiones reducuntur, exponitur, in prooemiis duorum se excipientium librorum repetitos esse nemo infitiabitur, omnesque, qui eos utroque loco retinuerunt, a statu carminum a poeta non perpolito culpam repetierunt. Nec tamen quisquam dubitavit, quin ab ipso poeta utroque loco scripti essent, praeter unum Neumannum, cui tamen, quod ipse profitetur, neutro loco interpolationis indicia indagare contigit. Sunt autem signa, unde perspiciatur eos in sexto libro male se habere. Neque cum Neumanno in eo consentio, fortasse in sexto libro illos versus spurios esse, quia ei, qui praecederent,

quorum operum causas nulla ratione videre
possunt ac fieri divino numine rentur.

interpolati essent. Qua de re quamquam nemo post Bentleium et Lachmannum iam dubitabit, tamen nihil inde proficitur ad eos qui sequuntur versus depellendos. Ac primum quidem concedendum est, grammaticam rationem si spectemus, nullam extrariam offensionem ex illis novem versibus in sexto libro oriri videri. Itaque id tantum quaerendum erit, num sententiarum cohaerentia eis perturbetur. Apparet autem versum 67

quo magis errantes caeca ratione feruntur

idoneo sensu carere, si ad eos pertineat, qui bene didicere deos securum agere aevom. Nam ei qui sciunt deos nullam in mundo regendo operam collocare, sine dubio rectam naturam cognoscendi viam ingressi erant: si ad pristinas religiones reducuntur, errant illi quidem, neque tamen *eo magis* caeca ratione feruntur, quoniam antea caeca ratione non ferebantur. Recte se habent verba *quo magis e. q. s.*, si versibus 50—55 succedunt: mortales, cum pavidis mentibus saepe pendent, caeca ratione feruntur atque ad terram depressi ignorantia causarum coguntur omnia ad deorum regnum concedere: quod cum faciunt, eo magis caeca ratione feruntur.

Deinde quaeramus, quo pronomen *quae* in 68 referendum sit. Nam si 58—66 praecedunt, neque ad *quaeque* (60) neque ad *quae* (61) pertinere potest. Si ad *antiquas religiones* respi-

Digitized by Google

ceremus, cur *quae* pro *quas* scriptum esset, nullo modo intellegeretur. Contra si ad totum illud enuntiatum

dominos acris adsciscunt, omnia posse
quos miseri credunt,

pertineret, *quod* pro *quae* scribendum erat. Quodsi illos versus secluseris, verba *quae nisi respuis ex animo* facile pertinent ad verba

50 *cetera quae fieri in terris caeloque tuentur*
. . . . . .
haec faciunt animos humilis.

Dicit igitur poeta, horrificis illis rebus, quae in terris caeloque fiant, neminem moveri debere adeo, ut originem eorum a deis ducat eosque cum rebus coniungat, quae eis indignae alienaeque pacis eorum sint.

Postremo animadvertendum est, quantum inter eas res intersit, quae in quinto et in sexto libro deorum opinionem excitent. In quinto spectat Lucretius ad magnitudinem et ordinem rerum mundi, praesertim earum, quae in caelo versentur, quas etiam ii, qui iam didicerint deos nihil ad res mundi pertinere, mirati facile in antiquas religiones recidant:

V, 76 *praeterea solis cursus lunaeque meatus*
expediam qua vi flectat natura gubernans;
ne forte
81 *aliqua divom volvi ratione putemus.*

Atque verba *praesertim rebus in illis, quae supera caput aetheriis cernuntur in oris* pertinent ad *meatus* solis lunae astrorum omnesque res, quae certo ordine ac regula in caelo fiunt, quarum magnitudine ac vi adducaris, ut unum vel plures deos statuas. In sexto autem libro Lucretium de rebus raris vel singularibus exponere, quarum maxima pars terrore homines afficiant, non modo ex versibus 48—53 intellegitur, quorum caput mutilatum esse aegre ferimus, verum etiam ex 73. 4

sed quia tute tibi placida cum pace quietos (sc. deos)
constitues magnos irarum volvere fluctus,

scilicet si putaveris tonitrua et ventos ab eis proficisci. In quinto igitur libro monet, ne ex sapienti atque ampla institutione mundi colligas deos esse; in sexto docet horribiles res ad

Digitized by Google

deos referri non posse, quia ira (unde tamen illas res proficisci cogitandum esset, si dei auctores essent), naturae eorum repugnet. Quid igitur? Num putas versus *nam bene qui didicere e. q. s.* ab eodem Lucretio in duobus et multum inter se differentibus locis positos esse? Verba quidem *si tamen interea mirantur qua ratione quaeque geri possint, praesertim rebus in illis quae supera caput aetheriis cernuntur in oris* in sexto libro nullum locum haberent, quippe in quibus formido rerum non contineretur, praeterquam quod verba *rebus in illis quae supera caput aetheriis cernuntur in oris*, si ad *cetera quae fieri in terris caeloque tuentur* referri possent, eas res, quae in caelo fiant, haud probabili modo poeta efferret. Nam id opinari non potuit, fulminibus ac tonitribus homines fortius moveri quam terrae motibus, de quibus postea dicit. —

Sequitur, ut de versibus

quid nequeat, finita potestas denique cuique
quanam sit ratione atque alte terminus haerens

in libro primo bis repetitis (595. 6, 76. 7) dicamus. Praecedunt autem utroque loco verba *quid possit oriri*, non *quid queat esse*, quae in quinto libro praecedunt. Ac primum quidem Purmanni aliorumque sententia, qui repetitionem horum versuum eo excusant, quod eis certa quaedam sententia, quae aliis verbis difficilius exprimi possit, contineatur, minus probatur, quia, si certam notionem repetere voluisset, non dubitandum est quin etiam eisdem ubique verbis poeta usurus fuerit. Itaque mirum esset, si pro *quid queat esse* (in quinto libro) poeta in primo *quid possit oriri* scripsisset. Iam vero quaeremus, num certa interpolationis signa exstent.

I, 595. 6.

Inde a versu I, 592 in codicibus haec leguntur:

nam si primordia rerum
commutari aliqua possent ratione revicta,
incertum quoque iam constet quid possit oriri,
quid nequeat, finita potestas denique cuique
quanam sit ratione atque alte terminus haerens,

Digitized by Google

nec totiens possent generatim saecla referre
naturam mores victum motusque parentum.

Quam lectionem cum Lachmannus et Bernaysius non respuissent, Munroius utrumque *possent* mutavit in *possint*. Ac mihi quoque temporum mutatio in duabus apodoseos partibus coordinatis a grammatica ratione dissentire videtur. Sed ne in Munroii quidem mutatione quamvis facili acquiesco. Habemus enim argumentationem indirectam, quae nisi imperfecti (vel plusquamperfecti) coniunctivis a Lucretio expressa non est. Quod intelleges, si eas apud Lucretium enuntiationes condicionales contuleris, quae eadem, quam Munroius hic statuit, forma insignes sunt:

I, 809: *nisi nos cibus . . adiuvet, vita quoque omnibus e nervis . . exsoluatur.*

III, 847: *nec, si materiem nostram collegerit aetas post obitum rursumque redegerit ut sita nunc est, atque iterum nobis fuerint data lumina vitae, pertineat quicquam tamen ad nos id quoque factum.*

III, 902: *quod bene si videant, — dissoluant animi magno se angore.*

III, 955: *hic si queratur — non merito inclamet* (sc. natura)*?*

Ibid. 1071: *quam* (sc. morbi causam) *bene si videat, iam quisque naturam primum studeat cognoscere.*

IV, 507: *vita quoque ipsa concidat extemplo, nisi credere sensibus ausis.*

Ibid. 811: *in rebus quoque apertis noscere possis, si non advertas animum.*

Ibid. 1149: *et tamen implicitus quoque possis effugere infestum, nisi tute tibi obvius obstes.*

Ibid. 1180: *quem si iam . . offenderit aura una modo, causas abeundi quaerat.*

V, 195: *quod si iam rerum ignorem primordia quae sint, hoc tamen ex ipsis caeli rationibus ausim confirmare.*

Ibid. 206: *id natura sua vi sentibus obducat, ni vis humana resistat.*

VI, 568: *quod nisi respirent venti, vis nulla refrenet res.*

Digitized by Google

Ibid. 653: *quod bene propositum si contueare . ., mirari multa relinquas.*

Nullus horum locorum omnium ex omni parte cum eo de quo agimus conferri potest. Cuius sententiae quae apta est forma, eam praebent in libro quinto versus 134 — 6: *quid si posset enim? multo prius ipsa animi vis in capite aut umeris aut imis calcibus esse posset, et innasci quavis in parte soleret.*

Iam elucet, ne *constet* (I, 594) in *constaret* mutetur, prohiberi et metro et grammatica constructione. Itaque id solum superesse videtur, ut versus 594. 5. 6 secludamus tamquam interpolatos et particulam *nec* in 597 ab eodem interpolatore ex *non* commutatam esse coniciamus. Nam si quis illos tres versus interpolare studebat, eum *non* in *nec* mutare ausum esse cur non putemus, nulla est causa. Sententiarum autem cohaerentia, si hos versus missos facimus, optima est. Atque clarissime perspicitur, unde haec interpolatio orta sit. Altera enim earum causarum, in quibus sita est illa positio, primordia non posse commutari, haec est: *quid quaeque queant per foedera naturai, quid porro nequeant, sancitum quandoquidem exstat* (I, 586. 7). Visus autem est interpolator, cum illos versus insereret, addere, si primordia commutarentur, illam alteram causam negari; fugit tamen eum pronomen *quaeque* (586) ad *genera* pertinere, verbis vero *finita potestas denique cuique quanam sit ratione* spectari *singulas res*. Atque omnino tenendum est versibus 584—90 unam rem significari, singula genera servare naturam mores victum motusque parentum; tribus tamen partibus haec res describitur: 1. *quoniam generatim reddita finis crescendi rebus constat vitamque tenendi;* 2. *et quid quaeque queant per foedera naturai, quid porro nequeant, sancitum quandoquidem exstat;* 3. *nec commutatur quicquam, quin omnia constent usque adeo, variae volucres ut in ordine cunctae ostendant maculas generalis corpore inesse.* Hoc igitur dicit poeta: quoniam singula rerum genera suis finibus circumscripta eandem semper naturam ad posteros propagant, immutabilem primordiorum summam habere debent; nam s primordia commutationibus subiecta essent, non totiens sin-

Digitized by Google

gula genera naturam a patribus acceptam servarent, quoniam sequens quaeque aetas eisdem primordiis composita esse non posset. Ab hac ratiocinatione tam concinna illos versus *incertum quoque iam constet e. q. s.* alienos esse apparet. —

Deinde de verbis

quid possit oriri,
quid nequeat, finita potestas denique cuique
quanam sit ratione atque alte terminus haerens

in versibus

I, 75—7

repetitis dicendum est. Quo loco ea interpolata esse vix certis causis demonstrari potest. Quamquam maxime offendit, quod versus 62—74 Lucretius, cum enarret, quis primus arta naturae claustra effringere cupierit, constanter perfecto utitur (67, 69, 70, 72, 73, 74), in versibus 75—7 praesens inducitur *(unde refert nobis)*. Nam in 78. 9 praesens alia de causa positum est. Sed cum deesse possint illi versus (I, 75—7), ego quidem non dubito, quin etiam hic interpolati sint.

Pauca addenda sunt de

VI, 56. 7 et VI, 90. 1

quorum operum causas nulla ratione videre
possunt ac fieri divino numine rentur

(= I, 153. 4).

Quae verba priore libri sexti loco delenda esse iam Bentleium intellexisse supra commemoravi: posteriore iuxta 85—9 locum non habere, ut hi aut illi versus secludendi sint, Lachmannus monet. Quapropter, cum 85—9 recte suo loco se habere mihi persuasum sit (cfr. quae p. 78 sq. de repetitione versuum 87—9 in huius libri versibus 383—5 tradita disputabo), 90. 1 spurios esse existimo. Sed uterque locus unde fluxerit, ambiguum est. Nam 56. 7 a lectore philosopho ad 50—5 adscriptos esse nullo argumento refutaveris; 90. 1 vero potuit etiam fieri ut librariorum culpa ex 56. 7 repeterentur. —

Denique in memoriam revoco, quae de versibus

I, 531 et IV, 672

(= I, 429)

Digitized by Google

pg. 8 et de

II, 998

quapropter merito maternum nomen adeptast (sc. natura)

atque V, 795. 6

linquitur, ut merito maternum nomen adepta
terra sit, e terra quoniam sunt cuncta creata

ex V, 821 sqq.

quare etiam atque etiam maternum nomen adepta
terra tenet merito, quoniam genus ipsa creavit
humanum . . .

repetitis pg. 30 sq. adnotavi. —

Quoniam eos versus absolvimus, quos saepius in Lucretii carminibus repetitos legimus, nunc cum ad eos animum convertam, qui non amplius semel iterati sunt, vix quisquam a me postulabit, ut in eis enumerandis certum ordinem sequar. Neque enim multos locos afferam, qui ex una eademque vel simili causa interpolati videantur: immo in plurimis secludendis plures causae valent.

Initium autem faciam ab eo loco, quem diu haesitavi utrum editori an grammatico darem:

I, 146—8.

Qui versus cum sint repetiti ex postrema parte versuum VI, 35—42, qui etiam in prooemio secundi et tertii libri leguntur, ut nobis visum est, ab editore additi, facile intelleges, quam gratum futurum fuerit hanc quoque iterationem illi tribuere. Quod ne facerem, una causa adductus sum, quam infra proponam. Nunc primum demonstrabo eos versus a Lucretio scriptos non esse.

Verba enim *hunc terrorem non radii solis neque lucida tela diei discutiant necesse est* omnino non habent quo spectent, nisi praecedunt verba *veluti pueri trepidant in tenebris, sic nos in luce* (bei Tageslicht) *timemus etc.*, neque possunt sine illis compositi esse. Quare si Lucretii essent, hic ab eo inserti essent, postquam VI, 35—42 scripti sunt. Quod et per se veri dissimile est, neque Lucretii est sonos tantum profundere nulla sensus ratione habita. Sed facile

Digitized by Google

demonstratur eos in eum, ubi leguntur, sententiarum conexum non quadrare.

Atque iam Briegerus (Philolog. XXIII, 456 sqq.) et Stuerenburgius perspexerant finem prooemii libri primi non esse sanum, quia verba *hunc igitur terrorem animi e. q. s.* non recte excipiant versus 136—45, in quibus de terrore animi tenebrisque sermo non fiat; sed, quod miror, uterque in 136—45 causam eius mendi esse voluit, quibus versibus seclusis *hunc igitur terrorem animi tenebrasque* ad verba *et quae res nobis vigilantibus obvia mentes terrificet morbo adfectis somnoque sepultis* (132. 3) bene spectarent. Sed omiserunt, eum terrorem, quo afficimur, si aegrorum dormientiumve mentibus simulacra mortuorum obvia fiunt, ne naturae quidem specie ac ratione discuti posse, quoniam in febribus somniisque nobis obrepit invitis nesciisque. Nihil igitur lucramur seclusis versibus 136—45. Sed praeteriit illos etiam res unde elucet versus 146—8 male insertos esse. Habemus enim, si codicum lectionem sequimur, haec:

naturae species ratioque,
principium cuius hinc nobis exordia sumet.

cuius ad *ratio* solum referre debemus, quia *species ratioque* non potest per hendiadyoin accipi, cum a *species* genetivus *naturae* pendeat; id vero, ratio, cuius principium hinc nobis exordia sumet (»die Vernunft, deren Anfang folgenden Ausgangspunkt nehmen soll«) absurdum est. Sublatis autem illis versibus verba

principium cuius hinc nobis exordia sumet

bene referuntur ad *quo carmine demum* (143).

Quae cum ita sint, cum versus 146—8 per se plenum sensum non efficiant et sententiam constructionemque eius loci, ubi leguntur, perturbent, mihi persuasum est eos non a poeta repetitos esse. Ab editore propterea eos non proficisci puto, quod conexum huius loci turbant, neque omnino quicquam in eis versibus, quos poeta reliquerat, desiderabatur. Ac ne de lectore philosopho quidem cogitabimus. Sed repetiit eos versus ille grammaticus, quos in tribus prooemiis exstare vidisset, eos etiam in hoc libro placituros arbitratus: omisit

Digitized by Google

autem eos, cum quibus artissime coniuncti sunt, quia suo interpolandi consilio minus accommodati erant.

Restat, ut paucis aperiam, quid de toto libri primi prooemio sentiam, ne Briegero et Stuerenburgio parum satis facere videar, qui 136—45 secluserunt, ille quidem, cum eos post 79 bene inseri opinaretur, hic eos seorsim a carminis continuitate scriptos esse ratus. Atque ea causa, qua potissimum commoti secluserunt, quia cum versibus 146—8 non consentirent, cecidit, quoniam hi ipsi secludendi sunt. Sed etiam eo loco, quo nunc exstant, mihi placent: sic enim prooemii conexum fingo ordine codicum servato. Versus inde a primo usque ad 158 dividendi sunt in quattuor partes:

1—43: invocatio Veneris, totius operis fautricis.

Altera pars usque ad 61, ita quidem, ut ante 50 lacunam statuamus: quibus versibus dedicatio continebatur, cuius nunc extrema tantum pars (*quod superest*, 50) servata est[1]).

Tertia pars, quae inde a 62 usque ad 145 pertinet, complectitur quasi prooemium totius carminis.

In 150—8 transitio fit ad eam rem, a qua poeta initium carminis facturus est.

Quod autem Stuerenburgius suspicatus est versus 135—46 seorsim a carminis continuitate scriptos esse, id veri est dissimillimum. Neque enim quicquam exordienti poetae magis obversari debuit quam difficultas rei, quam expositurus esset. —

Adsero eum locum, quem item appareat posterius additum esse eis versibus, post quos in codicibus exhibetur:

II, 163. 4.

Legimus inde a II, 157

at quae sunt solida primordia simplicitate,

. . . . . .

161 *debent, ni mirum, praecellere mobilitate,*
et multo citius ferri quam lumina solis,

---

[1]) Vahlenius (Monatsb. d. Berl. Acad. Aug. 1877) mihi non probavit ante *quod superest* nullam lacunam hiare. Conferas, quae in pagina 40 adnotavi.

Digitized by Google

multiplexque loci spatium transcurrere eodem
tempore quo solis pervolgant fulgura caelum.

Quibuscum si comparaveris, quae in quarto libro inde a versu 204 leguntur:

quid quae sunt igitur iam prima fronte parata?
205 *cum iaciuntur et emissum res nulla moratur,*
195 *quod superest, ubi tam volucri levitate ferantur,*
206 *quone vides citius debere et longius ire*
multiplexque loci spatium transcurrere eodem
tempore quo solis pervolgant lumina caelum?

quoniam priore loco pro *lumina,* quod est in posteriore, *fulgura* nulla alia causa scriptum esse concedes nisi quod paulo ante *lumina solis* exstant, quid dubitas, quin in secundo libro versus

multiplexque loci spatium transcurrere eodem
tempore quo solis pervolgant fulgura caelum,

spurii sint, praesertim cum bene omitti possint, quoniam nihil novi versibus 181. 2 adiungunt? —

Memorabile interpolatoris operae exemplum praebent versus

V, 419—31
(419—22 = I, 1021—(4); 422—6 = V, 187—91;
428 = I, 1026; 429—31 = II, 1061—3.)

Quos male consartos esse nihil clarius indicat quam quod *primordia rerum* in versu 422 prorsus supervacaneum est, cum in enuntiato causali, quod a *sed quia* incipit, idem subiectum *primordia rerum* est atque in enuntiato primario (419 sqq.). Ab initio vero eos hic non fuisse ex particula *tum* in versu 432 cernitur. Quae quo sit referenda, ita tantum intellegitur, si 419—31 secludimus. Nam sine dubio pertinet ad verba *ille coniectus materiai* in 416. Neque enim ad id tempus potest referri, quo semina

convecta repente
magnarum rerum fiunt exordia semper,
terrai maris et caeli generisque animantum,

quippe quo tempore, si non ipsa *solis rota nec magni sidera mundi,* at certe *similis nostris rebus res ulla videri* potuerit.

Digitized by Google

Quod autem certius interpolationis signum afferri potest quam interpolatis verbis versuum conexum turbari, eis seclusis omnia bene se habere? —

IV, 216—29 (= VI, 923—35).

Versus IV, 218—29 non ab ipso poeta repetitos esse demonstraverunt primi Goebelius et Winckelmannus argumento, quo clarius nullum potest afferri. Nam cum ostendat poeta in versibus 177—215, quam celeri motu simulacra ferantur, quid ad hunc locum pertinet, fluere odores a certis rebus, frigus a fluviis, voces volitare per auras et cetera? quod tum tantum proferendum erat, si cui omnino simulacra fluere ex rebus minus placebat. Et adsensi sunt illis viris Neumannus (pg. 9) et Susemihlius (Philolog. XXIX, 439 sq.), quorum hic Purmanni (annal. philol. 67, pg. 676. Quaest. Cottab. pg. 10 sq.) et Pollii (Philolog. XXVI, 339) cunctationem et conservandi scripturam codicum studium suo iure respuit. Miror tamen versus 216. 7 ab eisdem retentos esse. Qui neque apti sunt, si cum 177—215 coniunguntur, quoniam id solum continent, *esse corpora quae feriant oculos visumque lacessant,* cum in 177—216 iam de celeritate simulacrorum peroratum sit, praeterquam quod id omnino nondum est dictum, primordiis visum moveri, neque sumi potest eos exitum unius ex eis quae sequuntur argumentis effecisse (vel ad quodlibet aliud pertinuisse, quod ex textu abierit), quo exponatur in simulacris causam videndi positam esse, et casu aliquo id male transpositum esse. Neque enim in eis id docetur, simulacris visum moveri, sed esse simulacra. —

I, 548 (= 609).

Versum 609 a Lucretio ipso scriptum esse quivis intelleget. Quae verba quamvis sint simplicissima, de eis breviter dicendum est, cum ab interpolatore, qui ea post 547 repetiit, non recte percepta sint, unde nos eum quidem fructum capimus, ut artem illius cognoscamus. Etenim agitur res, ut videtur, levissima, quomodo verbum *sunt* intellegendum sit. Apparet autem et ex ipsis versibus 607—14 et ex aliis locis, *sunt* certa exsistendi notione positum esse, ita ut Germanice vertendum sit: »es giebt also primordia von fester Einfach-

Digitized by Google

heit, welche aus den kleinsten Theilen dicht gedrängt gebildet sind« etc. Id enim demonstrare vult poeta inde a 503, *esse ea quae solido atque aeterno corpore constent, semina quae rerum primordiaque esse docemus* (500. 1). Eodemque modo *sunt* intellegendum est in 510: »es giebt also feste und des Leeren baare Körper«. 526: »es giebt also bestimmte Körper, welche« . . . . et 538. 9: »daher, wenn es feste Grundkörper giebt, wie ich gezeigt habe, dann müssen diese ewig sein«. 545. 6: »es muss primordia von unsterblichem Körper geben, in welche sich alles auflösen kann«. Quae cum ita sint, quoniam dubitari nullo modo potest, quin post 608 versus *sunt igitur solida primordia simplicitate* sic interpretandus sit, id quoque facile perspicies, eum post 547 falso iteratum esse. Eandem enim notionem si huic loco adhibemus, sensum fieri non rectum ex ipsa interpretatione Germanica apparebit: »es giebt also primordia von fester Einfachheit, und auf keine andere Weise können sie . . . schon seit unendlicher Zeit die Gegenstände wiederherstellen«. Potius is, qui hunc versum repetiit, putavit eo significari: »Die primordia sind also gekennzeichnet durch feste Einfachheit«. Deinde absurdum esset, si Lucretius, postquam verbis (545)

esse immortali primordia corpore debent

primordia *esse* dixit, nullo novo argumento allato idem contenderet. Quibus de causis cum constare videatur Lucretium eundem versum non varia notione repetiturum fuisse, eum insiticium puto itemque 549. 50, qui, si ille sublatus est, cum prioribus coniungi nequeant ac paene toti ex verbis Lucretianis consuti sint. Praeterea etsi concedamus versum

sunt igitur solida primordia simplicitate

ita verti posse: »Die primordia sind also von fester Einfachheit«, ita ut ea quae sequuntur bene adiungantur, tamen una est causa, cur eum hic molestum esse existimemus. Nam si sic res se haberet, ex eo, quod immortali corpore primordia sunt, colligeretur ea solida esse. Paulo vero ante poeta inde, quod solida primordia esse debent, collegit ea aeterna esse:

ergo si solida ac sine inani corpora prima
sunt ita uti docui, sint haec aeterna necessest.

Digitized by Google

Attamen minime esset dignum homine philosopho, primum ex soliditate primordiorum aeternitatem, deinde ex aeternitate soliditatem efficere. —

I, 1079. 80 (= II, 236. 7).

omnis enim locus ac spatium, quod inane vocamus,
1075 *per medium, per non medium, concedere debet*
aeque ponderibus, motus quacumque feruntur.
nec quisquam locus est, quo corpora cum venerunt,
ponderis amissa vi possint stare in inani:
nec quod inane autem est ulli subsistere debet[1]),
1080 *quin, sua quod natura petit, concedere pergat.*
haud igitur possunt tali ratione teneri
res in concilium medii cuppedine vectae.

Versus 1079. 80 spurii sunt. Nam demonstrandum est nullam inanis partem — per medium per non medium — gravi terrae moli resistere posse: non est demonstrandum, omnino nulli corpori inane resistere. Iam si in versibus 1074—8 recte id notavit, in quo summa eius quaestionis vis versatur, num putabimus duos versus poetam addidisse, qui ab hac ratione prorsus abhorrerent? Deinde verba 1081. 2

haud igitur possunt tali ratione teneri res

ita tantum idoneum sensum praebent, si excipiunt verba

quo corpora cum venerunt,
ponderis amissa vi possint stare in inani. —

I, 919. 20 (= II, 976. 7).

915 *denique iam quaecumque in rebus cernis apertis*
si fieri non posse putas, quin materiai
corpora consimili natura praedita fingas,
hac ratione tibi pereunt primordia rerum:
919 *fiet uti risu tremulo concussa cachinnent*
et lacrimis salsis umectent ora genasque.

Quam absurde versus 919. 20 ea, quae in codicibus praecedunt,

---

[1]) in secundo libro hi versus sic incipiunt: *tempore inane potest vacuum subsistere rei.*

Digitized by Google

sequantur, iam Forbiger, deinde Pollius ac Neumannuss viderunt. Nimirum, quia *risu tremulo concussa cachinnent et lacrimis salsis umectent ora genasque,* non *pereunt* primordia rerum. Gravissimum autem illud est, quod 916—8 ad omnia omnium rerum primordia valent: 919. 20 ad animalium tantum primordia idque hominum. —

V, 1390—96.

Recte mihi videtur Neumannus contendere V, 1392—6 prave ab interpolatore repetitos esse ex II, 29—33 mutatis tantum verborum temporibus. Minime enim hi versus, quibus Lucretius hominum modicis rebus contentorum delicias effingit, quae tamen descriptio ipsum Lucretianae aetatis cultum sapit, in hominum illorum antiquorum, qui limen demum cultioris vitae ingressi sunt, voluptatibus describendis accommodati sunt. Ac probabile mihi videtur etiam vv. 1390. 1 insiticios esse. Offendunt certe, si ad 1401. 2 respexeris. —

VI, 251—4.

Hos versus ex IV, 170—3 falso repetitos esse idem Neumannus recte probavit, cum vox *cum* in versu 255 ad illud *tum* in 250 pertinere intellexisset. Nam si illi versus intercedunt, particula *tum* nullo modo potest intellegi. —

VI, 228. 9.

Transit enim validum fulmen per saepta domorum,
clamor ut ac voces, transit per saxa per aera.

Hos versus, qui magna ex parte ex versibus I, 489. 90

transit enim fulmen caeli per saepta domorum,
clamor ut ac voces, . . .

repetiti sunt, Lachmannus sic in unum contraxit:

transit enim validum fulmen per saxa, per aera.

»Nam neque domorum saepta«, inquit, »tam dura sunt ut ea fulmini non obsistere mirandum sit, neque hoc ea transit ita ut clamor ac voces, sed plerumque laedit et ut modo dictum est accendit et in aedibus dominatur« (224). Quae recte disputata esse nemo negabit. Sed duae sunt causae, cur ego quidem ne cetera quidem verba a poeta scripta esse putem. Inde enim a 219 de fulminis natura expositurus igneam eam esse demonstrat: 1. hoc declarari locis ictu inustis no-

Digitized by Google

tisque sulphuris graves auras exhalantibus; 2. saepe aedes fulminibus accendi. Deinde demonstrat hunc fulminis ignem subtilem cum primis ignibus esse a natura constitutum; quo verba 236—8 spectant, atque etiam versibus 230 sqq. fulminis effectus solis calori opponuntur: nam voci *puncto* in 230 oppositum est *aetatem* in 236. In verbis vero

transit enim validum fulmen per saxa per aera

de ignea fulminis natura omnino non agitur.

Deinde quid hic illud *validum* sibi vult, cum poeta de subtilitate fulminis dicendum sibi proposuerit, praesertim cum de vi eius inde a 239 demum agat? —

Sequuntur duo loci, qui Lachmanno ad lectoris philosophi operam pertinere videntur, mihi a grammatico potius inserti:

IV, 799—801

tanta est mobilitas[1]) *et rerum copia tanta.*
hoc ubi prima perit alioque est altera nata
inde statu, prior hic gestum mutasse videtur.

(771 *quippe, ubi prima perit alioque est altera nata*
inde statu, prior hic gestum mutasse videtur.
scilicet, id fieri celeri ratione putandumst:
tanta est mobilitas et rerum copia tanta.)

V, 1315

terrificas capitum quatientes undique cristas

(II, 632 *terrificas capitum quatientes momine cristas.*)

Nam quoniam pg. 14 vidimus lectorem interpolationibus operam non dedisse, ne has quidem interpolationes ei tribuemus. Interpolandi autem causa eos versus repetitos esse elucet, cum ideo mutati sint, ut altero loco omnibus ex partibus cum proximis convenire viderentur. —

Satis difficile est iudicium de versibus

V, 1327. 8

tela infracta suo tinguentes sanguine saevi
in se fracta suo tinguentes sanguine tela.

---

[1]) quod in codicibus inest *tanta mobilitast*, librariorum neglegentia videtur irrepsisse.

Digitized by Google

Lachmannus, cum 1327 recipere mallet, qui factum sit, ut alter in textum irreperet, non adnotavit. Unum certum est, de dittographia cogitari vix posse, quoniam illa mutatio, qua alter versus insignis est, forte orta esse nequit. Neque id quisquam negabit, si alterum versum Lucretianum, alterum ab alio homine additum esse sumamus, versum 1327 cum Lachmanno praeferendum esse. Quod cum illo Aeneidos versu (X, 731), quem Bentleius attulit,

et calcibus atram
tundit humum expirans infractaque tela cruentat.

tum eo maxime probatur, quod 1328 quidem, ut verba dilucidiora essent, pro 1327 positus esse potest, 1327 pro 1328 non item. Sed concedo, si quis hic vestigium alterius a poeta ipso factae recensionis exstare statuat secutus Briegeri et Susemihlii rationem, qui in disquisitionibus Philologo insertis eiusmodi vestigia conquirebant, eam sententiam argumentis me impugnare non posse. Ego hanc illorum doctissimorum hominum coniecturam omnino non probo et uno quidem loco (IV, 45 sqq.) errasse Briegerum ostendisse mihi videor. Hoc vero loco veri similius duco, illum grammaticum poetae verba obscuriora ratum carmina emendare studuisse, cum pro *infracta* scriberet *in se fracta*, quo facto, ne metrum claudicaret, ceteras mutationes fecit. —

VI, 383—5 (≐ VI, 87—9).

Lachmannus, cum in versibus VI, 85—9 contemplandis eos, qui deinceps sequuntur,

quorum operum causas nulla ratione videre
possunt ac fieri divino numine rentur

spectaret, quod alteri nisi alteris exclusis in sententiarum conexu ferri non possunt, Lucretium, cum primo impetu hos quinque versus scripsisset, posteaquam eos prope omnes maiore etiam vi et effectu alio loco poni posse vidisset, hic eis duos alios aeque aptos substituisse ex libro I, 153. 4 repetitos censuit. In qua huius iterationis explicatione ego quidem acquiescere poteram, qui Lucretium fere ab iterationibus abstinuisse quam maxime probandum mihi proposuerim. Neque enim id concedere coactus sim, ipsum Lucretium ver-

Digitized by Google

sus 90. 1 ex libro primo repetitos substituisse, quippe quibus eo loco minime sit opus. Sed duabus rebus, quas primus Neumannus animadvertit, mihi persuadetur versus illos

unde volans ignis pervenerit aut in utram se
verterit hinc partem, quo pacto per loca saepta
insinuarit, et hinc dominatus ut extulerit se

post 382 falso insertos esse. Legimus enim (VI, 379 sqq.):

hoc est igniferi naturam fulminis ipsam
perspicere et qua vi faciat rem quamque videre,
non Tyrrhena retro volventem carmina frustra
indicia occultae divum perquirere mentis.

In Tyrrhenis autem carminibus id modo scriptum erat, hoc vel illud fulminum genus faustum sit an malo omine, neque vero id, *unde volans ignis pervenerit etc.* Quare versus 383—5 hic non possunt primitus locum habuisse. Praeterea versus 386 non potest una cum 383—5 a *perquirere* (384) pendere. Hi enim ad rationem pertinent, ille ad eam quaestionem, quod omen in singulis ictibus inesse possit. Desideratur autem ea quaestio, *num faustum sit fulmen.* Quibus de causis mihi non dubium est, quin versus 382—5 aut interpolati aut a lectore in margine adscripti, deinde in contextum translati sint, ita ut unum Lucretianum depellerent, qui quem sensum habuerit, bene ex eo, quem Neumannus finxit, versu intellegitur: *quid sibi praedicat fausti vis splendida teli.* Itaque quoniam dubitari nequit, quin 85—9 recte se habeant eo loco, ubi codices eos praebent, sequitur versus 90. 1 falso ex libro primo repetitos esse. —

Eodem fere modo atque is, quem modo tractavimus, locus explicari possunt versus

V, 210—2.

206 *quod superest arvi, tamen id natura sua vi*
sentibus obducat, ni vis humana resistat
vitai causa valido consueta bidenti
ingemere et terram pressis proscindere aratris.
210 *si non fecundas vertentes vomere glebas*
terraique solum subigentes cimus ad ortus,
sponte sua nequeant liquidas existere in auras.

Digitized by Google

210. 1 = I, 211. 2 (ubi *quae nos* pro *si non* legitur). Primum monendum est, in quinto libro quid sit obiecti modo ad *cimus ad ortus* referendum, non intellegi. Homines docti adhuc forsitan *glebas* pro obiecto habuerint. At cum *terrai solum subigentes* eandem vim atque *fecundas vertentes glebas* habeat, pari iure ac potius meliore, cum propius ad verbum enuntiati adiectum sit, *solum* obiecti locum teneret. Neque in apodosi

sponte sua nequeant liquidas existere in auras

subiectum est. Neque enim glebae, de qua voce mente supplenda cogitabis, in liquidas auras exsistunt, sed semina fructuum vel ipsae plantae. Tum totum enuntiatum *si non . . . existere in auras* nullo modo cum prioribus coniunctum est. Unde tamen nihil sequatur quam post 209 intercidisse quaedam, quibus subiectum enuntiati *sponte sua nequeant liquidas existere in auras* itemque obiectum protasis *si non . . . cimus ad ortus* situm erat. Verisimilius mihi videtur interpolatis versibus *si non . . . cimus ad ortus* illa detrusa esse ex contextu, quod damnum maxime dolendum est, quoniam cohaerentia sententiarum plane obscurata est. —

Restat is locus, quem maximas curas mihi excitasse confiteor, neque ad absolutum de eo iudicium perductus sum:

IV, 269—91

[(280.) 1 = (246.) 7].

Tres potissimum difficultates in his versibus occurrunt. Primum *quod genus* in versu 271 male positum est, cum non ad pronuntiatum aliquod generale probandum exemplum afferatur, quod fere fit ea significatione (cfr. II, 194. III, 221. 266. 276. 327. 431. 597. V, 478. 608. 663. VI, 1058). Deinde in versu 275 *cernitur aer* ab ea ratione, qua videndo quid percipi Lucretius existimat, alienum est: neque enim cernimus aera, sed sentimus per oculos transeuntem, unde cognoscimus, quantum res a nobis distent. Rursus vero *perterget* in 277 et ad aera et ad eas res, quae cernuntur, pertinet, cum Lucretius 249 eum certe modum hac notione cum maxime describere velit, qua aer transit. Et in 282. 3 idem *sentimus* de rei et aeris perceptione usurpatum est. Denique, quamvis

Digitized by Google

illud *vere* in versu 271 bene dictum sit, ubi verbo *imago* in 269 oppositum est, in iteratione eorum verborum *illa foris quae vere transspiciuntur* (v. 278) molestum est. Tales vero iterationes, quarum pars a loci, quo iteratae sunt, sententia dissentiunt, in Lucretii carminibus non inveniuntur.

Quibus de causis cum persuasum mihi sit hos versus interpolatione deformatos esse, gaudeo, quod una res huic suspicioni succurrere videtur. Versus enim

illis quae reddunt speculorum ex aequore visum

post 289, ubi in codicibus est, ferri non potest, ut interpolatione suo loco, quem nos indagemus necesse non est, expulsus esse videatur.

Digitized by Google

Epilogus.

Aptum videtur eos locos enumerare, qui num ab ipso Lucretio iterati sint, non habemus cur dubitemus.

I, 188 = II, 707.

quorum nil fieri manifestum est, omnia quando
paulatim crescunt, ...

quorum nil fieri manifestum est, omnia quando
seminibus certis . . . .

IV, 44 = V, 882.

id licet hinc quamvis hebeti cognoscere corde.

IV, 165 = IV, 725.

multa modis multis in cunctas undique partis.

IV, 180—2 = IV, 909—11.

nunc age, quam celeri motu simulacra ferantur,
. . . . . .
suavidicis potius quam multis versibus edam;
parvus ut est cycni melior canor, ille gruum quam
clamor in aetheriis dispersus nubibus austri.

nunc, quibus ille modis somnus per membra quietem
inriget atque animi curas e pectore solvat,
suavidicis potius quam multis versibus edam;
parvus ut est cycni melior canor, ille gruum quam
clamor in aetheriis dispersus nubibus austri.

III, 371 = V, 622.

Democriti quod sancta viri sententia ponit.

I, 738. 9 = V, 111. 2.

quamquam multa bene ac divinitus invenientes
ex adyto tam quam cordis responsa dedere
sanctius et multo certa ratione magis quam
Pythia quae tripodi a Phoebi lauroque profatur,

qua prius adgrediar quam de re fundere fata
sanctius et multo certa ratione magis quam
Pythia quae tripode a Phoebi lauroque profatur,

Digitized by Google

II, 12 sq. = III, 62 sq.

certare ingenio, contendere nobilitate,
noctes atque dies niti praestante labore
ad summas emergere opes rerumque potiri.

et inter dum socios scelerum atque ministros
noctes atque dies niti praestante labore
ad summas emergere opes, haec vulnera vitae

I, 1004 = V, 1216.
V, 379 = V, 1217.

I, 1003 *quod neque clara suo percurrere fulmina cursu*
perpetuo possint aevi labentia tractu,
V, 377 *neque enim, mortali corpore quae sunt,*
ex infinito iam tempore adhuc potuissent
inmensi validas aevi contemnere vires.

quo ad moenia mundi
solliciti motus hunc possint ferre laborem,
an divinitus aeterna donata salute
perpetuo possint aevi labentia tractu
inmensi validas aevi contemnere viris.

IV, 585 = V, 1385.

chordarumque sonos fieri, dulcisque querellas,
tibia quas fundit digitis pulsata canentum,

inde minutatim dulcis didicere querellas,
tibia quas fundit digitis pulsata canentum,

III, 325 = V, 554.

nam communibus inter se radicibus haerent,
nec sine pernicie divelli posse videntur.

nam communibus inter se radicibus haerent
ex ineunte aevo coniuncta atque uniter apta.

Digitized by Google

Index

omnium locorum tractatorum.

Lucr.		pag.
I,	44—9	13
	75—7	68
	146—8	69 sqq.
	531	8. 68 sq.
	548	73 sq.
	595. 6	65—8
	635. 6	29—32
	637	32
	670—4	60 sq.
	817—9	57 sq.
	907—14	56 sq.
	919. 20	75 sq.
	1008 sqq.	27.
	1012. 3	25 adn.
	1012—51	27 sqq.
	1021—8	28
	1079. 80	75
II,	55—61	19 sq.
	163. 4	71 sq.
	177—83	32 sq.
	478. 9	22 sqq.
	522. 3	22 sqq.
	529—31	14. 24 sqq.
	688—99	51—3
	718—29	53—5
	749—56	59 sq.
	760—2	58
	864	62
	998	30 adn. 69
	1010—2	58 adn.
	1020	14. 50
	1013—22	48—50
III,	87—93	20 sq.
	519. 20	61 sq.
	615—23	36 sq.
	784—97	35—7
	806—18	13 sq.
IV,	1—25	15 sqq.
	45—54	16 sqq.
	102. 3	14
	216—29	73
	269—91	80 sq.
	672	8. 68
	799—801	77
V,	126—43	35—7
	210—2	79 sq.
	235—323	37—46
	261—72	39 sq.
	273—80	40—2
	247—60	43 sq.
	419—31	72
	795. 6	31 adn. 69
	821 sq.	31 adn.
	1315	77
	1327. 8	77 sq.
	1344—6	13
	1388. 9	14
	1390—6	76
VI,	56. 7	68
	58—66	62—5
	87—9	78 sq.
	90. 1	68
	228. 9	76 sq.
	251—4	76
	383—5	78 sq.

Empedocl. fragm. v. 76. 7. . . . pg. 11 adn.

Typis expresserunt Breitkopf et Härtel Lipsienses.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06304 8238

Digitized by Google

Digitized by Google